

**Bosnien-Herzegowina:
eine politisch-wirtschaftsgeographische Analyse
der Entwicklungsmöglichkeiten**

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
der Geowissenschaftlichen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von
Ernst Klaus Schmidt
aus Remscheid

2009

Tag der mündlichen Prüfung: 21.8.2009

Dekan: Prof. Dr. Peter Grathwohl

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Sebastian Kinder

Die vorliegende Dissertation „Bosnien-Herzegowina: eine politisch-wirtschaftsgeographische Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten“ entstand am Lehrstuhl für die Geographie Osteuropas des Geographischen Instituts der Geowissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Forschungsarbeiten entstehen in der Regel innerhalb von Kontexten: Der vorliegenden Arbeit vorausgegangen waren während meines Diplomstudienganges die Erarbeitung verschiedener Themenbereiche zur Geographie Südosteuropas, meine Diplomarbeit und die Teilnahme an zwei Exkursionen in den südosteuropäischen Raum.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster, der mir die vorliegende Untersuchung ermöglichte und der mir bei zahlreichen Treffen half, das Thema zu systematisieren und Gedankengänge schärfer zu strukturieren.

Darüber hinaus möchte ich meiner Frau, Waltraud Schmidt-Berz, für die aufmunternde Begleitung bei der Erstellung dieser Arbeit und für die Hilfestellung bei der Lösung orthographischer und grammatikalischer Probleme danken.

Zuletzt gilt mein Dank den Professoren Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster (Tübingen) und Dr. Sebastian Kinder (Tübingen) für die Begutachtung der Arbeit.

Ernst Klaus Schmidt

Sigmaringen, im Juli 2008

Zusammenfassung / Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird von der Frage ausgegangen, ob Bosnien und Herzegowina (BiH) als unabhängiger Staat existieren kann. Ziel der Untersuchung ist, zu klären, wieweit die politischen und auch ökonomischen protektoratähnlichen Strukturen in BiH durch den 55 Staaten und internationalen Organisationen umfassenden Friedensimplementierungsrat (PIC) überwunden werden können. Dazu werden die bestehenden und die zu erwartenden politischen und ökonomischen Bedingungen und Potenziale in diesem südosteuropäischen Transformationsland analysiert. Die wissenschaftliche Analyse und die daraus abgeleitete Beratung er- und umfasst sowohl Wissen und Rationalität als auch Meinungen, Interessen, Werte und Emotionen.

Beschrieben werden u.a. die nationalistische Rhetorik und die Blockaden des Reformprozesses seitens einiger beteiligter Akteure hinsichtlich einer demokratischen und marktwirtschaftlichen Entwicklung BiHs. Ebenso werden aber der Reform- und Aufbauwille anderer Akteure beschrieben. Die Analyse zeigt, dass auf der Basis einer guten ökonomischen Entwicklung die politische Zukunftsfähigkeit des komplizierten Staatskonstrukts BiH gesichert werden kann. Potenziale zu einer guten und nachhaltigen ökonomischen Entwicklung innerhalb der EU besitzt das Land. Nutzbare und ausbaufähige Ressourcen sind vor allem das vorhandene Humankapital, reiche Bodenschätze an Braunkohle und Metallrohstoffe und die überreichen Holzbestände. Zur Nutzung dieser Ressourcen sind jedoch ein Ausbau der politischen und ökonomisch relevanten Institutionen und der Infrastruktur und vor allem der politische Wille aller beteiligten Akteure erforderlich, den Zusammenhalt des multiethnischen Staates BiH unter dem Dach der EU zu gewährleisten.

The present document acts on the assumption that Bosnia and Herzegovina (BiH) is able to exist as an independent state. The aim of the examination is to understand to what extent the political as well as economical 'protectorate like structures' can be overcome by the Peace Implementation Council (PIC). The PIC is made up of 55 countries and international organizations. To achieve this, the existing and future political and economical conditions, and, prospects in the transition country are analysed. The academic analysis and deduced consultation encompasses and covers knowledge and rationality as well as estimations, interests, values and emotions. Nationalistic rhetoric and the blocking of the reform process due to some participating actors, with reference to the democratic and market- economical development of the country, are described. Furthermore the intention and will to reform and build up the country by other actors is characterised. The analysis shows that based on good economic development the political future of the complicated governmental structure of BiH can be secured. There is the potential for a good and sustainable economic development within the European Union for this country. Usable and developable resources are primarily the existing human capital and rich mineral resources like brown coal and metals. To exploit these resources it is necessary to develop the relevant political and economical institutions and infrastructure. In particular the political willpower of all stakeholders is essential to secure the cohesion of the multi ethnical BiH under the patronage of the European Community.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung / Abstract	3
Inhaltsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	11
1. Einführung	19
1.1 Fragestellung	19
1.2 Einordnung in die Geographie als Wissenschaft.....	23
1.3 Methodenwahl.....	28
1.4 Aufbau und Inhalt der Arbeit	29
1.4.1 Vorbemerkung.....	29
1.4.2 Gliederung der Arbeit.....	31
1.5 Konzepte zur Raumentwicklung	36
1.5.1 Neoklassischer Ansatz.....	37
1.5.2 Polarisierungstheoretischer Ansatz	40
1.5.3 Regulationstheoretischer Ansatz	42
1.5.3 Synopse der Raumentwicklungskonzepte	47
1.5.4 Anwendung für die Fallstudie	51
1.6 Institutionen als handlungsleitende Rahmen.....	54
1.7 Systemwandel durch Transformationsprozesse	62
2. Geographische Bedingungen	73
2.1 Naturraum.....	73
2.2 Wirtschaft.....	78
2.2.1 Wirtschaftssektoren und ihre Verortung	78
2.2.2 Modell „Konkurrenzsozialismus“	83
2.2.2.1 Entwicklung und Organisationsstruktur.....	83
2.2.2.2 Kritische Betrachtung des Modells	84
2.3 Bevölkerung und Siedlungsverteilung	87
3. Historische Bedingungen	93
3.1 Grundzüge der historischen Entwicklung (bis 1990).....	93
3.2 Auseinanderbrechen der jugoslawischen Teilrepublik BiH.....	97
3.3 Verlauf des Bürgerkrieges.....	100
3.4 Friedensabkommen von Dayton.....	104

4. Bedingungen nach dem Bürgerkrieg.....	111
4.1 Kriegsschäden	111
4.1 Verschiebungen in der Siedlungsverteilung.....	113
4.3 Ursachen des Krieges	116
4.3.1. Pandora-Büchse Jugoslawien.....	116
4.3.2. Rolle der westlichen Staatengemeinschaft.....	122
Exkurs: Die Lage in Bosnien-Herzegowina aus persönlicher Sicht	127
5. Aktuelle politische Lage.....	137
5.1 Der „widerspenstige“ Friedensprozess.....	137
5.1.1 Versöhnung	137
5.1.2 Widerstand und Partikularinteressen.....	139
5.1.3 Schulwesen.....	141
5.2 Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.....	143
5.2.1 Die Jahre 2000 – 2004.....	143
5.2.1.1 Institutionengefüge.....	143
5.2.1.2 Wahlen	145
5.2.1.3 Reformpolitik	146
5.2.2 Die Jahre 2005 – 2007.....	149
5.3 Annäherung an die EU	154
5.4 Menschenrechte und Minderheitenschutz.....	157
5.5 Regionale Zusammenarbeit.....	161
5.6 Staatshaushalt.....	163
5.7 Finanzhilfen der EU	167
5.8 Auf dem Weg zur Demokratie ?	170
5.9 Fazit.....	173
6. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	179
6.1. Vorbemerkung.....	179
6.2 Transformationsprozess der Wirtschaft	180
6.2.1 Wiederaufbauprogramm.....	180
6.2.2 Partikularinteressen in der Wirtschaft.....	184
6.2.3 Bewertung des Wiederaufbau- und des Transformationsprozesses.....	185
6.2.4 Privatisierung	185
6.2.5 Institutionenbildung	192
6.2.6 Entwicklungsdilemmata	194
6.2.7 Bilanz des Transformationsprozesses	196
6.3 Ausländische Direktinvestitionen	198

6.4	Wissenstransfer und Wissenstransformation	204
6.5	Armut und soziale Ausgrenzung	206
7.	Aktuelle Wirtschaftsentwicklung.....	209
7.1	Allgemeine Wirtschaftsentwicklung	209
7.2	Landwirtschaft und Forstwirtschaft	220
7.3	Bergbau und verarbeitendes Gewerbe.....	222
7.4	Energie-, Gas- und Wasserwirtschaft.....	226
7.5	Finanzwirtschaft	229
7.6	Bedeutende Bereiche des Dienstleistungssektors	233
7.7	Öffentlicher Dienst.....	237
7.8	Handel	239
7.8.1	Umorientierung der Handelsströme	239
7.8.2	Leistungsbilanzsaldo	244
7.8.3	Struktur des Außenhandels.....	247
7.8.4	Handel mit den Staaten Südosteuropas	250
7.8.5	Handel mit den EU-Ländern	252
7.9	Fazit.....	256
8.	Potenziale und ihre Entwicklungsperspektiven	263
8.1	Regionales Differenzierungsmuster für BiH.....	263
8.1.1	Regionale Ungleichheit	263
8.1.2	Raummuster in BiH.....	267
8.2	Ressourcen des Landes.....	274
8.2.1	Entwicklungsfaktor Arbeit	275
8.2.2	Engpassfaktoren Bildungswesen und Verkehrsinfrastruktur	277
8.2.2.1	Bildungswesen	278
8.2.2.2	Verkehrsinfrastruktur	284
8.2.3	Land- und Forstwirtschaft	287
8.2.3.1	Landwirtschaft.....	287
8.2.3.2	Nahrungsmittel versus Treibstoffe ?	294
8.2.3.3	Forstwirtschaft.....	299
8.2.4	Bergbau und Industrie	302
8.2.4.1	Bergbau	303
8.2.4.2	Industrie.....	306
8.2.5	Energiewirtschaft	311
8.2.5.1	Ziele der Energiepolitik.....	313
8.2.5.2	Elektrizitätswirtschaft.....	318
8.2.5.3	Erdöl- und Erdgaswirtschaft.....	321

8.2.5.4	Alternative Energien	325
8.2.6	Außenhandel.....	327
8.3	Fazit.....	333
9.	Politik und Wirtschaft BiHs in der Zukunft.....	335
9.1	Politische Bewertung.....	335
9.1.1	Vorbemerkung.....	335
9.1.2	Kurzfristig zu ergreifende Maßnahmen	341
9.1.3	Mittel- bis langfristig zu ergreifende Maßnahmen.....	345
9.1.3.1	Friedenssicherung ohne Berücksichtigung ethnischer Kategorien	346
9.1.3.2	Friedenssicherung mit Berücksichtigung ethnischer Kategorien.....	351
9.1.3.3	Friedenssicherung durch eine „Idee“	353
9.2	Wirtschaftspolitische Bewertung	357
9.2.1	Vorbemerkung.....	357
9.2.2	Rahmenbedingungen.....	364
9.2.3	Steuerpolitik	371
9.2.4	Institutionen als Regelungssysteme	375
9.2.5	„Planvoller“ Wirtschaftsaufbau.....	383
9.2.6	Betriebsgründungen	387
9.2.6.1	„Venture Capital“ durch Rücküberweisungen	387
9.2.6.2	Gründung industriell-technologieorientierter Betriebe	389
9.2.7	Informations- und Kommunikationstechnologien	393
9.2.8	Soziale Balance	397
10.	Zukunftsszenarien für BiH.....	409
10.1	Mögliche wirtschaftliche Zukunft.....	409
10.1.1	Endogene Impulse	409
10.1.2	Vision: Mittler zwischen Okzident und Orient	412
10.1.3	Exogene Impulse	416
10.1.4	Raumstrukturelle Folgerungen durch einem EU-Beitritt BiHs.....	418
10.2	Mögliche politische Zukunft	423
10.2.1	Widersprüche und Zweifel	423
10.2.2	Raum und Repräsentation	426
10.2.3	BiH unter dem Dach der EU	434
	Literaturverzeichnis.....	441

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Die Bevölkerung Jugoslawiens nach der Volksbefragung 1991.....	20
Abbildung 2:	Transformationskonzepte: Schocktherapie versus Gradualismus.....	68
Abbildung 3:	BiH und seine Nachbarn – politisch-geographische Übersicht.....	73
Abbildung 4:	Groß-Landschaften des ehemaligen Jugoslawiens.....	74
Abbildung 5:	Produktionsstandorte der Landwirtschaft.....	79
Abbildung 6:	Standorte von Bergbau und Industrie.....	81
Abbildung 7:	Verteilung der Ethnien in BiH nach der Volkszählung 1991.....	87
Abbildung 8:	Die Völker Jugoslawiens nach der Volkszählung von 1991.....	96
Abbildung 9:	Einflussbereiche zu Beginn der Friedensverhandlungen von Dayton	103
Abbildung 10:	Territorium von BiH 1998.....	106
Abbildung 11:	Staatsaufbau von BiH nach dem Friedensabkommen von Dayton.....	107
Abbildung 12:	Administrative Gliederung BiHs.....	108
Abbildung 13:	Verteilung der Ethnien in Prozent.....	113
Abbildung 14:	Begrüßungstafel der RS am Stausee Borištica jezero	128
Abbildung 15:	Werkhalle der ehemaligen Panzerfabrik TRZ HADŽIĆI	129
Abbildung 16:	Aufschrift auf einem Linienbus in Sarajevo	130
Abbildung 17:	„Abgewickelte“ Fabrik für Industriegase bei Gorazde	132
Abbildung 18:	Handel verbindet: Marktstände an der Entitätengrenze	133
Abbildung 19:	Gestürzter jugoslawischer Heros.....	134
Abbildung 20:	Konsolidiertes Budgetsaldo 2000 – 2006.....	165
Abbildung 21:	Finanzhilfen der EU für BiH.....	169
Abbildung 22:	Durchschnittliche Jahreswechselkurse 1998 - 2006.....	179
Abbildung 23:	Reale Veränderung der industriellen Produktion.....	180
Abbildung 24:	Reale Veränderung der industriellen Produktion 1990 - 1998.....	181
Abbildung 25:	Basis-Daten für die Teilrepubliken der SFRJ 1990	182
Abbildung 26:	Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung in der BKF und der RS	197
Abbildung 27:	Investitionen in den MOEL im Vergleich zur EU-15 von 1995 - 2004.....	199
Abbildung 28:	ADI in BiH 2000 - 2005.....	202
Abbildung 29:	ADI-Herkunftsländer (Mai 1994 bis Dezember 2005).....	203
Abbildung 30:	Entwicklung des BIP-Pro-Kopf der Nachfolgestaaten der SFRJ.....	209
Abbildung 31:	BIP von 1991 – 2006.....	211
Abbildung 32:	Durchschnittliche Höhe der Monatslöhne von 2002 – 2006.....	212
Abbildung 33:	BSP je Einwohner in BiH 2000 - 2005	214
Abbildung 34:	BIP zu Marktpreisen in BiH 1998 - 2003	215
Abbildung 35:	Struktur des BIP	216
Abbildung 36:	Zusammenstellung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren.....	217
Abbildung 37:	Anteil der Wirtschaftssektoren an der Wertschöpfung	219

Abbildung 38:	Wert land- und forstwirtschaftlicher Produktion und der Fischerei.....	220
Abbildung 39:	Produktionswerte Bergbau und Industrie 1998 - 2003.....	222
Abbildung 40:	Produktionswerte der Bauwirtschaft 1998 - 2003.....	223
Abbildung 41:	Produktionswerte der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft.....	227
Abbildung 42:	Produktionswerte für Handwerk, Gaststätten und Transportwesen.....	233
Abbildung 43:	Zahl der Touristen in BiH 1997 - 2005.....	235
Abbildung 44:	Wertschöpfung des öffentlichen Dienstes 1998 - 2003.....	237
Abbildung 45:	Entwicklung der Exporte der SFRJ-Nachfolgestaaten 1990 - 1998.....	240
Abbildung 46:	Entwicklung der Importe der SFRJ-Nachfolgestaaten 1990 - 1998.....	241
Abbildung 47:	Handelsbilanz 2002 – 2006.....	242
Abbildung 48:	Leistungsbilanz von BiH von 2002 – 2006.....	244
Abbildung 49:	Struktur der Exportgüter von BiH.....	247
Abbildung 50:	Exporte BiHs in die WBL 2002.....	250
Abbildung 51:	Importe BiHs aus den WBL 2002.....	252
Abbildung 52:	Deutsch-bosnischer Warenhandel 2000 – 2005.....	253
Abbildung 53:	Exporte BiHs in die EU-25 2003.....	254
Abbildung 54:	Exporte Kroatiens und BiHs in die EU 2002 und 2003.....	255
Abbildung 55:	Anteil der forstwirtschaftlich genutzten Flächen.....	299
Abbildung 56:	Zuschnitt der geplanten Polizeidistrikte 9 +1.....	349
Abbildung 57:	Horizontale wirtschaftspolitische Zielbeziehungen.....	358
Abbildung 58:	Mögliche Entwicklungsphasen und -wege einer Volkswirtschaft.....	410

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ADI	Ausländische Direktinvestitionen
AHK	Deutsche Auslandshandelskammer
BI	Business Intelligence Software
BiH	Bosnien und Herzegowina (Bosna i Hercegovina)
BIP	Bruttoinlandsprodukt (Bruttoproduktionswert – Vorleistungen + Einfuhrabgaben)
BKF	Bosniakisch-kroatische Föderation (Federacija Bosne i Hercegovine)
BLSE	Börse in Banja Luca
BNE	Bruttonationaleinkommen (Bruttoinlandsprodukt +/- Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und Ausländern), ab 1999 für BSP
BPO	Business Process Outsourcing
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSP	Bruttosozialprodukt (bis 1999 gebräuchlich in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Einkommen der Inländer einer Volkswirtschaft im formellen Sektor)
BTI	Bertelsmann Transformation Index
BTL	Biomass to Liquid
bzw.	beziehungsweise
CAP	Centrum für Angewandte Politikforschung München
CARDS	Community Assistance for Reconstructon, Development and Stabilization
CCS	Carbon Capture and Storage
CDG	Carl-Duisberg-Gesellschaft
CE	Communauté Européenne (Mindestanforderungen an Sicherheit und Gesundheit)
CEB	Entwicklungsbank des Europarates
CEFTA	Freihandelsassoziation der Länder Kroatien, Bulgarien und Rumänien
CPI	Corruption Perceptions Index (Ranking der Transparency International, Berlin)
CS	Serbien
DEG	Deutsche Entwicklungsgesellschaft
Dena	Deutsche Energie-Agentur GmbH.
d.h.	das heißt
DIE	Deutsches Energieeffizienz-Institut Bremerhaven
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
DM	Deutsche Mark
DSE	Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung
dt.	deutsch / deutschsprachig
DW	Deutsche Welle
ebd.	ebenda
EBRD	European Bank of Reconstruction and Development (Osteuropabank)

EBWE	Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (identisch mit EBRD)
ECE	Eastern and Central Europe
EFBH	Europäischer Fonds für BiH
EFRE	Europäischer Fonds für Regionalentwicklung
EG	Europäische Gemeinschaft(en)
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
eGmbH	eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
engl.	englischsprachig
EL	Entwicklungsländer
EQUAL	Gemeinschaftsinitiative der EU zur Entwicklung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen
ER	Europäischer Rat
ERP	Enterprise Resource Planning
ESI	Europäische Stabilitätsinitiative
EU	Europäische Union
EU-15	EU mit 15 Mitgliedsstaaten (15 Mitglieder bis Ende April 2004)
EU-25	EU mit 25 Mitgliedsstaaten (25 Mitglieder ab 1.5.2004)
EUFOR	European Force (Friedenstruppe der EU ab Dezember 2004)
EUPM	Polizeimission der EU
EUREK	Europäisches Raumentwicklungskonzept
EURO	Gemeinsame Währung von z.Zt. 15 EU-Staaten
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum (engl. European Economic Space EES)
EWWE	Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (Eurozone)
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
f./ff.	folgende / fortfolgende
FOB	INCOTERMS-Klausel „Free on Board“
ggf.	gegebenenfalls
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GTZ	Gesellschaft für technische Zusammenarbeit
HDI	Human Development Index (Index der menschlichen Entwicklung)
HDZ	Kroatische Demokratische Gemeinschaft (nationalistisch)
HRHB	Kroatische Republik Herceg-Bosna (sezessionistisch)
Hrsg.	Herausgeber/in
HVO	Kroatischer Verteidigungsrat
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut
ICTY	Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien
IDC	Forschungs- und Dokumentationszentrum zur Kriegsopfer-Ermittlung
IEA	Internationale Energieagentur
IFC	Internationale Finanz-Corporation

Ifl	Leibniz-Institut für Länderkunde
IFOR	Implementation Force (Friedensumsetzungstruppe der NATO im Auftrag der UN)
IfW	Institut für Weltwirtschaft Kiel
IHG	Internationaler Gerichtshof in Den Haag
IHK	Industrie- und Handelskammer
InWent	Internationale Weiterbildung und Entwicklung eGmbH in Bonn
IPA	Instrument for Pre-Accession Assistance (EU-Vorbeitrittsprogramm für die Staaten des Westlichen Balkans ab 2007)
IPTF	Internationale Polizeitruppe
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologie
IWF	Internationaler Währungsfonds (engl. IMF)
JVA	Jugoslawische Volksarmee
k.A.	keine Angaben vorhanden
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
Kfz	Kraftfahrzeug
KKP	Kaufkraftparität
KM	Konvertible Mark
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
KWK	Kraft-Wärme-Kopplung
LNG	Liquified Natural Gas (verflüssigtes Erdgas)
LTA	Long Term Agreements for Energy Efficiency Improving in Industry
m.E.	meines Erachtens
Mio.	Million(en)
MOEL	mittelosteuropäische Länder
Mrd.	Milliarde(n)
MwSt	Mehrwertsteuer
NATO	North Atlantic Treaty Organization - Nordatlantikpakt
NE	Nicht-Eisen-Metalle (technisch genutzte Metalle und ihre Legierungen außer Fe)
NGO	Non-Governmental Organization - Nichtregierungsorganisation
Nr.	Nummer
o.A.	ohne Nennung des Autors
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development - Organisation für ökonomische Zusammenarbeit und Entwicklung
OHR	Vertretung des Hohen Repräsentanten der internationalen Gemeinschaft
oJ.	ohne Jahresangabe
oS.	ohne Seitenangabe
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (engl. OSCE)
p. a.	per annum (jährlich)
PEOP	Pan-European Oil Pipeline

PfP	Nato-Programm „Partnerschaft für den Frieden“
PHARE	Poland / Hungary Assistance and Recovery Program
PIC	Peace Implementation Council
PIF	Privatisierungs-Investment-Fonds
PPP	Public Private Partnership
Q	Quartal
RCC	Regionaler Kooperationsrat
rd.	rund
resp.	respektive
RGW	Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (auch Comecon)
RMK	Bergbau-Metallurgie Kombinat „Rudarsko-metalurški-kombinat“ Zenica
RS	Serbische Republik (Republika Srpska)
S.	Seite(n)
SAA	Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen
SAP	Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess
SAPARD	EU-Programm für Beitrittsvorbereitungen (besonders für die Landwirtschaft)
SASE	Börse in Sarajevo
SBiH	Partei für Bosnien und Herzegowina (bosniakisch-nationalistisch)
SDA	Demokratische Aktionspartei (muslimisch-nationalistisch)
SDP	Sozialdemokratische Partei (multiethnisch)
SDS	Serbische Demokratische Partei (nationalistisch)
SEEFTA	South East Europe Free Trade Agreement
SFOR	Stabilization Force (Friedenstruppe der NATO im Auftrag der UN)
SFRJ	Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien
SHS	Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (ab 1929 Königreich Jugoslawien)
SNSD	Bund der Unabhängigen Sozialdemokraten (gemäßigt serbisch-nationalistisch)
SVP	Südtiroler Volkspartei
TAL	Trans Alpine Line
TEN	Transeuropäische Infrastrukturnetze
TI	Transparency International - the global coalition against corruption
TNC	Transnational Corporation - Transnationaler Konzern
u.a.	unter anderem / und andere(s)
UCTE	Europäisches Strom-Verbundsystem
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN	United Nations - Vereinte Nationen
UNDP	United Nations Development Programme
UNHCR	UN Hoher Kommissar für Flüchtlinge
USA	United States of America - Vereinigte Staaten von Amerika
US-\$	Währung der Vereinigten Staaten von Amerika

usw.	und so weiter
VDA	Verband der Automobilindustrie
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
vgl.	vergleiche
vs.	versus (lat. gegen bzw. gegenüber)
WBL	Staaten des sogenannten Westlichen Balkans
WTO	World Trade Organization (Welthandelsorganisation)
WWW	Word Wide Web
z.B.	zum Beispiel
z.Zt.	zur Zeit

Erster Exkurs:

Der Oberst erwiderte, dass die Weissagungen der Bibel in der Regel erst im Nachhinein ausgesprochen und aufgeschrieben worden seien, aber leicht abgewandelt werden konnten sie sehr gut auch in Zukunft zutreffen.

„Zumindest in Bosnien“, sagte Jowan.

„Dort wurde ein gutes Land kaputtgemacht“, sagte der Oberst und wurde auf einmal düster. „Und wozu? Aus Habsucht und Gier.“

„Wer hat es kaputtgemacht“, wollte Jowan wissen.

„Ihr. Ihr alle, wer ihr auch seid. Serben, Kroaten, Bosniaken, Türken, Albaner, Zigeuner . . . Illyrer, Thraker, Flaken, Bogomilen, Papstanhänger, Griechischgläubige, Moslems, Juden, Franziskaner, Sufis, Patres, Naksibendi, Igumenen, Rabbis, Pastoren, Imame, Hodschas, Tschetniks, Ustaschos, Mudschaheddins . . . Janitsaren, Agas, Bans, Begs, Paschas, Fürsten, Könige, Zaren, Kaiser, Sultane, Pioniere, Stachanows, Kommissare, Minister, Parteisekretäre, Marschalle, Präsidenten . . .“

„Das haben wir tatsächlich getan“, gab Jowan beschämt zu. „Wir haben ein gutes Land kaputtgemacht. Es hat wohl keinen Zweck, jemand anders zu beschuldigen. Wir haben es selbst getan. Als Feinde und trotzdem in guter Zusammenarbeit.“

„Falls es dich tröstet: Ihr seid nicht die einzigen auf diesem Planeten, die ihr eigenes und zugleich das Vaterland ihres Nachbarn zerstören“, sagte der Oberst.

„Könnte so etwas auch hier passieren?“ fragte Jowan.

„Und ob es passieren könnte, es ist auch schon passiert“, versicherte der Oberst.

„Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass ihr die größten Arschlöcher seid!“

„Wer wir?“

„Ihr . . . wer ihr eben alle seid. Serben, Kroaten, Bosniaken, Türken . . .“

„Sie brauchen nicht mehr alle aufzuzählen“, sagte Jowan.

aus DANIEL KATZ
„Treibholz im Fluss“
2005; Seite 209f.

1. Einführung

1.1 Fragestellung

Die im April 1992 gegründete Republik Bosnien-Herzegowina (BiH) liegt an der Schnittstelle dreier Kulturkreise, nämlich des lateinischen Westens, des orthodoxen Ostens und der muslimischen Welt. Die Folge dieser Lage des Untersuchungsraumes sind vielfältige historische, politische, ethnische und kulturelle Bedingungen und Abhängigkeiten.

BiH - 1991 knapp 4,4 Mio. Einwohner, nach dem Bürgerkrieg noch 3,9 Mio. Einwohner mit einer Bevölkerungsdichte von 77 Einwohner / km² - wurde wegen seines „multinationalen und multikonfessionellen Charakters traditionell als ein ‚Jugoslawien en miniature‘ bezeichnet². Wie die ethnische Karte auf der folgenden Seite zeigt, siedelten bis zum Beginn des Bürgerkrieges im Juni 1991 die Bewohner von BiH in derart bunter Mischung, dass die Teilrepublik „immer wieder mit einem Leopardenfell oder einem Flickenteppich“³ verglichen wurde. BiH ist auf kleinerem Raum multiethnisch wie das 1918 geschaffene und nach dem Zweiten Weltkrieg mit fast unveränderten Außengrenzen wiedererrichtete Jugoslawien auf größerem Raum es war.

Für viele Beobachter, Befürworter und auch Bewunderer war Jugoslawien ein Modell für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Nationen und Religionen. Ende der achtziger Jahre zeigte dieser Vielvölkerstaat deutlich Symptome der Auflösung entlang der Grenzen der Regionen mit ethnischen Mehrheiten. „Jugoslawien brach auseinander, als seine Völker ihre Wünsche und Vorstellungen über eine zukünftige Staatsform erstmals in freien und geheimen Wahlen zum Ausdruck bringen konnten“⁴. Das Ende der bipolaren Weltordnung 1989 war zugleich das Hervordringen nationaler Konflikte im geschwächten Staat Jugoslawien: Die Wende vom autoritären Einparteien-Regime zur pluralistischen Demokratie zeigte den geringen Konsens der südslawischen Völker für den weiteren Fortbestand der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) und damit für ein gemeinsames Leben in einem multiethnischen und multikulturellen Staat.

Der mit dem Zerfall der SFRJ verstärkt einsetzende Ethnisierungsprozess in allen jugoslawischen Landesteilen war per definitionem mit Majorisierungs- und Minorisierungsvorgängen verbunden. Dabei nahmen die dominanten Mehrheiten die Deutungshoheit auch für das jeweilige Territorium für sich in Anspruch.

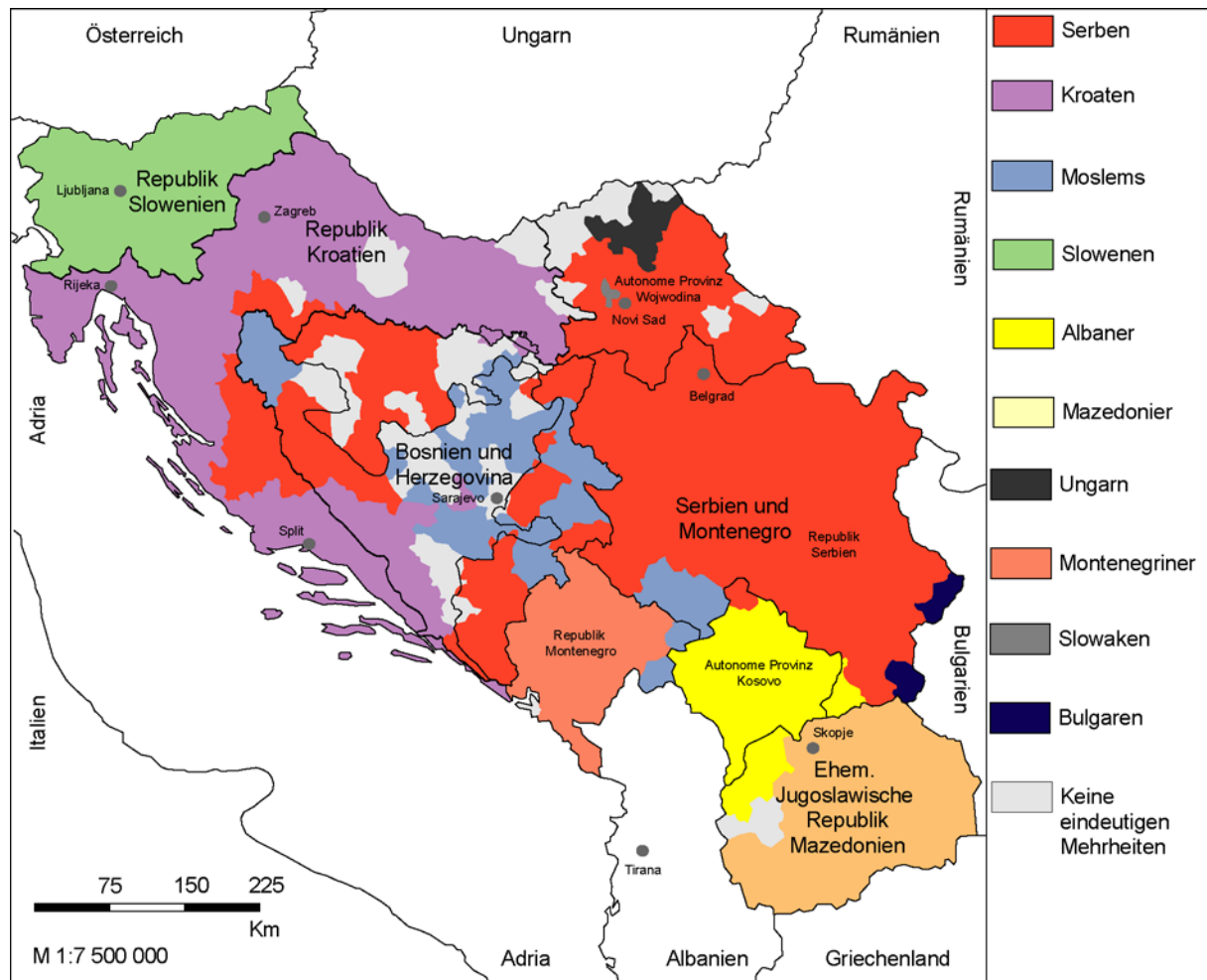
¹ vgl. www.ahk.de/bueros/b/bosnien/landundleute.html vom 23.10.2006.

² REUTER 1992: 665.

³ ebd., S. 665.

⁴ SCHÖNFELD 2001: 107.

Abbildung 1: Die Bevölkerung Jugoslawiens nach der Volksbefragung 1991



Quelle: Gezeichnet nach <http://www.Institut für Politikwissenschaft Universität Wien c.at/dieter.segert/VO/Systemwandel.htm>.

Bedeutet nun das Beispiel Jugoslawien, dass auch der 1992 entstandene multiethnische Staat BiH auf Dauer nicht lebensfähig ist, weil ihn seine Bewohner einfach nicht wollen? Wäre eine Aufspaltung des Staates in seine zwei Gebietseinheiten Bosniakisch-kroatische Föderation (BKF) und Serbische Republik (RS) mit Aufteilung der bisher gemeinsamen Hauptstadt Sarajevo eher im Sinne der Bevölkerung? Müsste dann aber nicht auch die von Bosniaken und Kroaten getragene BKF noch weiter zerstückelt werden, damit jede Nation bzw. jede Religion in „ihrem“ Staat leben kann? Ist die formelle Einheit des künstlichen und komplizierten Staatsgebildes mit zwei Gebietseinheiten und drei weitgehend separierten Volksgruppen nur mit Druck, vielleicht sogar mit Gewalt, von außen durch die Internationale Gemeinschaft in Gestalt des Hohen Beauftragten, der internationalen Friedenstruppe SFOR und der Polizeimission der EU (EUPM) zu erhalten?

Das regionale Raumschicksal von BiH steht in Zusammenhang und Abhängigkeit mit den geographischen und historischen Geofaktoren der ehemaligen SFRJ. BiH wurde aus einem Raumgefüge herausgebrochen, das durch eine bemerkenswerte Vielfalt gekennzeichnet war: Jugoslawien reichte vom alpinen Nordwesten zum balkanisch gestalteten Südosten und vom mediterranen Südwesten zum pannonisch geprägten Nordosten. Entsprechend groß war die räumliche Vielfalt aufgrund natürlicher Faktoren.

Viel stärker als diese landschaftliche Differenziertheit prägten die historischen Einflüsse mit ihren soziokulturellen und sozioökonomischen Formkräften die Menschen Jugoslawiens. Verschärft wurden die Kontraste zwischen den Teilrepubliken durch den im Zeichen eines Sozialismus eigener jugoslawischer Prägung eingeleiteten Prozess der Umwandlung der überkommenen Agrargesellschaft in eine regional unterschiedlich weit fortgeschrittene Industriegesellschaft. Obwohl man meinen sollte, dass die weitgehend sozialistische Volkswirtschaft Jugoslawiens mit ihrer bis in Einzelheiten geplanten Wirtschaft gegenüber einer auf privater Initiative beruhenden Wirtschaftsordnung den Vorteil hat, eine langfristig optimale Aktivierung der im Raum vorhandenen Produktionskräfte durch staatliche Lenkung und Allokation der vorhandenen Investitionsmittel zu ermöglichen, blieben die Disparitäten zwischen den Teilrepubliken und eine bis weit in die vorsozialistische Zeit zurückreichende soziale und ökonomische Rückständigkeit des gesamten Raumes erhalten.

Disparitäten bestanden auch innerhalb von BiH. Während einige Landschaften der innerdinarischen Zone - beispielsweise das entlegene Rascien nördlich der Taraschlucht an der oberen Drina - auf der Stufe einer relativ bescheidenen traditionsgebundenen Landwirtschaft und Viehzucht verharrten, hat der Erzreichtum im walddreichen nördlichen Abschnitt des Dinarischen Gebirges und besonders im Bosnischen Erzgebirge zur industriellen Erschließung geführt, in deren Mittelpunkt die Industriegebiete von Zenica an der oberen Bosna, von Banja Luka und von Sarajevo standen.

Jugoslawien - ein komplexes Raumgebilde mit hohem Konfliktpotential - befand sich Zeit seines Bestehens vor einer latenten Zerfallsgefährdung. Viele Maßnahmen der damaligen Föderation galten dem Bemühen, die auseinanderstrebenden Kräfte zu neutralisieren und dafür verbindende Momente zu stärken. BiH steht nun vor einem ähnlichen Problem: Auch hier bedingt die Komplexität des Raumgebildes mit seinen sozioökonomischen Problemen ein hohes Konfliktpotential mit zentrifugal wirkenden Kräften. Hat nun dieses von der politischen Staatengemeinschaft geschaffene und zusammengehaltene Konstrukt BiH überhaupt eine politische und wirtschaftliche Zukunft? Gibt es möglicherweise Entwicklungskonzepte für das postsozialistische BiH unter der Zielsetzung der Privatisierung des Staatseigentums, einer

marktwirtschaftlichen Transformation und einer möglichen Integration des Landes in die Europäische Union (EU) mit den Wohlstandshoffnungen breiter Bevölkerungskreise?

Bei der Transformation der bosnisch-herzegowinischen Ökonomie geht es um den Spezialfall der Transformation einer auf Selbstverwaltung der Betriebe beruhenden Volkswirtschaft, welche generell ein geringes industrielles Entwicklungsniveau aufweist. Bei Berücksichtigung der angesprochenen kulturell-religiösen und ethnisch-nationalen Bedingungen des Landes BiH muss auch gefragt werden, ob die daraus resultierende schwierige Transformation der Wirtschaft von BiH nicht nur abstrakten ökonomischen Theoremen zu entsprechen hat, sondern mehr noch als in anderen mittelost- und südosteuropäischen Transformationsländern soziokulturelle und historische Gegebenheiten berücksichtigen muss.

Resultat räumlich ungleicher Wirtschaftsprozesse sind explizit auch räumlich ungleichwertige Arbeits- und Lebensbedingungen. Ungleiche Wirtschaftsprozesse wiederum sind eine Folge von Wechselwirkungen interner Wachstumsdeterminanten. Dazu zählen beispielsweise Ressourcenvorkommen, Bevölkerungswachstum, Bevölkerungsverteilung, Bildungsstand der Bevölkerung, Infrastrukturausstattung, Bruttoinlandsprodukt oder endogene Spartätigkeit mit entsprechender Kapitalkumulation. Diese Unterschiede in der qualitativen und quantitativen Ausstattung mit Produktionsfaktoren, in der Sektoral- und Regionalstruktur und in den Investitions- und Konsumfunktionen wären bei einem Beitritt von BiH in die EU gegenüber den meisten anderen europäischen Regionen sehr groß. Ziel der EU ist, nach Möglichkeit Chancengleichheit für alle Europäer herzustellen. Ist dieses Ziel auch für die Bewohner BiHs durchsetzbar? Oder ist dieses Land – auch bei einer Mitgliedschaft in der EU – dazu verdammt, gemäß weltweit zu beobachtender Zentrum-Peripherie-Gegensätze zwar in, aber am Rande Europas mit den entsprechenden ökonomischen und sozialen Problemen peripherer Räume zu existieren?

Obwohl in BiH häufig die Vergangenheit permanent auch Gegenwart ist, wäre der Verweis auf das Schicksal Jugoslawiens und auf die vielen weltweiten Beispiele für Zentrum-Peripherie-Gegensätze eine zu einfache Antwort auf alle diese Fragen. Hiermit wäre auch allzu vorschnell eine Synthese aus zwei Thesen gebildet worden. Von der politischen und wirtschaftsgeographischen Analyse des Staates BiH ausgehend soll hingegen versucht werden, Ansatzpunkte dafür zu finden, wie die politische und vor allem die wirtschaftliche Entwicklung gefördert werden und deren sozioinstitutionelle Einbettung in nationale und internationale Zusammenhänge gestärkt werden kann.

1.2 Einordnung in die Geographie als Wissenschaft

Der Status und Standpunkt der vorliegenden Arbeit innerhalb des Systems der Geographie als Wissenschaft ist im Überschneidungsbereich der Politischen Geographie, der geographischen Transformations- und Entwicklungsforschung und der Wirtschaftsgeographie angesiedelt. Diese nicht immer untereinander eindeutig trennbaren Elementargeographien und die sie prägenden Paradigmen weisen jedoch durch ihre Verflechtung mit gesellschaftlichen Kräften eine gemeinsame sozialgeographische Grundperspektive auf. Diese Elementargeographien können unter dem Oberbegriff Humangeographie subsumiert werden. GEBHARDT et al. gebrauchen u.a. den Oberbegriff Kulturgeographie.

Die Humangeographie ist heute „durch wissenschaftliche Entwicklungen geprägt, welche einschneidende Transformationen der Gesellschaft auf allen Ebenen widerspiegeln und wissenschaftlich begleiten. Dazu gehören vor allem:

- Eine Wiederentdeckung des ‚Politischen‘ im Spannungsfeld von Wissen, Raum und Macht.
- Eine Wiederentdeckung der Bedeutung großer Metaerzählungen wie Religion, Ethnizität etc. als Motoren der gesellschaftlichen Umbrüche.
- Eine Wiederentdeckung des Kulturellen, genauer: der Konstruktion von kultureller Identität und ihrer territorialen Verortung.“⁵

Die Humangeographie betrachtet Religion, Kultur oder Ethnizität nicht mehr als gegebene, gleichsam objektive Größen, sondern als gesellschaftliche Konstruktionen, die Räume schaffen. Der Raum wird dabei weniger von Materialität geprägt, vielmehr geht es beim geographischen Raumkonzept des beginnenden 21. Jahrhunderts um die individuelle Aneignung von Raum und um die Produktion und Funktion von Raumbildern. Der Raum wird dabei zu einer symbolischen „Achse sozialer Distinktion und kultureller Differenz: *Geography Matters*“⁶, wie GEBHARDT et al. es nennen.

Die Untersuchung der Raumkonstrukte und der politisch-wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes BiH wird durch Theorien und Erkenntnisse anderer geistes- und sozialwissenschaftlicher Nachbardisziplinen der Geographie ergänzt. Hier sind besonders Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft zu nennen.

Bei der Beschreibung der geographischen, historischen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und in einem Teil der wirtschaftsgeographischen Ausführungen gleicht

⁵ GEBHARDT et al. 2003 : VII.

⁶ ebd., S. VII.

die Arbeit dem, was lange als die klassische Aufgabe der Geographen galt, nämlich der Beschreibung und Erklärung persistenter materieller bzw. sozialmentaler Artefakte. In diesen Passagen hat die Arbeit mehr den Charakter von „Geographie-Schreiben“. Der jeweilige Untersuchungsgegenstand kann in der Regel als „in der Natur der Sache“⁷ liegend begründet werden. In diesen Passagen kann zwischen geographischen Beobachtungsrastern und Deutungen und den Geofaktoren eine Synthese hergestellt werden. In diesen Teilen der Arbeit ist die Anwendung weniger verbindlicher, forschungsleitender Paradigmen möglich.

Durch das Aufzeigen von Entwicklungsperspektiven wird quasi eine Region konstruiert. Es findet das statt, was Geographen als Regionalisierung bezeichnen. Regionalisierungen sind in der Regel mit heterogenen Ansprüchen und eng mit aktuellen gesellschaftlichen Wandlungen verbunden. Nach WERLEN sind „alltägliche“ Regionalisierungen Prozesse der Konstitution sozial definierter Regionen. Die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven des Landes BiH haben deshalb überwiegend den Charakter von „Geographie-Machen“. Zusammenfassend kann man mit den Worten WERLENS sagen, dass der Verfasser dieser Arbeit versucht, neben „bloßer Deskription von räumlichen Verteilungen in länderspezifischer Portionierung (auch) die Erklärung, Prognose und Planung von Räumen“⁸ treten zu lassen. In diesem Teil der Arbeit kommt es zu kumulierten Aussagen über die Geofaktoren durch einen Pluralismus unterschiedlicher Paradigmen verschiedener Wissenschaften.

Durch den Einbezug von Paradigmen und Aussagen wissenschaftlicher Nachbardisziplinen bei der Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten des Landes BiH strebt der Verfasser eine ganzheitliche Betrachtungsweise an. Er ist der Meinung, dass der Raum im Wirkzusammenhang von Produktion und Reproduktion steht und sich dauernd verändert. Der so gleichsam „produzierte Raum“ ist Ausdruck der jeweiligen Gesellschaftsstruktur. Der Verfasser sieht deshalb den geographischen Raum als Abbildung eines Erdraumausschnittes an, der von Raumelementen und –qualitäten und als strukturiertes Element von dynamischen Interaktionsbeziehungen geprägt ist. Die Definition kann mit den Worten MIGGELBRINKS - die sich dabei auf Aussagen zum Raumverständnis des marxistischen französischen Soziologen und Geographen Henri Lefebvre (1901 – 1991) bezieht - erweitert werden: Der Verfasser dieser Arbeit begreift wie MIGGELBRINK den Raum „gleichzeitig erstens als ein Medium sozialen Handelns, weil er durch die geschaffenen Manifestationen von Produktion und Konsumtion dieses strukturiert, und zweitens als ein Produkt, und zwar als materielle Basis von Arbeit und als Wirkungsweise und Einschreibungen des Kapitals in Form von Wertungen und Eigentumsverhältnissen.“⁹ Diese Wirkungszusammenhänge und Interaktionen

⁷ MIGGELBRINK 2002: 27.

⁸ WERLEN 1995: 3.

⁹ MIGGELBRINK 2002: 49.

zwischen Individuen, der Gesellschaft und der Umwelt haben in der Regel physische, psychische, kulturelle, religiöse, politische oder wirtschaftliche Aspekte.

Durch die Berücksichtigung weiterer geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen erfährt der geographische Raumbegriff einen sich verändernden Spannungsbogen zwischen „Materialität“ und „Symbolisierung“. In den ersten Abschnitten der Arbeit steht primär die Materialität des bosnisch-herzegowinischen Raumes im Vordergrund, in den letzten Abschnitten beinhaltet der Raumbegriff mehr symbolische Repräsentationen von Orten. Der (objektive) physisch-materielle Raum erfährt durch soziale, kulturelle oder gesellschaftliche Kommunikation eine symbolische Bedeutung. Die materielle Umwelt ist abhängig von den Interaktionen und Handlungsstrukturen seiner Bewohner. Die Bewohner wiederum sind geprägt durch Erzählungen und Traditionen imaginierter Gemeinschaften. Dieser Aspekt betrifft die Produktion, Nutzung und Aneignung des Raumes durch gesellschaftliche Systeme, die in BiH durch lokale bzw. regionale, ethnische bzw. religiöse oder politische bzw. ökonomische Akteure und Gruppierungen, aber auch durch Klassen- und Machtverhältnisse differenziert sind.

Gemäß Benno Werlens „alltäglicher Kommunikation“ stehen Produktion und Funktion von Raumbildern im sozialen und kulturellen Kontext und werden durch diese Elemente geprägt. Raum, Soziales und Kulturelles sind voneinander abhängig und beeinflussen sich gegenseitig in dynamischer Weise. Institutionalisierte und normative Regelungssysteme verändern das materielle Substrat Raum. Mit dem materiellen Substrat sind räumliche Zeichen-, Symbol- und Repräsentationssysteme verbunden. Der geographische Raum ist nicht nur der Ort von Wirkung und Ordnung oder von Repräsentation und Symbolik, sondern gemäß der Formeln „space matters“ und „multiplicity of stories“ ein Medium der Wahrnehmung von Differenz, Vielfalt oder Widersprüchlichkeit. Gerade die „multiplicity of stories“ bietet vielfältige und unkonventionelle Ansatzpunkte bei humangeographischen Forschungsarbeiten. So meint Doreen MASSEY: „Ein Raumverständnis, das sich aus Differenz und Interaktion konstituiert, eröffnet die politische Anerkennung der Möglichkeit alternativer Entwicklungspfade.“¹⁰

Bei den meisten Gesellschaftswissenschaften gibt es keinen Standpunkt der Beschreibung oder Analyse, der für sich absolute Objektivität oder Verbindlichkeit beanspruchen könnte. In dem Maße, wie sich die Humangeographie an „Theorien, Methoden, Fragestellungen der Sozial- und Geisteswissenschaften orientiert und die Anschlussfähigkeit an diese herstellt, in dem Maße trifft sie auch auf deren ‚Eigenschaften‘ als Wissenschaften, nämlich zum Beispiel auf deren immer schon multiparadigmatischen Charakter.“¹¹ Im Falle dieser Arbeit über BiH beinhaltet der Raumbegriff zwangsläufig das Aufzeigen divergierender Positionen und auch des darin enthaltenen Konfliktpotenzials. Der theoretisch-methodologische Pluralismus der

¹⁰ MASSEY 2003: 38.

¹¹ MIGGELBRINK 2002: 31.

Humangeographie und der eingebundenen Nachbar-Wissenschaften soll es aber auch ermöglichen, das gesellschaftliche Konfliktpotenzial zu reduzieren oder gar zu eliminieren. Mit einer raumwissenschaftlichen, überwiegend mit einer quantitativen Methodik arbeitenden Geographie, wie sie beispielsweise die klassische Länderkunde beinhaltete, wäre diese Aufgabe nicht zu lösen gewesen.

Zusammenfassend kann man nach MIGGELBRINK sagen, dass die Fragestellung der vorliegenden Arbeit die Diversifizierung der Humangeographie erfordert und der Theorien- und Paradigmenpluralismus anderer geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen eingebunden werden muss. Dabei entfaltet die Humangeographie nicht selbst eine Pluralität von Paradigmen, sondern beinhaltet und transformiert mit den Mitteln verwandter Gesellschaftstheorien den Diskurs paradigm- und theorieübergreifend.¹² Die disziplinen- und paradigmübergreifenden Orientierungen und die darin rezipierten Theorien und Ansätze sollten jedoch ihren realweltlichen Bezug und ihre Verankerung in der Geographie des Raumes nicht verlieren. Gesellschaftliches, dem die Humangeographie eine zentrale und konstitutive Stellung einräumt, muss nach Ansicht von MIGGELBRINK wieder in eine „räumliche Sprache“¹³ übersetzt werden. Es geht dabei um die Aufhebung der Trennung von Gesellschaft und Raum als zweier voneinander unabhängiger Kategorien. Nach Meinung der Autorin ist die Entwicklung eines modernen Raumverständnisses nicht nur im Sinne einer bloßen instrumentalen Beteiligung der Geographie an der Analyse der gesellschaftlichen Transformationsregeln zu sehen, sondern als eine auf gesellschaftliche Relevanz und zugleich Gesellschaftskritik setzende Geographie bei der umfassenden Transformation der Gesellschaft und ihrer Wirkung auf den geographischen Raum.

Die Paradigmenvielfalt der Humangeographie sollte nicht als fragwürdig angesehen werden. Die Koexistenz konkurrierender Paradigmen ist nach ARNREITER und WEICHART vielmehr als Chance für die Problemlösungskompetenz des Faches positiv zu bewerten und der vorhandene Pluralismus als „adäquate und notwendige epistemologische Reaktion auf die Möglichkeiten einer grundsätzlich nicht reduzierbaren Komplementaritätsstruktur der Wirklichkeit“¹⁴ zu sehen. Ähnlich argumentiert MASSEY. Sie meint, dass ein Raumverständnis, das sich aus Differenz und Interaktion konstituiert, die politische Anerkennung der Möglichkeit alternativer Entwicklungspfade eröffnet.¹⁵ Auch GEBHARDT et al. sind der Meinung, dass die Entwicklungen, die die Humangeographie am Beginn des 21. Jahrhunderts prägen, den geographischen Blick öffnen und die Chance bieten, „nicht nur alte Forschungsfragen in neuem Licht zu ‚reinterpretieren‘, sondern auch eine Reihe neuer Fragen überhaupt erst stellen zu können. Dabei besitzt die Geographie mit ihrer spezifischen ‚Raumkompetenz‘ mittlerweile einen konzeptionellen Vorsprung gegenüber den oft ‚naiven‘

¹² vgl. MIGGELBRINK 2002: 17.

¹³ ebd., S. 19.

¹⁴ ARNREITER & WEICHART 1998: 77.

¹⁵ vgl. MASSEY 2003: 31ff.

Raumkonzepten ihrer Nachbarwissenschaften, der sie im Konzert der Kultur- und Gesellschaftswissenschaften sehr viel stärker ins Zentrum rückt als bisher.¹⁶

Auch BARTELS sieht in einer Pluralität von Anschauungen kein Krisenphänomen der geographischen Forschung. Er sagt in einem Aufsatz, dass bei der Anwendung „demokratischer Stilformen pluralistischer Koexistenz (es) auch in der Wissenschaft mit ihren unvermeidlichen Konfliktsituationen (zu) verschiedenen ‚Wahrheitsengagements‘¹⁷ führen muss. Bartels lässt jedoch den wissenschaftsnotwendigen Pluralismus von Forschungsperspektiven in einem Modell anwachsender Rationalität für Forschungsplanung und Wissensgestaltung münden. Bei ihm wird die für wissenschaftliches Arbeiten notwendige Rationalität durch Entscheidungen für oder gegen bestimmte Basisorientierungen geschaffen. Er bezeichnet diese immer wieder nötige Reflexion als „Dauerprozess (...) gesellschaftstheoretische(r) Erkenntniskritik“¹⁸

Es soll noch einmal betont werden, dass die zwangsläufig multiparadigmatische Struktur der Humangeographie keineswegs Beweis für ihre Vor- oder gar Unwissenschaftlichkeit ist, sondern vielmehr ihre Stärke bei den verschiedenen Forschungsansätzen und der Analyse der vielfältigen und nicht immer widerspruchsfreien Faktoren des geographischen Raumes. Trotzdem sollen abschließend die Schwierigkeiten bei der Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten erwähnt werden. Zu nennen sind beispielsweise für die vorliegende Arbeit

- die prekäre Grenzziehung in der Humangeographie zwischen der Seite der Rationalität und der Seite der gesellschaftlichen Werte, Interessen und Emotionen,
- der zwangsläufig mitteleurozentrische Gehalt bei der Deutung der Geofaktoren,
- der Kontext einer asymmetrischen Beziehung von Zentrum und Peripherie,
- die kritische Betrachtung und Bewertung einiger Begleiterscheinungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung,
- die nur schwer auflösbare Ambivalenz von ethischem und ökonomischem Handeln

und schließlich die Diskurse über

- den Raum als Medium der kollektiven Erinnerung,
- die Entstehung und Formung von Identitäten,
- den auch mit affektiven Identifikationsmöglichkeiten verbundenen Macht/Wissen-Komplex und zuletzt
- die Möglichkeit bzw. den Grad der Indoktrination bei der Transformation des politischen und ökonomischen Systems von BiH.

¹⁶ GEBHARDT et al. 2003 : VII.

¹⁷ BARTELS 1970: 451.

¹⁸ ebd., S. 456.

1.3 Methodenwahl

Die vorliegende Arbeit beruht auf der Auswertung statistischen Materials des Statistischen Amtes des Gesamtstaates BiH und der Statistikämter der beiden Entitäten und der bosnisch-herzegowinischen Nationalbank. Hinzu kommen Veröffentlichungen der Kommission der Europäischen Gemeinschaft bzw. anderer supranationaler Organisationen und weiterer formeller und informeller Institutionen, wie beispielsweise von Wirtschaftsunternehmen oder der Deutschen Außenhandelskammer in Zagreb, die für BiH zuständig ist. Zur Hinterfragung und theoretischen Begründung der vorliegenden Daten und Aussagen dient eine Literaturanalyse. Die Beschreibung aktueller politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen erforderte die Analyse von Printmedien und über das Internet zugänglicher Kommentare und Berichte - wie z.B. die der Deutschen Welle in Köln - über Entwicklungen in Südosteuropa. Der Untersuchungsmaßstab betrifft gemäß des zur Verfügung stehenden Materials größtenteils die Makro- und Mesoebene von Politik und Wirtschaft in BiH.

Ergänzt wird die Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten des Landes durch persönliche Erfahrungen während zwei Forschungsaufenthalten in BiH in den Sommermonaten 2005 und 2007. Diese eher auf die Mikroebene bezogenen Eindrücke ergänzen die oben genannten Recherchemethoden.

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass oftmals verlässliche Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialdaten fehlen und die sozioökonomische Situation des Landes BiH deshalb nicht mit Genauigkeit zu analysieren ist. PÖSCHL meint, dass alle „das BIP oder das BSP betreffenden Angaben (...) grobe Schätzungen (sind), da die in anderen Ländern selbstverständlichen Erhebungs- und Auswertungsverfahren in BiH nicht oder nur in Ansätzen angewandt werden. Es ist bisher nicht gelungen, ein zentrales statistisches Amt aufzubauen, das von allen wichtigeren wirtschaftlichen Akteuren regelmäßig Angaben erhält. Dies ist Ausdruck dessen, dass die Verwaltungsspitzen der einzelnen Teile des Landes unterschiedlichen Volksgruppen angehören und größeren Kompetenzen zentraler Behörden Widerstand entgegensetzen.“¹⁹ Als Beispiel soll die Schwierigkeit der ökonomischen Gewichtung und Bedeutung des in BiH weit verbreiteten informellen Wirtschaftsbereichs genannt werden. Genaue Daten sind nicht exakt zu erheben bzw. zu bestimmen, so schwankt beispielsweise der geschätzte Anteil des sogenannten „grauen Sektors“ (Schattenwirtschaft) am BIP in den verschiedenen Quellen zwischen 30 und 50 %.

Infolgedessen divergieren in einigen Fällen auch die Einschätzungen offizieller nationaler und supranationaler Institutionen zur politischen und wirtschaftlichen Situation und vor allem zur Zukunftsfähigkeit des Landes BiH.

¹⁹ PÖSCHL 2005: 157.

1.4 Aufbau und Inhalt der Arbeit

1.4.1 Vorbemerkung

Eine Analyse erfordert die systematische Untersuchung eines Gegenstandes oder Sachverhaltes hinsichtlich aller einzelnen Komponenten oder Faktoren, die ihn „wesentlich“ bestimmen. Wesentlich bestimmen BiH - besonders seit dem Zusammenbruch der SFRJ - nicht die nationalen oder regionalen Ausprägungen der physisch- und artefakt-weltlichen Verhältnisse des Landes, sondern vor allem das auf Volkszugehörigkeit, Religion und Geschichte beruhende rezent vorhandene Bewusstsein von Identität. Hinzu kommt aber auch noch, dass die Lebensweise der Menschen in BiH längst „in die Zange zwischen kultureller Normbildung und politischen wie ökonomischen und sozialen Strukturwandelprozessen geraten (ist). Sie unterliegt einer Modernisierungsdynamik, die sich in vielfältigen und komplexen Wechselprozessen abspielt“²⁰.

Das durch Ethnie, Religion und Geschichte geprägte Bewusstsein der bosnisch-herzegowinischen Völker, gepaart mit der angesprochenen Modernisierungsdynamik sollte es aber möglich machen, den strukturschwachen Lebensraum BiH so zu gestalten, dass im Sinne einer qualitativen Sozialgeographie eine „regional gerechte“ Lebenswelt für die Menschen entsteht. Der Verfasser geht deshalb bei der Diskussion der Entwicklungsmöglichkeiten des Landes BiH davon aus, dass im rezenten Bewusstsein nicht nur Konflikt-, sondern auch ein großes Kraftpotenzial vorhanden ist. Dieses Bewusstsein weist Prozesscharakter auf: es wird sich Entwicklungen, die dem Land und den Menschen dienen, anpassen oder modifizieren müssen.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit über die Entwicklungsmöglichkeiten des Landes BiH steht eine Analyse der politischen und wirtschaftsgeographischen Gegebenheiten und Potenziale. Aus der Analyse der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Potenziale resultieren Vorschläge zu Maßnahmen, die zu Verbesserungen der gesellschaftspolitischen und wirtschaftsräumlichen Strukturen und Prozesse beitragen können.

Bei den wirtschaftspolitischen Verbesserungsvorschlägen werden die Entwicklungsmöglichkeiten der bosnisch-herzegowinischen Ökonomie beschrieben. In der Wirtschaftsgeographie sollte das Ökonomische nicht vom Sozialen getrennt werden, denn beide „sind Aspekte der gleichen empirischen Realität, die im Dialog der Perspektiven statt im gegenseitigem Ausschluss untersucht werden können.“²¹ Bei den wirtschaftspolitischen Vorschlägen wird deshalb nicht nur die Allokation im Bereich der Ökonomie, sondern auch

²⁰ BRAND 1997: 209.

²¹ BATHELT & GLÜCKLER 2002b: 21.

die Wohlfahrt aller Bürger des Landes BiH als erstrebenswertes Ziel angesehen. Die angestrebte Gleichwertigkeit des Ökonomischen und des Sozialen führt gezwungenermaßen zu Zielkonflikten.

Eine strikte Trennung zwischen dem Aufzeigen von Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Effizienz der bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft durch Ökonomen bzw. Wirtschaftsgeographen und den Empfehlungen zur Steigerung des Gemeinwohls, das in der Regel den Politikern zufällt, ist im Rahmen dieser Arbeit kaum möglich. Grundsätzlich gilt, dass konkrete Zielvorgaben über die Wünschenswertigkeit bestimmter Allokationen von der Gesellschaft - über den politischen Prozess - artikuliert und festgelegt werden sollten. Durch die Schwäche des Gesamtstaates BiH ist dies bisher kaum oder nur unvollkommen von Seiten der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft geschehen. Die normative ökonomische Analyse berücksichtigt deshalb die traditionelle Sozialstaattheorie, deren grundlegende Axiome für die meisten Ökonomen und Politiker zumindest für den mitteleuropäischen EU-Raum als unproblematisch gelten.

Der Verfasser dieser Arbeit ist sich der konzeptionellen Herausforderungen bewusst, vor denen der normative Ansatz steht, bei dem implizit oder explizit Werturteile getroffen werden müssen. Obwohl der Verfasser dieser Arbeit eher eine „idealistische Perspektive“²² vertritt, wird bei getroffenen Empfehlungen nach Möglichkeit versucht, Konsequenzen, die sich aus den Werturteilen ergeben, mit denen zu vergleichen, die sich bei der Wahl einer alternativen Politik ergeben hätten.

Ein anderes Problem bei ethisch-philosophischen Gerechtigkeitsüberlegungen in Politik und Ökonomie ist, dass einige der empfohlenen Maßnahmen den Eindruck erwecken könnten, der Verfasser dieser Arbeit entwerfe politische und ökonomische Utopien, die keine Aussicht zur Realisierung haben. Dieser Eindruck muss nicht zutreffen. Gerade der Umbruch in dem Transformationsland BiH erlaubt konstitutionelle und institutionelle Neuausrichtungen, bei denen normative Interventionen Berücksichtigung finden können.

Zuletzt soll noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Begriff der Geographie nicht nur als Bezeichnung für die wissenschaftliche Institution Geographie verwendet wird, sondern auch als Beschreibung einer bestimmten räumlichen Ordnung bzw. der Anordnung bestimmter Objekte im Verhältnis zueinander.

²² Anmerkung: GEBHARDT et al. (2003) definieren auf Seite 21 diese „idealistische Perspektive“ im Bereich der politisch ambitionierten Kulturgeographie als „linksorientierte, gesellschaftskritische, an den humanistischen Traditionen, der Demokratie und den Idealen der französischen Revolution orientierte Position.“

1.4.2 Gliederung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in mehrere Abschnitte und Unterabschnitte gegliedert. Zunächst erfolgt eine theoretische Annäherung an Raum- und Standorttheorien. Diese Theorien erklären modellhaft die Entwicklungsdynamik moderner kapitalistischer Gesellschaftssysteme und ihre Wirkung auf den geographischen Raum.

Begonnen wird mit den klassischen bzw. neoklassischen Überlegungen zur Raumentwicklung. Sie lassen als Einflussvariablen für die raumwirtschaftliche Entwicklung eines Landes größtenteils nur ökonomische Gesetzmäßigkeiten im Sinne der klassischen Volkswirtschaftslehre gelten. Das Marktmodell der vollständigen Konkurrenz und die Lehre von den Vorteilen arbeitsteilig gegliederter Produktion sowie die Lehre von der Ausnutzung komparativer Kostenvorteile auf Grund relativer und absoluter Produktivitätsunterschiede werden dabei auf den Raumentwicklungsprozess übertragen. Die neoklassischen Modellansätze zeigen, wie die Knappheit von Produktionsfaktoren zu räumlichen Disparitäten führt und wie durch gleichsam zwangsläufige Produktionsfaktorenwanderung diesem divergenten Prozess entgegengewirkt wird.

Die dann vorgestellte Polarisierungstheorie ist quasi als Ergänzung, Gegengewicht und Korrektiv zur neoklassischen Theorie zu sehen. Polarisierungstheoretiker gehen von regionalen Disparitäten zwischen „Zentren“ und „Peripherieregionen“ aus und sind im Gegensatz zu den neoklassischen Überlegungen der Meinung, dass es eine Tendenz zu einem selbständigen Ausgleich dieser Disparitäten durch Faktorenwanderung nicht gebe. Vielmehr bewege sich das Raumsystem ihrer Meinung nach nicht auf ein Gleichgewicht hin, sondern vorhandene Disparitäten verstärken sich über längere Zeit.

Die dann beschriebene Regulationstheorie erhält durch den Systemwandel in BiH in Politik und Wirtschaft Bedeutung. Dieser seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Frankreich entwickelte Forschungsansatz versucht, Wirtschaft nicht nur aus sich heraus zu verstehen, sondern raumwirksame Produktions- und Konsumstrukturen in Verbindung mit staatlichem und gesellschaftlichem Handeln zu sehen: gesellschaftlich-institutionelle und wirtschaftlich-technische Strukturen und Prozesse werden dabei auf konsistente Weise in einen komplexen Erklärungszusammenhang eingebunden. Regulationstheoretische Ansätze zielen auf eine umfassende Erklärung der langfristigen, fast immer kompatiblen Entwicklung von Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen ab. Dabei korrespondieren nach Meinung der Regulationstheoretiker Produktionsstrukturen und Konsummuster mit einem Koordinationsmechanismus von institutionellen und institutionalisierten Machtverhältnissen, Normen und Gesetzen.

Zur Abrundung und zugleich als Erweiterung der Regulationstheorie als Forschungsansatz und Basis-Werkzeug zum Verständnis der modernen Industriegesellschaft folgt die Beschreibung institutioneller Formen, die Technik, Wirtschaft und Gesellschaft untereinander verknüpfen. Dabei wird u.a. auf einen kausalen Wirkzusammenhang zwischen kollektiven Wertvorstellungen und Deutungsmuster und der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes hingewiesen. Die Beschreibung der Bedeutung der Institutionen wird dabei durch Theoreme der Neuen Institutionenökonomie und durch Überlegungen von Seiten der Religionsökonomie verdeutlicht. In beiden Teildisziplinen der Wirtschaftswissenschaft werden klassische Fragen wie nach dem Verhältnis von sozialen und ökonomischen Faktoren und entsprechenden Handlungsdispositionen aufgegriffen.

Die moderne Industriegesellschaft mit ihren technischen und organisatorischen Innovationen kann nach Meinung der Vertreter von Regulationstheorie und Neuer Institutionenökonomie ein neues Paradigma nur in neuen bzw. reformierten institutionellen Arrangements finden. Beide Theorien sind eher als kontextgebundene Konzepte zur Dynamik moderner Industriegesellschaften zu sehen. Die Neue Institutionenökonomie kann hilfreich bei der Analyse von Organisationsformen der Industriegesellschaft sein. Zu nennen sind hier beispielsweise die räumliche Nähe in Industriedistrikten oder das Wirken von Netzwerken in Regionen bzw. regionalen Milieus. Da die Theorie der Neuen Institutionenökonomie keine eindeutige Raumwirksamkeit in Bezug auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung in BiH erkennen lässt und viele ihrer Forschungsansätze auch durch regulationstheoretische Begründungen übernommen werden können, wird sie nicht im Rahmen der Konzepte der Raumentwicklungen, sondern in einem gesonderten Abschnitt im Anschluss an die Entwürfe zur Raumentwicklung beschrieben.

Abgeschlossen wird die Einführung mit der Erörterung des Systemwandels und der damit verbundenen Transformationsprozesse, die durch den Zusammenbruch des sozialistischen Modells jugoslawischer Prägung auch in BiH erforderlich geworden sind. Der Systemwandel umfasst dabei alle Veränderungen der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In dieser Arbeit soll jedoch vor allem die wirtschaftliche Seite des Übergangsprozesses, nämlich der Weg zur Marktwirtschaft, betrachtet werden. Der „Weg zur Marktwirtschaft“ ist als Begriffsbestimmung recht allgemein gehalten, da es nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit ein wissenschaftlich fundiertes System „Marktwirtschaft“ nicht gibt. Bei der Vielfalt der Marktwirtschaftssysteme – als Beispiele seien die untereinander unterschiedlichen Marktwirtschaften in den USA, Deutschland, Japan oder Schweden genannt – fehlt dem hier vorgestellten „Weg zur Marktwirtschaft“ notgedrungen eine ausreichend präzise Zielvorstellung. Die Marktwirtschaft wird hier deshalb als reales Wirtschaftssystem aufgefasst, das einem permanenten Entwicklungsprozess unterliegt und nach Möglichkeit auf allzu dogmatische Festlegungen verzichten sollte.

Die Transformation der Wirtschaft wird als ein politisch regulierter und aktiv betriebener Prozess der wirtschaftlichen Umwandlung bestehend aus einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen verstanden. Die zur Umwandlung erforderlichen Maßnahmen zielen letztlich darauf ab, ein kapitalistisches Marktmodell mit individuell aufgestellten Produktions- und Konsumplänen auf der Basis von Privateigentum am Sachkapital zu implementieren.

Im zweiten und dritten Teil dieser Arbeit werden die geographisch-historischen Bedingungen und Voraussetzungen für den Staat BiH und seiner Bewohner beschrieben. Dargestellt werden als Geofaktoren der Naturraum, die Ressourcen und die räumlichen Schwerpunkte der Wirtschaft, die Bevölkerung und die Siedlungsentwicklung.

In einem Unterabschnitt zur Wirtschaft wird außerdem auf die jugoslawische Wirtschaftskonzeption des sogenannten Konkurrenzsozialismus eingegangen. Obwohl in den gegenwärtigen Diskussionen über den Systemwandel und die Transformationsprozesse in Mittelost- oder Südosteuropa die Erfahrungen der Menschen mit der untergegangenen Planwirtschaft fast keine Rolle mehr spielen und wohl auch nicht existenziell zum Aufbau der neuen Ordnung gebraucht werden, könnten tradierte mentale Einstellungen sowie manche Strukturen und Prozesse des untergegangenen Konkurrenzsozialismus auch hilfreich beim Aufbau einer kapitalistischen Marktwirtschaft sein.

Da der Staat BiH und seine Entwicklungsmöglichkeiten nur aus seiner wechselvollen Geschichte heraus zu verstehen sind, werden der historische Weg des Landes bis zum Bürgerkrieg zwischen Serben und Kroaten und Bosniaken bzw. zwischen Kroaten und Bosniaken und die Gründe für den Ausbruch sowie der Verlauf des Bürgerkrieges beschrieben. Der Bürgerkrieg zwischen den Ethnien in BiH war ein konservativer Versuch der Abgrenzung und Territorialisierung von Symbolen, die die „nationale Erinnerung bereits fast zum Schweigen gebracht hatte. Selbst ein knappes Jahrhundert 'Kommunismus', die Überformung der Gesellschaft durch (eine) detraditionalisierende Ideologie (...) haben dieses Vergessen nicht bewirken können“²³.

Den Abschluss dieses Abschnittes bildet die Darstellung der Ergebnisse und Folgen des Friedensvertrages von Dayton für das Land. Einige der Festlegungen des Vertrages stellten sich im Laufe der letzten Jahre als entwicklungshemmend heraus. Als Beispiele werden die folgenschwere neue Bevölkerungsverteilung und der komplizierte Staatsaufbau mit drei Regierungen bzw. Staatsverwaltungen aufgeführt.

Die beschriebenen geographisch-historischen Determinanten gelten aber nur bis zum Juni 1991, dem Beginn des Bürgerkrieges in BiH. Die Folgen des Krieges - vor allem die Veränderungen der Bevölkerungs- und damit auch der Wirtschaftsstruktur - werden zunächst

²³ EDER 1999: 166.

ausgeklammert und erst im vierten Abschnitt über die Bedingungen nach dem Bürgerkrieg dargelegt.

Nach einem Exkurs über persönliche Eindrücke des Verfassers auf Reisen durch BiH in den Jahren 2005 und 2007 soll in den letzten Teilen der vorliegenden Arbeit versucht werden, eine Analyse der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre in BiH zu erarbeiten. Waren die ersten Jahre nach dem Bürgerkrieg gekennzeichnet durch die Beseitigung der ärgsten Kriegsschäden, bahnte sich etwa seit dem Jahr 2000 so etwas wie „Normalität“ des gesellschaftspolitischen und ökonomischen Lebens in BiH an. Die Transformation des gesamten gesellschaftlichen Lebens zeigt erste Wirkungen: Regierung und Verwaltung arbeiten unter den neuen Bedingungen des Daytoner Friedensvertrages verlässlicher und Privatisierungen ehemaligen gesellschaftlichen Eigentums verändern die ökonomischen Strukturen und Prozesse. Die Analyse beginnt deshalb ab der Jahrtausendwende. Bei der Analyse der wirtschaftlichen Lage des Landes BiH machte sich der Mangel an verlässlichen statistischen Daten bemerkbar. Trotz eines vom Hohen Repräsentanten der Staatengemeinschaft im Oktober 2002 durchgesetzten Statistikgesetzes ist die Zusammenarbeit zwischen den Statistik-Instituten der Entitäten und dem Institut des Gesamtstaates noch unvollkommen. Die Datenlage für eine abgesicherte meso- und makroökonomische Bewertung ist deshalb noch sehr unbefriedigend.

Zuletzt werden anzustrebende Entwicklungsmöglichkeiten des Landes und seiner Bewohner unter den regionalen, nationalen und internationalen Rahmenbedingungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts dargestellt. Beschrieben werden im wirtschaftsgeographischen Teil die Ressourcen und die Chancen einiger ausgesuchter Wirtschaftsbereiche und die Aufgaben von Politikern, diese Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen aktiv zu unterstützen. Dabei werden die politisch-gesellschaftlich umsetzbaren Instrumente und nutzbaren Regelungssysteme bzw. Institutionen einer regionalen und nationalen Entwicklungspolitik beschrieben und ihre Wirksamkeit auf einen Abbau der zur Zeit bestehenden räumlichen und sozialen Disparitäten analysiert.

Ein Problem bei der Zielbestimmung der anzustrebenden Wirtschaftspolitik ist, dass die wirtschaftspolitischen Ziele der bosnisch-herzegowinischen Regierung noch nicht klar formuliert und die Macht und die Durchsetzungsfähigkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen durch die besondere protektoratähnliche politische Situation des Landes nur begrenzt sind. Es kann deshalb nur allgemein gefordert werden, dass die Rahmenbedingungen so innovations- und wirtschaftsfreundlich zu gestalten sind, dass die Unternehmen standorttreu bleiben können und wettbewerbsfähig auf den globalen Märkten werden. Völlige Wettbewerbsfreiheit wird dabei nicht als das vorherrschende regulative Prinzip der Wirtschaft betrachtet. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass die transformierende Wirtschaft des Landes BiH zur Erzielung möglichst optimaler Lösungen ein gewisses Maß an wirtschaftspolitischer

Intervention und Kontrolle bzw. Aussteuerung durch demokratisch gewählte Politiker und durch Institutionen erfordert.

Der Verfasser dieser Arbeit unterscheidet bei seinen Vorschlägen zwischen kurz- und langfristigen anzustrebenden Zielen der Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik. Die kurzfristigen Ziele sollten zu einer baldigen guten Entwicklung des Landes BiH unbedingt verwirklicht werden. Die Verwirklichung der langfristigen Ziele hängt naturgemäß vom zwischenzeitlich eingetretenen gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Wandel der nächsten Jahre ab.

Bei den Empfehlungen zur Politik wird davon ausgegangen, dass der Vielvölkerstaat BiH als Ganzes erhalten werden sollte. Ein Zerbrechen BiHs würde unkontrollierbare Folgen nach sich ziehen. Die Vorschläge beziehen sich deshalb auf eine Stärkung des Gesamtstaates und die Bildung einer bosnisch-herzegowinischen Identität. Dabei werden Möglichkeiten des Staatsaufbaus mit bzw. ohne starke Berücksichtigung ethnischer Kategorien und eine Nation-Building auf der Basis des Multikulturalismus dargestellt. In einem gesonderten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob die von der Geographie bereitgestellten Überlegungen zur Regionalisierung auch zum Aufbau eines starken Gesamtstaates BiH eingesetzt werden können.

Die Vorschläge wenden sich jedoch nicht nur an „Amtsträger“ in Politik und Wirtschaft, sondern an alle Menschen dieses Landes. Jeder Bosnier und jede Bosnierin muss zum Wohl des Landes, das die Lebensgrundlage jedes Menschen jeder Ethnie ist, beitragen. BiH ist ein Jugoslawien en miniature. Möglicherweise können die heutigen Probleme des Landes BiH durch eine sinnvolle Verknüpfung von Gesellschafts- und Wirtschaftsinteressen besser gemeistert werden als es im untergegangenen Jugoslawien der Fall gewesen war.

Zuletzt wird versucht, die mögliche Entwicklung des Staates BiH und seiner z.Zt. gespaltenen Gesellschaft als Teil der Europäischen Gemeinschaft zu beschreiben. Europa fiele damit die Aufgabe zu, ethnische Empfindlichkeit und ethnisches Misstrauen und auch nationalistischen Nachholbedarf der bosnisch-herzegowinischen Völker zu modifizieren und den Menschen zu einem friedlichen Miteinander zu verhelfen.

1.5 Konzepte zur Raumentwicklung

Im Unterschied zur traditionellen Raumwirtschaftslehre, nach der der Raum primär die Entwicklung der Gesellschaft und damit auch von Wirtschaftsunternehmen prägt, wird im Rahmen dieser Arbeit davon ausgegangen, dass politisches und ökonomisches Handeln primär raumprägend sind. Akteure verändern die politischen, institutionellen und materiellen Rahmenbedingungen des gesellschaftlichen Lebens und damit den Raum. Raum ist dabei nicht nur „an sich“ bedeutsam, sondern als Konstruktion, d.h. als sozial, ökonomisch und politisch interpretierter, als symbolisierter Raum.²⁴ Nach GLÜCKLER und BATHELT hat „alles Handeln einen physischen Ort“²⁵. Der politisch bzw. ökonomisch agierende Mensch verändert mit seinem Tun nicht nur das politische bzw. ökonomische System, sondern direkt und indirekt auch den konkreten geographischen Raum. Politische und vor allem ökonomische Systeme haben durch raumprägende und raumverändernde Strukturen und Prozesse einen eindeutigen räumlichen Bezug, sie sind verortet und werden durch die Sicht auf ihre Verortung in ihren Wirkungen erst beobachtbar und analysierbar. Beispielsweise ist „wirtschaftliches Handeln (...) stets auf andere Akteure und das gemeinsame institutionelle Umfeld bezogen und wird daher als kontextspezifisch anerkannt.“²⁶ Konsequenterweise bei politisch-wirtschaftsgeographischen Analysen ist daher – und das wird in dieser vorliegenden Arbeit angestrebt – die Überwindung der Trennung von Wirtschaftswissenschaften, Politik, Soziologie und Geographie. Während sich die Wirtschaftswissenschaft – oft in deduktiver Form – mit ökonomischen Systemen beschäftigt, erforscht die Wirtschaftsgeographie – jedoch meist in induktiver Form – die räumliche Dimension dieser ökonomischen Systeme. In den folgenden raumwirtschaftstheoretischen Ansätzen wird deshalb versucht, Systeme des Wirtschaftens und die daraus entstehenden räumlichen „Strukturen und ihre Veränderungen – aufgrund interner Entwicklungsdeterminanten und räumlicher Interaktionen – zu erklären, zu beschreiben und zu bewerten. Dabei sind die Verteilung ökonomischer Aktivitäten im Raum (Struktur), die räumlichen Bewegungen von Produktionsfaktoren, Gütern und Dienstleistungen (Interaktion) sowie deren Entwicklungsdynamik (Prozess) als interdependentes Raumsystem zu verstehen.“²⁷

Da die raumprägenden Wirkungen der Neuen Institutionenökonomie bei der Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten des Landes BiH (noch) nicht explizit erkennbar sind, werden die Bedeutung von Institutionen für das gesellschaftliche und ökonomische Leben und Forschungsansätze der Neuen Institutionenökonomie in einem folgenden gesonderten Abschnitt beschrieben.

²⁴ GEBHARDT et al. 2003 : 3.

²⁵ GLÜCKLER & BATHELT 2003: 173.

²⁶ ebd., S. 172.

²⁷ SCHÄTZL 2001: 21.

1.5.1 Neoklassischer Ansatz

Der klassische Versuch, den internationalen wirtschaftlichen Erfolg einer Branche oder einer ganzen Volkswirtschaft zu erklären, ist die Theorie vom komparativen Vorteil. Sie ist Teil der von Adam Smith (1723 - 1790) und David Ricardo (1772 - 1823) begründeten klassischen Nationalökonomie, die später zur Neoklassik modifiziert und weiterentwickelt wurde. Welche Grundgedanken der klassischen ökonomischen Theorie beeinflussen nun den neoklassischen Ansatz der Raumentwicklung?

Nach der klassischen Nationalökonomie sorgen die Märkte für die Lenkung der Wirtschaft. Sie ist die smith'sche „unsichtbare Hand“, die die Handlungen der Menschen leitet. Eine große Zahl von Marktteilnehmern auf der Angebots- und der Nachfrageseite „stellen ihre Produktions- und Konsumpläne individuell auf, die Planungen sind dezentral. Dabei entscheiden die Wirtschaftssubjekte in ihren Planungen und Handlungen völlig frei. Die Pläne können aber nur realisiert werden, wenn sich das Sachkapital im Privateigentum befindet. Da die Unternehmungen und Haushalte ihre Pläne unabhängig voneinander aufstellen, bedarf es der Koordination. Diese erfolgt auf den Märkten. Dort findet der Ausgleich von Angebot- und Nachfrageplänen durch die freie Preisbildung statt“²⁸. Das Marktmodell geht davon aus „dass Angebot und Nachfrage nach Leistungen zur Herausbildung eines Gleichgewichtspreises führen. (...) Auf dem Gütermarkt entsteht ein Gleichgewichtspreis für Waren durch die preisabhängig angebotene Menge eines Artikels und die von den Kunden zu verschiedenen Preisen nachgefragte Menge“²⁹. Dem Preismechanismus fällt so eine entscheidende Rolle bei der Abstimmung der Wirtschaftspläne zu. Die Preise übernehmen darüber hinaus wichtige Informations-, Allokations- und Sanktionsfunktionen. Besonders die Allokationsfunktion des Preises (z.B. Zuweisung von Finanzmittel, Produktivkräften, Material) sorgt dafür, dass die Produktionsfaktoren durch Faktorenwanderung an den „richtigen“ Einsatzort gelangen.

Smith wird auch der Begriff des „absoluten Vorteils“ zugeschrieben, bei dem ein Land einen Artikel dann exportiert, wenn es ihn zu weltweit niedrigsten Kosten produziert. Ricardo verfeinerte diesen Begriff weiter und fügte die Theorie der komparativen Kostenvorteile hinzu. Komparative Kostenvorteile lösen Handel bzw. Außenhandel aus. Das Interesse an einem solchen Außenhandel besteht immer dann, wenn die absoluten Produktionskosten bei den einzelnen Gütern unterschiedlich sind, d.h. sogenannte komparative Kostendifferenzen existieren. Ursachen für komparative Kostenvorteile können Produktivitätsunterschiede oder eine unterschiedliche Ausstattung mit Produktionsfaktoren sein. Die Theorie zeigt, dass es für alle beteiligten Volkswirtschaften vorteilhaft ist, sich jeweils auf die Produktion jener Güter zu konzentrieren, bei denen komparative Vorteile bestehen, d.h. der absolute Kostenvorteil

²⁸ MUSSEL 1999: 137.

²⁹ KULKE 2004: 49f.

besonders groß bzw. der absolute Kostennachteil verhältnismäßig gering ist. Ricardos Theorie beruht auf dem Gedanken, dass alle Länder zwar eine gleichwertige Technologie besitzen, aber unterschiedlich mit den Produktionsfaktoren ausgestattet sind, also mit Boden, Arbeit, Rohstoffen und Kapital. Ein Land erzielt einen faktorbedingten komparativen Vorteil in den Branchen, die intensiv die Faktoren nutzen, von denen es reichlich besitzt. Es exportiert die Güter dieser Branchen und importiert diejenigen Güter, bei denen es einen komparativen Faktornachteil hat.

„Das marktwirtschaftliche Prinzip ist auf die Raumnutzung übertragbar. Es ist aus wirtschaftsgeographischer Sicht insbesondere auf die raumbezogenen privaten und öffentlichen Entscheidungen zu beziehen. Erst die Nutzung des für ein operatives Ziel jeweils leistungsfähigsten Standortes und die Optimierung des Wirtschaftens im Raum oder die Bewirtschaftung von Räumen bieten die Gewähr für wirtschaftlich erfolgreiches Handeln und begründen somit das Potential für sozialen Transfer“³⁰.

Die Theorie vom komparativen Vorteil führt dann weiter zu der Erkenntnis, dass die Marktkräfte die Ressourcen eines Landes in die Branchen lenken, die vergleichsweise am produktivsten sind. Die Marktkräfte bestimmen also den „besten“ Standort und die „profitabelsten“ Branchen! Eine weitere Schlussfolgerung ist, dass ein Land auch Güter importiert, die es mit niedrigsten Kosten selber herstellen könnte, nämlich dann, wenn es andere Güter noch produktiver herstellen kann.

Gestört und verfälscht werden die Marktkräfte in Bezug auf die Standort- und Branchenkonkurrenz beispielsweise durch öffentliche Subventionen und Strukturhilfen oder durch die Festlegung von Mindestlöhnen. Sie haben eine „Minderung der Gesamtleistung zur Folge und verkürzen die Basis für soziale und räumliche Ausgleiche, die aus entwicklungspolitischen Gründen als notwendig erachtet werden (...). Mit der Ausrichtung auf die jeweilige individuelle Raumeignung wird ein Höchstmaß an Effizienz erreicht“³¹.

Wie schon in dem Abschnitt über den Aufbau und den Inhalt der Arbeit kurz angedeutet, sind Marktwirtschaften in den Ländern, in denen sie existieren und funktionieren, im Laufe eines längeren historischen Prozesses entstanden. Dieser quasi evolutionäre Prozess variiert von Land zu Land. So hebt sich beispielsweise das historisch gewachsene europäische Modell durch eine stärkere Betonung der gesellschaftlichen Solidarität vom amerikanischen Modell ab. Auch die Höhe der Einflussnahme des Staates durch wirtschaftspolitische Maßnahmen weist Differenzen zwischen den einzelnen Marktwirtschaften auf. Das den Wirtschaftstheorien der klassischen Nationalökonomie bzw. der Neoklassik zugrunde liegende Wirtschaftsmodell kann deshalb nicht die gesamte Realität der Wirtschaftsgesellschaften, die

³⁰ VOPPEL 1999: 19.

³¹ ebd., S. 19.

sich auf die Marktwirtschaft berufen, widerspiegeln. Durch die Individualität der handelnden Akteure oder die Dominanz bestimmter gesellschaftlicher Gruppen in den verschiedenen Wirtschaftsräumen kann die real existierende Marktwirtschaft oft nur unvollständig mit den Theoremen des Marktwirtschaftsmodells auf der mikro- oder makroökonomischen Ebene in Übereinstimmung gebracht werden.

Die beschriebenen klassischen bzw. neoklassischen Überlegungen zu ökonomischen Prozessen lassen sich auch nach Meinung von Wirtschaftsgeographen nicht oder nur teilweise auf räumliche Entwicklungen und auf die Auswahl bestmöglicher Standorte übertragen.

KULKE und SCHÄTZL betonen den idealtypischen Charakter des Modells der Faktorenwanderung und relativieren damit Möglichkeit und Zwangsläufigkeit der Reduzierung von räumlichen Disparitäten. Zusätzlich erhöhen die Vertreter der Neoklassik nach Meinung KULKES selbst die Hürden für die Faktorenwanderung durch restriktive Einschränkungen bei der Raumentwicklung, denn diese „Ausgleichsmechanismen treten (...) nur unter der Berücksichtigung von freier Mobilität der Produktionsfaktoren, vollkommener Konkurrenz und Vollbeschäftigung auf und die Theorieüberlegungen klammern auch die räumliche Differenzierungen bewirkenden Transport- und Transaktionskosten aus“³².

Diese in den gesamtwirtschaftlichen Modellen zugrundeliegenden Restriktionen sind für SCHÄTZL die entscheidende Schwäche der regionalen Wachstumstheorie der Neoklassik. „Restriktive Annahmen wie Vollbeschäftigung, vollkommene Konkurrenz oder freie Faktormobilität sind in regionalwissenschaftlichen Analysen in besonderem Maße problematisch, da in der Realität gerade interregionale Unterschiede in der Faktorauslastung, Oligopole und regionale Monopole sowie räumliche Mobilitätshindernisse den räumlichen Differenzierungsprozess der Wirtschaft bestimmen“³³. Die Mobilität von Arbeit und Kapital allein aus Lohndifferenzen bzw. unterschiedlicher Kapitalverzinsung zu erklären, ist zumindest unvollständig. Besonders für den Bereich der Mobilität des Faktors Arbeit zeigt sich, dass interregionale Arbeitskräftewanderungen von zusätzlichen Variablen wie beispielsweise Arbeitsplatzangebot, Lebenshaltungskosten, Wohn- und Freizeitwert oder persönliche Bindungen abhängen. Schließlich macht der Autor noch darauf aufmerksam, dass in der neoklassischen Theorie die Nachfrageseite und die raumdifferenzierende Wirkung der Agglomerationsfaktoren vernachlässigt werden.

Auch die Zwangsläufigkeit räumlicher Konvergenz wird angezweifelt. Nach Ansicht der Vertreter der klassischen Raumtheorie setzt sich bei ungehindert operierenden Märkten ein Gleichgewichtsprozess in Gang, an dessen Ende der Ausgleich der Entwicklungsunterschiede steht. Der ungehinderte Güter- und Dienstleistungsverkehr lässt die verschiedenen Räume ihre komparativen Kostenvorteile durch Spezialisierung ausnutzen. Dieser Prozess führt

³² KULKE 2004: 243f.

³³ SCHÄTZL 2001: 143.

tendenziell zum Ausgleich der Faktorpreise und damit zu einer Konvergenz der Räume. Empirische Beobachtungen belegen, dass auch in hochentwickelten Volkswirtschaften, in denen schon über lange Zeiträume Faktorenwanderungen möglich gewesen wären, räumliche Disparitäten bestehen und oft auch bestehen bleiben. Vertreter des neoklassischen Ansatzes der Raumentwicklung begründen diese in der Regel mit der Unvollkommenheit der Märkte oder mit räumlichen Beharrungstendenzen der Produktionsfaktoren. Wenn beispielsweise Mindestlöhne oder Tariflöhne über dem Gleichgewichtslohn liegen oder wenn Subventionen und Steuervergünstigungen die Wahl des „besten“ Standortes nicht erfordern, kann der Markt seine Ausgleichsfunktion nicht erfüllen. Daraus lässt sich nach Meinung vieler Neoklassiker nur ableiten, möglichst alle Beschränkungen abzubauen, die den Ausgleichsmechanismus für die Güter- und Faktorenmärkte behindern.

Zusätzlich spielen die Raumüberwindungskosten eine Rolle bei den neoklassischen Ausgleichseffekten. Sie können in einer Raumwirtschaft nur dann in vollem Umfang wirksam werden, wenn die Fiktion der Raumüberwindungskosten aufgehoben wird, so dass die vollkommene Güter- und Faktorenmobilität Gültigkeit behält. Eine Minimierung der Raumüberwindungskosten wird üblicherweise in der Raumplanung durch einen Ausbau der Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur zu erreichen versucht.

1.5.2 Polarisierungstheoretischer Ansatz

Die verschiedenen Polarisierungstheorien beruhen auf empirisch gewonnenen Befunden, dass es eine Tendenz zum Ausgleich von Disparitäten gemäß dem neoklassischen Ansatz in der realen Raumentwicklung nicht gibt. Vielmehr verstärken sich auch bei Wirtschaftswachstum vorhandene räumliche Disparitäten über lange Zeiträume. Dies bedeutet eine Zunahme der wirtschaftlichen Ungleichgewichte und damit auch der Wohlfahrtsunterschiede.

Der schwedische Nationalökonom Gunnar Myrdal gebraucht für die Entstehung räumlicher Disparitäten das Bild von einem „*circulus vitiosus*“, bei der ein negativer Faktor zugleich Ursache und Wirkung für andere negative Faktoren ist, und nennt es „das Prinzip der zirkulären und kumulativen Verursachung“³⁴. Er meint damit die Bildung von Kausalketten mit positiver bzw. negativer Selbstverstärkung in den sozialen und ökonomischen Prozessen eines Raumes.

Die Kernthese der Polarisierungstheorie lautet, „dass bei fundamentalen interregionalen Entwicklungsunterschieden der Marktmechanismus zirkulär verursachte kumulative Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in Gang setzt, die interregionale Entwicklungsunterschiede verschärfen und zu Zentrum-Peripherie-Strukturen, zu Autoritäts-Abhängigkeitsbeziehungen

³⁴ MYRDAL 1959: 9.

führen können³⁵. Dieser zirkulär-kumulative Prozess bewirkt weiteres Wachstum in den bisherigen Wirtschaftszentren beispielsweise durch Zufluss von Kapital und Zuwanderung von meist jungen, besser ausgebildeten und innovationsbereiten Arbeitskräften. Während umgekehrt Abwanderung der aktiven Bevölkerung und Zurückbleiben der älteren und meist schlecht ausgebildeten Arbeitskräfte und Geldabfluss (Gewinne und Spargelder werden in Aktivräumen investiert!) zu Schrumpfungs- und Auslaugungsvorgängen in den damit verbundenen peripheren Gebieten führen. Damit steigt die Produktionskraft des Zentrums, gleichzeitig erfolgt eine Schwächung des Produktionspotentials der Peripherie.

Durch Agglomerationsvorteile der Wirtschaftszentren bestehen für den Produktionsfaktor Kapital starke Beharrungstendenzen, da kapitalstarke Unternehmen in der Regel aufgrund von Agglomerationsvorteilen weiter im Zentrum bleiben und die Peripherie nur als Absatzmarkt nutzen. Oft führt die Überlegenheit der innovativen und finanzstarken Betriebe des Zentrums auch zur Verdrängung der weniger leistungsfähigen lokalen Konkurrenzproduzenten in die Peripherie. Selbst wenn „Kapital aus dem Zentrum in die Peripherie fließt, handelt es sich dabei überwiegend nur um extern abhängige Einheiten (...), d.h. um Zweigbetriebe mit geringen lokalen Multiplikationseffekten, aus denen Gewinntransfer ins Zentrum erfolgt, die häufig als Konjunkturpuffer dienen und die bei Kosten- und Absatzproblemen als erste schließen“³⁶.

Das Wachsen der räumlichen Disparitäten kann jedoch zum Stillstand oder es kann sogar zu einer Umkehrung des Myrdal'schen „circulus vitiosus“ kommen: Nach einem bestimmten Zeitablauf sind die größeren Wirtschaftszentren so mit ökonomischem Potential gesättigt, dass Agglomerationsnachteile auftreten. Dieser Vorgang leitet dann eine Phase regionalen Abbaus ökonomischer Kontraste ein. „Wirtschaftsbetriebe wandern in die peripheren Räume ab, die mit niedrigeren Produktionskosten werben. Dadurch wird die Abwanderung wirtschaftlicher Kräfte ins Umland und weiter in bis dahin wenig entwickelte Peripheriegebiete ausgelöst, wo sich dann sekundäre, eigenständige Entwicklungszellen und Wachstumseffekte bilden“³⁷ können.

Positive regionalwirtschaftliche Multiplikatoreffekte erwartet die Polarisierungstheorie in der Form des Exportbasis-Ansatzes. Diese Entwicklungstheorie besagt, dass das Wirtschaftswachstum einer Region entscheidend von der Entwicklung ihres Exportsektors, d.h. von der außerregionalen Nachfrageexpansion, abhängt. Durch Exporte werden Einkommensströme in das Land gelenkt, die teilweise im Land selbst für Güter verausgabt werden, die von den Nicht-Basissektoren produziert worden sind. Durch die Produktion und den Export der Güter der Basissektoren entstehen hingegen Multiplikatoreffekte durch zusätzliche Einkommen, die in das Land fließen und für alle Sektoren eine Nachfragesteigerung bedeuten. Dieser

³⁵ SCHÄTZL 2000: 310.

³⁶ KULKE 2004: 245.

³⁷ WAGNER 1998: 88.

inkrementale Wachstumsprozess verringert die räumlichen Disparitäten und führt am Ende zu einer neuen Gleichgewichtssituation.

Das Exportbasiskonzept ist quasi eine Erweiterung keynesianischer Multiplikatorenansätze, die die innerregionale Entwicklung als unmittelbar abhängig von einer extraregionalen Nachfrageexpansion versteht. Inländische Investitionen müssen dabei immer mit dem Kriterium verknüpft werden, dass die zukünftig zu produzierenden Güter überwiegend im Ausland abgesetzt werden müssen. Dabei muss aber auch gesehen werden, dass die Wachstumseffekte der Exporte wesentlich von den internationalen terms of trade und deren Veränderung abhängen und eine extraregionale Abhängigkeit entsteht.

1.5.3 Regulationstheoretischer Ansatz

Nach BATHELT und GLÜCKLER verläuft das ökonomische Handeln des Menschen nicht gesetzartig. Der handelnde Mensch entspricht auch nicht unbedingt dem der neoklassischen Theorie: „Statt eines abstrakten methodologischen Individualismus, in dem der Einzelne als atomisierter Akteur (...) scheinbar unbeeinflusst von seiner Umwelt und aus abstrakten Handlungsmotiven nach den Prinzipien des *homo oeconomicus* agiert, schlagen wir eine relationale Konzeption des Handelns vor. Ökonomisches Handeln ist nicht abstraktes Handeln, sondern vollzieht sich als soziales Handeln in konkreten Strukturen zeitlich fortdauernder Beziehungen“³⁸.

Die beiden Autoren meinen weiter, dass das Handeln eines Akteurs im ökonomischen Raum nicht isoliert von anderen Akteuren betrachtet werden kann, „sondern aus dem konkreten Kontext seiner Beziehungen zu verstehen und daraus bedingt (ist). Ökonomisches Handeln ist damit einerseits relational und andererseits kontextuell. Die Relationalität des Handelns lenkt die Aufmerksamkeit stärker auf soziale Beziehungen, den Prozess des Handelns und die Bildung formeller und informeller Institutionen. Die Kontextualität des Handelns leitet sich aus seiner Relationalität ab und gewinnt Bedeutung in Form spezifischer sozio-institutioneller Handlungsbedingungen, die konkretes ökonomisches Handeln an gegebenem Ort und zu gegebener Zeit situieren“³⁹.

Die von den beiden Autoren geforderte relationale Konzeption des Handelns entsprechen im Bereich der Wirtschaftswissenschaften die von Douglass C. North entwickelte Neue Institutionenökonomie und im Bereich der Wirtschaftsgeographie dem regulationstheoretischen Ansatz der Raumentwicklung. Die Institutionenökonomie sieht im Zusammenwirken von Ökonomie und Institutionengefüge den Motor von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher

³⁸ BATHELT & GLÜCKLER 2001: 34.

³⁹ BATHELT & GLÜCKLER 2002a: 35.

Entwicklung. Wirtschaftliches „Wachstum – so das allgemeine Resultat von North – ist vielmehr eine Funktion der Institutionen einer Volkswirtschaft.“⁴⁰

Die von Wirtschaftsgeographen entwickelte regulationstheoretische Raumtheorie versucht, Wirtschaft und wirtschaftliche Veränderungen nicht allein aus ökonomischen oder technischen Faktoren - also quasi aus sich selbst heraus oder als zyklische sozioökonomische Umbrüche - zu verstehen, sondern Produktions- und Konsumstrukturen in Verbindung mit politischem, gesellschaftlichem und staatlich-institutionellem Handeln zu bringen. Die Regulationstheorie stellt den Versuch dar, das historisch überkommene Regelsystem der Wirtschaft, das „Akkumulationssystem“, mit dem gleichfalls historisch gewachsenen sozialen Regelsystem, der „Regulationsweise“, zu verknüpfen. Obwohl die Regulationstheorie keinen für die Geographie relevanten unmittelbaren Raumbezug aufweist, kann sie Aussagen über die Produktionsstruktur, das Konsummuster und den Koordinationsmechanismus machen. Aus ihnen gehen wiederum bestimmte Formen der Arbeitsorganisation und der Arbeitsteilung hervor, die letztlich die räumliche Arbeitsteilung und die wirtschaftlichen Standortstrukturen beeinflussen.⁴¹

Die Regulationstheorie geht auf den französischen politischen Ökonomiewissenschaftler Michel Aglietta zurück. Er veröffentlichte in seinem 1976 in Paris erschienenen Buch „Régulation et crises du capitalisme“ eine „théorie de la régulation“. Mit dieser Publikation erschien es möglich, besonders die sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die sich bis dahin weitgehend nur der Weiterentwicklung des eigenen Wissensbestandes gewidmet hatten, zu reintegrieren. Diese Theorie erlaubte Methoden, Thesen und Resultate der einzelnen Disziplinen (z.B. Ökonomie, Soziologie, Politik- und Geschichtswissenschaft oder Geographie) miteinander zu verbinden. Im Mittelpunkt der Regulationstheorie von Aglietta stehen dabei „die in bestimmten historischen Entwicklungsphasen vorherrschenden strukturellen Formen bzw. institutionellen Mechanismen, die erst eine kontinuierliche Reproduktion der ökonomischen Basisstrukturen des Kapitalismus gewährleisten.“⁴² Hauptanliegen der *théorie de la régulation* war, mittels eines „makroökonomischen und auf institutionelle Strukturen abgestellten Analyseinstrumentariums den krisenhaften Wandel gesellschaftlicher Integrationsbedingungen in kapitalistischen Gesellschaften zu erklären und solche historisch-strukturellen Wandlungsprozesse entwicklungs- und strukturtheoretisch zu konzeptualisieren“⁴³ und damit der Geschichtslosigkeit der Neoklassik, die für die Folge von stabilen und krisenhaften Phasen im Laufe der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung keine Erklärungsmuster hatte, entgegenzuwirken. LIPIETZ macht zusätzlich noch auf die ausgleichende Kraft sinnvoller Regulation aufmerksam, wenn er sagt, dass sie „involves all

⁴⁰ LÖCHEL 1995: 89.

⁴¹ vgl. BATHELT 1994: 87.

⁴² HÜBNER 1989: 16.

⁴³ ebd., S. 11.

the mechanisms which adjust the contradictory and conflictual behaviour of individuals to the collective principles of the regime of accumulation.“⁴⁴

War noch Aglietta trotz aller Kritik am Determinismus marxistischer Krisentheorien der marxistischen Werttheorie verbunden, so haben sich beispielsweise die Arbeiten der Wirtschaftsgeographen zur Struktur des Raumes und der Dynamik von Raumveränderungen weitgehend von ihrer werttheoretischen Fundierung als marxistische Theoriediskussion gelöst. Darüber hinaus wird dieser Verschiebung innerhalb des Theoriebildungsprozesses hinsichtlich der Regulationstheorie in der wirtschaftsgeographischen Literatur keine oder nur eine untergeordnete Rolle zuerkannt.

In der Regulationstheorie wird „die langfristige wirtschaftlich-gesellschaftliche Entwicklung durch eine nicht-deterministische Abfolge von Entwicklungsphasen und Entwicklungskrisen dargestellt. Entwicklungsphasen sind durch einen konsistenten wirtschaftlich-gesellschaftlichen Entwicklungszusammenhang über einen längeren Zeitraum hinweg gekennzeichnet, der ein Akkumulationsregime als Ausdruck der technisch-ökonomischen Struktur und eine Regulationsweise als Ausdruck der gesellschaftlich-institutionellen Struktur zusammenbindet. Der Übergang von einer Entwicklungsphase zur nächsten erfolgt durch eine strukturelle Krise“⁴⁵. Eine strukturelle Krise entsteht erst dann, wenn die Grundstrukturen von Akkumulationsregime und Regulationsweise nicht mehr miteinander kompatibel sind. Damit wird der Fortbestand des Entwicklungszusammenhanges gefährdet oder sogar verhindert. BATHELT und GLÜCKLER betonen, dass sich Akkumulationsregime und Regulationsweise zwar gegenseitig beeinflussen, jedoch nicht deterministisch voneinander herleitbar sind.

Nach der Überwindung einer strukturellen Krise entstehen neue Produktions- und Konsummuster und als Koordinationsmechanismen entsprechende Regulationsmuster. Nach einem Aushandlungs- und Abstimmungsprozess zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessengruppen folgt dann die Herausbildung eines neuen konsistenten Entwicklungszusammenhangs mit neuen oder veränderten Institutionen, Konsumgewohnheiten und / oder Produktions- und Technologiestrukturen. Die neuen Produktionsstrukturen und der veränderte technologische, ökonomische und gesellschaftliche Handlungsrahmen führen zu einem Wandel der Standortanforderungen, der unternehmensübergreifenden Arbeitsteilung und zu veränderten Netzwerken im Bereich der räumlichen Organisation⁴⁶.

Nach Meinung von KRÄTKE versucht die Regulationstheorie ein „intermediäres Konzept zu erarbeiten, das theoretische Aussagen über besondere historische Entwicklungsphasen

⁴⁴ LIPIETZ 1992: 2.

⁴⁵ BATHELT & GLÜCKLER 2002b: 252.

⁴⁶ vgl. ebd., S. 255.

kapitalistischer Gesellschaften enthält. Der Ansatz stellt besonders die in bestimmten historischen Phasen dominierenden Regulationsformen heraus, die zeitweilig eine stabile Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs gewährleisten⁴⁷. Dabei korrespondiert jede Entwicklungsformation der modernen kapitalistischen Gesellschaft mit einem spezifischen Muster der räumlichen Organisation. Weiter meint der Autor, dass der gegenwärtige Prozess räumlicher Restrukturierung als ein Weg verstanden werden kann, die Krise der bisherigen fordistischen Entwicklungsformation möglicherweise durch eine veränderte Organisation des gesellschaftlichen Raumes zu überwinden. Als Beispiele nennt er die „Formierung neuer regionaler Produktionskomplexe – häufig in Gebieten ohne industrielle Tradition – und die Wiederaufwertung von industriellen Distrikten, die sich auf regionale Unternehmensnetzwerke und Kooperationsstrukturen gründen“⁴⁸.

Unter Berufung auf den englischen Autor A.-J. SCOTT sagt KRÄTKE weiter, dass „die Lokalisierung neuartiger flexibler Produktionskomplexe in Räumen außerhalb der überkommenen Industrieagglomerationen (...) danach vor allem in Strategien zur Etablierung neuer industrieller Arbeitsbeziehungen begründet (ist): Neue Räume der Produktion ermöglichen den Zugriff auf Arbeitskräfte, die nicht von den alten fordistischen Arbeitsbeziehungen beeinflusst sind – mit einem hohen Grad gewerkschaftlicher Organisation und relativ politisierter Belegschaften, - (sie) (...) erleichtern die Durchsetzung flexibilisierter Arbeitsverhältnisse“⁴⁹.

Neben der Flexibilisierung und Deregulierung hinsichtlich Arbeitszeit und Beschäftigungssicherheit im mikroökonomischen Bereich kommt besonders bei der Produktion standardisierter Güter die grenzüberschreitende räumliche Auslagerung von Bereichen arbeitsintensiver Fertigung in sogenannte Billiglohn-Länder hinzu. Bei dieser den Raum stärker involvierenden territorialen Differenzierung im makroökonomischen Bereich gehört das Aufkaufen von zum Produktionsablauf „passender“ Betriebe. Auf die abhängigen Zweigbetriebe werden dann die hierarchischen industriellen Kontrollbeziehungen der Mutterbetriebe übertragen. Oder aber es erfolgt die Einbindung formal unabhängiger Zulieferbetriebe in einen vertikal gegliederten Produktionsablauf jedoch unter Aufrechterhaltung von hierarchischen Organisationsbeziehungen⁵⁰.

BATHELT und GLÜCKLER machen auch auf einige Schwachstellen und konzeptionelle Defizite der Regulationstheorie aufmerksam, die eine empirische Überprüfung oder auch Umsetzung der Theoreme erschweren. Danach ist beispielsweise ein „wichtiges Defizit der Regulationsschule, dass sie die Struktur gegenüber dem Handeln überbetont (...). Während der Entwicklungszusammenhang eigentlich makroökonomisch konzipiert ist, spielen auf der

⁴⁷ KRÄTKE 1996: 6.

⁴⁸ ebd., S. 6.

⁴⁹ ebd., S. 11.

⁵⁰ vgl. ebd., S. 12ff.

Ebene der Produktionsstruktur mikroökonomische Aspekte - z.B. Technologien und Arbeitsorganisation - und in der Regulationsweise mesoökonomische Aspekte – z.B. die Funktionsweise der vermittelnden Institutionen - eine zentrale Rolle. Die Akteure bleiben dabei weitgehend ausgeblendet und das Institutionenverständnis ist stark vereinfacht.⁵¹ Neben der nur unvollkommenen Einbindung individueller Strategien in den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungszusammenhang bemängeln die Autoren auch, „dass die Regulationstheorie wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse und Ereignisse zu stark internalisiert und demgegenüber exogene Einflüsse und langfristige Trends in Wirtschaft und Gesellschaft vernachlässigt“⁵².

Auch SMITH und SWAIN machen auf Schwächen der Regulationstheorie aufmerksam, sie meinen „First, regulation theory lacks a concern for the spatiality of political-economic life in two ways - in terms of relationship between national regulatory systems and the global economy, and in the terms of the sub-national uneven development of systems of accumulation and regulation (...). Second, considerations of what constitutes a mode of regulation have tended to be statist in their approach, thereby neglecting many of the important non-state dynamics which regulate the accumulation process.“⁵³ Als Beispiel nennen sie u.a. fehlende Aussagen zu einer Analyse zwischen „a Fordist system of mass production and mass consumption, on the one hand, and a Keynesian welfare state underwriting and supporting the reproduction of labour and regulating the wage relation through collective bargaining legislation results in a primacy being accorded to the state in regulation.“⁵⁴

Auf den Vorwurf, die Regulationstheorie gehe von einem grundlegenden Regulierungs- und Steuerungsbedarf der Wirtschaftsabläufe aus und implementiere deshalb eine stärkere staatliche Kontrolle der Volkswirtschaft oder gar einen Dirigismus im Bereich der Ökonomie, entgegnet BATHELT: „Der Regulationsbegriff spielt nicht deshalb eine zentrale Rolle, weil von einem generellen staatlichen Steuerungsbedarf ausgegangen wird, sondern weil zu jedem Zeitpunkt zwischen den wirtschaftlichen Akteuren (...) ein bestimmter Koordinationsmechanismus (...) existiert, der erst den Ausgleich der Interessen ermöglicht und zu einem ökonomischen Gleichgewicht führt. Die Koordination kann z.B. unter Marktbedingungen über den Preis erfolgen, sie kann durch Normen, Gesetze und Gewohnheiten geprägt sein oder sie kann durch Institutionen geleistet werden.“⁵⁵

⁵¹ BATHELT & GLÜCKLER 2002a: 260.

⁵² ebd., S. 261.

⁵³ SMITH & SWAIN 1998: 29.

⁵⁴ ebd., S. 29.

⁵⁵ BATHELT 1994: 64.

1.5.3 Synopse der Raumentwicklungskonzepte

Bei der Darstellung der Konzepte zur Raumentwicklung wurde schon auf Gemeinsamkeiten und auch auf Unvereinbarkeiten der aufgeführten Konzepte der Raumwirtschafts-, Wachstums- und Entwicklungstheorien hingewiesen. Im Folgenden sollen durch eine Synopse der oben beschriebenen Ökonomie- und Raumentwicklungstheorien gegenseitige Abgrenzungen bzw. vorhandene Gemeinsamkeiten noch weiter verdeutlicht werden.

Dem neoklassischen Raumentwicklungskonzept als „Gleichgewichtstheorie“ steht die Polarisierungstheorie mit sektoraler und regionaler polarisierender Entwicklung zumindest in der Anfangsphase wirtschaftlicher Entwicklung diametral gegenüber. In der Spätphase hingegen kommt es bei einer Entwicklung gemäß der Polarisierungstheorie nach Meinung einiger Wirtschaftsgeographen wieder zu einem räumlichen und sektoralen sozioökonomischen Gleichgewicht: Aufgrund der Konzentration ökonomischer Aktivitäten wird erwartet, dass ökonomische Gegenströme durch zunehmende Agglomerationsnachteile in den wirtschaftlichen Zentren und darüber hinaus politische Gegenkräfte auftreten, die tendenziell einen Abbau interregionaler ökonomischer Unterschiede bewirken.

Beide Raumentwicklungskonzepte unterscheiden sich auch noch darin, dass die neoklassische Theorie allein für den Ausgleich von ökonomischen und damit auch räumlichen Differenzierungen endogene Faktoren zur Bildung eines gleichgewichtigen regionalen bzw. internationalen Raumsystems für erforderlich hält. In der Polarisierungstheorie wird die Entstehung kumulativer Prozesse hingegen in der Regel nicht modellintern, sondern über externe Prozesse und Kräfte initiiert. Beim polarisationstheoretischen Raumsystem erfolgt die fortschreitende Zentrum-Peripherie-Differenzierung dann in der Regel durch endogene Faktoren, die sich selbst verstärken.

Neben diesen sich selbst verstärkenden Faktoren sind im polarisationstheoretischen Ansatz vor allem steigende Skalenerträge und Prozesse technologischen Wandels in den Zentren für den ökonomischen Transformationsprozess verantwortlich. Im neoklassischen Raumentwicklungskonzept dagegen sprengt die Berücksichtigung positiver und steigender Skalenerträge den Analyserahmen dieser Gleichgewichtstheorie. „Der Unfähigkeit der neoklassischen Theorie, steigende Skalenerträge als zentralen Mechanismus ökonomischer Entwicklung zu konzeptualisieren, entspricht ihr naturalistisches Verständnis des Produktionsprozesses als ein Satz von Input-Output-Beziehungen, die durch die Regel der Kostenminimierung in Bezug auf marktbestimmte Preise aus einer Reihe verfügbarer Technologien bestimmt werden.“⁵⁶ Nach Hübner sprengen steigende Skalenerträge den Analyserahmen der Gleichgewichtstheorie. Skalenerträge sind genau dann mit der theoriekonstitutiven Annahme der vollkommenen Konkurrenz inkompatibel, wenn steigende Erträge innerhalb jedes Unternehmens

⁵⁶ HÜBNER 1989: 19.

des jeweiligen Wirtschaftssektors anfallen.⁵⁷ Ebenso darf der technologische Wandel nur behutsam und ohne Sprünge durch unstetige langfristige Produktivitätsveränderungsraten (z.B. durch Basisinnovationen) erfolgen. Unstetige ökonomische Entwicklungen, strukturelle Veränderungen oder gar ökonomische Krisen, wie sie dem Kapitalismus inhärent sind, werden von dem neoklassischen Raumkonzept mehr oder weniger ausgeblendet.

Ähnlich inkompatibel sind auch der neoklassische und der regulationstheoretische Ansatz zur Ökonomie und damit auch zur Raumentwicklung. Während in der neoklassischen Theorie der ökonomisch Handelnde als isolierter Akteur scheinbar unbeeinflusst von seiner Umwelt ist und souverän als *homo oeconomicus* agiert, steht in der Regulationstheorie kontextspezifisches Handeln im Vordergrund.

Die neoliberale Theorie versucht die Wirkungsweise der Akkumulation in erster Linie aus der mikroökonomischen Perspektive als Produkt strategisch-rational handelnder Akteure zu erklären, hingegen „betont die Regulationstheorie die Bedeutung externer Effekte. Diese bilden ein Feld von nicht preisregulierten Interdependenzen, in denen die Märkte nur noch ein Mittel und nicht mehr das exklusive Mittel der Koordination sind.“⁵⁸ Die neoklassische allgemeine Gleichgewichtstheorie kennt außerhalb des Marktes keinerlei informelle oder formelle Institutionen und vor allem keine strategischen Situationen. Die Neoklassik entwickelte das Argument der Selbstregulierung von Teilmärkten, die wiederum das Gesamtsystem gleichgewichtig regulieren. Der zentrale Mechanismus der Marktpreise als Allokationsinstanz gilt nach neoklassischer Lehrmeinung als Begründung einer ökonomischen Theorie der Selbstregulation. Und dazu ist nur eine Institution erforderlich, nämlich der Markt.

Die Grundidee des neoklassischen Raumentwicklungskonzeptes und des damit verbundenen Menschenbildes ist praxeologisch. Sie beruht auf der Annahme, dass der wirtschaftende Mensch sich von einer sogenannten Zweck-Mittel-Rationalität leiten lässt. Hinzu kommt, dass die Neoklassik davon ausgeht, dass bei allgemeinem Gleichgewicht von Ökonomie und Raum eine völlige Identität der techno-materiellen Produktionsprozesse und der gesellschaftlichen Formen und Beziehungen besteht. Anders der regulationstheoretische Ansatz: Er geht von einem System soziokultureller Beziehungen aus und bezieht institutionelle und kulturell-normative - unter Umständen auch widersprüchliche - Muster des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses in seine ökonomischen und räumlichen Analysen mit ein. Ökonomisches Handeln ist gemäß dem regulationstheoretischen Ansatz eingebettet in soziales Handeln. „Erst die sozioinstitutionellen Strukturen schaffen die Möglichkeit des Handelns und bedingen die Entstehung von Handlungszielen. (...) Die Aufmerksamkeit wird

⁵⁷ vgl. HÜBNER 1989: 18f.

⁵⁸ MIGGELBRINK 2002: 136.

zunehmend stärker auf soziale Beziehungen, den Prozess des Handelns und die Bildung formeller und informeller Institutionen gelenkt.“⁵⁹

Für die Regulationstheorie ist das Vorhandensein von Institutionen, die als endogene Kräfte den ökonomischen Prozess beeinflussen, geradezu ein Schlüsselbegriff. Die Überwindung des neoklassischen Verständnisses von ökonomischer Selbstregulation ist explizit Bestandteil des Regulationsansatzes, der eine relationale Konzeption des Handelns in den Vordergrund stellt. Nicht der scheinbar unbeeinflusst von seiner Umwelt ökonomisch handelnde Homo oeconomicus agiert, vielmehr steht für die Vertreter der Regulationstheorie das Handeln des Menschen in vielfältigen Beziehungen. Die Regulationstheorie ist relational, da „ökonomisches Handeln nicht abstrakt und isoliert betrachtet wird, sondern sich in konkreten Strukturen von Beziehungen und deshalb kontextspezifisch vollzieht (...). Ökonomisches Handeln ist als soziales Handeln eingebettet in Strukturen zeitlich fortdauernder Beziehungen.“⁶⁰ Wenn das Handeln der am gesellschaftlichen Leben beteiligten Akteure kontextspezifisch ist, bedeutet dies, dass das Handeln nicht universell auf der Grundlage gesetzesartiger Erklärungen oder abstrakter Handlungsmotive beschrieben werden kann. Man kann sogar sagen, dass ökonomisches Handeln in offenen Systemen nicht genau vorhersehbar ist und dementsprechend eine deterministische Theoriebildung problematisch erscheint. Der regulationstheoretische Ansatz geht also von einem Einfluss institutioneller Strukturen auf den ökonomischen Prozess aus: Der Ansatz ist durch das Bemühen gekennzeichnet, strukturelle und institutionelle Formen als endogene Variablen konzeptionell zu erfassen und somit explizit auch nichtökonomische Strukturen bei der Analyse ökonomischer und damit auch räumlicher Verhältnisse zu berücksichtigen.

Eine gewisse Schwäche der Regulationstheorie besteht jedoch darin, dass sie aus der Perspektive einer handlungs- und subjektorientierten Forschung das soziale Geschehen in der Weise verkürzt, dass sie die Akteure den Gesetzen und Funktionsweisen des Kapitalismus unterordnet. Die Subjekte agieren also aus der Funktionsweise kapitalistischer Strukturen heraus. Trotz der umfassenden Annahme nationalstaatlicher ökonomischer und sozialer Entwicklungszusammenhänge leistet nach Meinung von MIGGELBRINK die Regulationstheorie deshalb „nur einen vergleichsweise geringen Beitrag zum Verständnis der Bedeutung von sozialen Identitäten, Bedeutungssystemen und lebensweltlichen Sinnzusammenhängen für die Konstitution sozialer Beziehungen und ihrer Koordinierung.“⁶¹ Die Autorin kritisiert weiter aus handlungstheoretischer Sicht mit Bezug auf Aussagen Benno Werlens (1997, S. 240) die strukturalistische Verkürzung: „Die Handlungen der Subjekte (werden) als Ausdruck ihrer Position innerhalb gesellschaftlicher Strukturen verstanden und infolgedessen wird die

⁵⁹ BATHELT & GLÜCKLER 2002b: 27.

⁶⁰ GLÜCKLER & BATHELT 2003: 174f.

⁶¹ MIGGELBRINK 2002: 138.

Logik des Handelns aus der Position in bestimmten sozialen Verhältnissen abgeleitet, (...) während das Gestaltungspotenzial der Subjekte weitgehend ignoriert wird.“⁶²

In der Neoklassik werden Entwicklungsprobleme durch unzureichende Faktorenwanderung auf systemfremde externe Störvariablen zurückgeführt. Als Beispiele seien die Bezahlung zu hoher Löhne wegen zu großer Macht der Gewerkschaften bzw. durch politisch bedingter, aber unökonomischer Zwänge oder das Vorhandensein zu hoher Raumüberwindungskosten wegen eines unzulänglichen Infrastruktursystems genannt. Das regulationstheoretische Raumsystem hingegen betont den endogenen Charakter beim Scheitern von Akkumulations- und Verteilungsprozessen. Für diese Theorie sind widersprüchliche Systemanpassungsprozesse der Grund für die fehlende Adaptionfähigkeit des gegebenen politisch-ökonomischen Systems von Regulationsweise und Akkumulationssystem.

Hier soll nicht verhehlt werden, dass Kritiker die alleinige binnenmarktzentrierte Ausrichtung des regulationstheoretischen Ansatzes jedoch als theoretische und analytische Schwäche dieses Forschungsansatzes werten. Da BiH als kleine Volkswirtschaft naturgemäß bei weiterer Entwicklung einen starken politischen und ökonomischen Integrationsgrad zumindest mit den südosteuropäischen Nachbarstaaten und den Staaten der EU haben wird, muss dieser Kritikpunkt bei der Analyse der politisch-wirtschaftsgeographischen Entwicklungsmöglichkeiten ernst genommen werden.

Dem möglichen Vorwurf, dem regulationstheoretischen Ansatz sei trotz der expliziten Ablehnung der neoklassischen Gleichheitstheorie eine „heimliche“ Gleichgewichtsorientierung zu eigen, entgegnet HÜBNER: „Die stabile Reproduktion gesellschaftlicher Formationen über längere Zeiträume hinweg wird nämlich letztlich in einer gleichgewichtigen Ausrichtung von Strukturvariablen gesehen - allerdings mit dem Unterschied gegenüber der Neoklassik, dass solche Gleichgewichtszustände mit als Resultat marktmäßiger Selbstregulation gefasst, sondern als Zusammenwirken institutioneller / struktureller Formen interpretiert werden“.⁶³

⁶² MIGGELBRINK 2002: 138.

⁶³ HÜBNER 1989: 226.

1.5.4 Anwendung für die Fallstudie

Der Verfasser dieser Arbeit gibt dem regulationstheoretischen Ansatz der Raumentwicklung als Forschungsverfahren den Vorzug. Dieser Ansatz entspricht weitgehend den geographischen Vorstellungen des Kontextualismus. Diese Präferenz ist bedingt durch die Krise mit anschließendem Entwicklungsbruch des sozialistischen Systems und der Transformation fast aller politischen, institutionellen und ökonomischen Strukturen und Prozesse zur Demokratie bzw. zur kapitalistischen Marktwirtschaft in der SFRJ. Hinzu kommt noch die partielle Aushebelung des Institutionengeflechts auch in den westlichen Demokratien seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts durch die weitgehend unregulierte Dynamik globalisierter Märkte. Genutzt werden soll u.a. die „power of regulationist analysis thus resides in its ability to understand the regulation of capitalist systems and crisis as a complex intersection of forms of accumulation and institutional structure of regulation. It therefore provides a means of transecting the knife-edge between economic functionalism and empiricism.“⁶⁴

Die Regulationstheorie bildet den angemessenen Rahmen für methodische und theoretische Überlegungen sowohl im Bereich der Politik als auch im Bereich der Wirtschaft. Der Verfasser dieser Arbeit traut außerdem der „Regulation“, nämlich dem Zusammenwirken von politischen, ökonomischen, technologischen und sozialen Prozessen in der gegenwärtigen Krisensituation der Transformation von Politik, Ökonomie und Gesellschaft, die meiste zentripetale Kraft zur politischen und ökonomischen Stabilisierung des Landes BiH zu. Besonders in Bezug auf die entwicklungsökonomischen Fragestellungen vermag die neoklassische Theorie viele Phänomene nicht erklären, da sie beispielweise die Bedeutung evolutionärer Prozesse, von Geschichte oder ethnischen und religiösen Verhaltensmustern nicht erklären kann.

Dies bedeutet jedoch auch, dass sich der Regulationsansatz von der Vorstellung einer objektiv messbaren Ökonomie und der Existenz harter ökonomischer Fakten löst. A priori führt das u.a. zu „der Überzeugung, dass Märkte aus eigener Kraft (nicht immer) zu ökonomischer Effizienz führen.“⁶⁵ Ebenso muss gesehen werden, dass das Geflecht der ausgehandelten Vermittlungs-Institutionen sich jeweils auf den nationalen Raum bezieht. Das regulative Instrumentarium sowohl für das „Akkumulationssystem“ als auch für die „Regulationsweise“ ist so komplex, dass als strukturelles Zentrum eigentlich nur der Nationalstaat dafür infrage kommen kann: Nur innerhalb eines „zentralisierten Machtzusammenhangs (sind) am ehesten die sozio-kulturellen Voraussetzungen für das Entstehen gemeinsamer Wert- und

⁶⁴ SMITH & SWAIN 1998: 29.

⁶⁵ STIGLITZ 2006: 13.

Ordnungsvorstellungen sowie darauf begründeter sozialer Kompromissbildungen vorhanden.“⁶⁶ Sollen die Institutionen greifen, kann dies also nur auf der Basis eines Gesamtstaates BiH sein. Hinzu kommt noch, dass die Machtressourcen, die es Akteuren erlauben, Kontrolle über soziale, politische und ökonomische Bereiche auszuüben, dem Verfasser dieser Arbeit beim Nationalstaat am größten erscheinen. Nach Meinung von MIGGELBRINK ist die Übertragung des Konzepts der Regulationstheorie „auf eine andere, insbesondere substaatliche Maßstabsebene (...) daher problematisch.“⁶⁷

Aus dem Gebrauch des regulationstheoretischen Forschungsansatzes folgt die starke Berücksichtigung sozialpolitischer Beziehungen, formeller Institutionen und der Institutionalisierung von Handlungsmustern in Gestalt von Gewohnheiten, Konventionen, Regeln und geschriebenen bzw. ungeschriebenen Gesetzen. Der Verfasser dieser Arbeit versucht, um es mit den Worten von SCHAMPS zu sagen, „Institutionen als formale oder informale Regelungs- und Normensysteme und Organisationen als bewusst geschaffene formale Struktur mit explizitem Ziel zum wichtigen analytischen Werkzeug“⁶⁸ bei der Gewinnung von Erkenntnissen über die Entwicklungsmöglichkeiten des Landes BiH zu machen.

Die Ausgestaltung der Institutionen dürfte auch in Korrelation zur Korruption-Anfälligkeit eines Landes stehen. Es ist anzunehmen, dass ein Institutionengefüge, das klaren und eindeutigen Rechtsgrundsätzen entspricht, der Korruption den Boden entzieht. Auch deshalb wird der Institutionenbildung und den Institutionen in dieser Arbeit besondere Bedeutung zugemessen.

Der Bezug zum regulationstheoretischen Ansatz zur Raumentwicklung wird durch die Bedeutung des Forschungsansatzes des Institutionalismus in der Politikwissenschaft gestärkt. Der politikwissenschaftliche Institutionalismus befasst sich im Bereich der Internationalen Beziehungen mit dem Verhältnis der Staaten untereinander. Diese Verhältnisse werden beispielsweise durch die steigende Bedeutung supranationaler Organisationen zunehmend institutionalisiert. Die Politikwissenschaft geht a priori davon aus, dass gemeinsame Institutionen von Staaten eine kooperationsfördernde Wirkung haben.⁶⁹ Eine institutionell abgesicherte Zusammenarbeit im Bereich der Internationalen Beziehungen - quasi eine „technische Integration“ - kann als Ziel eine immer stärkere Verflechtung nationaler Interessen haben, wie das Beispiel der Integration einiger europäischen Länder von der EGKS (Montanunion) über die EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) zur EG (Europäische Gemeinschaft) und letztlich zur EU (Europäische Union) zeigt.

Die Politikwissenschaft untersucht dabei, wie Staaten in einer anarchischen Umwelt zu einer dauerhaften und friedlichen Zusammenarbeit durch die Errichtung gemeinsamer Institutionen

⁶⁶ MIGGELBRINK 2002: 136.

⁶⁷ ebd., S. 138.

⁶⁸ SCHAMPS 2000: 117 (zur Analyse von Innovationsprozessen).

⁶⁹ vgl. RITTBERGER 2002: o.S. (Thesenpapier)

kommen können. Das, was für die internationalen Beziehungen für möglich gehalten wird, sollte auch in der Innenpolitik und der Wirtschaftspolitik des Staat BiH möglich werden, nämlich Institutionen zu schaffen, die die Beziehungen der Menschen auf möglichst konfliktfreien und nutzenfördernden Wegen dauerhaft steuern.

Unterschiedliche Organisationsformen und Verflechtungsbeziehungen bestimmen die räumliche Arbeitsteilung und schaffen eine entsprechend gegliederte Raumstruktur. Diese Raumbeziehungen gestatten es jedoch nicht, alle relevanten Raumentwicklungen mit Hilfe der Regulationstheorie analytisch zu erfassen. Der vorherrschende und damit auch in gewisser Weise einengende Bezug auf den regulationstheoretischen Ansatz wird deshalb durch Verweise auf den neoklassischen und besonders auf den polarisationstheoretischen Ansatz zur Raumentwicklung selektiv erweitert.

Abschließend kann gesagt werden, dass durch die Berufung auf den regulationstheoretischen Ansatz vor allem die Handlungsmuster der Akteure in Politik und Ökonomie situiert sind, erst dann folgen ökonomische Gesetzmäßigkeiten und universelle Kategorien oder auch Determinanten durch historisch begründete landes- oder regionalspezifische Entwicklungspfade bei der Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten. Im Sinne einer subjekt- und handlungszentrierten Geographie wird deshalb davon ausgegangen, dass primär menschliches Handeln raum- und regionenkonstitutiv ist. Geographische Räume und Regionen werden deshalb nicht als gegeben und feststehend betrachtet. Infolgedessen sollen die Veränderung des sozialen Raumes mit seinen Produktions- und Reproduktionsbeziehungen durch einzelne Akteure oder Akteursgruppen bzw. durch formelle und informelle Institutionen, die zur Aufrechterhaltung und der Steuerung der Gesellschaft dienen, sowie die räumliche Anordnung der Beziehungen in dieser Arbeit thematisiert werden .

1.6 Institutionen als handlungsleitende Rahmen

„Die Verknüpfung von Regulationsweisen mit dem herrschenden Akkumulationssystem ist der zentrale Gegenstand der Regulationstheorien.“⁷⁰ Politisches, soziales und ökonomisches Handeln wird nach BATHELT und GLÜCKLER auf andere Akteure sowie das institutionelle Umfeld bezogen konzipiert und von den beiden Autoren als kontextspezifisch, pfadabhängig und kontingent bezeichnet.⁷¹ Die Briten SMITH und SWAIN sehen es ähnlich, wenn sie sagen: „In order to ensure medium- to long-term economic stabilisation and crisis avoidance, regimes of accumulation become coupled with systems of institutional regulation, or modes of regulation. These are institutional forms which are ‘codifications of social relations’ (...), such as the way in which the wage relation is regulated (through collective –bargaining, for example), the particular form of the state and the way it provides collective consumption, and, we would argue, the systems of integration, and embeddedness which structure the relations between labour and capital, and fractions of capital.“⁷²

Diese Verknüpfung erfolgt durch institutionelle und institutionalisierte Formen. Institutionen erzeugen einen gemeinsamen Handlungsrahmen für Kommunikations-, Lern- und Innovationsprozesse, die arbeitsteiliges Handeln zwischen den Akteuren erst möglich machen. Der Sinn von Institutionen liegt darin, verlässliche Rahmenbedingungen für ganz unterschiedliche individuelle Interessen und Handlungsweisen bereitzustellen. Institutionen legen aber auch den Wahlbereich menschlicher Interaktionen fest. Dadurch ist explizit eine Begrenzung und Beschränkung der von Menschen ersonnenen Interaktionen statuiert. Diese Einschränkungen bestehen sowohl aus förmlichen, schriftlich niedergelegten Regeln, als auch aus ungeschriebenen Verhaltenskodices. Die Festlegungen und Beschränkungen haben Prozesscharakter, sie müssen der jeweiligen Entwicklungsphase einer Gesellschaft immer wieder angepasst werden.

Dem gemeinsamen handlungsleitenden Rahmen unterwerfen sich nach Meinung von SCHAMP die einzelnen Akteure bei ihren Interaktionen „angesichts ihrer begrenzten Informiertheit und Rationalität“⁷³. Aus der beschränkten individualistischen Perspektive heraus kann der Akteur auf bestehende Regeln und Normen zurückgreifen. Führt man diesen Gedanken weiter, sind neben einem zwangsläufig begrenzten Individualismus auch kollektive Werthaltungen und Normen als handlungsleitende Bedingungen bei allen Interaktionen zwischen den gesellschaftlichen Akteuren vorhanden. Formelle und informelle Institutionen sind sozial anerkannte Regeln für angemessenes Verhalten in mehrpersonellen und sich wiederholenden Entscheidungssituationen. SCHAMP formuliert das folgendermaßen: „Zur Minderung der

⁷⁰ SCHAMP 2000: 13.

⁷¹ vgl. BATHELT & GLÜCKLER 2002b: 24

⁷² SMITH & SWAIN 1998: 28.

⁷³ SCHAMP 2000: 13.

Unsicherheit über das, was ein Akteur vom anderen erwarten darf, wenn er mit ihm interagiert, kann er auf bestehende Regeln und Normen zurückgreifen - die Institutionen.“⁷⁴

Das politische System der Demokratie unter Einschluss des kapitalistischen Wirtschaftssystems erfordern als Partner Institutionen mit demokratischen Strukturen. Nur sie gewinnen das Vertrauen der Bürger. Damit gewinnen zugleich die Demokratie als Regierungsform und die kapitalistische Marktwirtschaft große Akzeptanz und verleihen der Legislative Handlungsfähigkeit in gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Feldern. Demokratische Institutionen haben jedoch auch reziproken Charakter. Der Verwaltungs- und Verfassungsjurist Hans Herbert VON ARNIM meinte in einem Fernsehbeitrag dazu, dass Macht den Menschen korrumpiere und nur demokratisch organisierte Institutionen mit entsprechenden Kontrollmechanismen den Menschen am Machtmissbrauch hindern und damit die Demokratie sichern können.

Institutionen als Regelungssysteme haben eine wichtige Funktion bei politischen und ökonomischen Transformationsprozessen.⁷⁵ „Supranationale und nationale Regelungssysteme und Ausgleichsmechanismen werden durch regionale Regelungssysteme ergänzt (...) Die Regelungssysteme sind Ausdruck der Machtverhältnisse und der Rollenverteilung in der Gesellschaft.“⁷⁶ Dabei muss davon ausgegangen werden, dass die formellen Regelungssysteme im Kontext zu sozialen Beziehungen zu sehen sind. Durch den Austausch- und Durchdringungsprozess während des relationalen Handelns aller gesellschaftlichen Akteure erfolgt die Institutionalisierung sozialer Beziehungen aller Lebensbereiche. Diese Kontextualität von relationalem politisch-ökonomischem Agieren in spezifischen Strukturen sozialer Beziehungen bedingen auch die gegenseitigen Abhängigkeiten und Durchdringungen von formellen und informellen Institutionen. Durch einen evolutionären Prozess können informelle Institutionen materialisiert und in formelle Institutionen wie etwa Gesetze oder Verordnungen überführt werden.

In stabilen Phasen gesellschaftlicher Entwicklung besteht gemäß der Regulationstheorie Konsistenz zwischen den gesellschaftlichen Strukturen und Kräften. Institutionen tragen dann, wenn man es regulationstheoretisch formuliert, zur stetigen Reproduktion des Akkumulationsregimes bei. Krisen und Umbrüche hingegen können durch ein Scheitern der gesellschaftlichen Koordination durch die entsprechenden Institutionen erklärt werden. Die Institutionen haben somit im Bereich gesellschaftlicher Entwicklung intermediären Charakter,

⁷⁴ SCHAMP 2000: 15.

⁷⁵ Anmerkung: Dem Prinzip begrifflicher Klarheit folgend, müssten eigentlich die Termini „Institutionen“ und „Regelungssysteme“ sich wie in diesem Satz klar voneinander abheben. Da jedoch sowohl in der wirtschaftsgeographischen als auch in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur mit den beiden Begriffen keine besondere Spezifikation verbunden wird, sollen sie im Rahmen dieser Arbeit im Allgemeinen als Synonymien verwendet werden.

Auch die Begriffe „Wirtschaftssystem“ und „Wirtschaftsordnung“ bezeichnen denselben Tatbestand, nämlich nach GÖTZ (1998: 1091) „relativ dauerhafte sanktionsbewehrte Regeln menschlichen Verhaltens, an denen sich die Akteure in wiederkehrenden Interaktionsbeziehungen orientieren können.“

⁷⁶ GAEBE 1998: 93.

dabei ist institutionelle Stabilität ein entscheidendes Kriterium für politische und wirtschaftliche Entwicklung. Formelle und informelle Institutionen entscheiden somit über den Erfolg bzw. Misserfolge der Transformation.

Auch jüngere wirtschaftswissenschaftliche Theorie-Ansätze, die sich unter dem Begriff der „Neuen Ökonomischen Institutionenlehre“ subsumieren lassen, zeichnen sich vor allem durch eine „Dynamisierung der Ordnungstheorie durch die Theorie des institutionellen Wandels und (...) die Erweiterung der Ordnungstheorie um politische Ordnungselemente und Koordinierungsmechanismen aus.“⁷⁷ Die Neue Institutionenökonomie und damit auch die Regulationstheorie stehen teilweise im Gegensatz zur Neoklassik. Dies hängt damit zusammen, dass „die Bewältigung der sozialen Kosten der Transformation, die Frage der Rolle von Industrie- und Strukturpolitik sowie ein steigendes Bewusstsein für die eingetretene Vernachlässigung der Rolle des Staates und gesellschaftlicher bzw. kultureller Faktoren nach Antwort suchen.“⁷⁸ In diesem Zusammenhang wird der Neoklassik Reduktionismus sowie Utopismus zum Vorwurf gemacht. Reduktionismus meint, dass die Neoklassik die Transformation allein auf den Austausch der Wirtschaftssysteme reduziert und vor allem informelle Institutionen weitgehend unberücksichtigt lässt, Utopismus, dass sie bei der Transformation zwar Ziele und Maßnahmen vorgebe, aber Probleme und Bedingungen der Verwirklichung nicht reflektiere. Beispielsweise findet gemäß der Neoklassik wirtschaftliches Handeln in der Regel in einem ökonomischen Umfeld statt, in dem vollständige Information zwischen den Akteuren herrscht und deshalb keinerlei Transaktionskosten entstehen. Dies ist eine reine Tausch- und Produktionsökonomie, in der es „immer zu effizienten Allokationen kommt, sofern die Eigentumsrechte richtig definiert sind. (...) Weil es keine Transaktionskosten gibt, besteht in dieser Modellwelt - außer der Definition von Eigentumsrechten - auch kein Bedarf an Institutionen, die eine mögliche Antwort auf die Existenz von Transaktionskosten sind.“⁷⁹

Viele Vertreter der Neuen Institutionenökonomie bestehen jedoch auf der traditionellen neoklassischen Grundperspektive des methodologischen Individualismus. Sie konkretisieren jedoch das Bild des Akteurs in der Ökonomie: Der Mensch handelt zwar rational und strebt den Eigennutz an, doch ist er in seinen ökonomischen Entscheidungen unsicher, weil er glaubt, nicht ausreichend informiert zu sein. Die größte Unsicherheit besteht dabei beim Gebrauch der Verfügungsrechte der verschiedenen Akteure, nämlich das Recht auf Gebrauch, Veränderung und Übertragung einer Sache. Bei der Vorbereitung und Durchführung ökonomischer Akte entstehen deshalb - teilweise vermeidbare - Informationskosten.⁸⁰ Institutionen können diese Unsicherheit minimieren. Die Neue Institutionenökonomie sieht in Institutionen Systeme, die die allgemeine Unsicherheit und die Entstehung vermeidbarer

⁷⁷ KLOTEN 1991: 16.

⁷⁸ GÖTZ 1998: 1088.

⁷⁹ NGUYEN-THANH 2005: 21.

⁸⁰ vgl. SCHAMP 2000: 15f.

Informationskosten bei gesellschaftlichen und speziell ökonomischen Interaktionen reduzieren, indem sie Richtlinien für menschliche Handlungsmuster schaffen. NORTH definiert deshalb Institutionen „als die Beschränkungen, welche Menschen sich selbst auferlegen.“⁸¹ Institutionen erleichtern wirtschaftliche Transaktionen, indem sie den Wissensbedarf der Akteure reduzieren, weil auf das voraussichtliche Verhalten der anderen vertraut werden kann. In diesem Sinne verringern gut ausgestaltete Institutionen Transaktionskosten. Meinte North bei den Institutionen ursprünglich nur die formellen, so haben andere Vertreter dieser Disziplin den Begriff weiter gefasst und auch auf informelle Institutionen erweitert.

Mit der North'schen Definition wird das Menschenbild der Neoklassik, nämlich das des eigennutzenmaximierenden Homo oeconomicus, relativiert. Nach North und seinen Schülern gibt es diesen stets rational kalkulierenden und entscheidenden, eigeninteressierten und seinen Nutzen stets maximierenden Teilnehmer am Wirtschaftsleben in der Wirklichkeit nur selten oder überhaupt nicht. Auch jüngere Forschungsfelder der Wirtschaftswissenschaften, wie die Neuroökonomik, durch die ökonomisch relevantes Verhalten mit Hilfe neurophysiologischer Methoden und Erkenntnisse erklärt werden sollen, haben ergeben, dass die Abstraktion des Homo oeconomicus nicht der Realität entspricht. Der Mensch denkt und handelt nicht nur rational und eigennützig, sondern entscheidet im wahren Leben vielfach irrational, ist altruistisch, hat ein Bedürfnis nach Fairness und eine Neigung für Solidarität und lässt sich oftmals von Emotionen leiten. Darüber hinaus unterwirft sich der Mensch als soziales Wesen funktionierenden Mechanismen sozialer Kontrolle. Es handelt sich deshalb nach Meinung der Vertreter der Neuen Institutionenökonomie beim Homo oeconomicus ausschließlich um eine apriorische Annahme und nicht um eine Hypothese des tatsächlich zu erwartenden menschlichen Handelns. Für sie existieren außerdem im Bereich der Ökonomie Interessenwidersprüche, die auch nicht durch die sogenannte „Gerechtigkeit der Marktmechanismen“ oder - trotz Inkaufnahme von Ungerechtigkeiten - durch hohes Wachstum und hohen Wohlstand einfach zu überwinden sind.

Für NORTH und die von ihm vertretene Neue Institutionenökonomie sind Institutionen und institutioneller Wandel unerlässliche Bedingungen wirtschaftlicher Entwicklung einer Volkswirtschaft. Nach diesem Autor sind Institutionen „the underlying determinant of the long-run performance of economies. If we are ever to construct a dynamic theory of change - something missing in mainstream economics and only very imperfectly dealt with in Marxian theory - it must be built on a model of institutional change.“⁸²

Die Neue Institutionenökonomie befasst sich noch mit einem anderen Aspekt. Nicht nur „das Axiom der individuellen Eigennutzmaximierung wird kritisiert, sondern die Nichtberücksichtigung der institutionellen und kognitiven Beschränkungen, unter denen Menschen ihren

⁸¹ NORTH 1992: 6 (dt. Ausgabe).

⁸² NORTH 1990: 107.

Eigennutz maximieren, wird als theoretisches Defizit beklagt.⁸³ Dieses Defizit wird zum Ausgangspunkt und Gegenstand der Analyse ökonomischer Prozesse gemacht, indem man die Bedeutung formeller und vor allem informeller Institutionen in ökonomischen Transformationsprozessen hinweist. Dieser Forschungsansatz ist noch keine geschlossene wirtschaftswissenschaftliche Schule. Sie versteht sich vielmehr als ein noch junges Forschungsprogramm. „We are just beginning the serious study of institutions. The promise is there. We may never have definitive answers to all our questions.“⁸⁴

Von Bedeutung sind die Persistenzeigenschaften informeller Institutionen und ihre ökonomische Relevanz bei Transformationsprozessen.⁸⁵ Die informellen Institutionen sind in BiH deshalb nicht zu unterschätzende Variablen der wirtschaftlichen Entwicklung, sie stehen beispielsweise bei den Vertretern der Neuen Institutionenökonomie auf einer Stufe mit dem staatlichen Verwaltungs- und Rechtssystem. Nach diesem Forschungsansatz bestimmen nicht nur technologische Innovationen den Wachstumsprozess von Volkswirtschaften, vielmehr sind Institutionen und institutioneller Wandel als Determinanten für den Prozess der wirtschaftlichen Entwicklung mitverantwortlich.

Auch für die Vertreter der Regulationstheorie steht außer Frage, dass Institutionen als Verbindungsglied zwischen Regulationsweise und Akkumulationsregime die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft beeinflussen. Die Regulationssysteme wirken explizit auf Produktions- und Konsumstruktur. Neben technologischen Paradigmen wird die Produktionsstruktur durch eine für die jeweilige Entwicklungsphase einer Volkswirtschaft zugeschnittene Arbeitsorganisation geprägt.⁸⁶ Dass die unterschiedliche Leistung von Wirtschaften über die Zeit wesentlich davon beeinflusst wird, wie sich deren Institutionen entwickeln, entspricht ebenfalls den Theoremen von Agliettas Regulationstheorie. Wird dieses „System von Spielregeln“⁸⁷ - es gründet sich auf Recht und Gesetze, auf die Erwartung von Sanktionen oder auf Konventionen - jedoch nicht mehr von den „dezentral agierenden Akteuren eingehalten, dann werden kleinere und größere Krisen der institutionellen Formen provoziert, was darüber hinaus Auswirkungen auf das gegebene Akkumulationsregime hat.“⁸⁸ Die institutionellen Strukturen erbringen, um es mit den Worten des regulationstheoretischen Ansatzes zu beschreiben, für „die Reproduktion von Akkumulationsregimes Regulationsleistungen. Regulation erfolgt dabei als Kombination von Zwang (Gesetze, Verordnungen), Vertrag (institutionalisierter Kompromiss), diskretionärem staatlichen Handeln und Werten,

⁸³ MUMMERT 1995: 39.

⁸⁴ NORTH 1990: 140.

⁸⁵ vgl. MUMMERT 1994: 17.

⁸⁶ vgl. GAEBE 1998: 92f.

⁸⁷ SCHAMP 2000: 13 (zitiert hier Oßenbrügge 1992: 12).

⁸⁸ ebd., S. 13.

d.h. als kodifiziertes und nicht-kodifiziertes Handeln gesellschaftlicher Akteure, dem eine zeitliche und inhaltliche Regularität unterliegt.⁸⁹

In der Wirtschaft und bei den ökonomischen Prozessen sollen Institutionen die Kooperation der Menschen ermöglichen, damit überhaupt Tauschgewinne erzielt werden können. Erst durch diese Tauschgeschäfte entsteht ja nach Adam Smith der „Reichtum der Nationen“. Die Entstehung von Institutionen schafft günstige Vorbedingungen für kooperative Lösungen komplexer Tauschvorgänge und sorgt so für Wirtschaftswachstum. Zu diesen Institutionen gehören nicht nur Legislative, Exekutive und Judikative mit Gesetzen, Verordnungen oder Verwaltungsvorschriften und dem Rechtssystem als formelle Institutionen, sondern auch gesellschaftliche Kräfte, die als informelle Institutionen auf die Produktionsweise und das Produktionssystem der transformierten bzw. transformierenden bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft einwirken.

Neben materiellen Faktoren beeinflussen wie schon beschrieben soziale und ideelle Handlungsmuster wirtschaftliche Strukturen und Prozesse. Um alle auf die Ökonomie einwirkenden Kräfte einbeziehen zu können, muss deshalb der Begriff „Institution“ im Rahmen dieser Arbeit breit gefasst werden. Er umfasst sowohl das Einwirken öffentlicher Einrichtungen und Organisationen auf die Gesellschaft als auch die Vermittlung psychischer und normativer Verhaltensparameter, wie beispielsweise die Max Weber'sche „Kraft der Wirtschaftsgesinnung bzw. des Wirtschaftsgeistes“ als leistungsbezogene Werte und Haltungen. Können jedoch diese zuletzt genannten Verhaltensparameter für alle drei bosnisch-herzegowinischen Nationalitäten gelten? Gelten sie auch für die muslimischen Bürger des Landes BiH?

Diese anthropologische Fragestellung ist ebenso schwer zu beantworten wie das Terrain zu Missverständnissen Anlass geben könnte. Religionen waren prägend für die Wertbeziehungen in vormodernen Gesellschaften. Mit der Entwicklung der Ökonomie als Wissenschaft und entsprechender Gewichtung eigenlogischer Zusammenhänge in dieser Wissenschaft ging die Bedeutung der Religionen für die Theorie der Ökonomie in der Moderne zurück. Lediglich zur Erklärung historischer Entwicklungen wurde nach der Rolle der Religionen für die Herausbildung des Kapitalismus gefragt. „Ein Beispiel ist die Diskussion um die These Max Webers zur Rolle des Calvinismus in Form der 'Protestantischen Ethik', welche Religion als unabhängige Variable im Kontext der Herausbildung des Kapitalismus ansieht und nicht auf die Rolle von Religion für wirtschaftliche Transaktionen in einer entfalteten Marktwirtschaft abzielt.“⁹⁰ Andererseits führt die Entwicklung der Institutionenökonomik dazu, durch die Analyse von Ideologien und des Konzepts von gemeinsamen mentalen Modellen mögliche pfadabhängige Eigenlogiken von Religionen ernst zu nehmen. Aufgrund der theoretischen Vorarbeiten von Max Weber und D.C. North kann man deshalb sagen, dass sich religiöse

⁸⁹ HÜBNER 1989: 144.

⁹⁰ HELD et al. 2007: 7. Vgl. dazu auch MAURER 2007: 63ff.

Einflussfaktoren in den gelebten Regelungssystemen der Gesellschaften niederschlagen und wirken. „Von denen werden wiederum die kulturspezifischen Grade der wirtschaftlichen Arbeitsteilung, der Kooperation und damit des wirtschaftlichen Wohlstandes maßgeblich beeinflusst.“⁹¹

Die Wertung von ökonomierelevanten Verhaltensparametern bei den muslimischen Bürgern BiHs ist schwierig. Im Islam gibt es weder ein institutionalisiertes Lehramt mit verbindlicher Auslegungs- und Deutungskompetenz der religionsstiftenden Schriften noch Standards einer wissenschaftlichen Theologie, die der historisch-kritischen Methode folgt. Wie in keiner anderen Religion sind im Islam Glaube und Gesellschaft, Eigenwahrnehmung und Kultur miteinander verflochten. Hinzu kommt die Befürchtung vieler Muslime, mit einer Aufklärung - ähnlich derjenigen der westlich geprägten Moderne - gebe man sich selber auf. Auch das Bewusstsein durch die Botschaft des Korans auserwählt zu sein, könnte es erschweren, der eigenen Kultur moderne Werte zu inkorporieren. Aus dem Gesagten könnte man schließen, dass der Islam tendenziell nachteilig für die ökonomische Entwicklung sei, da obengenannte Eigenschaften Innovationen unterbinden und damit letztlich eine Blockade der wissenschaftlich-technischen Entwicklung verursachen.

Bei der Frage, ob die islamische Religion die institutionelle und wirtschaftliche Entwicklung begünstigt oder aber behindert, muss außerdem berücksichtigt werden, dass es auch eine einheitliche islamische Welt nicht gibt. Religionsspezifische Prägungen des Institutionengefüges und der Wirtschaft lassen sich deshalb nach LEIPOLD nur schwer bestimmen.⁹² Beispielsweise versöhnt der kurdisch-türkische Theologe SAID-I NURSI (1876 – 1960) in seinem Korankommentar „Risale-i Nur“ die islamische Theologie mit den modernen Naturwissenschaften, wenn er sagt „Die Wissenschaft von der Religion ist das Licht des Gewissens. Die Naturwissenschaft spiegelt das Licht der Vernunft wider. Die Wahrheit wird offenbar durch die Vereinigung der Beiden.“⁹³ Damit widerspricht Said-i Nursi der traditionellen islamischen Leugnung einer naturgesetzlichen Kausalität. Nach ihm ist Gott nicht das einzig Wirkende in der Natur und zwar in jedem Augenblick des Werdens. Weil Said-i Nursi die Naturgesetzlichkeit anerkennt, wiederentdeckt er quasi die arabisch-muslimischen Philosophen Ibn Sina (980 – 1037) und Ibn Rushd (1126 – 1198), die für die Unabhängigkeit des kritisch, rationalen Denkens und gegen den Anspruch des Glaubens, er besitze die alleinige Wahrheit, eintraten.⁹⁴ Zugleich nähert sich damit Said-i Nursi dem klassischen und zeitgenössischen naturwissenschaftlichen und aufgeklärtem Denken des Westens.

Die Rechtsnormen der Scharia, die sich auf die Ordnung der islamischen Wirtschaft beziehen, sind eher rudimentär. Die Wirtschaft gilt als organischer Bestandteil des islamischen Gemeinwesens und ist demgemäß nach den göttlichen Geboten zu ordnen. Das maßgebende

⁹¹ LEIPOLD 2007: 183.

⁹² vgl. ebd., S 181.

⁹³ SAID-I NURSI über http://de.wikipedia.org/wiki/Risale-i_Nur vom 29.7.2007.

⁹⁴ vgl. TROJANOW & HOSKOTÉ 2007: 87ff.

Ordnungsprinzip ist die Einheit von Religion, Staat und Wirtschaft. Es dominieren in der Scharia ethische Appelle für ein gottgefälliges Verhalten der Wirtschaftssubjekte in ihrer Rolle als Produzenten, Händler, Konsumenten oder als Verwalter der Gemeindeangelegenheiten. A.G.Ghaussy zitierend sagt LEIPOLD, dass „die aus den Inhalten der klassischen Lehre abzuleitende Wirtschaftsordnung des Islams weitgehend einer Marktwirtschaft mit dem Imperativ des sozialen Ausgleichs - also der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ - am nächsten kommt.“⁹⁵

Die muslimische Gesellschaft, die sich in BiH mehrheitlich in den Städten konzentrierte, wies größtenteils handwerklich-händlerische Strukturen auf. Der sonst für islamische Staaten typische Rentenkapitalismus hatte seit der Abspaltung BiHs vom Osmanischen Reich bzw. verstärkt durch die Machtübernahme des Bundes der Kommunisten in der SFRJ aufgehört zu bestehen. Infolge der Industrialisierung des Landes nach 1945 veränderte sich auch die Struktur der muslimischen bosniakischen Gesellschaft hin zu einer Industriegesellschaft mit mehrheitlich abhängig Beschäftigten, die weitgehend rationalen Arbeits- und Betriebsorganisationen unterworfen waren. Gewöhnungsbedürftig seit der Systemwende sollte für die bosnisch-herzegowinischen Muslime - aber das gilt auch für die Orthodoxen und die Katholiken - die Auseinandersetzung mit dem privat-kapitalistischen Wirtschaftsbetrieb, der formal-freien Lohnarbeit, dem Verfahren der Kapitalrechnung wie auch der kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung sein. Die hinsichtlich ihrer Religion als liberal geltenden Bosniaken stehen mit ihrer Mentalität wahrscheinlich nicht ablehnend einer wissenschaftlich-technischen Entwicklung gegenüber. Wie viele andere moderne Gesellschaften hat BiH mehrere Religionsgemeinschaften mit den entsprechenden Identitäten. Um wirtschaftlichen Fortschritt für alle Gruppen der Gesellschaft dieses Landes zu erreichen, ist aber ein umfassenderes Bild des in der Wirtschaft agierenden menschlichen Akteurs unerlässlich, nämlich das vom homogenen „*homo oeconomicus*“ zu heterogenen „*homines culturales*“.⁹⁶

Zuletzt soll noch auf einen möglichen Gegensatz zwischen freiheitlichen Gesellschaftsordnungen und der Macht formeller und informeller Institutionen aufmerksam gemacht werden. Problematisch bei politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen und der damit verbundenen direkten oder indirekten Macht über Menschen ist, dass sie mit den individuell verschiedenen menschlichen Freiheitsbedürfnissen kollidieren können. Die Reichweite der Institutionen wird durch die Freiheit des Individuums begrenzt. Dessen Freiheit endet aber dort - gemäß der Forderung der Toleranz im Sinne des englischen Philosophen John Locke (1632 – 1704) - wo die Freiheit eines anderen Individuums beeinträchtigt wird. Hier gilt es dann, die verschiedenen Institutionen als Regelungssysteme des Staates, der Gesellschaft und der Wirtschaft mit den Freiheitswünschen der Bürger in möglichst weitgehende Übereinstimmung zu bringen.

⁹⁵ LEIPOLD 2007: 191.

⁹⁶ vgl. ERLEI 2007: 319.

1.7 Systemwandel durch Transformationsprozesse

Die Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft postsozialistischer Länder ist ein mehrere Jahre dauernder Prozess des Umbaus gesellschaftlicher Institutionen. Da die Transformation von bestimmten historischen Ereignissen und Ergebnissen ausgeht und über längere Zeit auch von edogenen Kräften begleitet wird, verläuft sie in ihrer Entwicklung nicht in allen Transformationsländern gleichartig, sondern ist pfadabhängig. „Transition is not a one-way process of change from one hegemonic system to another. Rather, transition constitutes a complex reworking of old social relations in the light of processes distinct to one of the boldest projects in contemporary history - the attempt to construct a form of capitalism on and with the ruins of the communist system.“⁹⁷ Somit können weder ein sofortiger allgemeingültiger Übergang zu demokratischen und marktwirtschaftlichen Strukturen, noch ein widerspruchsfreier Prozess des Übergangs erwartet werden. Die abstrakten politischen und ökonomischen Modelle der Transformation können beispielsweise durch die pfad-abhängige politische Kultur bzw. durch kulturell geprägte Wirtschaftsstile modifiziert werden. Dies bedeutet für BiH, dass das Land seine für sich geeignete Transformations-strategie als zunächst weitgehend unbekanntem Weg suchen und finden muss. Ein einfaches Kopieren und Überstülpen von Transformationskonzepten anderer Länder können sich als ungeeignet erweisen, wenn diese Konzepte nicht mit der eigenen Geschichte und Kultur und dem Wirtschaftsstil und den damit verbundenen mentalen Prägungen kompatibel sind.

Ziel der Veränderung des politischen Systems ist die Demokratisierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Das politische Anliegen der Veränderung des bisherigen sozialistischen Wirtschaftssystems in ein kapitalistisch-marktwirtschaftliches System ist, die Stabilität der Volkswirtschaft über eine höhere Effizienz zu sichern. Für das Gelingen der Transformation ist wichtig, dass die Ordnungen von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft „zueinander passen müssen, und dass es systemkonstituierende Elemente - vor allem die Eigentumsordnung und die praktizierenden Koordinierungsverfahren - gibt, die für das Funktionieren des dazugehörigen Allokationsmechanismus unerlässlich sind.“⁹⁸

Gut zueinander passen Demokratie und soziale Marktwirtschaft.⁹⁹ Erstere gewährt der Marktwirtschaft am ehesten die ihr gemäßen Rahmenbedingungen, während letztere dem

⁹⁷ SMITH & PICKLES 1998: 2.

⁹⁸ KLOTEN 1991: 16.

⁹⁹ Anmerkung: Der Anspruch der sozialen Marktwirtschaft ist, die Vorteile einer freien Marktwirtschaft wie wirtschaftliche Leistungsfähigkeit oder hohe Güterversorgung zu verwirklichen, gleichzeitig aber deren Nachteile wie beispielsweise unsoziale Auswirkungen, Ballung wirtschaftlicher Macht oder zerstörerischer Wettbewerb zu vermeiden.

einzelnen Akteur fundamentale Rechte und Handlungsspielräume zugesteht, wie sie auch in einer demokratischen politischen Ordnung zu Grunde liegen. Beide Ordnungen bedürfen jedoch einer „effizienten organisatorischen Struktur und einer permanenten selbstregulierenden, richterlichen und politischen Kontrolle. Dann verbinden sie ein Höchstmaß an individuellen Freiheiten mit einer freiheitlichen politischen und einer liberalen wirtschaftlichen Ordnung eigenen, indes nicht identischen egalitären Elementen; sie bilden so eine gute Basis für angemessene Formen gesellschaftlicher Solidarität.“¹⁰⁰

In der vorliegenden Arbeit steht BiH am Übergang von einem zentral gelenkten Einparteiensystem (in der SFRJ dem „Bund der Kommunisten“) zu einem pluralistischen und demokratisch legitimierten Mehrparteiensystem. Eng verbunden ist damit der Wandel von einem auf gesellschaftlichem Eigentum und Arbeiterselbstverwaltung beruhenden sozialistischen Wirtschafts-Modell zu einem auf Privateigentum beruhenden kapitalistischen Modell. Für die Transformationsforschung kommt dabei der Veränderung der Institutionen eine wesentliche Erklärungskraft zu.¹⁰¹ Der Pole GORZELAK formuliert weiter hinsichtlich der Transformation des ökonomischen Systems: „If this approach is correct, then the post-socialist transformation should be regarded as a unique phenomenon, specific only to the transition from a communist (or so called ‘real socialism’) system to market economy. Since no other experience of this type can be met in the history of humankind, no processes similar to these currently observed in post-socialist part of Europe should be met elsewhere.“¹⁰² Für diesen Transformationsprozess gibt es keine Vorläufer, wohl aber einige Mitläufer. Alle ehemaligen sozialistischen Staaten in Mittelost- und Südosteuropa durchlaufen diesen Prozess der Systemumwandlung. Im Folgenden soll vor allem der Transformationsprozess der Ökonomie beschrieben werden.

Die erforderliche Umwandlung der auf Gesellschaftseigentum beruhenden jugoslawischen Wirtschaft in eine funktionierende Marktwirtschaft bewirkt grundlegende Änderungen der politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen und bedeutet letztlich auch die Ausprägung einer neuen räumlichen Ordnung für BiH, seiner Nachbarländer und auch für das übrige Europa. BiH tritt damit neu in den internationalen Wettbewerb um den allerbesten Standort für Wirtschaftsunternehmen ein. Die Systemtransformation in BiH wird zusätzlich überlagert und beeinflusst durch die Integrationsbestrebungen in Europa und durch die weltweit zu spürenden Globalisierungstendenzen. Gerade im Hinblick auf den europäischen Integrationsprozess ist es deshalb sinnvoll, die Transformationsprozesse in den europäischen Kontext einzubinden.

¹⁰⁰ KLOTEN 1991: 41.

¹⁰¹ vgl. SCHAMP 2000: 184.

¹⁰² GORZELAK 1996: 32.

Da sich Integration und Transformation gegenseitig beeinflussen, zwingt dies auch die EU selbst, Strukturen und Funktionen zu überdenken und zu verändern¹⁰³. Bezogen sich diese Aussagen FÖRSTERS primär auf funktionale und strukturelle Veränderungen der EU, so haben sich beispielsweise die sogenannten Wohlfahrtsstaaten der EU durch die Aufnahme der MOEL und von Rumänien und Bulgarien in die Gemeinschaft einer Billiglohnkonkurrenz ausgesetzt, die einen erheblichen Strukturwandel im Bereich der Löhne und Sozialstandards in den bisherigen Mitgliedsstaaten mit sich gebracht hat und noch bringen wird. Der freie Verkehr von Dienstleistungen und Arbeitskräften setzt die Hochlohnländer der EU unter Druck. Der Standortwettbewerb auch innerhalb einiger Konzerne tut ein Übriges, um Standards zu nivellieren und Beschäftigung unsicherer zu machen. Außerdem beschleunigt die Aufnahme dieser Länder wahrscheinlich die Reformdynamik, die vor allem die sozialen Sicherungssysteme, die Steuergesetzgebung und auch den Bürokratieabbau betrifft.

Möglich erscheint auch eine weitere Binnendifferenzierung der EU. Durch die Aufnahme der MOEL im Jahr 2004, die darauf folgende Erweiterung seit Beginn des Jahres 2007 durch die Aufnahme Rumäniens und Bulgariens und durch den zukünftig zu erwartenden Beitritt der Staaten des sogenannten Westlichen Balkans werden die Disparitäten zwischen den 15 Altmitgliedern und den neuen Mitgliedern immer größer. Neben dieser ökonomischen nimmt auch die politische und sicherheitspolitische Interessenheterogenität innerhalb der EU weiter zu. Wie weit die EU diese Differenzen und Disparitäten überwinden kann, ist noch ungeklärt. Einen Ausweg aus der ökonomischen Heterogenität bietet möglicherweise die Differenzierung von Standards in Abhängigkeit vom volkswirtschaftlichen Leistungsniveau eines Mitgliedstaates. Möglicherweise werden frühere Konzepte europäischer Politiker von konzentrischen Kreisen, abgestuften Mitgliedschaften und einem neuen Kerneuropa sowohl als Folge eines Scheitern der Ratifizierung des EU-Verfassungsvertrages wie auch der Aufnahme weiterer ökonomisch schwacher Mitglieder aus dem Raum des Westlichen Balkans neu überdacht. Viele der für alle Mitgliedsstaaten geltenden EU-Rahmenrichtlinien wären damit obsolet, der gemeinsame Markt hätte auch viel von seiner Gemeinsamkeit verloren.

So wie das Ziel „kapitalistische Marktwirtschaft“ nicht eindeutig definiert ist, ist auch der Weg dorthin nicht klar vorgegeben. Auch die Ratschläge von Wissenschaftlern und vor allem von Politikern liegen weit auseinander. Es überwiegen daher die deskriptiven Darstellungen der Veränderungen durch Systemvergleich. Und dies nicht nur aufgrund eines möglichen unterschiedlichen Systemverständnisses, sondern auch deshalb, weil man glaubte, das Gelingen der Transformationsprozesse sei ohne theoretische Vorarbeiten und ohne wissenschaftliche Begleitung möglich. Man war und ist oft der Meinung, die kapitalistische Marktwirtschaft sei quasi ein „Selbstläufer“ und käme scheinbar von selbst gleichsam einer blühenden Landschaft im Frühling. Abgesehen von gewissen zeitlich begrenzten

¹⁰³ vgl. FÖRSTER 2003: 11.

Umstellungsproblemen wurde als Folge der Einführung der Marktwirtschaft schnelles Wirtschaftswachstum und steigender Wohlstand als selbstverständlich vorausgesetzt. SMITH und PICKLES beschreiben diese Meinung folgendermaßen: „the conventional, neo-liberal view of transition wielded by western multilateral agencies and advisers to governments in ECE, that transition is a relatively unproblematic implementation of a set of policies involving economic liberalisation and marketisation alongside democratisation, enabling the creation of a market economy and a liberal polity, relies on an under-theorised understanding of change in post-communism.“¹⁰⁴

Es kann deshalb nur allgemein festgestellt werden, dass Transformation ein besonderer gesellschaftlicher Wandel im Zeitablauf ist. Das, was sich wandelt bzw. verändert, ist ein Wirtschaftssystem. Ein Wirtschaftssystem umschließt nach KLOTHEN drei Komponenten:

- „die Gesamtheit der für den Wirtschaftsprozess verbindlichen rechtlichen und institutionellen Regelungen,
- den Bestand an natürlichen, sachlichen und menschlichen Ressourcen und
- die wirtschaftlichen Abläufe in den Wirtschaftseinheiten, die Beziehungen zwischen ihnen und die dazugehörigen Koordinationsmechanismen.“¹⁰⁵

Das institutionelle Gefüge der Wirtschaftsordnung beinhaltet damit auch „alle für den Ablauf des Wirtschaftsprozesses relevanten gesellschaftlichen Regelungen des Verhaltens“.¹⁰⁶

Im Gegensatz zum üblichen Evolutionsprozess eines Gesellschafts- und Wirtschaftsystems - der prinzipiell als offener Prozess mit Potenzial zu Neuem zu verstehen ist - soll der Systemwechsel und Transformationsprozess der ehemals sozialistischen Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas ihre auf den Lehren von Marx und Lenin basierenden Gesellschaftsformen in demokratische bzw. kapitalistische Rahmenbedingungen umwandeln.

Dabei gehen die entscheidenden Impulse bisher von zentralen politischen Stellen aus. Die „Besonderheit gegenüber einer allgemeinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung besteht darin, dass ein Systemwechsel intendiert wird, dass ihn starke politische Kräfte initiieren und antreiben, nicht aber viele kleine und oft unauffällige Impulse, die den spontanen (...) Entwicklungsprozess kennzeichnen. Daraus folgt, dass die Transformation als ein realer Prozess der Gestaltung der Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse verstanden werden muss, der von politischen Entscheidungen zur Transformation geprägt (...) ist“¹⁰⁷.

¹⁰⁴ SMITH & PICKLES 1998: 1f.

¹⁰⁵ KLOTHEN 1991: 7.

¹⁰⁶ ebd., S. 7.

¹⁰⁷ DONG PHAM-PHUONG 2005:5.

Gesellschaftlicher Wandel zu Demokratie und Marktwirtschaft ist kein zufälliger oder zwangsläufiger Prozess - er muss politisch gewollt und gestaltet werden mit der Bildung systemkonstituierender Setzungen. Die Transformation bedarf also einer besonderen aktiven Tätigkeit der politischen und gesellschaftlichen Akteure.

GORZELAK meint, „that the post-socialist transformation is a shift from fordist to post-fordist type of organisation of economic, social and political life. This shift was not possible in a closed system, separated by economic and political barrier from the global markets and therefore not exposed to economic and political international competition.“¹⁰⁸ Obwohl obige Beschreibung der Transformation als Weg vom Fordismus zum Postfordismus mit dem Zusatz „great deal of simplification“¹⁰⁹ abgeschwächt wird, erscheint dem Verfasser dieser Arbeit der Vergleich unangebracht. Die Transformation ist vielmehr ein gewollter politischer Prozess und keine evolutionäre Entwicklung der Ökonomie. Die Transformation ist somit auch nicht das zeitliche Nachholen der postfordistischen Etappe der ökonomischen Entwicklung oder die zeitlich verschobene Modernisierung der allgemeinen Entwicklung der Ökonomie. Die gesetzten neuen Ordnungen in Gesellschaft und Wirtschaft sind jedoch nicht auf Dauer angelegte Lösungen, sie sind vielmehr Gegenstand eines evolutionären Prozesses, dem Politik, Gesellschaft und Wirtschaft naturgemäß im Laufe ihres Entwicklungsprozesses unterworfen sind. Es ist sogar anzunehmen, dass die in den Transformationsländern durch den politischen Willen einmal gesetzten Ordnungen starken Veränderungsprozessen unterworfen sind bis spezifische Lösungen gefunden sind, die den soziokulturellen Erfordernissen des einzelnen Landes entsprechen.

Obwohl über den Weg und vor allem über das Ziel „kapitalistische Marktwirtschaft“ meist keine exakten Aussagen gemacht werden, werden in der wirtschaftsgeographischen Fachliteratur die nötigen Aufgabenbereiche und die flankierenden Maßnahmen für einen erfolgreichen Ablauf der Reformen hinsichtlich eines Transformationsprozesses beschrieben. Ungeachtet aller länderspezifischen Besonderheiten unterscheidet SCHÄTZL drei grundlegende Aufgabenbereiche, die im Zuge der Systemtransformation zu bewältigen sind:

- „*Erstens* ist ein breiter politischer und gesellschaftlicher Konsens herzustellen über die Grundzüge, die Lastenverteilung und den zeitlichen Ablauf der Reformen. Dabei ist zwischen Konzepten des schlagartigen Übergangs, der sogenannten „Schocktherapie“, und gradualistischen Transformationsansätzen zu unterscheiden.
- *Zweitens* gilt es, geeignete institutionelle Rahmenbedingungen für die Entfaltung privatwirtschaftlicher Initiative zu schaffen. Hierzu zählen die Ordnung der Güter- und Faktormärkte, eine funktionierende Rechts-, Geld- und Eigentumsordnung und der

¹⁰⁸ GORZELAK 1996: 33.

¹⁰⁹ ebd., S. 33.

Aufbau einer leistungsfähigen staatlichen Administration sowie nichtstaatlicher Institutionen wie Gewerkschaften und Unternehmerverbänden.

- Der *dritte* Aufgabenbereich umfasst die reale Anpassung der Volkswirtschaft. Produktion, Investition und Beschäftigung sind von den Bedingungen zentraler Planung auf die dezentralen Koordinationsmechanismen einer Marktwirtschaft umzustellen.¹¹⁰

Betrachtet der Wirtschaftsgeograph Schätzl die Einbettung der Transformation der Wirtschaft eher in Bezug auf die dafür notwendigen und anzustrebenden politischen, gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, sieht der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Jeffrey SACHS die Folge wirtschaftspolitischer Schritte bei der Systemtransformation. Er fasst dabei die Reformbereiche im Übergang von einer staatskapitalistischen in eine marktwirtschaftliche Ordnung in vier Kategorien zusammen:

- “The first is *systemic transformation*, meaning the institutional, legal, political, and administrative change of the economic system from state-ownership and central planning to private ownership and market allocation of resources.
- The second is *financial stabilization*, meaning the end of the prereform monetary overhang, high repressed and open inflation, and large fiscal deficits.
- The third is *structural adjustment*, meaning the initial reallocation of resources in the economy following the introduction of market forces.
- The fourth, and long-term task of government, is the implementation of a *framework to promote rapid economic growth*.¹¹¹

Die jeweils aufgezählten Transformations-Schritte sind politisch gewollte Maßnahmen. Sie können in einer relativ kurzen Zeit im Sinne einer sogenannten „Schocktherapie“ (auch Bigbang-Strategie genannt) oder aber über einen etwas längeren Zeitraum durch eine „gradualistische Strategie“ zum Abschluss gebracht werden. Beispielsweise realisierte Polen die „Schocktherapie“ als die radikalere Form der Transformationspolitik. Vertreter dieser Strategie glauben, dass durch den tiefen Transformationsschock die transformierte Volkswirtschaft sehr schnell zu langanhaltendem Wachstum finden würde. Das transformations-politische Paradigma Ungarns war hingegen weniger radikal und konsequent. Als „gradualistische Strategie“ ist es kompromissbereiter, konsensfähiger und auch keynesianischer. In Ungarn war die Erhaltung möglichst vieler Arbeitsplätze und damit die

¹¹⁰ SCHÄTZL 2000: 131f.

¹¹¹ SACHS 1996: 128.

Erhaltung der inländischen Kaufkraft in den ersten Jahren der Transformation wichtiger als der völlige Rückzug des Staates aus dem Wirtschaftsleben.

Bei der Schocktherapie durch eine kritiklose Übernahme kapitalistischer Strukturen sind oft Fehlentwicklungen unumkehrbar und der Selektionsdruck auf die Masse der Arbeitnehmer ist beträchtlich. Bei der Gradualismus-Strategie kann auf spezielle Strukturen des jeweiligen Landes eingegangen werden, nach jedem Transformationsschritt sind Korrekturen leichter möglich. Es ist anzunehmen, dass die Ablösung der sozialistischen Wirtschaftsform durch eine Marktwirtschaft in vielen Fällen ein Such- und Lernprozess mit Revisionsmöglichkeiten bei eingeschlagenen Irrwegen ist. In diesem Sinne ist „die Transformation also ein Prozess der Selbstorganisation, der in und zwischen Teilordnungen wirtschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Art stattfindet. Diese Herausbildung sozialer Interaktionsmuster benötigt jedoch Zeit, weshalb der Umbruch über einen längeren Zeitraum gestreckt werden muss.“¹¹² Hinzu kommt noch, dass die Transaktionskosten über einen längeren Zeitraum verteilt sind und so von der Gesellschaft leichter getragen werden können, weil sich u.a. soziale Unterstützungsmaßnahmen bzw. zur Marktwirtschaft kohärente Institutionen zeitlich parallel oder leicht verzögert implementieren lassen. Sozialpolitik kann hier die systemstabilisierende Aufgabe haben, durch eine Art „Abfindung“ der Transformationsverlierer bzw. zur Überbrückung von „Durststrecken“ den Transformationsprozess zu begleiten. Ein Vergleich der beiden antagonistischen Strategien mit den jeweils zu erwartenden Folgen soll die Gegenüberstellung der beiden Transformationsmodelle durch folgende Abbildung ermöglichen.

Abbildung 2: **Transformationskonzepte: Schocktherapie versus Gradualismus**

Schocktherapie	gradualistische Strategie
Kurze Transformationsphase mit kurzem, aber starkem wirtschaftlichen Einbruch	Längere Transformationszeit mit schwächerem, aber länger anhaltendem wirtschaftlichen Einbruch
Höherer Anpassungsdruck auf die Wirtschaftssubjekte, von denen eine schnelle Verhaltensänderung erwartet wird	Schrittweise Privatisierung des Gesellschaftseigentums, Deregulierung des Arbeitsmarktes; schrittweise Freigabe der Preise
Die Durchführung einer eher gradualistischen Strategie sollte in den Nachfolgestaaten der SFRJ sinnvoll sein, da hier marktwirtschaftsähnliche Strukturen auch schon während der sozialistischen Herrschaftszeit vorhanden gewesen sind.	

Quelle: nach SCHÄTZL 2000: 28f.

¹¹² BRAUN 2006: 25.

Manche der Maßnahmen zum Systemwandel haben unerwünschte Folgen. Zu diesen gehören eine Zunahme von sozioökonomischen Disparitäten zwischen den Regionen eines Landes. Direkt spürbar für die Bevölkerung ist dies besonders an der zunehmenden Spreizung der Arbeitslosenzahlen zwischen den „Gewinnern“ und „Verlierern“ beim „Standortwettbewerb“. Nicht zuletzt wegen der entstehenden Disparitäten wird es darauf ankommen, das Potenzial an transformationsbedingten Konflikten und Inkonsistenzen auf ein unvermeidliches Maß zu beschränken. Die verantwortlichen Politiker müssen versuchen, eine möglichst breite Akzeptanz sowie Legitimation des Reformprozesses durch die Betroffenen zu erlangen.

Wie die Erfahrungen über den Verlauf der Transformation im Bereich der Wirtschaft in den mittelosteuropäischen Ländern (MOEL) - also in Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei - und in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens zeigen, müssen die Volkswirtschaften in der Systemtransformation zunächst auch einen drastischen Rückgang von Produktion und Beschäftigung hinnehmen. Nachdem die Bevölkerung ein allgemeines Wirtschaftswunder infolge des Systemwechsels erhofft hatte, folgten jedoch zunächst Produktionsrückgänge, anhaltend hohe Inflationsraten und Arbeitslosenzahlen, schleppende Privatisierungsprozesse, Rückgang ausländischer Direktinvestitionen, wachsende organisierte Kriminalität und zunehmende Schattenwirtschaft. Vor allem entstand tiefes Misstrauen in der Bevölkerung zwischen den sogenannten Gewinnern und Verlierern der Systemumwandlung und der sie begleitenden Transformationsprozesse.

Nach dieser Transformationskrise schwenken die Volkswirtschaften mit dem zunehmenden Aufbau marktwirtschaftlicher Strukturen wieder auf einen höheren Wachstumspfad ein. Von einer niedrigen Basis werden einige Jahre später überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten erreicht. Diese hohen Zuwächse schwächen sich jedoch wieder ab, sie liegen dann aber in der Regel immer noch über den Vergleichswerten der weiter fortgeschrittenen Ökonomien westlicher Industrieländer.

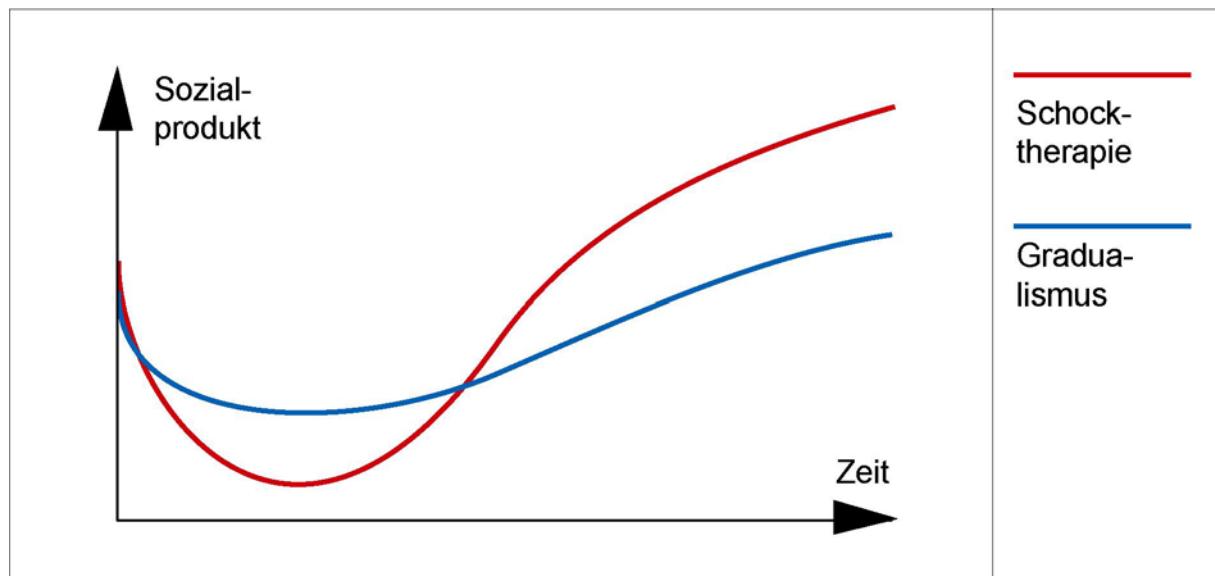
Die Sicherung des Aufholprozesses der Reformländer gegenüber vergleichbaren westlichen Ökonomien ist nur durch lang anhaltendes überdurchschnittliches Wachstum möglich. Dies ist zu erwarten, weil „Produktivitätsgewinne entstehen, wenn neue Industrien und Technologien aufkommen und alte verschwinden. Diese Produktionsgewinne generieren die ökonomische Leistungsfähigkeit, mit der zukünftiger Wohlstand geschaffen wird.“¹¹³

Die Systemtransformation der Wirtschaft führt zu starken Ausschlägen in den makroökonomischen Größen Produktivität, Wachstum und Beschäftigung. Die meisten Transformationsländer weisen dieses makroökonomische Muster des Übergangsprozesses auf. Die Wirtschaftsindikatoren zeigen bei grafischer Darstellung des Wirtschaftsablaufes die Form

¹¹³ HETZE 2006: 52.

eines „J“ (J-Kurven-Effekt).¹¹⁴ Die J-Kurven könnten - in der Abbildung 3 zwei getrennte Kurven für die Schocktherapie und für den Gradualismus - wie folgt aussehen:

Abbildung 3: Idealtypischer Verlauf der sogenannten J-Kurven



Quelle: gezeichnet nach BRAUN 2006: 23.

In obiger Abbildung wird durch den Verlauf der Linien unterstellt, dass nach einem anfänglichen tiefen Fall der ökonomischen Aktivitäten aufgrund der Schocktherapie letztlich im Laufe der Zeit ein höheres Wohlstandsniveau erreicht werden kann als beim gradualistischen Vorgehen. Ob dies in jedem Fall zutreffend ist, muss jedoch – wie oben schon beschrieben - angezweifelt werden.

Für BLANCHARD waren im Jahr 1996 die starken negativen Ausschläge der makroökonomischen Parameter und die Erklärung des J-Kurvenverlaufs noch nicht eindeutig geklärt, wenn er schreibt : „Explaining this U-shaped pattern of output is the major theoretical challenge facing economists working on transition.. Why does going from an inefficient system of production to a more efficient one involve a decline in output? What determines the depth and length of this decline?“¹¹⁵

Es gibt mehrere Ansätze den Einbruch der Güterproduktion zu Beginn des Transformationsprozesses zu erklären. Dazu gehören unter anderen „der Wegfall etablierter Handelsbeziehungen, die wachsende Konkurrenz von im Ausland erzeugten Produkten oder die Abwicklung ehemals staatlich organisierter Unternehmen.“¹¹⁶

¹¹⁴ vgl. SCHÄTZL 2000: 132 und BLANCHARD 1996: 117ff.

¹¹⁵ BLANCHARD 1996: 117.

¹¹⁶ HETZE 2006: 54.

Möglicherweise kann man die Fragen des amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers neben den obigen Erklärungen auch mit den in den Transformationsländern zeigenden disparaten Entwicklungen der Wirtschaftsräume beantworten. Die urbanen Zentren, die Altindustrieregionen und die peripheren Räume entwickeln sich nach der Systemwende unterschiedlich. Die beschriebenen starken negativen Ausschläge treffen besonders die Altindustrieregionen und peripheren Regionen mit einseitiger Wirtschaftsstruktur stärker. Diese Räume wurden oft stark deindustrialisiert durch die Abwicklung staatlicher Großbetriebe und bilden einen Teufelskreis zirkulärer, sich selbst verstärkender Abwertung. In zentralen Räumen mit einem höheren Anteil von Dienstleistungsbetrieben hingegen waren die negativen Ausschläge weniger gravierend und zugleich war das Produktionswachstum durch einen meist höheren Anteil an den ins Land fließenden ADI stärker.

Insgesamt gesehen nahm die regionale Disparität zwischen Verlierer- und Gewinner-Regionen einer Volkswirtschaft in den ersten Jahren der Systemtransformation zu. Diese Disparität ist möglicherweise auch der Grund dafür, dass parallel zum Wachstumseinbruch in der Regel zugleich große Produktivitätsfortschritte erzielt werden. Der massive Rückgang der Beschäftigtenzahl – besonders ausgeprägt in den Altindustrieregionen - schmälert natürlich die Wirtschaftsleistung insgesamt. Somit führt in den Anfangsjahren der Transformation der Verlust von Arbeitsplätzen trotz steigender Arbeitsproduktivität zu einem gewaltigen Produktionseinbruch.¹¹⁷

Ob bei dem zukünftig zu erwartenden relativ hohen Wirtschaftswachstum der Volkswirtschaften der Transformationsländer gemäß der J-Kurve die bisher entstandenen regionalen Disparitäten jedoch reduziert und ob die politischen und ökonomischen Institutionen reformiert werden können, wird erst die Zukunft zeigen.

Bei diesem fatalistisch erscheinenden Verweis auf eine ungewisse Zukunft des Landes BiH wird der Sinn dieser Arbeit über die Entwicklungsmöglichkeiten BiHs jedoch konterkariert. In den nun folgenden Ausführungen über die geographischen, historischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen und Entwicklungsphasen soll hingegen aufgezeigt werden, welche Potenziale das Land für eine positive politische und sozioökonomische Transformation hat. Die Intension der vorliegenden Arbeit kann durch zwei erkenntnisleitende Fragestellungen des Regulationsansatzes, die Aglietta 1989 formulierte, verdeutlicht werden:

- „Welche Kräfte transformieren ein gesellschaftliches System und garantieren seinen langfristigen Zusammenhang ? (...)
- Unter welchen Bedingungen und durch welche Prozesse ist qualitativer Wandel in den Produktionsbeziehungen induziert ?“¹¹⁸

¹¹⁷ vgl. HETZE 2006: 52ff.

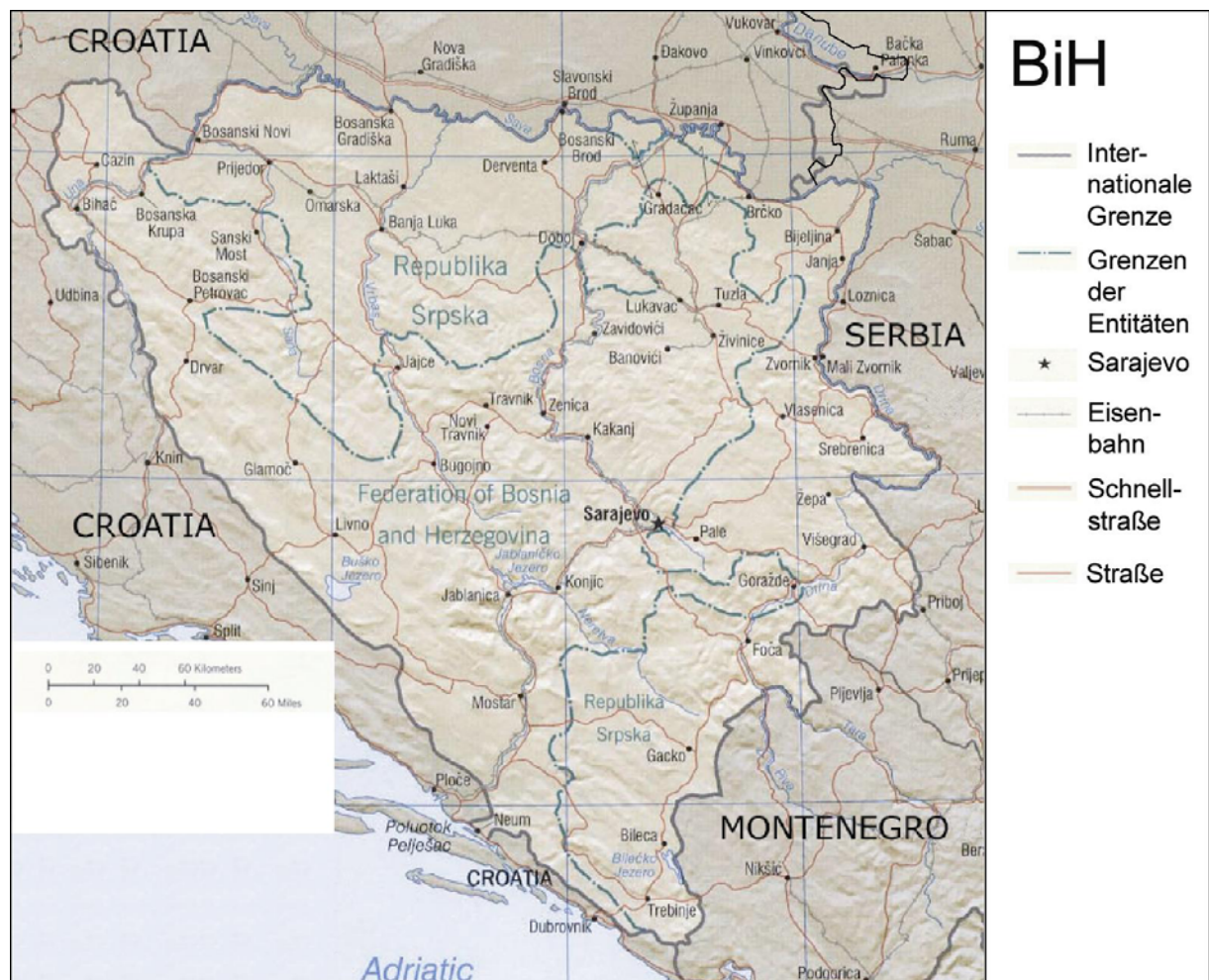
¹¹⁸ AGLIETTA zitiert und übersetzt von HÜBNER 1989: 17.

2. Geographische Bedingungen

2.1 Naturraum

BiH umfasst etwa 51 000 km² (Bosnien rd. 42 000 und Herzegowina rd. 9 800 km²) und bildet, wie die Abbildung 3 zeigt, ungefähr ein Dreieck im Nordwesten der südosteuropäischen Halbinsel. Das Land grenzt im Norden, Westen und Südwesten an die Republik Kroatien, im Osten an Serbien und im Südosten an Montenegro. Im Südwesten existiert ein schmaler Zugang zur Adria, jedoch fehlt dort ein ausgebauter Hafen. Naturlandschaftliche Begrenzungen sind die Flüsse Save und Una im Norden, der Anstieg zur montenegrinischen Kalkhochfläche im Süden, der Kamm des Dinarischen Gebirges im Westen sowie der Fluss Drina im Osten.

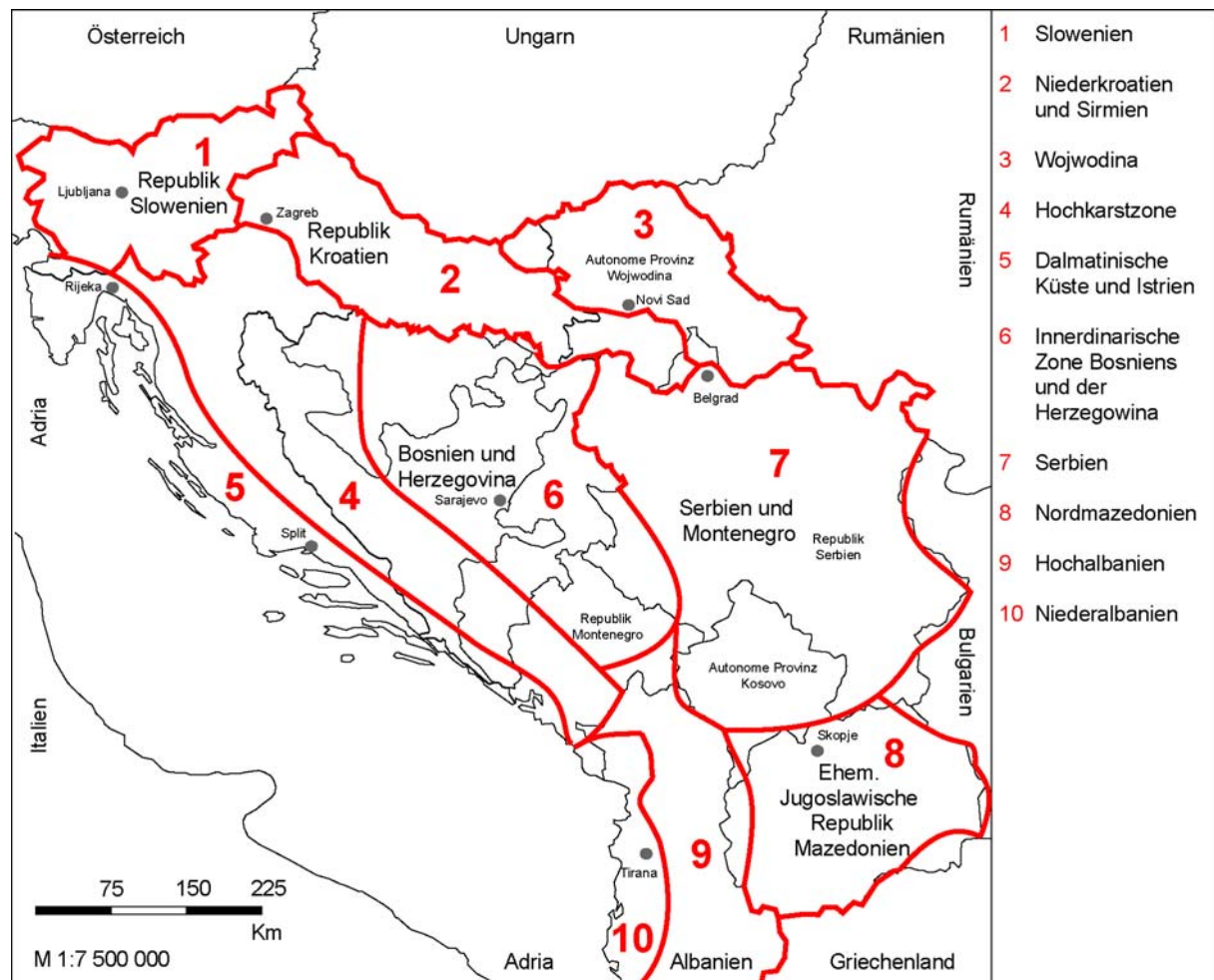
Abbildung 3: BiH und seine Nachbarn – politisch-geographische Übersicht



Quelle : gezeichnet nach http://www.lib.utexas.edu/maps/europe/bosnia_rel_2002.pdf.

Der größte Teil des Landes ist gebirgig. Quer durch BiH verläuft der Dinarische Gebirgsblock fächerförmig in südöstliche Richtung. Der Gebirgsblock beginnt als schmaler Ausläufer der Alpen in Slowenien und erreicht an der östlichen Landesgrenze BiHs zu Serbien und Montenegro eine Ausbreitung von etwa 300 km. Die Dinariden prägen das Land mit langgestreckten Bergrücken und schmalen länglichen Becken und Tälern, die parallel zur Adriaküste verlaufen und gebrochen werden von querenden langen und tiefen Schluchten. Infolge unterschiedlicher geologischer Verhältnisse gliedert sich – wie die folgende Karte der Großlandschaften des ehemaligen Jugoslawiens verdeutlicht – die Gebirgsregion in zwei Teile: nämlich in die innerdinarische Zone mit dem Bosnischen Bergland und den Hochkarst.¹¹⁹

Abbildung 4: **Groß-Landschaften des ehemaligen Jugoslawiens**



Quelle: gezeichnet nach LEHMANN 1969: 303, geändert.

¹¹⁹ vgl. PAMIĆ & SIJARIĆ 1998: 16.

Im Zentrum des mittelgebirgsartigen Bosnischen Berglandes liegt das geräumige zentralbosnische Becken mit den Städten Sarajevo und Zenica. In den Grenzregionen zu Dalmatien geht das Bergland in die Hochkarstzone über. Hier im Bereich des dinarischen Karstes befinden sich auch die höchsten Erhebungen des Landes. Der Bauplan der Dinariden ist einfach: Mehr oder minder gradlinig in nordwest-südöstlicher Richtung verlaufende Reliefbestandteile spiegeln seine Struktur wider. Die Achse der höchsten Erhebungen liegt küstennah im Hochkarst im Bereich der Grenzgebiete nach Dalmatien, von dort aus dacht sich der Gebirgskörper allmählich nach Nordosten zur Save hin ab, nach Südwesten zur Adria hin ist der Abfall hingegen steil und schroff. Allein dem Fluss Neretva gelingt es, den Westrand des Gebirgsblockes des Hochkarstes zu durchbrechen und eine Verbindung zur Bosna zu schaffen. Die daraus entstandene sogenannte Neretva-Bosna-Furche schafft eine wichtige verkehrsgeographische Verbindung zur Erschließung der innerbosnischen Becken. Schon Römer und Türken nutzten diese überwindbare Verbindung von der Adria in die innerdinarische Zone und weiter zur Save-Ebene.

Der Nordosten von BiH ist Teil des Randpannonischen Hügellandes. Ein schmaler Uferstreifen südlich der Save gehört zur Save-Ebene und damit zum Pannonischen Tiefland.

Zwischen dem Gebirgskörper der Dinariden und dem schmalen südlichen Uferstreifen der Save liegt im Bereich der Unterläufe der zahlreichen aus dem Inneren des Dinarischen Gebirges stammenden Save-Zuflüsse eine Übergangslandschaft, das Randpannonische Hügelland. Es besteht aus weichen jungtertiären Sandstein- und Konglomeratablagerungen und hat sich durch das engmaschige Gewässernetz in eine reich gegliederte Hügellandschaft entwickelt. „Durch starke Rodungstätigkeit ist die ehemalige Waldbedeckung weitgehend aufgelöst worden, so dass sich der Eindruck einer eher offenen Landschaft aufdrängt. Größere und kleinere Waldrelikte haben sich vorwiegend an steileren Talflanken gehalten“¹²⁰.

Echten Gebirgscharakter hat der 1000 bis 2000 m hohe zentrale Teil des Dinarischen Gebirges, das Bosnische Bergland. Am „Aufbau beteiligen sich außer mesozoischen Kalken die paläozoischen Schiefer des Untergrundes, die in Form von Aufbrüchen (geologischen Fenstern) zutage treten. Ein reicher Wechsel von Gesteinen ist die Folge. Die Karsterscheinungen fehlen zwar nicht, aber sie herrschen nicht (...) über weite Gebiete vor“¹²¹. Diese innerdinarische Zone ist trotz ihres gebirgigen Charakters weit aufgeschlossener und siedlungsgünstiger als die schmale Hochkarstzone, die sich als 40 bis 50 km breiter nordwest-südöstlich verlaufender Streifen im Grenzgebiet nach Dalmatien anschließt. Die Karstgebiete kennzeichnen ausgedehnte Kalkhochflächen unterschiedlicher Höhenlage. Sie werden an einigen Stellen durch aufsitzende langgestreckte Kalkketten oder schroffe Kalkmassive von

¹²⁰ BÜSCHENFELD 1981: 16.

¹²¹ LEHMANN 1969: 309.

1700 bis 2000 m Höhe überragt. Der Gipfel des Maglić ist mit 2386 m der höchste Berg des Landes. In diesem Bereich der Dinariden existieren trotz der erheblichen Niederschläge bis auf die beiden Flüsse Neretva und Trebišnjica in Herzegowina kaum oberirdische Abflüsse. Die Niederschläge versickern meistens in den Klüften des lösungsanfälligen Kalkgesteins und speisen am Rande des Karstgebietes kräftig schüttende Karstquellen, wie beispielsweise die Bosna-Quelle, die am Berg Igman bei Ilidža nahe der Stadt Sarajevo entspringt.

Das asymmetrische SW-NO-Querprofil der Dinariden beeinflusst „wesentlich die Klimaverhältnisse. Angesichts des bastionsartigen Anstiegs in unmittelbarer Adrianähe kann sich mediterraner Einfluss nur in einem verhältnismäßig schmalen, küstenparallelen Randbereich durchsetzen, und auch dort nur in abgeschwächter (submediterraner) Form und beschränkt auf niedrigere Gebirgspartien.“¹²². Die jährlichen Durchschnittstemperaturen in den Tallagen von Neretva und Trebišnjica liegen beispielsweise zwischen 14 und 16° C. Durch den Luftmassenstau an der Reliefmauer des Dinarischen Gebirges sind die Niederschlagswerte im Hochkarst recht hoch: In Herzegowina liegen sie im Bereich der Gebirge Čvrsnica, Čabulja und Crna Gora bei 2000 - 2500 mm, auch im Einzugsgebiet des Trebišnjica im Südosten Herzegowinas liegen die jährlichen Niederschlagsmengen zwischen 2000 und 2500 mm.¹²³ Da sich die Niederschlagstätigkeit vorwiegend auf die kalte Jahreszeit konzentriert, sind die Schneehöhen beträchtlich und die Zeit der Schneebedeckung reicht bis weit ins Frühjahr hinein. „Landeinwärts gewinnen kontinentale Klimazüge fortschreitend an Gewicht. Der Gegensatz zwischen heißen Sommern und kalten Wintern verschärft sich, die Niederschläge verlagern sich in die wärmere Jahreszeit, und zwar insbesondere ins späte Frühjahr. Die Regenmengen vermindern sich entsprechend und sinken schließlich auf Werte unter 1000 mm“¹²⁴. Im zentralbosnischen Becken von Zenica und Sarajevo liegen die jährlichen Durchschnittstemperaturen bei etwa 8° C, weiter nach Norden zur Save hin steigen im Hügelland die Durchschnittstemperaturen auf etwa 10 bis 12° C.¹²⁵

Den verschiedenen Gesteinsarten entsprechend herrschen im Bereich des Paläozoikums dicht bewaldete, abgerundete Reliefformen vor. An den Rändern der paläozoischen Schiefer treten oft vegetationsarme Kalkhochflächen aus dem Mesozoikum auf, die zu den Tälern hin meist schroffe Kanten bilden und steil abfallen. „Die tief eingeschnittenen Save-Zuflüsse und ihre Seitenäste haben dort, wo sie die Kalkplateaus durchbrechen, canyonartige Schluchtstrecken, im übrigen meist sohlenlose Kerbtalnetze ausgebildet“¹²⁶.

¹²² BÜSCHENFELD 1981: 13f.

¹²³ vgl. ZUPČEVIĆ & SPAHIĆ 1998: 19.

¹²⁴ BÜSCHENFELD 1981: 15.

¹²⁵ vgl. ZUPČEVIĆ & SPAHIĆ 1998: 18.

¹²⁶ BÜSCHENFELD 1881: 17.

Im Bereich des Bosnischen Erzgebirges zwischen den Oberläufen von Vrbas und Bosna haben junge Ergussgesteine devonische Schichten und an der Drina südlich von Zvornik die dort anstehenden Gesteinsschichten aus dem Karbon durchbrochen.

Während im Bosnischen Bergland meist saure nährstoffarme Braunerden (Ranker auf carbonatfreiem oder carbonatarmen Festgestein) vorherrschen, hat der bedeckte Karst flachgründige, aber nährstoffreiche Karbonatböden (Gebirgs-Rendzinen und Kalkrohböden). Im nackten Karst führte der über Jahrhunderte andauernde Walddraubbau fast zur vollständigen Abspülung der Bodenkrume. Im Randpannonischen Hügelland herrschen lockere Braunerden vor; sie gehen dann zur Save-Ebene hin in Lessivé-Pseudo-gleye über. In den Tälern der Save und ihrer Zuflüsse, in dem im Hochkarst gelegenen Livanjsko polje und im Tal der Neretva einschließlich des Tales ihres Zuflusses Trebižat herrschen fruchtbare Fluvisole vor.¹²⁷

Relief, Böden und Klima führen in BiH zu einer Teilung des Landes hinsichtlich des land- und forstwirtschaftlichen Entwicklungspotenzials. Der flachwellige Norden, begrenzt von der Una im Westen und der unteren Drina im Osten, erlaubt eine differenzierte landwirtschaftliche Nutzung sowohl mit Ackerbau und Viehzucht als auch mit Obst- und Gemüsebau.

Die sich von Westen nach Südosten fächerförmig verbreitenden Dinariden in der Mitte des Landes sind größtenteils mit Wald bedeckt und können vor allem forstwirtschaftlich genutzt werden. Einige gebirgige Bereiche eignen sich zur Grünlandnutzung, in den Talzügen von Bosna, oberer Una und Drina ist jedoch auch Acker- und Obstbau möglich.

Der Hochkarst im Südwesten des Landes ist hinsichtlich seines Potenzials geteilt: Der Westen und der Südosten dieses Karstgebietes bieten wegen der oft fehlenden Bodenkrume nur eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten. Im bedeckten Karst kann Getreide angebaut werden, in vegetationsarmen Bereichen ist Schafhaltung möglich. Im dazwischen liegenden Kanton Hercegovacko-Neretvanski an der unteren Neretva sind die Potenziale für vielseitigen Acker-, Wein- und Obstbau jedoch vorhanden.

¹²⁷ vgl. GANSSEN & HÄDRICH 1965: 59 und RESULOVIĆ 1998: 21.

2.2 Wirtschaft

2.2.1 Wirtschaftssektoren und ihre Verortung

Aufgrund der Ungleichartigkeit der natürlichen Ausstattung des Dinarischen Gebirges ist die Raumnutzung durch den Menschen verschiedenartig: Im Randpannonischen Hügelland, in der Save-Ebene und in den Tallagen Herzegowinas entwickelte sich eine ackerbäuerlich geprägte Kulturlandschaft, im Bosnischen Bergland nutzt der Mensch das natürliche Potenzial dieses Raumes, vor allem den Waldreichtum, die Erzvorkommen und die Braukohlevorräte. Aber nicht nur die natürliche Ausstattung des Raumes prägt diese Kulturlandschaft, nach 1945 wurde durch ideologische Prinzipien der sozialistischen Gesellschaftsordnung der SFRJ die überkommene Kulturlandschaft von BiH modifiziert.

Durch das überwiegend gebirgige Relief des Landes erstreckt sich die Hauptachse dichter Besiedlung und der wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Erschließung von Norden nach Süden vor allem entlang der Flussläufe von Bosna und Neretva; außerdem bilden die Täler von Una, Vrbas und Drina Entwicklungs-Achsen. Im Norden von BiH bieten das schmale Niederungsgebiet entlang der Save und die nach Nordosten buchtartig breiter werdenden Täler der Save-Nebenflüsse Möglichkeiten zur Erschließung von Verkehr und Wirtschaft.¹²⁸ Die Hochkarstzone ist nur sehr dünn besiedelt, ihr ökonomisches Potential ist bis auf das Vorhandensein großer Bauxitlagerstätten relativ unbedeutend.

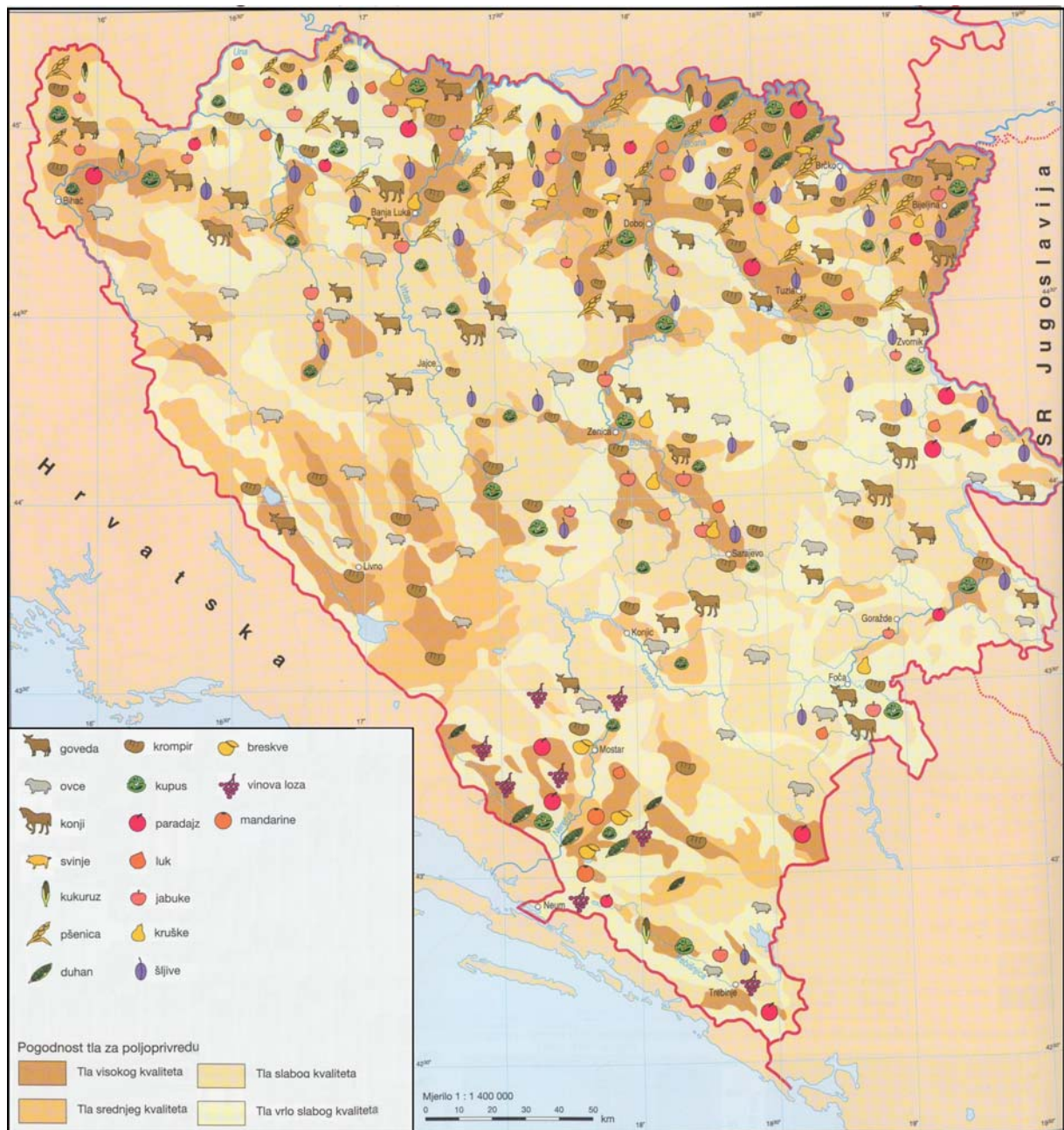
Im Randpannonischen Hügelland ist die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftszweig. In ihr sind etwa zwei Drittel der Bevölkerung beschäftigt. Dieser hohe Anteil beruht einmal auf den günstigen natürlichen Bedingungen für eine ertragreiche Agrarwirtschaft, zum anderen aber auch auf dem Fehlen alternativer Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft. Bevorzugt angebaut werden Mais und Weizen. Große Bedeutung hat daneben aber noch der Obstbau. Pflaumen- und Apfelmäntel umrahmen überall Weiler und Einzelhöfe, die charakteristischen Siedlungsformen des Hügellandes. Da sich Grünlandflächen nur auf die feuchten Böden in den Sohlentälern beschränken, ist Stallviehhaltung (Schweine, Rinder) die Regel.

Die meist kleinbäuerlichen Betriebe werden größtenteils in traditioneller Weise mit starkem Einsatz tierischer und menschlicher Arbeitskraft betrieben. „Vielköpfige Mehrgenerationenfamilien gestatten den hohen Arbeitsaufwand, tragen andererseits aber zur Beibehaltung tradierter Landnutzungsformen bei“¹²⁹.

¹²⁸ vgl. STEINDORFF 2001: 138.

¹²⁹ BÜSCHENFELD 1981: 16.

Abbildung 5: Produktionsstandorte der Landwirtschaft



Quelle: POBRIĆ 1998: 26.

(Die Abstufung der Brauntöne von Hell nach Dunkel entspricht zunehmender Intensivierung landwirtschaftlicher Produktion.)

Mit dem allmählichen Anstieg des Hügellandes nach Südwesten geht die Verengung der Talzüge und eine Abnahme der Siedlungs- und Bevölkerungsdichte einher. Zugleich gehen

die ackerbaulich genutzten Rodungsflächen zurück, der Anteil des Waldes und der Weideflächen hingegen steigt. Im Bereich des Bosnischen Berglandes sind die abgerundeten Kuppen und Käme dann dicht bewaldet. Als Weideland dienen die Kalkhochflächen und einige der Talflanken. „Aufgrund der herrschenden Klimabedingungen – Niederschlagssummen zwischen 1000 und 1400 mm, langen, schneereichen Wintern, bis weit ins Frühjahr auftretenden Nachfrösten und einer verhältnismäßig kurz bemessenen Vegetationsperiode - dominiert die Viehwirtschaft. Rinderhaltung steht im Vordergrund, Schafhaltung ist sekundär beteiligt. (...) Teilweise vollzieht sich der Weidegang in Form der Almwirtschaft alpiner Prägung. Nach dem Ende April beginnenden Auftrieb grasst das Vieh in den Sommermonaten (Juni bis September) in Höhen über 1000 m“¹³⁰. Da Weideland nicht im ausreichenden Umfang zur Verfügung steht, wird zusätzlich Waldweidewirtschaft betrieben. Dies hat jedoch in einigen Teilen des Berglandes zu einer weitgehenden Degradierung des ursprünglichen Hochwaldes geführt.

Da etwa die Hälfte des Landes BiH, nämlich 23 000 Quadratkilometer, bewaldet ist, kommt der Waldwirtschaft herausragende Bedeutung zu. Das vorherrschende kühlfeuchte Klima begünstigt artenreiche Buchenmischwälder, deren Zusammensetzung entsprechend der Höhenlage differenziert: „Kommt in Tallagen noch die Eichen-Hainbuchen-Stufe zur Geltung, so folgen ab 800 m rotbuchendominante submontane bis montane Laubwälder, die ab 1000 m von montanen bis hochmontanen Buchen- und Tannenwäldern abgelöst werden, bis diese schließlich krummstämmigen, schneedruckgeprägten Bergahorn-Buchenmischwäldern weichen“¹³¹. Die Qualität des Baumbestandes ist allerdings verschieden, sie reicht von wertvollen Hochwaldbeständen bis hin zu wertlosen gebüschüberwucherten Flächen. Wegen der recht hohen Niederschläge erfolgen in der Regel bei der Holzgewinnung keine Kahlschläge. Das Holz wird vielmehr nach dem Blender-(Plenter-)Betrieb, einem Aushieb einzelner Stämme oder Stammgruppen in unregelmäßiger Streuung über die Fläche, gewonnen. Erschwert wird die holzwirtschaftliche Nutzung durch mangelnde Zugänglichkeit der Waldbestände wegen eines immer noch zu weitmaschigen Forstwegenetzes.

Die bosnisch-herzegowinische Schwer- und Leichtindustrie entstand in größerem Umfang erst nach dem Zweiten Weltkrieg. BiH hatte in der Zeit der türkischen Herrschaft kaum eine Weiterentwicklung und Modernisierung der Wirtschaft erlebt. Der Aufbau einer Industrie wurde erst mit der österreichisch-ungarischen Machtübernahme initiiert und musste oft gegen den Willen islamisch-religiöser Traditionalisten durchgesetzt werden.

Die Grundlage der industriellen Erschließung bilden - wie die Karte auf der folgenden Seite zeigt - die reichen Lagerstätten an Braunkohlen und Eisen- bzw. Buntmetallerzen.

¹³⁰ BÜSCHENFELD 1981: 17f.

¹³¹ ebd., S. 19.

Abbildung 6: Standorte von Bergbau und Industrie



Quelle: MIRIĆ 1998: 27.

Der Erzreichtum im gesamten Bosnischen Bergland - und hier besonders im Bosnischen Erzgebirge, der südwestlichen Umrahmung des Beckens von Sarajevo, - und die Braunkohlenvorkommen von Zenica, Kakanje, Bila und Breza haben zur industriellen Erschließung vieler Täler geführt. Diese erheblichen Vorkommen an Kohle, Eisenerz, Zink, Bauxit, Blei, Mangan und Kupfer begründeten zu Zeiten des Vielvölkerstaates die Sonderstellung Bosniens als das Rückgrat des gesamtjugoslawischen Schwerindustrie- und Energiesektors.

Im Schwerindustriengebiet von Zenica werden die Eisenerze von Vares und von Ljubija verarbeitet. In Zenica entstand das größte Eisen- und Stahlwerk Jugoslawiens, in dem in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts bis zu 20 000 Menschen arbeiteten. Auch Banja Luka und Tuzla haben auf Grund der Eisenerz- und Lignitvorkommen Schwerindustriewerke. Stahlveredler werden im Raum Sarajevo gewonnen und in der Stadt Sarajevo verarbeitet. Hochwertige Pechkohle wird in Mittelbosnien südlich und nahe bei Banovici, die geringwertigen Lignite im nördlich gelegenen Kreka abgebaut. Die Pechkohle wird in Zenica und in Lucovac bei Tuzla zu Halbkoks verarbeitet, um Kokskohlenimporte zu minimieren. Reiche Bauxitlagerstätten befinden sich besonders in den Grenzregionen zu Dalmatien. Die Bauxite werden vor allem in Mostar zu Aluminium geschmolzen, die Stadt entwickelte sich zum Mittelpunkt der Aluminiumindustrie im ehemaligen Jugoslawien.

Die Schwerindustrie konzentriert sich gemäß ökonomischer Effizienz vor allem auf den Raum Zenica im zentralbosnischen Becken. Bei der Verarbeitung heimischer Rohstoffe weist der Standort Zenica die geringsten Transportkosten auf, die Stadt ist damit quasi Transportkostenminimalpunkt. Das verarbeitende Gewerbe hingegen wurde - in sozialistischer Zeit auch nach gesellschaftspolitischen und strategischen Gesichtspunkten - vorwiegend dezentral angesiedelt. Gemäß klassischen geostrategischen Mustern wurde der Militärkomplex der SFRJ zu über 60 % im Landesinneren – also vornehmlich in der Teilrepublik BiH - errichtet.

Nach 1945 bildete die Industrialisierung das Kernstück der Verwirklichung des regionalen Ausgleichs der Produktivkräfte. Nicht effizienter Kapitaleinsatz stand primär bei der Standortwahl im Vordergrund, die Entscheidungen für einen bestimmten Standort wurden vielmehr gesellschaftlich begründet: es sollten einmal die Disparitäten zwischen Völkern Jugoslawiens vermindert und zum anderen die bis dahin unterentwickelte Teilrepublik BiH als das räumliche Kerngebiet des Gesamtstaates gestärkt werden. Industrielle Komplexe verteilen sich deshalb weit über das gesamte Bergland: alte Bergbaustandorte, Industriestädte aus der Vorkriegszeit, ländliche Siedlungen und sogar siedlungsleere Räume wurden zu Standorten neuer Industriebetriebe von der staatlichen Planungsbehörde bestimmt.

Erst nach 1965 erfolgte eine Entstaatlichung der Investitionsentscheidungen. Der nun bei Investitionen federführende Bankenapparat befand unter stärkerer Anlegung ökonomischer Maßstäbe über die Vergabe von Investitionshilfen und damit über Standorte von Wirtschaftsunternehmen.

2.2.2 Modell „Konkurrenzsozialismus“

2.2.2.1 Entwicklung und Organisationsstruktur

Nach zunächst starker Anlehnung an das sowjetrussische Modell der Planwirtschaft, erfolgte ab 1950 in der SFRJ ein grundlegender konzeptioneller Wandel, der zum Auf- und Ausbau des spezifischen wirtschaftspolitischen „System des Konkurrenzsozialismus“ jugoslawischer Prägung führte. Der wesentliche Punkt war 1965 die Einführung der Selbstverwaltung auf der ökonomischen Ebene der Wirtschaftsbetriebe.

Der jugoslawische Konkurrenzsozialismus kannte drei wesensbestimmende ordnungspolitische Prinzipien, nämlich das Gesellschaftseigentum, den Gesellschaftsplan sowie auf der Ebene der Betriebe die Selbstverwaltung. Da im Rahmen dieser Arbeit die Funktionsweise der sozialistischen Marktwirtschaft in Bezug auf den Systemwandel und die Transformationsprozesse von Interesse ist, soll die betriebliche Selbstverwaltung erläutert werden.

Von wesentlicher Bedeutung für das Funktionieren der sozialistischen Marktwirtschaft war, dass der allgemeine Gesellschaftsplan den einzelnen Unternehmen und ihren Betriebsorganen einen sehr weiten Gestaltungsspielraum ließ. Wenn „damit für den mikroökonomischen Bereich die freie Initiative angesprochen wird, so wird diese noch unterstützt und gefördert einmal durch ‘Anreizmittel’ und zum anderen durch eine gewisse ‘Marktfreiheit’, die auf dem Sektor der Verbrauchsgüter am größten ist“¹³². Die Anreizmittel sollen die Unternehmen vor allem veranlassen „rational zu rechnen und sinnvoll zu disponieren“¹³³.

In Jugoslawien hat „dieser Prozess der Zulassung der freien Initiative in einer spezifischen Form, die Einführung von Anreizmitteln sowie die bedingte Verwendung des Marktmechanismus als ordnungspolitische Prinzipien dazu geführt, dass es ‚in bedeutendem Maße zur allmählichen Abschaffung der administrativen Methoden innerhalb der planmäßig gelenkten Wirtschaftsentwicklung und zu deren Ersetzung durch rein wirtschaftliche Maßnahmen‘ gekommen ist“¹³⁴. Zusätzlich wurde immer wieder versucht, den Gesellschaftsplan mit Hilfe des Marktes auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Betriebe und der Verbraucher abzustimmen und gegebenenfalls auch zu korrigieren.

Ziel der „sozialistischen Marktwirtschaft“ war die Hebung der ökonomischen Effizienz der Wirtschaft. Die einzelnen Betriebe wurden durch die Liberalisierung des Marktes unter Konkurrenzdruck gesetzt und gezwungen, Rentabilitätsabwägungen an die Produktion für den Binnenmarkt als auch für den Exportmarkt anzustellen. Zusätzlich sollten die Betriebe höhere

¹³² SCHACHTSCHABEL 1970: 141.

¹³³ ebd., S. 141 unter Berufung auf B. Jelić.

¹³⁴ ebd., S. 141.

Qualitätsmaßstäbe anlegen, Arbeitskraftüberhänge abbauen und zur Selbstfinanzierung und Kreditaufnahme anstelle von Investitionshilfen und Subventionen übergehen.

Teil der „sozialistischen Marktwirtschaft“ war die Selbstverwaltung der Betriebe als ordnungspolitisches Prinzip. Beide Bereiche, die sozialistische Marktwirtschaft und die Selbstverwaltung, bedeuteten den Versuch, eine spezielle Form von Wirtschaftsdemokratie in alle sozialen und ökonomischen Bereiche einzuführen. Die Werktätigen sollten „nicht nur Arbeitsleistungen erbringen, sondern auch autonom über die sie betreffenden Angelegenheiten befinden“¹³⁵. Das entscheidende Merkmal der Selbstverwaltung war, dass den Beschäftigten eines Betriebes die im Gesellschaftseigentum verbleibenden Produktionsmittel zur Nutzung und Verwaltung übergeben wurden. Die wichtigsten Organe der Selbstverwaltung der Betriebe waren die Vollversammlung des Gesamtkollektivs und als deren Vertretungsorgan bzw. als Repräsentant der Arbeiterrat, ferner der Verwaltungsrat sowie der Direktor als eigentliche Vollzugsinstanz. Die Versammlung aller Betriebsangehörigen übte grundsätzlich alle Funktionen der Macht und Verwaltung aus¹³⁶. Wenn überhaupt ein Vergleich mit einer deutschen Aktiengesellschaft zulässig ist, dann wäre am ehesten der Arbeiterrat mit einem Aufsichtsrat, der Verwaltungsrat mit einem Vorstand und der Direktor mit einem Vorstandsvorsitzenden vergleichbar.

Ordnungspolitisch bedeutet dieses fast basisdemokratische System bei konsequenter Verwirklichung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, dass prinzipiell autonome Betriebe bestehen, die untereinander in Wettbewerb stehen und über den Marktmechanismus mit freier Preisbildung gesteuert werden. Und wirtschaftspolitisch bedeutet der Konkurrenzsozialismus eine Dezentralisierung und radikale Demokratisierung aller Entscheidungsprozesse.

2.2.2.2 Kritische Betrachtung des Modells

Angesichts der hohen Ansprüche, die das Modell des sogenannten Konkurrenzsozialismus mit der Selbstverwaltung autonomer Betriebe an alle Beteiligten und besonders an die einfachen Arbeiter stellt, ergibt sich die Frage, ob dieses Modell überhaupt funktionieren konnte. Empirische Untersuchungen machten vor allem auf zwei neuralgische Punkte aufmerksam, nämlich die Problemkreise Demokratisierung der wirtschaftlichen Prozesse innerhalb eines Betriebes und die Einkommensverteilung zwischen den Kollektiven verschiedener Betriebe.

¹³⁵ BÜSCHENFELD 1981: 237.

¹³⁶ vgl. SCHACHTSCHABEL 1970: 143.

Der erste Bereich betraf vorrangig das Verhältnis der Arbeiter zum gesamten Management mit dem Direktor und den im Verwaltungsrat tätigen Fachkadern¹³⁷.

Nach der auf dem Prinzip der Egalität aufgebauten betrieblichen Selbstverwaltung sollten sämtliche Betriebsangehörige an der Geschäftsführung beteiligt werden bzw. Kontrollfunktionen gegenüber der gesamten Betriebsleitung und dem Arbeiterrat haben. Tatsächlich aber erschwerten „niedriges Bildungsniveau, unzulängliche Sachkenntnis und mangelnde Urteilsfähigkeit die Partizipation der Arbeiter. Häufig werden sie durch die komplizierte Materie überfordert. Demgegenüber verfügt das Management, das sich im allgemeinen aus hochqualifiziertem Personal mit Hochschulausbildung zusammensetzt, nicht nur über den erforderlichen Sachverstand, sondern darüber hinaus über Informationsvorteile aus seinem Tätigkeitsbereich. Infolgedessen dominieren in den Selbstverwaltungsgremien die Experten, und die übrigen Mandatsträger neigen dazu, sich deren Votum anzuschließen“¹³⁸.

Neben dieser aus der Sachautorität erwachsenden Führungsrolle verstärkte sich der Einfluss der Führungskader durch deren quantitatives Übergewicht im Verwaltungsrat als auch im Arbeiterrat. Erhebungen weisen nach, dass höher qualifizierte Betriebsangehörige weit überproportional in diesen Gremien vertreten waren, ungelernete oder angelernte Arbeiter hingegen unterrepräsentiert. Auch durchgeführte Rotationsmodelle brachten keine entscheidenden Änderungen, da Spezialisten nach ihrem Ausscheiden aus einem Organ häufig als sachkundige Berater wieder zur Gremienarbeit hinzugezogen werden mussten. BÜSCHENFELD macht deshalb darauf aufmerksam, dass Funktionen innerhalb eines kleinen Zirkels Befähigter rotierten, so dass „nicht selten eine Professionalisierung der Selbstverwaltung“¹³⁹ stattfand. Der Autor nennt deshalb das Modell des Konkurrenzsozialismus auch „Managersozialismus“¹⁴⁰.

Grundlage der Einkommensverteilung war ursprünglich nicht die Arbeitsleistung als solche, sondern konzeptionsgemäß die gesellschaftlich bewertete Arbeit, d.h. genau wie in der kapitalistischen Marktwirtschaft, der auf dem Markt erzielte Ertrag. Da in der Anfangszeit des Bestehens der Selbstverwaltung auch die Relation von Investitions- und Konsumanteil nicht festgelegt war, kam es zu einem enormen Ertragsgefälle innerhalb der jugoslawischen Wirtschaft. Dies führte dazu, dass bei gleicher Arbeitsleistung enorme Einkommensdifferenzen entstanden. Nach landesweiten Streiks wurde ab 1971 dann ein interbetrieblicher Verdienstaussgleich eingeführt.

Auch nach Übernahme marktwirtschaftlicher Elemente hielten sich die Erfolge der jugoslawischen Wirtschaft in Grenzen. „Eine Wertung der Ergebnisse des eingeschlagenen ökonomischen Weges muss zu der Feststellung gelangen, dass sich zweifellos deutliche

¹³⁷ vgl. BÜSCHENFELD 1981: 238ff.

¹³⁸ ebd., S. 238f.

¹³⁹ ebd., S. 239.

¹⁴⁰ ebd., S. 240.

Produktionssteigerungen gegeben haben, ungeachtet dessen, dass immer noch ein unübersehbarer Abstand zur Norm hochentwickelter Länder besteht und sich innerhalb des Landes deutliche regionale Unterschiede abzeichnen¹⁴¹. Zu den ungelösten Problemen des Landes gehörten hohe Arbeitslosigkeit und negative Handelsbilanzen. Ursache für die Handelsbilanzprobleme waren ein immenser Bedarf an hochentwickelten Investitionsgütern und ein beträchtlicher Import von Energieträgern. Im westlichen Ausland konnten hingegen meist nur Rohstoffe und Halbprodukte verkauft werden. Der Absatz von Endprodukten erfolgte wegen deren Qualitätsstandard indessen oft nur an weniger anspruchsvolle Handelspartner. Das bestehende Warenhandelsdefizit konnte in der Regel durch Überschüsse aus dem Nichtwarenverkehr, also durch Devisentransfer von Gastarbeitern und durch den Tourismus vermindert oder gelegentlich sogar bereinigt werden¹⁴².

Die relativ geringen ökonomischen Erfolge des Modells „Konkurrenzsozialismus“ wurden jedoch durch die Bedeutung des Modells als politisch-gesellschaftliches Integrationsmuster für das Zusammenleben und -arbeiten der Völker Jugoslawiens ausgeglichen. So galt besonders die Arbeiterselbstverwaltung als gesellschaftlicher Integrations- und Identifikationsfaktor, sie erfuhr durch die sozialistische Marktwirtschaft als Komplementärprinzip eine erhebliche Stützung.

¹⁴¹ BÜSCHENFELD 1981: 241f.

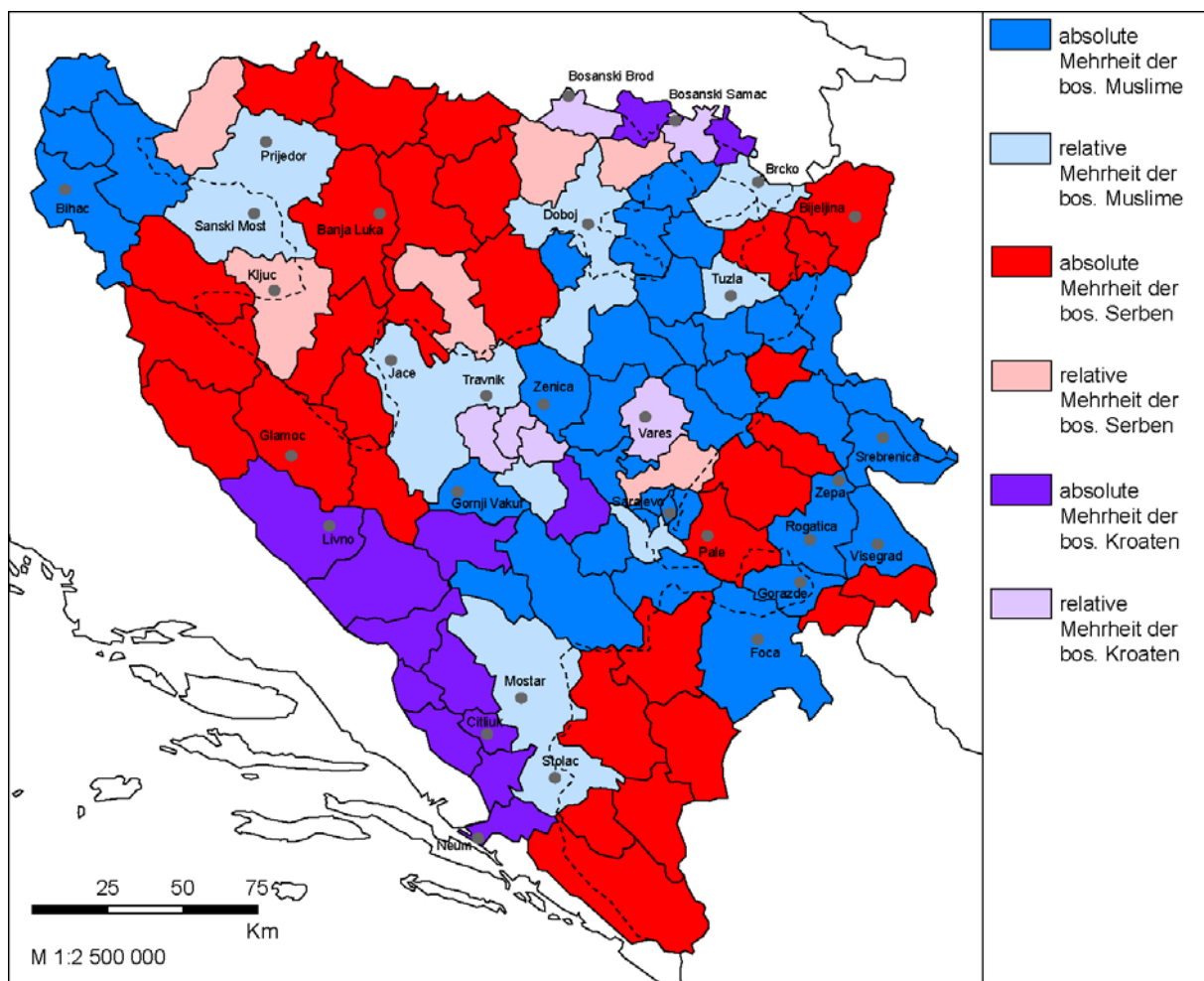
¹⁴² vgl. ebd., S. 243f.

2.3 Bevölkerung und Siedlungsverteilung

Das mit 77 Einw. je km² (2004) relativ dünnbesiedelte BiH weist große Unterschiede in der Bevölkerungsverteilung auf. Recht menschenarm und seit langem Abwanderungsgebiet ist der Hochkarstbereich. Im Bosnischen Bergland findet hingegen eine Umverteilung der Bevölkerung statt: Die bisher in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung wandert aus den Höhenlagen in die industrialisierten Becken und Tallagen. Als Folge des Wanderungsverhaltens nimmt die Agrarbevölkerung stetig ab, im Gegenzug erhöht sich der Anteil der städtischen Bevölkerung.

Wie die folgende Karte zeigt, lebten in BiH bis zum Beginn des Bürgerkrieges im Juni 1991 verschiedene Nationalitäten - teils in mehr oder weniger geschlossenen Siedlungsgebieten,

Abbildung 7: Verteilung der Ethnien in BiH nach der Volkszählung 1991



Quelle: gezeichnet nach STEINDORFF 2001: 156.

teils aber auch in Gemengelage - nebeneinander. Die Republik wurde deshalb, wie schon erwähnt, hinsichtlich ihrer Bevölkerungsverteilung gerne als „Leopardenfell“ oder als „Flickenteppich“ bezeichnet.

Für die drei Staatsnationen - Bosniaken, Serben und Kroaten - stellt die Religionszugehörigkeit das wesentliche Unterscheidungsmerkmal dar. Die ethnischen Zugehörigkeiten bestimmen das politische und gesellschaftliche Leben.

Auf der vorhergehenden Karte über die Siedlungsgebiete der Ethnien lassen sich einige Schwerpunkte erkennen:

„Die muslimischen Hauptgebiete liegen im Westen um Bihać und in Zentralbosnien sowie im Neretva-Tal bis Mostar, außerdem befinden sich Mehrheitsgebiete in Ostbosnien. Die serbischen Hauptgebiete erstrecken sich im Westen von der Save bis an die Grenze zum kroatischen Dalmatien und trennen die beiden muslimischen Hauptgebiete; in Ostbosnien und der östlichen Herzegowina sind vielerorts Serben in der Mehrheit. Die kroatischen Mehrheitsgebiete befinden sich in der westlichen Herzegowina und in der Posavina, außerdem gestreut in Zentralbosnien. (...) Fast in allen Gebieten waren (...) neben der Mehrheitsnationalität jeweils erhebliche Anteile mindestens einer der beiden anderen Nationen als Minderheit vertreten“¹⁴³.

BiH weist also von allen ehemaligen jugoslawischen Republiken nicht nur die größte Nationalitätenvielfalt auf, sondern auch die größte Vermischung und Verzahnung der Ethnien im Raum.

BiH wurde im Vergleich zu anderen Gebieten Südosteuropas, die ebenfalls unter osmanischer Herrschaft standen, verhältnismäßig stark islamisiert. „Schon vor den siegreichen Feldzügen der Osmanen im 15. Jahrhundert lassen sich Spuren des Islam in Bosnien nachweisen. Bosniaken, die im maurischen Spanien dienten, arabische Seefahrer und turkstämmige Zuwanderer aus dem Wolgagebiet brachten ihre Religion nach Bosnien. Folglich bedeutete die Eroberung des Balkans durch die Osmanen für Bosnien nicht den Anfang, sondern die entscheidende Intensivierung des Islamisierungsprozesses“¹⁴⁴. Zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert trat fast die gesamte bis dahin überwiegend christliche Bevölkerung zum neuen Glauben über. Da der Rechtsstatus der katholischen Kirche schlechter war als der Status der orthodoxen Kirche, dürften Katholiken anfälliger für eine Islamisierung gewesen sein als die Orthodoxen. Ebenso traten die meisten der seit dem frühen Mittelalter in BiH lebenden Bogomilen zum Islam über. Die Bogomilen (altslaw. Gottesfreunde) waren ursprünglich arianische Christen, die sich vor katholischer Verfolgung in das tolerantere Osmanenreich gerettet hatten. Sie entwickelten sich zu einer gnostischen Sekte, die dem Manichäismus verwandt war und die im Glauben verborgenen Geheimnisse durch philosophische

¹⁴³ STEINDORFF 2001: 139

¹⁴⁴ REUTER 2002: 665

Spekulation zu erkennen und so zur Erlösung vorzudringen versuchten. Dieser die Welt als Teufelsschöpfung verwerfende Manichäismus vereinte Lehrsätze vom Christentum, Parsismus und Buddhismus und verkündete einen scharfen Dualismus von Licht und Finsternis und von Gut und Böse¹⁴⁵.

In den folgenden Jahrhunderten siedelten sich jedoch wieder katholische Kroaten und orthodoxe Serben in der Region an. In dem großen Osmanischen Reich kam es besonders durch die Weidewirtschaft mit ihren Herdenwanderungen zur Binnenmigration und damit zu einer Verzahnung von Siedlungsgebieten. Das Fehlen von Grenzen südlich von Save und Donau zur Zeit der Osmanen führte auch dazu, dass sich größere Städte wie Sarajevo zu multikulturellen Zentren entwickelten¹⁴⁶.

So bestanden in BiH drei Konfessionsgruppen nebeneinander. Alle drei Bevölkerungsgruppen waren südslawischer Herkunft und sprachen Serbokroatisch. Das einzig Trennende war ihre Religion, dies bedeutet jedoch nach Meinung REUTERS, dass „die konfessionellen Trennungslinien auch entsprechende Schranken im Bewusstsein“¹⁴⁷ bedingten.

Als 1878 Bosnien nach dem Russisch-türkischen Krieg gemäß einem Beschluss auf dem Berliner Kongress der vorläufigen österreichisch-ungarischen Verwaltung unterstellt wurde, kam es zum erbitterten Widerstand der Muslime. Erst nach schweren und für die Bosniaken verlustreichen Kämpfen mit der österreichisch-ungarischen Armee und nach der Flucht von etwa 300 000 Muslimen in noch osmanische Landesteile Südosteuropas wurden die Bosnier islamischen Glaubens unterworfen¹⁴⁸.

Im 19. Jahrhundert erfolgte dann der Übergang von einer dominant konfessionellen zu einer dominant nationalen Identität, hierbei blieb der zahlenmäßige Umfang der Gruppen erhalten: die Orthodoxen bekannten sich zum Serbentum, die Katholiken fühlten sich als Kroaten. „Da die Kirchen auch Träger des Schulwesens waren, konnten sie als Sozialisierungsagenturen der Nationenbildung maßgeblichen Einfluss auf die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung nehmen“¹⁴⁹. So erfolgte aus der Konfession eine Ethnisierung, aus ihr ging dann schließlich eine Nationalisierung hervor, die wiederum mit einer Territorialisierung verbunden war.

Und die Muslime in BiH? Die Frage nach einer eigenständigen muslimischen Identität wurde im sozialistischen Jugoslawien anfangs nicht gestellt. Muslime wurden zuerst nicht als Nation angesehen, sie standen einerseits zwischen den beiden christlichen Nationen und sollten sich für eine der beiden Ethnien entscheiden und bei Beibehaltung des bisherigen Glaubens optieren. Andererseits sollte der „Jugoslawismus“ langfristig die Formel zur Lösung aller ethnisch-religiösen und nationalen Konflikte zwischen Serben, Kroaten und Muslimen sein.

¹⁴⁵ vgl. Meyers Großes Taschenlexikon 1981: 317 und MUSCHG, A. 2005: 76.

¹⁴⁶ vgl. KASER 1999: 69.

¹⁴⁷ REUTER 2002: 665f.

¹⁴⁸ vgl. ebd., S. 666.

¹⁴⁹ SUNDHAUSSEN 2001: 27.

Erst langsam setzte sich in sozialistischer Zeit das Verständnis durch, die Muslime als historisch entstandene, eigenständige nationale Gruppierung - gleichberechtigt neben Serben und Kroaten - zu begreifen. Bei den Volkszählungen von 1948 und 1953 mussten die Muslime noch zwischen „Serbe“, „Kroate“ oder „Jugoslawe ungeklärter Nationalität“ wählen; bei der Volkszählung von 1971 konnten sie sich erstmalig als „Muslim im Sinne einer Nation“, also als Angehöriger der säkularen Nation der Muslime oder Bosniaken bezeichnen. Die Zahl der Muslime stieg daraufhin sprunghaft, sie wurden zur relativen Mehrheitsnation in Bosnien-Herzegowina. Bei der Volkszählung von 1991 bezeichneten sich 43,7 % als Muslim, 31,4 % als Serbe und 17,3 % als Kroate¹⁵⁰.

Trotz der von oben verordneten Anerkennung der Muslime als „Muslime im nationalen Sinne“ konnte für sie in der SFRJ keine nationale Teilrepublik entstehen. Die Muslime siedelten territorial sehr dispers und stellen in vielen Gemeinden lediglich eine Minderheit. Erst im September 1993, unter den Eindrücken der Fragmentierung der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft in ethnisch-nationale Gruppierungen, fasst eine sogenannte Allbosniakische Volksversammlung aus muslimischen Abgeordneten des Parlaments von BiH den Beschluss, dass die Nation der bosnischen Muslime künftig als Nation der Bosniaken zu bezeichnen sei.

In den letzten Jahren des Bestehens der SFRJ veränderte sich der Bevölkerungsanteil zugunsten der Muslime auch durch Migrationsbewegungen. Wegen der ökonomischen Stagnation und der Defizite im Sozialwesen in dieser Teilrepublik verließen vor allem Serben und Kroaten das Land. Schon Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts stellten deshalb die Muslime die stärkste Ethnie in BiH.

Die Gleichsetzung von Religion und Nation bei den muslimischen Bewohnern von BiH war in der SFRJ nicht unumstritten. Nationalgesinnte Serben und Kroaten neigen dazu, das Territorium der Republik BiH oder zumindest Teile davon für sich zu reklamieren. Jedoch für den Staatspräsidenten Tito „galt die Aufwertung der bosnischen Muslime zur Nation als ein Instrument, die Gleichgewichtigkeit und Gleichberechtigung der Republiken zu stärken und damit die Föderation gegen nationale Antagonismen zu stabilisieren“¹⁵¹. Diese Maßnahme des Parteiführers und Staatspräsidenten Josip Tito verstanden viele Serben nicht, sie hatten sich schon nach 1945 bei der Grenzziehung der Republiken wegen der Austarierung des Machtgleichgewichtes zwischen Kroatien und Serbien betrogen gefühlt. Ihrer Meinung nach, wurden zu viele von Serben bewohnte Räume der kroatischen Republik zugeschlagen. „Nationalistische Bedenkenträger in Serbien fühlten sich bestätigt, die Theorie der Verschwörung gegen die historischen Interessen der Serben gewann Auftrieb“¹⁵².

¹⁵⁰ vgl. STEINDORFF 2001: 139.

¹⁵¹ SCHÖNFELD 2001: 113.

¹⁵² ebd., S. 113.

Welche Rolle die Zugehörigkeit zu einer Nation beim Zusammenleben der Menschen in BiH spielte, ist in der Literatur umstritten. Für STEINDORFF spielt sie zunächst eine relativ untergeordnete Rolle, wenn er sagt: „Im Laufe der Jahrhunderte hatte sich ein bedingter Synkretismus der Lebensformen der drei Konfessionen und späteren Nationen herausgebildet; er war durch Industrialisierung, Urbanisierung und Säkularisierung noch verstärkt worden“¹⁵³. Er relativiert jedoch später obige Aussage und sieht trotzdem einen gewissen Einfluss von Ethnien-Identität und Religions-Zugehörigkeit auf das Denken und Fühlen der Jugoslawen. Für ihn ist deshalb die „manchmal geäußerte These, konfessionelle Herkunft bzw. nationale Identität habe für die Mehrheit der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg 1992 – 1995 ihre Bedeutung verloren und sei erst sekundär wieder aktiviert worden, wenig überzeugend“¹⁵⁴.

¹⁵³ STEINDORFF 2001: 140.

¹⁵⁴ ebd., S. 140.

3. Historische Bedingungen

3.1 Grundzüge der historischen Entwicklung (bis 1990)

Obwohl BiH geographisch in der Mitte Jugoslawiens lag, war das Land im politisch-historischen Sinne nie ein Kernraum, sondern eher eine Rückzugslandschaft bzw. ein Übergangsgebiet. Im Altertum gehörten Bosnien-Herzegowina und seine meist romanisierten illyrischen Einwohner zur römischen Provinz Dalmatien. Nach der Teilung des Imperium Romanum 395 n. Chr. unter die beiden Söhne des Theodosius gehörte das Land zunächst zum Weströmischen und ab 530 zum Oströmischen Reich. Erst im 7. Jahrhundert wanderten die südslawischen Stämme der Serben und Kroaten ein und vertrieben bzw. assimilierten die dort ansässige römisch geprägte Bevölkerung und das Turkvolk der Awaren. BiH lag schon im Mittelalter an der Grenzlinie zwischen Orient und Okzident, nämlich zwischen den von Byzanz aus christianisierten orthodoxen Serben und den von Rom aus christianisierten katholischen Kroaten und Ungarn. Diese Trennung zwischen römischem Katholizismus und Orthodoxie bedingte die Etablierung unterschiedlicher soziokultureller Praktiken bei beiden Völkern. Im 12. bis 14. Jahrhundert stand das Land unter ungarischer Oberhoheit und wurde 1377 ein eigenes Königreich, das aber bald von den Osmanen unterworfen wurde. Während der Zeit der ungarischen Herrschaft verweigerten große Teile der Bevölkerung die Übernahme der katholischen Glaubensrichtung. Besonders gegen die gnostische Sekte der Bogomilen führte das papsttreue katholische Ungarn mehrere Kreuzzüge.

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts griff das Osmanische Reich auf das europäische Festland über, besiegte eine serbisch geführte Armee in jener sagenumwobenen Schlacht auf dem Amselfeld (dem *kosovo polije*) und eroberte das Königreich Bosnien. Etwa dreieinhalb Jahrhunderte – von 1463 bis 1878 – war BiH osmanischer Herrschaft unterworfen. Nach der erfolglosen Belagerung Wiens schloss das Osmanische Reich 1533 einen Friedensvertrag mit Österreich, der langfristig entlang der Save die Etablierung der sogenannten Militärgrenze initiierte, aus der dann die heutige Grenze zwischen Kroatien und BiH entwickelt wurde.

Das Osmanische Reich war kein wirklicher „Territorialstaat, vergleichbar den absolutistischen Staaten in anderen Teilen Europas (...). Es blieb ein theokratischer Überschichtungsstaat mit weitreichenden Selbstverwaltungsbefugnissen für die geduldeten christlichen und jüdischen Glaubensgemeinschaften und einem hohen Maß an Subsidiarität auf lokaler Ebene. Die großräumigen, gesamtstaatlichen Strukturen der osmanischen Herrschaft auf der einen und die kleinräumigen Lebenswelten der Viehzucht und Ackerbau treibenden Balkanbevölkerung auf der anderen Seite - Weite und Enge der Raumbezüge - existierten mehr oder minder unverbunden nebeneinander“¹⁵⁵. Scharfe Konfliktlinien innerhalb des Raumes und seiner Sozialstrukturen konnten so erst gar nicht entstehen. Auch

¹⁵⁵ SUNDHAUSSEN 2001: 22.

die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Statusgruppen waren fließend, denn für die Osmanen galten nicht Geburt oder Abstammung, sondern Religion und Leistung und die waren individuell wählbar bzw. gestaltbar.

Nach dem Russisch-türkischen Krieg 1876 bis 1878 diktierte der russische Zar die Bedingungen für eine territoriale Neuordnung in Südosteuropa im Frieden von San Stefano: Die europäischen Gebiete des Osmanischen Reiches wurden fast ganz aufgeteilt. Besonders Österreich-Ungarn wünschte jedoch keinen großen unabhängigen Balkanstaat. Das Schicksal der slawischen Völker interessierte damals nicht, es kam allein auf die Aussöhnung der europäischen Großmächte und auf ein Gleichgewicht dieser Mächte in Südosteuropa an. 1878 besetzte Österreich-Ungarn aufgrund der Beschlüsse des Berliner Kongresses gegen den Willen der meisten muslimischen Bewohner Bosnien und die Herzegowina und verwaltete beide Länder. 1908 erfolgte dann die förmliche Annexion der beiden Länder, sie bekamen einen Sonderstatus als Kronland innerhalb der Doppelmonarchie. Obgleich sich damit faktisch beim Kräftegleichgewicht auf dem Balkan nichts änderte, erhob sich in Europa ein Sturm der Entrüstung über den Bruch der Berliner Abmachungen von 1878 durch Österreich-Ungarn. Heftiger Widerstand gegen diese Annexion kam von panslawistischen Organisationen, von Russland und vor allem auch von Serbien, das auf die Angliederung dieser südslawischen Gebiete gehofft hatte¹⁵⁶.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde BiH ein Teil des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen. Aus dem Königreich SHS wurde dann das Königreich Jugoslawien. „Das Königreich war als Einheitsstaat angelegt. Die Staatsgründer waren überzeugt, dass die eng miteinander verwandten und nur durch ein tragisches Geschick getrennten südslawischen Völker ein gemeinsames Nationalbewusstsein entwickeln und allmählich zu einem einheitlichen Staatsvolk verschmelzen würden“¹⁵⁷.

Mit der Vereinigung aller Südslawen in einem Staat war jedoch eine Ethnisierung des Nations- und Nationalstaatsverständnisses verbunden. Serben dominierten dieses Königreich: sie hatten den höchsten Blutzoll im Kampf um die Unabhängigkeit entrichtet, sie hatten die stärkste Armee, sie waren die volkreichste Bevölkerungsgruppe. „Die Serben spielten die Vorteile ihrer Position in rüder Weise gegen die Rechte der anderen des gemeinsamen Staates aus“¹⁵⁸. Besonders Kroaten und Mazedonier waren unzufrieden. Um die Kroaten zu besänftigen, wurde deren Gebiet um Dalmatien und um BiH vergrößert. So kamen Serben und Muslime zu Kroatien. „Konstitutiv war die Unterscheidung zwischen Christen und Muslimen, sowie ein unscharfes Wir-Gruppen-Bewusstsein. Während der ersten Phase der Staatsbildung wurden vor allem die Vorzeichen bei der Privilegierung der einzelnen

¹⁵⁶ vgl. BONWETSCH et al., o. J., S. 44f. und S. 82.

¹⁵⁷ SCHÖNFELD 2001: 108.

¹⁵⁸ ebd., S. 108.

Bevölkerungsgruppen geändert. Waren unter osmanischer Herrschaft die Muslime (...) privilegiert worden, so wurden nun (...) die Christen privilegiert, während die Muslime entrechtet wurden und die Stellung der Juden sich verschlechterte¹⁵⁹.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde BiH dem seit April 1941 unabhängigen, von den Achsenmächten Italien und Deutschland gestützten faschistischen Kroatien eingegliedert. Aufgrund einer deutsch-kroatischen Umsiedlungsvereinbarung vom 30.9.1942 wurden die meisten der etwa 15 000 deutschstämmigen Bewohner von BiH nach Deutschland oder in die Aufnahmelager der sogenannten Volksdeutschen Mittelstelle im Raum Łódź (Polen) umgesiedelt¹⁶⁰.

Wegen der Übergriffe der faschistischen kroatischen Ustaša vor allem auf Serben in der kroatischen Krajina, aber auch der königstreuen serbisch-nationalistischen Tschetniks auf Muslime wurde BiH zu einer Hochburg der von Serben dominierten kommunistischen Partisanenbewegung unter dem „Stari“ (der Alte) genannten Josip Broz Tito. Er war der Sohn einer Slowenin und eines Kroaten. Tito selbst verstand sich als „einziger Jugoslawe“, er stand über den ethnischen Gegensätzen des Vielvölkerstaates und konnte die Rolle eines „Schiedsrichters“ immer dann übernehmen, wenn sich die Ethnien nicht einigen konnten.

Die Muslime, die zwischen den Lagern standen, kollaborierten jedoch auch teilweise mit den deutschen Besatzungs-Truppen. Sie bildeten sogar zwei muslimische SS-Divisionen, die auf deutscher Seite gegen die Partisanen kämpften. Die Kollaboration mit den Deutschen mussten die Muslime nach dem Sieg der Partisanen teuer bezahlen. Viele echte und vermeintliche muslimische Kollaborateure wurden durch Exekutionskommandos nach dem Krieg hingerichtet¹⁶¹.

Im Jahr 1946 erhielten Bosnien und die Herzegowina innere Autonomie als Teil-Republik im Rahmen der SFRJ. Sie waren jetzt gleichberechtigt als Republik Bosnien-Herzegowina neben den Republiken Serbien, Kroatien, Slowenien, Montenegro und Mazedonien. Die Rechte der Republiken waren jedoch zunächst gering ausgebildet. Sie erhielten Bestandsschutz, die Staatsmacht war auf die von einer stark zentralisierten kommunistischen Partei geführten Bundesregierung konzentriert. Nach der Lösung Jugoslawiens aus dem Sowjetblock begann jedoch eine vorsichtige Dezentralisierung. Das Mitspracherecht der Republiken und autonomen Provinzen in den Organen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt wurde gestärkt, ab 1953 wurde der Nationalitätenrat zur wichtigsten Kammer des Parlamentes, ohne seine Zustimmung waren Verfassungsänderungen nicht mehr möglich¹⁶².

¹⁵⁹ SUNDHAUSSEN 2001: 26.

¹⁶⁰ vgl. BOHMANN 1969: 264 und 270f.

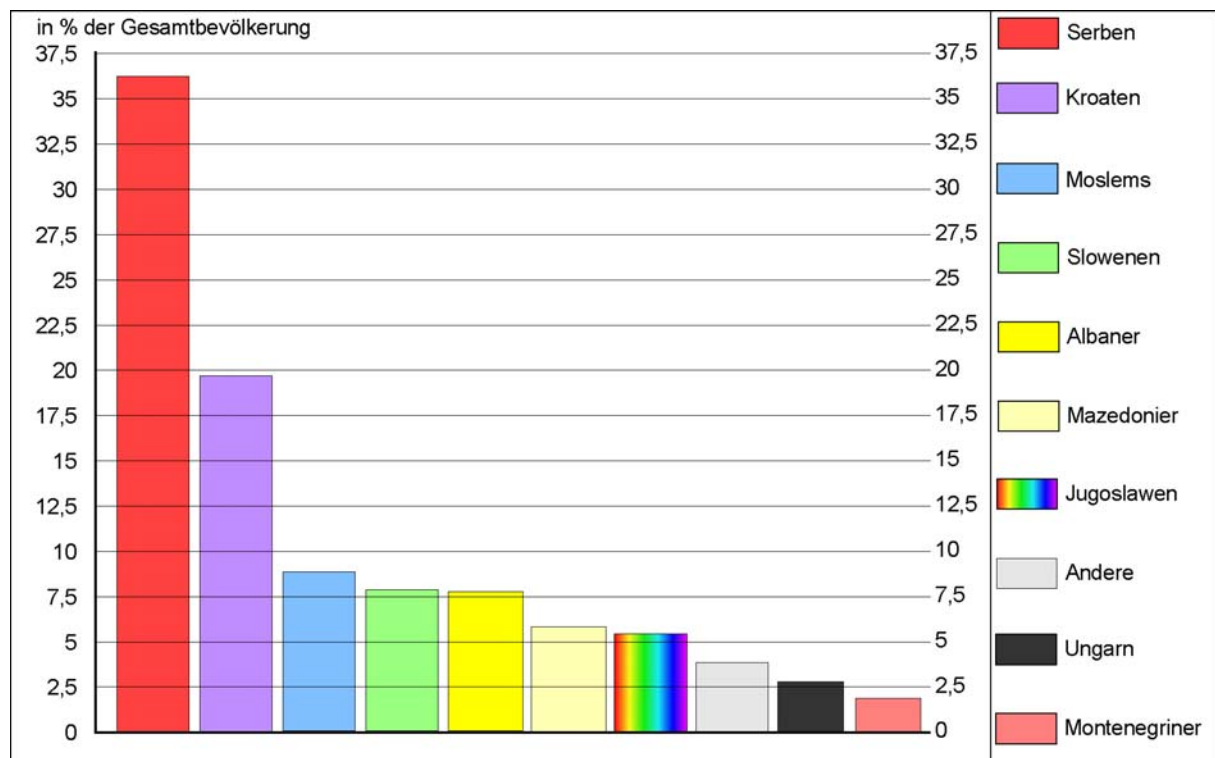
¹⁶¹ vgl. REUTER 2001: 668.

¹⁶² vgl. SCHÖNFELD 2001: 112.

Im Laufe der achtziger Jahre nahm die Unzufriedenheit der Bevölkerung Jugoslawiens besonders wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten stark zu. „Die Rechnung der Partei, durch wirtschaftliche Entwicklung einen Ausgleich der Interessen zwischen den Völkern Jugoslawiens herbeizuführen, war nicht aufgegangen. Die krassen Unterschiede im Lebensstandard und in den beruflichen Chancen blieben eine wesentliche, vielleicht die wichtigste Ursache zunehmender Ressentiments“¹⁶³. Besonders die wohlhabenden Landesteile wie Slowenien und Kroatien fühlten sich immer stärker von den rückständigen Regionen ausgebeutet. Dies alles war „ein prächtiger Nährboden für ehrgeizige und skrupellose Demagogen“¹⁶⁴ in allen Republiken. Hinzu kam die Angst der verschiedenen Völker vor einer Dominanz der Serben in der SFRJ. Der Anteil der Serben an der Gesamtbevölkerung betrug 1991, wie die folgende Abbildung zeigt, mehr als 36 %.

Abbildung 8: **Die Völker Jugoslawiens nach der Volkszählung von 1991**

(Angaben in % der Gesamtbevölkerung)



Quelle: Gezeichnet nach <http://www.Institut für Politikwissenschaft Universität Wien c.at/dieter.segert/VO/Systemwandel.htm>.

¹⁶³ ebd., S. 120.

¹⁶⁴ SCHÖNFELD 2001: 120.

3.2 Auseinanderbrechen der jugoslawischen Teilrepublik BiH

Der Zerfall der SFRJ und auch der jugoslawischen Teilrepublik BiH begann mit Wahlen im September 1990. Sie waren Mehrparteienwahlen im gesamten ehemaligen Jugoslawien und brachten in BiH der muslimischen Partei der Demokratischen Aktion (Stranka Demokratska Akcila = SDA), der Serbischen Demokratischen Partei (Srpska Demokratska Stranka = SDS) und der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (Hrvatska Demokratska Zajednica = HDZ) die meisten Stimmen. Fast proportional zum Bevölkerungsanteil hatten Muslime, Serben und Kroaten jeweils ihre nationale Partei gewählt. Die ehemaligen Kommunisten, sie traten unter dem neuen Namen Sozialistische Demokratische Partei an, und der ebenfalls gesamtjugoslawisch ausgerichtete Bund der Reformkräfte Jugoslawiens erreichten abgeschlagen die nächsten Plätze. Beide Parteien verschwanden in die Bedeutungslosigkeit, die Mehrheit der Wähler waren in BiH wie auch in den übrigen Teilrepubliken gegen ein Fortbestehen der SFRJ.

Die drei ethnischen Parteien teilten sich zunächst bis zum Jahr 1992 im bisher kommunistisch regierten BiH die Macht. Eine Regierung von drei Nationalparteien, die für die eigene Nation jeweils die Souveränität forderten, musste scheitern in einem Land, das keine ethnisch geschlossenen Siedlungsräume aufweist.

Obwohl die Republiken gemäß der Verfassung kein Sezessionsrecht besaßen, erklärte zunächst Slowenien im Juli 1991 seine volle Souveränität. Im Juni 1991 folgte Kroatien und erklärte sich ebenfalls zum souveränen Staat. Die Souveränität der beiden Staaten wurde dann von einigen westlichen Regierungen sehr schnell anerkannt. Für die Serben weckte die Proklamierung eines kroatischen Staates schlimmste Befürchtungen: Sie sahen die Aufsplitterung ihrer Nation in eine Mutter-Republik und von weiteren 1,3 Millionen Serben in BiH und von 600 000 in Kroatien voraus.

Der kroatische Separatismus tangierte bald auch BiH. Nachdem in Kroatien die dort wohnenden Krajina-Serben eine autonome Region ausgerufen hatten, gründeten die Serben auf dem Gebiet von BiH „autonome Regionen und drohten mit der Abspaltung dieser Gebiete, falls die Republik nicht im föderalen Jugoslawien bleiben werde. Im September 91 schlossen sich die Serben in der Herzegowina zusammen (...). Am 16. September wurde das ‚Serbische Autonome Gebiet der Bosnischen Kraijina‘ ins Leben gerufen (...). Dieses an die kroatische Krajina angrenzende Gebiet wurde zum ‚untrennbaren Bestandteil des föderalen Jugoslawien‘ erklärt. Auch in der Romanija, einer Region nahe Sarajevo, und in Nordostbosnien wurden autonome serbische Gebiete proklamiert“¹⁶⁵.

In einem von Kroaten und Muslimen verfassten Memorandum der multinationalen Regierung von BiH wurde daraufhin erklärt, dass die Republik nur dann in einem föderalen Jugoslawien

¹⁶⁵ REUTER 2001: 671.

bleiben werde, wenn darin „sowohl Serbien als auch Kroatien vertreten sein würde. Darüber hinaus sah das Papier die strikte Neutralität BiHs im kroatisch-serbischen Krieg vor und erklärte die eigenen Grenzen für unverletzlich und unveränderlich. Der Führer der bosnischen Serben Radovan Karadžić sagte, das Memorandum sei ‚sezessionistisch‘. Souveränität könne nicht ohne die bosnischen Serben erreicht werden“¹⁶⁶. Doch der Präsident der Republik BiH Alija Izetbegović wollte nicht dem serbischen Druck nachgeben und eine Integration seiner Republik in ein serbisch dominiertes „neues Jugoslawien“ befürworten. Am 15. Oktober erklärte das Parlament „mit der Mehrheit der muslimischen und kroatischen Abgeordneten die Souveränität der Republik. Die Serben verließen den Saal unter Protest, das Vorspiel zu einem (...) Bürgerkrieg begann“¹⁶⁷.

*Exkurs: **Radovan und Vuk Stefanović Karadžić***

Wer ist Radovan Karadžić? Von welchen Wurzeln könnte sein Denken beeinflusst sein? - Radovan K. ist ein direkter Nachfahre des Philologen Vuk Stefanović Karadžić, geboren 1787 in Tršić und gestorben 1864 in Wien. Dieser Vorfahr gilt als der Begründer der modernen serbischen Schriftsprache. Als Volksliedersammler erlangte er europäische Berühmtheit und wurde Vorbild für andere slawische Völker¹⁶⁸.

Radovan K. wurde 1945 in Petnici / Montenegro geboren. Er studierte Medizin in Sarajevo und praktizierte in Sarajevo und Pale als Psychologe. Bereits früh schrieb er Kindergedichte und komponierte im Stil serbischer Volksmusik. Von 1968 bis 1990 veröffentlichte er vier Gedichtbände, wobei bereits das erste, Ludo koplje (deutsch: Verrückte Lanze), vom Kampfgeist der Serben handelte¹⁶⁹.

Dass die große Bedeutung der philologischen Werke seines Vorfahren für das Serbentum und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Serben auch auf das politische Denken des Radovan K. Einfluss hatte, kann im Rahmen dieser Arbeit nur vermutet werden.

Doch Kroatien und noch viel weniger Slowenien konnten in der Föderation gehalten bzw. in sie zurückgeholt werden. Ohne diese beiden Staaten wären die übrigen Republiken in einem von Serben dominierten Rumpf-Jugoslawien unter serbischer Kontrolle verblieben. Eine politische Lösung, die alle drei Ethnien mittragen konnten, war nicht zu erkennen.. Die Situation verschärfte sich immer mehr. Bereits jetzt wurde versucht, Fakten zu schaffen und Gebiete zu kontrollieren. In einer nur bei Serben durchgeführten Abstimmung sprachen sich mehr als 80 % für eine eigene serbische Republik aus, falls es zu einer Loslösung BiHs von

¹⁶⁶ REUTER 2001: 672.

¹⁶⁷ SCHERFF 2001: 310.

¹⁶⁸ vgl. dtv-Lexikon, Bd. 10, 1968: 53.

¹⁶⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Radovan_Karadzic.

Jugoslawien käme. Die Kroaten ihrerseits erklärten zwei Gebiete mit kroatischer Bevölkerungsmehrheit in der Herzegowina für autonom.

BiH als souveräner Staat bot bosnischen Serben und bosnischen Kroaten die Möglichkeit, das Land in drei ethnisch einheitliche Gebiete zu teilen und bis auf die muslimischen Wohngebiete den Staat zwischen Kroatien und Serbien aufzuteilen. Bereits im Herbst 1991 riefen die bosnischen Serben die serbischen autonomen Gebiete der bosnischen Krajina aus, nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines möglichen Zusammenschlusses mit den benachbarten serbischen Siedlungsgebieten in der kroatischen Krajina. „Ende 1991 hatten die bosnischen Serben, wenig später auch die bosnischen Kroaten Pläne für die Teilung der Republik in drei souveräne Staatsgebiete vorgelegt. Als der Führer der bosnischen Serben, Radovan Karadžić, im Februar 1992 die Präsidenten Serbiens und Kroatiens, Milošević und Tudman, in Salzburg traf, ging es um Teilung, nicht um eine Staatsform, die den Erhalt der Republik gesichert hätte“¹⁷⁰. Ende Februar 1992 schließlich schlossen sich die serbischen Siedlungsgebiete in BiH zur autonomen Serbischen Republik zusammen. Der territoriale Zerfall der Teilrepublik beschleunigte sich abermals.

Ende Januar 1992 beschloss das Parlament in Sarajevo mit der Mehrheit seiner muslimischen und kroatischen Abgeordneten eine Volksabstimmung über die Unabhängigkeit und Souveränität BiHs abzuhalten. Die Abhaltung dieser Abstimmung war vom Westen als Grundvoraussetzung für die diplomatische Anerkennung durch die Staaten der Europäischen Union verlangt worden. Die Serben boykottierten die Wahl, fürchteten sie doch nicht zu Unrecht, von Muslimen und Kroaten überstimmt zu werden. Das Referendum brachte das erwartete Ergebnis: 99,4 % stimmten für ein souveränes und unabhängiges BiH. Am 7.4.1992 erfolgte dann die Anerkennung BiHs als souveräner Staat durch die EU¹⁷¹. Unmittelbar darauf zogen sich die Serben aus der Regierung zurück und erklärten die RS für unabhängig. Obwohl die EU versichert hatte, das Referendum nur dann anzuerkennen, wenn alle drei Volksgruppen daran teilnahmen, wurde BiH die Unabhängigkeit gewährt. Um die Serben zu isolieren, wurde BiH sehr schnell in die KSZE aufgenommen. Der neue Staat wurde Mitglied der Vereinten Nationen und die Präsenz der Jugoslawischen Volks-Armee (JVA) wurde nun als aggressiver Akt angesehen. Die von den Serben angekündigte Revolte gegen die Unabhängigkeitserklärung von BiH durch die mehrheitlich kroatisch-muslimischen Abgeordneten weitete sich rasch zu einem blutigen Konflikt zwischen den Ethnien aus.

¹⁷⁰ SCHÖNFELD 2001: 132.

¹⁷¹ vgl. REUTER 2001: 677.

3.3 Verlauf des Bürgerkrieges

Zu Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen kämpften auf serbischer Seite Freischärlerverbände. Sie schlossen sich im Mai 1992 zur „Armee der serbischen Republik Bosnien-Herzegowina“ zusammen. Auf der Gegenseite kämpften muslimische und kroatische Truppen. Diese setzten sich ebenfalls aus Freischärlerverbänden, aber auch aus Polizeireservisten und Angehörigen der bosnischen Territorialverteidigung zusammen. Die muslimischen Einheiten wurden im Sommer 1992 zur bosnischen Regierungsarmee zusammengefasst. Neben den Regierungstruppen kämpften auf Seiten der Muslime „Freiwillige aus den islamischen Ländern, deren Zahl zwischen 600 und 4000 geschätzt wird“¹⁷².

Die schon frühzeitig aufgebauten kroatischen Verbände fanden sich im Kroatischen Verteidigungsrat (HVO) zusammen, er agierte als verlängerter Arm der kroatischen Armee und bekam seine Befehle aus Zagreb. Obwohl die kroatische Regierung dies leugnete, unterstützte sie die bosnischen Kroaten bei Ausbildung, Bewaffnung und Logistik. Auch Kampfeinheiten - bestehend aus Freischärlern, die bereits im kroatisch-serbischen Krieg gekämpft hatten, - kamen den bosnischen Kroaten zu Hilfe.

Das militärische Kräftegleichgewicht verschob sich durch die Zusammenarbeit der Serben mit der Jugoslawischen Volks-Armee (JVA) schnell zugunsten der serbischen Verbände. Die JVA öffnete ihre Waffendepots für die Serben und beim Rückzug der Volks-Armee nach Serbien ließ sie einen großen Teil ihrer schweren Waffen in Händen der bosnisch-serbischen Verbände zurück. „Faktisch unterstand diese bosnisch-serbische Armee dem Generalstab in Belgrad und nicht der Regierung in Pale. Ausländische Beobachter meldeten neben Waffenlieferungen auch eine direkte Beteiligung der jugoslawischen Armee am bosnischen Krieg“¹⁷³. Zusätzlich kämpften im Verlauf des Krieges Freiwillige aus Russland, der Ukraine und aus Bulgarien auf der Seite der Serben.

Bei den meisten der Freiwilligen-Verbände, sowohl auf serbischer als auch auf kroatisch-muslimischer Seite, handelte es sich nach CALIC um „paramilitärische Verbände, die in der Mehrzahl dem rechtsradikalen bis faschistischen Milieu zuzuordnen sind“¹⁷⁴. Viele der Freischärler waren entwurzelte, junge, oft kriminelle Männer. Ein Teil der Freiwilligen auf muslimischer Seite waren ehemalige Mudschaheddin-Kämpfer und sollen Verbindungen zu internationalen islamistischen Netzwerken unterhalten haben.

Die Serben kontrollierten bald weite Teile des Landes, besonders Gebiete mit serbischer Majorität, so die Banja-Luka-Region und die östliche Herzegowina. Im Norden war es für die Serben wichtig, einen Korridor bei Brčko zwischen beiden Gebieten bzw. nach Serbien selbst

¹⁷² CALIC 1995: 97.

¹⁷³ ebd., S. 97.

¹⁷⁴ ebd., S. 101.

in serbischer Hand zu behalten. Anfang Juni 1992 kontrollierten so die Serben etwas mehr als 60 % des Territoriums von Bosnien-Herzegowina.

Obwohl im Mai 1992 die Gründung einer Kroatisch-Bosniakischen Föderation beschlossen worden war und das Vertragswerk in den Folgemonaten auch um militärische Kooperationsabkommen erweitert wurde, fanden seit Oktober immer wieder Kämpfe zwischen den formal Verbündeten statt. Dabei wurde vor allem um Mostar gekämpft, das von den Kroaten zur Hauptstadt einer autonomen kroatischen Region „Herceg-Bosna“ erklärt wurde. Ziel aller drei Kriegsparteien war es, so viel Land wie möglich zu erobern, um auf den seit September parallel laufenden Friedensverhandlungen in Genf „Faustpfänder“ für spätere Gebietsaufteilungen zu erzielen¹⁷⁵.

Mitte Juli war die ehemalige jugoslawische Teilrepublik BiH grob in drei autonome Regionen gespalten, eine Dreiteilung, wie sie bereits im März von Vertretern der bosnischen Serben, Kroaten und Bosniaken unter Vermittlung der EU beschlossen wurde. Dieser Teilungsplan sollte nach dem Prinzip ethnisch-national homogener Kantone unter dem Dach eines in seinen territorialen Ausmaßen unveränderten Staates BiH verwirklicht werden. Kroaten und Bosniaken lehnten zuletzt aber diesen Teilungsplan mit der Begründung ab, dass große Teile ihrer Ethnien dann außerhalb ihrer eigenen Kantone leben müssten. Die Ablehnung dieses Teilungsplanes wegen der heterogenen ethnischen Struktur der geplanten Kantone ist für CALIC ein Hauptgrund dafür, dass die Kriegsparteien zu ethnischen Säuberungen animiert wurden.¹⁷⁶

Die internationale Staatengemeinschaft sah allgemein in Serbien den Aggressor und versuchte den politischen und wirtschaftlichen Druck auf dieses Land zu erhöhen. Mehrere Sanktionsmaßnahmen (z.B. Wirtschafts- und Ölembargo gegen Rest-Jugoslawien und Verhängung einer Flugsverbotszone über Bosnien-Herzegowina durch die UN, Wirtschaftssanktionen der EU und Seeblockade durch die NATO gegenüber Rest-Jugoslawien) konnten den Konflikt nicht eindämmen, obwohl die wirtschaftlichen Schäden für die Serben in Bosnien-Herzegowina und auch in Rest-Jugoslawien immens waren. Um humanitäre Hilfsflüge auf den umkämpften Flugplatz von Sarajevo zu ermöglichen, beschloss schließlich die UN am 8.6.1992 die Entsendung von zunächst 1100 Soldaten nach Sarajevo. Dieses Kontingent wurde dann drei Monate später auf 6000 Mann aufgestockt.

Sehr bald zeigte sich, dass dieser Krieg nicht nur zwischen den Armeen stattfand, sondern sich in extremer Weise auch gegen die Zivilbevölkerung richtete. Im anschließenden Winter 1992 / 93 und im folgenden Frühling begannen die Serben eine Offensive gegen muslimische

¹⁷⁵ vgl. CALIC 1995: 103ff.

¹⁷⁶ vgl. CALIC 1996: 190.

Städte in Ostbosnien. Die Erklärung dieser Enklaven zu Schutzzonen der UN konnte eine Belagerung der betroffenen Städte und schwere Vergehen gegen die Zivilbevölkerung nach ihrer Einnahme nicht verhindern.

Alle Kriegsparteien betrieben eine Politik der ethnischen Säuberung, bei der die jeweils anderen Volksgruppen aus den eroberten Gebieten vertrieben wurden. Massenhinrichtungen und Massenvergewaltigungen sowie die Einrichtung von Lagern, die an Konzentrationslagern erinnerten, stehen für den Hass und die Brutalität, mit der die beteiligten Kriegsparteien voringen. Die Vernichtungswut richtete sich nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen kulturelle und historische Vermächtnisse der jeweiligen Ethnie. So wurden zahlreiche Moscheen und historische Gebäude aus osmanischer Zeit, aber auch katholische und orthodoxe Kirchen und Klöster zerstört. Einen besonderen Verlust bedeuten die abgebrannte Nationalbibliothek in Sarajevo und die nach Beschuss eingestürzte Alte Brücke von Mostar.

Im Sommer 1995 „entschloss sich die internationale Staatengemeinschaft zu einem aktiveren Eingreifen in den Konflikt. Nachdem die Serben im Juli (...) die UN-Schutzzonen Srebrenica und Zepa erobert hatten und auch Sarajevo wieder unter Beschuss stand, trotz einem dort zuvor erreichten Rückzug der Serben, nahm die NATO im Auftrag der UN erstmals massive Bombardements serbischer Stellungen auf. Dabei wurden über 3000 Lufteinsätze auf strategische Ziele in ganz Bosnien geflogen¹⁷⁷. Zusätzlich geschwächt wurden die bosnischen Serben durch den politischen und wirtschaftlichen Druck der Staatengemeinschaft auf die Bundesrepublik Jugoslawien.

Die Bombardements führten zu einer entscheidenden Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen den serbischen Truppen und den kroatisch-muslimischen Verbänden: „die Rückgewinnung Westslawoniens und der ‚Krajina‘ durch kroatische Truppen (...), die NATO-Luftangriffe gegen Stellungen der bosnischen Serben und die gleichzeitige Bodenoffensive der Truppen der Föderation. Durch diese Offensive entstand entlang der Südwestgrenze eine breite Verbindung zwischen Zentralbosnien und dem bis dahin abgeschnittenen Gebiet um Bihać im Nordwesten¹⁷⁸.

Die von den Armeen gezogenen Grenzen wurden schließlich im Oktober 1995 Waffenstillstandslinien (vgl. Abbildung 9). Auf der Grundlage dieser räumlichen Situation konnte im November 1995 in Dayton ein Friedensplan ausgehandelt werden, der von allen Kriegsparteien unterzeichnet wurde und den Krieg in BiH beendete.

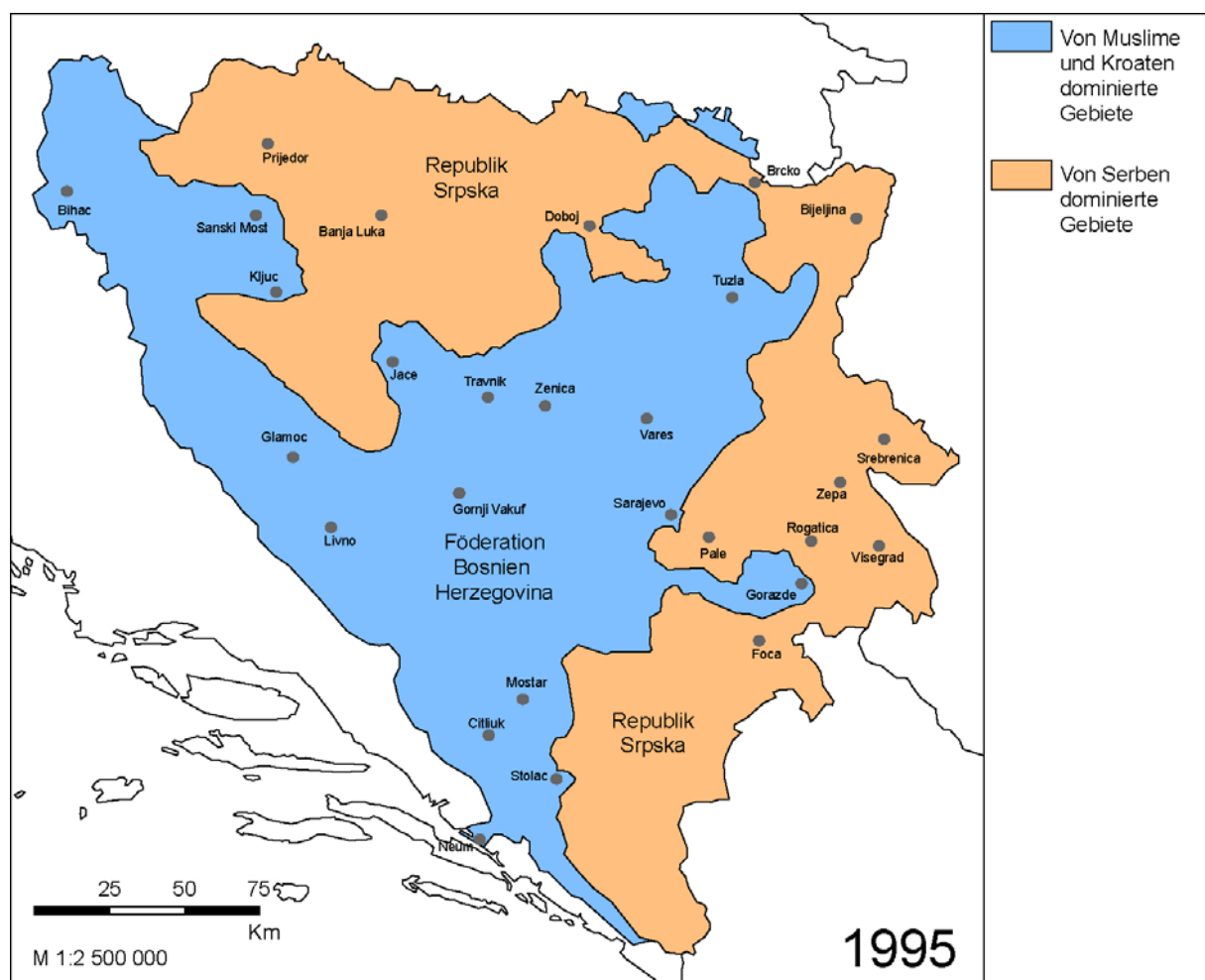
Abschließend kann man sagen, dass die Unterhöhlung des Staates BiH durch seine inneren separatistischen Bewegungen und im Falle der bosnischen Serben und bosnischen Kroaten durch massive Hilfe der jeweiligen Mutterländer sowie durch offene und verdeckte

¹⁷⁷ www.sozialwiss.uni-hamburg.de vom 10.10.04.

¹⁷⁸ STEINDORFF 2001: 144

militärische Aktionen der JVA und der NATO-Truppen neue raumwirksame Tatsachen geschaffen hat. Die ethnischen Homogenisierungsbestrebungen, die von der Vernichtung diverser Symbole der jeweiligen ethnischen Minderheiten über Vertreibungen bis hin zu Tötungen und Vergewaltigungen reichten, schufen Regionalisierungen und damit für BiH primär eine neue ethnische Geographie. Der Bürgerkrieg schuf eine neue Geographie dergestalt, dass die nun nahezu gleich großen Gebiete der beiden Kriegsparteien ethnisch homogener wurden. Diese neue Struktur verändert sekundär die gesamten soziokulturellen und ökonomischen raumwirksamen Bedingungen in BiH. Auf diese neuen raumwirksamen Bedingungen wird in den folgenden Abschnitten detaillierter eingegangen.

Abbildung 9: **Einflussbereiche zu Beginn der Friedensverhandlungen von Dayton**
(Oktober 1995)



Quelle: gezeichnet nach STEINDORFF 2001: 154.

3.4 Friedensabkommen von Dayton

Der Krieg in Bosnien und Herzegowina fand ein Ende mit dem am 14.11.1995 von Serben, Kroaten und Muslimen unterzeichneten Friedensvertrag von Dayton / Ohio. Er umfasst 170 Seiten und besteht aus elf Artikeln und ebenso vielen Anhängen, den sogenannten Annexen. Dieser Vertrag, er wurde vor allem durch die Intervention der US-amerikanischen Regierung ausgehandelt, und der Pariser Friedensschluss vom 14.12.1995 – unterzeichnet von BiH, Kroatien und der Bundesrepublik Jugoslawien (für die Serbische Republik) - sollte die Grundlage für ein einheitliches, stabiles, demokratisches und multikulturelles Land schaffen. Entsprechend der Formel „one state, two entities and three nations“ hat der Vertrag von Dayton einen Bundesstaat in seinen zuvor schon gültigen Außengrenzen mit zwei starken konstitutiven Landesteilen, den Entitäten, geschaffen: BiH blieb nach dem Abkommen ein souveräner Staat, bestehend aus den zwei weitgehend autonomen Teilstaaten BKF und der RS. Die Menschen erhalten die bosnisch-herzegowinische Staatsangehörigkeit und zusätzlich die moslemische, serbische und kroatische Nationalität. Die Entitäten besitzen eigene Verfassungen und verfügen grundsätzlich über alle Zuständigkeiten, die in der Verfassung nicht ausdrücklich der gesamtstaatlichen Ebene vorbehalten sind. Ferner wurde aufgrund eines internationalen Schiedsspruches vom 9.3.1999 das Brčko-Kondominium als „neutrale“ Zone im nord-östlichen Teil des Landes geschaffen. Der Raum Brčko war im Bürgerkrieg stark umkämpft. Er verbindet einerseits die beiden Teilgebiete der RS und andererseits auch die BKF mit Kroatien. Auch dieses Kondominium ist wie die beiden Entitäten mit eigenen Verwaltungsstrukturen und eigener Gesetzgebungskompetenz ausgestattet.

Zur Überwachung des Friedensprozesses wurde ein Friedensimplementierungsrat (Peace Implementation Council = PIC) von 55 Staaten und internationalen Organisationen eingerichtet. Zu den Aufgaben des PIC gehören militärische und zivile Aufgaben. Eine 60 000 Mann starke NATO-Truppe wurde im Auftrag der UN als Implementation Force (IFOR-, später SFOR- der NATO, ab 3.12.2004 Eufor-Truppen der EU) zur Wahrnehmung friedensbewahrender Aufgaben eingesetzt. Neben der militärischen wurde eine umfangreiche zivile Interventionsstruktur gebildet, an deren Spitze der Hohe Beauftragte oder Repräsentant und das OHR (Office of the High Representative = OHR) steht. Der Hohe Repräsentant ist dem PIC der Internationalen Staatengemeinschaft gegenüber rechenschaftspflichtig.

Unter dem Schirm des OHR nahmen sich multilaterale Organisationen wie UNO, UNHCR, OSZE sowie viele ausländische NGOs an der Seite lokaler Autoritäten den zivilen Aspekten der Friedensimplementierung an. Damit wurde die doppelschichtige politische und administrative Struktur eines eingeschränkten Semi-Protectorates etabliert. Anders als bei einem vollständigen Protectorat übernahm die Friedensmission nicht selbst die bosnisch-

herzegowinischen Institutionen, sie konnte und kann allerdings in deren Zusammensetzung, Arbeitsweise und Beschlüsse eingreifen.

Nach den Bestimmungen des Dayton-Abkommens ist BiH eine föderative Republik, die aus relativ eigenständigen Gebieten besteht: aus der BKF auf 51% der Gesamtfläche, der RS auf 49% der Fläche sowie dem mit einem Sonderstatus versehenen Kondominium Brčko. BiH ist ein dezentralisiertes Staatsgebilde mit weitreichend subsidiärer Kompetenzzuweisung und nur schwach ausgebildeten Kompetenzen auf der Ebene des Gesamtstaates.

Ein dreiköpfiges Staatspräsidium (aus jeder Volksgruppe ein Vertreter) ist oberstes Exekutivorgan. In einem Turnus von 8 Monaten übernimmt jeweils einer von ihnen den Vorsitz des Präsidiums. Die Vertreter des Präsidiums werden alle vier Jahre durch direkte Wahl bestimmt. Das Staatspräsidium arbeitet gleichsam nach dem Prinzip des „runden Tisches“: die Ansprüche der Ethnien werden hier ausgehandelt. Echte Mehrheitsentscheidungen gibt es in diesem Gremium nicht. Die Regierungsgeschäfte leitet der Vorsitzende des Ministerrates. Seine Amtszeit unterlag in den ersten Nachkriegsjahren dem Rotationsprinzip, jede Volksgruppe sollte eine Zeit lang den Regierungschef stellen. Von den insgesamt 9 Ministerposten werden 6 an Vertreter aus der BKF und 3 an Vertreter aus der RS vergeben. Es gibt Ministerien für Äußeres, Verteidigung, Zoll- und Außenhandelspolitik, Finanzen, Transport und Kommunikation, für Justiz und Menschenrechte sowie für Währungs- und Immigrationspolitik. Alle anderen Politikfelder liegen in der Händen der BKF und der RS. Auswärtige Beziehungen dürfen die Entitäten nur unterhalten, wenn diese nicht die Integrität des Gesamtstaates unterminieren.

Die Legislative des Gesamtstaates BiH besteht aus zwei Kammern, nämlich dem Abgeordnetenhaus (28 aus der BKF und 14 aus der RS) und der Kammer der Völker (5 Sitze für jede Ethnie). Die Wahlen für beide Kammern finden alle vier Jahre statt. In der BKF gibt es zwei Kammern, nämlich ein Abgeordnetenhaus und eine Kammer der Völker. Bis 2002 gab es in der RS nur ein Parlament, die Nationalversammlung. Auf Druck des OHR wurde ein Völkerrat eingerichtet, in dem die Interessen der anderen Ethnien artikuliert werden können.

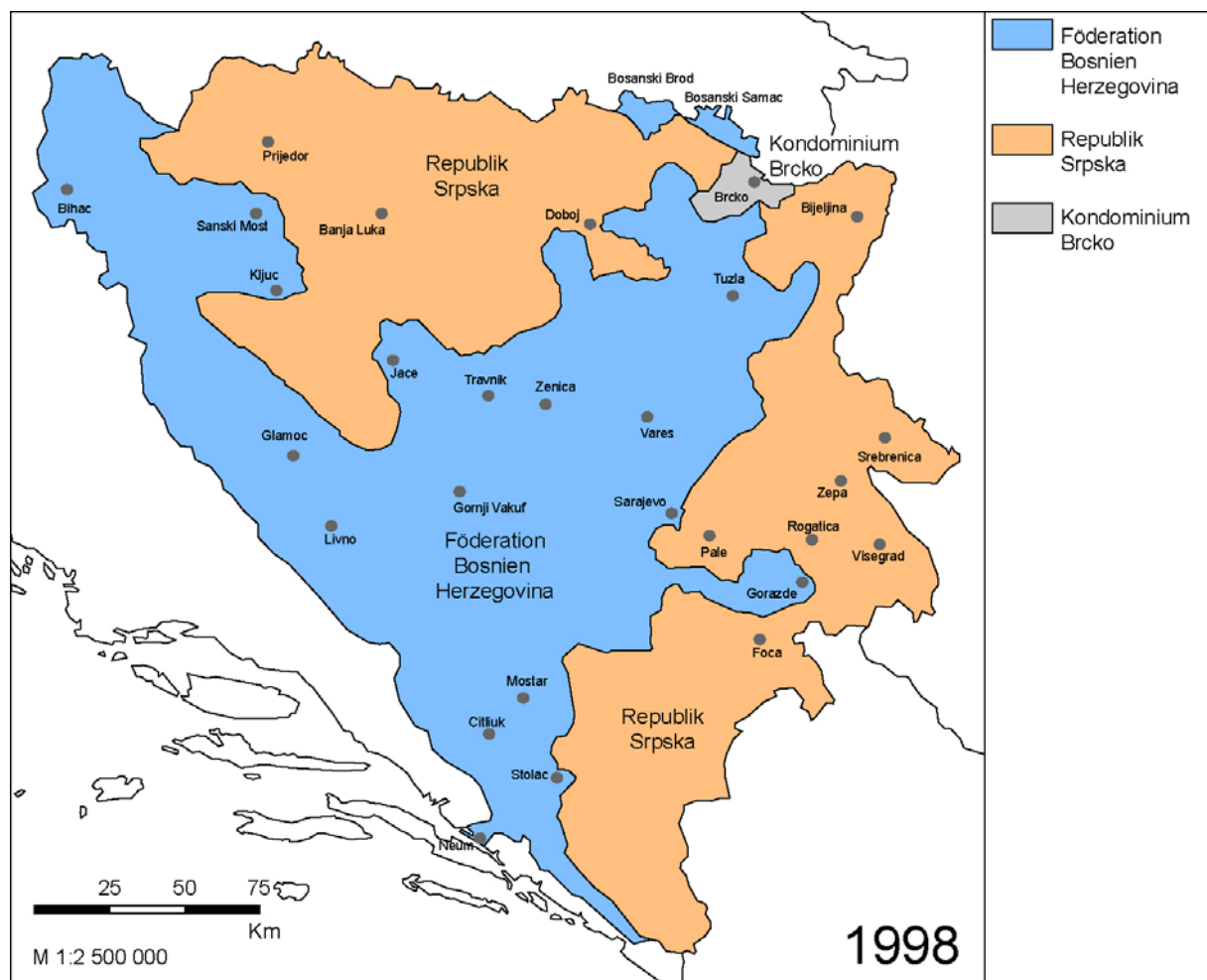
Die legislativen Organe des Staates sind damit paritätisch besetzt. In der Völkerkammer wird das demokratische Mehrheitsprinzip ausgehebelt, denn keines der „konstituierenden Völker“ darf überstimmt werden. Auch hier besteht also der Zwang zum Konsens. Damit können Beschlüsse leicht verhindert werden. Im Staatspräsidium und in der Völkerkammer stehen sich keine „wandelbaren Meinungen gegenüber, sondern feste Identitäten, die sogar vererbt“¹⁷⁹ werden. Echte Parteien streiten um den rechten Weg und wollen ihn umsetzen. Bei dieser Form des Konsozialismus (in Österreich gab es u.a. eine als „Konkordanzdemokratie“ genannte ähnliche Regierungsform) kann keiner der Partner die von ihm als richtig betrachtete Sachentscheidung mittels Mehrheitsvotum durchsetzen. Jeder Konflikt kann gar nicht oder immer nur mit einem Ausgleich der Interessen enden. Und wo Einstimmigkeit herrschen muss, besteht immer die Möglichkeit der Blockade einer

¹⁷⁹ MAPPES-NIEDIEK 2005: 103.

Volksgruppe oder gar eines Einzelnen, der sich möglicherweise als besonders standhaft und durchsetzungsfähig bei seinem Klientel präsentieren will.

Die folgende Abbildung zeigt die territoriale Aufteilung des Landes BiH 1998. Die Grenzziehung weicht nur unwesentlich von der Waffenstillstandslinie von Oktober 1995 ab. Hinzugekommen ist das „neutrale“ Kondominium Brčko, dessen Status eine internationale Schiedskommission im März 1999 festlegte. Mit der Unterzeichnung des Friedensabkommens stimmten alle Parteien auch der neuen inneren territorialen Form BiHs zu. Die Grenzen zwischen den Entitäten sollen jedoch nur politisch-administrativer Art sein. Ausdrücklich wurde die Etablierung von Grenzkontrollen verboten. Ferner dürfen keine In- und Exklusivsregelungen hinsichtlich bestimmter Personen oder Personengruppen oder Güter innerhalb BiHs erhoben werden.

Abbildung 10: Territorium von BiH 1998



Quelle: gezeichnet nach STEINDORFF 2001: 155.

In der Abbildung 11 ist der Staatsaufbau BiH gemäß des Daytoner Friedensabkommens tabellarisch zusammengestellt. Einige der Angaben, z.B. Dauer von Amtsperioden oder Zahl der Minister, entsprechen jedoch nicht mehr dem Stand von 2007.

Abbildung 11: **Staatsaufbau von BiH nach dem Friedensabkommen von Dayton**

Staatsaufbau von BiH gemäß des Friedensvertrages von Dayton 10.12.1995	
Institution	Zusammensetzung / Kompetenzen
Gesamtstaat Bosnien-Herzegowina	
Staatspräsidium	drei Mitglieder (Bosniake, Kroat, Serbe) Amtsperiode: zwei Jahre Jeweiliger Vorsitzende ist amtierender Staatspräsident
Ministerrat	zwei gleichberechtigte Ministerpräsidenten aus der BKF und der RS mit einem Stellvertreter (wöchentlicher Amtswechsel) sowie drei weitere Minister (Außen, Außenhandel, zivile Angelegenheiten, Post und Fernmeldewesen) mit je zwei Stellvertretern aus den anderen Volksgruppen
Parlament	Abgeordnetenhaus; 42 Mitglieder: 28 aus der BKF, 14 aus der SR; direkt vom Volk gewählt; Legislaturperiode: zwei Jahre
	Kammer der Völker: 15 Abgeordnete aus den Parlamenten der BKF und der RS (je 15 Bosniaken, Kroaten, Serben)
Bosniakisch-Kroatische Föderation	
Präsidenschaft	Präsident und Vizepräsident (Bosniake und Kroat)
Regierung	Ministerpräsident und Kabinettsmitglieder
Parlament	Abgeordnetenhaus: 140 Mitglieder; direkte Volkswahl (Legislaturperiode: vier Jahre)
	Kammer der Völker: 30 Bosniaken, 30 Kroaten; Abgeordnete aus den 10 Kantonsparlamenten; Legislaturperiode: vier Jahre
Serbische Republik	
Präsidenschaft	Präsident und Vizepräsident (Sitz: Banja Luka); Amtszeit: fünf Jahre
Regierung	Ministerpräsident und Kabinettsmitglieder
Parlament	Nationalversammlung: 83 Mitglieder; direkte Volkswahl; Legislaturperiode: vier Jahre (Sitz: Banja Luka)

Quelle: nach BÜSCHENFELD & FLEMMING 1998: 133.

Wie die folgende Karte zeigt, gliedert sich unterhalb der Ebene der Entitäten die BKF in Kantone und die RS in Gemeinden. Die zehn Kantone der BKF besitzen weitreichende Autonomie, die sie mit eigenen Parlamenten, Regierungen und Verwaltungen ausfüllen.

Abbildung 12: Administrative Gliederung BiHS



Quelle: ATLAS svijeta – za osnovnu i srednje škole; 1998:15.

Praktisch sollen die Kantone diese Rechtsetzungs- und Verwaltungskompetenzen nur dann wahrnehmen, wenn die BKF in den entsprechenden Bereichen nicht tätig geworden ist. Die Kantone werden bis auf zwei Ausnahmen von einer Ethnie dominiert. Jeder Kanton verfügt über eine eigene Kantons-regierung und –versammlung. In der RS entfällt diese Kantonebene. Sie gliedert sich in 63 Gemeinden, die sich selbst verwalten und eventuell zusätzlich auf sie delegierte Verwaltungsfunktionen ausüben¹⁸⁰.

Der Staat BiH ist jedoch noch nicht souverän. Das Funktionieren des Staatswesens im Sinne des Daytoner Friedensabkommens sichert der mit umfassenden Vollmachten – den sogenannten Bonner Befugnissen - ausgestattete Hohe Repräsentant der internationalen Staatengemeinschaft. Diese Aufgaben nehmen seit dem Sommer 2007 der slowakische Diplomat Miroslaw Lajčák und sein Büro OHR wahr. Er und seine Behörde sind die oberste Autorität bei der Interpretation und Implementierung des Abkommens von Dayton. Der OHR überwacht und koordiniert sämtliche Aktivitäten der zivilen Verwaltungsebenen und Organisationen und kann überdies in nationale Entscheidungsprozesse steuernd eingreifen, bereits getroffene Entscheidungen annullieren und durch eigene ersetzen. So kann der Hohe Repräsentant u.a. demokratisch gewählte Amtsträger entlassen und sogar aus den Parlamenten und von den Parteiführungen ausschließen.

Diese Bonner Befugnisse erlauben es dem Hohen Repräsentanten, nahezu jede demokratische Entscheidung in BiH zu revidieren. Dies bedeutet letztlich, dass das Prinzip der Gewaltenteilung - um Machtballungen in demokratischen Staaten auszuschließen und im Interesse des Ganzen zu steuern und zu kontrollieren - für das Amt des Hohen Repräsentanten nicht gilt. Er bzw. die Behörde OHR bündeln zugleich Legislative, Exekutive und Judikative und haben damit mehr Machtbefugnisse als der „Souverän“, nämlich das bosnische Volk. Die „Bonn Powers“ ersetzen oder verkürzen den parlamentarischen Weg, sie entheben aber auch bosnische „Mandatsträger der Verantwortung, unpopuläre Entscheidungen vertreten und durchsetzen zu müssen. Jede so errungene Reform wird jedoch mit einer Delegitimierung von Kompromissbildung und Konsensfindung aus Seiten der Bevölkerung erkaufte, die dem demokratischen Prozess zunehmend skeptisch, wenn nicht ablehnend oder mit Apathie begegnet.“¹⁸¹ In der Judikative ist der Einfluss der Staatengemeinschaft ebenfalls sehr groß, hier wird ein Teil der Richterstellen noch von ausländischen Richtern besetzt bzw. der Verfahrensablauf von ausländischen Beobachtern überwacht.

Nach der vollständigen Umsetzung des Friedensvertrages sollen das Land BiH und seine Bewohner die volle Souveränität und Eigenverantwortung übernehmen. Die Eingriffe seitens der internationalen Gemeinschaft sollen im Laufe der Zeit sukzessiv reduziert und im Gegenzug Regierung und Verwaltung BiHs mehr Machtbefugnisse übertragen werden.

¹⁸⁰ vgl. auch SCHLOSSSTEIN 2004: 37ff.

¹⁸¹ HORNSTEIN TOMIAE 2005: o.S.

BiH ist somit ein dezentralisiertes Staatsgebilde mit weitreichend subsidiärer Kompetenzzuweisung und nur schwach ausgebildeten Kompetenzen auf der Ebene des Gesamtstaates. Der mit dem Vertrag von Dayton unternommene Versuch, die Macht im Lande durch Dezentralisierung der Aufgaben auf viele Schultern zu verteilen, erinnert an die jugoslawische Verfassungsreform von 1974. Ihr war letztlich kein Erfolg beschieden. Die damaligen Bemühungen, mit weiterer Dezentralisierung das Land zu stabilisieren, funktionierte nur so lange, wie die Kommunistische Partei als starke nationale Klammer wirkte. Sie verkehrten sich mit dem beginnenden Zerfall des Staates Jugoslawien in das Gegenteil, die Dezentralisierung war die Wiege neuer Staaten.

Der Daytoner Friedensvertrag lässt die Bildung einer gesamtstaatlichen Identität kaum zu. Vielmehr ist die Entstehung einer regionalen Identität der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung mit ihren Entitäten in hohem Maße von den im Vertragswerk festgelegten Institutionen vorgezeichnet. Die Entitäten weisen die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung hin zu einer Regionalisierung, nämlich die Unterteilung oder Aufteilung des Landes BiH in kleinere Einheiten, in denen ethnisch dominiertes Denken und Handeln vorherrscht und in denen gesellschaftspolitische und sozioökonomische Probleme zu Fragen der „vitalen Interessen“ der eigenen Volksgruppe hochstilisiert werden können. Daher muss der Friedensvertrag von Dayton „dahingehend interpretiert werden, dass er den rechtlichen Rahmen zur Festschreibung der ethnischen Teilung setzt.“¹⁸² DŽIHIĆ beurteilt den Vertrag noch dezidiierter, wenn er sagt, „dass mit den Bestimmungen der Dayton-Verfassung an die Stelle des Bürgers der ethnisch definierte Mensch gesetzt“¹⁸³ wird.

Zuletzt soll noch angemerkt werden, dass die eingangs erwähnte griffige Quintessenz und auch in der Literatur ab und zu gebrauchte Formulierung für den Friedensvertrag „one state, two entities and three nations“ der Präzisierung des Begriffes „Nation“ im Wege steht: BiH als Ganzes sollte als bosnisch-herzegowinische Nation bezeichnet werden, substaatliche Einheiten sind hingegen Nationalitäten. Eine Nationalität ist kein Staatsvolk im verfassungsrechtlichen Sinne, sondern eine kulturell-historische Bezeichnung für die Bewohner einer Region, in der bestimmte Merkmale besonders ausgeprägt sind. Besser wäre deshalb die Formulierung „one nation, two entities and three nationalities“ kennzeichnend für den Daytoner Friedensvertrag.

¹⁸² REDEPENNING 199: 100.

¹⁸³ DŽIHIĆ 2005b: 19.

4. Bedingungen nach dem Bürgerkrieg

4.1 Kriegsschäden

Gesicherte Zahlen über die Höhe der Opfer an Toten, Verwundeten, Misshandelten und Vertriebenen des mit grausamer Härte geführten Bürgerkrieges in BiH liegen nicht vor. Oft liegt auch eine große Spannweite zwischen den veröffentlichten Zahlen bzw. sind die Zahlen immer noch propagandistisch unter- oder übertrieben. Je nach politischem Lager und ethnischer Zugehörigkeit gehen die Schätzungen der durch Kriegseinwirkungen Getöteten weit auseinander. Die Zahlen variieren zwischen mehreren 10 000 bis zu 350 000 Kriegsopfern. Viele Politiker behaupten, dass vor allem die eigene Ethnie die meisten Opfer zu beklagen hätte. Bisher hatten besonders die Regierungen der Entitäten kein Interesse daran, valide Opferzahlen zu veröffentlichen.

Nach EICHER, der sich auf offizielle Statistiken beruft, fielen bis zum Ende des Jahres 1995 „150 000 Menschen dem Krieg in Bosnien-Herzegowina zum Opfer. Hinzu kamen noch 175 000 Verletzte, darunter 75 000 Invaliden. Man muss davon ausgehen, dass noch nicht alle Todesopfer erfasst sind. Beim Internationalen Roten Kreuz sind nochmals 15000 Personen als vermisst registriert“. Hoch ist auch die Zahl der Flüchtlinge und der Vertriebenen „mehr als 2,5 Millionen Menschen und somit über die Hälfte der Bevölkerung sind im Laufe des Krieges vertrieben worden. Davon 1,3 Millionen Binnenflüchtlinge (*displaced persons*) und 900 000 Auslandsflüchtlinge (*refugees*)“¹⁸⁴ wurden gezählt.

Anfang 2006 veröffentlichte das Forschungs- und Dokumentationszentrum IDC, eine NGO aus Sarajevo, nach zweijähriger Arbeit die Namen von Opfern des Bosnien-Krieges. Durch die Veröffentlichung will das IDC die Diskussion um die Zahl der getöteten Menschen versachlichen. In einer Feldstudie wurden die Namen von 94 386 Zivilisten und Soldaten gesammelt. Nach Volksgruppen aufgeschlüsselt waren darunter 67 % Bosniaken, etwa 5 % Kroaten, rund 26 % Serben und 1 % Angehörige von anderen Minderheiten. Das Verhältnis zwischen getöteten Zivilisten und Soldaten beträgt nach den Forschungen des IDC etwa 42 zu 58 %. Die genannten Zahlen können sich noch leicht erhöhen bzw. verschieben, da mehrere hundert Serben, die während der Belagerung von Sarajevo in der Stadt Opfer von Kriegsverbrechen wurden, in der Studie unberücksichtigt blieben. Die meisten zivilen Opfer kamen in Nordost-Bosnien in der Podrinje-Region mit den Städten Srebrenica, Zvornik, Bratunac, Vlasenica, Foča, Rogatica, Višegrad und Bijeljina zu Tode.¹⁸⁵

¹⁸⁴ EICHER 1997: 2.

¹⁸⁵ vgl. SLANJANKIC in DW-RADIO am 2.2.2006.

In Veröffentlichungen über den Bosnien-Krieg nehmen die Gewalttätigkeiten der serbischen Seite gegenüber der Zivilbevölkerung breiten Raum ein. So vertrieben „die bosnischen Serben unter ihrem Führer Radovan Karadžić (...) im Zuge sogenannter ethnischer Säuberungen Hunderttausende Muslime. Ab Mitte 1992 kam es zu Massenvergewaltigungen und Massakern durch serbische Truppen“¹⁸⁶. Laut Abschlussbericht der Vereinten Nationen über die Rolle der Friedenstruppe bei der Einnahme der muslimischen Enklave und UN-Schutzzone Srebrenica im Juli 1995 sollen dort 7500 Zivilpersonen von bosnisch-serbischen Verbänden getötet worden sein. Von den dort verschollenen 7476 Muslimen wurden bis Mitte 2001 die Überreste von 2028 Ermordeten in Massengräbern gefunden.

Eine große Rolle in der Kriegsführung spielten im bosnischen Bürgerkrieg Vergewaltigungen. So sollen zwischen 10 000 und 60 000 vorwiegend muslimische Frauen und Mädchen miss-handelt bzw. vergewaltigt worden sein¹⁸⁷.

Bei allen Kampfhandlungen in Jugoslawien - also auch in Slowenien und Kroatien - sollen etwa 200 000 Menschen ihr Leben verloren haben. Rund 2,7 Millionen sollen innerhalb des Landes durch gegnerische Truppen vertrieben worden und 3,8 Millionen Menschen schon vor den eigentlichen Kampfhandlungen aus Kroatien und Bosnien geflohen sein¹⁸⁸.

Aber nicht nur Tote, in ihrer Gesundheit geschädigte Menschen, viele Flüchtlinge und Vertriebene hat das Land zu beklagen. Auch große materielle Schäden hat der Krieg hinterlassen. „Das Ausmaß der physischen Zerstörung in Bosnien war deutlich schlimmer als nach dem Zweiten Weltkrieg. 45 Prozent aller Industrieanlagen wurden zerstört, die ‚überlebenden‘ industriellen Kapazitäten wurden wie auch die Unternehmen im Bereich von Handel und Transport weitgehend ausgeplündert“¹⁸⁹. Ebenso hat die Infrastruktur des Landes schwerste Schäden davongetragen: viele Straßen und Brücken, das Eisenbahnnetz und die Stromversorgungsanlagen waren zerstört oder beschädigt. Ebenso war ein großer Teil des Wohnraumes für die Menschen nicht mehr bewohnbar.

SFOR-Verbände und Einheiten der Internationalen Polizeitruppe versuchen seit dem Ende des Bürgerkrieges mutmaßliche Kriegsverbrecher dingfest zu machen und sie dem Internationalen Tribunal für Verbrechen im früheren Jugoslawien in Den Haag (ICTY) zuzuführen. Auch der britische Eufor-Befehlshaber Leakey will die Suche nach Kriegsverbrechern verstärken. Die Ergreifung von Radovan Karadžić und des früheren Militäρχefs der bosnischen Serben Ratko Mladić gelang bisher nicht. Jedoch konnte der für das Massaker in Srebrenica verantwortliche serbische General Radislav Krstić gefasst und im Jahr 2000 zu 46 Jahren Gefängnis wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt werden¹⁹⁰.

¹⁸⁶ BÜSCHENFELD & FLEMMING 1996: 133.

¹⁸⁷ vgl. BARATTA v.(Hrsg.) 2001: 134.

¹⁸⁸ vgl. www.sozialwiss.uni-hamburg.de vom 10.10.04.

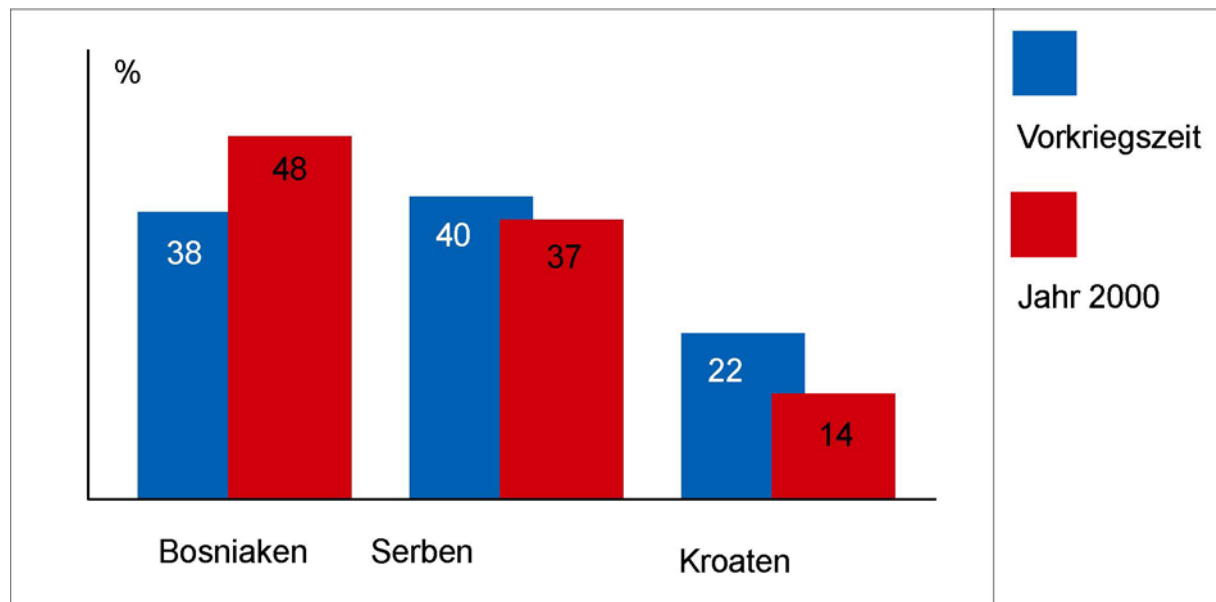
¹⁸⁹ REUTER 1998: 97.

¹⁹⁰ vgl. BARATTA v. (Hrsg.) 2001: 134.

4.1 Verschiebungen in der Siedlungsverteilung

Von den 4,1 Mio. Einwohnern des Landes BiH waren vor dem Bürgerkrieg 38 % Bosniaken, 40 % Serben, 22 % Kroaten und 1 % Roma¹⁹¹. Nach dem Bürgerkrieg hat sich das Bevölkerungsverhältnis, wie es die folgende Abbildung veranschaulicht, zugunsten der Bosniaken verschoben, im Jahr 2000 bestand die Bevölkerung zu 48 % aus Bosniaken, 37 % waren Serben und 14 % Kroaten¹⁹². Die Bosniaken wurden die stärkste Ethnie; der Anteil der Serben und Kroaten hingegen ging vor allem durch Migration und geringe Geburtenzahlen dieser Ethnien zurück.

Abbildung 13: Verteilung der Ethnien in Prozent



Quelle: VINCENTZ & KNOGLER 2004: 54, Fischer Weltalmanach 2005: 85.

Die Grenzziehung nach dem Friedensvertrag von Dayton orientiert sich weitgehend an dem Frontverlauf des Jahres 1995. Bis auf die nicht von serbischen Truppen eingenommene Enklave Gorazde gelangte fast ganz Ostbosnien an die RS. Der kurz vor dem Friedensschluss von den Föderationstruppen eroberte Gürtel entlang der Südwestgrenze nach Dalmatien kam mit Einschluss der Stadt Sarajevo zur Föderation. Um das Gebietsverhältnis 51 : 49 einhalten zu können, kamen zwei kleinere Städte aus diesem Gürtel wieder zur RS. Die bosnischen Serben bekamen mehr Land als ihnen gemäß ihrem ethnischen Anteil zustand. Die politischen

¹⁹¹ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 54 (Daten zitiert nach World Bank ohne Jahresangabe).

¹⁹² vgl. Fischer Weltalmanach 2005: 85.

Unterhändler der Staatengemeinschaft versuchten deshalb, diesen quantitativen Vorteil durch qualitative Einbußen zu kompensieren: den bosnischen Serben wurden überwiegend die strukturschwachen, wenig industrialisierten Gebiete zugewiesen.¹⁹³

Die so entstandene Grenzziehung zeigt teilweise deutliche Abweichungen von der Siedlungsverteilung von 1992. Unabhängig davon, dass der Vertrag von Dayton allen Flüchtlingen und Vertriebenen das Rückkehrrecht zusichert, beinhaltet er doch *de facto* eine Anerkennung der durch die „ethnischen Säuberungen“ geschaffenen Ergebnisse.

Im Sinne der Homogenisierung innerhalb der Entitäten zog ein Großteil der serbischen Bevölkerung aus Sarajevo ab, als die bis dahin serbisch kontrollierten Stadtteile im Januar 1995 vertragsgemäß von der Föderation übernommen wurden und die serbische Führung erklärte, dass sie nicht mehr für die Sicherheit der Serben in Sarajevo garantieren könne. Aus Angst vor Racheakten verließen daraufhin etwa 100000 Serben die Stadt und gründeten östlich des Flughafens von Sarajevo das sogenannte „Ost-Sarajevo“ auf dem Gebiet der RS. Wie eine unsichtbare Mauer verursacht diese faktische Stadtteilung die Entstehung und Festigung von zwei Parallelgesellschaften mit entsprechenden urbanen Strukturen. So gibt es beispielsweise auf engem Raum heute zwei Universitäten, zwei Oberbürgermeister, zwei Hauptpolizeiämter, zwei Bahnhöfe, zwei Stromwerke, zwei Klinikumzentren, zwei Busunternehmen und zwei getrennte Feiertagsregelungen.¹⁹⁴

Die Gebiete der BKF und der RS sind verzahnt wie zwei „Puzzle-Teile“. Die RS zerfällt in zwei Teile, die nur im Norden durch einen schmalen Durchgang bei der Stadt Brčko verbunden sind. Zwei kleinere Gebiete am Save-Ufer in der Nähe von Brčko, die bei Kriegsende von bosnisch-kroatischen Truppen besetzt waren, sind von den übrigen Gebieten der Föderation getrennt.

Früher vorgelegte Teilungspläne hatten sich eher an der Bevölkerungsverteilung der Vorkriegszeit orientiert: Der im Januar 1993 vorgelegte Vance-Owens-Plan ging von 10 Kantonen aus. Je drei Kantone waren den drei Nationalitäten als Mehrheitskantone zugeordnet, das Stadtgebiet von Sarajevo war „neutral“. Die Kantone waren jedoch so geschnitten, dass keine der Nationalitäten über ein geschlossenes Territorium verfügt hätte. Der nachfolgende Owen-Stoltenberg-Plan vom September 1993 sah eine Union dreier Republiken für die drei Nationalitäten vor. Im März 1994 folgte ein Teilungsplan zum Washingtoner Abkommen mit zwei Einheiten, den Entitäten. Auch dieser Plan orientierte sich im Grundsatz immer noch an den Siedlungsverhältnissen von 1991.¹⁹⁵

¹⁹³ vgl. REDEPENNING 1999: 95.

¹⁹⁴ vgl. Fischer Weltalmanach 2005: 144f. und <http://www.volksstimme.de/vsm/nachrichten/meinung>.

¹⁹⁵ vgl. STEINDORFF 2001: 143f.

Das Straßen-, Eisenbahn- und Stromnetz von BiH ist heute durch die Grenzen zerschnitten. Aber auch beim wirtschaftlichen Wiederaufbau hindert der neue Grenzverlauf: Einige Rohstofflagerstätten befinden sich auf dem Gebiet der RS, die Verarbeitungsstätten für diese Ressourcen hingegen in den Städten Sarajevo, Mostar und Tuzla, die heute zur Föderation gehören. „Die großen Bevölkerungsverschiebungen brachten es mit sich, dass viele Industriearbeiter heute in landwirtschaftlich geprägten Gebieten zuhause sind, während landwirtschaftliche Fachkräfte in Industriegebieten leben“¹⁹⁶.

Besonders die RS ist durch den Krieg zu einem der ärmsten Gebiete Europas geworden. „Von den ca. eine Million Einwohnern sind 460 000 Flüchtlinge. Den 150 000 Beschäftigten in der Republik stehen nicht weniger als 250 000 Arbeitslose gegenüber. Die Arbeitslosen erhalten keine finanzielle Unterstützung. Somit war jeder zweite Einwohner von humanitärer Hilfe abhängig“¹⁹⁷.

Allgemein kann gesagt werden, dass der Prozess der Homogenisierung der Entitäten bzw. Kantone auch in den Nachkriegsjahren weiterging. Der relative Anteil der bosniakischen Bevölkerung nimmt weiter zu, da viele Serben und Kroaten, die nach Serbien bzw. nach Kroatien während des Bürgerkrieges geflüchtet waren, bisher von einer Rückkehr in ihr Heimatland abgesehen haben.

Daneben hat der Krieg die schon vorgegebene Tendenz zur Landflucht in allen Landesteilen verstärkt. Besonders die früher schon passiven ländlichen Regionen im Bosnischen Bergland und im Hochkarst sind heute über weite Bereiche verödet.

¹⁹⁶ REUTER 1998: 98.

¹⁹⁷ ebd., S. 102.

4.3 Ursachen des Krieges

4.3.1. Pandora-Büchse Jugoslawien

Die SFRJ unter Tito bemühte sich darum, durch ein gewisses Maß an Dezentralisierung, wirtschaftlichem Ausgleich und regionaler Repräsentation die möglichen Konfliktfelder zwischen den Teilrepubliken unter Kontrolle zu halten. Dieser Strategie lag wahrscheinlich die Hoffnung zugrunde, die Zeit und das Miteinanderleben würden die alten Gegensätze verschwinden lassen. Viele lokale Beispiele friedlicher Nachbarschaft oder die nicht unbedeutende Zahl von Eheschließungen über die ethnischen und religiösen Grenzlinien hinweg schienen diese Strategie als erfolgreich zu bestätigen. Nach dem Tod Titos gab es keine für alle Bewohner des Landes selbstverständliche Nachfolge. Die Diadochen in spe versuchten durch übersteigerten Nationalismus an die Staatsspitze zu gelangen. Diese Versuche mussten misslingen: Regionale Konflikte, lange Zeit übertüncht und verdrängt durch die - wie auch immer empfundene - Kraft des Sozialismus, brachen auf bzw. wurden instrumentalisiert. Es folgte die Sezession der Teilrepubliken und damit der Krieg. Auch der Versuch einiger Staaten (z.B. Deutschlands unter Außenminister Genscher), durch schnelle Anerkennung der Nachfolgestaaten, den Konflikt völkerrechtlichen Regeln zu unterwerfen, erwies sich als Fehlschlag. Diese Anerkennung öffnete gleichsam die Pandora-Büchse der innerbosnischen Konflikte.¹⁹⁸

Was aber waren die Ursachen für das Öffnen dieser Pandora-Büchse? Im Folgenden werden dazu verschiedene Thesen vorgestellt.

Der ethnische Konflikt schien in der SFRJ gelöst. In den fast 40 Jahren sozialistischer Herrschaft wurde das Land der drei Nationen gleichsam „durchquotiert“. Nicht nur in der politischen Führungsspitze in Staat und Partei wurde sorgsam auf ethnische Parität geachtet, sondern in den Behörden, bei der Polizei, in den Betrieben und sogar bei den wenigen Niederlassungen ausländischer Unternehmen. So soll das Volkswagenwerk in Vogošća bei Sarajevo über ein präzises „Ethno-Kataster“ seiner Mitarbeiter verfügt haben. Auch die Freiheit des Einzelnen, seine Nationalität selbst zu deklarieren stand immer außer Frage. Nationalität war ein subjektives, kein objektives Kriterium. Zu welcher der drei Gruppen man gehörte, war letztlich unwichtig. Jeder hatte Zugang zu den Ressourcen des Landes über eine der Volksgruppen.¹⁹⁹

Nach MAPPES-NIEDIEK standen die drei großen Volksgruppen in „leerer Konkurrenz“ zueinander. Sie „trachteten vor dem Krieg gar nicht danach, sich möglichst deutlich voneinander zu unterscheiden. Sie brauchten die Kultur nicht, um sich eine Identität zu geben. Schließlich stand die Nationalität schwarz auf weiß im Arbeitsbuch. (...) Sie standen in

¹⁹⁸ vgl. MÜLLER 1999: 81.

¹⁹⁹ vgl. MAPPES-NIEDIEK 2005: 63ff.

Opposition zueinander und rechtfertigten sich damit gegenseitig. Unterschiede störten eher, denn sie machten die Justierung des Gleichgewichts unnötig kompliziert²⁰⁰. Das, was in parlamentarischen Demokratien die Parteien sind, waren in der SFRJ die Nationalitäten. Beide, Parteien und Nationalitäten, ordnen ihre Verhältnisse untereinander nach ähnlichen Regeln: „Was im parlamentarischen System die Wahlen, waren im jugoslawischen System die Volkszählungen: der Mechanismus, der nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren Macht und Einfluss auf eine Anzahl verschiedener Gruppen verteilt.“²⁰¹

BiH schien dem Ideal einer ethnischen Gleichberechtigung - auch in den Augen vieler ausländischer Beobachter - voll zu entsprechen. Beweise gab es genug dafür: Die Zahl der Mischehen erreichte beispielsweise im Bezirk Mostar etwa 30 %. Wenn alle Ressourcen nach fester Quote an Angehörige von Gruppen verteilt werden, muss nur sichergestellt sein, dass jeder Einzelne einer Gruppe angehört. Erst mit dem Zerfall des Staates und dem bisherigen Verteilungssystem bekam Ethnizität einen neuen Sinn. Ethnizität war nun mit Majorisierungs- und Minorisierungsvorgängen verbunden. Nach SEEWANN vermag die ethnische Kategorisierung „Minorisierung und Diskriminierung zu legitimieren, soziale Konflikte und Verteilungskämpfe zu maskieren und deren Substanz hinter emotional aufgeladenen, ideologisch programmierten Diskursen zu verbergen.“²⁰² Weiter sagt dieser Autor: „Der Ethnisierungsprozess vollzieht sich in der Regel im Zusammenhang mit Krisensituationen, die Wandel in gesellschaftlichen Bereichen und sozioökonomischen Strukturen hervorrufen. Der Diskurs der ethnischen Identifikation ist somit ein auf Reorientierung ausgerichteter Diskurs über eine Redefinition der eigenen Wir-Gruppe und ihrer Abgrenzung sowie ihres veränderten Umfeldes.“²⁰³

Jeder Bosnier und Herzegowiner musste nun versuchen, dass die Ethnie, für die er sich aus irgendwelchen subjektiven Gründen entschieden hatte, die volle Verfügungsmacht über die Ressourcen einer Region oder des ganzen Landes erhielt. Die dominante Mehrheit nahm jeweils für sich die Deutungshoheit für ein Territorium in Anspruch. Und die beiden anderen Ethnien, die nun lästigen Mitbewerber? Sie mussten - auch gewaltsam - von den Ressourcen ferngehalten werden!

Ethnische Parteien haben - besonders wenn sie in Konkurrenz zu politischen Richtungs-Parteien stehen - eine Tendenz zur Radikalisierung. Ethnische Parteien können ihre Wähler am besten mobilisieren, wenn sie bei Konflikten nicht um eine - ethnisch meistens neutrale - Sache, sondern um die angeblich bedrohte Identität kämpfen. Hier geht es dann um Sein oder Nichtsein, hier sind keine Kompromisse möglich! Ähnlich handelten viele Politiker nach dem Zerfall der SFRJ.

²⁰⁰ MAPPES-NIEDIEK 2005: 69.

²⁰¹ ebd., S. 70.

²⁰² SEEWANN 2007: 5.

²⁰³ ebd., S. 5.

Der Bürgerkrieg in Jugoslawien und die vorgekommenen Unmenschlichkeiten hatten nach Meinung von SCHÖNFELD keine irrationalen Ursachen. „Die Auseinandersetzungen entzündeten sich nicht an irgendwelchen Rachegeleuten, die unerwartet aus der Tiefe der Volksseele hervorbrachen. Die Emotionen, die die Kriegsgräuel verursachten und begleiteten, waren von interessierten einheimischen Politikern absichtlich und skrupellos geschürt worden. Diese Politiker einte bei aller gegenseitigen Abneigung ein gemeinsames Ziel: Die Zerstörung Jugoslawiens. Nur durch die Zerschlagung der Föderation konnten sie ihren maßlosen politischen Ehrgeiz ausleben und von Provinzpotentaten zu international anerkannten Staatsmännern aufsteigen.“²⁰⁴

Der Autor meint weiter: „Hass zwischen den Völkern Jugoslawiens war nicht die Ursache, sondern die Folge des 1991 ausgebrochenen Bürgerkrieges. Die Unversöhnlichkeit entstand mit der gezielt als Mittel der Zwietracht eingesetzten Gewalt, mit den ersten Morden und brutalen Vertreibungen. (...) Von Politikern ausgelöste oder geduldete Terrorkampagnen kleiner bewaffneter Minderheiten waren notwendig, um das Zusammenleben der jugoslawischen Völker, deren Mehrheit keineswegs aus fanatischen Nationalisten bestand, auf Dauer zu vergiften.“²⁰⁵ Weil man die Serben, die Bosniaken, die Kroaten nicht hasste, war man erschrocken über deren plötzliche Feindseligkeit. Auf allen Seiten lamentierte man über die eigene Opferrolle, als Täter hingegen sah man sich nicht. Besonders die bosnischen Serben fühlten sich von der ganzen Welt verkannt.

Die bulgarische Historikerin TODOROVA ist anderer Meinung als Schönfeld. Sie bemüht Geschichte und Anthropologie für den grausam geführten bosnisch-herzegowinischen Bürgerkrieg und vor allem für die Erklärung der Kriegsverbrechen der Serben an den Bosniaken.

Ihrer Meinung nach sind die kriegerischen Auseinandersetzungen und Grausamkeiten Folgen eines Kriegerethos, das tief in der Psyche der Balkanbevölkerung verwurzelt sein soll. Dieses Ethos sei bei den Serben einmal historisch bedingt durch die Rolle der Migranten aus dem Osmanischen Reich, die vor mehr als drei Jahrhunderten durch die Habsburger an der Militärgrenze (Vojna Krajina) angesiedelt wurden und sich als Verteidiger des Christentums gegen den Islam betrachteten. Zum anderen berücksichtigt TODOROVA auch noch für dieses von ihr ausgemachte Ethos geographische Determinanten (gebirgiges Terrain) und die frühere und teilweise auch heutige Wirtschaftsform (viele Serben waren Viehzüchter) sowie die soziale Organisation (Großfamilien, Sippschaften, Stämme), um ein kulturelles Muster für Gewaltbereitschaft und eine feindselige Haltung gegenüber urbaner Kultur und Institutionen zu erklären. Noch als Folge osmanischer Herrschaft repräsentierten die bosnisch-herzegowinischen Muslime nach dieser Autorin die soziale Elite ihrer Region und vor allem

²⁰⁴ SCHÖNFELD 2001: 133.

²⁰⁵ ebd., S. 133.

der Städte. Während die Mehrheit der übrigen Ethnien in osmanischer und auch noch in postosmanischer Zeit eher eine relativ freie Kleinbauernschaft bildete.²⁰⁶

Der scheinbar unüberbrückbare Gegensatz von katholischen Kroaten und orthodoxen Serben kann nach Meinung der Historikerin eher damit erklärt werden, dass sich die beiden Gemeinschaften über lange Zeit in verschiedenen historischen Traditionen entwickelt haben. Nicht unversöhnliche religiöse Differenzen, sondern die Absonderung über viele Jahrhunderte seien der Grund für Differenzen. Während des neunzehnten Jahrhunderts war die „Vorstellung einer Absonderung, wenn auch nicht irreversibel, von bedeutsamen Gruppierungen der jeweiligen Bevölkerungen verinnerlicht worden, die ihre separaten staatsbildenden Ideale hegten, trotz und neben dem substanziellen Reiz der jugoslawischen Idee sowie ihrer Unterstützung.“²⁰⁷

Deutliche Spannungen zwischen den Ethnien gab es schon seit der Gründung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen im Dezember 1918. Geht man im Gegensatz zu TODOROVA kaum ein Jahrhundert zurück, zeigen sich schon im SHS - verstärkt durch eine zentralistische Verfassung aus dem Jahr 1921 und die Umwandlung des SHS in das Königreich Jugoslawien 1929 - Spannungen durch die Vereinigung mehrerer Völker und Volksgruppen unterschiedlicher Herkunft, Sprachen, Religionen und historischer Erfahrungen. Sie führten zu einer weitverbreiteten Unzufriedenheit mit diesem südslawischen Staat unter der Herrschaft serbischer Könige, die sich auf ein mehrheitlich von Serben geführtes Militär stützten. Gesteigert wurden die Spannungen zwischen den Völkern durch wirtschaftliche und soziale Differenzierungen zwischen den Landesteilen, wie beispielsweise regionaler Unterschiede im Einkommen und Lebensstandard, der Ausbildung und der Berufschancen. Diese Spannungen blieben auch während der Herrschaft der Kommunisten weitgehend bestehen, sie wurden nur durch die „gemeinsame“ kommunistische Ideologie überdeckt.

Die Spannungen zwischen den Nationalitäten und Aversionen gegenüber anderen Ethnien mündeten in einem übersteigerten Nationalismus der jeweiligen Ethnie. Nicht ganz schuldlos für diesen Nationalismus sind nach Meinung TODOROVAS auch die Historiographen. Aus der Mission, Nationalbewusstsein zu formen, den Nationalstaat zu legitimieren und damit eine deutende soziale Funktion zu erfüllen, entwickeln sie sich ihrer Meinung nach durch Engstirnigkeit und der weitgehenden Unkenntnis der Geschichte ihrer Nachbarn zu nationalistischen Historiographen. „Es ist darüber hinaus nicht einfach ein Ignorieren der Geschichte der angrenzenden Staaten, sondern ein bewusstes Bemühen, zu verniedlichen, zu verzerren, zu verspotten und sogar zu negieren. (...). Gleichzeitig sind die balkanischen

²⁰⁶ vgl. TODOROVA 1999: 196ff. und 244ff.

²⁰⁷ ebd., S. 252.

Nationalismen (...) im Wesentlichen defensiv, und ihre Intensität ist das direkte Ergebnis von Problemen nicht konsolidierter Nationalstaaten und Sozialidentitäten in Krisen.²⁰⁸

Besonders im 19. und 20. Jahrhundert war der Nationalismus eine politische Integrationsformel. Bei sozialen Konflikten oder bei wirtschaftlichen Krisen wurde in vielen Staaten durch nationalistische Propaganda von den eigentlichen Ursachen der Konflikte abgelenkt. Im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Modernisierungsrückstand Ost- und Südosteuropas – und das gilt wohl auch für die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens - könnten die Ursachen des Wiedererwachens feindseliger Nationalismen liegen: Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat in Ost- und Südosteuropa die Bildung von Nationalstaaten verspätet begonnen, die vorsozialistischen Modernisierungsanfänge sind durch die Ideologie des Kommunismus für viele Jahrzehnte überdeckt und unterdrückt worden. Sich auf die Verhältnisse in Osteuropa beziehend, meint STERBLING, dass „nach dem Wegfall der jahrzehntelang so mächtigen offiziellen Denk- und Schreibtabus nicht nur eine intellektuelle Neuorientierung an universalistischen Werten und westlichen Denkweisen in Gang gekommen ist, sondern auch diese untergründig überkommenen Denktraditionen (...) wieder leidenschaftlich aufleben (...) (konnten). Diese überkommenen intellektuellen Denktraditionen spiegeln durchaus trefflich die spezifische Modernisierungsproblematik osteuropäischer Gesellschaften wider, in deren Zentrum schon seit den Anfängen moderner Entwicklungen die teilweise bis heute noch keineswegs befriedigend gelösten Fragen der Staaten- und Nationenbildung, die Probleme sozialer und wirtschaftlicher Rückständigkeit sowie die Spannungen und Vermittlungsbemühungen zwischen unterschiedlichen Kulturtraditionen“²⁰⁹ standen

Der amerikanische Politikwissenschaftler HUNTINGTON beschreibt nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Machtbereiches und dem Ende des Kalten Krieges in einem vielbeachteten Buch ein Zukunftsszenario der globalen Weltordnung im 21. Jahrhundert. Seiner Meinung nach werden kulturelle Differenzen zu Auslösern für neue Konflikte. Die Konflikte entstehen seiner Meinung nach aus Interaktionen zwischen westlichen und nicht-westlichen Zivilisationen sowie der nicht-westlichen Zivilisationen untereinander. In dem 1993 erschienenen Aufsatz „Clash of Civilization“ in der US-Zeitschrift „Foreign Affairs“ bezeichnet er das Entstehen sogenannter Bruchlinienkonflikte als Ausdruck unvereinbarer kultureller und religiöser Unterschiede. Nicht mehr Nationalstaaten und Ideologien, sondern Religionen und kulturelle Identitäten werden von Huntington als Hauptauslöser von Konflikten angesehen, er formuliert 1996: „An die Stelle von Blöcken wie in Zeiten des Kalten Krieges treten kulturelle Gemeinschaften, und die Bruchlinien zwischen Zivilisationen

²⁰⁸ TODOROVA 1999: 259f.

²⁰⁹ STERBLING 1994: 28f.

sind heute die zentralen Konfliktlinien.²¹⁰ Sie münden zwangsläufig in militärische Konfrontationen, um Kontrolle über Territorien zu bekommen. Nach Huntingtons Diktion war der Krieg in BiH demnach ein unausweichlicher Bruchlinienkonflikt an den Rändern von Kulturkreisen, basierend auf unüberbrückbaren kulturellen Differenzen.²¹¹

Die Kriege sind per definitionem Auseinandersetzungen zwischen Gruppen, die Teil größerer Einheiten sind, also im Falle BiHs vertreten die Kroaten den westlich-katholischen, die Serben den östlich-orthodoxen und die Bosniaken den muslimischen Kulturkreis. Diese Bruchlinienkonflikte neigen dazu, „brutal und blutig zu sein, weil fundamentale Fragen der Identität auf dem Spiel stehen.“²¹² Massaker, Terrorismus, Vergewaltigung und Folter werden bei diesem Kampf um stark befrachtete Symbole der Geschichte (z.B. das Tal der Drina als „heilige Erde“) und der Identität oft angewandt und in Kauf genommen.

Der amerikanische Autor identifiziert als Ursache für den Bürgerkrieg in BiH vor allem die Veränderung des demographischen Gleichgewichts, die Ängste und Nationalismus auslösten und verstärkten. In BiH stellten 1961 „die Serben 43 Prozent, die Muslime 26 Prozent der Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas. Bis 1991 hatten sich die Relationen ziemlich genau umgekehrt: die Serben waren auf 31 Prozent gefallen, die Muslime auf 44 Prozent gestiegen. Der Anteil der Kroaten ging von 22 auf 17 Prozent zurück. Die Expansion der einen ethnischen Gruppe führte zur ethnischen Säuberung durch die andere.“²¹³

Welche der Thesen trifft zu, welche begründet die Kriegsursachen und die begangenen Kriegsverbrechen? Da die aufgeführten Thesen sich in vielen Nuancen überlappen und deshalb nicht eindeutig voneinander zu trennen sind, ist es schwierig, eine Synthese aufzustellen. Es gibt wohl keine monokausale Erklärung für diesen Bürgerkrieg. Es könnte sein, dass jede der Thesen einen Teil zum Krieg und zu den unvorstellbaren Hassausbrüchen und Grausamkeiten, die es während des Krieges auf allen Seiten gab, beigetragen hat.

²¹⁰ HUNTINGTON 1996b: 193.

²¹¹ vgl. HUNTINGTON 1996b: 400ff. und EHLERS 1996: 338.

Anmerkung: : An dieser Stelle soll noch angemerkt werden, dass die Gedanken von Huntington nicht neu sind. Nach EHLERS (1996: 340) haben Geographen wie A. HETTNER bereits 1929, H. SCHMITT-HENNER 1938 und A. KOLB 1962 den Begriff der Kulturerdteile geprägt für subkontinentale Räume, in denen gemeinsame kulturelle Faktoren für eine gewisse Homogenität und damit individuelle Einheit sorgen. Zu den Ausführungen obiger Geographen muss aber gesagt werden, dass sie teilweise einen Hegemonieanspruch für die westliche Kultur einforderten.

²¹² HUNTINGTON 1996b: 411.

²¹³ ebd., S. 427.

4.3.2. Rolle der westlichen Staatengemeinschaft

Nach Meinung einiger Beobachter sind westliche Politiker und auch Vertreter des Vatikans beim Öffnen der Pandora-Büchse Jugoslawien direkt oder zumindest indirekt beteiligt. Gemeint ist vor allem die Rolle deutscher und österreichischer Politiker und dabei besonders des deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher beim Anerkennungsprozess der jugoslawischen Nachfolgestaaten. Kritik gilt der schnellen Anerkennung der Souveränität von Slowenien und Kroatien. Die Folgen dieser Politik könnten für den Ausbruch des bosnisch-herzegowinischen Bürgerkrieges und die heutige politische Situation in BiH ausschlaggebend gewesen sein.

Als Slowenien und Kroatien 1991 ihre Unabhängigkeit erklärten und die westeuropäischen Staaten um Unterstützung baten, wurde die Antwort des Westens in erster Linie durch die deutsche und österreichische Politik bestimmt und geleitet. Nach HUNTINGTON wurde die Antwort Deutschlands „zum großen Teil durch die katholische Schiene festgelegt. Die deutsche Regierung wurde von der katholischen Hierarchie Deutschlands, dem bayerischen Koalitionspartner CSU sowie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und anderen Medien zum Handeln gedrängt. Besonders die bayerischen Medien spielten eine ausschlaggebende Rolle dabei, in Deutschland Stimmung für die Anerkennung der beiden Länder zu machen. (...) Deutschland drängte die Europäische Union zur Anerkennung Sloweniens und Kroatiens und preschte vor, als dies sichergestellt war, um beide Länder noch vor der EU im Dezember 1991 anzuerkennen.“²¹⁴ Österreich und Italien schlossen sich dem deutschen Vorgehen schnell an, die übrigen westlichen Staaten einschließlich der USA folgten - wie Frankreich und Großbritannien teils widerstrebend - ebenfalls. Weiter schreibt Huntington „Auch der Vatikan spielte eine zentrale Rolle. Der Papst erklärte Kroatien ‚zum Schutzwall des (westlichen) Christentums‘ und beeilte sich ebenfalls, die beiden Länder noch vor der Europäischen Union anzuerkennen.“²¹⁵

Für den deutschen Außenminister Hans-Dietrich GENSCHER wurde der jugoslawische Gesamtstaat seit seiner Gründung „vor allem durch zwei außenpolitische Faktoren stabilisiert, die beide mit dem Ende des kalten Krieges überholt schienen. Dies war zum einen die Sorge vor einer deutschen Expansion nach Südosteuropa, die gerade für den Fall befürchtet wurde, dass Deutschland und Österreich sich zusammenschließen sollten.“²¹⁶ Weiter meint Genscher in seinen „Erinnerungen“: „Angst vor Deutschland konnte für Jugoslawien kein einigendes Band mehr sein. Dafür zeichnete sich eine neue Gefahr ab: Man fürchtete, Moskau könnte

²¹⁴ HUNTINGTON 1996b: 461f.

²¹⁵ ebd., S. 462.

²¹⁶ GENSCHER 1995: 930.

nach dem Ausscheiden Jugoslawiens aus dem sowjetischen Machtbereich eine Gelegenheit suchen, seinen Einfluss wiederherzustellen.²¹⁷ Die Angst vor einer sowjetischen bzw. russischen Intervention verlor nach Beendigung des Ost-West-Konfliktes immer mehr an Gewicht. Die Situation kehrte sich nach Meinung Genschers um: „Der veränderte Umgang Serbiens mit der Nationalitätenfrage und das großserbische Hegemonialstreben gefährdeten den Zusammenhalt des Gesamtstaates von innen heraus.“²¹⁸ Da es für Genscher neben den beiden genannten nun obsoleten Gründen keine weiteren Gründe für die Erhaltung des Gesamtstaates Jugoslawien gab, erscheint die Anerkennung der bisherigen Teilrepubliken als souveräne Staaten als logische Folge. Damit u.a. die bis dahin innerjugoslawischen Konflikte internationalisiert werden, wird bei Weiterführung der Kriegshandlungen zunächst die Anerkennung der Republiken Kroatien und Slowenien auf Drängen Deutschland von der EG im Juli 1991 geprüft. Am 4.10.1991 wurde „eine politische Lösung in der Perspektive der Anerkennung . . . ins Auge gefasst.“²¹⁹ Nachdem der kroatische Präsident die Zusicherung gab, man werde der serbischen Volksgruppe in Kroatien Autonomie gewähren, wurden Slowenien und Kroatien am 27.12.1991 von Deutschland als souveräne Staaten anerkannt. Am 15.1.1992 empfahl daraufhin der portugiesische EG-Präsident den Staaten der Europäischen Gemeinschaft, die Souveränität dieser beiden ehemaligen Teilrepubliken anzuerkennen.²²⁰

Genscher geht in seinen „Erinnerungen“ auch auf den Vorwurf ein, Deutschland habe die übrigen EG-Staaten mit der einseitigen Anerkennung unter Zugzwang gesetzt und damit gegen eine Absprache der EG-Mitglieder verstoßen. Er habe die übrigen EG-Außenminister über den Zeitplan der Anerkennung durch Deutschland zweimal in Kenntnis gesetzt, doch „auch beim zweiten Mal wurde meiner Auffassung von keinem der anderen Außenminister widersprochen. Der später von schlecht informierter Seite erhobene Vorwurf, wir seien mit unserer Entscheidung vorgeprescht, entbehrt daher jeder Grundlage.“²²¹

Welche Rolle diese vermeintlich „vorzeitige“ Anerkennung Sloweniens und Kroatiens im Bosnienkonflikt spielte, ist umstritten. MARTENS, ein Journalist der nach Huntington beim Anerkennungsprozess als Pressure-Group involvierten FAZ, meint, der Krieg in BiH wäre auch ohne diese sogenannte vorzeitige Anerkennung der beiden Teilrepubliken als unabhängige Staaten gekommen. Das anfängliche Zaudern der französischen und britischen Regierung bei der Anerkennung von Slowenien und Kroatien sei durch das Denken in alten Allianzen und historischen Erinnerungen zu erklären: „Die alte Vorstellung eines serbisch

²¹⁷ GENSCHER 1995: 931.

²¹⁸ ebd., S. 931.

²¹⁹ ebd., S. 953.

²²⁰ vgl. ebd., S. 959ff..

²²¹ ebd., S. 962.

dominierten Jugoslawiens als Bollwerk gegen ein erwartetes Vordringen deutschen Einflusses im Südosten Europas war in Paris und London noch sehr lebendig.²²²

Andere Beobachter warnten schon im Laufe des Jahres 1991 im Hinblick auf das Schicksal der Teilrepublik BiH davor, dass die von Genscher geforderte Anerkennung Sloweniens und vor allem Kroatiens die Regierung der von Bosniaken und Kroaten dominierten jugoslawischen Teilrepublik BiH aus Angst vor einem Übergewicht der Serben in einem Rest-Jugoslawien sich genötigt sehe, ebenfalls die Unabhängigkeit zu erklären. Dies wiederum löse einen Aufstand des um die Majorisierung durch die Bosniaken fürchtenden serbischen Bevölkerungsdrittels in der bosnisch-herzegowinischen Teilrepublik aus.

Auch die frühe politische und mediale Unterstützung der kroatischen Unabhängigkeitsbestrebungen - zunächst auch für die nicht immer gewaltfreie Politik der Kroaten in BiH - in Österreich und besonders in Deutschland wird kritisch gesehen: „Faktisch orientierten sich Genscher und Kinkel aber an den Forderungen der überwiegend nationalistischen kroatischen Führung, obwohl klar absehbar war, dass diese Führung (...) eine entscheidende Grundvoraussetzung der Anerkennung, nämlich die Anerkennung der äußeren Grenzen gegenüber Bosnien, nicht erfüllte, von der Situation der Menschen- und Minderheitenrechte einmal ganz abgesehen.“²²³

Welche Bedeutung die Bevorzugung des Prinzips der Selbstbestimmung beim Zerfall Jugoslawiens hat, ist umstritten. Beispielsweise bestreitet TODOROVA nicht das legitime Wesen von Abspaltungs- und Selbstbestimmungsbewegungen, vielmehr macht sie aber auf das Fehlen klarer Perspektiven der beteiligten Politiker hinsichtlich der Auswirkungen und Folgen der Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes aufmerksam.²²⁴ Die bulgarische Historikerin bemüht nicht 300 oder noch mehr Jahre Geschichte, um die alten Feindschaften und nicht zu vereinbarenden kulturellen Muster bzw. Freundschaften und multikulturelles friedliches Miteinanderleben der Völker in der SFRJ zu erklären. Vielmehr stellt sie das Kriterium Selbstbestimmung in Gegensatz zu mehreren von westlichen Politikern durch die schnelle Anerkennung der Souveränität Sloweniens und Kroatiens und auch BiHs unberücksichtigte Politikbereiche in den Vordergrund ihrer Überlegungen. Danach blieben weitgehend unberücksichtigt der unverletzliche territoriale Status quo der SFRJ, Fragen der Staatsbürgerschaft und Minderheitenrechte, Probleme ethnischer und religiöser Autonomie, die Aussichten und Grenzen einer Abspaltung, das Gleichgewicht zwischen den durch Abspaltung neu entstandenen großen und kleinen Nationalstaaten und die ordnende und friedentiftende Rolle supranationaler Institutionen. Ihrer Meinung nach besiegelten westliche Politiker den Zerfall der SFRJ und begünstigten damit die jugoslawischen bzw.

²²² MARTENS in der FAZ am 29.5.2006.

²²³ BAUER & KIMMIG 1994: 45.

²²⁴ vgl. TODOROVA 1999: 264.

bosnisch-herzegowinischen Kriege mit all den furchtbaren Folgen, indem sie vorschnell und unüberlegt das Prinzip der Selbstbestimmung bevorzugten und alle anderen Problembereiche in diesem multikulturellen Raum weitgehend außen vor ließen.

Die westliche Politik ist beim Jugoslawien-Konflikt nicht frei von Widersprüchen bei der geopolitischen Anwendung des Prinzips der Selbstbestimmung. Bestanden westliche Politiker beim Entstehen von souveränen Nationalstaaten aus den ehemaligen Teilrepubliken der SFRJ auf diesem Prinzip, galt das im Falle der Krajina-Serben und der Slawonien-Serben in Kroatien oder der bosnisch-herzegowinischen Kroaten und Serben in BiH nicht mehr. Das Bewahren ethnischer Vielfalt im Namen der Sicherung eines Multikulturalismus in Kroatien und in BiH war nun das Ziel der offiziellen westlichen Politik, nachdem man der SFRJ für genau diesen Multikulturalismus keine Chance geben wollte. Hinzu kam, dass sich in der öffentlichen Meinung im Westen im Laufe des Jahres 1991 die Rolle Jugoslawiens wandelte: aus der kurzzeitig propagierten „Bewahrung der Integrität Jugoslawiens“ wurde schnell die „Verhinderung eines großserbischen Reiches“. Die Zerschlagung der noch von sozialistischen und kommunistischen Politikern regierten SFRJ als politische Lösung des Jugoslawienkonfliktes war die logische Folge dieser Politik. Beispielsweise war die Berichterstattung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bei dieser Stereotypisierungskampagne mit einem einfachen Gut-Böse-Schema ebenfalls wieder involviert.²²⁵

Obwohl die Teilrepubliken kein in der Verfassung der SFRJ festgelegtes Sezessionsrecht besaßen, sanktionierte die westliche Staatengemeinschaft mit Berufung auf ein „originäres“ Selbstbestimmungsrecht die Erhebung der Teilrepubliken in souveräne Staaten. Als Grund galt das „Nicht-mehr-funktionieren“ des föderalistischen Staates Jugoslawien. Die SFRJ existierte nach Meinung westlicher Politiker rechtlich nicht mehr, als sich die Gliedstaaten bekämpften und dadurch den Bund in seiner Handlungsfähigkeit blockierten. Das Selbstbestimmungsrecht der Föderation Jugoslawien wurde durch jene der Teilrepubliken ersetzt. Nach dieser Interpretation der Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes bleibt Teilen von Republiken - auch wenn diese überwiegend von Minderheiten bewohnt werden - das Selbstbestimmungsrecht verwehrt. Eine Sezession der bosnischen Kroaten der Herzegowina oder der bosnischen Serben der RS war und ist deshalb nach westlicher Meinung nicht hinnehmbar.²²⁶

Welche politischen Entscheidungen richtig waren und welche Lösungen für den Raum des ehemaligen Jugoslawiens besser gewesen wären, kann und soll an dieser Stelle nicht beurteilt bzw. vorgeschlagen werden. Da die Politik der internationalen Staatengemeinschaft das

²²⁵ vgl. REDEPENNING 1999: 71ff.

²²⁶ vgl. Gast-Kommentar von FLEINER in der FAZ vom 31.1.2007. Der schweizer Kommentator lehrt Rechtswissenschaft, leitet das Institut für Föderalismusforschung in Fribourg und ist Berater der serbischen Delegation bei den Wiener Verhandlungen über den zukünftigen Status für das Kosovo.

„Jugoslawien-Problem“ mit all seinen Folgen stark beeinflusst hat, kann das doch nur heißen, dass die USA und die beteiligten westeuropäischen Staaten nicht einfach aus ihrer Verantwortung für das Wohlergehen der Menschen im Bereich des ehemaligen Jugoslawien entlassen werden dürfen. Vor allem die westlichen Staaten, die beim Jugoslawien-Konflikt involviert waren, müssen deshalb versuchen, möglichst optimale Lösungen für die drängendsten politischen und wirtschaftlichen Probleme der Menschen gemeinsam mit den Menschen in diesem Raum zu finden.

Exkurs: Die Lage in Bosnien-Herzegowina aus persönlicher Sicht

- *Grenzübergang Bosanska Gradiška etwa 60 km nördlich von Banja Luka an der Grenze zu Kroatien. Die Autoschlange bewegt sich über die Savebrücke zügig zum Kontrollpunkt. Kurzes Anschauen der Personalausweise, dann die Frage nach der grünen Versicherungskarte. Kleinlautes Eingeständnis von mir, diese nicht dabei zu haben. Der kontrollierende Beamte erhebt sich lächelnd, die Ablösung nimmt seinen Platz ein, er nickt mir freundlich zu und führt mich hinter das Kontrollgebäude in eine einfache Baracke. Er habe einen guten Freund, der könne helfen. Im Büro: Freund hinter großem Schreibtisch, Geldschrank, die Flagge von BiH, Schulterklopfen, man kennt sich ja. Für 26 Euro bekomme ich eine befristete Versicherungskarte. Wir dürfen einreisen. Wie gut, dass alles so unbürokratisch ist! Dass am Ort nur ein Versicherungsbüro konkurrenzlos das Geschäft mit der Vergesslichkeit der Einreisenden macht, können allenfalls dogmatische Marktwirtschaftler monieren. (1.8.2005)*

- *Landstraße E 661 von Bosanska Gradiška nach Banja Luka, ein einziger langgestreckter Straßenmarkt auf 60 km Länge. Kapitalismus pur: Zu beiden Seiten der Straße in bunter Folge Autoreparaturwerkstätten, Restaurants, Baumärkte, Bars, Kioske, Vulkanisier-Betriebe, Tankstellen und immer wieder Marktstände mit landwirtschaftlichen Produkten, wie Wassermelonen, Trauben, Feigen, Pflaumen und Honig aller Geschmacksrichtungen. Die Profiterwartungen scheinen hoch zu sein. Die zwei- und dreistöckigen neuen Geschäftshäuser an den Straßenrändern zeugen von Kapitalakkumulation. Ortsränder kann man nur anhand der Ortsschilder erkennen. Raumplanung scheint nicht zu existieren . . . dafür überdeutlich kapitalistische Marktwirtschaft als raumprägendes Element! (1.8.2005)*

- *Banja Luka, Suche nach einem zentrumsnahen Parkplatz. Der dritte oder vierte befragte Passant antwortet auf Deutsch: „Beim Kastell ist ein großer öffentlicher Parkplatz.“ Und fast entschuldigend fügt er hinzu: „Kastell ist ein türkisches Wort, wir haben es noch nicht geändert.“ . . . Ich vermied es tunlichst, zu erklären, dass das Wort Kastell vom lat. castellum entlehnt ist. (1.8.2005)*

- *Supermarkt in Banja Luka. Fleisch- und Mehlprodukte sehr billig, der Laib Brot unter einem Euro das Kilogramm. Auch Obst und Gemüse sehr preiswert für Mitteleuropäer. Die recht fleckigen und unterschiedlich großen Fleischtomaten ergeben einen herrlichen Tomatensalat . . . Und wer Tomatensalat zu schätzen weiß, müsste eigentlich auf alle EU-Norm-Tomaten pfeifen! (3.8.2005)*

- Landstraße E 661 südlich Banja Luka im Vrbas-Tal nahe am Stausee Borištica jezero. Große Begrüßungstafel der RS mit aufgemaltem „WC“ nahe der Grenze zur BKF. . . . Vielleicht sollte ein Kulturgeograph oder ein Psychologe ein kluges Buch über Schmierereien auf Schildern, die territoriale Grenzen markieren, schreiben. Kann man seine Verachtung gegenüber anderen Territorien leichter als mit wenigen roten Pinselstrichen kundtun? (5.8.2005)

Abbildung 14: Begrüßungstafel der RS am Stausee Borištica jezero



Quelle: eigenes Foto, August 2005.

- Zenica, rauchschwarzer Standort der BiH-Steel. Es ist schon später Nachmittag. Jeder gefragte Passant weiß, wo das ehemalige Eisen- und Stahl-Kombinat RMK liegt. Aber niemand der Angesprochenen weiß, wem es jetzt gehört. Scheint auch keine Rolle zu spielen, Hauptsache, die Schornsteine rauchen weiter. Auf einem kleinen Schild am Haupteingang des Werkes steht „Mittal“. . . . Klingt irgendwie vertrauenerweckend. (5.8.2005)

- *Sarajevo, orientalisches wegen der Moscheen in der Altstadt und westlich wegen der vielen Hochhäuser am südlichen Bosna-Ufer. Sind zwei Kulturkreise so nah beieinander ein Problem? Nein, besonders für manche muslimische Frauen ist es nur ein „Scheinproblem“. Die Problemlösung erfolgt durch zwei große schwarze Kopftücher: Junge Damen in westlicher Sommerkleidung betreten den Hof der Moschee, nehmen aus ihrer Handtasche zwei Tücher. Ein Kopftuch wird dekorativ um den Kopf gebunden, das andere um die Jeans. Die Muslimin ist vorschriftsmäßig für das Gebet gekleidet. Nach dem Ende des Gebetes der reziproke Vorgang. Scheinbar westlich orientierte junge Damen verlassen den Hof der Moschee. . . . Sind alle Probleme nur solche „Scheinprobleme“? (7.8.2005)*
- *Ehemalige Panzerfabrik TRZ HADŽIĆI D.D. in Hadžići etwa 15 km westlich von Sarajevo. Die Werkhallen leer, alles Verwertbare (teilweise) verschleudert, aus dem Nichtverwertbaren wachsen Birken. Irgendwie tröstlich, die Natur holt sich ihr Terrain zurück. . . . Theodor Fontane würde seine drei Hexen aus der „Brück` am Tay“ sagen lassen: „Tand, Tand . . . ist das Gebild aus Menschenhand!“ (12.8.2007)*

Abbildung 15: **Werkhalle der ehemaligen Panzerfabrik TRZ HADŽIĆI**



Quelle: *eigenes Foto, August 2007.*

- *Verständigungsprobleme? Ohne ein Wort Serbokroatisch zu verstehen, weiß ich, wer die Polizeiautos, die Krankenwagen oder die öffentlichen Nahverkehrsbusse der Stadt Sarajevo bezahlt hat. Ausländische Regierungen und NGOs tun Gutes und reden davon! Große Aufschriften auf den Kraftfahrzeugen verweisen auf den großzügigen Spender! Muss das eigentlich so sein? Ruiniert nicht die einseitige Einforderung von Dankbarkeit jede Beziehung? Schließt sie nicht das Eingeständnis fortdauernder Abhängigkeit ein? Verhindert und behindert sie nicht eigeninitiatives Handeln? (6.8.2005)*

Abbildung 16: **Aufschrift auf einem Linienbus in Sarajevo**



Quelle: *eigenes Foto, August 2007.*

- *Wer die territoriale Zugehörigkeit der Dörfer und Städte zu den beiden Entitäten kennen lernen will, benötigt zwei verschiedene Telefonkarten für die öffentlichen Telefonhäuschen. Eine Karte der bosnisch-serbischen Telekom-RS und eine Karte der bosnisch-kroatisch-bosniakischen BH-Telekom. Bekommt man mit der bosnisch-serbischen Karte die gewünschte Verbindung, bingo, man ist in der RS. Bekommt man jedoch keine Verbindung, ist man in der BKF. Nun nimmt man die bosnisch-kroatisch-bosniakische Karte der BH-Telekom und bekommt garantiert eine Verbindung. Hier noch ein nicht ganz ernst gemeinter Vorschlag: Die Lernergebnisse besonders bei*

ausländischen Besuchern BiHs könnten noch gesteigert werden, wenn die BH-Telekom der BKF dieses System noch verfeinern würde und kantonale Telefonkarten herausgeben würde. Man könnte dann mit Hilfe der Telefonkarten feststellen, ob man von einem kroatisch oder einem bosniakisch dominierten Kanton oder von einem von beiden Volksgruppen paritätisch bewohnten Kanton aus anruft. (16.8.2007)

--- Auf der Landstraße E 761 zwischen Mrkonjić Grad und Čadavica besteht eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 60 km / h. Meine Frau fährt. Ein Polizist, der neben einem am Straßenrand geparkten Polizeiauto stand, betritt die Straße und hebt eine rote Kelle. Er tritt ans offene Seitenfenster und sagt in recht gutem Deutsch: „Sie sind 70 Stundenkilometer gefahren, auf diesem Straßenstück sind nur 60 erlaubt. Das kostet 20 Euro.“ Meine Frau entgegnet: „Wir haben vier Kinder, 20 Euro sind viel Geld. Ich finde, 10 Euro sind für 10 km zu schnelles Fahren gerechter.“ Der Polizist lachend: „Also dann 10 Euro.“ Er nimmt die 10 Euro, fragt uns, von welchem deutschen Fußballverein wir Fans seien und wünscht uns dann gute Fahrt. . . . Nett der Polizist! Erlässt uns 10 Euro Strafe! Keine Quittung über den gezahlten Geldbetrag! Korruption? Kann man das Nichtausstellen der Quittung auch als kundenfreundlichen Bürokratieabbau bezeichnen? (16.8.2007)

--- Landstraße Nr. 4 von Doboj (RS) in Richtung Tuzla (BKF). Wenige Kilometer östlich der Stadt Doboj befindet sich die scheinbar unsichtbare Entitäten-Grenze. Doch sie ist sichtbar: neue Baumärkte, Supermärkte und Tankstellen stehen am Ortseingang von Brijesnica, der ersten Stadt auf dem Boden der BKF. Raumprägender Kapitalismus. Man glaubt förmlich zu spüren, wie in der BKF die Wirtschaft brummt! Aber nicht alle scheinen glücklich darüber zu sein. Ein Deutsch sprechender Mann im mittleren Alter meint sarkastisch: „Obi in Tuzla, Obi in Zenica, Obi in Travnik, Obi in Sarajevo, Obi in Mostar“. . . . „Und Arbeitsplätze?“ „Nur wenige!“ (4.8.2007)

--- Am Stadtrand von Gorazde. In einer Senke liegen die leeren, schon halb verfallenen Werkhallen der ehemals größten Fabrik für Industriegase im untergegangenen Jugoslawien: Werkshallen menschenleer, Fensterglas meist nur noch als Scherbenreste, Dächer zum Teil eingestützt. Was ist aus den Arbeiterinnen und Arbeitern geworden, die hier einmal gearbeitet haben? Für viele von ihnen ist wohl das Marx'sche „Arbeit ist die Selbstverwirklichung des Menschen“ eine Mär aus längst vergangenen Tagen. (11.8.2007)

Abbildung 17: „Abgewickelte“ Fabrik für Industriegase bei Gorazde

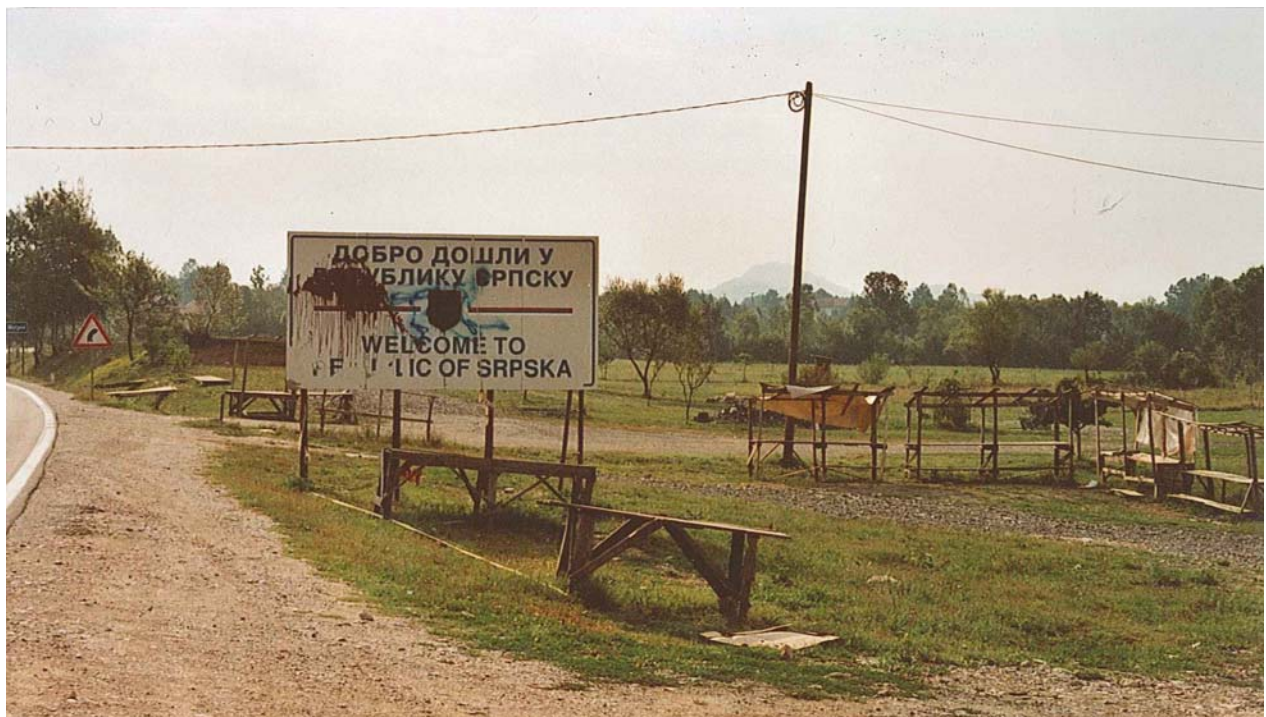


Quelle: eigenes Foto, August 2007.

--- Im Sommer 2005. Bravnice südlich Jajce an der Landstraße E 73 im Bosnischen Erzgebirge. Am Ortsausgang in Richtung Mostar eine große offene und verrußte Werkhalle der 1897 gegründeten Elektrobosna D.D., dahinter hohe Schornsteine. Könnte ein Hüttenwerk sein. 20 bis 25 Arbeiter sitzen um die Mittagszeit vor der Halle an der Straße. Auf meine Frage, ob jemand Deutsch spreche, winken die Arbeiter einen jungen Mann herbei. Ich frage, was im Werk produziert wird. „Gar nichts,“ antwortet der Mann, „wir streiken!“ Dann erzählt er, dass der neue kroatische Besitzer für etwa 100 Mio. KM Waren aus dem Lagerbestand und neu produzierte Barren Eisenlegierungen verkauft habe, aber die Mitarbeiter sehr unregelmäßig und zuletzt gar nicht mehr entlohnt habe. Die Arbeiter seien mit einem „Investitionen kosten schließlich Geld“ immer wieder getröstet worden. Investiert worden sei aber nichts, das Werk stehe noch so da, wie es am Tage der Privatisierung dagestanden habe. Auf die Frage, wie jetzt der Besitzer reagiere, antwortet der junge Mann, sie hätten seit Tagen nichts mehr von dem Besitzer gehört, sie wüssten nicht, wo der jetzt sei. Die ganze Geschichte klingt irgendwie bekannt! (8.8.2005)

- *Zwei Jahre später im Sommer 2007. Dieselbe verrußte Werkhalle. Eine etwa 16-jährige Schülerin sitzt im Pförtnerhaus der Elektrobosna D.D.. Ob sie hier arbeite? Nein, sie gehe noch zur Schule und wolle nach dem Abitur in Sarajevo Wirtschaftswissenschaften studieren. Heute vertrete sie ihren Vater im Pförtnerhaus. Der Vater sei eigentlich Hüttenarbeiter. . . . Nun bewache er mit fünf weiteren ehemaligen Hüttenarbeitern das Werk. 6 von ehemals etwa 400 Arbeitern seien noch beschäftigt. Sein Lohn für den Wachdienst betrage monatlich 500 KM (etwa 250 Euro). Auf die Frage, ob der Lohn regelmäßig ausbezahlt werde, zuckt sie etwas verlegen mit den Schultern sie glaube nicht. (15.8.2007)*
- *Entitätengrenzen existieren faktisch trotz aller Verlautbarungen offizieller Stellen. Handwerkliche Leistungen und landwirtschaftliche Produkte sind in der RS bedeutend günstiger zu erstehen als in der BKF. Bosniakische und kroatische Schnäppchenjäger der grenznahen Orte können ihre Haushaltbudgets beim Kauf jenseits der Grenze schonen. . . . Oder kauft man nicht bei früheren Feinden? (August 2007)*

Abbildung 18: **Handel verbindet: Marktstände an der Entitätengrenze**



Quelle: *eigenes Foto, August 2007.*

--- Überall im Land neue oder restaurierte Sakralbauten: Leuchtend weiß oder in weichen Pastellfarben Moscheen und Uhrentürme, orthodoxe und katholische Kirchen. Etwas irritierend jedoch ist, dass besonders viele Moscheen und katholische Kirchen in der RS und orthodoxe Kirchen in der BKF wiedererrichtet wurden. . . . Gab es etwa gar keine ethnischen Säuberungen? Hat sich sogar die Zahl der Angehörigen von Minderheitsethnieen relativ erhöht? Ist die Zahl der Rückkehrer so groß? Ist BiH wieder auf dem Wege, ein multikulturelles Land zu werden? Fragen über Fragen. . . . Oder haben die internationalen Geldgeber von Grigorij Alexandrowitsch Potemkin gelernt ? (10.8.2007)

--- Unter einer Seitentreppe zum Historischen Museum in Sarajevo befindet sich scheinbar ein Recyclingplatz für Bronze. . . . Frage: Ist das ein Müllplatz der Geschichte oder ein Sinnbild für die Endlichkeit des Seins ?

Abbildung 19: Gestürzter jugoslawischer Heros



Quelle: eigenes Foto, August 2007.

- *Auf der Landstraße E 73 von Norden kommend am Stadtrand von Mostar. Am westlichen von Kroaten verwalteten Naretva-Ufer die schlanken, einem angespitzten Bleistift ähnlichen Minarette einer Moschee zwischen hohen Wohnblocks. Die Altstadt und die wieder errichtete osmanische Brücke Stari most von 1566 noch nicht sichtbar. Dafür aber ein übergroßes neues Betonkreuz auf einem fast vegetationslosen Kalk-Hügel über der kroatischen Neustadt. . . . Sühnemal ? Mahnmal ? Denkmal ? . . . oder gar Siegesmal ? (9.8.2005)*
- *Grenzübergang nach Kroatien 18 km nordwestlich von Bihac. Wir haben noch 30 KM und wollen sie in kroatische Kuna tauschen oder für Kraftstoff ausgeben, doch es gibt am Grenzübergang weder eine Wechselstube noch eine Tankstelle. Auch im kroatischen Grenzstädtchen Ličko Petrovo Selo finden wir keine Bank. Dafür gibt es im Empfangsgebäude des Naturschutzparkes der Plitvicer Seen eine Wechselstube. Auf einer großen Tafel am Eingang stehen die Kurse vieler Währungen. Vom neuseeländischen Dollar über den japanischen Yen, US-Dollar und brasilianischen Real bis zur türkischen Lira. Die bosnisch-herzogowinische Konvertibilna Marka ist seltsamerweise nicht auf der Liste. Doch die Liste ist exakt, der Bankangestellte kann KM nicht in Kuna umtauschen. Er empfiehlt uns, die KM in Zagreb auf einer Bank umzutauschen. . . . Die Grenze zu BiH ist kaum 10 km entfernt. Der Name Konvertibilna Marka suggeriert Konvertibilität. An den Plitvicer Seen ist der Name Schall und Rauch. . . . Oder haben Bosnier und Herzegowiner andere Probleme als Sinterterrassen anzuschauen ? (19.8.2007)*
- *Zuletzt noch eine Frage an mich selbst. . . . Kann man die erlebte Wirklichkeit mit der Wirklichkeit schlechthin gleichsetzen ?*

5. Aktuelle politische Lage

5.1 Der „widerspenstige“ Friedensprozess

5.1.1 Versöhnung

Eine echte Versöhnung zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern ist zur Zeit noch nicht zu erkennen. Man lamentiert eher über das Unrecht, das andere der eigenen Ethnie zugefügt haben. „Das Gefühl jeder Volksgruppe, sie werde von der anderen ausgebeutet, brachte zwar keinen echten interethnischen Hass hervor, aber eine irritierende Teilnahmslosigkeit. Die schlimmsten Kriegsgräuelp an Angehörigen einer anderen Gruppe wurden auf allen Seiten mitleidlos hingenommen“²²⁷. Der Grund für diese Haltung liegt nach Meinung von MAPPES-NIEDIEK auf dem aus sozialistischer Zeit herrührenden Wunsch nach einem „Gleichgewicht der Rechte und Ansprüche. (...) Die Ex-Jugoslawen waren nicht auf die Überlegenheit der eigenen Volksgruppe bedacht, sondern immer nur auf Parität. Keine philanthropische Regung kam dagegen an“²²⁸.

Gerade die Friedensforschung betont, dass die Versöhnung ein wesentlicher Bestandteil bei Friedensprozessen ist: „Als zentrale Prozesse für das Ingangkommen von Versöhnungsprozessen betonen viele Autoren an erster Stelle die Anerkennung der eigenen Schuld seitens der Täter und das Verzeihen seitens der Opfer“²²⁹. Hinzukommen muss, dass die Konfliktparteien über die Akkomodation und Annahme von früher als feindlich betrachtete Gruppen und über die Herstellung von Kontakten zwischen einander ablehnenden Gruppen längerfristig zu Toleranz und Akzeptanz finden können.

Bisher blieben jedoch Schuldeingeständnisse selten und auf die letzten Monate beschränkt. Am 14. Oktober 2004 übergab die von der RS-Regierung eingesetzte Srebrenica-Kommission Peddy Ashdown, dem Hohen Repräsentanten der Staatengemeinschaft einen Bericht über das Massaker von Srebrenica, bei dem innerhalb von wenigen Tagen wahrscheinlich mehr als 7500 muslimische Bosniaken von bosnisch-serbischen Truppen unter dem Kommando von Ratko Mladić ermordet wurden. In diesem Bericht wird die Verantwortung für die Massaker durch die bosnisch-serbischen Truppen voll anerkannt. Im Juni 2004 hatte schon der RS-Präsident Čavic die Vorgänge in Srebrenica als „eine schwarze Seite in der Geschichte des serbischen Volkes“²³⁰ bezeichnet.

²²⁷ MAPPES-NIEDIEK 2005: 74.

²²⁸ ebd., S. 74.

²²⁹ GRANDITS & GOSTONYI 2003: 199.

²³⁰ FAZ vom 10.11.2004.

Ein entscheidender Schritt zu mehr Kontakten zwischen Angehörigen verschiedener Ethnien ist die Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre alten Wohnorte. Nach Angaben der UNHCR gab es 2002 in BiH noch insgesamt 405 000 Flüchtlinge und Vertriebene. Davon stammten 28 000 aus Kroatien und Serbien und Montenegro und 337 000 Personen waren Binnenflüchtlinge²³¹. Obwohl nach dem Vertrag von Dayton eine Rückkehr der Vertriebenen und Flüchtlinge vorgesehen ist, setzt der Rückkehrprozess nur sehr langsam und unter großen Schwierigkeiten und Anfeindungen ein.

Den Anfang des Rückkehrprozesses bildeten ab 1996 vom UNHCR organisierte Heimatbesuche von Vertriebenen. Die ersten echten Rückkehrbewegungen waren gefährlich und erfolgten nur in leerstehende oder zerstörte Häuser der Vertriebenen. Die Rückgabe besetzter Häuser und Wohnungen an die früheren Eigentümer begann erst nach 2002 und oft gegen erheblichen Widerstand. In Mostar beispielsweise bringt der Rückkehrprozess auch ein „widersprüchliches Feld interethnischer Kontakte mit sich. Häufig werden Wohnungen oder Häuser, nachdem sie in den Besitz des ursprünglichen Mieters oder Eigentümers zurückgeführt wurden, verkauft, getauscht oder vermietet, was natürlich die ethnische Trennung und Segregation zementiert.“²³²

Aber es gibt nicht nur Rückkehrer. Zugleich ist zu beobachten, dass beispielsweise wegen der wirtschaftlichen Probleme im ganzen Land Arbeitsplätze nur an Mitglieder der Mehrheitsethnie vergeben werden. Mitglieder anderer Ethnien verlassen deshalb oft ihre alten Wohnorte und gehen in Gebiete, in denen ihre Ethnie die Mehrheit stellt. Bis heute verlassen immer noch Serben die Stadt Sarajevo. Von den ehemals 150 000 serbischen Bewohnern dieser Halbmillionen-Stadt leben nur noch etwa 10 000 in der Stadt. Die Stadt „wird von den Muslimen nicht als weltoffene Hauptstadt von ganz Bosnien konzipiert, sondern als Hauptstadt der Bosniaken. Die Straßenschilder werden in den Farben des Propheten gestaltet (grün auf weißem Grund), der Verkauf von Schweinefleisch wird systematisch erschwert. Viele andere kleine Indizien lassen erkennen, dass langfristig eine islamisch geprägte bosniakische Stadt, aber nicht eine gesamtbosnische Hauptstadt entstehen soll.“²³³

Begleitet werden die ersten interethnischen Kontakte und die Wiedergutmachung mittels Rückkehr und Eigentumsrückführung durch konsequentes Vorgehen gegen national-extremistische Politiker und Medien. Durch den Hohen Repräsentanten und durch die SFOR-Truppen werden Politiker und Journalisten entlassen bzw. Zeitungen und Radio- und Fernsehsender geschlossen, wenn diese nationalistisch-hetzerisch tätig werden.²³⁴

Bei diesen Maßnahmen der internationalen Gemeinschaft muss jedoch auch gesehen werden, dass nach Meinung vieler Menschen in BiH das Land nicht mehr ein unabhängiger Staat,

²³¹ vgl. SAP-Bericht 2003: 10.

²³² GRANDITS & GOSZTONYI 2003: 210.

²³³ REUTER 1998: 115.

²³⁴ vgl. GRANDITS & GOSZTONYI 2003: 204.

sondern eher ein internationales „Halbprotektorat“ ist, dem die Vergangenheitsaufarbeitung „oktroiiert“²³⁵ wird. Durch die Errichtung protektoratähnlicher Strukturen hat sich die Staatengemeinschaft und in den letzten Jahren verstärkt die EU in die Rolle einer neokolonialen Schutzmacht manövriert. In dieser konfrontativen politischen Kultur in allen Teilen des Landes BiH fällt es sich nationalistisch gebenden Politikern leicht, ausländische Vertreter der Staatengemeinschaft oder der EU als Gegner der nationalen Interessen zu identifizieren und zu diskreditieren. Diese Rollenverteilung erschwert eine echte, freiwillige Versöhnung zusätzlich.

5.1.2 Widerstand und Partikularinteressen

Der größte Hemmschuh für die Wiederherstellung eines politisch geeinten BiH und die durch den Bürgerkrieg zusammengebrochene Wirtschaft ist die durch den Vertrag von Dayton festgeschriebene Aufgliederung in zwei Entitäten. Beide Teilstaaten grenzen sich oft aufgrund divergierender gesellschaftspolitischer Ausrichtung nach Kräften gegeneinander ab. Hinzu kommen Widerstände und vor allem „Reibungsverluste“ durch drei Regierungen. Durch die Auffächerung von BiH in zwei Landesteile existieren drei verschiedene Regierungsapparate: die des Gesamtstaates und die beider Entitäten. „Über Verkomplizierungen und Verzögerungen fälliger Entscheidungen hinaus sind Kompetenzstreitigkeiten und vorsätzliche Obstruktion an der Tagesordnung“²³⁶.

Die größte Bedrohung für den gemeinsamen Staat BiH ist jedoch mentaler Art. Sie kommt sowohl von Teilen der kroatischen als auch der serbischen Volksgruppe. Einige Mitglieder beider Volksgruppen haben bis heute nicht akzeptiert, dass sie keinen eigenen Staat erhalten haben bzw. ihren jeweiligen Landesteil einem Groß-Kroatien respektive einem Groß-Serbien eingliedern konnten.

In beiden Volksgruppen haben die nationalistischen Parteien einen treuen Wählerstamm. Bei den nach dem Bürgerkrieg abgehaltenen Wahlen gingen bis 2001 und wieder ab Oktober 2002 die von dem ehemaligen Serbenführer und mutmaßlichen Kriegsverbrecher Radovan Karadžić gegründete Serbische Demokratische Partei (SDS) und auf kroatischer Seite die Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ) immer als Sieger hervor. Dies hängt u.a. auch damit zusammen, dass Kommunal- und Landespolitiker dieser Parteien auch über die Vergabe von Arbeitsplätzen in den Kommunen bzw. in ihrem jeweiligen Landesteil, aber auch in von ihnen noch kontrollierten Wirtschaftsbetrieben, mitentschieden. Die Reformkräfte, unter ihnen führend die multiethnisch ausgerichtete Sozialdemokratische Partei (SDP),

²³⁵ FAZ vom 10.11.2004.

²³⁶ BÜSCHENFELD 1999: 35.

konnten sich lange Zeit bei Wahlen nicht durchsetzen. Erst 2001 stellte ihre „Allianz für den Wechsel“ für kurze Zeit die Regierung. Zwar für den gemeinsamen Staat eintretend, jedoch oft stark nationalistisch agiert die von dem Staatsgründer und ehemaligen Präsidenten Alija Izetbegović gegründete bosniakische (muslimische) Demokratische Aktionspartei (SDA). Bei den Wahlen von November 2001 büßte die muslimische Partei jedoch Stimmen ein. „Die Niederlage der SDA ist zwar sicher einer gewissen Müdigkeit in bezug auf ethnische Konflikte zu verdanken, aber wohl noch mehr der geradezu unglaublichen Korruption, welche in der Partei Izetbegovićs herrschte und die praktisch den ganzen muslimischen Staatsanteil in eine Parteidomäne verwandelt hatte“²³⁷.

Im von Kroaten bewohnten Teil BiHs organisierte im November 2000 die nationalistische Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ) - das bosnische Pendant zur Partei des früheren kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman - ein Referendum, in dem sich die Mehrheit der bosnischen Kroaten für die Selbständigkeit ihrer Gebiete aussprach. Nachdem die HDZ mehrere Abstimmungen im Föderationsparlament boykottiert hatte, erklärte der kroatische Vertreter im kollektiven Staatspräsidium der BKF im Februar 2001 die Föderation der Kroaten mit den Bosniaken für beendet. Eine entsprechende Resolution und die Bildung einer Übergangsregierung für einen dritten, kroatischen Teilstaat in BiH beschloss im März 2001 eine selbsternannte und von der HDZ beherrschte „Kroatische Nationalversammlung“ im kroatischen Westteil der Stadt Mostar. Ende März riefen dann HDZ-Politiker die Kroaten zum zivilen Ungehorsam gegenüber der Föderationsregierung auf. Daraufhin verließen etwa 8 000 kroatische Soldaten die gemeinsame bosnische Armee und schlossen sich zu eigenen kroatischen Verbänden zusammen. Erst als der damalige Hohe Repräsentant, der Kärntner Slowene Wolfgang Petritsch, die secessionistische „Kroatische Republik Herceg-Bosna“ (HRHB), deren Nationalversammlung und schon aufgebaute Verwaltungsstrukturen für illegal erklärte, kehrten im Mai die Soldaten in die Kasernen der Bundesarmee zurück²³⁸.

Eine ähnliche Bedrohung für die Einheit des Staates BiH kommt aus der RS. Hier dominieren nationalistische Politiker von der SDS. Reformorientierte Kräfte sind hingegen nur wenige in den Kommunalparlamenten und im Landesparlament vertreten.

Ausschlaggebend für die fehlende Kooperationsbereitschaft und die breite Machtbasis der Nationalisten sind vor allem die im Interesse der Demokratisierung und Normalisierung des neu entstandenen Staatswesens frühzeitig durchgeführten Wahlen. Kurz nach Ende des Bürgerkrieges besaßen gerade die radikalen Exponenten der ethnischen Konfliktparteien eine große „Hausmacht“ in den Medien oder im Staatsapparat und gelangten mit deren Hilfe nun bei demokratischen Wahlen unter Aufsicht der Staatengemeinschaft ganz legal in öffentliche Schlüssel- und Machtpositionen.

²³⁷ MEIER 2001:75.

²³⁸ vgl. BARATTA v. (Hrsg.) 2001: 132f.

5.1.3 Schulwesen

In BiH besteht für alle Kinder von 6 bis 15 Jahren Schulpflicht. Während noch im kommunistischen Jugoslawien 98 % der Kinder eine Bildungseinrichtung besuchten, hat sich die heutige Bildungssituation grundlegend verändert. „Kaum mehr als 60 % der Schulpflichtigen besuchen im Durchschnitt den Unterricht, mit Folgen: Die Analphabetenrate liegt heute in den Städten bei bis zu 20 Prozent, auf dem Land sogar teils über 40 Prozent. Frauen sind von dieser Entwicklung besonders betroffen.“²³⁹ Ein Grund für den Nichtbesuch einer Schule ist jedoch kriegsbedingt. Durch die Zerstörung von Schulgebäuden „sind die Schüler nun gezwungen, lange Schulwege auf sich zu nehmen. Es verkehren zwar Schulbusse, aber viele Eltern sind nicht in der Lage, das Fahrgeld aufzubringen.“²⁴⁰

Das gegenwärtige Bildungssystem ist stark zersplittert: Verschiedene Bildungspläne stehen in der BKF (auch Kantone haben eigene Bildungspläne) und in der RS nebeneinander. „Es gibt 13 Bildungsminister und gravierende Unterschiede in den Lerninhalten, die besonders darauf abzielen, die andere Nationalität anzufeinden, manchmal aber auch nur in der Bezeichnung variieren. Am deutlichsten zeigt sich dies am Beispiel der Sprache, die in Herzegowina Kroatisch, in der Serbischen Republik Serbisch und in Mittelbosnien Bosnisch genannt wird, aber überall die gleiche ist.“²⁴¹

Da das bis heute bestehende Schulsystem in BiH jeweils fest in nationaler Hand ist, zementiert es die Segregation der Ethnien und der Religionen. Nicht nur in den beiden Landesteilen bestimmt die Mehrheit jeweils über das Schulsystem; auch in der BKF gibt es getrennte nationale Schulen für kroatische und für bosniakische Kinder. Oft werden im selben Schulgebäude die Schulräume und der Spielplatz von den beiden Ethnien zu unterschiedlichen Zeiten genutzt. Der Lehrkörper ist kroatisch für die kroatischen Kinder und bosniakisch für die bosniakischen Kinder. Die Schüler treffen sich dann erst - wenn überhaupt - außerhalb der Schule wieder²⁴².

Der Bürgerkrieg in BiH mit seinen unvorstellbaren Grausamkeiten hat gezeigt, dass alte, vermeintlich längst überwundene Denkschemata auftauchen und für politische Konfrontationen missbraucht werden können. Die Korrektur dieser radikalen Weltanschauungen ist überaus schwierig, weil es sich teilweise um Jahrhunderte alte, von Generation zu Generation immer wieder neu vermittelte Dogmen - die aber als Wahrheit ausgegeben werden - handelt. Kinder lernen von ihren Eltern alte Volks-Mythen und immer wieder von den Unrechtstaten der anderen „bösen“ Ethnien, die der eigenen „guten“ Ethnie im Laufe der Geschichte zugefügt worden sind. So wird schon im Kindesalter das Bewusstsein der Feindschaft zu einer

²³⁹ PLEŠNIK 2007: 39.

²⁴⁰ ebd., S. 40.

²⁴¹ ebd., S. 41.

²⁴² vgl. GRANDITS & GOSZTONYI 2003: 216.

anderen Ethnie entwickelt. Diese verhängnisvolle Indoktrination beginnt oft schon in der Familie. In der Schule, die nur Kindern der eigenen Ethnie vorbehalten ist, und im Freundeskreis, der meistens nur Kinder und Jugendliche der eigenen Ethnie angehören, werden diese Klischeebilder weiter verstärkt. Eine einseitig national ausgerichtete Geschichtsschreibung jeder der in BiH vertretenden Ethnien vervollständigt dann das Bild von den Erzfeinden und der von ihnen ausgehenden Bedrohung für das eigene Individuum, die eigene Familie, das eigene Volk. Es ist anzunehmen, dass diese tradierten ethnischen Feindbilder mitverantwortlich für die Gewaltausbrüche während des Bürgerkrieges waren.

Die Vergangenheit darf jedoch der Zukunft nicht im Wege stehen! Die bosnisch-herzegowinischen Ethnien haben eine gemeinsam durchlebte leidvolle Geschichte. Nur durch ein gemeinsames Aufwachsen, ein gemeinsames Leben können Feindbild-Ängste und Feindbild-Hass abgebaut werden.

So wie das allgemeine Schulwesen fest in der Hand von Bildungspolitikern der jeweiligen Ethnien ist, ist auch das Hochschulwesen entlang ethnischer Gruppierungen fragmentiert. Neben diesem institutionellen Problem bestehen noch strukturelle Unzulänglichkeiten im Hochschulwesen. Zu nennen sind eine veraltete und mangelhafte Infrastrukturausstattung, rückständige Lehrpraxis, das weitgehende Fehlen wissenschaftlicher Forschung, ungenügende Managementstrukturen und –kenntnisse, eine schlechte internationale Vernetzung des Lehrkörpers, der Brain Drain von Hochschul-Absolventen und des leistungsfähigsten universitären Personals, nur geringe Kooperationen mit der Wirtschaft und hinsichtlich der Ausbildungsgänge und der Curricula eine ungenügende Berücksichtigung der Entwicklung auf den Arbeitsmärkten.²⁴³

²⁴³ vgl. MAYR & SCHUCH 2005: 182.

5.2 Demokratie und Rechtsstaatlichkeit

5.2.1 Die Jahre 2000 – 2004

5.2.1.1 Institutionengefüge

Gemäß dem Abkommen von Dayton ist BiH ein einheitlicher Staat mit dezentraler administrativer Struktur. Die beiden Entitäten sind politisch, administrativ und fiskalisch autonom. Die BKF ist in 10 Kantone mit weitgehender Selbstverwaltung organisiert. Diese Struktur bedeutet eine starke Dezentralisierung der Entscheidungsbefugnisse und Parallelität im personellen und institutionellen Staatsaufbau. Das mit Parallelstrukturen versehene Regierungssystem beschäftigt beispielsweise über 160 Minister und beansprucht etwa die Hälfte des gesamten Steueraufkommens allein für Gehaltszahlungen an die Mandatsträger und Verwaltungsbedienstete²⁴⁴. Zudem verfügt der Gesamtstaat nur über rudimentäre Entscheidungsbefugnisse und geringe eigene fiskalische Mittel. Die Haushaltsmittel des Gesamtstaates müssen fast ausschließlich von den Entitäten bereitgestellt werden.

Es ist deshalb nicht überraschend, dass der politische Wiederaufbau des früheren Bürgerkriegslandes mit dem Ziel eines multiethnischen demokratischen Staates in den letzten Jahren nur geringe Fortschritte machte. BiH ist immer noch nicht ein aus sich selbst heraus tragfähiger Staat, der die Grundbedürfnisse seiner Bürger im Hinblick auf eine demokratische Mitgestaltung und Mitverantwortung, eine institutionell abgesicherte Freiheit und Rechtsstaatlichkeit und auf Sicherheit voll erfüllt. Wie die Berichte der Kommission der Europäischen Gemeinschaften (SAP-Berichte 2003 und 2004) übereinstimmend vermerken, ist die Regierungsfähigkeit auf gesamtstaatlicher Ebene weiterhin unterentwickelt, besonders die immer wieder auftauchenden Spannungen zwischen dem Gesamtstaat und den Entitäten beeinträchtigen das Regierungsgeschäft und den Reformprozess nach wie vor.

Diese politischen Probleme sind u.a. mit dem im Friedensvertrag von Dayton festgelegten Staatsaufbau BiHs verbunden. Nach Meinung vieler Beobachter verhindert der komplizierte Aufbau mit vier Verwaltungsebenen eine gedeihliche Entwicklung des Landes. So wird in einer „Gemeinsamen Erklärung“ eines interparlamentarischen Treffens von Abgeordneten des Europäischen Parlamentes und der Parlamentarischen Versammlung von BiH festgestellt, „dass es zu keiner zufrieden stellenden Reformierung der Regierung auf gesamtstaatlicher Ebene gekommen ist und die Spannungen zwischen dem Gesamtstaat und den Gebiets-einheiten weiterhin die Regierungsarbeit und die Reformen beeinträchtigen“²⁴⁵. Die Parlamentarier drängen die bosnisch-herzegowinischen Parteien deshalb dazu, die Integrität

²⁴⁴ „Der Standard“ zitiert in SZ vom 25.11.2005 o.S.

²⁴⁵ EUROPÄISCHES PARLAMENT 2004: 1.

des Gesamtstaates von BiH zu erhalten und die Verlagerung von Zuständigkeiten von den Gebietseinheiten auf die gesamtstaatliche Ebene zu fördern.

Aber nicht nur zur Beschleunigung von Reformen ist eine Stärkung des Gesamtstaates nötig, auch zunehmende internationale Verpflichtungen und die Erwartungen im Hinblick auf den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess zum EU-Beitritt erfordern die Schaffung neuer gesamtstaatlicher Institutionen. Es ist deshalb ein wesentliches Ziel der Verwaltungsreform, die Annäherung an den sogenannten „Acquis Communautaire“ als Voraussetzung für einen Beitritt zur EU zu erleichtern. Einige Institutionen wurden schon neu geschaffen bzw. teilweise von den Entitäten auf den Gesamtstaat übertragen. Seit dem Jahr 2000 „kamen das Finanzministerium, das Ministerium für Menschenrechte und Flüchtlinge, das Ministerium für Europäische Integration, das inzwischen in eine Direktion gewandelt wurde, und das für Sicherheit hinzu, außerdem der State Border Service sowie das Verteidigungsministerium“²⁴⁶.

Vorschläge zur Veränderung und Vereinfachung der komplizierten Verwaltungsstrukturen unterbreitete im Januar 2004 die private Expertengruppe Europäische Stabilitätsinitiative (ESI). In ihrem Reformpapier empfehlen sie eine Föderalisierung BiHs nach Schweizer Vorbild. Das Konzept sieht die Abschaffung der Verwaltungsebene der Entitäten vor. Mit der Abschaffung der Teilstaaten-Ebene sollte dann eine Stärkung der Kommunen, Kantone und des Bundesstaates verbunden werden.

Aber auch personelle Engpässe behindern die „Nation Building“. BiH ist ein kleines Land und verfügt über eine vergleichsweise geringe Bevölkerungszahl. Das Land hat deshalb Schwierigkeiten, staatliche Institutionen und vor allem ein funktionsfähiges Justizsystem aufzubauen. Der Mangel an qualifizierten Fachkräften im Bereich der Legislative und vor allem in der Judikative behindern deshalb eine effektive Arbeit. Darüber hinaus haben fast alle Ministerien Schwierigkeiten, geeignete Räumlichkeiten für ihre Arbeit zu finden.

Trotz erster ressortübergreifender Koordinierungssitzungen ist die Zusammenarbeit zwischen dem Gesamtstaat, den Entitäten und dem Sonderbezirk Brčko schlecht. Die häufigen „Verzögerungen, mit denen der Ministerrat dem Parlament eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe vorgelegt bzw. an dieses weitergeleitet hat, sind symptomatisch für die unterentwickelte Verwaltungskapazität und divergierende politische Ziele innerhalb der Regierung“²⁴⁷. Der SAP-Bericht bemängelt auch, dass es auf allen Verwaltungsebenen immer noch zu politisch und ethnisch motivierten Ernennungen und Beförderungen von Beamten komme.

²⁴⁶ SCHLOSSSTEIN 2004: 38.

²⁴⁷ SAP-Bericht 2004: 4.

5.2.1.2 Wahlen

Allgemeine Wahlen fanden am 5. Oktober 2002 statt. Gewählt wurden der Präsident und das Abgeordnetenhaus des Gesamtstaates, die Abgeordneten der Entitäten und der Kantone. Zum ersten Mal wurden die Wahlen von BiH selbst organisiert und von der Wahlkommission der OSZE, die einen regulären Verlauf bescheinigte, lediglich überwacht. Die Wahl verlief effizient und praktisch ohne Gewalt. Negativ schlägt jedoch die geringe Wahlbeteiligung von 54 % zu Buche. Befragungen ergaben, dass vor allem junge Leute der Wahl fernblieben.

Obwohl während des Wahlkampfes nationale Parolen weitgehend unterblieben waren, erlebten die nationalistischen Parteien ein Comeback: HDZ, SDA und SDS wurden erneut zu den führenden Parteien, die ihre Volksgruppen vertreten. Diese Parteien stellen die Parlamentspräsidenten auf gesamtstaatlicher und teilstaatlicher Ebene. Das Parteienbündnis der Reformkräfte „Allianz für den Wechsel“ musste hingegen Verluste hinnehmen. Die auf einen Ausgleich zwischen den Volksgruppen hinarbeitende multiethnische SDP verlor im Vergleich zu den Wahlen im Jahr 2000 über die Hälfte der Stimmen. Die Trendumkehr bei den Wahlen zeugt von der wieder verstärkten Akzeptanz der ethnisch-nationalistischen Kräfte der drei Volksgruppen, die zuletzt jedoch auch eine gewisse Abkehr von allzu extremistischen Positionen erkennen ließen. Möglicherweise war aber auch die nachdrückliche verbale Wahlhilfe, die der Hohe Repräsentant Paddy Ashdown den mit ihm kooperierenden Parteien der „Allianz für den Wechsel“ leistete, eher kontraproduktiv.

In der Regierungspraxis aller Regierungen zeigte sich zudem, dass die gewählten Sozialdemokraten, Liberalen oder Konservativen in erster Linie die Interessen ihrer jeweiligen Ethnie vertraten. Aus politisch-weltanschaulichen Mandatsträgern wurden durch systemimmanente Kräfte gleichsam nationale oder gar nationalistische. Wer nach Meinung von MAPPES-NIEDIEK in Regierungsämter gewählt wird, wird „bestenfalls zum Hüter des Gleichgewichts. Politische Überzeugungen und Programme sind in diesem Geschäft, wo es auf feinste Abstimmungen ankommt, nur eine störende Interferenz“²⁴⁸.

Die Zugewinne der nationalistischen Parteien sollten aber auch nicht überbewertet werden, da es sich immer wieder bei Wahlen in den mittelost- und südosteuropäischen Reformstaaten gezeigt hat, dass die jeweiligen Oppositionsparteien in der Regel starke Zugewinne verbuchen konnten. In der Zeit des Kommunismus und durch den Bürgerkrieg wurden traditionelle politische Grundmuster verändert. Staat und Gesellschaft von BiH transformieren ins postindustrielle Zeitalter und der dadurch ausgelöste starke Wandel in Politik und Wirtschaft führt zu Instabilität in vielen Lebensbereichen. Da die Parteienstruktur oft erst im Aufbau begriffen ist, sind die Wähler meist noch nicht sehr stark an bestimmte, weltanschaulich

²⁴⁸ MAPPES-NIEDIEK 2005: 119.

festgelegte Parteien mit entsprechend definierten Parteiprogrammen gebunden. Sie orientieren sich möglicherweise eher an schlagwortartigen Aussagen und vielleicht auch an „starken“ oder populistisch auftretenden Persönlichkeiten. Die ganze politische Landschaft in den Transformationsländern ist deshalb immer noch sehr volatil und von häufigen Regierungswechseln gekennzeichnet.

5.2.1.3 Reformpolitik

Durch die Übernahme von mehr Verantwortung durch die EU kann die politische Entwicklung der ersten Jahre nach der Jahrtausendwende als „Prozess der Europäisierung“ bezeichnet werden. So löste die europäische Polizeimission (EUPM) Anfang 2003 die International Police Task Force (IPTF) der Vereinigten Nationen ab und rückte Ende 2004 die EUFOR (European Union Force in Bosnia and Herzegovina) an die Stelle der SFOR (Stabilization Force). Der Hohe Repräsentant erhielt den zusätzlichen Titel eines EU-Sondergesandten. Die Verschiebungen innerhalb der Friedensmission gehen einher mit der Perspektive einer euro-atlantischen Integration BiHs in die westlichen Bündnissysteme.²⁴⁹

Auch wenn durch die Wahlen von 2002 die nationalistischen Parteien wieder gestärkt wurden, scheint die chronische Instabilität des Staates während der ersten Nachkriegsjahre nach 1995 nun doch der Vergangenheit anzugehören. Auf eine Konsolidierung der demokratischen Strukturen in BiH weist auch hin, dass die Kommunalwahlen vom 2. Oktober 2004 friedlich verlaufen sind. Sie wurden vollständig unter der Leitung der Behörden von BiH durchgeführt und auch von ihnen finanziert. Die administrativen Verhältnisse haben sich durch laufende Interventionen des Hohen Repräsentanten und seiner Behörde auf allen Verwaltungsebenen gebessert. Diese Stabilität bedeutet jedoch auch, dass sich die immer noch unversöhnten Volksgruppen unter Vorherrschaft der jeweiligen nationalistischen Parteien in den für sie zugeschnittenen Teilstaaten und Kantonen in Parallelgesellschaften eingerichtet haben und meist nur aufgrund des Druckes des Hohen Repräsentanten zu einem partnerschaftlichen Miteinander zu bewegen sind.

Auf Druck des Hohen Repräsentanten wurde im Laufe des Jahres 2002 die sogenannte Volksgruppen-Entscheidung des Verfassungsgerichtes aus dem Jahr 2000 nach langen Diskussionen von den teilstaatlichen Parlamenten angenommen. Bestandteil der Verfassungen der Entitäten ist nun, dass jede Volksgruppe in der Regierung, in der Verwaltung und in der Gerichtsbarkeit jedes Teilstaates vertreten sein muss. Als Beispiel seien die Regierungen der Entitäten genannt: Das geänderte Gesetz sieht für die BKF 16 Minister vor, davon müssen 8 Bosniaken, 5 Kroaten und 3 Serben sein; die Regierung der RS umfasst ebenfalls

²⁴⁹ vgl. GROMES 2006: 512.

16 Minister, nämlich 8 Serben, 5 Bosniaken und 3 Kroaten. Die Verfassungsänderung soll die nationale Integration auf allen Verwaltungsebenen stärken und - so ist die Hoffnung - erhebliche Auswirkungen von der nationalen bis hinunter auf die lokale Ebene haben, damit die Rechte der Minderheiten gewährleistet werden.²⁵⁰

Wieder auf Druck des Hohen Repräsentanten wurden die schon von der SDP-gestützten Vorgängerregierung eingeleiteten sogenannten Agenden mit Reformzielen in den Bereichen Wirtschaft, Rechtsstaatlichkeit, Bildung und Verteidigung fortgeführt. Dazu zählte auch eine Reform des Ministerrates von BiH. In einem Gesetz wurde festgelegt, dass um der Kontinuität willen das Amt des Vorsitzenden des Ministerrates (Regierungschef) während der Amtszeit nicht mehr rotiert, sondern der Dauer der vierjährigen Legislaturperiode angepasst wird. Ende 2002 bestätigte deshalb das Parlament Adnan Terzić von der SDA als Vorsitzenden des Ministerrates für eine Amtszeit von vier Jahren. Der Straffung der Regierungsarbeit soll auch dienen, dass die acht Minister nicht mehr zwei, sondern nur noch einen Stellvertreter haben. Des Weiteren wurde durch die Verringerung der Anzahl der konsenspflichtigen Angelegenheiten der Entscheidungsprozess im Bereich der Exekutive vereinfacht und verkürzt.²⁵¹

Nach einer langwierigen Entscheidungsfindung in den beiden Teilstaaten und unter Druck der NATO und des Hohen Repräsentanten nahm Ende 2003 das gesamtstaatliche Parlament ein neues Verteidigungsgesetz an. Dieses Gesetz unterstellt die bis dahin geteilten Streitkräfte des Landes einem einheitlichen Generalstab, zugleich werden sie der zivilen Kontrolle des Parlamentes und der Staatsregierung unterworfen. Durch die Zusammenlegung der Streitkräfte soll eine moderne, professionelle und mit der Nato kompatible Armee mit etwa 10 000 Soldaten geschaffen werden.

In den einzelnen Standorten bleiben die Militäreinheiten jedoch nach Volksgruppen getrennt. Neben der Stärkung der gesamtstaatlichen Institutionen mit zivilen Kommando- und Kontrollfunktionen hinsichtlich einer umfassenden und transparenten parlamentarischen Aufsicht über die Verteidigungsinstitutionen wurde festgelegt, professionelle und vor allem finanzierbare Streitkräfte aufzubauen, die in der Lage sind, die Souveränität und territoriale Unversehrtheit von BiH zu verteidigen. Dies soll u.a. dadurch erreicht werden, dass die Zahl der Soldaten im Laufe der Zeit in der BKF auf 13 200 verringert wird (nach Zahlung von bis zu 5000 Euro an jeden entlassenen Soldaten) und in der RS auf 6 600 (mit Abfindungen in Höhe von 4000 Euro). Nach Angaben des SAP-Berichtes 2003 werden angeblich rund 80% der teilstaatlichen Verteidigungshaushalte für Gehälter aufgewendet. Bei diesem hohen Anteil der Gehaltszahlungen am Wehretat und dem vergleichsweise geringen für Materialneube-

²⁵⁰ vgl. SAP-Bericht 2003: 1.

²⁵¹ vgl. SAP-Bericht 2003: 4 und BARATTA v. 2003: 154ff.

schaffungen erfolgt die Abrüstung der im Jahr 1995 noch 430 000 Mann starken Armeen der Teilstaaten sukzessiv durch den Verfall ihres Gerätes und Materials.

Wie schwer die mentale Zusammenführung der bosnischen Teilstreitkräfte jedoch ist, soll ein Vorgang zeigen, der sich in den Kasernen Manjaca und Bileca in der RS zutrug. Bosnisch-serbische Rekruten sollten dem Gesamtstaat ihre Treue geloben. Die Gelöbnisfeier sollte ein wichtiger Schritt zum Abbau der Gegensätze zwischen den drei Völkern BiHs sein. Doch „sie geriet zum Desaster. Die bosnische Hymne ging in Pfiffen und Buhrufen unter, und die jungen Soldaten weigerten sich, den vorgesehenen Eid auf Bosnien-Herzegowina nachzusprechen. Stattdessen gelobten sie der RS die Treue²⁵² mit den Worten „Wir schwören, die politische Unabhängigkeit der Republika Srpska zu verteidigen.“²⁵³ Bezeichnend ist auch die Reaktion der bosnisch-serbischen Militärführung, die mitteilen ließ, dass es nun einmal nicht in der Macht der Armee stehe, die Gefühle der Familien und der Freundinnen der jungen Soldaten zu beeinflussen. Ein heute in Sarajevo lebender pensionierter serbischer General kritisierte den Skandal auf dem Kasernengelände als Manipulation junger Leute, denen man auf diesem Wege zeigen wollte, dass ihr Platz nicht in BiH, sondern nur in der RS oder gar in Serbien sei.²⁵⁴

Das stark dezentralisierte und deshalb auch komplexe Regierungssystem von BiH wird besonders durch den Druck des Hohen Repräsentanten und seiner Behörde OHR immer wieder Reformen unterzogen, die den Gesamtstaat stärken und das Regieren effizienter gestalten sollen. Ziel der Reformen ist primär, die Komplexität und die vielschichtige Parallelität des Regierungs- und Verwaltungssystems in BiH zu verringern. Nach wie vor bestehen aber Blockade-Möglichkeiten, die eine sinnvolle Harmonisierung und Koordination von Legislative und Exekutive erschweren.

Zugleich sollte aber auch bei allen Eingriffen seitens der internationalen Gemeinschaft bedacht werden, dass vor allem die starke Rolle des Hohen Repräsentanten und seiner Behörde durch die sogenannten „Bonner Befugnisse“ sich kontraproduktiv auf die Eigeninitiative der Bewohner von BiH auswirken kann. Die OHR initiiert Gesetze und drückt deren Verabschiedung durch, entlässt unter Umständen Politiker, Richter und hohe Staatsbeamte, die die demokratische Entwicklung des Landes behindern. Diese Einflussnahmen kontrastieren zur Zeit noch mit der oft von westlicher Seite wiederholten Forderung nach Übernahme lokaler, regionaler und nationaler „Ownership“. Aber Ownership ist nicht nur die bloße Übernahme von Entscheidungen der internationalen Staatengemeinschaft, sondern auch das Tragen von Verantwortung und Legitimität. Und Verantwortung für den Staatenbildungsprozess im Sinne des Daytoner Friedensvertrages kann man nur übernehmen und aktiv

²⁵² FAZ vom 11.7.2005: 9.

²⁵³ PIROLIC, Z. in DW-RADIO am 18.4.2005 unter www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,1559820,00.html.

²⁵⁴ vgl. FAZ vom 11.7.2005: 9.

betreiben, wenn man nicht das Gefühl einer zu großen Abhängigkeit von den Entscheidungen anderer hat. Auch die geringe Wahlbeteiligung von nur 54 % bei den allgemeinen Wahlen von Ende 2002 scheinen die gerade vorgebrachten Bedenken zu unterstreichen. Warum soll man überhaupt zur Wahl seiner Vertreter in den Parlamenten seines Staates gehen, wenn andere von außen diesen Staat lenken ?

5.2.2 Die Jahre 2005 – 2007

Mitte September 2005 erhalten die Bemühungen um eine Stärkung des Gesamtstaates wieder einen Rückschlag. Das Parlament der bosnischen Serben stimmte am 14.9.2005 dagegen, eine einheitliche Polizei für ganz BiH zu bilden. Bisher unterstehen die Polizeieinheiten den zwei Innenministerien der Entitäten. Die Reform der Polizeikräfte umfasst die Kontrolle und die Finanzierung der Polizei durch den Gesamtstaat und die Schaffung von fünf Polizeiregionen nach Funktionalität über die Grenzen der Entitäten hinweg. Politische Einflussnahme auf die Polizeikräfte von Seiten der Entitäten sollte durch diese entitätenübergreifende Struktur der Polizeibezirke reduziert werden.

Die Schaffung einer ethnisch neutralen Polizei war vom internationalen Bosnienbeauftragten Paddy Ashdown gefordert worden und wurde von der EU als Voraussetzung für Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen gewertet²⁵⁵. Nach Ablehnung der Polizeireform teilte der Erweiterungskommissar der EU, der Finne Olli Rehn, mit, „die EU werde Verhandlungen über ein Stabilisierungsabkommen mit Bosnien-Herzegowina nun nicht wie geplant noch in diesem Jahr beginnen. Auf dem Weg zur europäischen Integration müssten alle Länder den Prinzipien der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit, der Menschenrechte und des Minderheitenschutzes folgen. Die Bildung einer effizienten Polizei sei ein grundlegendes Element davon“²⁵⁶.

Ausländische Beobachter stellten außerdem resignierend fest, dass durch die verhinderte Neuorganisation auch die Polizeieinheiten, die an ethnischen Säuberungen beteiligt gewesen waren, weiterhin gedeckt werden könnten, „Netzwerke alter Kriegsverbrecherkameraden“ könnten so noch einige Zeit weiter bestehen.

Auf Druck der Staatengemeinschaft durch den Bosnienbeauftragten Ashdown musste das Parlament der RS jedoch erneut zusammentreten und über die Polizeireform beraten. Im Oktober 2005 stimmte dann auch das serbisch-bosnische Parlament der Polizeireform zu. Nach der Zustimmung beider Regionalparlamente und des Gesamtparlamentes von BiH will

²⁵⁵ lt. Abendnachrichten des Deutschlandfunks am 14.9.2005.

²⁵⁶ FAZ vom 16.9.2005: 3.

nun die EU-Kommission Verhandlungen über ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit BiH aufnehmen. Die Kommission folgt damit einer Empfehlung des Erweiterungskommissars Rehn. Wenn alle 25 EU-Staaten der Aufnahme von Verhandlungen zustimmen, könnte aus dem „potenziellen“ EU-Beitrittskandidaten BiH sehr schnell ein „echter“ EU-Beitrittskandidat BiH werden.

Anfang Oktober 2006 fanden zum fünften Mal seit dem Daytoner Friedensabkommen 1995 allgemeine Wahlen statt. Zur Wahl standen das dreiköpfige Präsidium des Gesamtstaates sowie die Abgeordneten der insgesamt 13 Parlamente. Die Wahlen verliefen weitgehend reibungslos, doch sie bestätigten erneut die nach wie vor bestehenden tiefen ethnisch-religiösen Gegensätze. Die Wahlen brachten keine entscheidenden Veränderungen des politischen Kräfteverhältnisses. Die gemäßigten Parteien errangen zwar Achtungserfolge, prägend blieben jedoch die nationalistischen Kräfte. Und deren politische Vorstellungen über die Zukunft des Landes könnten kaum konträrer sein.

In der RS errang der Bund der unabhängigen Sozialdemokraten (SNSD) von RS-Präsident Milorad Dodik einen höheren Stimmenanteil als die sich diesmal gemäßigt gebende SDS. Dodik hatte den Wahlkampf durch nationalistische Äußerungen angeheizt, indem er ein Unabhängigkeitsreferendum in der RS forderte. Die erfolgreiche Volksabstimmung in Montenegro zur Lösung des Teilstaates aus dem Staatsverband mit Serbien gab Unabhängigkeitsbestrebungen der Serben in der RS Auftrieb. Eine Bürgerinitiative legte Ende Mai 2006 in Banja Luka eine Unterschriftenliste mit etwa 50 000 Namen mit der Forderung nach einem Referendum vor. Dodik befürwortete diesen Wunsch nach voller Souveränität unter Berufung auf das von der UN verbrieftete Recht auf Selbstbestimmung der Völker. Weil mit antibosnischem Populismus allein nach mehr als einem Jahrzehnt seit dem Ende des Bürgerkrieges auch in der RS keine Wahlen mehr zu gewinnen sind, setzte er zudem auf seinen Ruf als entscheidungsfähiger Wirtschaftslenker. Dodiks Wahlkampf war deshalb durchsetzt von Nachrichten über große anstehende Investitionen, Privatisierungen und öffentliche Bauvorhaben.

In der BKF siegte der Bosniake Haris Silajdžić, ein ehemaliger Außenminister, mit der Partei für Bosnien und Herzegowina (SBiH). Silajdžić profilierte sich als entschlossener Verfechter der Auflösung der bosnisch-herzegowinischen Nachkriegsstrukturen und vor allem einer Abschaffung der bosnischen Serbenrepublik

Der große Verlierer der Wahl war die multiethnische Sozialdemokratische Partei (SDP).²⁵⁷ Da auf allen Seiten jene Parteien hinzugewonnen haben, die sich im Wahlkampf durch die Abgrenzung von den jeweils anderen Volksgruppen profilierten, ist die Lösung der nur von

²⁵⁷ vgl. PIROLIC im DW-Radio am 4.10.2006 und PARGAN im DW-Radio am 3.10.2006 über Internet.

allen Landesteilen gemeinsam zu bewältigenden Aufgaben wohl noch schwieriger geworden. Die politische Willensbildung wird zusätzlich durch die Zersplitterung des Parteiensystems erschwert. So sind im gesamtstaatlichen Parlament mit 48 Abgeordneten trotz einer Sperrklausel von 3 % elf Parteien vertreten.

Ethnisch begründete Differenzen verzögerten auch die Wahl des Ministerpräsidenten des Gesamtstaates. Dieses Amt sollte nach den Vorstellungen der Bosniaken, die heute fast 50 % der Gesamtbevölkerung stellen, der größten Ethnie, nämlich ihnen, zustehen. Die Serben beanspruchten dieses Amt ebenfalls für sich, da bisher noch kein Serbe dieses eher repräsentative Amt innegehabt hatte. Gewählt wurde schließlich mit Hilfe der Stimmen der Kroaten ein Serbe.

Die Amtszeit des britischen Bosnienbeauftragten Ashdown endete Ende Januar 2006. Sein Nachfolger wurde der Deutsche Christian Schwarz-Schilling. Dieser war vor seiner Berufung als Hoher Repräsentant schon mehrere Jahre in BiH als Vermittler bei kommunalen Streitfragen tätig. Nach Plänen der internationalen Staatengemeinschaft sollte das Amt des Hohen Repräsentanten im Laufe des Jahres 2007 überflüssig werden und zum Amt eines Sonderbeauftragten der EU mit Beraterfunktion werden. BiH wäre von diesem Zeitpunkt an ein souveräner Staat geworden.

Im Februar 2006 trat Schwarz-Schilling die Nachfolge des Briten Paddy Ashdown im Amt des Hohen Repräsentanten in BiH an. Ashdowns Zeit war vor allem durch seinen recht offensiven Gebrauch der sogenannten „Bonn Powers“ gekennzeichnet. Diese Bonner Befugnisse erlauben dem Hohen Repräsentanten beispielsweise die Amtsenthebung von Mandatsträgern und von Beamten und die Durchsetzung von Gesetzesvorlagen. Von Schwarz-Schilling wurde eine eher kooperative Zusammenarbeit mit den einheimischen Politikern erwartet. Von einem Entscheider wollte er zu einem Vermittler politischer Prozesse werden. Entsprechend wies der deutsche Politiker in seiner Einführungsrede darauf hin, dass für ihn die kooperativen Lösungen politischer Probleme im Vordergrund stehen, da nur dies zur Festigung der Demokratie und zur stärkeren Eigenverantwortung in BiH führen werde. Wie zum Beweis kündigte Schwarz-Schilling einige Tage später an, dass sich die von seinem Vorgänger entlassenen Mandatsträger erneut für ihre Posten bewerben könnten. Als die zentralen Herausforderungen für BiH nannte der neue Hohe Repräsentant die Aufnahme des Landes in das NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden“ (PfP) sowie die weitere Annäherung an die EU.²⁵⁸

Die erwartete Aufnahme des Landes in das PfP ließ nicht lange auf sich warten. Auf einer Konferenz in Riga im November 2006 wurde BiH die Teilnahme an dem Programm „Partnerschaft für den Frieden“ angeboten. Einen Monat später wurde die Teilnahme vertraglich

²⁵⁸ SKRBIC, M. in DW-Radio am 14.12.2005.

festgelegt. Dieses Partnerschaftsprogramm gilt als eine Art Vorstufe für eine Vollmitgliedschaft in der NATO. Die auf der Konferenz vorgebrachten Bedenken mehrerer Staats- und Regierungschefs einiger NATO-Staaten gegen diese Aufnahme wegen der ihrer Meinung nach unzureichenden Zusammenarbeit mit dem Kriegsverbrecher-Tribunal in Den Haag und der teilweise fehlenden Bereitschaft zu grundlegenden demokratische Reformen in BiH wurden auf Druck der USA zurückgestellt. Die Aufnahme des Landes BiH widersprach auch klar der Linie, die die Chefanklägerin des ICTY, Carla del Ponte, vertreten hatte, nämlich die Aufnahme BiHs in das PfP so lange hinauszuschieben, bis das Land den mutmaßlichen Kriegsverbrecher Radovan Karadžić nach Den Haag ausgeliefert habe.

Auch die internationale Truppenpräsenz der Eufor sollte sich im Laufe des Jahres 2007 mit der Übergabe der vollen Souveränität an die bosnisch-herzegowinische Regierung ändern. Das Eufor-Truppenkontingent – Ende 2006 waren noch etwa 6000 ausländische Soldaten in BiH stationiert - soll schrittweise reduziert und die Sicherheit BiHs durch ein neues Einsatzkonzept gewährleistet werden: Kleine Soldatentrupps eröffnen in Städten und Dörfern Verbindungsbüros; sie sollen Vertrauen schaffen, aber auch Frühwarnsystem sein. Bei kritischen Entwicklungen könnte dann rasch militärische Verstärkung eingeflogen werden.

Ging Schwarz-Schilling zunächst von der Abschaffung des Amtes des Hohen Repräsentanten der Staatengemeinschaft und Überführung in das Amt eines EU-Sondergesandten in einem weitgehend normalisierten BiH zum 30. Juni 2007 aus, erklärte er wegen des verlorenen Rückhaltes durch die britische und die US-Regierung Anfang 2007 überraschend seinen Rücktritt. Er gestand damit auch die offensichtliche Erfolglosigkeit seines ursprünglichen Konzepts ein, da er zugleich im Gegensatz zu seinen früheren Aussagen die Forderung erhob, die sogenannten Bonner Befugnisse über den 30. Juni 2007 hinaus beizubehalten, damit weiterhin Druck auf die bosnisch-herzegowinischen Politiker ausgeübt werden könne.

Nachfolger im Amt des Hohen Repräsentanten wurde am 1.7.2007 der slowakische Diplomat Miroslav Lajčák. Er ist damit auch der Beauftragte der EU in BiH. Um den Serben eine Zustimmung zur Polizeireform leichter zu ermöglichen, modifizierte Lajčák als eine seiner ersten Amtshandlungen den geplanten Zuschnitt der ethnienübergreifenden Polizeidistrikte so, dass die Polizeigebiete nicht mehr die Verwaltungsgrenzen zwischen der RS und der BKF überschreiten dürfen. Dafür will Lajčák die Kompetenz für die Polizeiverwaltung grundsätzlich auf den Gesamtstaat übertragen, wogegen sich aber die Serben wehren. Der Verzicht auf ethnienübergreifende Polizeidistrikte hat bei den Bosniaken den Eindruck erweckt, die EU setze sich weniger als früher für einen multiethnischen Staat BiH ein.

Die Beibehaltung der Bonner Befugnisse bis zum 30. Juni 2008 wurde auf einer Sitzung des Rates zur Umsetzung des Abkommens von Dayton in Brüssel Ende Februar 2007 bestätigt.

Die volle Souveränität wird dem Land damit weiter vorenthalten. Die Verlängerung der internationalen Kontrolle über BiH wird vor allem damit begründet, dass die Entwicklung in der Region angesichts einer Abspaltung des Kosovos von Serbien nicht vorhersehbar sei.

Seit März 2006 finden in Sarajevo zwischen den drei Ethnien Gespräche über eine Verfassungsreform statt. Laut neuer Vorschläge soll an die Stelle der alle 6 Monate zwischen den drei Volksgruppen wechselnden „Präsidentschaft“ künftig für je 16 Monate ein Präsident mit zwei Stellvertretern das Land repräsentieren. Jede Volksgruppe würde damit während einer Legislaturperiode einmal den Präsidenten und zweimal den Stellvertreter stellen. Auch soll der Chef der gesamtstaatlichen Regierung, der bisher als Vorsitzender des Ministerrates bezeichnet wurde, künftig Ministerpräsident heißen und mehr Einfluss haben, um tatsächlich die Richtlinien der Politik bestimmen zu können. Zudem sollen die Befugnisse der bosnischen Zentralregierung gestärkt, das Gesetzgebungsverfahren vereinfacht und zwei neue Ministerien - für Landwirtschaft und für Umweltschutz - eingerichtet werden.

Nach einer Radio-Meldung²⁵⁹ ist jedoch die Verfassungsreform im Parlament gescheitert. In der entscheidenden zweiten Parlamentsabstimmung wurde die nötige Zweidrittelmehrheit knapp verfehlt. Es waren diesmal die Abgeordneten der kroatischen Volksgruppe, die sich gegen die Änderungen aussprachen, weil diese angeblich die Interessen der Kroaten in BiH gefährdeten. Aber auch die bosniakischen Abgeordneten der Partei für Bosnien und Herzegowina (SBiH) lehnten die Reform ab. Ihnen hingegen ging die Reform nicht weit genug, sie wollten eine noch stärkere Stellung des Gesamtstaates. Somit bleiben die komplexen und mit hohen Kosten verbundenen Verfassungsstrukturen des Landes BiH bis auf weiteres bestehen. Die Finanzierung dieser bestehenden Strukturen absorbieren etwa 70 % des Staatshaushaltes.

²⁵⁹ It. Abendnachrichten und Kommentar im Deutschlandfunk am 27.4.2006.

5.3 Annäherung an die EU

Ist für die bosnisch-herzegowinische Bevölkerung ein Beitritt zur EU aus wirtschaftlichen Gründen attraktiv, so hat die EU ihrerseits ein Interesse daran, den fragilen Staat BiH in die europäischen Strukturen so einzubinden, dass in der gesamten Region des sogenannten westlichen Balkans Stabilität, Sicherheit und relative Wohlfahrt gewährleistet sind. Auch die geographische Lage BiHs und der übrigen Staaten des westlichen Balkans - alle umringt von Mitgliedsstaaten der EU - macht sie zu natürlichen Kandidaten für eine EU-Mitgliedschaft. Die EU verfolgt mit ihrer Balkanpolitik das Ziel, die nach dem Zerfall der SFRJ neu entstandenen Staaten möglichst in den gegebenen Grenzen zu erhalten. Für BiH bedeutet dies, dass der Gesamtstaat auf der Basis des Daytoner Friedensvertrages erhalten werden soll. Des Weiteren soll die Zerstörung multiethnischer Gesellschaften und Regionen als Ergebnis des Krieges im ehemaligen Jugoslawien nicht durch territoriale Änderungen nachträglich legitimiert werden.

Gegen diese EU-Politik gibt es Widerstände sowohl auf bosnisch-serbischer als auch auf bosnisch-kroatischer Seite. Viele der politischen Akteure dieser beiden Ethnien lehnen die EU-Politik des territorialen Status Quo ab. Sie tendieren eher zu einem Anschluss der Gebiete, in denen ihre Ethnie die Mehrheit stellt, an Kroatien bzw. an Serbien. Lediglich die Bosniaken unterstützen die EU bei ihren politischen Entscheidungen und Maßnahmen zur Erhaltung eines Gesamtstaates BiH. Trotz dieser Disparitäten in der politischen Kultur BiHs nähert sich das Land schrittweise einer Vollmitgliedschaft. Auch die bosnisch-herzegowinische Bevölkerung befürwortet mehrheitlich eine EU-Mitgliedschaft. Im März 2004 sprachen sich 73 % der Befragten für einen Beitritt ihres Landes in die EU aus.²⁶⁰ Da etwa 50 % der Bevölkerung an oder unterhalb der Armutsgrenze lebten, sehen möglicherweise einige der Befürworter einen EU-Beitritt auch als Chance, in ein anderes EU-Land umzusiedeln, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen.

Wenn der Weg von der Osterweiterung zu einer Südosterweiterung der EU führt, ist auch die Aufnahme BiHs in die Gemeinschaft in der Zukunft zu erwarten. Die kulturelle und historische Nähe zwischen dem alten Kerneuropa und dem ehemaligen Jugoslawien fände damit ihren ganz konkreten Ausdruck.

Der Annäherungsprozess an die EU umfasst mehrere Stufen: „Machbarkeitsstudie, Verhandlungen über ein SAA, Unterzeichnung und Ratifizierung des SAA, Gewährung des Kandidatenstatus‘, Aufnahme von Beitrittsverhandlungen, Unterzeichnung und nachfolgende Ratifizierung des Beitrittsvertrages, Inkrafttreten der Mitgliedschaft.“²⁶¹

²⁶⁰ vgl. CENTER FOR PUBLIC OPINION AND DEMOCRACY vom 27.6.2004.

²⁶¹ ALTMANN 2006b: 1.

Die EU hat BiH bereits 1999 die Perspektive einer Mitgliedschaft eröffnet. Die erste Stufe des differenzierten Weges bis zu einer Vollmitgliedschaft erklomm BiH im Juni 2000 auf dem EU-Gipfel von Santa da Feira mit der Verleihung des Status' eines potentiellen Beitrittskandidaten. Diese Beitrittsperspektive wurde im November 2000 mit dem sogenannten Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess (SAP) institutionell gefasst. Auf einem Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der EU im griechischen Thessaloniki im Juni 2003 wurde dieser Status nachdrücklich bestätigt. Die Mitglieder des Europäischen Rates (ER) erklärten, die Zukunft der Staaten des westlichen Balkans liege in der EU, sie würden Teil der Gemeinschaft, wenn sie die festgelegten Kriterien erfüllt hätten. „Mit der Einräumung einer Beitrittsperspektive verbindet die EU die Erwartung, dass diese Perspektive hier ebenso als ‚Anker‘ wirtschaftlicher Entwicklung und demokratischer Konsolidierung funktioniert wie im Falle der ostmittel- und osteuropäischen Länder.“²⁶²

Dem SAP folgten ab November 2005 Verhandlungen über ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen (SAA), in dem bilateral zwischen der EU und BiH beispielsweise die Liberalisierung des Handels mit Industriegütern, Probleme der Rechtsangleichung, Wettbewerbspolitik, Freizügigkeit, Niederlassungsfreiheit oder Eigentumsrechte geklärt sind. Das Abkommen bildet für BiH den Rahmen für eine Annäherung zur EU, die letztlich in den EU-Beitritt münden kann. Eine EU-Mitgliedschaft BiHs liegt auch im Interesse der EU. Da für das Land aus eigener Kraft keine dauerhafte, erfolgsversprechende Perspektive für politische Stabilität und wirtschaftlichen Wohlstand zu erwarten ist, ist die Gemeinschaft an einer stabilen Nachbarschaft unter ihrem Einflussbereich interessiert. Da BiH die strukturellen und institutionellen Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft alleine finanziell nicht verkraften kann, erfordert die Hinführung zur Mitgliedschaft erhebliche Investitionen von Seiten der EU.

Aus dem potenziellen Beitrittskandidaten BiH wurde Anfang 2006 gemäß des Artikels 49 des EU-Vertrages durch die Aufnahme von Verhandlungen über ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen ein Beitrittskandidat. Um das nächste Statusniveau zu erreichen, nämlich das eines assoziierten Staates, müssen entsprechend des Assoziierungsabkommens nach Art. 310 / 300 des Vertrages über die Europäische Gemeinschaft (EGV) die im SAA festgehaltenen politischen und ökonomischen Reformvorhaben erfüllt sein. Bei den Verhandlungen über ein SAA verzichtete die EU jedoch hinsichtlich BiH darauf, Konsens über den staatlichen Bestand oder stabile demokratische Institutionen im Sinne des in Kopenhagen 1993 definierten EU-Beitrittskriteriums herzustellen. Die Orientierung an den Kopenhagener Beitrittskriterien hätte bedeutet, dass BiH den gesamten Rechtsbestand der EU schon vor dem Beitritt übernehmen müsste. Vielmehr begnügte sich die EU damit, dass BiH sich glaubwürdig für demokratische Reformen einsetzt. Außerdem muss die Respektierung der Menschen- und Minderheitenrechte sowie die Abhaltung freier und fairer Wahlen

²⁶² BRUSIS 2003 : 1623.

garantiert werden.²⁶³ Mit den jährlich herausgegebenen SAP-Berichten hat die EU-Kommission bereits frühzeitig ein wirksames Monitoring-Instrument, um während des laufenden Beitrittsprozesses auf Unzulänglichkeiten der Umsetzung der im SAA festgelegten Reformschritte hinzuweisen.

Erst nach Ablauf der je nach Sektor unterschiedlich langen Übergangsphasen ermöglicht die EU beitragswilligen Ländern eine gleichberechtigte Mitgliedschaft. Durch das CARDS-Programm und das Prinzip der Konditionalitäten versucht die EU den Reformprozess in BiH voranzubringen. So lange jedoch für den einzelnen Bürger „unmittelbare soziale und wirtschaftliche Verbesserungen nicht spürbar werden, wird die Konditionalität in der Bevölkerung keinesfalls positiv, sondern vielmehr als aufgezwungen und fremdbestimmt wahrgenommen“²⁶⁴, meint ALTMANN. Deshalb besteht seiner Meinung nach die Gefahr, dass die Attraktivität der EU-Perspektive nachlässt, wenn sich der Annäherungsprozess insgesamt in die Länge ziehen sollte.

Auch CALIK unterstreicht die Notwendigkeit, den Übergangsprozess bis zur vollen EU-Mitgliedschaft möglichst kurz zu halten und BiH zügig an die EU heranzuführen. Sie befürchtet zunehmende Risiken wegen innerer Instabilität und ökonomischer Rückständigkeit. Im Einzelnen nennt sie zu erwartenden verstärkten Migrationsdruck und zunehmende grenzüberschreitende Kriminalität.²⁶⁵

Völlig überraschend paraphierten am 4.12.2007 der EU-Erweiterungskommissar Olli Rehn und Nikola Špirić, der Vorsitzende des Ministerrates von BiH, das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen, um das seit November 2005 gerungen wurde. BiH wurde mit der Paraphierung, die eine Vorstufe zur völkerrechtlich verbindlichen Unterschrift ist, Beitrittskandidat zur EU. Das Abkommen sieht einen weitgehenden Freihandel für BiH mit den Staaten der EU vor und bereitet das Land auf den eigentlichen Beitrittsprozess vor.

Die EU ist damit von einem ihrer Bedingungen für ein Assoziierungsabkommen mit BiH abgerückt, nämlich die lange Zeit als unabdingbar geforderte Reform der Polizei mit der Schaffung entitätenübergreifender Polizeidistrikte. Die beiden Gebietskörperschaften werden teilweise ihre bisherigen Polizeistrukturen beibehalten können. Die Polizei wird ethnisch getrennt bleiben. Die Paraphierung des Abkommens und der von Brüssel verbreitete Optimismus über die Beitrittsfähigkeit des Landes BiH erinnert an einen Etikettenschwindel. Möglicherweise trägt die Sorge um zunehmende Spannungen mit Serbien und dem serbischen Bevölkerungsteil BiHs wegen der Unabhängigkeit des Kosovos zur Überwindung der ersten Hürde BiHs auf dem Weg zur EU-Mitgliedschaft bei.²⁶⁶

²⁶³ vgl. BRUSIS 2003: 1626f.

²⁶⁴ ALTMANN 2005a: 5.

²⁶⁵ vgl. CALIC 2004: 5.

²⁶⁶ vgl. PIROLIC, Z. & MAKSIMOVIC, D. unter www.dw-world.de vom 6.12.2007.

5.4 Menschenrechte und Minderheitenschutz

Eine besondere Belastung des Zusammenlebens stellen immer noch die weitgehend unge-sühnten Kriegsverbrechen der drei Kriegsparteien und die – in den ethnischen Minder-heitengebieten unerwünschte – Rückkehr der Flüchtlinge und die daraus resultierende konsequente Umsetzung des Eigentumsgesetzes dar. Aber auch die Missachtung der Rechtsstaatlichkeit durch die immer noch vorhandenen schädlichen Auswirkungen der Interessenverflechtung von Politik, Verwaltung, Militär und Wirtschaft stellen für alle Bewohner eine Unsicherheit und letztlich auch Belastung dar. Korruption ist in der Politik, der Verwaltung und in der Wirtschaft noch verbreitet. Zudem gilt für alle Bewohner des Landes, dass die institutionell geschützten Rechte durch die wirtschaftlichen Härten und Nöte oft hintergangen und ausgehöhlt werden. Das autochthone Justizsystem von BiH scheint all diesen Problemen z.Zt. noch recht hilflos gegenüberzustehen.

Um den Gesamtstaat und um die Unabhängigkeit des Justizwesens in ganz BiH zu stärken, wurden die bisher getrennten obersten Behörden der Justizsysteme der Entitäten im Jahr 2004 aufgelöst. An ihre Stelle traten ein einziger Hoher Rat für Justiz und eine einzige Staats-anwaltschaft für den Gesamtstaat. Die Parlamente der Entitäten haben die Übertragung der entsprechenden Befugnisse an den Gesamtstaat gebilligt, jedoch im Falle der RS mit erheblichen Vorbehalten und mit beträchtlicher Verspätung. Der weitere Aufbau des Justizwesens und die damit verbundene Neuauswahl der Richter und der Staatsanwälte wurde fortgesetzt. Das größte Problem bei den Stellenbesetzungen im Justizwesen ist jedoch der Mangel an qualifizierten und nicht vorbelasteten Richtern und Staatsanwälten.

Die institutionellen Rahmenbedingungen für das Justizwesen wurden in den letzten Jahren verbessert. Die Verfassungsänderungen – besonders hinsichtlich der schon beschriebenen Volksgruppen-Entscheidung von 2002 - waren ein bedeutender Fortschritt hin zur förm-lichen Gewährleistung der politischen und bürgerlichen Rechte in ganz BiH. Im Juli 2002 ratifizierte BiH die Europäische Menschenrechtskonvention, so dass sich die Bürger BiHs seitdem nach Ausschöpfung des nationalen Rechtsweges an den Europäischen Gerichtshof wenden können. Auch die Arbeit der im Daytoner Friedensvertrag mit einem Mandat versehenen Menschenrechtsgremien (Ombudsmann und Menschenrechtskammer) wurde fortgesetzt, die laufenden Kosten wurden auf Druck der EU-Kommission seit 2003 durch die gesamtstaatliche Regierung übernommen.

Trotz dieser Fortschritte hinsichtlich institutioneller Strukturen im Bereich der Justiz stößt die Wahrnehmung und Durchsetzung der Menschenrechte immer noch auf Hindernisse. Es sind noch viele Menschenrechtsverletzungen nicht geahndet. So wird noch in vielen Verfahren zum Verschwinden von Personen ermittelt.

Nach dem SAP-Bericht von 2004 ist die Liste der in den letzten Jahren neu begangenen Menschenrechtsverletzungen in BiH ebenfalls groß. Sie reicht von der Missachtung der Minderheitenrechte der Roma, der Gleichstellung von Frauen und Männern, dem Zugang zu sozialen Diensten, der Arbeitnehmerrechte, der Gefangenenrechte, von ungerechtfertigter elektronischer Überwachung bis hin zum Menschenhandel²⁶⁷.

Auch die Schwierigkeiten rückkehrwilliger Flüchtlinge dauern an: „Angehörige von Minderheiten, die zurückkehren, sehen sich vor Ort immer noch einigen Schwierigkeiten und Belästigungen ausgesetzt. Der Mord an drei nach Konjic (an der oberen Neretva in der BKF gelegen) zurückgekehrten bosnischen Kroaten im Dezember 2002 war das schwerste Einzelverbrechen im Zusammenhang mit der Rückkehr seit dem Krieg“²⁶⁸.

In den sogenannten Flüchtlingszentren in Serbien leben immer noch etwa 26 000 bosnische Serben und warten auf eine Rückkehr in die BKF. Diese Zahl bestätigte das UNHCR mit Stichtag 25.1.2005. Ein Vertreter des UN-Kommissariats betonte ausdrücklich auf einer Pressekonferenz im Dezember 2006, dass es auch für diese serbischen Flüchtlinge und Vertriebenen keine gesetzlichen Hindernisse für eine Rückkehr gebe. Warum es aber immer noch bosnisch-serbische Flüchtlinge und Vertriebene in diesen Lagern gibt, blieb jedoch unbeantwortet.²⁶⁹

Nach der Verhaftung des bosnisch-serbischen Freischärlertruppenführers Milan Lukić Anfang August 2005 in Buenos Aires sind nur noch wenige der Männer flüchtig, die vor dem ICTY, dem UN-Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag, angeklagt sind. Lukić war schon in Serbien angeklagt und dort im Juli 2005 in Abwesenheit zu 20 Jahren Haft verurteilt worden²⁷⁰. Anfang September wurde Dragan Želenović in der sibirischen Region Chanty-Mansijsk verhaftet. Er soll an Grausamkeiten und Vergewaltigungen im bosnischen Foča zwischen Mitte 1992 und Anfang 1993 beteiligt gewesen sein²⁷¹. Und Mitte September 2005 stellte sich der bosnische Serbe Sredoje Lukić, ein Vetter des oben genannten Freischärlerführers Milan Lukić, freiwillig den Behörden der RS. Ihm wird vorgeworfen, die mehrheitlich muslimische Bevölkerung der ostbosnischen Stadt Višegrad an der Drina vertrieben zu haben²⁷².

Keinen Erfolg brachte bisher die Suche nach den noch flüchtigen Hauptkriegsverbrechern Radovan Karadžić und Ratko Mladić. In den Medien wurde darüber spekuliert, ob sich Karadžić stellen würde, nachdem im Juli 2005 seine Ehefrau in einem emotionalen öffentlichen Appell ihn flehentlich darum gebeten hatte. Mit einem ähnlichen „Appell zum Schutz der Familie Karadžić“ hat sich das Oberhaupt der serbisch-orthodoxen Kirche, Patriarch

²⁶⁷ vgl. SAP-Bericht 2004: 7.

²⁶⁸ SAP-Bericht 2003: 10.

²⁶⁹ vgl. PETROVIC in DW-Radio am 5.12.2006.

²⁷⁰ vgl. FAZ vom 10.8.2005: 5.

²⁷¹ vgl. FAZ vom 15.9.2005: 7.

²⁷² vgl. SZ vom 15.9.2005, o.S.

Pavle, Ende Juli 2005 an die Öffentlichkeit gewandt und zum Schutz der Familie Karadžić aufgerufen, die in ihrer Existenz bedroht sei. Bedeutsam ist der letztere Aufruf des Patriarchen auch deshalb, weil zu den häufigsten Vermutungen zählt, Karadžić halte sich in einem serbisch-orthodoxen Kloster versteckt. Mit den beiden Hauptkriegsverbrechern werden noch fünf weitere bosnische Serben gesucht.

Doch es gibt auch Erfolge bei der Aufarbeitung der begangenen Menschenrechtsverletzungen während des Bürgerkrieges. Im Juni 2004 bezeichnete der RS-Präsident Cadić die Vorgänge in Srebrenica als „eine schwarze Seite in der Geschichte des serbischen Volkes“²⁷³. Weiter heißt es aber in der Zeitungsmeldung, dass die Kehrtwende nicht freiwillig, sondern auf Druck von Paddy Ashdown, dem Bosnienbeauftragten der Staatengemeinschaft, erfolgt sei. Aber es gab nicht nur rhetorische Veränderungen. In Zusammenarbeit mit der serbischen Regierung übergaben die RS-Behörden seit Beginn des Jahres 2005 mehrere mutmaßliche Kriegsverbrecher an das Haager Kriegsverbrechertribunal, so dass deren Chefanklägerin Carla Del Ponte zuletzt ungewohnt positiv über die Zusammenarbeit mit den serbischen bzw. bosnisch-serbischen Behörden berichtete.

Anfang Dezember 2005 wurde der ehemalige kroatische General Ante Gotovina auf der spanischen Insel Teneriffa verhaftet. Er wurde vom Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag wegen schwerer Kriegsverbrechen bei der Rückeroberung der kroatischen Krajina und vorwiegend von Kroaten bewohnter Gebiete im Süden von BiH gesucht²⁷⁴.

Im Sommer 2005 hat das unter Zeitdruck stehende Haager UN-Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien Kriegsverbrecherprozesse an die Justiz der Heimatländer der Täter übertragen. In einem ersten Fall wurden im August 2005 sieben Serben in Belgrad angeklagt, Kriegsverbrechen in BiH begangen zu haben.

In den Jahren 2006 und 2007 verhandelt das ICTY u.a. wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die während der Belagerung von Sarajevo vorgekommen sind. Im November 2006 wurde der frühere bosnisch-serbische General Stanislav Galić zu lebenslanger Haft verurteilt. Galić befahl die Angriffe auf Sarajevo von September 1992 bis August 1994. Seit Januar 2007 verhandelt das UN-Tribunal in Den Haag auch gegen den Nachfolger von Galić, den früheren bosnisch-serbischen General Dragomir Milošević. Er war während der Endphase der Belagerung Sarajevos bis November 1995 Kommandeur der verantwortlichen Armee-Einheit und wird beschuldigt, dass unter seinem Kommando gezielt Zivilisten durch Granaten und Scharfschützen beschossen wurden.²⁷⁵

²⁷³ FAZ vom 12.7.2005: 9.

²⁷⁴ vgl. FAZ vom 9.12.2005: 3.

²⁷⁵ vgl. SABLJAKOVIC, D. in DW-Radio am 11.1.2007.

Ende Februar 2007 entschied der Internationale Gerichtshof (IGH) im niederländischen Den Haag über eine Klage BiHs gegen Jugoslawien aus dem Jahr 1993. Das Gericht entschied, dass das Massaker von Srebrenica Völkermord gewesen sei. Zugleich wurde Serbien vom Vorwurf des Völkermordes freigesprochen, aber wegen Verletzung der Völkermord-Konvention verurteilt, weil es den Genozid an mehr als 7000 Muslimen im Juli 1995 nicht verhindert habe. Das IGH stellt darüber hinaus fest, dass Serbien gegen die Konvention verstoße, weil es den vom Haager Jugoslawien-Tribunal gesuchten mutmaßlichen Kriegsverbrecher, den flüchtigen früheren General Mladić, nicht ausliefere.²⁷⁶ Mit diesem Urteil spricht der Internationale Gerichtshof von erheblicher Unterstützung statt von Schuld und Verantwortung. Möglicherweise wollte der Gerichtshof mit der bei diesem Urteil erfolgten Individualisierung der Schuld unkontrollierbare politische Auswirkungen (z.B. eine weitere Radikalisierung populistischer Kräfte in Serbien) vermeiden.

Die Rechtslage in der Gegenwart ist nicht frei von Unzulänglichkeiten. Die wirtschaftlichen und sozialen Rechte der bosnisch-herzegowinischen Bürger sind wegen der anhaltenden Wirtschaftsschwäche und der hohen Arbeitslosenzahlen begrenzt. Im Laufe der letzten Jahre kam es wegen des sinkenden Lebensstandards und der völlig unzureichenden und nur bruchstückhaft vorhandenen sozialen Sicherungssysteme zu mehreren Streiks und sogar zu kleineren sozialen Unruhen mit Gewalttätigkeiten gegenüber Polizeikräften. Im Gegensatz zur Armut der Arbeitslosen und der meisten Sozialrentner sind die Systeme zur Absicherung der Kriegsveteranen sehr großzügig. Die direkten Transferzahlungen und indirekte Steuererleichterungen machen nach Angaben des SAP-Berichtes 2003 für die in den beiden Entitäten einflussreichen und engagierten Veteranen den größten Posten der sozialen Umverteilung aus. Sie belasten die teilstaatlichen Haushalte stark und lassen für andere soziale Leistungen nur wenig Raum²⁷⁷.

²⁷⁶ vgl. SZ vom 27.2.2007 o.S.

²⁷⁷ SAP-Bericht 2003: 9.

5.5 Regionale Zusammenarbeit

Die geringe Flächengröße der Nachfolgestaaten der ehemaligen SFRJ und Albaniens erfordert dringend die Bereitschaft aller, grenzüberschreitende Lösungen beispielsweise bei Infrastrukturmaßnahmen oder im Handel zu erreichen. So sind ohne regionale Kooperationen Investitionen im Bereiche des Verkehrs oder der Energiewirtschaft oft wenig sinnvoll. Soll die Region des sogenannten westlichen Balkans oder gar ganz Südosteuropa ein kompakter, in sich verflochtener Teil der EU werden, muss die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausgebaut werden. Unter Koordinierung des von der EU 1999 gegründeten Stabilitätspaktes für Südosteuropa nimmt deshalb die Zusammenarbeit BiHs mit den Nachbarstaaten kontinuierlich zu. So sind beispielsweise etwa 10 % der Mittel aus dem Westbalkan-Hilfsprogramm CARDS für regionale Kooperationsprojekte vorgesehen.

Im Interesse der regionalen Stabilität und zur Förderung des grenzüberschreitenden Handels wurden die bilateralen Beziehungen zwischen den Nachfolgestaaten der zerbrochenen SFRJ wieder aufgenommen bzw. weiter gefestigt. Im Juli 2002 fand in Sarajevo ein Treffen der Staatsefs von Kroatien, Serbien und Montenegro und von BiH statt. Am Ende des Gipfeltreffens stand eine gemeinsame Erklärung, in der vereinbart wurde, das Daytoner Friedensabkommen wie geplant umzusetzen, die Unveränderlichkeit der bestehenden Grenzen anzuerkennen, die Rückkehr der Flüchtlinge zu fördern und bei der europäischen Integration zusammenzuarbeiten. Von dieser gemeinsamen Erklärung wichen jedoch im Nachhinein einzelne serbische Vertreter teilweise in Stellungnahmen wieder ab und stellten die territoriale Unversehrtheit BiHs wieder infrage²⁷⁸.

Die Beziehungen zu Kroatien haben sich langsam, aber positiv entwickelt. Kroatien bemüht sich - auch um nicht sein Aufnahmebegehren in die EU zu gefährden - die gesamtstaatlichen Institutionen von BiH zu stärken und vor allem um einem bosnisch-kroatischen Separatismus vorzubauen und ihn zu verhindern. Im Sommer 2002 wurde ein Abkommen unterzeichnet, das die Öffnung der umstrittenen Grenze bei Kostajnica ermöglichte. Nach dem SAP-Bericht 2003 wurde ferner ein Abkommen über die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Korruption, des unrechtmäßigen Handels durch Umgehung von Zollvorschriften, des Drogenmissbrauchs und der organisierten Kriminalität unterzeichnet. Seit Januar 2004 verzichten BiH und Kroatien auf die Vorlage eines Visums beim Grenzübertritt. Die schon lange anstehende Frage nach der Mitnutzung des Hafens von Ploče an der Neretva-Mündung durch BiH bleibt umstritten, da sich Kroatien bis heute weigert, das 1998 unterzeichnete Abkommen über die Einrichtung eines Freihafenbereiches für BiH zu ratifizieren. Der Hafen ist der Endpunkt der Bahnlinie von Slavonski Brod an der Save über

²⁷⁸ vgl. SAP-Bericht 2003: 12.

Sarajevo und Mostar an die Adriaküste. Die Bahnlinie wird von BiH vor allem für Holz- (z.B. Eisenbahnschwellen) und Aluminium-Transporte an die Adriaküste genutzt. Umgekehrt dient Ploče als Anlandungshafen für Kokskohle und Erdöl. Der größte Teil der Importe von Erdölprodukten BiHs wird auf der Neretvatalstraße (M 17) über den Grenzübergang Metković ins bosnische Landesinnere getätigt.

Auch die Beziehungen zu Serbien und Montenegro haben sich gebessert. Der politische Dialog zwischen Serbien und Montenegro mit BiH wird sowohl in einem zwischenstaatlichen Kooperationsrat als auch im Rahmen des von der EU initiierten Kooperationsprozesses für Südosteuropa fortgesetzt. Mehrere Abkommen zur Regelung praktischer Aspekte wurden bisher unterzeichnet. Dazu gehören beispielsweise Abkommen über die Ausarbeitung eines Grenzvertrages, Erleichterung des Grenzverkehrs, Anerkennung doppelter Staatsangehörigkeit, die Abschaffung der Visumpflicht oder die Wiederaufnahme des Luftverkehrs.

Im Allgemeinen werden die bilateralen Beziehungen von den parallelen Sonderbeziehungen der RS zu Serbien und Montenegro nicht gestört. Nachdem die Transferzahlungen Serbiens und Montenegros an die bosnisch-serbische Armee eingestellt worden sind, laufen hingegen Pensionszahlungen an ehemalige Angehörige der JVA weiter.

Auf staatlicher Ebene litten die bilateralen Beziehungen zwischen dem Gesamtstaat BiH und Serbien und Montenegro unter der Aussage des letzten jugoslawischen Präsidenten Vojislav Kostunica, wonach „die RS ein nur vorübergehend vom serbischen Vaterland getrenntes Mitglied der gesamtserbischen Familie sei.(...) Ferner stellte der serbische Premierminister ein Junktim zwischen dem Allgemeinen Friedensabkommen und insbesondere der Stellung der RS mit dem endgültigen Status des Kosovo her“²⁷⁹.

Im Juli 2005, wenige Tage vor der Gedenkveranstaltung zum zehnten Jahrestag des Falls der muslimischen Enklave Srebrenica, wurde bei den um einen Ausgleich zwischen den Volkgruppen bemühten Politikern und Medien in BiH und von der Staatengemeinschaft positiv aufgenommen, dass die serbische Regierung alle Kriegsverbrechen verurteilte, die in dem Bürgerkrieg im früheren Jugoslawien begangen wurden. Ausdrücklich wurden in diesem Text die Verbrechen bei Einnahme der Stadt Srebrenica durch bosnisch-serbische Truppen aufgeführt. Ebenso positiv wurde aufgenommen, dass der serbische Präsident Boris Tadić sich bei der Gedenkveranstaltung zur Schuld der Serben bekannte und sich dafür gegenüber den Betroffenen entschuldigte. Zu dieser veränderten Haltung des serbischen Präsidenten mag auch beigetragen haben, dass ein Belgrader Fernsehsender einige Wochen zuvor einen Videofilm über die Ermordung von sechs bosnischen Muslimen durch serbische Paramilitärs ausgestrahlt hatte. Dieser Film hatte besonders bei den um Versöhnung bemühten Politikern und Bevölkerungsteilen große Bestürzung ausgelöst und eine Diskussion in Serbien und Montenegro über von serbischer Seite begangener Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen ausgelöst.

²⁷⁹ SAP-Bericht 2003: 13.

5.6 Staatshaushalt

Wie schon an anderer Stelle beschrieben, ist BiH gemäß des Abkommens von Dayton ein einheitlicher Staat mit dezentraler administrativer Struktur. Die beiden Entitäten sind fiskalisch autonom. Die BKF ist darüber hinaus in 10 Kantone mit ebenfalls weitgehender fiskalischer Selbständigkeit dezentralisiert organisiert. Der Haushalt des Gesamtstaates ist von den finanziellen Zuweisungen der Entitäten abhängig: der Gesamtstaat verfügt nur über rudimentäre Entscheidungsbefugnisse hinsichtlich der öffentlichen Haushalte und - was seine Entscheidungsbefugnisse entscheidend beschneidet - über fast keine eigene fiskalische Mittel. Nach VINCENTZ und KNOGLER werden nur 1,5 % der konsolidierten Staatsausgaben auf gesamtstaatlicher Ebene verantwortet; fast drei Viertel der Ausgaben entfallen auf die BKF und ein Viertel auf die RS.²⁸⁰ PÖSCHL nennt für die Ausgaben des Gesamtstaates - auch hier ist nicht angegeben, um welchen Zeitraum es sich bei den angegebenen Werten handelt - einen wohl geringfügig höheren Wert. Er sagt: „Die Ausgaben der Zentralregierung beliefen sich in den letzten Jahren auf weniger als 4 Prozent des BIP - man vergleiche die Ausgaben des gesamten öffentlichen Sektors, die sich 2001 auf 53 Prozent des BIP beliefen und vom IWF für 2003 auf 43 Prozent geschätzt werden.“²⁸¹

Der Hohe Repräsentant und sein Büro OHR drängen deshalb immer wieder darauf, die finanzielle Basis der Gesamtregierung zu stärken. Ein Mittel dazu ist neben der MwSt. die Einführung weiterer indirekter Steuern, die allein dem Gesamtstaat zustehen sollen.

Die wirtschaftlichen und sozialen Kosten dieser dysfunktionalen Strukturen auf gesamtstaatlicher Ebene sind enorm. Dazu sagen VINCENTZ und KNOGLER, dass mit dem zu erwartenden allmählichen Auslaufen der Wiederaufbauhilfen zudem die Gefahr wächst, dass sich die mit den ineffizienten Strukturen verbundenen Kosten unmittelbar in eine Verlangsamung der wirtschaftlichen Erholung niederschlagen und damit die Durchführung notwendiger Strukturreformen zusätzlich erschweren.²⁸²

Nach dem SAP-Bericht von 2004 verfügt BiH auf gesamtstaatlicher Ebene weder über ein Haushaltsgesetz mit Vorschriften über die Haushaltsplanung und Finanzverwaltung noch über einen konsolidierten Staatshaushalt. Ein erster Entwurf eines umfassenden Finanzgesetzes liegt jedoch vor. Dieser Entwurf wurde von den internationalen Finanzinstitutionen geprüft und kommentiert. Die neuen Vorschriften hinsichtlich des Haushaltes sollen die Rechtsgrundlage für eine mehrjährige Planung, Abwicklung und Kontrolle bilden. Künftige Haushalte sollen auf einer mittelfristigen, auf drei Jahre angelegten Finanzplanung basieren.

²⁸⁰ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 91 (als Fußnote).

²⁸¹ PÖSCHL 2005: 156.

²⁸² vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 92.

Auf der Ebene der Entitäten, Kantone und Gemeinden müssen entsprechend die dort bestehenden Haushaltsgesetze überarbeitet werden. Aber bisher wurden diesbezüglich keine Maßnahmen ergriffen²⁸³.

Im Laufe des Jahres 2004 wurde die Errichtung einer Behörde für indirekte Steuern seitens der Gesamtregierung vorbereitet. Sie soll vor allem die Planung für die Einführung der MwSt., die allein dem Gesamtstaat zufließen soll, durchführen. Diese Behörde könnte nach Meinung des Internationalen Währungsfonds (IWF) in einen Finanzrat umgewandelt werden, der u.a. einen ausgeglichenen Haushalt aufstellt und dem Gesamtstaat und den Entitäten, Kantonen und Gemeinden Vorgaben für die Verwirklichung konsolidierter Haushaltsziele macht.

Entsprechend der völlig unzureichend vorhandenen Haushaltsvorschriften sieht die Haushaltspraxis in BiH aus. Gegenwärtig bleiben viele Einnahmen in Form von Zuschüssen oder Auslandshilfen im Haushalt unberücksichtigt, obwohl die Einbeziehung aller zusätzlichen oder außerbudgetären Mittel im Haushalt für eine angemessene Planung und Kontrolle des Haushalts von zentraler Bedeutung für das Land ist. Nur die Mittel der direkten ausländischen Budgethilfen werden vollständig erfasst. Nach vorsichtigen Schätzungen werden etwa 40 % der Einnahmen der Entitäten und der nachfolgenden Verwaltungsebenen nicht verbucht. Um diesem chaotischen System ein Ende zu bereiten, wollen der Gesamtstaat und die unteren Verwaltungsebenen ab dem Jahr 2004 ein Finanzverwaltungssystem aufbauen, das die zusätzlichen und außerbudgetären Mittel vollständig erfassen kann²⁸⁴.

Wie schon oben erwähnt, soll der Gesamtstaat finanziell nicht mehr nur von den Transferzahlungen der Entitäten abhängig sein, sondern auf Wunsch der Kommission der Europäischen Gemeinschaften sollen neu einzuführende indirekte Steuern allein dem Gesamtstaat zugute kommen und dessen Unabhängigkeit stärken. Nach anfänglichen Fortschritten geriet der Aufbau einer Behörde für indirekte Steuern schon zur Jahreswende 2003 / 2004 ins Stocken, weil eine Strategie für die nötige Informationstechnologie fehlte und auch angemessene Gebäude für die Hauptverwaltung in der RS nicht gefunden werden konnten. Auch die Einführung der MwSt verzögert sich, frühestens ist mit der Einführung erst im Jahr 2006 zu rechnen. Es wurde zwar ein sogenanntes MwSt-Team gebildet, doch da es noch nicht funktionsfähig ist, wurde auch noch kein Plan für die Einführung dieser Steuer ausgearbeitet. Ein Schwellenwert für die MwSt-Höhe wurde auch bisher von Seiten der Regierung nicht vorgegeben. Die Verzögerungen bei der Einführung indirekter Steuern gefährden die öffentlichen Haushalte, da zur gleichen Zeit die Einnahmen aus Zöllen mit der schrittweisen Einführung von Freihandelsregelungen mit den Staaten Südosteuropas zurückgehen werden.

²⁸³ vgl. SAP-Bericht 2004: 11.

²⁸⁴ vgl. ebd., S. 11.

Zur Sicherung der makroökonomischen Stabilität sieht das Abkommen von Dayton die Errichtung eines Currency Boards (Wechselkursamt) vor. Dieses Wechselkursamt legt fest, dass die Geldmenge der inländischen Währung vollständig durch DM (bzw. Euro) gedeckt sein muss. Es beschränkt damit die Höhe des Haushaltsdefizits auf die zur Verfügung stehenden extern zufließenden Geldmittel. In vielen Fällen wurde diese Verschuldungsschranke in der Vergangenheit jedoch durch den Aufbau von Zahlungsrückständen umgangen²⁸⁵.

Wie die untenstehende Tabelle zeigt, nehmen in den letzten fünf Jahren die Haushaltsdefizite eher geringfügig ab. Dies ist sehr wichtig, da zu erwarten ist, dass internationale Zuschüsse und Kredite in Zukunft sinken werden. Die staatlichen Einnahmen fallen stets gering aus, „weil eine voluminöse Schattenwirtschaft beträchtliche Umsätze von etwa einem Drittel bis zur Hälfte des BSP komplett am Staat vorbei fakturiert“²⁸⁶. Hinzu kommt, dass die Zahlung von Zöllen und sonstigen Abgaben oftmals umgangen wird.

Durch die Einführung der Mehrwertsteuer und Bildung einer einheitlichen Zollerhebung seit 2006 sollten die Budgeteinnahmen des Gesamtstaates stabilisiert werden können.

Abbildung 20: Konsolidiertes Budgetsaldo 2000 – 2006

(in % des BIP)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005 und 2006
in % des BIP	- 7,0	- 3,3	- 4,3	- 2,2	- 3,4	0,0 (geschätzt)

Quellen: CEE-Report 4-2004 der Bank Austria Creditanstalt; Länderprofil BiH der Raiffeisenbank Österreich, 2005: 2; SAP-Bericht 2004: 12.

Obige Zahlenwerte geben die Haushaltsdefizite unter Einbezug der Zuschüsse der Staatengemeinschaft wieder. Ohne die ausländischen Zuschüsse wäre das konsolidierte Budgetdefizit jährlich um etwa 6 bis 8% höher anzusetzen. Beispielsweise geben VINCENTZ und KNOGLER den Wert von -14,4 % für das Jahr 2001 und von -11,6 % für das Jahr 2002 als konsolidiertes Budgetsaldo ohne ausländische Finanzhilfen an. Ohne die Budgethilfen lägen die Negativsalden des Staatshaushaltes in den letzten Jahren bei rund 10 % des BIP.

Dies bedeutet, dass die Stabilität des Landes ohne externe Finanzhilfen extrem gefährdet ist. Privatisierungseinnahmen oder eine Verschuldung auf dem inländischen Kapitalmarkt haben

²⁸⁵ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 90.

²⁸⁶ vgl. KfW 2002: 4.

nur ein geringes Gewicht. Angesichts des zu erwartenden Rückgangs der internationalen Finanzhilfen ergibt sich aus den dauernden Negativsalden eine deutliche Gefährdung der meso- und makroökonomischen Stabilität von BiH. Es ist deshalb nicht überraschend, dass das Land von den internationalen Ratingagenturen in Bezug auf Kreditsicherheit als sehr risikoreich eingestuft wird. So veröffentlichte die Zeitschrift „Euromoney“ im September 2002 ein Ranking, welches auf analytischen Indikatoren (Auslandsschulden, Schuldendienstquote etc.), auf Kreditindikatoren (z.B. Zahlungshistorie) und auf Marktindikatoren (Zugang zum Anleihemarkt etc.) beruht. Beim Vergleich der Länder Kroatien, Bulgarien, Rumänien, Mazedonien, Serbien und Montenegro, Albanien und BiH nahm BiH die letzte Stelle ein²⁸⁷.

Besorgniserregend ist auch die Höhe der Verschuldung des Landes im Verhältnis zum BIP. 2002 betrug die Verschuldung der öffentlichen Haushalte etwa 58 % des BIP, dazu kamen noch Forderungen aus eingefrorenen Währungskonten von etwa 30 % und Zahlungsrückstände der öffentlichen Hand von 10 % des BIP. Hinzu kommen möglicherweise noch Forderungen aus Kriegsschäden, deren Status z.Zt. noch rechtlich ungeklärt ist. Die Summe dieser Schulden übersteigt wahrscheinlich das gesamte von allen Bürgern des Landes erarbeitete BIP eines Jahres²⁸⁸.

Angesicht der starken Armutproblematik breiter Gesellschaftsschichten, der hohen Kosten für den Wiederaufbau der kriegszerstörten Infrastruktur und der Transformationskosten beim Systemwechsel in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft ist es schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, allseits akzeptierte Vorschläge zur Haushaltskonsolidierung zu machen. Trotz der schwierigen Sozialproblematik sollte sich das Budget jedoch verstärkt aus indirekten Steuern speisen, obwohl diese Steuern die breite Masse der Konsumenten stärker belasten. Wünschenswert wäre auch eine andere Zielorientierung der Sozialsysteme. Die gute bis sehr gute Versorgung der Kriegsveteranen sollte etwas beschnitten werden. Wichtig jedoch ist, dass das Land gemeinsam die politische Obstruktionshaltung nationalistischer Einflussgruppen überwindet und zu einer kollektiven Identität findet, auf deren Basis es dann zu einer gerechten Lastenverteilung auf den Schultern aller Gesellschaftsschichten kommen kann.

²⁸⁷ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 7.

²⁸⁸ vgl. ebd., S. 9.

5.7 Finanzhilfen der EU

Die verschiedenen Hilfsprogramme der EU für den Raum der ehemaligen SFRJ und Albanien wurden nach Ende der Bürgerkriege im PHARE-Rahmen integriert und unter dem Namen „OBNOVA“ abgewickelt.

In der Zeit von 1996 bis 2001 wurden BiH durch das PHARE-Programm 278 Mio. Euro bereitgestellt. Bis Ende 2001 lag die Auftragsvergabequote bei 86 %, dies entspricht insgesamt 240 Mio. Euro. Gefördert wurden u.a. mit wesentlichen Beträgen die Reform des Bildungssystems von der Grundschulebene bis zur Hochschul- und Erwachsenenbildung. Im Gesundheitssektor erfolgte eine Stärkung des Gesundheitsministeriums und der Gesundheitsplanung sowie der Entwicklung von Gesundheitsstrategien. Außerdem erfolgten technische Hilfen beim Wiederaufbau der Polizeiakademie in Sarajevo, bei der Einführung eines elektronischen Zollmeldesystems und in Bereichen der Wasserwirtschaft. Weiter wurden für die Land- und Forstwirtschaft Agrarkredite bereitgestellt und dringend benötigte Hilfen bei der Einrichtung eines Systems zur Kennzeichnung und Kontrolle der Verbringung von Tieren geleistet²⁸⁹.

Im Laufe des Jahres 2001 wurde das PHARE-Programm durch das CARDS-Programm abgelöst. CARDS (Community Assistance for Reconstruction, Democratisation and Stabilisation) ist das jüngste Außenhilfeinstrument der EU. Mit diesem Programm unterstützt die EU im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa die fünf „potenziellen“ EU-Beitrittskandidaten Albanien, BiH, Kroatien, Mazedonien und Serbien und Montenegro bei ihren Bemühungen um Frieden, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Menschenrechte, wirtschaftliche Entwicklung und regionale Zusammenarbeit. CARDS ist als Teil eines übergeordneten EU-Konzeptes für Südosteuropa zu sehen und dient dessen Umsetzung. Um die Hilfe für die Region des sogenannten Westbalkans zu beschleunigen, wurde CARDS als eigenes Programm ausgegliedert und mit eigenen finanziellen Ressourcen ausgestattet. Für die Koordination der verschiedenen Projekte des CARDS-Programmes in BiH ist das Amt für Zusammenarbeit EuropeAid zuständig.

Die finanziellen und personellen Hilfen durch das CARDS-Programm sollen in den Bereichen politische, wirtschaftliche und institutionelle Reformen sowie der Unterstützung der regionalen Zusammenarbeit liegen. Für die fünf potenziellen EU-Beitrittskandidaten sind von 2000 bis 2006 insgesamt Hilfszusagen von 4,65 Mrd. Euro seitens der EU gemacht worden²⁹⁰. Bis Ende 2003 erhielt BiH über dieses Programm Unterstützungen in Höhe von 391 Mio. Euro. Neben dieser Finanzhilfe im Rahmen von CARDS gewährte die EU zusätzliche

²⁸⁹ vgl. Jahresbericht zum PHARE-Programm 2001-2003: 91f.

²⁹⁰ vgl. Redaktion des Fischer Weltalmanach 2005: 525.

Zahlungsbilanzhilfen sowie sogenannte Demokratisierungshilfen für spezielle Projekte. Das CARDS-Programm konzentrierte sich bis Ende 2003 vor allem auf folgende Bereiche:

- Unterstützung bei der Rückführung und der Eingliederung von Flüchtlingen
- Stärkung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks
- Aufbau von Verwaltungskapazitäten im Zoll- und Steuerbereich
- Ausbau der Direktion für europäische Integration
- Aufbau einer Behörde für Zivilluftfahrt
- Hilfen bei der Privatisierung und Umstrukturierung von Wirtschaftsunternehmen
- Bereitstellung von Krediten für die Landwirtschaft, KMU, Wohnungsbau und NGOs
- Hilfen beim Umweltschutz und für ländliche Gebiete
- Angebote für Ausbildungsmaßnahmen und Ausrüstungsgegenstände für die Polizei.

In den beiden folgenden Jahren (2004 und 2005) hat die EU ihre Finanzhilfen fortgesetzt. So wurden beispielsweise wieder Budgethilfen für den Gesamtstaat und die Entitäten geleistet. Für die Wirtschaftsreform wurde ein zweites Finanzhilfepaket in Höhe von 60 Mio. Euro (20 Mio. Euro als Darlehen und 40 Mio. Euro als Zuschüsse) bereitgestellt. Die Auszahlung der bereitgestellten Gelder ist jedoch an Fortschritte bei den wirtschaftlichen und strukturellen Reformen geknüpft ²⁹¹.

Zur Zeit erhält BiH als „potenzieller“ EU-Beitrittskandidat finanzielle Unterstützung gemäß dem seit 1999 laufenden Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess. Von der EU-Haushaltsperiode 2007 an soll das alte Hilfsprogramm für die Staaten des Westlichen Balkans (CARDS) durch das stark vereinfachte Vorbeitrittsinstrument IPA ersetzt werden.

Nach der Überwindung der unmittelbaren Kriegsfolgen erhält BiH seit dem Gipfel von Thessaloniki im Sommer 2003 Finanzhilfen zur Stärkung der Assoziierungsfähigkeit. Die Gelder dienen vor allem dem Aufbau von Institutionen, der Verwaltungsreform, den Gesetzesanpassungen und der sogenannten capacity building.²⁹²

Obwohl über CARDS in der Zeit von 2001 – 2006 Gelder im Gesamtvolumen von 4,63 Mrd. Euro in die Staaten des Westlichen Balkans geflossen sind, entspricht diese Summe pro Einwohner und Jahr einem Betrag von nur etwa 33 Euro. Dieser Betrag ist zwar etwas höher als die Pro-Kopf-Zuwendungen der zehn mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer, den diese im Jahr 2001 aus den Vor-Beitrittsinstrumenten erhielten. Mit etwa 31 Euro entsprach er jedoch nur einem Zehntel der Transfer, die für die südeuropäischen Kohäsionsländer Griechenland, Portugal und Spanien im gleichen Jahr mit 329 Euro pro Einwohner aus den Kohäsions- und Strukturfonds bereitgestellt wurden. Ebenso wie die ost- und südost-europäischen Beitrittsländer (fünfte und sechste Erweiterungsrunde zum 1.5.2004 und zum

²⁹¹ vgl. SAP-Bericht 2004: 12, 19f.

²⁹² vgl. CALIC 2004: 11.

1.1.2007) werden die Staaten des westlichen Balkans die notwendigen Anpassungs- und Modernisierungsschritte ohne Zugang zu den reichdotierten Struktur- und Kohäsionsfonds der EU bewältigen müssen.²⁹³

Die Summen der bisherigen und die zukünftig zu erwartenden Finanzhilfen für BiH seitens der EU zeigt nach einer Veröffentlichung der IPA (Instrument for Pre-Accession Assistance) die folgende Tabelle:

Abbildung 21: **Finanzhilfen der EU für BiH**

Periode	in Mio. Euro	Projekte
1995 – 2007	1900	allgemeine Wiederaufbauhilfen Aufbau staatlicher Institutionen
2007 – 2011	440	Hilfen bei der Transition zum EU-Kandidaten

Quelle: Europäische Kommission – Delegation für Bosnien und Herzegowina durch IPA – Instrument for Pre-Accession Assistance (über Internet).

Für die Zukunft ist zu erwarten, dass für das Land als „echter“ EU-Beitrittskandidat bei Bedarf noch andere spezielle Vorbeitrittsprogramme im Rahmen des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses aufgelegt werden, damit ein EU-Beitritt möglichst reibungslos erfolgen kann. Es ist jedoch angesichts eigener Konjunktur- und Strukturprobleme vieler EU-Mitgliedsstaaten davon auszugehen, dass die Möglichkeiten und auch die Bereitschaft der EU und seiner Mitgliedsstaaten, finanzielle Hilfe zu leisten, eher stagnieren oder gar zurückgehen werden. Die zuletzt genannten unterschiedlichen Pro-Kopf-Zuwendungen der EU werden gewöhnlich mit der ungleich höheren Absorptionskapazität der südeuropäischen Mitgliedsstaaten begründet und gerechtfertigt. Richtiger und ehrlicher wäre jedoch, dies mit der augenblicklichen Verhandlungsmacht dieser Mitgliedsstaaten im EU-System zu erklären.

²⁹³ vgl. BRUSIS 2003: 1632f.

5.8 Auf dem Weg zur Demokratie ?

Berichte supranationaler Organisationen (z.B. Europarat oder EU-Kommission) weisen über mehrere Jahre bis einschließlich dem Jahr 2005 wiederholt auf Implementierungsprobleme sowie auf den Mangel an Eigenverantwortung bei der Durchführung demokratischer und institutioneller Reformen in BiH hin. Im Gegensatz zur Absicht des Europarates oder der EU, die Selbstverwaltung („ownership“) zu fördern, kamen Fortschritte meistens nur durch erheblichen Druck von außen zustande. Immer wieder erwähnen Berichte den oft fehlenden Konsens bei der Stärkung der gesamtstaatlichen Ebene durch die divergierenden nationalen Interessen der verschiedenen Ethnien. So wird darauf aufmerksam gemacht, „dass auf politischer Ebene noch immer die ethnische Polarisierung der Nachkriegsjahre und das Nullsummenspiel dominierten: Jede Entscheidung zugunsten einer Entität geht demnach zu Lasten einer anderen.“²⁹⁴

Um leichter einen Konsens der Ethnien in der Regierungsarbeit des Gesamtstaates zu erreichen, schlugen die Experten der sogenannten Venedig-Kommission (Europäische Kommission für Demokratie und Recht) des Europarates schon mehrmals vor, die Verfassungen der Entitäten der Verfassung des Gesamtstaates anzupassen. Die drei Volksgruppen in BiH sind auf dem gesamten Staatsgebiet konstitutionell und rechtlich laut Verfassung des Gesamtstaates gleichberechtigt. Eine Anpassung dieses Grundsatzes in den Verfassungen der Entitäten erfolgte bisher jedoch nur widerstrebend und zudem nur teilweise.²⁹⁵

Als Reformanreiz erwies sich jedoch die euro-atlantische Integrationsperspektive (NATO- bzw. EU-Beitritt) durch den Stabilitätspakt für Südosteuropa von 1999. Der Stabilitätspakt wurde ergänzt durch das von der EU-Kommission entworfene Instrument des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses (SAP). Sein wichtigster Bestandteil ist der Abschluss des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens (SAA) als Vorstufe für eine spätere Vollmitgliedschaft in der EU. Das Abkommen dient der Vorbereitung der südosteuropäischen Partnerstaaten auf die Erfüllung der Kopenhagener Kriterien. Zu den auf dem Kopenhagener EU-Gipfel 1993 definierten Kriterien gehören beispielsweise die Herstellung einer funktionierenden Marktwirtschaft, die Existenz der Rechtsstaatlichkeit und der Demokratie und die Achtung der Menschenwürde sowie der Schutz der Minderheiten.

Die Verlautbarungen supranationaler Organisationen der Jahre 2006 und 2007 klingen deshalb positiver als in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende hinsichtlich der Demokratisierungserfolge und der begonnenen Reformen des Landes BiH. So lässt eine Veröffentlichung des Rates der Europäischen Union vom 15. / 16. Juni 2006 vermuten, dass

²⁹⁴ KUPFERSCHMIDT 2006: 9.

²⁹⁵ vgl. SOLIOZ 2006: 101f.

BiH auf dem Weg in die Demokratisierung und Konsolidierung ist. Es heißt zu BiH: „Die Europäische Union wird Bosnien und Herzegowina weiterhin dabei unterstützen, Stabilität und Fortschritte bei den wichtigsten Reformen zu gewährleisten. Sie ruft die bosnischen Behörden auf, sicherzustellen, dass konkrete und greifbare Fortschritte bei der Durchführung der Polizeireform erzielt werden, damit die Dynamik des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses beibehalten wird. Der Europäische Rat hebt hervor, wie wichtig es ist, die Verfassungsreform voranzutreiben.“²⁹⁶ Ähnliche „Unterstützungsbekundungen“ für den Weg des Landes BiH in eine positive Zukunft begleiteten im Februar 2006 die Einsetzung von Schwarz-Schilling als Hoher Repräsentant der Staatengemeinschaft in BiH.

Vor diesem Hintergrund befindet sich BiH nach mehr als einem Jahrzehnt nach dem Abschluss des Vertrages von Dayton „auf einem Weg der kleinen Schritte in Richtung EU-Mitgliedschaft“²⁹⁷. Im Juli 2005 erfolgte die von der NATO verlangte Zusammenlegung der Streitkräfte der BKF und der RS. Nach der Erfüllung dieser zentralen Forderung der NATO kamen die EU-Mitglieder der Regierung von BiH entgegen und honorierten dies prompt mit dem Beschluss, unverzüglich Verhandlungen über ein SAA mit BiH aufzunehmen. Und im November 2006 erfolgte das Angebot der NATO zur Teilnahme an dem Programm „Partnerschaft für den Frieden“. Im Dezember des gleichen Jahres erfolgte die Unterzeichnung der Aufnahme-Dokumente zur PfP.

Positive Empfehlungen für „vorbildliches Verhalten“ BiHs hinsichtlich seiner Reformbereitschaft und damit zu einem Mehr an Demokratie häufen sich. Allerdings scheinen die Gründe für eine Aufnahme des Landes in die PfP bzw. NATO nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit hauptsächlich von strategischen Interessen der NATO geleitet und nicht so sehr von einer vollständigen Verwirklichung einer rechtstaatlichen Demokratie in BiH bestimmt zu sein. Möglicherweise reagiert man in Brüssel mit positiven Empfehlungen auch auf die steigende Verunsicherung bosnisch-herzegowinischer Bürger hinsichtlich eines EU-Beitritts, die durch Meldungen über die Erweiterungsmüdigkeit vieler EU-Bürger entstanden ist.

Der Stabilitätspakt für Südosteuropa soll bis 2008 in einen „Regionalen Rat für Zusammenarbeit“ umgewandelt werden. In diesem Rat werden die Länder der Region, die EU und die internationale Staatengemeinschaft vertreten sein. Seine Aufgaben sind die Fortsetzung der bisherigen Aktivitäten im Rahmen des Stabilitätspaktes und die Unterstützung des Prozesses der Integration in EU und NATO. Dabei wird von EU-Seite ausdrücklich betont, dass der „Regionale Rat für Zusammenarbeit (....) die Mitgliedschaft in der Europäischen Union nicht

²⁹⁶ RAT DER EUROPÄISCHEN UNION: Schlussfolgerungen der Tagung zur Erweiterung der EU und zu den westlichen Balkanstaaten 15./16. Juni 2006 unter www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/90120pdf. vom 17. Juli 2006 .

²⁹⁷ RAITH 2006: 260.

ersetzen, sondern nur den Rahmen für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit auf dem Weg in die EU bilden²⁹⁸ soll.

So wie der Stabilitätspakt soll auch das Amt des Hohen Repräsentanten aufgelöst und BiH in die politische Selbstständigkeit entlassen werden. „The time has come for Bosnians to take full responsibility for their own affairs and eventually to close the Office of the High Representative (OHR). Our intention is to phase out the OHR by the middle of 2007.“²⁹⁹

Das Amt des Hohen Repräsentanten und seiner Behörde soll nach dem Willen der EU-Kommission jedoch nicht ersatzlos wegfallen. Vielmehr soll an seine Stelle die Präsenz der EU in anderer Form ausgebaut werden. Ein neu zu schaffendes EU-Büro soll sich allein auf politische und die Sicherheit betreffende Themen konzentrieren. Vorrangig beobachten will die EU die Einhaltung der internationalen Vereinbarungen der Daytoner und Pariser Abkommen. Das EU-Büro soll darüber hinaus die einheimischen Politiker bei dem schwierigen politischen und juristischen Prozess der Neugestaltung der Verfassung für den Gesamtstaat beraten und unterstützen.

Eine neue, von allen Volksgruppen getragene Verfassung, die den Daytoner Friedensvertrag von 1995 ersetzen soll, ist im Frühjahr 2006 im Parlament vorerst gescheitert. Eine gesamtstaatliche Polizei und gemeinsame Armee-Einheiten sind nur unzureichend verwirklicht worden. Seit Mai 2006 ist kein echtes Reformgesetz mehr verabschiedet worden. Hinzu kommen seit dem Herbst 2006 Drohungen von serbischen Politikern, ein Unabhängigkeitsreferendum in der RS abhalten zu wollen. Soll das Land BiH nur deshalb in die frühe Unabhängigkeit entlassen werden, weil scheinbar die internationale Staatengemeinschaft ihrer Verantwortung für dieses noch immer mental zerrissene Land überdrüssig geworden ist? Die Einheit des Landes, die die Voraussetzung für das Überleben des Staates ist, ist nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit noch nicht wirklich in Sicht.

²⁹⁸ KÜHNE-VELJKOVIC & PETROVIC in DW-RADIO am 30.2006 über www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2037569,00.html.

²⁹⁹ REHN 2006: 69.

5.9 Fazit

BiH befindet sich im politischen Bereich in einem Prozess struktureller Veränderungen und Übergänge, nämlich vom Kriegs- in den Friedenszustand und von einem Zustand der Abhängigkeit, Bevormundung und direkter Hilfen aus dem Ausland in eine Entwicklungsstufe der Selbstverantwortung. Der sogenannte Nation-Building-Prozess ist für BiH noch nicht abgeschlossen.

Betrachtet man den tragischen Bürgerkrieg mit seinen verheerenden Folgen, so sind die Fortschritte unverkennbar: Einheimische und ausländische Besucher können sich frei im Land bewegen, es gibt Fortschritte bei der Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen, die Rückgabe verlassener Wohnungen, Häuser oder Bauernhöfe wird durchgeführt, begangene Unrechtstaten werden verfolgt und bestraft, institutionell bedingte Fehlentwicklungen korrigiert. Viele der materiellen Kriegszerstörungen werden beseitigt, Infrastruktureinrichtungen hergerichtet und ausgebaut. Die Innenstadt von Sarajevo weist bis auf einige Einschusslöcher in Häuserwänden, die von Handfeuerwaffen herrühren, kaum mehr Kriegsspuren auf.

Trotz dieser offensichtlichen Erfolge ist BiH ein Land mit Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten. Im heutigen BiH fehlt noch vieles, was einer Demokratie und einem Staat Festigkeit verleiht, wie beispielsweise die Akzeptanz des Gesamtstaates, interethnische Konsens- und Koexistenzfähigkeit, Grundvertrauen der Bürger in staatliche Institutionen und in die Justiz oder politische Kontinuität über Wahlen hinweg. Dass die Entitäten mehr Rechte haben als der Gesamtstaat, lässt den Staat BiH nicht wirklich funktionsfähig werden, denn etwa 80 % aller Rechtsetzungen erfolgen auf der Ebene der Entitäten. Auch die immer noch vorhandene populistische Rhetorik der Vertreter der Ethnien oder die geringe Beteiligung der bosnisch-herzegowinischen Wähler an den Wahlen zum Gesamt-Parlament lassen die Demokratie eher als minimalistische „Façon de parler“ erscheinen und zeigen die ganze Ambivalenz des Konstruktes BiH. Immer wieder verbal vorgebrachte Sezessionsbestrebungen unterminieren den Gesamtstaat. Erst durch die Ausweitung der Kompetenzen des Hohen Repräsentanten der Staatengemeinschaft, durch die protektoratsähnliche Entscheidungsmechanismen geschaffen wurden, konnten Fortschritte bei der Implementierung der zivilen Teile des Daytoner Abkommens erreicht werden.

Durch das Friedensabkommen von Dayton werden einerseits die gewaltsam erzielten ethnischen Territorialgrenzen akzeptiert und die Bildung ethnisch bestimmter Entitäten und Kantone zugelassen. „Die Verankerung des ethnischen Prinzips auf allen Ebenen des Staates kann auch und vor allem als Sieg des Primats des Ethnischen vor dem europäischen, zivilgesellschaftlichen und bürgerlichen Prinzips gedeutet werden. An die Stelle des Bürgers

wurde in Bosnien der ethnisch bestimmte Mensch gesetzt.³⁰⁰ Ein Beispiel für diese von Džihić formulierte Meinung ist die Verteilung von Wahlämtern und Verwaltungsposten im Verhältnis von 8:5:3. Die Verfassungsänderung mit dieser Quotenregelung soll der Stärkung der Rechte von Minderheiten dienen. Sie trägt jedoch notgedrungen auch den Keim des sogenannten Quotenübels in sich. Sie könnte den Aufbau eines funktionierenden Staates BiH zumindest erschweren, wenn eine „Proporzdemokratie“ entsteht, in der die Volkszugehörigkeit fachliche Qualifikation ersetzt. Es besteht die Gefahr, dass BiH und die Interessen aller seiner Bürger leiden, wenn öffentliche Ämter und Institutionen nur nach ethnischer Zugehörigkeit besetzt werden dürfen. Außerdem können diese Proporzsysteme zum Missbrauch und zu haltlosen Vorwürfen gegenüber den formellen und informellen Institutionen durch sogenannte Volksgruppenführer führen. Ein Beispiel für die Janusköpfigkeit des Daytoner Friedensvertrages ist auch Folgendes: einerseits können Flüchtlinge in ihre Heimatorte zurückkehren und so den multikulturellen Charakter des Gesamtstaates BiH betonen, andererseits widerspricht der Gesamtcharakter des Vertrages dem Prinzip des Multikulturellen durch die Festschreibung der ethnischen Teilung durch die Bildung der Entitäten.

Dann wird wieder von der internationalen Staatengemeinschaft und der EU versucht, den Gesamtstaat auf Kosten der Entitäten zu stärken und so die Gewichte der Paradoxien zu verschieben. Diese Stärkung der Legislative und der Exekutive des Gesamtstaates soll den Staat BiH funktionstüchtig machen, ihn schützen, stärken und in Teilbereichen wieder herstellen. Ob BiH das Spannungsverhältnis, das der Friedensvertrag von Dayton manifestiert, zwischen dem ethnischen Prinzip und dem Integrationsgedanken aushält, ist zur Zeit noch nicht eindeutig zu erkennen. Zu oft führen heute noch die jeweiligen „vitalen nationalen Interessen“ einer Ethnie zu einer eher lähmenden Hegemonie.

Als Folge des Friedensabkommens von Dayton entwickelte sich in BiH eine stark komplexe und komplizierte Verwaltungsstruktur mit Gesamtstaat, Entitäten, Sonderverwaltungszone Brčko, Kantonen und Gemeinden. Der damit verbundene überproportionierte Staatsapparat ist äußerst dysfunktional und deshalb ineffektiv und kaum noch zu finanzieren. Man kann vielleicht sogar behaupten, dass der Staatsapparat eine gigantische Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ist, da fast jeder zweite Beschäftigte aus der Staatskasse bezahlt wird. In seiner Antrittsrede als neuer Hoher Repräsentant im Mai 2002 formulierte Paddy Ashdown diese Situation mit den Worten: „Sie haben 1200 Richter und Staatsanwälte, 760 Abgeordnete, 180 Minister, vier unterschiedliche Ebenen der Regierung und drei Armeen! Sie haben 13 Ministerpräsidenten! Das entspricht einen Ministerpräsidenten für 300 000 Einwohner!“³⁰¹

BiH scheint auch für ausländische Beobachter ein Land mit Paradoxien zu sein. Stark unterschiedlich sind die Einschätzungen über die Fortschritte des Friedensprozesses und des

³⁰⁰ DŽIHİĆ 2005: 252.

³⁰¹ ASHDOWN am 27.5.2002 vor dem Parlament in Sarajevo über <http://www.internationalepolitik.de>

Aufbaus zukunftsweisender gesellschaftlicher Strukturen in BiH. Auch die Meinungen über die Zukunftsperspektiven des unabhängigen Landes BiH sind recht ambivalent. Sie reichen von „Bosnien funktioniert nicht, wirtschaftlich nicht und auch politisch nicht. Das ‚harmonische Zusammenleben‘ der drei Volksgruppen bleibt eine Fiktion. (...) Hass und Misstrauen stehen noch immer zwischen Serben, Muslimen und Kroaten“³⁰² bis zu „Wenn die von uns beobachteten positiven Tendenzen zur Versöhnung und interethnischen Entspannung von nachhaltiger Staatsbildung und vor allem von ökonomischer Konsolidierung begleitet werden, gibt es vielleicht doch noch Hoffnung für einen stabilen Frieden in Bosnien-Herzegowina. Mit dem allmählichen Versöhnungsprozess scheint eine Vorbedingung dafür auf jeden Fall in Gang gekommen zu sein“³⁰³. Auch das „klare Bekenntnis der seit Anfang 2000 amtierenden kroatischen Koalitionsregierung zur territorialen Integrität von Bosnien-Herzegowina bestärkt die Chancen auf Stabilisierung der Verfassungsordnung“³⁰⁴.

Aber viele der zum zehnten Jahrestag der Unterzeichnung des Abkommens von Dayton erschienenen Meinungen im Herbst 2005 waren für die bisherige politische Entwicklung BiHs wenig schmeichelhaft. Sehr deutlich formulierte beispielsweise die linksliberale Wiener Zeitung „Der Standard“ ihre Meinung mit den Worten: „Im Gegensatz zum Kosovo erlebten die viel geprüften Einwohner Bosniens seit Dayton keine blutigen Gewalttaten. Doch ist dieser Staat Bosnien-Herzegowina in seiner gegenwärtigen Form eine Totgeburt. Ein Gesamtstaat bestehend aus zwei Teilstaaten und zehn Kantonen mit 160 Ministern samt entsprechender Bürokratie ist unregierbar“³⁰⁵.

Nach der Ablehnung der geplanten Verfassungsreform durch die bosnischen Kroaten im April 2006 wird es zur konstitutionellen Stärkung des Gesamtstaates vorerst nicht kommen. Im Vorfeld der kommenden Parlamentswahlen ist von Seiten der beteiligten Politiker wohl kaum größere Kompromissbereitschaft zu erwarten

Auch die allgemeinen Wahlen vom 1.10.2006 scheinen zu bestätigen, dass BiH unregierbar ist. Bei einer Wahlbeteiligung von nur 54 % haben erneut nationalistische Ideen gesiegt. Staatsbürgerliche Verantwortung scheint es für viele Bosnier nicht zu geben. In einem Kommentar für DW-RADIO schreibt PARGAN u.a. „Milorad Dodik, der strahlende Sieger unter den Serben. Seine – nur dem Namen nach – sozialdemokratische Partei SNSD wurde die stärkste Kraft im serbischen Teil Bosnien-Herzegowinas, ihr Kandidat wird auch im dreiköpfigen Staatspräsidium sitzen. Dodik führte einen sehr wirksamen Wahlkampf, der auf extrem nationalistische Standpunkte aufgebaut war. Wiederholt brachte er eine Abspaltung der ‚Republika Srpska‘ ins Spiel und gewann damit viele Stimmen der nationalistisch gestimmten Serben. Auf der bosniakischen (muslimischen) Seite verlangte der ehemalige

³⁰² REUTER 2002: 215.

³⁰³ GRANDITS & GOSZTONYI 2003: 228.

³⁰⁴ STEINDORFF 2001: 148.

³⁰⁵ „Der Standard“ zitiert in SZ vom 25.11.2005 o.S.

Außenminister Haris Siladzic die Abschaffung eben dieser ‚Republika Srpska‘ und wurde dafür direkt ins Staatspräsidium gewählt. Obwohl Dodik und Siladzic völlig gegensätzliche Positionen vertreten, spielten sie sich mit ihren Forderungen meisterhaft die Bälle zu.³⁰⁶

Die Kritik, die Dodik mit dem Vorschlag der Abhaltung eines Abspaltungsreferendums auf sich zog, profilierte ihn in Kreisen ethno-nationalistisch orientierter Wähler als Wahrer serbischer Interessen. Im Gegensatz zur SDS, die 40 % ihres bisherigen Stimmenanteils verlor, waren Dodik und seine Partei nicht an Kriegsverbrechen während des Bürgerkrieges beteiligt. Auch standen sie nicht unter dem Verdacht, mutmaßliche Kriegsverbrecher zu decken. Es ist deshalb anzunehmen, dass Dodik und seine Partei SNSD den Wählern nicht über die Kriegsvergangenheit erpressbar erschienen und damit eher in der Lage als die SDS waren, den Bestand und die Macht der RS zu erhalten.³⁰⁷

Die Quintessenz dieses Wahlganges kann nur sein, dass der Hass zwischen den Ethnien in BiH noch nicht überwunden ist. Auch wenn die physische Teilung des Landes durch die Stärkung des Gesamtstaates etwas reduziert wurde, besteht sie in den Köpfen unvermindert an. Und die vielfache „Wahlabstinenz“ beweist die Resignation und die Enttäuschung weiter Bevölkerungsteile mit der politischen Entwicklung in diesem Lande.

Rütteln die Serben an einem multiethnischen Gesamtstaat, so wollen Bosniaken eine Revision der im Daytoner Friedensvertrag festgelegten Struktur der Entitäten erreichen. Muslime der Stadt Srebrenica drohen mit einer massenhaften Abwanderung aus der Stadt, falls ihre Gemeinde keinen Sonderstatus in BiH erhält. Sie verlangen, dass die Stadt nicht länger zur RS gehören soll. Der gesamte Kreis Srebrenica soll nach Meinung der Bosniaken hingegen den Status eines Distriktes erhalten und so aus dem Zuständigkeitsbereich der Institutionen der RS ausgenommen und unter die Jurisdiktion des Gesamtstaates gestellt werden.³⁰⁸

Aber auch die Politik der Staatengemeinschaft, einschließlich der EU, ist nicht ohne Paradoxien. Die Widersprüche offenbarten sich im Januar 2007 durch die Rücktrittsankündigung Schwarz-Schillings als Hoher Repräsentant. Unter den ausländischen Diplomaten in Sarajevo stehen sich zwei Denkschulen gegenüber: die sogenannten „Interventionisten“ unterstützen Paddy Ashdowns mit seinem harten Kurs von Dekreten und Entlassungen kooperationsunwilliger bosnischer Politiker, das Gegenlager - repräsentiert durch Schwarz-Schilling und seinen österreichischen Vorgänger Petritsch - besteht aus den Diplomaten, die der Meinung sind, dass demokratischer Fortschritt nur durch die Übertragung von mehr Eigenverantwortlichkeit an die Bosnier erreicht werden kann. BiH hat beide Experimente über sich ergehen lassen, funktioniert als Staat aber immer noch nicht.

Das Scheitern des Hohen Repräsentanten für BiH, Schwarz-Schilling, der auf die Bonner Befugnisse verzichtete und BiH die volle Souveränität im Laufe des Jahres 2007 übertragen

³⁰⁶ PARGAN in einem Kommentar für DW-RADIO am 3.10.2006.

³⁰⁷ vgl. GROMES 2006: 533.

³⁰⁸ vgl. SEKULIC & PIROLIC in DW-Radio am 13.3.2007.

wollte, unterstreicht, dass einheimische Politiker noch nicht die volle Verantwortung für die politische Zukunft des Landes übernehmen können. Ein OHR-Mitarbeiter formuliert das vorläufige Beharren auf die Bonner Befugnisse und damit auf die Möglichkeit der Einflussnahme der Staatengemeinschaft auf die Verfassungsreform zur Stärkung des Gesamtstaates mit den Worten „wir müssen die Verfassungsreform so aufbauen, dass sie überhaupt funktionsfähig ist. Wir sollten dies nicht Leuten überlassen, die in Strukturen stecken, die prinzipiell gegen eine Einheit von Bosnien und Herzegowina gerichtet sind.“³⁰⁹

Es sollen in diesem Fazit jedoch nicht nur die negativen Meinungen und Aussichten zu Wort kommen. Die EU hat durch den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess, mit dem sowohl die Kooperation zwischen den Staaten des westlichen Balkans gefördert als auch die einzelnen Staaten in ein assoziiertes Verhältnis zur EU gebracht werden sollen, in BiH die Bereitschaft zur Reform- und Zusammenarbeit erhöht. Die für viele Beobachter überraschende Aufnahme des Landes BiH in das NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden“ deutet an, was in der Zukunft zu erwarten ist. Ungeachtet aller Zweifel an der Nachhaltigkeit aller demokratischen Reformen und trotz aller noch vorhandenen Integrationshindernisse werden Aufnahmen des Landes BiH in westliche Bündnisse und Gemeinschaften in der Zukunft zu erwarten sein. Die NATO wird also, wie schon in der jüngsten Vergangenheit in Osteuropa, wieder Vorreiter für eine Integration in die EU sein, obwohl beide supranationale Organisationen von ihrer Zielsetzung her nicht deckungsgleich sind. Und es ist zu erwarten, dass die EU - zwar zeitlich versetzt - nachziehen und BiH als Vollmitglied in die Gemeinschaft aufnehmen wird.

Aber vielleicht hat BiH bis dahin die ethnische Spaltung in den Köpfen und in der Realität überwunden. Zur Zeit jedenfalls kann die EU, deren Wertekanon mit ethnischer Spaltung nicht vereinbar ist, BiH die Mitgliedschaft in der europäischen Gemeinschaft nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit nicht ernsthaft anbieten.

Man muss deshalb abschließend noch einmal feststellen, dass die politische Konstellation in BiH anhaltend unübersichtlich ist. Die ethnischen Parteien erschweren die Bildung von Regierungskoalitionen und die Herausbildung einer erfolgreichen, inhaltlich orientierten Opposition. Die Schwäche der wenigen nicht ethnisch gebundenen Parteien wird durch die Schwäche zivilgesellschaftlicher Akteure noch verschärft. Das Verhältnis zwischen muslimischen, serbischen und kroatischen Bosniern konnte bisher durch die konfrontativen Politikmuster der politischen Eliten nicht grundlegend verändert werden. Die ethnischen Blockaden dauern an. Von einer gesamt-bosnisch-herzegowinischen Bürger-Gesellschaft kann noch keine Rede sein.

³⁰⁹ FAZLAGIC-SESTIC zitiert den OHR-Mitarbeiter RATFELDER in DW-Radio am 1.2.2007.

6. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

6.1. Vorbemerkung

In den folgenden Ausführungen sind die angegebenen Finanzwerte in der Währungseinheit angegeben, in der sie in der jeweiligen Quelle erschienen sind. Dies bedeutet, dass Daten in KM bzw. DM, in Euro oder in US-\$ im Text oder in den Tabellen vorkommen. Einige Male wurden zum besseren Verständnis bzw. zur Vergleichbarkeit auch Währungen parallel verwendet oder umgerechnet. Als Umrechnungswerte dienten die untenstehenden durchschnittlichen Jahreswechselkurse.

Abbildung 22: **Durchschnittliche Jahreswechselkurse 1998 - 2006**

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
1 US-\$ = KM bzw. DM	1,7614	1,8343	2,1189	2,1856	2,0768	1,7335	1,5731	1,8021	1,6179
1 US-\$ = Euro	0,9006	0,9379	1,0834	1,1175	1,0619	0,8863	0,8043	0,9214	0,8272
1 Euro = US-\$	1,1104	1,0662	0,9230	0,8949	0,9417	1,1283	1,2433	1,0853	1,2089

Die Umrechnung der KM- bzw. DM-Werte in Euro beruht auf den Referenzwerten 1 Euro = 1,95583 KM / DM bzw. 1 KM / DM = 0,51129 Euro.

Quellen: <http://www.epp.eurostat.cec.eu.ent>.
<http://www.fzs.ba/Ivesticije/IsplateInvE%20.htm>.
<http://www.ahk.de/bueros/b/bosnien/landundleute.html>.
Kapitalmarkttrückblick Goldman, Sachs & Co. oHG., 31. Dezember 2006.
(z.T. eigene Umrechnungen)

Entsprechend der Angaben in den jeweiligen Quellen besteht in den folgenden Ausführungen auch ein Nebeneinander der Indikatoren BIP und BSP (bis 1999 in der EU gebräuchlich) bzw. BNE (ab 1999 abgewandt). Das BIP betrachtet in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Leistungen des Inlands, das BSP bzw. BNE hingegen alle Einkommen der Inländer, an die in- und ausländische Leistungen fließen. Es ist davon auszugehen, dass im Falle BiHs in jedem der Bearbeitungszeiträume das BSP bzw. BNE durch zufließende externe Finanzmittel höher liegt als das BIP.

6.2 Transformationsprozess der Wirtschaft

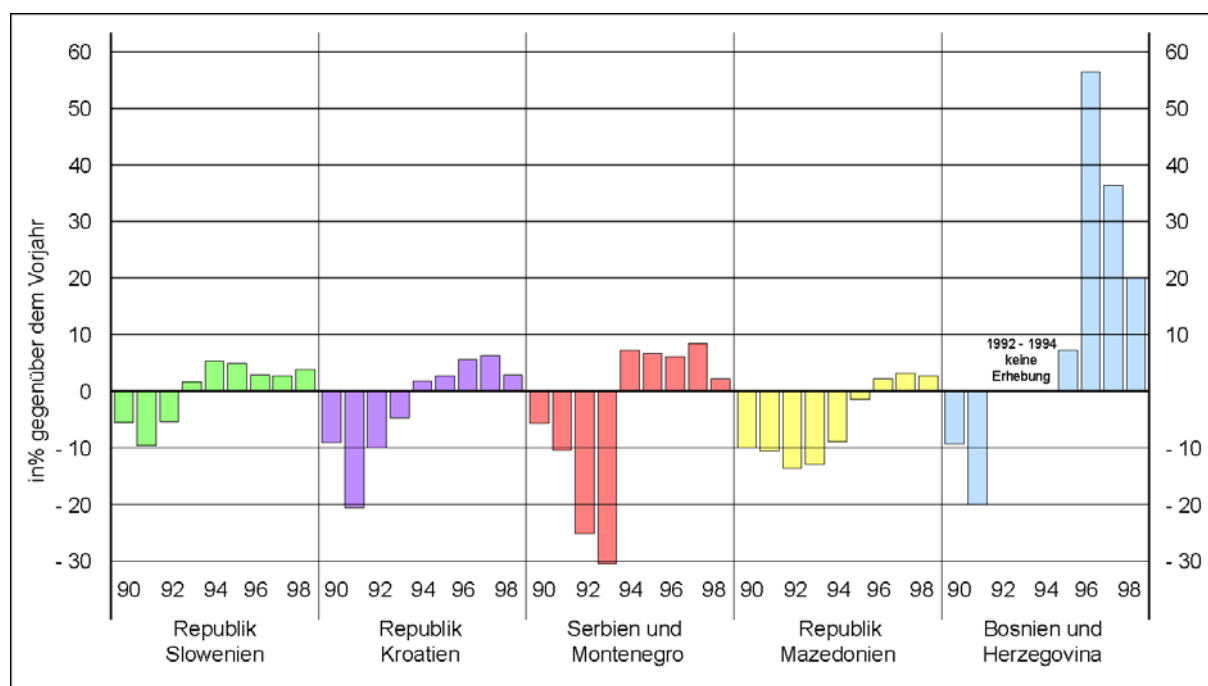
6.2.1 Wiederaufbauprogramm

Das Auseinanderbrechen der SFRJ mit dem gleichzeitigen Wegbrechen des gesamtjugoslawischen Binnenmarktes und die darauf folgenden mehrjährigen jugoslawischen Bürgerkriege hatten für die Volkswirtschaften aller Nachfolgestaaten der ehemaligen SFRJ verheerende Folgen. BiH hatte besonders unter dem Bürgerkrieg zu leiden: Zerstörungen an Infrastruktur, Wohnraum und industriellen Produktionsanlagen waren groß. Die wirtschaftlichen Aktivitäten waren beinahe völlig zum Erliegen gekommen. Das BIP sank im letzten Bürgerkriegsjahr auf ein Fünftel des Vorkriegswertes.

Wie die folgende Abbildung zeigt, ging die industrielle Produktion in allen Nachfolgestaaten der SFRJ bis zur Mitte der neunziger Jahre zurück, erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts konnte sich die Industrie-Produktion wieder erholen. Da während des Bürgerkrieges die industrielle Produktion in BiH fast ganz zum Erliegen kam, waren die Zuwachsraten in den ersten Nachkriegsjahren hier besonders hoch. Erst 2003 wurde beim BIP gerade die Hälfte des Vorkriegsstandes erreicht, bei der Industrieproduktion sogar nur ein Drittel.

Abbildung 23: **Reale Veränderung der industriellen Produktion**

in den Nachfolgestaaten der SFRJ 1990 – 1998 (in % gegenüber dem Vorjahr)



Quelle: gezeichnet nach BÜSCHENFELD 1999: 24.

Bevor in BiH an eine Wiederbelebung und Weiterentwicklung der Wirtschaft überhaupt zu denken war, erforderte die existenzielle Notlage großer Teile der Bevölkerung zwingend und unverzüglich Sofortmaßnahmen, um eine humanitäre Katastrophe abzuwenden. Etwa 70 % der Bürger des Landes BiH waren nach Ende der Kampfhandlungen auf karitative Hilfe angewiesen. Osteuropabank (engl. EBRD = dt. EBWE)), Weltbank, IWF und EU konzipierten für die Jahre 1996 bis 1999 gemeinsam und auch getrennt Wiederaufbauprogramme in Höhe von 5,1 Mrd. US-\$. Positiv zu bewerten ist dabei die Arbeit der Osteuropabank. Diese Bank überlässt es trotz einer ausgezeichneten Beratertätigkeit dem Land BiH, wie und wo die notwendigen Reformen und Wiederaufbauprogramme letztlich umgesetzt werden. Darüber hinaus stellten etwa 60 Staaten für bestimmte Projekte Gelder zur Verfügung. Zielvorstellung aller supranationalen Institutionen und der einzelnen Geberländer war, bis zur Jahrtausendwende das BIP je Einwohner von BiH auf etwa zwei Drittel des Vorkriegsstandes zu heben. Wenn man ein BIP je Einwohner von 1600 US-\$ für das Jahr 1990 zu Grunde legt, wurde dies mit rund 1200 US-\$ für das Jahr 1999 auch erreicht.

Die folgende Tabelle zeigt für BiH auch eine große Disparität zwischen der BKF und der RS hinsichtlich der industriellen Produktion in den ersten Nachkriegsjahren. Ab dem Jahr 1995 nahm die Produktion in der BKF durch die massive Hilfe der internationalen Staatengemeinschaft, supranationaler Organisationen und internationaler Hilfsorganisationen stark zu. Die RS hingegen blieb in diesen ersten Nachkriegsjahren von externer Hilfe

Abbildung 24: **Reale Veränderung der industriellen Produktion 1990 - 1998**

(in % gegenüber dem Vorjahr)

	Slowenien	Kroatien	Serbien und Montenegro	Mazedonien	Bosnien-Herzegowina		
					Föderation		Serbische Republik
1990	-10,5	-11,3	-12,9	-10,6		-8,5	
1991	-12,4	-28,5	-16,8	-16,5		-24,5	
1992	-13,2	-14,6	-22,7	-15,8		-33,2	
1993	-2,8	-6,1	-37,7	-14,0		-92,6	
1994	6,4	-2,6	1,0	-10,6		-11,2	
1995	2,0	0,2	3,8	-10,5	58		-12
1996	1,0	3,1	8,0	3,2	88		0
1997	1,5	6,8	9,5	6,0	36		0
1998	3,7	3,7	3,8	4,5	25		26

Quelle: BÜSCHENFELD 1999: 24.

ausgeschlossen (vgl. auch Abschnitt 6.2.4 Privatisierung), die industrielle Produktion nahm im Jahr 1995 weiter ab und stagnierte in den beiden folgenden Jahren. Erst im Jahr 1998 konnte ein Zuwachs der industriellen Produktion in dieser Entität erreicht werden.

Zur Verdeutlichung und zum Vergleich der genannten Basisdaten soll die untenstehende Tabelle dienen. Sie gibt volkswirtschaftlich relevante Daten der SFRJ und der einzelnen Teilrepubliken im letzten Jahr vor dem Auseinanderbrechen des Vielvölkerstaates Jugoslawien wieder.

Abbildung 25: **Basis-Daten für die Teilrepubliken der SFRJ 1990**

Republik	Fläche in km ²	Einwohner in Mio.	BIP je Einwohner in US-\$	Bruttoverschuldung in Mio. US-\$
BiH	51129	4,52	1600	1677
Kroatien	56538	4,69	3400	2994
Mazedonien	25713	2,16	1400	761
Slowenien	20251	1,95	5500	1788
Gesamt-Serbien	88361	9,88	2200	4869
- Kosovo	10887	1,98	730	726
- Wojwodina	21506	2,05	3250	841
Montenegro	13812	0,64	1700	597
SFRJ	255804	23,81	2600	16295

Quellen: BARATTA v. (Hrsg.) 1993: 411 / 412, geändert.
 (Dem BIP je Einwohner von 2600 US-\$ für den Gesamtstaat entspricht ein BSP je Einwohner von 3050 US-\$ u.a. wegen der Geldüberweisungen der vor allem in West- und Mitteleuropa tätigen jugoslawischen Gastarbeiter.)

In der ersten Phase des bis zur Jahrtausendwende befristeten Wiederaufbauprogramms für BiH lag der Schwerpunkt auf der Wiederherstellung der technischen und sozialen Infrastruktur, da etwa ein Drittel der Landstraßen, etliche Bahntrassen und rund 40% aller Brücken zerstört waren. In einer zweiten Phase bemühte man sich mehr um die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen und um die Implementierung marktwirtschaftlicher Strukturen als Basis für einen selbsttragenden Aufschwung.

Während in der Nachkriegszeit sich die internationale Gemeinschaft, die supranationalen Institutionen und viele internationale NGOs bemühten, die ärgsten Kriegsfolgen zu lindern, blieb zunächst die gegenseitige Abkapselung beider Entitäten erhalten. Über diese Abkapselung hinaus führten auch innerhalb der BKF einmal die kroatischen Kantone, zum anderen die bosniakischen Kantone und zusätzlich die de jure gar nicht bestehende, de facto jedoch existierende parastaatliche „Kroatische Gemeinschaft Herceg-Bosna“ ein weitreichendes ökonomisches Eigenleben. BiH war in diesen ersten Nachkriegsjahren somit nicht nur in zwei, sondern in mindestens vier mehr oder minder voneinander getrennte Wirtschaftsräume gespalten. Dabei war die RS vorrangig auf Serbien und Montenegro orientiert, während sich die kroatisch besiedelten Landesteile ökonomisch eng an Kroatien anlehnten. Nur die bosniakischen Kantone versuchten, ohne zusätzliche Anlehnung an einen benachbarten, ethnisch verwandten „Helfer“ der Nachkriegsprobleme Herr zu werden. Ihnen standen jedoch zusätzliche finanzielle Mittel von islamischen Staaten und Organisationen zur Verfügung.

Als Beispiel für die internationale Hilfe in den ersten Jahren nach dem Bürgerkrieg soll hier die Hilfe der Bundesrepublik Deutschland erläutert werden. Seit 1999 unterstützt die BRD den Wiederaufbau des Land BiH finanziell über die deutsche Entwicklungsbank Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) mit direkten Geldleistungen in Form von Zuschüssen oder über die Gewährung von Kreditgarantieleistungen an lokale bosnisch-herzegowinische Banken, um die ungünstige Risikoklassifizierung des gesamten Bankensystems abzumildern und die Refinanzierung von Krediten zu günstigen Bedingungen zu erleichtern.

Als Finanzierungsgesellschaft vor Ort dient dabei der von der KfW gegründete Europäische Fonds für BiH (EFBH). Der EFBH unterstützt den Wiederaufbau und Transformationsprozess des kriegszerstörten Landes schwerpunktmäßig mit Krediten für den Wohnungsbau, für KMU und für den ländlichen Raum. So konnten in BiH im Jahr 2004 rund 46 Millionen Euro für verschiedene Projekte eingesetzt werden. Neben diesen eher breit gestreuten Projekten werden einige Infrastrukturmaßnahmen - oft gemeinsam mit anderen Geldgebern - finanziell unterstützt, wie beispielsweise die Wiederherstellung von Wasserkraftwerken oder die Sanierung kommunaler Wasserver- und Abwasserentsorgung.

Im Jahr 2004 wurden außerdem fast 8 Millionen Euro zum Aufbau eines gesamtstaatlichen Einlagensicherungsfonds bereitgestellt, um das zerstörte Vertrauen der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung in ihr Bankwesen wieder herzustellen und so lokale Sparreserven für endogen finanzierte Investitionen zu mobilisieren. Neben der Bereitstellung von Kreditmitteln bietet der EFBH auch technische Beratung für die beteiligten Finanzinstitutionen an und schult deren Mitarbeiter.³¹⁰

³¹⁰ vgl. KfW-Entwicklungsbank 2005: 1ff.

6.2.2 Partikularinteressen in der Wirtschaft

Das durch den Daytoner Friedensvertrag geschaffene politische und administrative System in BiH eignet sich durch den Machterhalt der ethnisch-nationalistischen Parteien dazu, die uneffizienten Strukturen auch in der Wirtschaft zu perpetuieren. Da nur wenige wirtschaftspolitische Initiativen von Seiten der Bosniaken, Kroaten und Serben ergriffen wurden, konnten besonders entitätsübergreifende Regelungen für den zivilen Aufbau und der Weiterentwicklung der Wirtschaft oft nur auf Druck des Hohen Repräsentanten durchgesetzt werden. Beispielsweise wurde durch den politischen Druck mittels der Bonner Befugnisse ein einheitliches Zoll- und Steuersystem, die Mehrwertsteuer, das Passwesen, neue Kraftfahrzeug-Kennzeichen (es ist heute nicht mehr erkennbar, in welchem Teil des Landes ein Kfz angemeldet ist) oder die Konvertibilna Marka (KM) auf den Weg gebracht.

Die KM wurde 1997 zuerst als Verrechnungseinheit und ab 1998 als Zahlungsmittel eingeführt. Sie wurde im Verhältnis 1 : 1 an die Deutsche Mark (DM) gebunden und verdrängte dann sehr schnell die bis dahin gebräuchlichen Banknoten, die kroatische Kuna im kroatisch besiedelten Teilbereich, den serbischen Neuen Dinar in der RS und den Bosnischen Dinar in den muslimischen Kantonen. Die Konvertibilität der KM war durch die Anbindung an die DM gesichert.

Seit dem Januar 1999 ist die KM an den Euro gebunden: 1 Euro entspricht 1,95583 KM bzw. 1 KM entspricht 0,51129 Euro. Die KM ist unterteilt in 100 Fening. Eine Besonderheit der bosnischen Banknoten ist, dass mit Ausnahme der 200 KM-Note jede Banknote in zwei Varianten, nämlich eine für die RS und eine andere für die BKF erhältlich ist. Beide Banknoten-Arten werden in jeder Entität akzeptiert und vermischen sich laufend.

Unbefriedigend verläuft die Einführung eines funktionierenden Statistiksystems mit einer klaren Festlegung von Zuständigkeiten und von Koordinierungsmechanismen. Trotz eines Ende 2003 zwischen den drei bestehenden Statistikbehörden getroffenen Übereinkommens über den Aufbau eines einzigen Statistiksystems für BiH, wurden kaum Fortschritte gemacht. Das durch den Hohen Repräsentanten dem Land aufgezwungene Statistikgesetz hat den nationalen Verfahrensweg der drei zuständigen Parlamente noch nicht durchlaufen, weil sich auch hier die Entitäten einer Stärkung der Institutionen auf gesamtstaatlicher Ebene widersetzen. Dennoch führte das Amt im Januar 2004 als erste Amtshandlung eine Erhebung über das Konsumverhalten privater Haushalte durch, mit deren Daten der Verbraucherpreisindex ermittelt wurde. Wegen der Verzögerung bei der umfassenden Arbeitsaufnahme des gesamtstaatlichen Statistikamtes veröffentlicht seit Januar 2004 die Zentralbank von BiH beispielsweise die monatlichen, nach Warengruppen aufgeschlüsselten Außenhandelsdaten des Landes.

6.2.3 Bewertung des Wiederaufbau- und des Transformationsprozesses

Mit dem Auseinanderbrechen der SFRJ ist das bis dahin maßgebende jugo-sozialistische Wirtschaftssystem des „Konkurrenzsozialismus“, basierend auf den Prinzipien Gesellschaftseigentum, Arbeiterselbstverwaltung und sozialistische Marktwirtschaft, obsolet geworden. Es bestand nun für BiH die Notwendigkeit, an dessen Stelle Leitlinien einer kapitalistischen Marktwirtschaft einzuführen.

Da in BiH die Wirtschaftskraft vor allem durch den dreieinhalbjährigen Krieg dezimiert wurde, ist es schwer, Probleme bzw. Erfolge des Transformationsprozesses eindeutig zuzuordnen und zu benennen. Bruttoinlandsprodukt, Reallöhne, Industrieproduktion, Arbeitsproduktivität und Beschäftigung sanken primär kriegs- und nur sekundär transformationsbedingt und ließen viele Menschen unter die nationale Armutsgrenze abgleiten. Der Krieg und nicht die Systemtransformation brachte für den Großteil der Bevölkerung Wohlstands- und Einkommensverluste, die meisten Arbeitsplätze gingen durch Kriegseinwirkungen und durch die Vertreibung vieler Beschäftigten aus ihren Heimat- und Arbeitsorten verloren.

Kriegszerstörungen und Transformationsschock haben die bosnisch-herzegowinische Wirtschaft zunächst fast völlig ruiniert. War 1990 das BSP pro Einwohner in BiH - damals noch als Teilrepublik der SFRJ - bei 1600 US-\$, so sank es nach Angaben der Weltbank 1992 zum Höhepunkt des Bürgerkrieges auf 675 US-\$ und erreichte dann im letzten Kriegsjahr 1995 etwa 1000 US-\$. Der gesamtindustrielle Output fiel sogar zunächst auf ein Fünftel des Referenzwertes von 1990. Von diesem dezimierten Niveau ausgehend konnten zum Ende der 90er Jahre aber hohe reale gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten erzielt werden. Zur Jahrtausendwende erreichte die industrielle Produktion von BiH etwa wieder die Hälfte des Vorkriegsniveaus. Trotzdem lag das BSP pro Einwohner im Jahr 2001 in BiH mit 1240 US-\$ etwa auf der Höhe des BSPs Albaniens und gehörte damit zu den niedrigsten der sogenannten Westbalkanstaaten³¹¹.

6.2.4 Privatisierung

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist die Privatisierung in der BKF weiter fortgeschritten als in der RS. Die ersten Gesetze zur Privatisierung gesellschaftlichen Eigentums wurden in den Parlamenten beider Entitäten 1998 verabschiedet. Ihre Umsetzung begann in der BKF im Laufe des Jahres 1999, in der RS wurde sie bis ins Jahr 2000 verzögert. Auch die Vorenthaltung zugesagter finanzieller Mittel aus EU-Fonds Ende der neunziger Jahre brachte serbische Politiker zunächst nicht dazu, die Privatisierung verstärkt voranzutreiben. Vielmehr

³¹¹ vgl. KfW 2002: 4

wurde die wirtschaftliche und die mentale Disparität zwischen den beiden Landesteilen durch diese von den Serben immer wieder erwähnte „Vorzugsbehandlung“ der BKF gegenüber der RS seitens der Staatengemeinschaft noch weiter verstärkt. Auch nach der Jahrtausendwende hintertrieben und verzögerten zunächst vor allem die nationalistischen SDS-Politiker die Privatisierung, weil sie möglicherweise eigene wirtschaftliche Interessen verfolgten oder Angst vor einem Machtverlust nach erfolgter Privatisierung der Wirtschaftsunternehmen hatten.

Wie sieht nun die Privatisierung aus? Die Privatisierung des gesellschaftlichen Eigentums wird über eine Massenprivatisierung durch die Ausgabe von Zertifikaten (Voucher) an die Bevölkerung durchgeführt. Die unentgeltlich ausgegebenen Zertifikate sollen die Bevölkerung u.a. pauschal für seziessions- und kriegsbedingte Verluste (z.B. unverschuldete Devisenverluste, unbezahlte Löhne, beschlagnahmte Kraftfahrzeuge, Kriegsdienst) entschädigen. Die zur Privatisierung anstehenden Objekte werden entweder durch Verkauf gegen diese Zertifikate und/oder Cash an einzelne Interessenten abgegeben. Über diese Voucher konnten sich die Bürger direkt an Unternehmen beteiligen, möglich war auch eine indirekte Beteiligung an privatisierten Unternehmen über 13 nach Wirtschaftssektoren gegliederte Privatisierungs-Investment-Fonds (PIF). Nachteilig bei der Voucher-Privatisierung ist, dass den privatisierten Betrieben kein frisches Kapital zugeführt wird. Für den weiteren Verlauf der Privatisierung kommt es daher entscheidend darauf an, dass für die noch beim Staat verbliebenen Anteile an den Unternehmen strategische Investoren gefunden werden. Die bisher durchgeführte Voucher-Privatisierung hat jedoch zu einer Festigung der Stellung der Insider geführt. Dies dürfte das Interesse ausländischer strategischer Investoren stark dämpfen. Ein anderer Nachteil der bosnisch-herzegowinischen Privatisierungsmethode ist die stark zersplitterte Eigentümerstruktur. Daran ändern auch die PIFs nur wenig. Bis zur Konsolidierung der Eigentumsverhältnisse droht den derart privatisierten Unternehmen wahrscheinlich ein lähmender Stillstand.³¹²

Größere Objekte werden durch Aktienemissionen breit gestreut oder durch Ausschreibungen an einzelne Interessenten oder Interessenten-Gruppen veräußert. Ausgenommen von der Privatisierung bleiben zunächst Wohnungen im Staatseigentum, Energiewirtschaftsbetriebe, Eisenbahn, Telekommunikation, Versicherungswirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau, Holzwirtschaft und öffentliche Medien. Zur Privatisierung freigegebene Objekte aus den genannten Wirtschaftsbereichen sollen gegebenenfalls durch eine direkte Einigung mit Kaufinteressenten veräußert werden.

³¹² vgl. GRUBER 2002: 69 über www.oei-muenchen.de

*Exkurs: **Wohnungsmarkt***

Die bisher nur zögerliche Privatisierung der staatlichen Wohnungen ist in der Sorge begründet, dass mit der Einführung der kapitalistischen Marktwirtschaft im Wohnungssektor Angebot und Nachfrage zu marktgerechten Mieten führen werden. Der Kapitalismus prägt den Raum anders als der Sozialismus: die Rückkehr zur Lagerente würde – wenn sich vergleichbare Entwicklungen in den MOEL auch in BiH wiederholen – in den größeren Städten zur Inwertsetzung der Innenstädte führen. In den MOEL ist in den Innenstädten der Großstädte eine Verdrängung der Wohnfunktion durch Geschäfte und Büros sowie bei Gewerbeimmobilien von kapitalschwachen zu kapitalkräftigen Unternehmen deutlich sichtbar. Hier erfolgen nachholende Citybildungsprozesse. Ebenso würde eine partielle oder gar völlige Aufhebung der Mietpreisbindung oder der Rechte der Mieter zu einer Mobilisierung der Wohnbevölkerung führen, nämlich zu einer sozialen Segregation nach Einkommensklassen.

In Klein- oder Mittelstädten oder gar im ländlichen Raum werden diese beschriebenen Transformationsphänomene kaum oder gar nicht erfolgen. Hier wird es eher zu einer Entwertung des vorhandenen Wohnungs- und Hausbesitzes kommen, wenn die Arbeitsmarktsituation sich durch weitere Deindustrialisierung verschlechtern und zugleich ein kompensatorisches Arbeitsplatzwachstum in anderen Wirtschaftssektoren nicht stattfinden sollte.

Den Auftakt der Privatisierung machte die Veräußerung von Grundbesitz, kleiner Häuser und einiger kommunaler Wohnungen. Dazu kamen kleine und mittlere Betriebe (KMB), von deren schneller Überführung in private Hand man sich einen möglichst raschen und erfolgreichen Start der Transformation erhoffte. Im April 2000 wurde nach einigen rechts- und verfahrensmäßig zweifelhaften Privatisierungen (beispielsweise konnten sogenannte Insider zu äußerst günstigen Bedingungen Betriebe übernehmen) das ganze Verfahren gestoppt und entschieden, dass 142 mittlere und größere Unternehmen (86 in der BKF und 56 in der RS) durch internationale Berater - z.B. durch Berater der GTZ, Weltbank, EBRD oder EU - privatisiert werden sollen. Damit wollte man u.a. sicherstellen, dass verstärkt internationale Firmen in BiH investieren und es zu einem Zufluss von neuen Technologien und dringend benötigten Geldmitteln kommt. Diese Verfahren sind im Herbst 2000 - wie unten noch genauer beschrieben - sehr schleppend angelaufen. Ein Grund für die Probleme beim Verkauf der Betriebe könnte sein, dass man die Objekte in dem jeweils rezent bestehenden Zustand verkaufen wollte. Nach Meinung der internationalen Berater soll nun versucht werden, zukünftig der Privatisierung eine Sanierung vorzuschalten. Diese Sanierung würde jedoch den allgemeinen Staatshaushalt belasten, da die Betriebe dann zumindest von den Verbindlichkeiten gegenüber den Sozialkassen und von aufgelaufenen Lohnrückständen

entschuldet werden müssten. Wünschenswert wäre außerdem eine Teilentschuldung des bestehenden Kreditbestandes der zu privatisierenden Betriebe.

Ein Teil der Banken wurde schon privatisiert. Sie sollen nach Möglichkeit jeweils an kapitalstarke ausländische Investoren übereignet werden. Da den privatisierten Finanzinstituten beim Entwicklungsprozess der einheimischen Wirtschaft eine maßgebende und entscheidende Rolle zufallen wird, vertraut man hier vornehmlich auf die Solvenz und Erfahrung ausländischer Geldinstitute. Der einheimische Bankenapparat ist in Anbetracht uneintreibbarer Forderungen und mangels langfristiger Einlagen wohl dazu außerstande. Mitte 2003 waren 37 internationale und nationale Banken in BiH vertreten. Nur noch sieben der ehemals 37 Banken sind mehrheitlich in staatlichem Besitz. Vier der fünf größten Banken haben mehrheitlich internationale Eigentümer. Die Bankenprivatisierung ist in den beiden Entitäten unterschiedlich weit fortgeschritten. In der RS sind alle 10 Banken privatisiert, in der BKF waren bis Mitte 2003 hingegen von 27 Instituten noch 7 in staatlicher Hand.

*Exkurs: **Raiffeisen Bank d.d. Bosna i Hercegovina***

Als Beispiel für eine Privatisierung soll die ehemalige Handelsbank Market banka d.d., Sarajevo, dienen. Im Juli 2000 erwarb die Raiffeisen International (RI) Bank-Holding aus Wien/Österreich die Mehrheit der Aktien (über 90%) an der Market banka aus Staatshand. Heute ist die Raiffeisen Bank d.d. Bosna i Hercegovina die bekannteste Bank in beiden Entitäten und hat „führende Positionen in allen Bereichen des Bankgeschäftes inne. Durch das landesweite Netzwerk von 58 Niederlassungen bietet sie ihren Privat- und Firmenkunden moderne Bankdienstleistungen hoher Qualität an. Zur Raiffeisen-Gruppe in Bosnien-Herzegowina gehören neben der Raiffeisen Bank noch eine Versicherung, eine Brokergesellschaft, eine Leasingfirma und ein Privatisierungs- und Investmentfonds“³¹³.

Im Juli 2002 vereinbarten die Regierungen der Entitäten und des Gesamtstaates eine Reformagenda für die Wirtschaft. Die Reformen sollten die Privatisierungen beschleunigen und die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Marktwirtschaft und privater Investitionen erleichtern. Die Regierungen sagten in diesem Reformpaket zu, die Privatisierung von Wirtschaftsunternehmen voranzutreiben, ein solides wirtschaftliches Umfeld zu schaffen, die Konkursverfahren zu erleichtern, vorhandene Marktzugangshemmnisse zu beseitigen und so ausländisches Investitionskapital und Know-how verstärkt anzuziehen. Als eine der ersten Maßnahmen wurde eine Förderstelle für ausländische Investitionen als unabhängig arbeitende Einrichtung geschaffen. Außerdem haben die Entitäten ihre Rechtsvorschriften über die Zulassung ausländischer Investitionen harmonisiert.

³¹³ Raiffeisen-Bank 2004: 14.

Die strategischen Privatisierungsmaßnahmen stehen auf der Reformagenda weit oben. In der BKF erfolgte im Jahr 2002 die Privatisierung von Großunternehmen mit einem Gesamtbuchwert von über 8,8 Mio. Euro hauptsächlich über Aktienemissionen (36 % der Unternehmen) und über Ausschreibungen (42,2 % der Unternehmen). Dabei erwies sich die Privatisierung über Aktienemissionen als erfolgreicher, da die meisten der angebotenen Unternehmen veräußert werden konnten. Von den 56 mit internationaler Hilfe auf den Verkauf vorbereiteten Unternehmen konnten nur fünf privatisiert werden. Im Laufe des Jahres 2003 wurden die 51 verbliebenen Unternehmen wieder über Ausschreibungen zum Verkauf angeboten. Der Verkaufserfolg mit weiteren 13 Firmen war im Jahr 2003 wieder etwas besser.

In der RS war die Privatisierung zunächst weit weniger erfolgreich. Hier konnte 2002 nur eines von 80 angebotenen Wirtschaftsunternehmen verkauft werden; im Jahr 2001 waren es immerhin drei. Bis Ende des Jahres 2003 konnten dann weitere drei Unternehmen verkauft werden. Die in der RS im Vergleich mit der BKF geringere Anzahl von Privatisierungen ist u.a. dadurch bedingt, dass bei der Privatisierung von strategisch wichtigen Staatsunternehmen vorab eine Zustimmung der Nationalversammlung der RS erforderlich ist. Es ist aber auch möglich, dass ausländische Investoren wegen des offensichtlich mangelnden politischen Willens seitens Regierung und Verwaltung, wegen befürchteter Probleme mit der Unternehmensführung und Belegschaft oder wegen der immer noch starken Korruption in Wirtschaft und Verwaltung vor einem Investment in dieser Entität zurückschrecken.³¹⁴ Dies gilt besonders für öffentliche Versorgungsbetriebe. Diese Unternehmen sind in BiH in der Regel „de jure oder zumindest de facto in drei von einander unabhängige Unternehmen aufgespalten: ein bosniakisches, ein kroatisches und ein serbisches.“³¹⁵ Diese juristische Konstruktion der Unternehmen und der Einfluss der politischen Eliten kann Reformen und Privatisierungsmaßnahmen unverhältnismäßig lange verzögern.

Vollzog sich die Privatisierung der KMB – die sogenannte kleine Privatisierung - und auch die direkte Übertragung von Betrieben an ausländische Interessenten relativ problemlos, so ist der Eigentümerwechsel bei den großen Industriekonglomeraten wesentlich komplizierter, da z.Zt. des früheren Jugoslawien in BiH neben der Schwerindustrie vor allem auch die Rüstungsindustrie konzentriert war. Von diesen heute weitgehend obsoleten Unternehmen bildet das große Stahlwerk „BiH-Steel“ in Zenica eine Ausnahme. Dieses Werk konnte Ende 2004 an den indisch-britischen Investor Mittal veräußert werden. Die sehr gute globale Stahlnachfrage und die hohen zu erzielenden Preise für Stahl und Eisen während der Jahre 2004 und 2005 erleichterten die Veräußerung des Stahlwerkes. Die Privatisierung der anderen großen Industrie- und Energieunternehmen des Landes soll erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Ein Eigentümerwechsel ist hier wahrscheinlich mit erheblichem sozialpolitischen Zündstoff verbunden, da die Restrukturierung dieser Unternehmen möglicherweise mit großen Arbeitsplatzverlusten verbunden sein wird.

³¹⁴ vgl. SAP-Berichte 2003: 17 und 2004: 12.

³¹⁵ PÖSCHL 2005: 154.

*Exkurs: **BiH-Steel und die Mittal Steel Company***

Das Bergbau-Metallurgie-Kombinat RMK (Rudarsko-metalurški-kombinat) Zenica war wie auch andere in der ersten Phase sozialistischer Industrialisierung entstandene Kombinate gekennzeichnet durch eine große Produktionstiefe und geringe Arbeitsteilung. Neben den Hüttenwerken gehörten zum Kombinat die „Erzgruben von Vareš und Ljubija, die Kalkbrüche von Doboj sowie 9 Werke zur Endveredlung der erzeugten Halbfabrikate an: 4 Draht- bzw. Drahtwaren und Schraubenfabriken sowie je 1 Ketten-, Metallwaren- und Landmaschinenfabrik“³¹⁶.

Die indisch-britische Mittal Steel Co. NV/Ltd., Rotterdam und London, des indischstämmigen Lakshmi Mittal rückte Ende 2004 an die Spitze ihrer Branche, als ihre Unternehmen LNM und Ispat mit dem amerikanischen Konkurrenten ISG fusionierten. „Die Geschäftsbasis des größten Stahlkonzerns der Welt, der mit einer Stahlproduktion von 59 Millionen Tonnen den europäischen Konkurrenten Arcelor (53 Mio. Tonnen) von der Branchenspitze verdrängte, begründete Mittal, indem er in Osteuropa marode Stahlkonzerne günstig aufkaufte, rasch auf Rendite trimmte und zu einem schlagkräftigen Firmenverbund verschweißte. Dank erfolgreicher Sanierungen in Serie erwirtschaftete Mittals Stahlimperium, das 165 000 Mitarbeiter in 14 Länder beschäftigt, inzwischen eine Vorsteuer-Rendite von 26 Prozent. Der entsprechende Wert von Arcelor fällt mit 9 Prozent vergleichsweise niedrig aus“³¹⁷.

Der gerade zitierte Vergleich der beiden Stahl-Giganten ist mittlerweile obsolet. Im Jahr 2007 übernahm Mittal auch seinen europäischen Konkurrenten Arcelor.

Die Privatisierung ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Bis zum Ende des Jahres 2004 erreichte der Anteil des privaten Sektors etwa die Hälfte der gesamtstaatlichen Wirtschaftsleistung. Im Laufe des Jahres 2007 soll die BH Telecom zur Privatisierung ausgeschrieben werden. Nach einer Zeitungsmeldung hat Österreichs führender Telekommunikationsdienstleister Telekom Austria sein Interesse an der Übernahme dieses bosnischen Großbetriebes gegenüber den bosnischen Behörden zum Ausdruck gebracht.³¹⁸ Ob jedoch die Telekom Austria überhaupt noch die BH Telecom übernehmen will, erscheint zweifelhaft, da überraschend der Ministerpräsident der RS, Milorad Dodik, den serbischen Anteil an der Telekommunikationsfirma an die noch staatliche Telekom Srbija des Nachbarstaates Serbien im Sommer 2007 für 640 Mio. Euro verkauft hat. Der neue serbische Eigentümer hat bis 2012 zusätzliche Investitionen in der Höhe von insgesamt 295 Mio. Euro zugesagt.³¹⁹ Dass Teile des bosnisch-herzegowinischen Telefonanbieters bei diesem Geschäft in serbischen Händen blieb, kam bei den bosnischen Serben besonders gut an. Eine ähnlich politische Bedeutung

³¹⁶ BÜSCHENFELD 1981: 236.

³¹⁷ FAZ vom 24.8.2005: 18.

³¹⁸ vgl. FAZ vom 7.3.2007: 17.

³¹⁹ vgl. CEE Quarterly 03 / 2007: 49.

hat die Ankündigung Dodiks, den RS-Anteil an der Raffinerie von Srpski Brod (früher Bosanski Brod) an der Save für mehr als 900 Millionen Euro an den staatlichen russischen Energiekonzern „Zarubeshneft“ zu verkaufen. Beide Unternehmen konnten damit in südslawischen bzw. slawischen Händen gehalten werden.³²⁰

In der BKF soll noch im Laufe des Jahres 2007 eine 88%-Beteiligung an der Aluminiј Mostar an ausländische Interessenten verkauft werden. Die Privatisierungsagentur hat vier Unternehmen in die engere Wahl genommen, nämlich Glencore aus der Schweiz, die britische En+ Gruppe, die griechische Mytilineos und die in London ansässige Vedanta Resources. Die Regierung der BKF erwartet davon einen Mindesterloß von 78,8 Mio. Euro.³²¹

Entscheidend für BiH ist z.Zt. noch der Umgang mit den nicht privatisierten Betrieben und noch nicht entflochtenen Kombinat. Hier subsumieren sich möglicherweise immer mehr Unternehmen mit schlechten wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in staatlicher Hand; Betriebe, die oft nur durch staatliche Zuschüsse erhalten werden können. In vielen Fällen wurden einige Unternehmen auch nur scheinbar privatisiert, indem einige Anteile pro forma an das Management und die Mitarbeiter vergeben wurden und die Mehrheit der Anteile mangels Nachfrage bei den Entitäten verblieben. So hart es für die betroffenen Arbeitnehmer und Regionen auch ist, um der Stabilität des gesamten Staates willen jedoch muss die Subventionierung verlustreicher Unternehmen, bei denen zu erwarten ist, dass sie dem Wettbewerb auch zukünftig nicht gewachsen sein werden, zurückgeführt werden. Dies gilt besonders dann, wenn diese Unternehmen in enger Verbindung mit einflussreichen Politikern oder Parteien stehen und nur durch diese Verbindungen bisher erhalten geblieben sind.

Land- und Forstwirtschaft BiHs sind noch durch unterschiedliche Besitzverhältnisse geprägt. Die landwirtschaftlichen Flächen sind bzw. waren größtenteils privatisiert, die forstwirtschaftlichen sind noch in staatlicher Hand. Nach 1945 erfasste die Landwirtschaft also weder eine „sozialistische“ noch heute eine „kapitalistische“ Transformation. In BiH blieb in sozialistischer Zeit der bäuerliche Grundbesitz von Enteignungen weitgehend verschont, weil die wenigsten Bauern einen Grundbesitz in Höhe des sogenannten Bodenmaximums, das privat bewirtschaftet werden durfte, von 10 ha erreichten. Bei den vielfach ungünstigen natürlichen Voraussetzungen im Dinarischen Gebirge durften sogar bis 15 ha privat bewirtschaftet werden. Die vergesellschafteten Flächen mit großen Agro-Industrie-Kombinat in der SFRJ lagen vor allem im kroatischen Slawonien und im serbischen Sirmien, in der Wojwodina und im Banat. Nur in diesen Räumen konnte man von einem dualen jugoslawischen Agrarsystem mit einem gesellschaftlichen und einem privatbäuerlichen Sektor sprechen³²².

³²⁰ vgl. MARTENS in der FAZ vom 16.7.2007: 10.

³²¹ vgl. CEE Quarterly 03 / 2007: 49.

³²² vgl. BÜSCHENFELD 1981: 115ff.

6.2.5 Institutionenbildung

Wirtschaftliche Aktivitäten finden nicht in einem institutionenfreien Raum statt, vielmehr prägen und beeinflussen Institutionen und Wirtschaft sich gegenseitig und unterliegen einem laufenden Veränderungsprozess. „Eine Fülle formeller und informeller politischer, ökonomischer und kultureller Normen, Gesetze, Verordnungen, Konventionen und Gewohnheiten verbindet nicht nur die Produktions- und Konsumstruktur (...), sondern auch diese gesellschaftliche oder volkswirtschaftliche Ebene und die Handlungsebene der Unternehmen.“³²³

Besonders die ökonomischen Transformationsprozesse von der sozialistischen zur kapitalistischen Marktwirtschaft in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens sind durch einen grundlegenden Wandel der formellen Institutionen gekennzeichnet. Wegen der noch nicht vollständig bewältigten Desintegrationsprozesse beim Zerfall der SFRJ und der damit verbundenen noch nicht abgeschlossenen „Nation Building“ sind – wie schon mehrere Mal beschrieben – die Institutionen in BiH noch sehr schwach und teilweise dysfunktional entwickelt.

Beispielsweise beziehen sich die Wirtschaftskompetenzen der Regierung des Gesamtstaates nur auf die Außenhandelspolitik, den externen Schuldendienst, die Zollpolitik, die Zentralbank und seit Anfang 2006 auch auf die Erhebung der Mehrwertsteuer. Auch die Handelsgesetzgebung, der Erlass von Vorschriften und Durchführungsverordnungen, die Setzung der Zolltarife und die außenhandelspolitische Vertretung gegenüber dem Ausland gehören zu den Aufgaben des Gesamtstaates. Alle nicht ausdrücklich dem Gesamtstaat zugewiesenen Bereiche sind Sache der Entitäten. So finden die Zollerhebung und die Entscheidung über die Verwendung der Zoll-Einnahmen jedoch auf der Ebene der Entitäten statt.³²⁴

Der Aufbau eines guten staatlichen Verwaltungs- und Rechtssystems erweist sich bisher als schwierig. Die Schwierigkeiten, staatliche Institutionen in BiH aufzubauen, liegen nicht nur an den Unzulänglichkeiten des Friedensvertrages von Dayton mit der Machtverteilung zwischen Gesamtstaat und Entitäten, sondern beruhen möglicherweise auf einem noch aus osmanischer Zeit stammendem Misstrauen der Bürger gegenüber staatlichen Institutionen. „Regelungssysteme sind Ausdruck der Machtverhältnisse und der Rollenverteilung in der Gesellschaft.“³²⁵ Staatliche Institutionen in BiH waren über Jahrhunderte Werkzeuge der Fremdherrschaft, mit ihrer Hilfe herrschten der osmanische Staat und bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts die Habsburger Monarchie über die Menschen von BiH.

Vielleicht noch schwieriger als der Aufbau staatlicher Institutionen ist die Einbindung gesellschaftlicher Kräfte zur Bildung einer fortschrittlichen Wirtschaftsverfassung. Bisher

³²³ GAEBE 1998: 92.

³²⁴ vgl. ALTMANN 2006b: 20.

³²⁵ GAEBE 1998: 93.

kann in BiH nicht davon gesprochen werden, dass private Eigeninteressen durch den Prozess der Marktsteuerung in Übereinstimmung gebracht werden können und auf diese Weise ein Gleichgewicht hergestellt wird. Schwierigkeiten, Verzögerungen und Ungerechtigkeiten bei der Privatisierung gesellschaftlichen Eigentums, die immer wieder vorkommende Bevorzugung ethnischer Gesichtspunkte bei ökonomischen Fragen oder die exorbitant hohe Jugendarbeitslosigkeit von über 40 % in BiH widersprechen dieser Annahme der neoklassischen Gleichgewichtstheorie. Die Unzulänglichkeiten der Institutionen und damit zugleich der Ökonomie entsprechen eher dem Regulationsansatz, der den Charakter einer „Diskontinuitätstheorie“ hat und damit eine Alternative gegenüber der neoklassischen allgemeinen Gleichgewichtstheorie darstellt.

„Der Aufbau funktionierender Verwaltungsstrukturen ist eine wichtige Voraussetzung für eine funktionierende Marktwirtschaft, in der der Staat transparente Regeln für die Wirtschaftsakteure setzt“³²⁶. Erforderlich sind beispielsweise Regelungen, die die Sicherung der Eigentumsrechte gewährleisten. Hinzu kommt die notwendige Transparenz bei den Markttransaktionen unter den gleichen Wettbewerbsbedingungen. Dies ist aber nur zu verwirklichen, wenn die immer noch verbreitete Korruption und die state capture energisch bekämpft werden. Verbunden werden sollte der Aufbau funktionierender Verwaltungsstrukturen und wirtschaftsgerechter Institutionen mit Maßnahmen zur Förderung des sozialen Kapitals, um funktionierende Beziehungen zwischen dem Staat und seinen Gliederungen, den Wirtschaftsunternehmen und der Gesellschaft zu entwickeln. Der Aufbau der Institutionen sollte jedoch mit Augenmaß erfolgen. Besonders KMU klagen oft über ein Zuviel an bürokratischem Aufwand und administrativen Lasten als Hauptärgernis bei der Betriebsgründung und der Betriebsführung.

Untersuchungen in den MOEL haben ergeben, dass wirtschaftliche und politische Institutionen von zentraler Bedeutung für langfristiges Wirtschaftswachstum sind: Die Qualität der Institutionen erweist sich als wichtige erklärende Variable für internationale Entwicklungsunterschiede. Einige empirische Untersuchungen legen sogar nahe, dass institutionelle Defizite die einzige fundamentale Ursache ausbleibender Entwicklungserfolge sind. „Langfristige Unterschiede im Entwicklungsniveau werden demnach im wesentlichen durch Institutionen determiniert, während kurz- und mittelfristige Wachstumsunterschiede auch auf andere Faktoren wie die Wirtschaftspolitik zurückzuführen sind. Dieses Ergebnis ist in dem Sinne zu interpretieren, dass ohne hinreichende institutionelle Absicherung ‚gute‘ Wirtschafts- und Sozialpolitik über einen längeren Zeitraum nicht durchführbar ist bzw. deren Wirksamkeit konterkariert wird.“³²⁷

³²⁶ VINCENTZ & KNOGLER 2004: 83.

³²⁷ SCHWEICKERT 2006: 240.

6.2.6 Entwicklungsdilemmata

- Als Erfolg der Transformation in BiH kann gesehen werden, dass die halbmonetarisierte Wirtschaft mit Tauschhandel und stark segmentierten Märkten der Kriegszeit und der ersten Nachkriegsjahre durch die Einführung der KM remonetarisiert und offener geworden ist. Geld wurde wieder zum allgemeingültigen Tauschmittel.
Die Einführung der KM und ihre jetzige Bindung an den Euro hat die Inflation gebändigt. Dafür hat die bosnische Finanzverwaltung jedoch heute keine Möglichkeit mehr, eine eigenständige Wirtschaftspolitik bzw. Außenhandelspolitik zur Stützung der nationalen Wirtschaft mit Hilfe von Wechselkurs- oder Leitzinsmaßnahmen oder durch die Vorgabe autonomer Geldmengenziele zu betreiben.
- Die weitgehende Preisliberalisierung führte zu starken Preisschüben. Auch der sukzessiv stärker werdende Anteil hochwertiger westlicher Importwaren im Warensortiment erhöht für die Bürger die Lebenshaltungskosten. Die Mangelwirtschaft ist durch die Liberalisierung des Außenhandels verschwunden. Doch die Kehrseite ist, dass sich sehr viele Menschen das neue Warenangebot nicht mehr leisten können.
- Privatisierte Betriebe sind nicht automatisch effizient arbeitende Unternehmen. Ebenso bedeutet privatwirtschaftliches nicht zwangsläufig verantwortliches und nachhaltiges Handeln der Unternehmer bzw. der Unternehmen. In vielen Fällen stützt sich die Ökonomie auf eine ausschließlich an Effizienz ausgerichtete ökonomische Rationalität. Nach Meinung von VINCENTZ und KNOGLER arbeiten in vielen der Transformationsländer oftmals „die neuen Unternehmer mit einem sehr kurzen Zeithorizont, da die Möglichkeiten von Unternehmensaneignungen profitabler erscheinen, als die eigenen Unternehmen effizient zu gestalten“³²⁸. Weiter sagen sie, es gibt „Gewinner aus den Privatisierungsprozessen, welche mit geringem Einsatz beträchtliche Vermögen ansammeln konnten. Sie bildeten oftmals den Grundstein für auch heute noch sehr einflussreiche Wirtschaftsinteressen, die in engem Zusammenhang mit der Politik arbeiteten und noch arbeiten“³²⁹.
- Im Laufe des wirtschaftlichen Transformationsprozesses zeigen sich einige Grundprobleme für die Menschen in BiH:
 - Auf den Güter- und Dienstleistungsmärkten besteht eine große Diskrepanz zwischen der durch das Mängelangebot der sozialistischen Wirtschaft und der Kriegs-

³²⁸ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 19.

³²⁹ ebd., S. 19.

wirtschaft aufgestauten Nachfrage und hohen Konsumerwartungen auf der einen Seite und einer weitgehend fehlenden Massenkauflkraft auf der anderen Seite.

- Die Reprivatisierung bzw. Privatisierung von Gemeineigentum und die Herbeiführung einer neuen Eigentumsordnung steht vor dem Problem, konkurrierenden Ansprüchen gerecht zu werden.
 - Effizienz- und Gerechtigkeitsprobleme entstehen bei der Lastenverteilung hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Umstellungs- und Anpassungskosten des Systemwandels: Es müssen Leistungsbereitschaft finanziell belohnt werden und zugleich soziale Härten durch entsprechende staatliche Sicherungssysteme abgewendet werden.
 - Die Einkommensstruktur wird ungleicher: Knappes Humankapital wird in Wert gesetzt, betriebliche Einkommensdifferenzierungen werden als Leistungsanreize gezielt verwendet. Die wissensgestützte Ökonomie vergrößert die Kenntnislücken zwischen den Individuen. Fachkenntnisse gewinnen an Bedeutung, während die reine physische Arbeitskraft eine immer geringere Rolle spielt. Die Unterschiede der Einkommen in den einzelnen Berufsgruppen nehmen deutlich zu. Auch werden die Einkommen der neuen Unternehmer überproportional steigen.
 - Die Menschen müssen deshalb akzeptieren, dass der Kapitalismus per se keine faire Einkommensverteilung hervorbringt, bei der jeder genau das erhält, was er „verdient“. Im Kapitalismus spielen darüber hinaus nicht nur Leistung, sondern auch Zufall, Glück und Pech eine große Rolle bei der Einkommensverteilung.³³⁰
- Ein weiteres Dilemma sind die ADI. Durch die für die Stimulierung der Wirtschaft dringend benötigten ausländischen Kapitalzuflüsse, Investitionen und unternehmerische Initiativen könnte der Anschein oder gar der Zustand ökonomischer Fremdbestimmung der heimischen Ökonomie eintreten.
- STERBLING macht noch auf das „Dilemma der Gleichzeitigkeit“³³¹ bei den Transformationsprozessen aufmerksam. Er meint damit das Problem des zeitlichen Zusammentreffens und der wechselseitigen Beeinflussung verschiedener zentraler Modernisierungsanforderungen: die politische und ökonomische Transformation mit ihren gesellschaftlichen Auswirkungen trifft mit der Entstehung europaweiter bzw. globaler Güter- und Faktorenmärkte mit freier Preisbildung und Wegfall von Preiskontrollen zusammen. Dies könnte nach Meinung des Autors viele Bürger überfordern, sie nicht in Aufbruchstimmung bringen, sondern vielmehr in Mutlosigkeit fallen lassen.

³³⁰ vgl. THUROW 2004: 69.

³³¹ STERBLING 1994: 40.

6.2.7 Bilanz des Transformationsprozesses

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts weichen die bisherigen wirtschaftlichen Erfolge der beiden Entitäten BKF und RS stark voneinander ab. Während die RS auf Grund vorteilhafterer naturräumlicher Gegebenheiten überwiegend agrarisch orientiert, aber nur schwach industrialisiert ist, kennzeichnet die BKF vor allem wegen ihrer reichhaltigeren Ausstattung mit Rohstoffen ein weit höherer Industrialisierungsgrad. Diese vorwiegend räumlich bedingten Unterschiede der beiden Entitäten erfuhren durch unterschiedlich starke Wiederaufbauhilfen seitens der internationalen Staatengemeinschaft und der supranationalen Institutionen eine weitere Vertiefung. Die BKF zeigte nach Kriegsende eine deutliche Kooperationsbereitschaft. Die RS hingegen verhielt sich eher obstruktiv, Hilfsgelder wurden deshalb seitens der Staatengemeinschaft zurückgehalten und an Bedingungen für eine Zusammenarbeit geknüpft. Demzufolge gingen bis zur Jahrtausendwende etwa drei Viertel der Wiederaufbaumittel in die BKF, während sich die RS mit einem Fünftel begnügen musste. Die Folge war, dass der Wiederaufbauprozess und die wirtschaftliche Erholung sehr ungleich verliefen.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der BKF geht jedoch nicht allein von der Industrie aus. Auch wenn die jährlichen Wachstumsraten sehr hoch sind, muss berücksichtigt werden, dass die Ausgangsbasis nach Kriegsende sehr niedrig war. Die gewerbliche Produktion erreichte 1998 nur etwa 16 bis 17 % des Vorkriegsstandes. Die eigentliche Antriebskraft der Wirtschaftsentwicklung ist in den ersten Nachkriegsjahren der Dienstleistungssektor: Die SFOR-Truppen und die vielen im Land tätigen internationalen Hilfsorganisationen benötigten für ihre Arbeit zusätzlich einheimische Arbeitskräfte. Die an sie gezahlten Löhne erhöhten das BIP beträchtlich.

Anstelle der internationalen Aufbauhilfen wurde die Wirtschaft der RS während und in den ersten Jahren nach dem Bürgerkrieg durch Beistandsleistungen aus Serbien und Montenegro gestützt. Doch im Gefolge des Kosovo-Konflikts gegen Ende der neunziger Jahre blieben diese weitgehend aus. Die Folge war beispielsweise ein Rückgang des BIP im Jahr 1997 von 7 %. Für die Industrie in der RS gab es erstmals 1998 einen leichten Produktionsanstieg, nachdem im Jahr zuvor die Zuweisung von Fördermitteln angelaufen war. Nach einem Bericht der Bundesagentur für Außenwirtschaft war im Jahr 2006 gegenüber 2005 die Industrieproduktion mit 19 % erstmals in der RS höher als in der BKF, die nur 7,5 % erreichte. Ob diese Entwicklung nachhaltig ist, erscheint ungewiss, da in den bosnisch-herzegowinischen Kleinstvolksgruppenwirtschaften schon geringe Veränderungen zu großen Ausschlägen in den Statistiken führen können. Es ist eher anzunehmen, dass das vorhandene Wirtschaftsgefälle zwischen den beiden Entitäten wegen der strukturell bedingten unterschiedlichen Ausgangslage beider Räume sich auch im weiteren Erholungsprozess verstärken wird³³².

³³² vgl. BÜSCHENFELD 1999: 36f.

Im Folgenden werden noch einmal Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung der beiden Entitäten in den ersten Nachkriegsjahren tabellarisch zusammengefasst. Sie zeigen deutlich die primär durch die unterschiedliche Behandlung und Förderung seitens der Staatengemeinschaft hervorgerufenen Disparitäten der beiden Landesteile.

Abbildung 26: **Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung in der BKF und der RS**
1996 - 1998

	Jahr	Maßeinheit	Föderation	Republika Srpska
BIP	1996	Mrd. US \$	2,026	0,757
	1997		2,414	9,991
	1998		4,3	
BIP pro Kopf	1996	US \$	921	541
	1997		1097	665
	1998		1081 – 1359 (Schätzung)	745 – 830 (Schätzung)
BIP – Wachstum	1996	%	55	19,2
	1997		37	-7,0
	1998		10	
Wachstum der Industrieproduktion	1996	%	34,7	1,3
	1997		33,4	2,7
	1998		23,8	23,0
Beschäftigte	1996	1000	245	
	1997		338	150
	1998		407	244
Arbeitslosenquote (ohne Land- wirtschaft)	1996	%	44	61
	1997		33	47
	1998		45	37
Durchschnittslohn	1996	DM	236	68
	1997		308	95
	1998		357	236
Inflationsrate	1996	%	3,3	
	1997		12,5	35 - 60
	1998		5	17,2

Quelle: nach BÜSCHENFELD 1999: 37.

6.3 Ausländische Direktinvestitionen

ADI haben einen beträchtlichen Anteil an den internationalen Kapitalströmen. Die „Globalisierung der internationalen Produktion schreitet rasch voran; der Handel und - mehr noch - die ausländischen Direktinvestitionen (ADI) nehmen deutlich schneller zu als die Produktion“³³³. Die ADI unterliegen einer gewissen ambivalenten Beurteilung: Sie wurden in der Vergangenheit entsprechend der Dependenztheorie oft als Bedrohung der Souveränität des territorialen Staates gesehen, selbst über die Quellen des eigenen Wohlstandes bestimmen zu können. In den letzten Jahren werden die Direktinvestitionen ausländischer Akteure eher als willkommene Möglichkeit gesehen, durch den Zufluss exogener Finanzmittel den Wohlstand des Landes schneller steigern zu können. Die Höhe der ADI wird dadurch geradezu zu einem Indikator über die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes bzw. der verschiedenen Regionen eines Landes.

In fast allen Transformationsländern richtete sich die Hoffnung auf den Zufluss von ADI, sobald sichtbar wurde, dass sich die bestehenden einheimischen Unternehmen nicht aus eigener Kraft zu sanieren vermögen. Die ADI werden entweder zur Gründung neuer Werke als sogenannte Greenfield Investments oder für den Kauf von Unternehmen oder von Unternehmensteilen, die bisher in Staatshand waren, eingesetzt. Im Gegensatz zu den ost- und südosteuropäischen Ländern, die 2004 bzw. 2007 der EU beitraten, engagierten sich ausländische Investoren in bosnisch-herzegowinischen Unternehmen nur sporadisch und mit großem Zögern.

Was sind nun die Gründe für grenzüberschreitende Unternehmensinvestitionen?

Der Aufbau neuer Produktionskapazitäten im Ausland ist möglich geworden, weil Transport- und Kommunikationskosten sanken und wirtschaftspolitische Handelshemmnisse weltweit in den letzten Jahren abgebaut wurden. Damit wurde es für Unternehmen leichter, Wertschöpfungsbeziehungen räumlich und organisatorisch zu entflechten und für einzelne Wertschöpfungsschritte weltweit die jeweils kostengünstigsten Standorte zu wählen. Begünstigt wird dies durch die zunehmende Fragmentierung der Arbeitsprozesse. So sind nach einer Studie „mehr als 40 Prozent aller US-Exporte und fast 50 Prozent der Importe eigentlich Waren, die nicht über den offenen Markt laufen, sondern über innerbetriebliche Absatzkanäle abgewickelt werden“³³⁴. Besonders arbeitsintensive Branchen, deren Produkte ein geringes Gewichts-Werte-Verhältnis aufweisen, können die weltweit stark voneinander abweichenden Arbeitskostenniveaus in den einzelnen Ländern ausnutzen. Besonders häufig

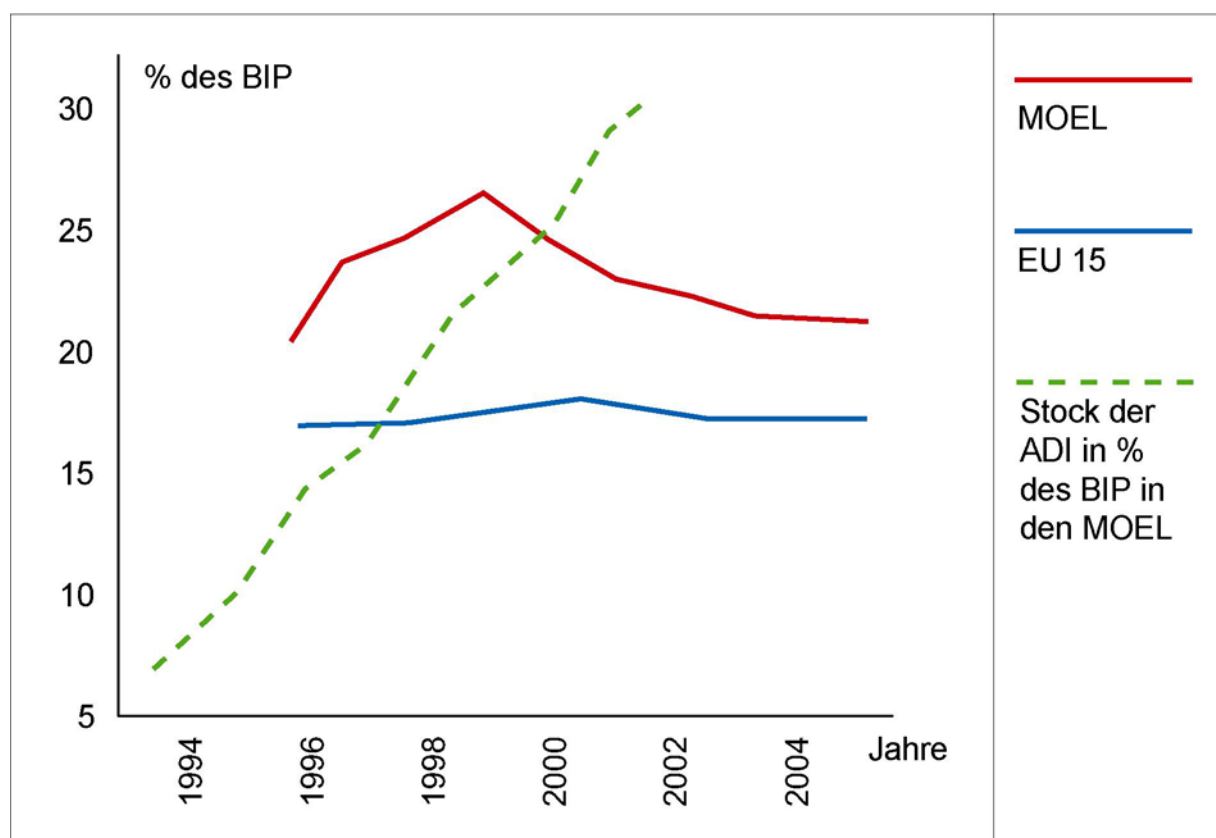
³³³ ALTENBURG 2001: 10.

³³⁴ GREIDER 1999: 34.

werden deshalb arbeitsintensive Produktionen an Standorte verlagert, wo die Höhe des Lohnniveaus Kostenvorteile verspricht.

Die ADI trugen etwa drei Viertel zum durchschnittlichen Wirtschaftswachstum der Transformationsländer Ost- und Südosteuropas bei. Wie untenstehende Abbildung zeigt, sind auch die ADI in den MOEL im Verhältnis zum BSP beträchtlich. Die Investitionsquote der MOEL-Transformationsländer liegt außerdem durch die beträchtlichen ADI besonders in den Anfangsjahren der Systemwende über den vergleichbaren Werten der EU-15-Länder.

Abbildung 27: **Investitionen in den MOEL im Vergleich zur EU-15 von 1995 - 2004**



Quelle: Nach HETZE 2006: 56 (geändert).

Als Produzenten von Konsum- oder Investitionsgütern erhöhen die ausländischen Unternehmen die gesamtwirtschaftliche Produktion, steigern die Beschäftigung und vergrößern die Produktvielfalt.

Zusätzlich werden in der Regel die institutionellen Rahmenbedingungen in den Zielländern verändert. Die Wirtschaftspolitik in den Reformländern ist bestrebt, permanent das Investitionsklima zu verbessern, um mehr ausländische Investoren ins Land zu locken und über eine weitere Kapitalakkumulation und Erhöhung des technischen Fortschritts das

Wirtschaftswachstum weiterhin zu stimulieren. Zu nennen sind hier die Verbesserungen der Infrastruktur, weitere Privatisierungsbemühungen, Schutz des privaten Eigentums, Stärkung von Unternehmer- bzw. Unternehmensrechten, Erhöhung der allgemeinen Rechtssicherheit und die weitgehende Akzeptanz internationaler Rechtslegungsvorschriften. Diese Faktoren lassen die ADI – besonders bei langfristigen Investitionen - zu einem wichtigen Wachstumsmotor und zu einem Garanten für mehr politische und wirtschaftliche Stabilität werden³³⁵.

Die wünschenswerte Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ist jedoch den ADI nicht inhärent gegeben. Die verschiedenen Formen der Kapitalverwertung und der Kapitalkumulation sind in der Regel transnational und sollen maximale Profite abwerfen. Durch die moderne Transport- und Kommunikationstechnologie und die zunehmende Fragmentierung der Arbeitsprozesse kann heute - gestützt auf einem weltweiten Arbeitsmarkt - überall auf der Erde produziert werden. Durch die Entwicklung und Verfeinerung von Technologie und Arbeitsorganisation zur Zerlegung komplexer Produktionsprozesse in elementare Einheiten können selbst ungelernte Arbeitskräfte ohne Schwierigkeiten in kurzer Zeit so angelehrt werden, dass sie die in fragmentierte Arbeitsschritte zerlegten Tätigkeiten ausüben vermögen. Auf diese Weise wird die Arbeitskraft von Facharbeitern mit relativ hohen Löhnen durch ein entsprechendes Vielfaches an Arbeitskraft un- oder angelehnter Arbeiter mit relativ niedrigen Löhnen ersetzt³³⁶. Die von der Kapitaleseite zu bezahlenden Löhne betragen in BiH und in vielen anderen Niedriglohnländern oft nur ein Bruchteil der Löhne in den traditionellen Industrieländern. Sollten Löhne jedoch stark steigen oder gewisse Sozialstandards nicht unterschritten werden dürfen, werden ADI oft aufgelöst. Um eine „bessere“ Verwertung des Kapitals zu ermöglichen, würde dann möglicherweise sehr schnell Kapital abgezogen und ADI in anderen Ländern, in denen die menschliche Arbeitskraft noch weniger kostet, getätigt.

Der Großteil der ADI fließt in der Regel in drei Wirtschafts-Bereiche. Das sind

- Branchen, für die primär der innere Markt interessant ist, wie beispielsweise Telekommunikations-Unternehmen, Banken, Groß- und Einzelhandel, Elektrizitätsgewinnung, Raffinerien, Brauereien oder Baumaterialherstellung. Als Beispiele seien die Engagements österreichischer Finanzinstitute im bosnisch-herzegowinischen Bankenbereich und der deutschen Firmen Meggle im Molkereiwesen bzw. der HeidelbergZement AG in der Baustoff- und Zementindustrie genannt.

- Branchen, in denen die Unternehmen, um erfolgreich zu sein, einen großen Markt erreichen müssen, also etwa große Bereiche Südosteuropas oder zumindest die Staaten der ehemaligen SFRJ. Ein Beispiel für diesen Wirtschaftsbereich wäre die Produktion von Autos oder von Automobil-Zubehör im Raum Sarajevo.

³³⁵ vgl. NEUHAUS 2005: 14f.

³³⁶ vgl. FRÖBEL et al.1977: 52-

- Der dritte Typ ist durch eine vernetzte Produktion gekennzeichnet. Hierzu gehören die meisten bosnisch-herzegowinischen Textil- und Lederverarbeitungsbetriebe. Oft werden in diesen Segmenten das Rohmaterial und die Design-Vorlagen unentgeltlich geliefert, die arbeitsintensive Produktion selbst liegt in der Hand von Unternehmen aus BiH, die Vermarktung übernehmen in der Regel wieder internationale Handels-häuser. Diese Produktionsweise entspricht dem Verlagssystem.³³⁷

Die beiden zuletzt genannten Bereiche haben das Potenzial, eine massive Exportexpansion zu bewirken. In der Anfangsphase der ADI, wenn es darum geht, die Ausstattung eines erworbenen Unternehmens zu modernisieren oder eine neue Produktionsstätte aufzubauen, können aber auch hohe, volkswirtschaftlich eher unerwünschte Importe auftreten.

Damit ein Land für Investoren überhaupt interessant wird, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein. Es muss für die ausländischen Investoren möglich sein,

- Produktionsstätten billig zu erwerben oder günstige und verlässliche Kooperationsverträge mit einheimischen Unternehmen abzuschließen,
- über niedrige Lohn- und Lohnnebenkosten kostengünstig zu produzieren
- und mit Hilfe der bereitgestellten Infrastruktur - beispielweise im Transportbereich - störungsfrei und kostengünstig ökonomisch agieren zu können.

Von 1995 bis Ende 2002 sind nach BiH private ausländische Finanzmittel in Höhe von 826 Millionen Euro geflossen (vergleiche dazu auch die Tabelle über die ADI von 2000 bis 2005 auf der folgenden Seite). Dieser Betrag entspricht etwa einem Zehntel der ADI in der Slowakei bzw. einem Viertel des akkumulierten Finanz-Zuflusses nach Slowenien in diesem Zeitraum. Im Vergleich zu den anderen Transformationsländern waren in BiH Investitionen in Unternehmen der verarbeitenden Industrie, die für große Märkte produzieren, nur in geringem Maße zustande gekommen. Als Beispiel sei auf das wenig erfolgreiche Engagement der deutschen Volkswagen AG in BiH verwiesen, da es für die in Vogošća produzierten Škoda-Volkswagen-Modelle weder in BiH selbst einem Markt gab noch Exportmöglichkeiten in den EU-Raum bzw. nach Südosteuropa bestanden.³³⁸

Wie entwickelten sich die Finanz-Transfer in BiH im Einzelnen ? Seit Mitte der neunziger Jahre verzeichnet BiH ein starkes wirtschaftliches Wachstum mit einem deutlichen Anstieg der Investitionsquoten. Wie schon in anderen Abschnitten dieser Arbeit soll aber noch einmal darauf hingewiesen werden, dass einerseits eine niedrige Ausgangsbasis nach dem Ende des

³³⁷ vgl. PÖSCHL 2005: 153.

³³⁸ vgl. ebd., S. 154.

Bürgerkrieges und andererseits sehr hohe internationale Kapitaltransfers zu berücksichtigen sind. BiH erhielt im Zeitraum von 1995 bis 2000 Transfers in Höhe von 2,9 Mrd. US-\$. Diese Gesamtsumme floss jedoch nicht nur in investive Anlagen, sondern wurde auch konsumtiv verbraucht oder diente der Schuldentilgung. So flossen nur 25 % investiv direkt in die Landwirtschaft, den Energiesektor und in Form von Krediten an Unternehmen. Hingegen gingen 19,5 % in den öffentlichen Sektor für die soziale Sicherung, Ausbildung, öffentliche Institutionen und den Schuldendienst. Für sonstige Zwecke wurden 20,4 % bereitgestellt. Kreditgeber waren überwiegend die EU, einzelne EU-Mitgliedsstaaten und supranationale Finanzinstitutionen³³⁹.

ADI als private Kapitaltransfers spielen erst durch die verstärkten Privatisierungen seit dem Jahr 2000 eine nennenswerte Rolle. 1999 standen außer den 90 Mio. US-\$ ADI noch rd. 750 Mio. US-\$ an Finanzhilfen für den Wiederaufbau und für Konsumausgaben (z.B. über das öffentliche Sozialsystem) des Landes zur Verfügung. 1999 lagen die Konsumausgaben bei 91 % des BIP, die Investitionen erreichten 33 % des BIP. Im Jahr 2000 standen 600 Mio. US-\$ Finanzhilfen schon rd. 150 Mio. US-\$ ADI entgegen. Dem abnehmenden Zufluss von Finanzhilfen soll in den kommenden Jahren ein zunehmender Zufluss von ADI folgen, damit der externe Geldzufluss vorzugsweise für Investitionen in den Wirtschaftsaufbau verwandt wird. Im Jahr 2001 gingen die ADI leicht zurück, sie entsprachen 4,7 % des BIP von BiH, in dem darauf folgenden Jahr stiegen sie jedoch auf mehr als das Doppelte.³⁴⁰

Die Nettozuflüsse privaten Kapitals in den Jahren 2000 bis 2005 zeigt die folgende Tabelle:

Abbildung 28: **ADI in BiH 2000 - 2005**

(in Mio. Euro)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005
in Mio. Euro	158	133	275	340	310	243

Quellen: Bank Austria Creditanstalt CEE-Report 4-2004: 1; Delegation der Deutschen Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina (über Internet); Länderanalyse Bosnien und Herzegowina der Bayerischen Landesbank, Dezember 2006.

Anmerkung: Abweichend von obigen Tabellen-Werten veröffentlichte das Außenhandelsministerium BiH für die Jahre 2002 bis 2004 folgende Beträge für die ADI: Im Jahr 2002 betragen danach die ausländischen Investitionen 309 Mio. Euro, im Jahr 2003 nur 170 Mio. Euro und im Jahr 2004 wieder 618 Mio. Euro³⁴¹.

Die unterschiedlichen Höhen der ADI der Quellen konnten nicht verifiziert werden.

³³⁹ vgl. United Nations Development Programme (2000) Tab. 8.; zitiert nach VINCENTZ & KNOGLER 2004:

³⁴⁰ vgl. GRUBER 2001: 69.

³⁴¹ vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/print_html?type_id=12 &land_id=24 vom 19.8.2005.

Die größten ausländischen Investitionen³⁴² tätigten in den letzten Jahren der britisch-indische Mittal-Konzern mit der Übernahme der BiH-Steel, eine litauische Firma, die ein großes Tonerdewerk in Zvornik übernahm, österreichische Finanzinstitute, die schwerpunktmäßig in das Banken- und Versicherungswesen investierten sowie kroatische und slowenische Investoren, die einige bedeutende Handelsunternehmen übernahmen. Deutsche Unternehmen engagierten sich vor allem im produzierenden Gewerbe: so in der metallverarbeitenden Industrie (Fahrzeugteile- und Fahrzeugbau), in der Rohstoffverarbeitung (Pkw-Räder aus Aluminium), der Baustoffindustrie durch die HeidelbergCement (Zuschlagstoffe für Beton und Asphalt, Zementindustrie, Fertigbeton) und in der regionalen Milchviehwirtschaft durch die bayerische Molkerei Meggle aus Wasserburg am Inn (Butter- und Käseherstellung).

Der größte Teil der ADI floss dabei in die politisch und wirtschaftlich stabilere BKF. Investiert wurde vor allem im Bosnischen Bergland mit der Hauptstadt Sarajevo und den Industriestädten Zenica, Travnik und Novi Travnik sowie im Braunkohlengebiet von Tuzla-Lucavac. Von den größeren ADI flossen kaum Gelder in die RS. Lediglich das Tonerdewerk Zvornik, das von einem litauischen Unternehmen übernommen wurde, befindet sich im nordöstlichen Teil der RS.

In der folgenden Tabelle werden die wichtigsten Herkunftsländer der ADI noch einmal tabellarisch zusammengestellt.

Abbildung 29: **ADI-Herkunftsländer (Mai 1994 bis Dezember 2005)**

Land	Summe (in Mio. Euro)	Anteil (in %)
Kroatien	297,9	15,6
Österreich	282,4	14,8
Litauen	252,4	13,2
Slowenien	233,5	12,2
Niederländische Antillen	204,9	10,8
Deutschland	130,9	6,9
Serbien und Montenegro	100,9	5,3

Quelle: Delegation der Deutschen Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina (über Internet).

³⁴² vgl. dazu den Abschnitt 6.2.4 über die Privatisierung.

6.4 Wissenstransfer und Wissenstransformation

Mit den ADI entstehen meist auch neue oder verbesserte physische Produktionskapazitäten. Dabei erfolgen neben dem Kapitaltransfer durch die investierenden Auslandsunternehmen auch Übertragungen von betriebswirtschaftlichem Wissen, unternehmerischer Initiative, Wissen über Märkte, ein Transfer von Technologie, Fertigungs-Know-how usw.. Durch diesen Transfer werden in der Regel die Produktivitäts- und Qualitätsstandards der betreffenden Unternehmen und die fachliche Qualität der Mitarbeiter selbst erhöht. Indem diese Firmen Qualitätsstandards vorgeben und erwarten, profitieren auch andere nationale Unternehmen, wie Zulieferer oder Kooperationspartner von den innovativen Produktionstechnologien und dem damit verbundenen Einsatz hochqualifizierter Mitarbeiter. Darüber hinaus sind nationale Konkurrenzunternehmen gezwungen, wenn sie am Markt bestehen bleiben wollen, ihre Produktivitäts- und Qualitätsstandards anzupassen und das heißt in der Regel zu erhöhen.

Die Nutzung innovativer Produktionstechnologien erfordert die Mitarbeit von hochqualifiziertem Personal. Es ist deshalb zu erwarten, dass sich in dem Transformationsland BiH das Verhältnis von hochqualifizierten zu niedrig qualifizierten Arbeitskräften zu Gunsten der ersteren verschieben wird oder sich schon verschoben hat. Leider muss es hier bei dieser Vermutung bleiben, da statistisches Material aus BiH zur Untermauerung obiger Aussage nicht zur Verfügung steht.

Aus der neuen Offenheit gegenüber ausländischem Kapital und Know-how kann aus einem bloßen Kapital- und Wissenstransfer eine tiefgreifende Kapital- und Wissenstransformation werden.

Ein Großteil des innovativen Wissens gelangt aus westlichen Ökonomien nach BiH. In der Transformationsökonomie muss dieses „importierte“ Wissen jedoch auf die speziellen Erfordernisse der heimischen Wirtschaft angepasst werden. Man kann beim Wissenstransfer folgende Wege nach HETZE unterscheiden:

--- Wissenstransfer durch Erneuerung des Kapitalstockes:

Nach der politischen und ökonomischen Wende lag in Ostdeutschland und in den MOEL im Vergleich zu den westlichen Ökonomien die Investitionsquote sehr hoch. Beispielsweise „war das Verhältnis von Investitionen zum Bruttonationalprodukt (BNP) in Ostdeutschland mehr als doppelt so hoch wie in Westdeutschland. (In den MOEL) lag die Investitionsquote als Prozentsatz des BNP ebenfalls im Schnitt ein

Drittel über den Werten der alten EU 15.³⁴³ Da in der Regel die ADI nicht nur zur Übernahme vorhandener Altanlagen dienen, ist anzunehmen, dass sie auch zur Erneuerung des vorhandenen Kapitalstockes beigetragen haben und neue moderne Produktionsprozesse implementieren.

--- **Wissenstransfer durch Handel:**

Durch die neue Offenheit der Grenzen kommen auch viele hinsichtlich des Designs oder der Technologie anspruchsvolle Konsum- oder Investitionsgüter nach BiH. Manche dieser westlichen Produkte können als Vorbilder - auch ohne gegen gesetzliche Ursprungsbestimmungen zu verstoßen - für eigene Produktionen oder Produktionstechniken dienen.

--- **Wissenstransfer durch Migration:**

Im Zuge von Unternehmensbeteiligungen oder -käufen sind auch die Kapitalgeber selbst oder Mitarbeiter ausländischer Mutterunternehmen nach BiH gekommen. Da diese Personen meist überdurchschnittlich gut ausgebildet sind, übernehmen sie oft die Funktion von Ausbildern und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Beschäftigten vor Ort weiter.

Bei diesem Wissenstransfer bleibt es nicht aus, dass neues Wissen den bisherigen Wissensstand und damit auch neue Qualifikationen alte Qualifikationen verdrängen. Einerseits muss ein solcher Wissenstransfer wegen der damit verbundenen Produktionssteigerungen positiv beurteilt werden, andererseits führt er zu einem - oft schmerzlichen - Strukturwandel. Dieser Strukturwandel lässt alte Unternehmen, die altes Wissen in Form von alten Technologien verkörpern, verschwinden. Mit ihnen verschwinden meist sehr viele Arbeitsplätze, die ehemaligen Mitarbeiter dieser Betriebe werden in die Arbeitslosigkeit entlassen. Die Qualifikation und das Wissen dieser Beschäftigten werden in der Regel nicht mehr nachgefragt. Allenfalls werden diese Arbeitnehmer noch eine gewisse Zeit lang bei der Abwicklung ihrer ehemaligen Arbeitsstätten beschäftigt.

Im Gegenzug schaffen Unternehmen mit neuen Produktionstechniken neue Beschäftigungsverhältnisse. Derartige Anpassungsprozesse sind allerdings in vielen Fällen mit Friktionen verbunden. Oft weisen die neuen Arbeitsplätze ein anderes oder ein erhöhtes Anforderungsprofil in Bezug auf die Qualifikationen auf. Wie es die Erfahrungen aus der Transformation der ostdeutschen Ökonomie in den 1990er Jahren zeigen, finden besonders ältere und weibliche Arbeitnehmer - auch bei einem erfolgreichen Abschluss entsprechender Umschulungen oder Weiterbildungen - nur schwer wieder einen vollwertigen und ihren Qualifikationen entsprechenden Arbeitsplatz.

³⁴³ HETZE 2006: 55.

6.5 Armut und soziale Ausgrenzung

Die Indikatoren zum Einkommens- und Entwicklungsniveau zeigen, dass BiH neben dem Transformations- auch ein Entwicklungsproblem hat. Folgender Vergleich soll dies noch einmal verdeutlichen: BiH gehörte schon 1990 in Bezug auf das erwirtschaftete BIP im Vergleich zu den anderen Teilrepubliken der SFRJ mit 1600 US-\$ je Kopf zu den Schlusslichtern. Nur Mazedonien hatte mit 1400 US-\$ ein geringeres BIP je Kopf, hingegen hatten Montenegro mit 1700 US-\$, Serbien mit 2200 US-\$, Kroatien mit 3400 US-\$ und Slowenien mit 5500 US-\$ ein signifikant höheres BIP je Kopf³⁴⁴.

Im Jahr 2003 waren die Differenzen zwischen BiH mit einem Pro-Kopf-BIP von 1680 US-\$ beispielsweise zu Kroatien (Pro-Kopf-BIP von 6479 US-\$) und Slowenien (Pro-Kopf-BIP von 13 909 US-\$) noch größer (berechnet nach Fischer Weltalmanach 2005: 85, 284, 422). Der Indikator BIP für die Wirtschaftskraft einer Volkswirtschaft zeigt für das Land BiH ein geringes wirtschaftliches Entwicklungsniveau und Armut im Vergleich zu den anderen Staaten der ehemaligen SFRJ. Das niedrige Pro-Kopf-Einkommen in BiH könnte - gepaart mit einer durch den Transformationsprozess zu erwartenden wachsenden Ungleichheit der Einkommensverteilung - den Anstieg der Armut breiter Bevölkerungsteile verstärken.

Betroffen von Armut sind vor allem die vielen Arbeitslosen, die Rentner und die Angehörigen der Volksgruppe der Roma. Nach dem Friedensschluss von Dayton 1995 lag die Arbeitslosigkeit bei 75 %, 2001 sind offiziell noch rd. 40 % aller Arbeitnehmer arbeitslos, von den Jugendlichen unter 27 Jahre sind es rd. 50 % und von den Schulabgängern zwischen 15 und 18 Jahren rd. 75 %. Die größte Gruppe unter den Arbeitslosen stellen die ungelerten Arbeiter. Die Arbeitslosigkeit in der RS ist um etwa 5 % höher als in der BKR. Die zweitgrößte soziale Gruppe, die von Armut betroffen ist, ist die der Rentner. Deren Durchschnittsrente betrug im Januar 2000 etwa 89 Euro. Die Renten wurden in den Folgejahren zwar leicht erhöht und betragen etwa ein Drittel des Nettolohnes, doch reicht dieses Rentenniveau kaum aus, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Wie das Lohngefüge, so sind auch die Renten in der BKF höher als in der RS.³⁴⁵

Schließt man von der Zahl der Arbeitslosen auf die Zahl der in Arbeit stehenden Personen, müsste eine Erwerbsbeteiligung von rd. einem Viertel der Bevölkerung bestehen. Ob diese Annahme realistisch die Situation in BiH beschreibt, wird von Beobachtern angezweifelt, sie halten die Zahl der echten Arbeitslosen für niedriger.³⁴⁶ Das würde bedeuten, dass die

³⁴⁴ vgl. BARATTA v. (Hrsg.) 1993: 411 / 412.

³⁴⁵ vgl. PLAŠNIK 2007: 55.

³⁴⁶ vgl. GRUBER 2001: 70.

Schattenwirtschaft und die Subsistenzlandwirtschaft einen Teil der registrierten Arbeitslosen - möglicherweise auch als Unterbeschäftigte - absorbieren, da die Gewährung von Arbeitslosengeld kurzfristig und nur als Hilfe bei der Arbeitsplatzsuche konzipiert ist.

Die geringe Kaufkraft der Bevölkerung beeinflusst negativ die wirtschaftliche Entwicklung, die Investitionstätigkeit und auch das Steuer- und Abgabenaufkommen für das gesamte Gemeinwesen. Beispielsweise lassen sich soziale Sicherungssysteme, eine leistungsfähige Verwaltung oder ein modernes Bildungswesen nur unzureichend bei Armut weiter Bevölkerungsteile finanzieren. Wichtige strukturelle Reformen werden aus Geldmangel verschoben bzw. nicht in Angriff genommen. Viele Investitionen unterbleiben, weil die zu erwartenden Umsätze in einer Volkswirtschaft mit knapp 4 Mio. zu einem großen Teil armer bzw. verarmter Einwohner unzureichend sind. Und bei einem mittel- oder auch langfristig zu erwartenden Beitritt BiHs in die EU wäre die Armut darüber hinaus als sogenannter Push-Faktor für die Abwanderung junger, meist gut ausgebildeter Menschen verantwortlich zu machen.

Die Armut hat neben den ökonomischen jedoch auch soziale Aspekte. Armut ist oft verbunden mit sozialer Ausgrenzung, sie zerstört die soziale Kohäsion einer Gesellschaft. Beide – Armut und soziale Ausgrenzung - führen zu einem Ausschluss von der vollen Teilnahme am wirtschaftlichen, sozialen und partizipatorischen Leben innerhalb des Gemeinwesens. Und dieses wiederum ist wichtige Voraussetzung für eine prosperierende Wirtschaftsentwicklung. Mögliche soziale Konflikte in einem Staat mit starken Einkommensdifferenzen und entsprechend divergierenden Lebensperspektiven sind auch Hindernisse für den reibungslosen Austausch von Gütern und Dienstleistungen.

Für die Wirtschaft sind deshalb stabile, verlässliche Rahmenbedingungen in BiH unerlässlich. Dazu gehört auch eine starke soziale Sicherung, die die Inklusion bislang ausgeschlossener Bevölkerungsteile anstrebt und dazu beiträgt, dass sich die verbreitete Armut verringert.

7. Aktuelle Wirtschaftsentwicklung

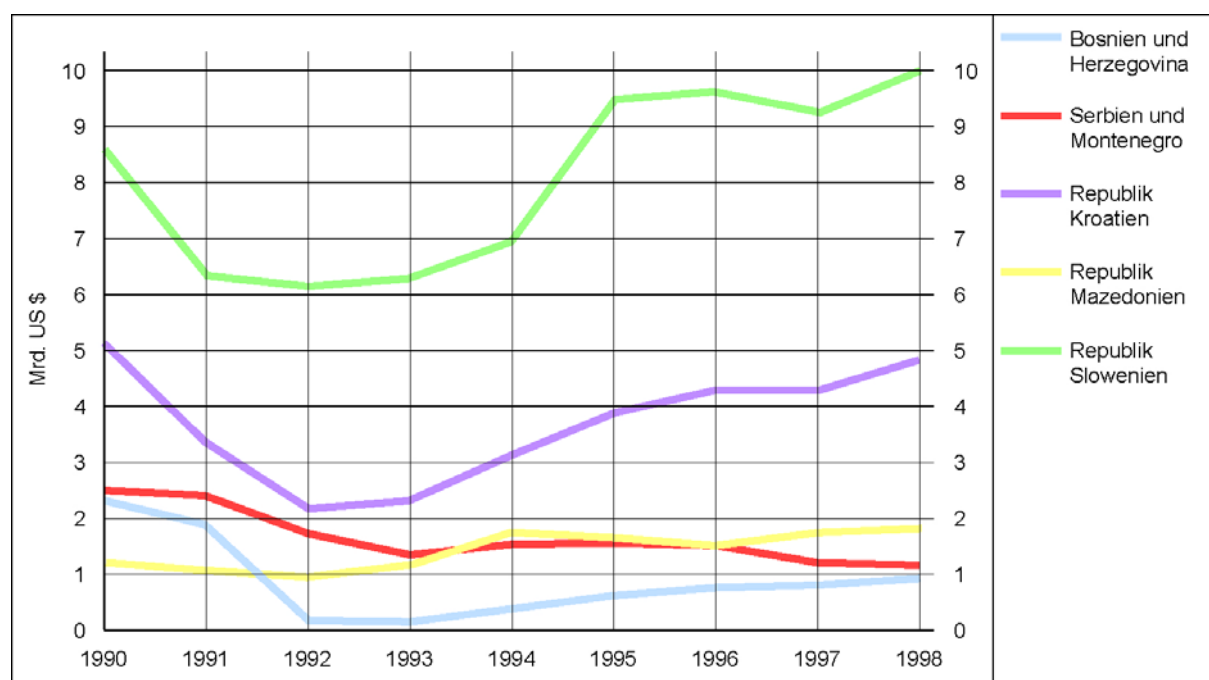
7.1 Allgemeine Wirtschaftsentwicklung

Vor dem Bürgerkrieg war BiH eine der Teilrepubliken des SFRJ mit geringem Pro-Kopf-Einkommen. Das BIP je Einwohner von 1600 US-\$ für BiH entsprach nur einem Anteil von 61,5 % des BIPs je Einwohner im Gesamtstaat. Dessen ungeachtet verfügte das Land über eine relativ diversifizierte Wirtschaftsstruktur mit einer auf reichen Bodenschätzen basierenden Industrie und einem gut ausgebildeten Arbeitskräftepotential. Der bereits Ende der 80er Jahre eingeleitete Transformationsprozess der Wirtschaft kam jedoch mit dem Bürgerkrieg zu einem jähen Ende. Im Laufe des dreijährigen Bürgerkrieges brach die Wirtschaft durch Kampfhandlungen, Kriegszerstörungen und vielfach auch durch Vertreibung von Teilen der Arbeitnehmer fast ganz zusammen.

Untenstehende Graphik verdeutlicht das kriegsbedingte Abfallen des BIP je Einwohner während des Krieges. Während und nach den jugoslawischen Bürgerkriegen sind die wirtschaftlichen Disparitäten zwischen den Nachfolgestaaten der SFRJ gewachsen. Slowenien, aber auch Kroatien haben ein deutlich höheres BIP je Einwohner als Mazedonien, Serbien und Montenegro und BiH.

Abbildung 30: Entwicklung des BIP-Pro-Kopf der Nachfolgestaaten der SFRJ

1990 – 1998



Quelle: gezeichnet nach BÜSCHENFELD 1999: 23.

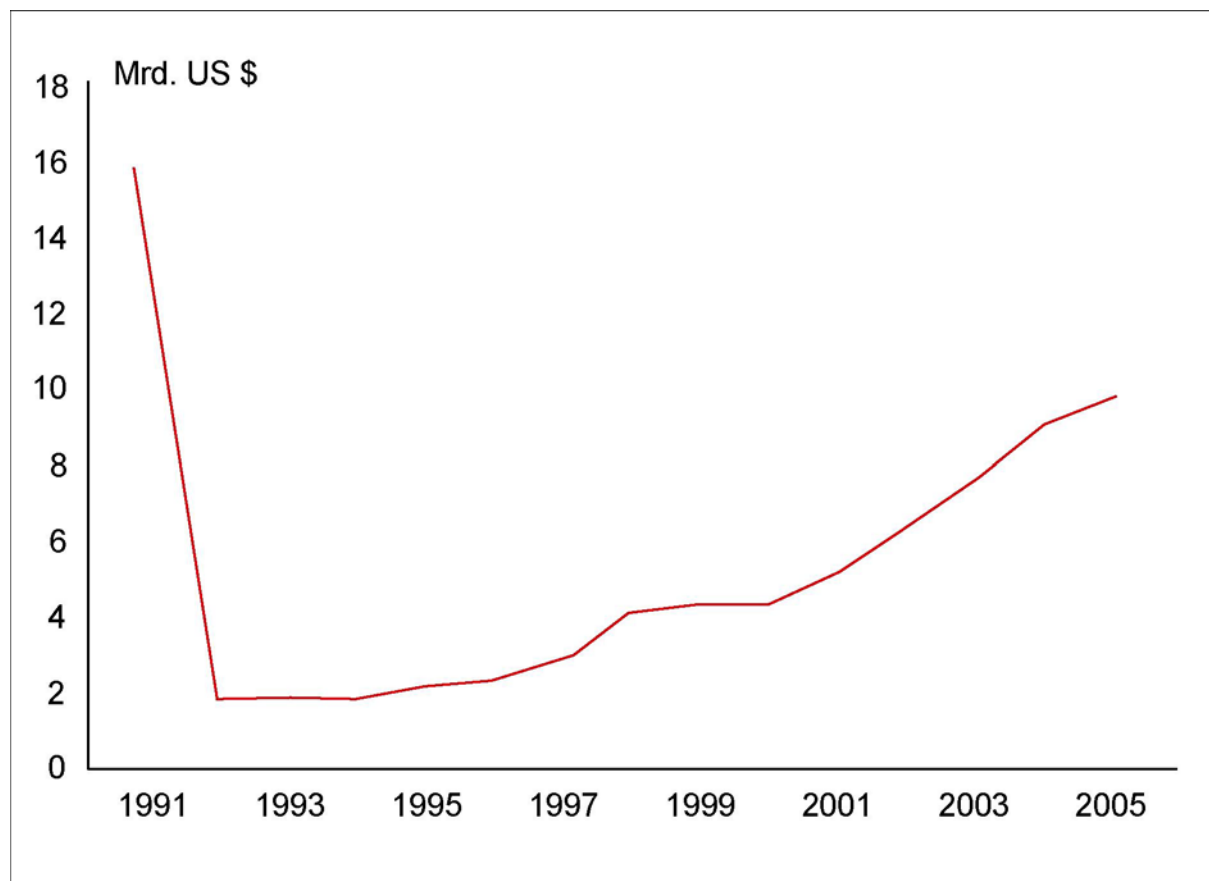
Angesichts der großen politischen Probleme des Landes nach dem Krieg war die Wirtschaftspolitik erst ab dem Jahr 2000 stärker von BiH selbst und von der Staatengemeinschaft thematisiert worden. Der Wiederaufbau der weitgehend kriegszerstörten Anlagen konnte nur mit internationaler Hilfe erfolgen. In den ersten Nachkriegsjahren haben sich deshalb vierzig Länder zusammengeschlossen, um Gelder für den Wiederaufbau der bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Durch den Zufluss beträchtlicher ausländischer Finanzmittel nach Kriegsende waren die Wachstumsraten der bosnischen Wirtschaft in den Jahren 1996 bis 1999 recht hoch. Lagen in den ersten Nachkriegsjahren durch massive ausländische Hilfen die Wachstumsraten zwischen 20 und fast 60 %, ist ab 2000 eine „Normalisierung“ der Wachstumsdynamik zu erkennen. Das BIP hat in diesem Jahr real um 5,6 % zugenommen. Zurückzuführen ist die Reduzierung der Wachstumsraten auf einen Einbruch der Agrarproduktion durch ungünstige Witterungsverhältnisse in BiH und vor allem auf den rückläufigen Zufluss ausländischer Finanzhilfen. Auch leicht steigende ADI konnten den Rückgang ausländischer Finanzhilfen nicht ausgleichen. Die Zuwachsraten der Wirtschaftsleistung sank in den Nachkriegsjahren in dem Maße, wie die internationalen Hilfgelder weniger wurden. Hinzu kam noch, dass sich die hohen Zuwachsraten relativieren, wenn man berücksichtigt, dass das Ausgangsniveau niedrig war, weil im Jahr 2000 die Industrieproduktion lediglich etwa 30 % ihres Vorkriegsniveaus erreicht hatte. Bedingt durch die Verhandlungen über die Vorbedingungen zur Aufnahme der SAA nimmt seit 2004 die wirtschaftspolitische Dynamik durch endogene Kräfte noch einmal stärker zu. Unterstützt wurde die Dynamik durch Privatisierung gesellschaftlichen Eigentums, die Schaffung eines einheitlichen bosnisch-herzegowinischen Wirtschaftsraumes, Modernisierung der Wirtschaftsgesetzgebung und der Institutionen und die Einführung indirekter Steuern auf gesamtstaatlicher Ebene (z.B. die Erhebung einer MwSt von 17 % ab 1.1.2006). Diese Maßnahmen spiegeln die Bemühungen des Landes BiH wider, einen attraktiven Investitionsstandort zu schaffen und die Arbeitschancen für die eigene Bevölkerung zu verbessern.

BiH zählt aber immer noch zu den ärmsten und wirtschaftlich schwächsten Regionen ganz Südosteuropas. Das BSP pro Einwohner erreichte beispielsweise 2004 nur 2040 US-\$. Beim Nachbarn Kroatien waren es im gleichen Jahr 6820 US-\$, die krisengeschüttelte und durch den Krieg im Kosovo und des damit verbundenen Wirtschaftsembargos über mehrere Jahre geschwächte Serbien erreichte im Jahr 2004 mit 3000 US-\$ sogar ein höheres BSP pro Einwohner als BiH.

Abbildung 31: **BIP von 1991 – 2006**

(in Mrd. US-\$)



Quelle: gezeichnet nach RIEDEL 2006 o.S. (über Internet).

Rechnet man beispielsweise die für das Jahr 2001 angegebenen 1240 US-\$ für das Pro-Kopf-BSP in Kaufkraftparitäten (KKP) um, so erhält man nach Angaben des SAP-Berichts rund 1900 US-\$. Dieser KKP-Wert für 2001 gehört ebenso zu den niedrigsten der Region Südosteuropa.³⁴⁷ Berücksichtigt man zusätzlich noch andere informelle Einnahmequellen – beispielsweise nicht registrierte Transferzahlungen von im Ausland lebenden BiH-Bürgern, Gehälter von Beschäftigten in nicht eingetragenen Klein- und Kleinstunternehmen oder nicht deklarierte Unternehmereinkommen - könnte das BSP je Einwohner nach Auffassung des SAP-Berichtes jedoch noch um etwa 20 % steigen³⁴⁸.

³⁴⁷ Anmerkung: Die Schwierigkeit bei der Vergleichbarkeit von KKP liegt in der unterschiedlichen Zusammensetzung der Warenkörbe der Länder und auch in den im Vergleich mit den EU-Ländern unterschiedlichen Einkommenshöhen, die wiederum unterschiedliches Konsumverhalten implizieren.

³⁴⁸ vgl. SAP-Bericht 2003: 15.

Aufgrund des hohen Angebotes an Arbeitskräften sind die Löhne und Gehälter in BiH sehr niedrig, mit ihnen können kaum die Kosten des täglichen Bedarfs gedeckt werden. Gemäß der Tabelle (Abbildung 32) belief sich das durchschnittliche Monatsgehalt im Land nach dem

Abbildung 32: **Durchschnittliche Höhe der Monatslöhne von 2002 – 2006**

(in Euro)

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006 (nur 1.Q.)
BiH	215	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
BKF	251	268	273	k.A.	442
RS	188	191	221	k.A.	380
Kondominium Brčko	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	525

Anmerkung: Die in den Quellen in KM angegebenen Monatslöhne werden zum Referenzwert 1 KM = 0,51129 Euro umgerechnet. Aus den Quellen ist nicht eindeutig erkennbar, ob es bei den angegebenen Löhnen um Brutto- oder Nettolöhne handelt. Da die Lohnentwicklung oft in Verbindung mit den Lebenshaltungskosten beschrieben wird, ist jedoch anzunehmen, dass es sich um Nettolöhne handelt.

schon oben genannten SAP-Bericht im August 2002 auf 215 Euro netto. In der BKF lag es mit 251 Euro deutlich höher als in der SR mit 188 Euro. Nach Angaben der Raiffeisen-Bank betragen die Bruttoindustrielöhne in BiH im Jahr 2002 monatlich 337,50 Euro.³⁴⁹ Im Mai 2003 lag das durchschnittliche Bruttoeinkommen in der RS bei 567 KM = 289,90 Euro (entspricht netto 373 KM = 190,71 Euro). In der BKF lag das Bruttoeinkommen zu diesem Zeitpunkt wieder höher als in der SR, nämlich bei 771,84 KM = 394,63 Euro (entspricht netto 524,85 KM = 268,35 Euro).³⁵⁰ Nach einer Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes der BRD stiegen im Jahr 2004 die durchschnittlichen Nettolöhne in der BKF auf 534 KM (etwa 273 Euro) und in der RS auf 433 KM (etwa 221 Euro).³⁵¹ Nach Angaben der Bundesagentur für Außenwirtschaft, einer Servicestelle des deutschen Wirtschaftsministeriums, wurden im ersten Quartal des Jahres 2006 die höchsten Löhne mit 1027 KM (etwa 525 Euro) im Kondominium Brčko gezahlt, es folgte die Föderation mit 864 KM (etwa 442 Euro), die

³⁴⁹ Raiffeisen-Bank 2004: 2.

³⁵⁰ vgl. <http://www.isoplan.de/mi/bh7.htm>.

³⁵¹ vgl. <http://www.auswaertiges-amt.de/laender-infos>.

niedrigsten Löhne wurden mit 744 KM (etwa 380 Euro) in der RS bezahlt (Anmerkung: Aus der Quelle ist nicht ersichtlich, ob es sich um Netto- oder Bruttolöhne handelt).³⁵²

In der BKF werden in den Jahren 2002 und 2003 die höchsten Löhne im Finanzsektor gezahlt, die niedrigsten in der Zellstoff- und Papierindustrie und der Textilindustrie. In der RS werden die höchsten Löhne ebenfalls im Finanzsektor, die niedrigsten im Hotel- und Gaststättengewerbe und überraschenderweise im Bergbau gezahlt. Das Lohnniveau ist in den beiden Entitäten-Hauptstädten Sarajevo und Banja Luka am höchsten.

Vergleicht man die Lohnentwicklung in der BKF mit der in der RS vom Jahr 2002 bis zum ersten Quartal des Jahres 2006, so steigen die Löhne in der Föderation in diesem Zeitraum um 76 %, in der RS jedoch um 102 %. Ob der stärkere Anstieg der Löhne in der RS gegenüber dem Lohnanstieg in der BKF mit einer entsprechenden Erhöhung der Produktivität der Wirtschaft in dieser Entität erklärt werden kann, ist aus der vorliegenden Datenlage nicht ableitbar. Die vorhandenen Werte über die Entwicklung der Industrieproduktion in beiden Entitäten jedoch lassen eher auf das Gegenteil schließen. Bei diesem Segment der Wirtschaft sind die Wachstumsraten in der BKF viel höher als in der RS. Obwohl die Verbraucherpreise in der RS etwas schneller stiegen als in der BKF, sollte dies nicht der Grund für die starke Spreizung in der Lohnentwicklung der beiden Entitäten sein.

Überraschend an der Lohndynamik in beiden Entitäten ist, dass sie durch die Höhe der Arbeitslosigkeit von rd. 40 % in der BKF bzw. fast 50 % in der RS nicht beeinträchtigt wird. Bei hoher Arbeitslosigkeit wachsen Löhne in der Regel nur unterdurchschnittlich. Danach hätte die Lohndynamik in der RS hinter der der BKF zurückbleiben müssen. Da in den betreffenden Untersuchungsjahren ein großer Teil der Unternehmen noch nicht privatisiert gewesen ist, kann diese gespreizte Lohndynamik auch mit der noch fortbestehenden Arbeiterselbstverwaltung in den unter staatlicher Verwaltung stehenden Unternehmen zusammenhängen. Gerade diese nichtprivatisierten Unternehmen bieten den Inhabern eines Arbeitsplatzes eine relativ hohe Arbeitsplatzsicherheit, während Arbeitslose kaum Aussicht auf eine Stelle haben. Volkswirtschaftlich bedenklich ist diese Entwicklung dann, wenn Produktivitätssteigerungen größtenteils nur in Lohnerhöhungen umgesetzt werden und nicht in der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze. Die Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen entsprechen obiger Vermutung: die Zahl der Beschäftigten stieg von 2003 auf 2006 (1.Quartal) nur marginal von 387 400 auf 392 800, die Zahl der Arbeitslosen hingegen stieg im gleichen Zeitraum weit stärker an, nämlich von 297 300 auf 360 500.³⁵³ Sollte dieser vermutete Zusammenhang zutreffen, können erst durch weitere und tiefgreifendere Privatisierungsschritte zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und eine moderatere Lohnentwicklung eingeleitet werden.

³⁵² vgl. [http://www.bfai.de/DE/Content/_SharedDoes/Links-Einzeldokumenta ...](http://www.bfai.de/DE/Content/_SharedDoes/Links-Einzeldokumenta...)

³⁵³ vgl. <http://www.fzs.ba/Eng/index.html>.

Die Veränderung des BSP je Einwohner in absoluten Werten der letzten sechs Jahre zeigt die folgende Abbildung. Das BSP gibt dabei nicht nur das durchschnittliche Einkommen eines jeden Bürgers von BiH wieder, sondern kann auch als Maß für das gesamte Ergebnis der wirtschaftlichen Tätigkeit des Landes BiH gesehen werden. Das BSP definiert den Wert aller neu geschaffenen Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes aller dabei als Vorleistungen verbrauchten Güter und Dienstleistungen, jedoch mit Einschluss der ausländischen Primäreinkommen.

Abbildung 33: **BSP je Einwohner in BiH 2000 - 2005**

(in US-\$, Euro und KM)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005
in US-\$	1230	1240	1310	(1866)	2040	2252
in Euro	1333	1386	1391	(1654)	1641	1959
in KM	2606	2710	2721	(3235)	3209	3550

Quellen: BARATTA v. (Hrsg.) 2003: 151, 2004: 78 und 2006: 82; KfW 2002 : 4 ;
http://www.europa.eu.int/comm/enlargement/bosnia_herzegowina/economical_profile.
<http://www.fzs.ba/Eng/index.htm>.

Anmerkung: Die in der Quelle in US-\$ angegebenen Werte der Jahre wurden in Euro und KM umgerechnet zum durchschnittlichen amtlichen Wechselkurs US-\$ = Konvertibilna Marka am jeweiligen Periodenende mit 2,1189 (2000), 2,1856 (2001), 2,0768 (2002), 1,7335 (2003) und 1,5731 (2004). Die Angaben in Euro für die Jahre wurden zum amtlichen Referenzwert Euro = Konvertibilna Marka von 1,95583 DM bzw. KM = Euro von 0,55129 Euro umgerechnet. Bei dem in Klammern gesetzten Wert für das Jahr 2003 handelt es sich um das BIP, er ist also nicht direkt vergleichbar mit den BSP-Daten der übrigen Spalten.

Die Zeitreihe der Tabelle der Abbildung 34 zeigt die Entwicklung des BIP zu Marktpreisen (d.h. zu den realen Preisen der jeweiligen Berichtsperiode) für BiH in absoluten Zahlen. Auch sie hat wie das Pro-Kopf-BSP eine deutlich steigende Tendenz. Innerhalb der Berichtszeit stieg das BIP insgesamt um 47,5 %, das bedeutet eine jährliche Steigerung von durchschnittlich 9,5 %. Dieser Wert gibt jedoch nicht die reale Wertschöpfung der Volkswirtschaft von BiH wieder, da in den vorliegenden Daten der Marktpreise die Inflationsrate enthalten ist. Genaue Werte der Inflationsrate im Gesamtstaat BiH stehen jedoch für den gesamten Zeitraum nicht zur Verfügung. Lediglich für 2002 und 2003 sind Daten verfügbar, danach werden für diese beiden Jahre niedrige 0,4 % bzw. 0,0 % Geldentwertung genannt.

Abbildung 34: BIP zu Marktpreisen in BiH 1998 - 2003

(in Mio. KM)

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
in Mio. KM	5606	6142	6723	7274	7943	8268

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED.htm>.

Im Bürgerkrieg wurden 80 % der Industrieanlagen zerstört und am Ende des Krieges sank die Güterproduktion auf etwa 10 % des Wertes von vor Beginn der Kampfhandlungen. Im Laufe des Jahres 2003 erreichte die Industrieproduktion etwa 40% des Vorkriegsniveaus. Im Laufe des Jahres 2005 soll in allen Wirtschaftssektoren der Übergang von einer „aid-driven economy“ zu einer „investment-driven economy“ realisiert werden können. Will man dieses Ziel erreichen, müssen Fortschritte bei der Privatisierung und vor allem ADI in verstärktem Maße ins Land fließen³⁵⁴.

Die Entstehung des BIP durch die verschiedenen Sektoren der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft gibt die Tabelle auf der folgenden Seite wieder. Auffallend ist die starke Zunahme des Anteils der Immobilienvermittlung und der geschäftlichen Dienstleistungen. Die hohen Zuwachsraten dieser wirtschaftsnahen Dienstleistungssektoren lässt sich vor allem auf die dem kapitalistischen Wirtschaftssystem innewohnende verstärkte Nachfrage nach repräsentativen Büro- und Geschäftsräumen in den größeren Städten und nach Dienstleistungen von diversen Unternehmensberatern zurückführen.

In Sarajevo beispielsweise besteht Bedarf nach Regierungs- bzw. Botschaftsgebäuden und Hotels in der Innenstadt, hochwertigem Wohnraum in den Villenvierteln bzw. in der Vorstadt Ilidža und Verkaufsräumen für luxuriöse Markenartikel in der Fußgängerzone. Außerdem stiegen die Baupreise durch Bau- und Restaurierungsmaßnahmen an Regierungsgebäuden und dem Neubau wahhabitischer Moscheen im Tal der Miljacha.

³⁵⁴ vgl. Raiffeisen-Bank 2004: 4

Abbildung 35: **Struktur des BIP**

(Anteile der Sektoren in Prozent)

Jahr	2002	2003	2004
Sektor: Land- und Forstwirtschaft, Fischfang	12,5	11,0	10,7
Bergbau	2,4	2,5	2,3
Verarbeitende Industrie	12,7	13,0	11,4
Strom-, Gas- und Wasserversorgung	6,5	7,4	6,8
Groß- und Einzelhandel	13,4	14,2	13,5
Hotels und Restaurants	2,6	2,8	2,6
Transportwesen, Lagerung, Kommunikation	11,4	11,6	10,2
Finanzvermittlung	4,3	4,6	4,2
Immobilienvermittlung, geschäftl. Dienstleistungen	2,4	2,7	11,9
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicher.	15,8	14,0	11,7
Bildungswesen	6,1	6,0	5,3
Gesundheits- und Sozialwesen	5,6	5,9	5,2
Sonstige Dienstleistungen	2,2	2,7	2,5

Quelle: Delegation der Deutschen Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina unter http://www.ahk-bih-ba/de/?struktur_des_bip=1 (vereinfacht).

Wie sieht die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre anhand volkswirtschaftlich relevanter Indikatoren aus?

Insgesamt gesehen spiegeln die in der folgenden Tabelle (Abbildung 36) aufgeführten Indikatoren Wirtschaftswachstum (anhand des Indikators BIP), Industrieproduktion, Höhe der Arbeitslosigkeit und der Verbraucherpreise für die Jahre 2000 bis 2005 eine positive Wirtschaftslage für das Land BiH wider.

Die Steigerungsdaten zum BIP und zur Industrieproduktion können den Eindruck einer florierenden Wirtschaft suggerieren. Wie schon beschrieben, sind die wirtschaftlichen Ausgangsdaten der durch den Bürgerkrieg zusammengebrochenen Volkswirtschaft von BiH sehr niedrig. Trotz einer gewissen Verstetigung der Wirtschaftsentwicklung liegt das erreichte Niveau immer noch deutlich unter demjenigen zu Beginn der neunziger Jahre. Von einem realen Konvergenzprozess beispielsweise zum EU-Betrittskandidaten Kroatien kann damit nicht die Rede sein, der Abstand zum Einkommensniveau des Nachbarn hat sich noch vergrößert.

Abbildung 36: **Zusammenstellung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren**

für BiH 2000 – 2005 (in %)

(bis auf die Werte des Indikators Arbeitslosigkeit geben die Werte jeweils die Steigerung gegenüber dem Vorjahr an)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
BIP	5,6	4,5	3,8	3,5	6,2	5,6	6,2
Industrieproduktion BiH	k.A.	k.A.	7,6	4,5	11,3	23,0	k.A.
Industrieproduktion BKF	8,8	12,2	9,2	4,8	13,2	k.A.	k.A.
Industrieproduktion RS	5,3	-12,9	-2,5	5,8	8,0	k.A.	k.A.
Arbeitslosigkeit	40,0	40,0	41,0	41,0	k.A.	44,2	44,5
Verbraucherpreise BiH	k.A.	k.A.	0,4	0,0	1,0	4,4	7,4
Verbraucherpreise BKF	1,4	2,1	1,0	0,6	0,0	k.A.	k.A.
Verbraucherpreise RS	14,0	7,3	3,5	1,9	2,0	k.A.	k.A.

Quellen: CEE-Report 4-2004: 1; Raiffeisen-Bank 2004: 2; SAP-Bericht 2003: 15; SAP- Bericht 2004: 12; VINCENTZ & KNOGLER 2004: 96, CCE Quarterly 03-2007.

Internet-Quellen:

http://www.europa.eu.int/comm/enlargement/bosnia_herzegovina/economical;

<http://www.fzs.ba/Eng/index> (Federal office of statistics); <http://www.fzs.ba/Ind/IndgPoE>

(Federal office of statistics); http://www.wiiv.ac.at/e/bosnia_herzegovina.html (Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche).

Die hohe offizielle Arbeitslosenrate zeigt nach Meinung einiger ausländischer Beobachter nicht die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt. Durch die der Arbeitsmarktverwaltung nicht gemeldeten Beschäftigungsverhältnisse in der Schattenwirtschaft und in der Landwirtschaft oder von mithelfenden Familienangehörigen in Kleinunternehmen könnte die Arbeitslosen-Quote eher zwischen 15 und 20 % liegen³⁵⁵.

Fortschritte wurden bei der Reduzierung der Inflation erreicht. Dies ist eine Folge der Einführung der KM im Jahr 1997 als Verrechnungseinheit bzw. real 1998. Lag die Inflationsrate noch 1995 bei 30 % und 1996 sogar bei 65,9 %, so ging die Rate nach Einführung der KM schlagartig auf 2,7 % im Jahr 1997 zurück. Heute ist die KM im Rahmen einer Currency Board an den Euro gebunden. Die Inflationsraten in BiH dürften sich damit immer mehr der durchschnittlichen Inflationsrate des Euro-Raumes annähern. Angesichts des Currency-

³⁵⁵ vgl. SAP-Bericht 2003: 15.

Board-Systems und der damit verbundenen indirekten geldpolitischen Straffungen durch Zinsanpassungen der EZB sollte der Inflationsdruck auch in naher Zukunft niedrig bleiben. Da ab Anfang 2006 eine Mehrwertsteuer von 17 % in Kraft trat, beschleunigte sich gegen Ende des Jahres 2005 und im ersten Halbjahr 2006 die Inflation. Gegen Ende des Jahres 2006 ließ der Inflationsdruck wegen niedrigerer Lebensmittel- und Energiepreise etwas nach, dennoch lagen die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 2006 7,4 % über ihrem Vorjahrsniveau (2005: 4,4 %). Die Inflationseffekte der Mehrwertsteuereinführung werden jedoch nur temporär sein. Es kann erwartet werden, dass bereits 2007 die Inflation ein deutlich moderateres Niveau erreichen wird. Ausgehend von dem hohen Basiseffekt durch die MwSt betrug die Inflationsrate der Einzelhandelspreise in den ersten fünf Monaten 2007 nur 1,5 %. Für den Gesamtjahresdurchschnitt prognostiziert die Bank Austria Creditanstalt in ihrem Quartalsbericht 03/2007 eine Inflation von 2.1 %. Bei einer neuerlichen Ölpreishausse könnte der Preisauftrieb jedoch auch höher ausfallen. Sollte der Winter 2007 / 08 überdurchschnittlich kalt werden, erwartet beispielsweise das US-Bankhaus Merrill Lynch einen Ölpreis von deutlich mehr als 90 \$ je Barrel Rohöl.³⁵⁶

Eine leicht über dem EU-Standard liegende Steigerung der fühlbaren Lebenshaltungskosten ist jedoch dadurch zu erwarten, dass die Bürger von BiH bei steigendem Einkommen vermehrt die teureren und vielleicht auch qualitativ besseren Import-Produkte aus dem westlichen Ausland konsumieren werden. Beispielsweise liegen die Preise der westlichen Markenprodukte bei Hygiene-Artikeln in den Supermärkten meist um das Doppelte höher als die vergleichbaren einheimischen oder aus anderen ehemaligen Teilrepubliken der SFRJ eingeführten Artikel.

Die sektorale Wertschöpfung der Volkswirtschaft des Landes BiH durch die verschiedenen Wirtschaftsbereiche weist einige untypische Entwicklungen auf. Interessant ist, dass die Bedeutung der Landwirtschaft bei der Wertschöpfung von 2000 bis 2002 zunimmt und zugleich die der Dienstleistungen abnimmt. Die Zunahme der Bedeutung des Sektors Landwirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft BiHs muss jedoch angezweifelt werden, da die vom Statistischen Landesamt von BiH über den Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft für die Jahre 2000 bis 2003 veröffentlichten Werte nur eine geringfügige Zunahme der Wertschöpfung zeigen³⁵⁷.

Die abnehmende Bedeutung des Dienstleistungssektors beruht auf der verminderten Nachfrage der in BiH arbeitenden supranationalen Institutionen - sie bauen ihre Präsenz laufend ab - nach einheimischen Arbeitskräften. Besonders in den ersten Nachkriegsjahren waren diese Institutionen und die vielen im Land tätigen internationalen Hilfs-Organisationen wichtige Arbeitgeber in BiH.

³⁵⁶ Süddeutsche Zeitung vom 17.9.2007: 22.

³⁵⁷ siehe auch folgenden Abschnitt 7.2.

Ob die in untenstehender Tabelle angegebenen Daten stimmen, konnte nicht durch weitere Quellen verifiziert werden. Möglicherweise beruhen die zur Verfügung stehenden statistischen Werte zur Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft von BiH auf einer methodischen Veränderung der Datenerfassung bzw. der Datenzuordnung. Diese Erklärung könnte auch für die Brüche in den Zeitreihen durch die untypischen Werte für das Jahr 2002 zutreffen.

Abbildung 37: **Anteil der Wirtschaftssektoren an der Wertschöpfung**
in BiH 2000 – 2004 (in Prozent)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004
Landwirtschaft	12	13	18	15	12
Bergbau, Industrie, Bau, Versorger	26	29	37	32	28
Dienstleistungen	62	58	45	53	61

Quellen: SAP-Bericht 2003: 15; BARATTA v. (Hrsg.) 2003: 151, 2004: 78; Redaktion Fischer Weltalmanach 2004: 85 und 2005: 82.

Zuletzt soll das Entwicklungsniveau des Landes noch anhand eines sozioökonomischen Indikators verdeutlicht werden. Der von der UN berechnete HDI (Human Development Index), ein Maß für den Entwicklungsstand eines Landes, in das die Lebenserwartung, der Alphabetisierungsgrad, die Schulausbildung sowie das Pro-Kopf-Einkommen einfließen, hat im Jahr 2002 den Wert von 0,718 für BiH. Beispielsweise haben Albanien den Wert 0,733, Mazedonien 0,772 und Kroatien 0,809³⁵⁸. Der Wert für Serbien und Montenegro liegt nicht vor. Der HDI-Wert für BiH ist damit der niedrigste der bewerteten Staaten Südosteuropas. Der vom UNDP errechnete Index hat als höchsten erreichbaren Wert die Zahl 1, der niedrigste ist 0. Die UNDP unterteilt Länder nach dem HDI-Wert in drei Entwicklungskategorien: Länder mit hohem Entwicklungsniveau haben einen HDI-Wert von mehr als 0,8, HDI-Werte von weniger als 0,8 bis einschließlich 0,5 zeigen eine mittlere Entwicklung an und weniger als 0,5 eine geringe sozioökonomische Entwicklung.

³⁵⁸ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 52.

7.2 Landwirtschaft und Forstwirtschaft

Gemäß des Dayton-Friedensvertrages obliegt die Verantwortung für Land-, Wasser- und Forstwirtschaft nicht der Gesamtregierung, sondern den Agrarministerien der beiden Entitäten und der Sonderverwaltung des Brčko-Distrikts. Der Datenbestand dieser Behörden für den Bereich Landwirtschaft ist lückenhaft. Statistische Daten über Besitz- und Einkommensverhältnisse, über den Grad der Produktionsmittelausstattung (z.B. Arbeitsplatzdichte, Grad der Mechanisierung oder Kunstdüngerverbrauch) in der Landwirtschaft sind nicht vorhanden. Beim Amt für Statistik des Gesamtstaates sind über den Wert der land- und forstwirtschaftlichen Produktion, der Jagd und der Fischerei sowie über den Viehbestand Daten abrufbar.

Danach geht auch ein Jahrzehnt nach Ende des Bürgerkrieges gemäß untenstehender Tabelle der Wert der am Markt gehandelten land- und forstwirtschaftlichen Produkte, der Jagd und der Fischerei von 1998 bis 2000 zurück, für die Jahre 2001 bis 2003 stagniert er auf erniedrigtem Niveau. Der Rückgang der Wertschöpfung von 1998 auf 2003 beträgt rd. 78,2 Mio. KM. Dies entspricht einem Rückgang für den aufgeführten Zeitraum von 12,8 %; auf Jahresbasis umgerechnet sind das durchschnittlich -2,6 %. Auffallend ist die Volatilität der Wertschöpfung in der Fischerei. Auch in diesem Bereich sinkt die Wertschöpfung von 1998 auf 2003 um rd. 1 Mio. KM, dies entspricht -60 %. Die gesamte Entwicklung land- und forstwirtschaftlicher Produktion und der Fischerei zeigt die folgende Tabelle.

Abbildung 38: **Wert land- und forstwirtschaftlicher Produktion und der Fischerei**
1998 - 2003 (in Tausend KM).

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Land- und Forstwirtschaft, Jagd	612168	563625	486626	521951	545071	533919
Fischerei	1724	858	1262	187	1080	689

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED.htm>.

Mit ein Grund für die unbefriedigende Produktionsentwicklung in der Landwirtschaft ist das Fehlen eines Außenschutzes für Agrarerzeugnisse durch die auf Druck der EU-Kommission stark liberalisierte Handelspolitik BiHs. Etwa zwei Drittel der im Land verbrauchten Lebensmittel werden durch Einfuhren gedeckt. Aber auch die kleinbetrieblichen Strukturen in der Landwirtschaft und die kleinparzellierten landwirtschaftlichen Flächen führen zu

unzureichender Produktion je Hof und damit zu niedrigem landwirtschaftlichen Einkommen. Erschwerend kommen die unzureichende Vernetzung der Produzenten mit den Vermarktern sowie die „bislang noch nicht funktionierende Land- und Hofregistrierung hinzu. Letztere ist Voraussetzung für die Kreditfinanzierung der Banken, die bislang sehr im Argen liegt“³⁵⁹. Um diesen Mangel auszugleichen, werden jedoch seit einigen Jahren Agrarkreditfazilitäten über das PHARE- bzw. CARDS-Programm zur Unterstützung der Landwirtschaft gewährt. Außerdem können weite Flächen von den im Bürgerkrieg umkämpften Gebieten wegen der immer noch vorhandenen Minengefahr landwirtschaftlich und vor allem forstwirtschaftlich noch nicht genutzt werden.

Rückkehrenden Flüchtlingen und Vertriebenen und den vielen Arbeitslosen wurde von den Behörden empfohlen, sich landwirtschaftlich zu betätigen, um wenigstens den täglichen Lebensunterhalt zu sichern. Die meisten dieser Bauern erhalten zwar ihre eigene Familie am Leben, sie produzieren jedoch mit dieser Wirtschaftsweise nichts oder kaum etwas für den örtlichen oder gar regionalen Markt. Auch die Selbstvermarktung ist hinsichtlich der angebotenen Produkte recht bescheiden. An den Straßenrändern werden meist von älteren Frauen nur geringe Mengen von Garten-Produkten feilgeboten: der Jahreszeit entsprechend waren es Ende August/Anfang September vor allem Tomaten, teilweise auch etwas Obst und Honig. Die gerade beschriebene Lage wird durch das Aussehen der Ackerfluren in BiH unterstrichen. Die Zersplitterung der Agrarflächen ist deutlich zu erkennen: Der Flächenbestand ist zerstückelt, er zeigt überwiegend kleine Parzellen und ein buntes Durcheinander verschiedener Nutzungen.

Hilfen für die Landwirtschaft werden über EU-Fonds gewährt. Mit finanzieller Unterstützung des CARDS-Programms wurde beispielsweise die Errichtung eines Systems zur Kennzeichnung und Kontrolle der Verbringung von Nutztieren aufgenommen. Ein solches System wurde in BiH dringend benötigt, um den Export von Lebendvieh- und von Fleischerzeugnissen in die Mitgliedsstaaten der EU aufnehmen zu können.

Der Bereich der Forstwirtschaft wird ebenso mit Geldern aus dem CARDS-Programm gefördert. Es werden forstwirtschaftliche Maschinen bereitgestellt und Hilfen bei der Wiederaufforstung kriegsbedingter Kahlschläge gewährt. Im Jahr 2001 wurden im Sinne der Nachhaltigkeit beispielsweise annähernd 700 ha mit Erfolg aufgeforstet. Diese Hilfen für die Forstwirtschaft sind sehr wichtig, da BiH als waldreiches Land auf den Export von Holz- und Holzprodukten auch in Zukunft angewiesen sein wird³⁶⁰.

³⁵⁹ SCHLOSSSTEIN 2004: 40.

³⁶⁰ vgl. Jahresbericht zum PHARE-Programm 2001: 91.

7.3 Bergbau und verarbeitendes Gewerbe

Ebenso wie die meisten der großen Industrierwerke bzw. Industriekombinate sind die Bergbaubetriebe noch größtenteils in staatlicher Hand. Die Produktionsstätten für Bauxit im Raum Mostar und für Eisenerze und Industriemetalle im Bosnischen Erzgebirge (vor allem im Raum Zenica / Sarajevo) konnten ihre Kriegsschäden weitgehend beheben und die Produktion in den letzten Jahren steigern. Ebenso konnten viele der Industrieunternehmen ihre Kriegsschäden beheben. Gemeinsam mit dem verarbeitenden Gewerbe sind die Zuwachsraten beachtlich. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die absoluten Werte in den Jahren von 1998 bis 2003 noch immer bedeutend niedriger liegen als die vergleichbaren Vorkriegswerte in der damaligen Teilrepublik BiH der SFRJ. Die absoluten Produktionswerte der letzten Jahre zeigt die untenstehende Tabelle.

Abbildung 39: **Produktionswerte Bergbau und Industrie 1998 - 2003**

(in Mio. KM)

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Bergbau	107	129	153	152	180	190
Industrie	693	653	754	858	914	994

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED.htm>.

Rechnet man die absoluten Zahlenwerte der Tabelle in relative Werte um, erhält man für den Bergbau eine Steigerung von 77,6 % für die Jahre von 1998 bis 2003. Dieser Wert entspricht einer durchschnittlichen Steigerung von 15,5 % p.a.. Verglichen mit der Steigerung der gesamten Volkswirtschaft nimmt der Bergbau also eine sehr positive Entwicklung.

Geringere Zuwachsraten als der Bergbau weist die Industrie auf. Sie wächst auch im Vergleich zur gesamten Volkswirtschaft (von 1998 bis 2003 mit 47,5 % bei durchschnittlich 9,5 % p.a.) geringfügig langsamer. Ihre Produktions-Daten lauten 43,4 % Steigerung für die Jahre von 1998 bis 2003 und 8,7 % als durchschnittliche jährliche Steigerung.

Eine Folge der auch zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren unterschiedlich starken Kriegerzerstörungen in BiH und des ebenso unterschiedlich starken Wegbrechens alter Handelsbeziehungen nach dem Zusammenbruch des RGW ist die noch nicht stetige Entwicklung von Bergbau und der verarbeitenden Industrie in den einzelnen Entitäten.

Obwohl seit mehreren Jahren in BiH ein allgemeines Wirtschaftswachstum bei Einbezug aller Wirtschaftssektoren zu verzeichnen ist, sind die Produktionswerte der verschiedenen Wirtschaftszweige in den Entitäten oder Kantonen manchmal noch sehr volatil. So nahm nach Angaben des Statistik-Amtes von BiH beispielsweise in der RS die Produktion im Bergbau sehr stark zu. Lag im Jahr 2002 der Wert bei rd. 32 Mio. KM, so stieg er 2003 - also innerhalb eines Jahres - um mehr als das Doppelte auf 70 Mio. KM. Hier haben natürlich auch die Preissteigerungen der internationalen Rohstoffmärkte in den Jahren 2003 bis heute eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Der Produktionswert des verarbeitenden Gewerbes fiel hingegen in der RS von 429 Mio. KM im Jahr 2002 auf 377 Mio. KM im Jahr 2003.

Die Produktionswerte der Bauwirtschaft blieben gemäß der folgenden Tabelle während der Jahre 1998 bis 2003 eher auf gleichem Niveau. Hier sind jedoch auch in den nächsten Jahren kaum größere Steigerungsraten zu erwarten, da die größten Kriegsschäden behoben sind und auch die externen Impulse für die Bauwirtschaft durch die zu erwartenden zurückgehenden Auslandshilfen geringer werden.

Abbildung 40: **Produktionswerte der Bauwirtschaft 1998 - 2003**

(in Mio. KM)

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
in Mio. KM	333	306	306	277	280	306

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED.htm>.

Industriebranche, in die ausländische Direktinvestitionen fließen, konnten wieder bis zu 80 % ihrer Vorkriegsproduktionshöhe erreichen. So gehören nach Angaben der Deutsch-Kroatischen Handelskammer in BiH die Kfz-Zulieferindustrie dank ausländischer und vor allem deutscher Hilfe wieder zu den erfolgreichen Industriezweigen des Landes. Produziert werden beispielsweise Autositzbezüge, Aluminium-Felgen, Turboladerteile, Schaltkulissen, Bremsysteme, Riemenscheiben, Lkw-Pumpen und Luft-, Öl- und Treibstofffilter. Im Aufbau begriffen ist nach Angaben der AHK im Raum Sarajevo ein Kfz-Zuliefer-Cluster (Automotive Cluster B&H), das auf eine Initiative der GTZ zurückgeht und von dieser gefördert wird. Dieses wirtschaftliche Cluster ist ein Netzwerk von Unternehmen der Autoteilefertigung. Die Unternehmen haben in räumlicher Nähe ihren Standort und ergänzen sich hinsichtlich ihrer Wertschöpfungsketten. Zur Zeit sind 21 Unternehmen beteiligt und sollen bei Ausbildungsmaßnahmen, beim Marketing und bei der Qualitätszertifizierung von externen

Fachkräften unterstützt werden. Im Cluster arbeiten sowohl privatisierte als auch noch staatseigene Betriebe zusammen. Die Autoteile-Branche gehörte schon in der ehemaligen SFRJ zu den führenden Industriezweigen des Landes. An diese Tradition möchte sie anknüpfen. Vor allem durch gutes technisches Know-how und relativ niedrige Löhne hofft man, auch auf Auslandsmärkten erfolgreich sein zu können.

Anders als vor dem Bürgerkrieg gibt es in BiH heute keine eigenständige Automobilfertigung. Sie ist deshalb nicht mehr Basis für die wieder produzierenden Betriebe der Teilefertigung. Vor dem Bürgerkrieg konnte man hingegen von einer eigenständigen Automobilfertigung in BiH sprechen. Ab 1972 wurden Volkswagen von dem damals noch jugoslawischen Volkswagen-Generalimporteur UNIS und der Volkswagen AG montiert. VW lieferte für die Endmontage der Modelle Golf und Caddy Bauteile. Als Gegengeschäft erhielt der deutsche Konzern aus Jugoslawien Zulieferteile. Der Golf avancierte zum gefragtesten Auto auf dem durch hohe Zollmauern abgeschotteten jugoslawischen Markt. Im Laufe der Jahre konnte die Bedeutung einheimischer Komponenten stetig erhöht werden. Zu Beginn des Bürgerkrieges stammte der größte Teil der montierten Komponenten aus der Produktion jugoslawischer Firmen.

Exkurs: Volkswagen-Sarajevo

Bei „Volkswagen-Sarajevo“ in Vogošća (TAS – Tvormica Automobilia Sarajevo/Vogosca) werden seit 1999 wieder Autos auf der Basis ausländischer und einheimischer Komponenten montiert. Zur Zeit werden nach Angaben des VW-Werkes nur etwa 3000 Wagen der Marken Golf A4, VW Passat, VW Polo, Škoda Fabia, Škoda Octavia, Audi A4 und A6 für den BiH-Markt hergestellt. Ein Grund für die geringen Montage-Stückzahlen liegt in der Schwäche des einheimischen Marktes für Neuwagen. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre überschwemmten Gebrauchtwagen aus der EU – auch zum Teil über Schwarzmarktkanäle - den bosnisch-herzegowinischen Markt. So liegen heute die Verkäufe neuer Pkws aller Marken nur bei rund 7000 Fahrzeugen pro Jahr gegenüber etwa 70 000 im benachbarten Kroatien bei etwa gleicher Bevölkerungszahl.

Eine Ausfuhr montierter Wagen in die Nachbarstaaten ist aufgrund der Bestimmungen der bilateralen Freihandelsabkommen nicht möglich, da bisher weniger als die Hälfte der Komponenten der Kraftfahrzeuge aus bosnisch-herzegowinischer Produktion stammt.

An der Volkswagen-Sarajevo hält der slowenische Kraftfahrzeugteile-Produzent Vrevent Visoko heute mit 40 % eine Minderheitsbeteiligung³⁶¹.

³⁶¹ vgl. http://www.vwpersonal.de/www/en/arbeiten/standorte/standorte_im_konzern/europa.

Möglicherweise kann die Firma Soko Zrakoplovstvo in Mostar mit Hilfe ausländischer Partner eine Busproduktion im Jahr 2007 aufnehmen. Auf der Basis importierter Chassis und Motoren will die Firma die Aufbauten und die komplette Innenausstattung der Busse selbst fertigen.

Durch den Wiederaufbau und die Ausbesserung zerstörter bzw. beschädigter Häuser, Straßen und Brücken konnte die Baustoffindustrie in den letzten Jahren ihre Produktionswerte erhöhen. Im Sommer 2000 übernahm die Heidelberger Zementwerke AG eine Beteiligung von 51 % am Zementwerk Kakanji. Das Werk liegt im Kanton Zenica Doboje in der BKF etwa 50 km nordwestlich von Sarajevo und verfügt über eine jährliche Kapazität von rund 550 000 t. Mit 360 Mitarbeitern wird in Kakanji Schlacken- und Flugaschezement produziert, das entspricht etwa 35 % des Zementverbrauchs von BiH. Zur Zeit laufen Verhandlungen mit der Privatisierungsbehörde des Landes über die Übernahme des Zementwerkes Lukavac bei Tuzla durch den Konzern. Das Werk Lukavac hat eine Kapazität von 350 000 t. Schon im Januar 2005 wurde ebenfalls in Lukavac eine Transportbetonanlage durch die Heidelberg-Cement in Betrieb genommen³⁶².

³⁶² vgl. <http://www.heidelbergcement.de/html/d/printPage.asp?pageID=126>.

7.4 Energie-, Gas- und Wasserwirtschaft

Die Wärmekraftwerke auf Braunkohlebasis in Lukavac bei Tuzla und in Kakanji bei Zenica haben ihre kriegsbedingten Produktionskürzungen weitgehend überwunden. Fast das gesamte Förderaufkommen minderwertiger Lignite aus dem Revier Kreka wird wieder im nahen Großkraftwerk Lukovac verstromt. Auch die Wasserkraftwerke im Tal der Vrbas bei Agino Selo, im Pliva-Tal bei Jajce und an den Stauseen Ramsko jezero und Jabloničko jezero im oberen Neretva-Tal produzieren wieder Strom. Von 2001 bis 2005 wurde das für die Stromversorgung des Landes BiH wichtige Spitzenlastkraftwerk Trebinje, das wegen mangelnder Wartungsarbeiten und kriegsbedingter Überlastungen in seiner Leistungskraft stark beeinträchtigt war, mit finanzieller Hilfen seitens der deutschen KfW-Entwicklungsbank generalüberholt. Die Wasserkraftwerke im Dinarischen Gebirge deckten vor dem Zerfall der SFRJ einen großen Teil des Grundlast- und besonders des Spitzenlastbedarfes der damaligen Teilrepubliken Kroatien und BiH. Auch heute können die bosnischen Wasserkraftwerke wieder Strom nach Dalmatien liefern. Trotzdem lag im Jahr 2005 die bosnisch-herzegowinische Stromproduktion immer noch um ein Fünftel unter dem Vorkriegsstand.

Seit der Wiederherstellung der meisten Produktionsanlagen tragen Wärme- und Wasserkraftanlagen etwa je zur Hälfte zur Stromproduktion bei. Dabei sind die Strom-Abgabemengen der Kraftwerke auf Braunkohlebasis geringfügig größer als die der Wasserkraftwerke.³⁶³

Durch den Bürgerkrieg wurden in vielen bosnisch-herzegowinischen Gemeinden die Wasserver- und Abwasserentsorgungsanlagen stark in Mitleidenschaft gezogen. Zur Wiederherstellung dieser Infrastrukturanlagen wurden zwischen 1995 und 2000 177 Millionen Euro EU-Gebermittel zur Verfügung gestellt. Auch nach Behebung der meisten Kriegsschäden liegt das Versorgungsniveau noch weit unter den in der EU geltenden Ver- und Entsorgungsstandards. Auch im Jahr 2005 stellt die Verschmutzung der Oberflächengewässer trotz des Rückgangs der Verschmutzung durch Industrieabwässer wegen der Stilllegung einiger Industriebetriebe immer noch ein Problem dar.

Oft können einige der Wasserwerke eine kontinuierliche 24-stündige Versorgung nicht gewährleisten. Da kaum mehr als die Hälfte der von den meist kommunalen Wasserwerken eingespeisten Wassermenge tatsächlich die Endverbraucher wegen der oft veralteten und maroden Wasserleitungen erreicht, liegt der Wasserverbrauch pro Kopf weit über dem europäischen Durchschnitt. Die Wassergebühren in den meisten Gemeinden zu niedrig, Wasserzähler sind weitgehend nicht vorhanden sind. Daher können die Versorgungsbetriebe

³⁶³ vgl. UCTE über Internet.

ihre laufenden Kosten nur in Ausnahmefällen aus den Wassergebühren decken, geschweige denn die Finanzmittel für notwendige Ersatzinvestitionen aufbringen.³⁶⁴

Trotz der Wiederherstellung der meisten Produktionskapazitäten liegt der Produktionswert der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft für die Jahre von 1998 bis 2003 mit einer Steigerung von 27,3 % unter dem der Gesamtwirtschaft (Vergleichswert 47,5 %). Entsprechend niedriger ist auch die durchschnittliche jährliche Steigerung mit 5,5 % (Vergleichswert 9,5 %). Die absoluten Zahlen der Wertschöpfung zeigt die folgende Tabelle.

Abbildung 41: **Produktionswerte der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft**
1998 - 2003 (in Mio. KM)

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
in Mio. KM	326	395	407	448	416	451

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED.htm>.

Die Produktionskapazitäten der bosnischen Elektrizitätswerke reichen nicht nur zur vollständigen Versorgung des eigenen Landes aus, vielmehr ist BiH der einzige Netto-Stromexporteur des sogenannten Westlichen Balkans. Die Stromindustrie des Landes ist sowohl an das regionale wie auch wieder an das europäische UCTE-Netz angeschlossen. Im Oktober 2004 wurde der durch Kriegseinwirkungen abgetrennte – von Kroatien über BiH bis Griechenland und Rumänien reichende - südosteuropäische Netzbereich der UCTE wieder an das mitteleuropäische Netz gekoppelt. Besonders im Bereich BiHs waren umfangreiche Instandsetzungsarbeiten und Neubauten von Umspannwerken und Leitungen erforderlich³⁶⁵.

*Exkurs: **Wasserkraft aus dem Hochkarst***

Die Elektrizitätsgewinnungsanlagen des Cetina-Systems im Hochkarst wurden durch die neue Grenzziehung in zwei Teile zerrissen: Die ober- und unterirdischen Wasserspeicher liegen nördlich der neuen Staatsgrenze in BiH: der Livanjsko Polje mit dem See Busko jezero und die noch höher gelegenen Poljen von Glamočko, Duvanjsko und Kupreško mit ihrem Reichtum an Karstwasser. Das Kraftwerk hingegen liegt südlich der neuen Staatsgrenze in

³⁶⁴ vgl. KfW-Entwicklungsbank 2005: 4 über Internet.

³⁶⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/UCTE>

dem 400 m tiefer gelegenen kroatischen Sinjsko Polje. Über einen weiteren Zuleitungs-Druckstollen gelangt dann das größtenteils aus BiH stammende Karstwasser zuletzt zu einem Großkraftwerk nach Omiš, das an der Mündung der Cetina in die Adria liegt³⁶⁶.

Der entstehende staatenübergreifende Strommarkt für den gesamten südosteuropäischen Raum würde den Wasser- bzw. Stromaustausch auch über die bosnisch-kroatische Grenze hinweg erleichtern und verbessern.

Für den Energiesektor wurde im Jahr 2003 der ordnungspolitische Rahmen mit der Verabschiedung eines gesamtstaatlichen Gesetzes über Stromübertragung, Regulierung und Systembetreiber vervollständigt. Die Betriebe der Energiewirtschaft befinden sich noch in staatlicher Hand. Bei den maßgeblichen Politikern bestehen starke Widerstände gegen eine Privatisierung der Elektroprivreda-Unternehmen, die als wichtig für die staatliche Unabhängigkeit angesehen werden und deshalb im direkten Einflussbereich der nationalen Politik bleiben sollen.

³⁶⁶ vgl. BÜSCHENFELD 1981: 48ff.

7.5 Finanzwirtschaft

In der Regel gehören in den Transformationsländern der Finanzsektor und dabei besonders die Kapitalmärkte neben der Wettbewerbspolitik zu den Bereichen, in denen die größten Abweichungen von einer funktionsfähigen Marktwirtschaft zu verzeichnen sind. Kredite werden nur zögerlich gewährt, viele der großen, in sozialistischer Zeit aufgebauten Unternehmen sind überschuldet, Einlagen bei Banken und Sparkassen wegen der Armut der Bevölkerung kaum vorhanden.

Zur Bewältigung und Umgehung obiger Probleme wurde in den Jahren 2001 / 02 die Bankenlandschaft restrukturiert. Die Banken wurden dabei in drei Gruppen gegliedert: die Gruppe der attraktivsten Institute wurde sehr schnell an ausländische Investoren verkauft, aus der Gruppe der weniger attraktiven Institute wurden durch Zusammenschlüsse Institute geschaffen, die auf das Interesse ausländischer Investoren hoffen konnten, während die Banken der letzten Gruppe liquidiert wurden.

Mitte 2005 kontrollieren vor allem ausländische Bank-Institute die Finanzwirtschaft in Mittelost- und Südosteuropa. Nach einer Untersuchung der Bank Austria Creditanstalt beträgt der Anteil dieser Geldhäuser 69 % gemessen an der gesamten Bilanzsumme. Gut ein Drittel des Finanzmarktes entfällt dabei allein auf österreichische Anbieter, wie z.B. auf die Bank Austria - sie gehört zur bayerischen Hypo-Vereinsbank-Gruppe und damit seit Herbst 2005 zur genuesischen UniCredito Italiano S.p.A. - mit einem Marktanteil von 5,4 %. Dann folgt die Erste Bank, sie ist das Spitzeninstitut der österreichischen Sparkassen, mit einem Anteil von 4,8 %. Den dritten Platz nimmt die Raiffeisen International (RI) Bank-Holding mit einem Marktanteil von 4,2 % in allen MOEL-Reformstaaten ein³⁶⁷.

Ähnlich wie im übrigen Mittelost- und Südosteuropa dominieren auch in BiH die ausländischen Geldhäuser den Finanzmarkt. Mitte 2003 waren 37 nationale und internationale Banken in BiH aktiv, nur sieben der Banken waren zu diesem Zeitpunkt noch in staatlichem Besitz. Der Anteil der staatlichen Institute am gesamten Bankvermögen betrug 2002 noch 8,9 %. Die wirtschaftliche Bedeutung der noch staatlichen Banken ist relativ gering. Vier der fünf größten Banken des Landes haben mehrheitlich ausländische Eigentümer. Die österreichischen Banken Bank Austria Creditanstalt, Raiffeisen International oder die Erste Bank in Wien betrachten - auch durch die räumliche Nähe zu Österreich bedingt - das Land BiH quasi zum erweiterten österreichischen Heimatmarkt.

Ob die große Zahl der im ausländischen Besitz befindlichen Bankinstitute erlauben, polemisch von „ausländischer Überfremdung des Bankensektors“ zu sprechen, ist wahrscheinlich bei den Erfordernissen hinsichtlich der Entwicklung der Wirtschaft von BiH

³⁶⁷ vgl. FAZ vom 26.7.2005.

unangebracht. Möglicherweise hat sogar die rasche Privatisierung des Finanzbereiches zur Erholung der gesamten Wirtschaft in den letzten Jahren entscheidend beigetragen. Ebenso zeigt die Zunahme der Spareinlagen seit 2001, dass die Bevölkerung wieder Vertrauen in die Banken gewinnt. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass das Land BiH selbst zu klein und die Bevölkerungszahl von knapp 4 Millionen Einwohnern zu gering ist, um ein effizientes Bankensystem mit mehreren untereinander konkurrierenden Geschäftsbanken, Sparkassen und Hypothekenbanken zu entwickeln und zu betreiben³⁶⁸.

Die Qualität des Finanzsektors ist vor allem an zwei Indikatoren abzulesen: An der Tiefe des Finanzsystems durch das Verhältnis der Geldmenge (broad money) zum BIP sowie an der Kreditvergabe an die Privatwirtschaft. In BiH scheinen die Banken die Kreditvergabe für Investments in die Privatwirtschaft als wenig risikoreich einzuschätzen. Obwohl die eigenen Ersparnisse der Bürger des Landes noch sehr gering sind, konnten 2002 Finanzmittel in Höhe von 47,5 % des BIP Investitionen im Privatsektor zugeführt werden. Dieser von VINCENTZ und KNOGLER genannte Wert ist im Verhältnis zu anderen Transformationsländern (z.B. Albanien 6,2 %, Mazedonien 17,7 %, Serbien und Montenegro 13 % und Kroatien 47,7 %) sehr hoch, da im allgemeinen die finanzierten Investitionssummen an die Privatwirtschaft in den Transformationsländern sehr gering sind und die Kreditfinanzierung gegenüber der Selbstfinanzierung oder Finanzierung durch Verwandte oder Freunde nur einen geringen Teil ausmachten³⁶⁹.

Aus den vorliegenden Zahlen über Vergabe von Krediten an die Privatwirtschaft könnte gemäß der Geld- und Kredittheorie deshalb gefolgert werden, dass in BiH wie auch in Kroatien eine weitreichende Reduzierung des Kreditrisikos besteht. Transparenz der Wirtschaftsprozesse und der betrieblichen Rechnungslegung müssen von den Banken als ausreichend angesehen werden. Ebenso muss die Vertragsdurchsetzung vor allem in Bezug auf die Zahlungsdisziplin weitgehend gewährleistet sein. Lediglich den landwirtschaftlichen Betrieben gewähren die Kreditinstitute wegen der noch unzureichend funktionierenden Land- und Hofregistrierung nur zögerlich die gewünschten finanziellen Mittel.

Da dem Land BiH aus makroökonomischer Sicht jedoch eine schlechte Kreditwürdigkeit³⁷⁰ zuerkannt wird, können obige positiven Aussagen gemäß der Geld- und Kredittheorie nicht aufrechterhalten werden. So veröffentlichte die Zeitschrift „Euromoney“ im September 2002 ein Ranking der Staaten des sogenannten Westlichen Balkans, in dem BiH den letzten Platz belegte. Dies ist bedeutsam, da die Zahlungsfähigkeit einer Regierung auch die Zahlungsfähigkeit der Unternehmen des Landes beeinflusst. „Dies gilt zumindest so lange die sovereign ceiling Doktrin gilt, nach der kein Unternehmen eines Landes ein besseres Rating

³⁶⁸ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 21f.

³⁶⁹ vgl. ebd., S. 21.

³⁷⁰ vgl. dazu Abschnitt 5.5. über den Staatshaushalt.

haben kann als der Staat, in dem sich das Unternehmen befindet“³⁷¹. Zu vermuten ist deshalb, dass der hohe Wert der Kreditvergabe an die Privatwirtschaft auf der Hoffnung der Banken beruht, dass die Internationale Gemeinschaft nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Stabilität in BiH garantiert.

Auch die umlaufende Geldmenge von 50,2 % des BIP 2002 ist sehr hoch. Gemäß der Geldtheorie würde dieser hohe Wert auf das Vorhandensein und den Umlauf hoher Bargeldbeträge hindeuten. In BiH ist jedoch davon auszugehen, dass dieser Wert nicht unbedingt „Reichtum“ für dieses Land bedeutet. Er kann vielmehr auch darauf hindeuten, dass in BiH überwiegend ein Bargeldsystem mit hoher Schattenwirtschaft in weiten Teilen der Volkswirtschaft vorherrscht. Sollte diese Interpretation zutreffend sein, ist dies ein Zeichen dafür, dass der Staat seine Ordnungsfunktion nicht erfüllen kann. Betriebe und Personen in der Schattenwirtschaft haben in der Regel auch wenig Vertrauen in das Bankensystem. Sie verzichten darüber hinaus beispielsweise auf die juristische Durchsetzung von Verträgen und auf Vorsorge und Fürsorge durch Teile des Sozialsystems.

Der Bankensektor gilt inzwischen durch die ausländischen Beteiligungen bzw. durch die Übernahmen der Mehrheit als ausreichend kapitalisiert. Im Jahr 2005 wurden 90 % der Banken von Privaten gehalten, fast 70 % von ausländischen Anteilseignern. Schon seit 2002 arbeiten zudem fast alle Banken profitabel. Welche Entwicklung der Finanzsektor zukünftig nehmen wird, hängt entscheidend von einer transparenten und berechenbaren Klientelbasis ab. Privatpersonen und Unternehmen können aber nur verlässliche Kreditnehmer sein und werden, wenn die wirtschaftliche Lage in BiH produktive Zukunfts-Investitionen für inländische und ausländische Unternehmer und Unternehmen sowie Anleger erlaubt.

*Exkurs: **Kapitalmarkt in BiH***

In BiH gibt es zwei Finanzplätze, nämlich seit 2001 die Börse in Sarajevo (SASE) und seit 2002 die Börse in Baja Luka (BLSE). Die Kapitalmärkte spiegeln jedoch noch die Teilung des Landes in zwei „verfeindete“ Entitäten wider: Während an der SASE nur die emittierten Wertpapiere der BKF notieren, sind an der BLSE nur die Titel der RS handelbar. Es ist also noch nicht möglich, Aktien, Rentenpapiere oder Fondsanteile der SASE an der BLSE und umgekehrt zu handeln.

Der Handelsplatz Banja Luka wird in den offiziellen und den freien Markt eingeteilt, der Handelsplatz Sarajevo hat außer des offiziellen und des freien Marktes noch eine Handelsplattform für Investmentfonds. An beiden Börsenplätzen ist die Zahl der Titel wegen der in Aktiengesellschaften umgewandelten ehemaligen vergesellschafteten Unternehmen

³⁷¹ VINCENTZ & KNOGLER 2004: 22.

überraschend hoch, an der BLSE sind Ende des Jahres 2003 654 Titel gelistet, an der SASE sind es zur gleichen Zeit 370 verschiedene Wertpapiere.³⁷²

Die Umsätze auf beiden Börsenplätzen sind jedoch noch so gering, dass man in BiH erst von den Anfängen eines funktionierenden Kapitalmarktes sprechen kann. In Banja Luka wurden im März 2006 gerade einmal Aktien im Wert von umgerechnet 10,9 Millionen Euro gehandelt. An der Börse in Sarajevo waren die Umsätze noch geringer. Hier betrug beispielsweise die Marktkapitalisierung - also der Wert aller notierten Wertpapiere - 3,32 Milliarden Euro (ebenfalls März 2006).³⁷³ Da die wichtigsten Marktteilnehmer auf beiden Plätzen die einheimischen Privatisierungs-Investment-Fonds sind, können die Börsen jedoch zu einer Konsolidierung der Eigentumsrechte in BiH beitragen.

Die geringe Markttiefe und die dünnen Umsätze sind neben der weit verbreiteten Armut in BiH Gründe, warum sich in- und ausländische Investoren an den beiden Börsenplätzen des Landes gar nicht bzw. nur zurückhaltend engagieren. Hinzu kommt noch eine den Handel hemmende Verordnung der Wertpapierkommission: Diese schreibt entgegen sonstiger internationaler Gepflogenheit vor, dass Anleger bereits vor dem Wertpapierkauf das dafür nötige Kapital hinterlegt haben müssen. Entscheidend für das Funktionieren des Kapitalmarktes wird sein, dass die bestehenden Unzulänglichkeiten von Politik und Institutionen in BiH reduziert werden, damit vor allem kapitalkräftige ausländische Investoren zu einem stärkeren finanziellen Engagement in BiH bereit sein werden.

³⁷² vgl. Raiffeisen Bank 2004: 11.

³⁷³ vgl. FAZ vom 24.5.2006: 22.

7.6 Bedeutende Bereiche des Dienstleistungssektors

Auch wenn sich die relative Bedeutung des Dienstleistungssektors an der Wertschöpfung der gesamten Volkswirtschaft in BiH von 2000 bis 2004 kaum verändert hat³⁷⁴, weisen die absoluten Zahlen für das Handwerk, das Transportwesen und das Gaststättengewerbe von 1998 bis 2003 eine steigende Tendenz auf. Die Wertschöpfung des Handwerks stieg in diesen Jahren um 58,7 %, des Gaststättengewerbes um 41,7 % und des Transportwesens sogar um 69,5 %. Die absoluten Werte zeigt die folgende Tabelle.

Abbildung 42: **Produktionswerte für Handwerk, Gaststätten und Transportwesen**
der Jahre 1998 – 2003 in Mio. KM

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Handwerk	549	604	585	711	825	871
Transportwesen	455	565	602	679	715	771
Gaststättengewerbe	103	117	120	122	132	146

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED.htm>.

Bei einer Zunahme der Wertschöpfung der gesamten Volkswirtschaft in BiH von 1998 bis 2003 auf 47,5 % (durchschnittlich 9,5 % p.a.) übertrifft das Handwerk diese Werte mit 58,7% für den genannten Zeitraum bzw. mit durchschnittlich 11,7 % p.a..

Die höchste Steigerung des Produktionswertes von 1998 bis 2003 erreichte von den beschriebenen Dienstleistungsbereichen das Transportwesen mit 69,5 %; dies entspricht einer Steigerung von 13,9 % p.a.. Dieser Wirtschaftsbereich übertrifft damit auch die Steigerung der Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft von 9,5 % p.a. und der Industrie von 8,7 % p.a.. Nur die Steigerungsraten des Bergbaues von 15,5 % p.a. sind wegen der Wiederinbetriebnahme einiger Bergbaubetriebe und der z.Zt. hohen Nachfrage nach Industriemetallen höher als die des Transportwesens.

Differenzierte Daten über den Produktionswert der Verkehrskategorien Nah-, Regional- und Fernverkehr oder über die Nutzung der verschiedenen Verkehrsträger stehen nicht zur

³⁷⁴ vgl. dazu Tabelle 35 im Abschnitt 7.1.

Verfügung. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Produktionssteigerung des Transportwesens primär auf dem zunehmenden innerbosnischen Handel und dem nun ungehindert ablaufenden Personenverkehr beruht. Nachdem die Herkunftsorte der Kraftwagen nicht mehr anhand der Kennzeichen lokalisiert werden können, besteht auch nicht mehr die Angst, dass bei Fahrten in die jeweils andere Entität die Kraftwagen mutwillig beschädigt oder gar zerstört werden. Neben den Handelsströmen innerhalb des Landes BiH nimmt auch der Handel mit Westeuropa zu. Nach Westeuropa werden vor allem Metalle und verarbeitete Metalle sowie Produkte der Lohnveredelung aus den Bereichen Bekleidung und Lederwaren transportiert. In umgekehrter Richtung werden vor allem Nahrungsmittel sowie Investitions- und technische Gebrauchsgüter geliefert. Sehr starker Tank-Lastkraftwagen-Verkehr – sogar mit zunehmender Tendenz - besteht vom kroatischen Adriahafen Ploče über die Neretvatal-Straße ins bosnische Hinterland.

Aber auch die binnenländisch zunehmende Nachfrage nach Transportleistungen durch Bergbau und Industrie erhöht den Produktionswert. Hinzu kommt, dass nicht nur beim Aufbau von Betriebsstätten Transportleistungen erbracht werden müssen, sondern auch bei der Demontage nicht mehr benötigter Betriebsteile bzw. von Betrieben, die endgültig vom Markt genommen werden müssen.

Möglicherweise zeigt sich in BiH in der guten Entwicklung des Transportwesens auch ein beginnender Rückbau der vertikalen Arbeitsteilung. Die ausgeprägte vertikale Arbeitstiefe der ehemaligen Groß-Kombinate verliert an Bedeutung. Im Postfordismus wird zunehmend die Massenproduktion ausgelagert und die Produktionstiefe verringert. Die zunehmende horizontale Arbeitsteilung erfordert jedoch - in einigen hoch entwickelten Industrieländern schon deutlich zu erkennen - eine verstärkte Nachfrage nach Transportleistungen.

Das Gaststättengewerbe erreicht hingegen nur eine Produktionssteigerung von 8,3 % p.a.. Dieser Wirtschaftsbereich liegt damit leicht unter der Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Welche Bedeutung der Tourismus bei der Wertschöpfung des Gaststättengewerbes hat, ist wegen der unzureichenden Datenlage schwer zu beurteilen. Das Statistische Amt bezeichnet alle einheimischen und ausländischen Reisenden als Touristen. Beispielsweise wird auch zwischen Geschäftsreisenden und Touristen nicht differenziert.

Wie die Tabelle auf der folgenden Seite zeigt, wächst die Zahl der Touristen von 1997 bis zum Jahr 2002 moderat, für die Untersuchungsjahre 2003 - 2005 erfolgt jedoch eine Steigerung um mehr als das Doppelte gegenüber der Zahl der Touristen im Jahr 2002.

Diese überraschende Diskrepanz der Daten vom Jahr 2002 auf 2003 konnte nicht verifiziert werden. Da die verwendeten Daten von 1997 – 2002 bzw. der Jahre 2003 - 2005 zwei verschiedenen Mitteilungen des Amtes für Statistik entnommen wurden, ist zu vermuten, dass

sich die Art der Datenerhebung von 2002 auf 2003 geändert hat. Anzunehmen ist außerdem, dass durch eine verbesserte Datenerhebung seitens des Statistik-Amtes die zuletzt publizierten Angaben ein genaueres Bild der Fremdenverkehrswirtschaft in BiH wiedergeben.

Abbildung 43: **Zahl der Touristen in BiH 1997 - 2005**

Jahr	Einheimische Touristen	Ausländische Touristen	Gesamtzahl der Touristen
1997	84017	76318	160335
1998	98906	89771	188677
1999	110545	88756	199301
2000	112900	108518	221418
2001	95817	90086	185963
2002	110555	104085	214640
2003	223581	285959	509540
2004	240542	321712	562254
2005	245360	351325	596685

Quellen: <http://www.fzs.ba/Turizam/TurGodE.htm>. (Daten der Jahre 1997 - 2003)
<http://www.fzs.ba/Eng/index.html>. (Daten der Jahre 2004 und 2005)

Die Frage, ob ausländische Touristen das Land wegen des Bürgerkrieges und seiner Folgen noch weitgehend meiden, kann anhand der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden, da Daten für einen Vergleich mit den Vorkriegsverhältnissen im Bereich Tourismus nicht zur Verfügung stehen.

Beispielsweise waren Ende August 2005 und ebenso im Juli 2007 auf einem großen und hervorragend geführten Campingplatz am südwestlichen Stadtrand von Sarajevo nur wenige „echte“ einheimische oder ausländische Touristen anzutreffen. Nach Angaben des Campingplatzwartes sind ein großer Teil der Gäste ausländische und einheimische Geschäftsreisende oder Handwerker bzw. Arbeiter, die preisgünstig u.a. in den bereitgestellten Holzhäusern und Wohnwagen übernachten können.

Das Fremdenverkehrsamt von Sarajevo veröffentlicht Karten mit minenfreien Wanderwegen auf den Bergkämmen rund um die Hauptstadt und im Bereich des Wintersportgebietes Bjelasniva-Iman und will so Ängsten vor Minen vorbeugen. Hinweise auf nicht mehr bestehende Gefahren haben jedoch einen ambivalenten Charakter, möglicherweise laden diese Karten nicht zu Wanderungen ein, sondern schrecken eher davor zurück.

7.7 Öffentlicher Dienst

Einen großen Teil zur nationalen Wertschöpfung steuert der öffentliche Dienst bei. Dieser Bereich wird jedoch nicht nur von den nationalen Steuern und Abgaben, sondern zu einem immer noch großen Teil durch Zuwendungen befreundeter Staaten, supranationaler Institutionen und Hilfgelder internationaler Organisationen alimentiert.

Bei den veröffentlichten Daten differenziert das Statistische Amt nicht zwischen konsumtiven und investiven Ausgaben. Es ist jedoch anzunehmen, dass der größte Teil der Wertschöpfung des öffentlichen Dienstes in den konsumtiven Verbrauch abfließt. Die Entwicklung der Teilbereiche des öffentlichen Dienstes zeigt untenstehende Tabelle.

Abbildung 44: **Wertschöpfung des öffentlichen Dienstes 1998 - 2003**

(in Mio. KM)

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Verwaltung, Verteidig., Sozialhilfe	644	700	849	913	1050	927
Bildungswesen	283	341	367	378	413	425
Gesundheitsdienst und Wohlfahrt	222	291	324	335	379	417
Sonstige soziale Dienste	112	122	132	142	161	169
Öffentlicher Dienst insgesamt	1261	1454	1672	1768	2003	1938

Quelle: <http://www.fzs.ba/Gpd/GROSSVALUEADDED.htm>.

Obwohl Ausgaben für den gesamten öffentlichen Dienst von 2002 bis 2003 leicht und für die Verwaltung, die Verteidigung und die Sozialhilfe stark zurückgingen, beträgt die Steigerungsrate von 1998 auf 2003 immer noch 56,7 %. Dieser Betrag liegt damit höher als die Produktivitätssteigerung der gesamten Volkswirtschaft von BiH, die für diesen Zeitraum 47,5 % beträgt. Entsprechend der hohen Steigerung der Wertschöpfung für den Zeitraum von 1998 bis 2003 beträgt auch die jährliche durchschnittliche Zunahme der Produktivität für den öffentlichen Bereich der Wirtschaft 10,7 % gegenüber 9,5 % der gesamten Volkswirtschaft.

Der Bereich Bildungswesen bleibt in dem untersuchten Zeitraum von 1998 auf 2003 mit einer Steigerung von 50,2 % gegenüber den gesamten öffentlichen Ausgaben (Steigerung 56,7 %)

etwas zurück. Will das Land BiH seine Entwicklungschancen in der Zukunft wahren und nutzen, muss der Bereich Bildung ein größeres Gewicht erhalten. In den Wirtschaftsbetrieben der Zukunft mit Betonung auf Teamwork werden immer mehr „mitdenkende“ Arbeitskräfte gebraucht. Eine Ausweitung der Wertschöpfung im öffentlichen Dienst ohne Einbezug des investiven Bildungssektors bedeutet wohl eine weitere Aufblähung des Verwaltungsapparates oder eine Zunahme der Ausgaben für Sozialleistungen und damit auch Belastungen des Staatshaushaltes durch vorwiegend konsumtive Ausgaben.

7.8 Handel

7.8.1 Umorientierung der Handelsströme

Nach dem Auseinanderfallen der SFRJ wurden aus den Teilrepubliken unabhängige Staaten mit eigenständigen Volkswirtschaften. Die innerjugoslawischen Kriege und die ökonomische Transformation führten zu einer weitgehenden Deintegration des früheren jugoslawischen Binnenmarktes. Sie ließ die Handelsvolumina zwischen den ehemaligen Teilrepubliken drastisch sinken. Entsprechend kamen auch in BiH in den Kriegsjahren Binnen- und Außenhandel mit zivilen Gütern weitgehend zum Erliegen.

Die Risse zwischen den Volksgruppen und den Bürgerkriegsparteien waren auch im Handel vollkommen: die RS orientierte sich während des Bürgerkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren nach Serbien und Montenegro, die BKF hingegen nach Kroatien. Diese Orientierung führte jedoch dazu, dass der intraregionale Handel zwischen BiH und den unmittelbaren Nachbarn mit einem Anteil von etwa 20 % im Vergleich zu den anderen Nachfolgestaaten relativ hoch war.

Der Handel zwischen den Entitäten fand dann nach Kriegsende zuerst in unmittelbarer Nähe der Grenze zwischen den beiden Entitäten statt: Auf spontan entstandenen inoffiziellen Märkten nutzten besonders die Bewohner der neuen „Grenzregionen“ die Vorteile unterschiedlicher Waren-Preise bei den Produkten der beiden Entitäten. Erst auf Druck der Staatengemeinschaft wurden die physischen Handelsschranken abgebaut, es entwickelten sich wieder Handelsbeziehungen über diese Grenze hinweg zwischen den beiden Teilen des Landes. Erschwert wird der Handel mit bosnischen Produkten jedoch noch dadurch, dass in den ersten Nachkriegsjahren westliche Produkte - vor allem Konsumgüter und Lebensmittel - in vielen Bereichen einheimische Waren verdrängt haben.

Mit der Beseitigung der physischen Handelsschranken erfolgte auch der teilweise Abbau von Handels-Hemmnissen in der Form unterschiedlicher Rechtsvorschriften. Bis Ende 2003 blieben jedoch unterschiedliche Lizenz- und Genehmigungsanforderungen in beiden Entitäten erhalten. Die schwierige Anerkennung von Verwaltungsdokumenten durch die verschiedenen Jurisdiktionen stellt für Unternehmen, die landesweit tätig sein wollen, nach wie vor ein Hindernis dar³⁷⁵. Auch die immer noch vorhandenen mentalen Gegensätze zwischen den Ethnien stören und behindern die ökonomischen Vorteile, die der Handel zwischen den beiden Entitäten bietet.

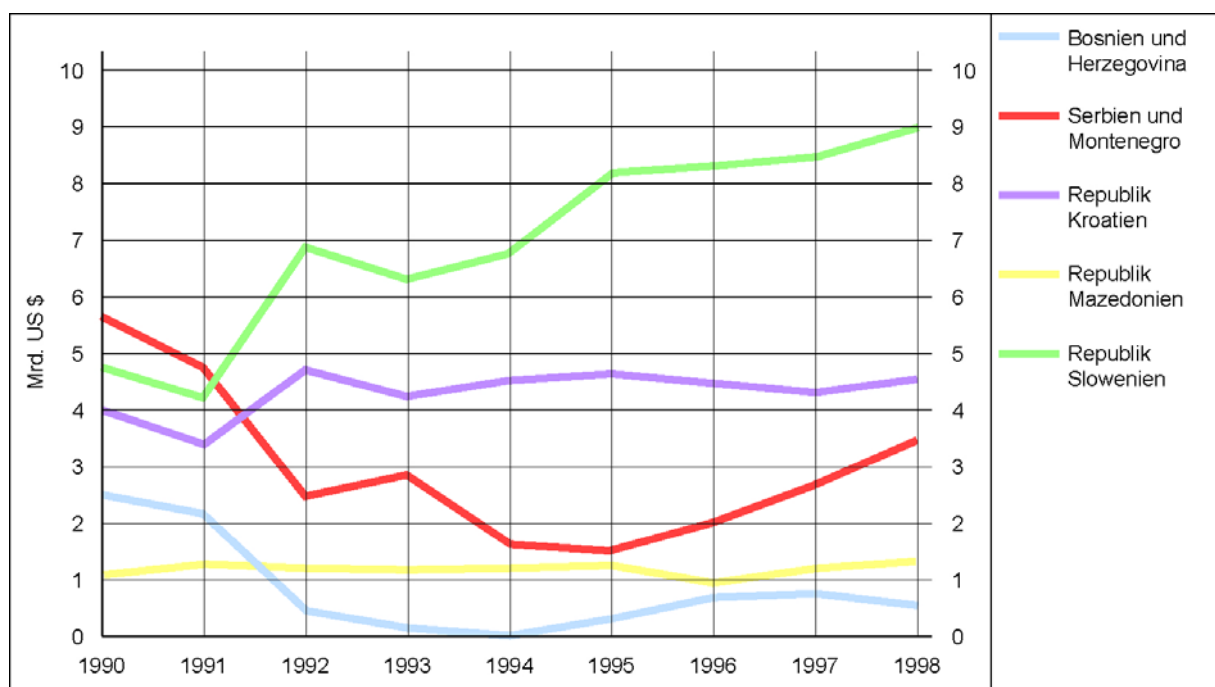
Nach dem Ende der Kriege in der ehemaligen SFRJ mussten die früheren innerjugoslawischen Handelsbeziehungen wieder - nun aber als grenzüberschreitende Importe und

³⁷⁵ vgl. SAP-Bericht 2004: 14.

Exporte - neu geknüpft und wieder aufgenommen werden. Ein Hindernis für die Verstärkung des Handelsaustausches zwischen den ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken sind jedoch neben dem Weiterbestehen alter „Feindbilder“ auf allen Seiten, die immer noch bestehende geringe Kaufkraft der Menschen und der Unternehmen im Raum der ehemaligen SFRJ und die schon eingeleitete Umorientierung der Handelsströme auf das westliche Ausland.

Wie die beiden folgenden Abbildungen über die Exporte bzw. Importe der jugoslawischen Nachfolgestaaten zeigen, hat BiH ähnlich wie beim BIP pro Einwohner auch beim Außenhandel die schwächste Position aller Nachfolgestaaten der SFRJ in den ersten Nachkriegsjahren. Auch im Jahre 1998 lag der Wert der bosnisch-herzegowinischen Exporte noch weit unter dem Vorkriegsstand.

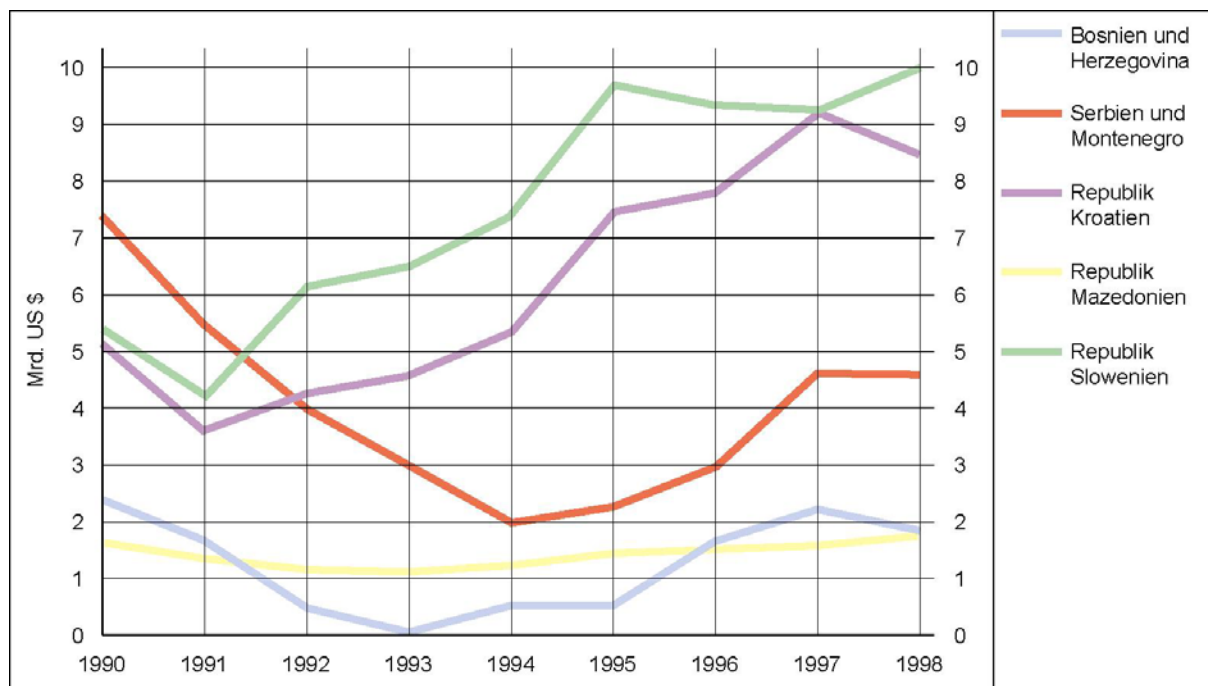
Abbildung 45: Entwicklung der Exporte der SFRJ-Nachfolgestaaten 1990 - 1998



Quelle: gezeichnet nach BÜSCHENFELD 1999: 25.

Die Importe des Landes BiH entsprachen, wie die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt, etwa dem Niveau des Vorkriegsjahres 1990. Der Vergleich der beiden Abbildungen zeigt auch deutlich das hohe Handelsbilanzdefizit während der ersten Nachkriegsjahre von 1995 bis 1998.

Abbildung 46: Entwicklung der Importe der SFRJ-Nachfolgestaaten 1990 - 1998



Quelle: gezeichnet nach BÜSCHENFELD 1999: 26.

Um den regionalen Handel wieder zu erleichtern, zu fördern und zu verstärken, wurden von BiH mit den WBL (die Länder Albanien, BiH, Kroatien, Mazedonien, Serbien und Montenegro) - u.a. auf Druck der EU und des Hohen Repräsentanten - bilaterale Freihandelsabkommen geschlossen. Die Umsetzung der Freihandelsabkommen bereitete BiH bis ins Jahr 2003 hinein Schwierigkeiten, weil in dem Abkommen u.a. technische WTO-Standards festgelegt sind, für deren Einhaltung und Überprüfung BiH die technischen und / oder die institutionellen Kapazitäten fehlten³⁷⁶.

Die Wirtschaft BiHs stand nach dem Zerfall der SFRJ und dem Untergang des Kommunismus in den Ländern des ehemaligen Ostblocks vor dem Problem, dass die Exporte in die ehemaligen RGW-Staaten fast völlig wegbrachen. Die SFRJ war assoziiertes Mitglied der RGW-Gemeinschaft gewesen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Exporte ging deshalb bis Ende der achtziger Jahre in die RGW-Länder. Manche Produkte der jugoslawischen Wirtschaft besaßen im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung des RGW mehr oder weniger ihre fixen Abnehmer. Nachdem die starre Arbeitsteilung innerhalb des RGW von den ehemaligen Handels-Partnern nach der Wende aufgegeben wurde, verloren diese für die

³⁷⁶ vgl. SAP-Bericht 2003: 22.

Exportwirtschaft von BiH ihre handelspolitische Bedeutung. Die Handelsströme des jungen Staates BiH mussten nun - außer in die „speziellen“ Partnerländer Serbien und Montenegro auf der einen Seite und Kroatien auf der anderen Seite - vor allem in die Länder der EU umgeleitet werden. Seit November 2000 genießen Waren und Dienstleistungen aus BiH zollfreien Zutritt zu den Märkten in der EU, während Importe aus der EU weiterhin mit Einfuhrzöllen belastet werden können. In den letzten Jahren gingen schon etwa 65 % der Ausfuhren BiHs in die EU und etwa 40 % der Einfuhren stammen aus der EU. Zur Reaktivierung des Handels mit den Nachbarländern werden seit 2002 bilaterale Freihandelsabkommen abgeschlossen. Ziel ist eine Freihandelszone, die den ganzen südosteuropäischen Raum umfasst.

Bei einer Gegenüberstellung der Ein- und Ausfuhren zeigt sich, dass BiH immer noch ein stark importabhängiges Land ist. Wie die folgende Tabelle zeigt, stiegen in der Berichtszeit jedoch die Exporte schneller als die Importe. So erhöhten sich die Exporte in dem Zeitraum von 2002 bis 2006 um 92,7 %. Die Importe stiegen nur um 34,5 %. Die höheren Exporterlöse sind teilweise auch durch die auf dem Weltmarkt zu erzielenden höheren Industriemetall-Rohstoffpreise der Jahre 2004 - 2006 begründet.

Abbildung 47: **Handelsbilanz 2002 – 2006**

(in Mrd. Euro)

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006 (geschätzt)
Exporte	1,721	1,935	2,398	2,897	3,316
Importe	5,012	5,313	5,704	6,455	6,742
Saldo Exporte / Importe	3,291	3,378	3,406	3,558	3,316

Quelle: IWF³⁷⁷.

Die Jahre 2005 und 2006 sollen etwas genauer betrachtet werden. Bei einem nominellen BIP von 9,878 Mrd. Euro für das Jahr 2005 betragen die Gesamtausfuhren im gleichen Jahr 2,897 Mrd. Euro, die Einfuhren hingegen 6,455 Mrd. Euro. Setzt man diese Werte zueinander in ein Verhältnis, so beträgt der BIP-Anteil 29,3 % für Exporte und 65,3 % für Importe. Das Handelsbilanzdefizit betrug in diesem Jahr 3,558 Mrd. Euro.

³⁷⁷ vgl. IWF unter www.imf.org/external/np/sec/pn/2006/pn06117.htm vom 7.3.2007.

Im Jahr 2006 ist das Handelsbilanzdefizit mit 3,426 Mrd. Euro etwas weniger ausgeprägt. Bei einem BIP von 11,146 Mrd. Euro belaufen sich die Exporte auf 3,316 Mrd. Euro (entspricht 29,7 % des BIP) und die Importe auf 6,742 Mrd. Euro (entspricht 60,5 % des BIP). Nach Angaben der Bank Austria Creditanstalt dürfte sich dieses Missverhältnis zwischen Exporten und Importen auch im Jahr 2007 nicht grundlegend ändern.³⁷⁸

Unangemessen hoch ist die Importabhängigkeit BiHs beispielsweise bei Lebensmitteln. Hier hängt das noch immer stark landwirtschaftlich geprägte Land zu über zwei Dritteln von Importen ab. Aber auch der gesamte übrige Konsumgütermarkt ist stark auf Einfuhren angewiesen. Die von BiH importierten Konsum- und Investitionsgüter kommen größtenteils aus dem EU-Raum und aus Kroatien. Da ein Großteil des vorhandenen und noch aus der Zeit des Bestehens der SFRJ stammenden Maschinenparks aus der Bundesrepublik Deutschland importiert wurde, haben deutsche Anbieter eine günstige Ausgangsposition, um bei der Lieferung von Ersatzteilen, aber auch bei Erweiterungen und Erneuerungen der Kapazitäten als Lieferanten berücksichtigt zu werden.³⁷⁹

Die wichtigsten Exportgüter sind Basismetalle (Aluminium, Eisen- und Stahl), elektrische Energie und Rohholz. An Fertigprodukten werden neben Textil- und Lederwaren vor allem Fahrzeugteile, Papier, Möbel und Eisenbahnschwellen exportiert. Haupt-Abnehmerländer sind Kroatien, Serbien und die EU-Staaten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die allmähliche Verbesserung der Leistungsfähigkeit der bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft zunehmend im Außenhandel widerspiegelt. Der Exportzuwachs von 92,7 % seit dem Jahr 2002 auf 2006 ist jedoch teilweise auch auf den Anstieg der Metall-Rohstoffpreise in diesem Zeitraum zurückzuführen. Da die Exporte 2006 bei gleichbleibend stabilen Rohstoffpreisen gegenüber 2005 um 28,9 % gestiegen sind, kann dies wohl mit einer besseren statistischen Erhebung angesichts höherer Anreize zur Exportdeklarierung nach der Mehrwertsteuereinführung durch die exportierenden Unternehmen erklärt werden. Zugleich zeigt der Zuwachs der Exporte aber auch die zunehmende Integration der Wirtschaft des Landes in den europäischen und globalen Handel.

Die Exportquote erhöhte sich von 2004 bis 2005 von 24 % auf 31 %, zugleich ging die Importquote leicht zurück. Die bestehende Schiefelage im internationalen Warenverkehr blieb jedoch davon weitgehend unberührt. Zwar verringerte sich der Fehlbetrag in der Handelsbilanz von rd. 3,6 Mrd. Euro bzw. 44,4 % des BIP des Jahres 2005 auf rd. 3,3 Mrd. Euro bzw. 35,8 % des BIP zum Jahresende 2006, doch angesichts steigender Energiepreise wird ein weiterer Abbau des Defizits schwierig werden.³⁸⁰ Auch durch die zunehmende Stabilisierung der Metall-Rohstoffpreise seit Anfang 2007 ist ein weiterer Abbau des Defizits mit Hilfe von

³⁷⁸ vgl. CEE Quarterly 03 / 2007: 49.

³⁷⁹ vgl. www.ahk.de/bueros/b/bosnien/landundleute.html vom 23.10.2006.

³⁸⁰ vgl. CCE Quarterly 01-2007 o.S.

Preiserhöhungen bei Eisen und Stahl und bei NE-Metallen vorerst nicht zu erwarten. Lediglich steigende Erlöse beim Export von Holz und Holzprodukten könnten zum weiteren Abbau des Handelsbilanz-Ungleichgewichts beitragen.

7.8.2 Leistungsbilanzsaldo

Von der Entwicklung der Handelsbilanz wird zwangsläufig die Leistungsbilanz beeinflusst. Die Leistungsbilanz eines Landes gibt Auskunft über die Außenwirtschaftsbeziehungen. Darin enthalten sind neben den Daten der Handelsbilanz auch die sogenannten unilateralen Transferzahlungen, denen keine Gegenleistung zugerechnet werden kann.

Das Handelsbilanzsaldo ist seit dem Ende des Bürgerkrieges jährlich stark negativ. In den Jahren 2005 und 2006 betragen - wie schon an anderer Stelle erwähnt - die negativen Salden 3,558 Mrd. Euro und 3,316 Mrd. Euro. Diese negativen Salden für den Güter- und Dienstleistungsverkehr ziehen auch die Werte für die Leistungsbilanz (Warenaustausch und Lohnveredelung ohne Kapitalübertragungen) nach unten, sie sind gemäß untenstehender Tabelle in jedem der Untersuchungsjahre negativ.

Abbildung 48: **Leistungsbilanz von BiH von 2002 – 2006**

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006 (geschätzt)
Leistungsbilanzdefizit (in Mrd. Euro)	1,252	1,444	1,437	1,695	1,523
In Prozent des BIP	- 19,1	- 20,9	- 19,3	- 21,3	- 17,0

Quelle: IWF³⁸¹

Die Bank Austria Creditanstalt kommt für die beiden in der Tabelle zuletzt genannten Untersuchungsjahre zu geringfügig anderen Werten. Danach wurde 2005 ein Leistungsbilanzdefizit von 1,8 Mrd. Euro bzw. 21,8 % des BIP errechnet und für 2006 1,3 Mrd. Euro bzw. 13,1 % des BIP prognostiziert.³⁸² Durch das hohe Handelsbilanzdefizit im ersten Quartal 2007

³⁸¹ vgl. IWF unter www.imf.org/external/np/sec/pn/20006/pn06117.htm vom 7.3.2007.

³⁸² vgl. CEE Quarterly 01 / 2007: 49.

(Exporte stiegen um 25,5 %, die Importe sogar um 31 %) ist zu erwarten, dass auch das Leistungsbilanzdefizit im Jahr 2007 weiter bestehen bleiben wird.³⁸³

Die Zahlen beider Institute belegen, dass die Wirtschaft noch nicht imstande ist, die Vorteile der von der EU gewährten asymmetrischen Handelserleichterungen so auszunützen, dass sich auch eine weitgehend ausgeglichene Leistungsbilanz bilden kann.

Die Leistungsbilanz wird unter Einbezug der Kapital- oder Übertragungsbilanz zur Zahlungsbilanz. Die Kapitalbilanz für BiH ist durch beträchtliche Kapitalimporte positiv, da u.a. durch Zahlungen der internationalen Staatengemeinschaft und supranationaler Organisationen, durch ADI und durch Devisenüberweisungen von im Ausland lebenden Bürgern BiHs und durch Kredite Finanzmittel nach BiH fließen und so die Zahlungsbilanz ausgleichen.

Im Jahr 2005 entsprach das Leistungsbilanzdefizit laut Angaben des IWF 21,3 % des BIP. Ausgeglichen wurde es durch private Transfer aus dem Ausland (1,6 Mrd. Euro Überweisungen der im Ausland arbeitenden Gastarbeiter entsprechen etwa 8,4 % des BIP, ohne deren Transfer wäre ein Fehlbetrag von 42 % des BIP entstanden), Zuschüsse und konzessionäre Kredite externer Geberländer bzw. -organisationen (7 % des BIP) und durch ADI (5 % des BIP). Hinzu kommen noch Konsumentenkredite einheimischer Banken, die durch ausländische Finanzmittel refinanziert werden.³⁸⁴ Die zukünftige Finanzierung des Leistungsbilanzdefizits sollte bei Beibehaltung des anhaltend starken Kapitalzustroms durch Gastarbeiter im westlichen Ausland und durch Handelskredite bzw. Kredite kein Grund zur Sorge sein. Beispielsweise betragen nach Angaben des IWF die Devisenreserven BiHs 2006 etwa 2,5 Mrd. Euro. Dieser Betrag hätte zur Deckung der Importe für 4,6 Monate ausgereicht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die hohen Leistungsbilanzdefizite deutlich eine Produktionslücke der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft zeigen, nämlich ein Auseinanderfallen zwischen Produktion und Endverbrauch. Diese Produktionslücke muss durch externe Netto-Transferzahlungen ausgeglichen werden. Durch den hohen Verbrauchsüberhang ist die Volkswirtschaft BiHs quasi eine „Transferökonomie“. Profiteure dieses Defizites sind vor allem die Konsumgüterindustrien der EU-Staaten und Kroatiens. Der Lieferüberschuss durch die Übernahme von Teilen des bosnisch-herzegowinischen Konsumgütermarktes - vor allem des Lebensmittelmarktes (2005 stehen Lebensmittel-Importe von 764 Mio. Euro -Exporte von 88 Mio. Euro gegenüber³⁸⁵) - brachte Ländern, die größtenteils weiter entwickelt sind als BiH, auf makroökonomischer Ebene Vorteile.

³⁸³ vgl. CEE Quarterly 03 / 2007: 49.

³⁸⁴ vgl. KfW 2006 : 4 und Bayerische Landesbank 2006 : 4.

³⁸⁵ vgl. DELEGATION DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA (über Internet).

Es bestehen nur eingeschränkte Möglichkeiten, das negative Handelsbilanzsaldo über die Nachfrageseite zu reduzieren. Der weitgehend zollfreie Handel mit den Staaten der EU und den südosteuropäischen Freihandelspartnern muss aufrecht erhalten werden. Auch eine Strategie der Importsubstitution ist wegen der Handelsabkommen undurchführbar. Diese Strategie würde auch - bei allen Vorteilen einer weiteren Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur - zu unerwünschten unökonomischen Verzerrungen der Produktionsstrukturen in BiH führen. Die Senkung der Devisenabflüsse durch die hohen Importe kann nur durch verstärkte Nachfrage und erhöhten Verbrauch einheimischer Güter durch die Bewohner BiHs selbst erreicht werden. Am leichtesten sollte dies bei Produkten der Nahrungsmittelindustrie möglich sein. Um dies zu erreichen, müssen die Qualität einheimischer Produkte erhöht und verstärkt marktorientierte Unternehmensstrategien eingeführt werden. Dazu gehören neben der Preispolitik Marketing-Instrumente wie beispielsweise Werbung, Verkaufsförderung, Öffentlichkeitsarbeit, Markenbildung, Sortimentspolitik, Programmpolitik und Kundendienst.

Es genügt für das Land BiH nicht, als basale Transformationsmaßnahme den Außen- und Binnenhandel zu liberalisieren und zu hoffen, dass sich Export und Import aus sich selbst heraus entwickeln werden. Der Import von Konsumgütern funktioniert, wie die vollen Regale der Supermärkte mit westlichen Markenprodukten anschaulich zeigen. Bei der Implementierung von Märkten steht BiH jedoch vor großen Problemen. Mangelhafte Produktionskapazitäten und die Unfähigkeit, die Qualitätsstandards der EU zu erfüllen, spielen eine Rolle beim Leistungsbilanzdefizit. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass es den Firmen BiHs an einer erfolgsversprechenden Strategie und an exportfähigen Produkten zur Eroberung westlicher Märkte fehlt.

BiH kann auf den globalen Märkten metallische Rohstoffe und Halbfabrikate, Holz und Holzwaren, Textilien, Lederwaren, Honig, Obst und Gemüse anbieten. Diese Produkte können aber auch viele andere Länder – manchmal sogar noch billiger - auf den Weltmärkten anbieten. Erfolge auf den globalen Märkten erfordern viel Erfahrung, manchmal auch schon eingespielte Beziehungen. Wahrscheinlich fehlt es den Unternehmen in BiH auch an den finanziellen und humanen Ressourcen, um auf Dauer auf den Weltmärkten Fuß fassen zu können.

Im folgenden Abschnitt werden oben aufgeführte Daten zum Außenhandel hinsichtlich ihrer Struktur weiter differenziert.

7.8.3 Struktur des Außenhandels

Die Außenhandelsergebnisse und die Exportstruktur sind ein guter Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Wirtschaft. Gelingt es Firmen, sich auf den Märkten außerhalb des eigenen Landes durchzusetzen, dann ist wahrscheinlich auch die einheimische Wirtschaft auf dem Binnenmarkt der ausländischen Konkurrenz gewachsen.

Betrachtet man die Exportstruktur von BiH in der untenstehenden Tabelle für die Jahre 1997 bis 2001, so fällt auf, dass der Export von bearbeiteten und unbearbeiteten Metallen die höchste Bedeutung hat. Hier handelt es sich um Roheisen und Stahl bzw. einfache Eisen- und

Abbildung 49: **Struktur der Exportgüter von BiH**
(Durchschnitt der Jahre 1997 bis 2001)

Waren	Export-Anteil in %	Wachstum in % p.a.	RCA	Stückpreis
Metalle, verarbeitete Metalle	24	88	3,27	1,2
Holz und Holzprodukte	17	7	5,37	1,1
Bekleidung	13	25	4,01	1,3
Lederwaren (Schuhe)	9	13	7,06	2,4

Quelle: VINCENTZ & KNOGLER 2004: 32 (verändert).

Stahlprodukte aus dem Raum Zenica und Sarajevo und um Aluminium der Firma Aluminiij Mostar. Hinzu kommen noch Exporte von anderen Industrie-Metallen. Die NE-Metalle finden größtenteils im Ausland Verwendung als Beimischungen für legierte Stähle.

Diese Exportkapazitäten sind ein Erbe der sozialistischen Zeit und es muss sich noch zeigen, ob diese Produkte auch bei Anwendung strenger marktwirtschaftlicher Regeln in Bezug auf das Kostenmanagement langfristig wettbewerbsfähig sind. Der hohe RCA-Wert deutet jedoch darauf hin, dass das Land bei seinen Eisen- und Nicht-Eisen-Exporten auch unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten auf diesem Gebiet komparative Vorteile besitzt. Denn Werte größer als 1 bedeuten, dass das Land bei einem Exportprodukt komparative Vorteile hat, während ein Wert kleiner als 1 auf komparative Nachteile hinweist. Dieser RCA-Index wurde von der World Bank Group entwickelt; er misst die vergleichbaren Vorteile von Exportländern bei bestimmten Produkten.

Bei Holz und Holzprodukten hat BiH ebenfalls eine gute Ausgangsposition. Auch für diese Exportgüter hat das Land gemäß dem RCA-Indikator für die Exportstruktur eine starke Stellung gegenüber anderen Konkurrenten auf den internationalen Märkten. Bei den Exporten des Bereichs „Holz und Holzprodukte“ betrug der Anteil der Fertigmöbel im Jahr 2004 etwa 27 %. Der größte Teil dieser Möbel ging an west- und nordeuropäische Möbelhäuser.

Die Qualität der Exportgüter kann anhand des in der letzten Spalte der obigen Tabelle angegebenen Stückpreises bestimmt werden. Liegt die durchschnittliche Qualität der exportierten Güter nahe beim durchschnittlichen Weltmarktpreis, dann liegt auch der Stückpreis nahe beim Wert 1. Die Stückpreis-Werte für Metalle, Holzprodukte und Bekleidung aus BiH bedeuten mit ihren Werten leicht über 1 also, dass das Land eine leicht überdurchschnittliche Qualität bei diesen Warengruppen anbieten kann. Bei Lederwaren - es sind vor allem Schuhe - ist der Wert mit 2,4 für diesen Indikator jedoch überdurchschnittlich: BiH kann also mit Qualitäts-Lederwaren die internationalen Märkte beliefern.

Teilt man die Exporte der Jahre 1997 bis 2001 nach ihrem intensiv genutzten Produktionsfaktor ein, so gehören die Metalle und Holzprodukte mit rund 40 % eher zu den kapitalintensiven Exporten. Sie speisen sich zumindest bei den bearbeiteten Metallen aus den ererbten Kapazitäten der sozialistischen Vergangenheit. Die Warengruppen Bekleidung und Lederwaren, die zusammen einen Anteil von 22 % ausmachen, sind in ihrer Herstellung primär arbeitsintensiv. Die Produkte dieser beiden Wirtschaftszweige stehen somit in direkter Konkurrenz zu den Produkten einer großen Zahl anderer Billiglohnländer. Besonders seit dem Auslaufen des Welttextilabkommens zu Beginn des Jahres 2005 überschwemmen China und Indien den Weltmarkt mit ihren preiswerten Produkten. Ähnlich ist es bei Schuhen. Beispielsweise stammt seit dem Wegfall der freiwilligen Quotenregelung zwischen der EU und China seit Ende 2004 jeder dritte in der BRD verkaufte Schuh aus diesem Land.

Größter Exporteur in BiH ist die Aluminiumschmelze Aluminij Mostar. Es folgen der in slowenischem Besitz befindliche Hersteller von Autoteilen Prevent Visico, der in beiden Entitäten mehrere Produktionsstätten unterhält. Ein wichtiges Exportgut sind auch die Aluminium-Felgen der zur deutschen Brock Car Fashion-Gruppe gehörenden Firma Jajce Alloy Wheels. Die Ausfuhren aller Kraftfahrzeugzulieferbetriebe belief sich nach Angaben der deutsch-kroatischen AHK in Zagreb im Jahr 2003 auf etwa 92 Mio Euro³⁸⁶.

Im Jahr 2004 war Kroatien mit 22 % aller Importe das Hauptlieferland BiHs, es folgten Deutschland und Slowenien mit je 10 % und Italien mit 5 % aller gelieferten Waren. Der wichtigste Lieferant im Jahr 2005 war wiederum der Nachbar Kroatien mit 18 %, Deutschland mit 13 % und Italien, Slowenien und Serbien-Montenegro mit jeweils 10 %.

³⁸⁶ vgl. http://www.ahk.hr/ahk_buh/de/index.php?kfz_zulieferer=1.

Auch die Exporte BiHs zeigen ein ähnliches regionales Muster. Im Jahr 2004 nahmen Kroatien 26 %, Italien 20 %, Deutschland, Slowenien und Serbien und Montenegro je 10 % aller Exportgüter auf³⁸⁷. 2005 war Kroatien mit rd. 18 % der größte Abnehmer bosnisch-herzegowinischer Waren. Es folgten Serbien und Montenegro mit 17 %, Deutschland mit 15 % und Italien mit 13 %.³⁸⁸

Ein differenzierteres Bild ergibt sich bei der Betrachtung des Außenhandels der beiden Entitäten. Stärkster Außenhandelspartner der RS im Jahr 2005 war Serbien-Montenegro, der Handel der BKF konzentrierte sich hingegen auf Kroatien.³⁸⁹ Möglicherweise lassen sich diese Differenzen bei der Präferenz der bevorzugten Handelspartner der Entitäten einfach mit der räumlichen Nähe bzw. direkten Nachbarschaft der Osthälfte der RS zu Serbien und Montenegro und großer Teile der BKF zu Kroatien erklären. Da aber das wirtschaftlich stärkste Gebiet der RS, der Raum Banja Luka, direkter Nachbar Kroatiens und verkehrsmäßig diesem Land gut angebunden ist, ist anzunehmen, dass auch ethnisch bedingte Vorlieben und Beziehungen für die differenten Handelsströme im Jahr 2005 eine Rolle spielten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Exporte BiHs in ihrer Mehrheit aus Metallen (Eisen, Stahl und Aluminium) bestehen. Die Kapazitäten im Eisen-Stahl- und Aluminium-Bereich bestehen noch aus sozialistischer Zeit. Dazu bietet BiH als gebirgiges walddreiches Land Holz- und Holzprodukte (z.B. Holzkohle, Eisenbahnschwellen, Möbel, Papier- und Papierprodukte) an. An Fertigprodukten werden einfache arbeitsintensive Produkte exportiert; oftmals werden diese Produkte in der Form der Lohnveredlung gefertigt. Die Bedeutung dieser Produkte auf den globalen Märkten ist aber rückläufig. Sie stehen außerdem in direkter Konkurrenz zu einer großen Zahl Anbieter anderer Billiglohnländer.

In den ersten Nachkriegsjahren war das Defizit der Handelsbilanz BiHs beträchtlich. Es konnte nur durch massive ausländische Zuwendungen ausgeglichen werden. So betrug das Außenhandelsdefizit 1999 beispielsweise 4672 Mio. KM (Ausfuhren 1375 Mio. KM, Einfuhren 6047 Mio. KM).

In den letzten Jahren konnte das Defizit kontinuierlich reduziert werden. Nach Angaben der Raiffeisenbank lag das Handelsbilanzdefizit 2002 bei 1,9 Mrd. Euro (Leistungsbilanz -1,1 Mrd. Euro) und 2003 bei geschätzten 1,7 Mrd. Euro (Leistungsbilanz geschätzte -0,9 Mrd. Euro). Obwohl die Werte der Leistungsbilanz günstiger sind als die Werte der Handelsbilanz, beträgt das Defizit der Leistungsbilanz 19,9 % des BIP für das Jahr 2002 und immer noch geschätzte 14,9 % des BIP für das Jahr 2003³⁹⁰. Dieses Leistungsbilanzdefizit und die ausländischen Transferzahlungen implizieren, dass die bosnische Wirtschaft noch nicht in der Lage ist, den eigenen Konsum zu finanzieren.

³⁸⁷ vgl. Fischer Weltalmanach 2005: 78 und 2006: 85.

³⁸⁸ vgl. PLAŠNIK 2007: 53.

³⁸⁹ vgl. ebd., S. 54.

³⁹⁰ vgl. Raiffeisen-Bank 2005: 2.

7.8.4 Handel mit den Staaten Südosteuropas

In den letzten Jahren wurden durch die Regierung BiHs mit allen Staaten Südosteuropas bilaterale Freihandelsabkommen geschlossen. Die Verträge sind weitgehend ein Resultat des Drucks durch die Kommission der EU und des Bosnienbeauftragten Paddy Ashdown. Erst in letzter Zeit zeigt sich auch in der Region bei einheimischen Politikern und Unternehmern ein verstärkter Wille zur Zusammenarbeit.

Wie die folgende Tabelle über die Exportstruktur BiHs in die WBL zeigt, bestehen die Ausfuhren in diese Länder größtenteils aus metallurgischen, land- und forstwirtschaftlichen Produkten. Dazu kommen einfache, arbeitsintensive Produkte der Textilindustrie. Lediglich die mit 6 % an der Ausfuhr beteiligten Maschinen und elektrotechnischen Waren sind höherwertige Produkte. Den größten Teil der Ausfuhren bestreiten also Produkte von Segmenten, deren Handelsvolumen auf den Weltmärkten eher stagnieren. Nur der Handel mit mineralischen Stoffen war in den letzten Jahren expansiv. Hinzu kommt noch, dass der überwiegende Anteil der Ausfuhren aus Warengruppen (z.B. unedle Metalle, land- und forstwirtschaftliche Produkte oder Lebensmittel) bestehen, deren Wertschöpfung in der Regel gering ist. Fertigwaren mit einem meist hohen Wertschöpfungsanteil sind hingegen kaum vertreten.

Abbildung 50: Exporte BiHs in die WBL 2002.

(Aufgegliedert nach den wichtigsten Warengruppen in % der Ausfuhren bezogen auf die Gesamtausfuhren BiHs in diese Länder.)

Unedle Metalle und Waren daraus	36
Holz, Holzkohle, Kork, Flechtwaren	16
Lebensmittel, Getränke, alkoholische Flüssigkeiten, Tabak	9
Mineralische Stoffe	8
Maschinen, elektrotechnische Waren	6
Spinnstoffe und Waren daraus	4

Quelle: PONGAS 2005: 6, geändert.

Die Aussicht auf einen starken Aufschwung des grenzüberschreitenden Handels mit den direkten Nachbarstaaten, den WBL und den übrigen Staaten Südosteuropas muss im Hinblick auf das eben Erwähnte eher als gering betrachtet werden. Fast alle Staaten Südosteuropas stehen bei den wesentlichen Exportgruppen in direkter Konkurrenz untereinander, sie bieten oft identische Produktpaletten auf den Märkten an. Hinzu kommt noch, dass die anzubietenden Produkte aus BiH zu den Exportgruppen gehören, die auch von einer großen Zahl anderer, nicht zu Südosteuropa gehörender Billiglohnländer angeboten werden³⁹¹.

Bei den Handelsbeziehungen zwischen den WBL handelt es sich größtenteils um den Austausch unterschiedlicher Produktgruppen. Dies bedeutet, dass „die intra-industrielle Kooperation zwischen Firmen verschiedener Balkanländer (...) noch niedrig (ist). Angesichts der Tatsache, dass weltweit der intra-industrielle Handel der Motor des wachsenden Austausches ist, sind kurzfristig die Perspektiven einer engeren Handelsverflechtung der Balkanländer nicht günstig. Bisher werden die Chancen der supra-nationalen Zusammenarbeit im Zuge vertikaler Produktionsketten im Balkanhandel wenig genutzt“³⁹².

Wie die Tabelle über die Importe auf der folgenden Seite zeigt, sind die Warengruppen der Einfuhren BiHs aus den WBL hingegen höherwertig. Hier sind Fertigwaren mit einem deutlich höheren Anteil vertreten. Hauptlieferant für diese Güter ist vor allem Kroatien. Besonders die Warenbezüge aus diesem Nachbarland führen zu einem beträchtlichen Handelsdefizit für BiH. Aus Kroatien erhält BiH u.a. höherwertige Maschinen, elektrotechnische Waren und Ton- und Bildaufnahme- bzw. Bildwiedergabegeräte. Der Handel BiHs mit den WBL hat beim Gesamt-Export 2001 einen Anteil von 23,7 % und beim Gesamt-Import einen Anteil von 21,3 %. Der Saldo bei diesem Handel mit den WBL beträgt für BiH –521 Mio. US-\$ im Jahr 2001³⁹³.

Kroatien und Serbien und Montenegro sind als direkte Nachbarstaaten wichtige und bedeutende Handelspartner für BiH. Zu diesen beiden Staaten bestehen enge Handelsbeziehungen seit dem Beginn des Bürgerkrieges. Dabei muss aber gesehen werden, dass diese Zusammenarbeit während des Bürgerkrieges auch zur direkten militärischen Unterstützung der jeweiligen Kriegsparteien diente und dass bei den heutigen Handelsbeziehungen möglicherweise sogenannte „alte Seilschaften“ immer noch Kontakte pflegen und letztlich daraus wirtschaftlichen Nutzen ziehen.

³⁹¹ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 32f.

³⁹² ebd., S. 35.

³⁹³ vgl. ebd., S. 34.

Abbildung 51: **Importe BiHs aus den WBL 2002**

(Aufgegliedert nach den wichtigsten Warengruppen in % der Einfuhren bezogen auf die Gesamteinfuhren BiHs aus diesen Ländern.)

Mineralische Stoffe	27
Lebensmittel, Getränke, alkoholische Flüssigkeiten, Tabak	20
Erzeugnisse der chemischen Industrie	10
Maschinen, elektrotechnische Waren (z.B. Fernsehgeräte)	10
Waren aus Steinen, Zement, Gips, Keramik, Glas	7
Unedle Metalle und Waren daraus	5

Quelle: PONGAS 2005: 6, geändert.

Doch die Freihandelsregelungen mit den übrigen Staaten Südosteuropas haben für BiH auch Tücken. So darf Volkswagen-Sarajevo beispielsweise die anderen Kraftfahrzeug-Märkte der südosteuropäischen Region nicht mit den preislich günstigen Kraftfahrzeugen aus BiH beliefern. Mit dem noch relativ geringen Anteil vollständig in BiH gefertigter Kraftfahrzeugteile-Komponenten bei den in Vogosca montierten Volkswagen-, Škoda- oder Audi-Modellen entsprechen die Fahrzeuge nicht den in den Freihandelsabkommen mit den südosteuropäischen Staaten vereinbarten Ursprungsregeln. Hinzu kommt noch, dass die Volkswagen AG wohl kein Interesse daran hat, dass den Produkten aus den Stammwerken durch billige VWs oder Audis aus BiH auf den südosteuropäischen Märkten Konkurrenz gemacht und das Preisniveau gedrückt wird.

7.8.5 Handel mit den EU-Ländern

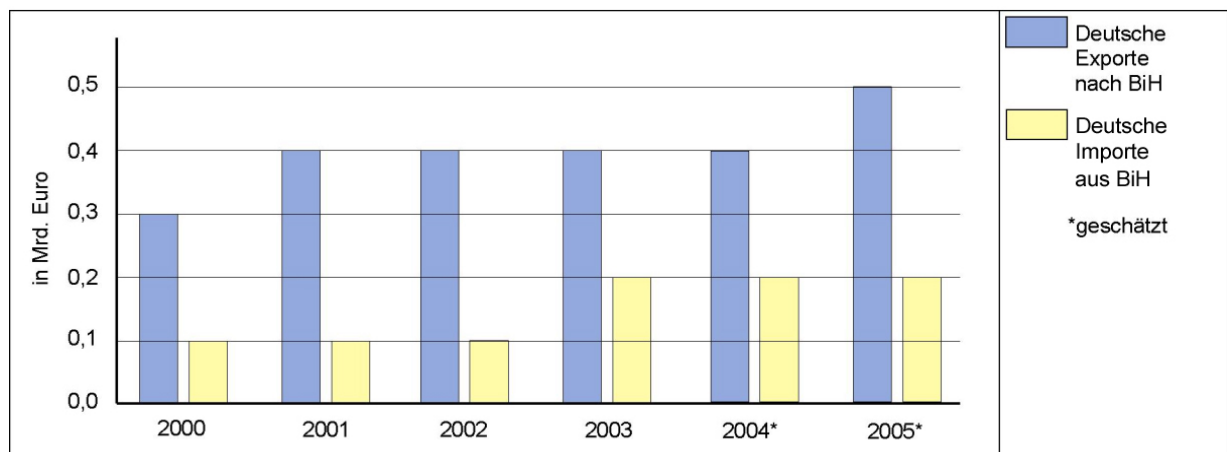
Der Handel BiHs mit den Ländern der EU ist von starkem Wachstum gekennzeichnet. In die EU gingen 2002 rund 65 % der Ausfuhren und rund 40 % der Einfuhren stammten aus der EU. Dieses Wachstum vollzieht sich jedoch von einer immer noch niedrigen Basis aus. Darüber hinaus ist der Handelsaustausch mit den EU-Ländern stark asymmetrisch, da die

Importe bedeutend höher als die Exporte BiHs sind. Möglicherweise verändert diese Ungleichwertigkeit die Aufnahme BiHs in das „System der paneuropäischen diagonalen Ursprungskumulierung“ durch die EU. Seit 2003 gelten exportierte Vormaterialien bei Weiterverarbeitung in einem EU-Land als Vormaterialien mit Ursprung im Land der Herstellung des Enderzeugnisses. Diese Regelung soll den Zugang zum europäischen Markt bereits vor dem Beitritt in die EU erleichtern.³⁹⁴

Als Beispiel für die Ungleichgewichte im Handelsverkehr BiHs mit vielen Ländern der EU soll die folgende Abbildung dienen. Sie zeigt die Importe und Exporte des Landes im deutsch-bosnischen Warenverkehr.

Abbildung 52: **Deutsch-bosnischer Warenhandel 2000 – 2005**

(in Mrd. Euro)



Quelle: gezeichnet nach <http://www.ahk.de/bueros/b/bosnien/warenverkehr.php>

Auch beim Export in die EU zeigt sich das schon im letzten Abschnitt über die Ausfuhren BiHs in die WBL beschriebene Bild. Die Exporte BiHs in die EU weisen eine Produktpalette auf, wie sie auch von vielen anderen Ländern angeboten wird. Die Exportländer erzielen für diese Produktpalette wegen der in der Regel geringen Wertschöpfung nur geringe Erlöse.

An den Exporten BiHs in die EU-15 des Jahres 2002 haben nach VINCENTZ & KNOGLER Stoffe und Bekleidung einen Anteil von 18 %, Schuhe von 14 % und metallurgische Produkte einen Anteil von 26 %³⁹⁵. Für das Jahr 2003 ermittelt PONGAS – er bezieht sich jedoch dabei auf die EU-25 und gliedert die Warengruppen anders als die beiden obigen Autoren – ähnliche Werte. Auch in der Aufstellung von PONGAS (Abbildung 53) überwiegen Produkte

³⁹⁴ vgl. ALTMANN 2003: 2.

³⁹⁵ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 33.

mit geringer Wertschöpfung, Fertigwaren mit einem hohen Wertschöpfungsanteil sind hingegen bei den Exportgütern nur von geringerer Bedeutung.

Abbildung 53: Exporte BiHs in die EU-25 2003

(Aufgegliedert nach den wichtigsten Warengruppen in Mio. Euro und in % der Gesamtausfuhren von 846 Mio. Euro in die Länder der EU-25.)

Warengruppen	Mio. Euro	%
Unedle Metalle und Waren daraus	137	16,2
Spinnstoffe und Waren daraus	118	13,9
Schuhe, Kopfbedeckungen, Schirme, Stöcke	104	12,3
Holz, Holzkohle, Kork, Flechtwaren	95	11,2
Maschinen und elektrotechnische Waren	91	10,8
Mineralische Stoffe	42	5,0
Leder, Pelzfelle, Sattlerwaren, Handtaschen	29	3,4
Beförderungsmittel	17	2,0
Halbstoffe aus Holz; Papier, Pappe	14	1,7
Lebensmittel; Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten; Tabak	12	1,4

Quelle: Pongas 2005: 5; geändert. (Bei den ermittelten Daten handelt es sich um Fob-Werte)

Ein Vergleich mit dem an Landesfläche und Bevölkerungszahl zu BiH vergleichbaren Kroatien soll die Situation und die Stellung der Exportwirtschaft BiHs verdeutlichen.

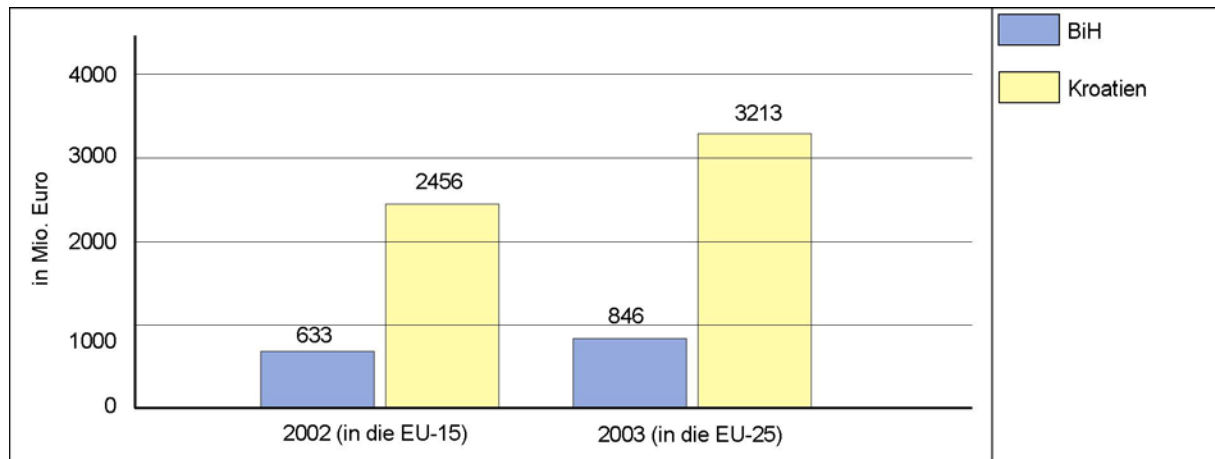
Wie die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt, exportierte BiH im Jahr 2002 für 633 Mio. Euro in die Länder der EU-15. Das entsprach einem jährlichen Wachstum von 1997 bis 2002 von 45 %. Das kroatische Exportvolumen in die EU-15 hingegen stieg in diesem Zeitraum zwar nur jährlich um 6 %, doch erreichten die Exporte dieses Landes im Jahr 2002 den 3,9fachen Wert gegenüber den Exporten BiHs, sie betragen 2456 Mio. Euro³⁹⁶. Beim Exportvolumen des Jahres 2003 in die Länder der EU-25 haben sich die Diskrepanzen zwischen diesen beiden Ländern nur unwesentlich verändert: BiH exportierte Waren im Wert

³⁹⁶ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 33.

von 846 Mio. Euro und Kroatien von 3213 Mio. Euro in die um 10 Länder vergrößerte EU. Damit exportierte Kroatien immer noch 3,8 mal mehr Waren als BiH in den gemeinsamen europäischen Markt³⁹⁷.

Abbildung 54: **Exporte Kroatiens und BiHs in die EU 2002 und 2003**

(2002 in die EU-15 bzw. 2003 in die EU-25, jeweils in Mio. Euro)



Quellen: gezeichnet nach Daten von VINCENTZ & KNOGLER 2004: 33 und PONGAS 2005: 5.

Bis ins Jahr 2003 hinein war BiH außerstande, alle günstigen Marktzugangsbedingungen in die EU zu nutzen. Dies lag u.a. beispielsweise daran, dass BiH noch keine gesamtstaatliche Institutionen hatte, die CE-Kennzeichnungen ausstellen oder die Einhaltung anderer EU-Sicherheitsvorschriften zertifizieren konnten.

³⁹⁷ vgl. PONGAS 2005: 5.

7.9 Fazit

BiH befindet sich in der Übergangsphase von einer auf Gemeineigentum beruhenden sogenannten sozialistischen Marktwirtschaft zu einer kapitalistischen Marktwirtschaft. Die Bildung einer gesunden Wirtschaft ist von entscheidender Bedeutung nicht nur für den Wohlstand und das Wohlergehen der bosnischen Bevölkerung, sondern auch für die Existenz und das Weiterbestehen des multiethnischen Staates BiH.

Bis zum Zusammenbruch der SFRJ war die damalige Teilrepublik BiH wirtschaftlich eng mit dem übrigen Jugoslawien verflochten. Hinzu kam ein reger Handel mit westlichen Staaten und auch Staaten des RGW. Die führenden bosnisch-herzegowinischen Unternehmen beschränkten sich nicht darauf, nur den lokalen Markt zu bedienen. Auch durch ihre Größe waren die Industrieunternehmen auf Handelsbeziehungen internationaler Märkte angelegt. Deshalb behinderten nicht nur die Kriegszerstörungen die Unternehmen, sondern in starkem Maße die Blockierung des Zugangs zu den früheren Märkten nach der politischen Wende in den ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken und den Ostblockstaaten. Diese Blockade betraf sowohl die Deckung des Bedarfs an Vorprodukten als auch den Zugang zu den Absatzmärkten für die Endprodukte der Unternehmen aus BiH. Als weiteres Hindernis für eine schnelle Normalisierung der Produktion und damit die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen war in der technischen und technologischen Veralterung der Produktionsanlagen und –stätten in BiH begründet.³⁹⁸

Zu den Problemen der Transformation der Volkswirtschaft BiHs gehörten bis zur Jahrtausendwende die Behinderung wirtschaftlicher Aktivitäten durch unmittelbare Kriegsschäden. Nach diesem Zeitpunkt blieben aber immer noch der Modernisierungsrückstand der Industrie und durch den Krieg verlorene Märkte und Überschuldung des Gesamtstaates als belastende Faktoren. „Bezogen auf das Pro-Kopf-Einkommen ist die Lage in der Föderation besser als in der Serbischen Republik, am besten in der fast durchgängig kroatisch besiedelten westlichen Herzegowina, die am wenigsten unter Kampfhandlungen und blockierten Verkehrsverbindungen gelitten hat“³⁹⁹.

Nachdem die direkten Kriegseinwirkungen bis zur Jahrtausendwende durch massive ausländische Hilfen größtenteils überwunden wurden, erwiesen sich danach zunehmende Deindustrialisierungstendenzen in den Altindustrieregionen als das größte Problem. Der Zusammenbruch größerer Industriewerke durch den Mangel an modernen Produktionsmitteln und der damit verbundenen Qualitätsprobleme bosnisch-herzegowinischer Erzeugnisse haben dramatische Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Arbeitsplatzsituation ganzer Regionen.

³⁹⁸ vgl. PÖSCHL 2005: 150.

³⁹⁹ STEINDORFF 2001: 146ff.

Bis zur Jahrtausendwende überwogen zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zunächst eher pessimistische Aussagen: „Die wirtschaftlichen Erfolge der Föderation gehen im wesentlichen auf den Milliardenstrom internationaler Hilfe zurück“⁴⁰⁰. Weiter sagt der gleiche Autor – jedoch Peter HANI, einen Wirtschaftsfachmann aus dem Büro des Hohen Repräsentanten zitierend - „In Wahrheit gibt es kein Wirtschaftswachstum“ und „Es gibt auch keine neuen Arbeitsplätze. Die Realität ist, dass Bosnien im wirtschaftlichen Koma liegt“⁴⁰¹.

Zur Zeit obiger Aussagen bot sich ein deprimierendes Bild von der Lage der Wirtschaft. Die einheimischen Politiker und auch die Medien beschäftigten sich nach Aussagen von REUTER in der ersten Nachkriegszeit eher mit nationalen Polemiken und Empfindlichkeiten als mit wirtschaftlichen Fragen, obwohl es bei diesen um das existentielle Überleben der Menschen ging. So war beispielsweise die Privatisierung „gekennzeichnet durch Zögern, Zaudern und Obstruktion. Zwar wurde im Oktober 1997 unter starkem internationalen Druck ein Gesetzespaket zur Privatisierung verabschiedet, doch die praktische Anwendung lässt auf sich warten“⁴⁰².

Das Daytoner Verfassungsmodell für BiH konnte in einigen wirtschaftsrelevanten Bereichen verwirklicht werden: Man kann sich im Land wieder frei bewegen; die Mobilität von Menschen und Gütern über die inneren Grenzen hinweg nimmt stetig zu. Die Privatisierungsbemühungen sind – bis auf einige der nur schwer zu privatisierenden ehemaligen Kombinate - abgeschlossen. Die Wirtschaft kann sich zunehmend auf relativ verlässliche Rahmenbedingungen einstellen. So trat zum ersten Januar 2006 eine für den Gesamtstaat einheitliche Mehrwertsteuer von 17 % in Kraft, die Vereinheitlichung der Zollverwaltung und Übertragung in die Kompetenz des Gesamtstaates lassen erste Konturen eines einheitlichen Wirtschaftsraumes erkennen. Positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wirkten sich die hohen Rohstoffpreise für Eisen und Buntmetalle und für Holz während der letzten Jahre aus.

Trotzdem ist der Stand marktwirtschaftlicher Transformation und das sozioökonomische Entwicklungsniveau relativ niedrig. Außer Währungs- und Preisstabilität sind andere Parameter, wie Markt- und Wettbewerbsordnung, die Sozialordnung, die Nachhaltigkeit der Wirtschaftspolitik oder die allgemeine Leistungsstärke der bosnischen Volkswirtschaft unzureichend entwickelt. Im Jahr 2005 lag die Wirtschaftsleistung weiterhin noch rund 30 % unter dem Vorkriegsniveau. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 1930 Euro liegt BiH am unteren Ende der Einkommensskala Europas. Der hohe Anteil der Schattenwirtschaft mildert allerdings die angespannte soziale Situation der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung.

⁴⁰⁰ REUTER 2001: 99.

⁴⁰¹ ebd., S. 99 (beide Zitate).

⁴⁰² ebd., S. 100.

So ist die Wirtschaft immer noch stark von der finanziellen Hilfe des Auslandes abhängig. Trotz hoher Zuwachsraten während der letzten Jahre erreicht das BIP im Jahr 2005 nur etwa 65 - 70 % des Vorkriegsstandes, erst im Jahr 2007 dürften - ohne Berücksichtigung der Schattenwirtschaft - zwei Drittel des BIP-Wertes des Vorkriegsstandes erreicht werden. Da der Produktionswert der Schattenwirtschaft nach Schätzungen zwischen 30 und 50 % des offiziell veröffentlichten BiH-Wertes beträgt, kann angenommen werden, dass das tatsächlich erwirtschaftete BIP im Jahr 2006 oder 2007 den Vorkriegsstand wieder erreicht hat.

Das wirtschaftliche Wachstum geht jedoch immer noch größtenteils auf Hilfgelder ausländischer Regierungen und Hilfsorganisationen und auf Zuwendungen supranationaler Organisationen zurück, hinzu kommen beträchtliche Rücküberweisungen bosnischer Emigranten. ADI in den Bereichen Bergbau, Industrie oder Dienstleistungen sind immer noch gering. Die Forcierung der Investitionstätigkeit mit Hilfe endogener Finanzmittel stößt aufgrund der durch den niedrigen Lebensstandard bedingten niedrigen Sparquote auf enge Grenzen. Der Rückgang der ADI 2005 um die Hälfte (auf 153 Mio. Euro) gegenüber dem Vorjahr kann als ernstes Warnsignal interpretiert werden. Durch den Verbrauchsüberhang aus Kapitalimporten kann die Volkswirtschaft BiHs deshalb als „Transferökonomie“ bezeichnet werden.

Lediglich die Übernahmen der meisten Banken mehrheitlich durch österreichische Institute, des Zementwerkes Kakanji durch die Heidelberger Zement AG und der BiH-Steel durch den britisch-indischen Mittal-Konzern waren größere ausländische Engagements. Man kann deshalb die bosnische Wirtschaft immer noch als „aid-driven“-Ökonomie, die durch Finanzmittel öffentlicher nationaler und supranationaler Institutionen unterstützt wird, bezeichnen.

Ob jedoch die externen Hilfen und Hilfgelder immer sinnvoll zur sozioökonomischen Entwicklung des Landes BiH beitragen, bezweifelt der Human Development Report von 2005: Hilfgelder und die zur Projektabwicklung geschaffenen externen Institutionen „undermine development of the institutional structures on which future peace and security depend. The danger is that poor judgement by donors will compound the very problem that donors want to address: The weakening of state structures and lokal capacity. The failure of coordination and coherence is particularly striking in Bosnia and Herzegovina. The country has received more aid per capita than Europe did under the Marshall Plan.“⁴⁰³

Welche endogenen Bedingungen können für die eher enttäuschenden Fortschritte der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft verantwortlich sein ? Wo liegen die Stärken bzw. die Schwächen der Wirtschaft?

⁴⁰³ HUMAN DEVELOPMENT REPORT 2005: 171.

Auch im Jahr 2005 ist für einige westliche Beobachter das „Aufarbeiten der Vergangenheit“ immer noch das vorherrschende Thema der bosnisch-herzegowinischen Politiker und auch der EU-Diplomatie. NOWOTNY beispielsweise erscheint es „notwendig und sinnvoll, die Staaten der Region dabei zu unterstützen, die absolute Priorität von Politik und öffentlichem Leben auf das Bestreben nach wirtschaftlicher Entwicklung und nicht auf das ‚Aufarbeiten der Vergangenheit‘ zu legen. Gerade am Balkan mit seinem, wie Churchill es nannte ‚Überschuss an Geschichte‘ können Neuanfänge nicht durch eine rückwärts gerichtete Suche nach Gerechtigkeit erreicht werden, sondern nur durch einen ‚Themenwechsel‘, der es speziell der jungen Generation erlaubt, im gemeinsamen Streben nach wirtschaftlicher Verbesserung Gräben der Vergangenheit zu überbrücken.“⁴⁰⁴

Der Autor dieser Arbeit interpretiert die Aussagen von Nowotny dahingehend, dass hier keiner fatalistischen „Schwamm-drüber-Einstellung“ das Wort geredet werden soll, sondern eher die Befürchtung, dass zur Zeit die Vergangenheit der Zukunft noch im Wege steht. Ein echter politischer und wirtschaftlicher Neubeginn ist leichter möglich bei einer vorurteilsfreien gemeinsamen Kraftanstrengung aller Menschen für einen nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung in ganz BiH.

In den letzten Jahren (etwa seit 2004 / 2005) sind die Meinungen zur wirtschaftlichen Lage differenzierter. Die Optimisten – sie stellen zur Zeit die Mehrheit - erwarten eine weitere Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse ohne ihre Augen vor den immensen wirtschaftlichen Problemen zu verschließen. Durch die zunehmende und wachsende Offenheit der äußeren und inneren Grenzen zwischen den Entitäten konnten Handel und Verkehr zur Normalität zurückkehren und „die Verkehrsströme allmählich in ihre alten, geographisch vorgegebenen Bahnen zurückfließen“⁴⁰⁵ und bei der Entwicklung des Landes helfen. Seit 2004 hat der Reformprozess – auch oftmals durch massiven Druck der internationalen Staatengemeinschaft in der Person des Hohen Repräsentanten - deutlich an Dynamik gewonnen.

In folgenden Punkten zeichnen sich erfolgreiche Entwicklungen ab. Nämlich

- weitgehende Beseitigung der Kriegsschäden,
- Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes,
- Fortgang des Transformationsprozesses zur kapitalistischen Marktwirtschaft,
- Verabschiedung einiger Wirtschaftsgesetze durch den Gesamtstaat und die Entitäten,
- Rückgang der Korruption und schlechter Governance,
- Zunahme der Rechtssicherheit,

⁴⁰⁴ NOWOTNY 2005: 6.

⁴⁰⁵ STEINDORFF 2001: 148.

- Aufbau einer modernen Verwaltung für indirekte Steuern auf gesamtstaatlicher Ebene mit Zöllen und Verbrauchssteuern (die MwSt wurde zum 1.1.2006 eingeführt),
- stabile Geldwertpolitik mit einer Inflationsrate unter einem Prozent,
- Zunahme der ADI. (zumindest bis 2004) durch beschleunigte Privatisierungen,
- Konsolidierung des Staatshaushaltes durch Druck des IWF.

Die genannten Maßnahmen und Entwicklungen verdeutlichen die Anstrengungen des Landes, einen attraktiven Investitionsstandort zu schaffen und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Weniger erfolgreich war das Land BiH bei der

- Überführung des vorwiegend konsumgesteuerten in ein innovations- und außenhandelsgeführtes Wirtschaftswachstum,
- Reduzierung der schwachen Außenhandelsleistung (Exportgüterherstellung basiert oftmals auf dem Einsatz ungelerner Arbeit und veralteter Technologien),
- Verabschiedung von Gesetzen, die die politische Steuerung der Wirtschaft seitens des Gesamtstaates erleichtern,
- Zurückführung des Handels- und Leistungsbilanzdefizits durch Stärkung konsumnaher heimischer Produktionsbetriebe,
- Verminderung der Auslandsverschuldung,
- Reduzierung der Abhängigkeit von externen Hilfen,
- Requirierung ausreichender ADI,
- Verminderung der Schattenwirtschaft,
- Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit,
- Reduzierung der hohen Brain-Drain-Raten,
- Bekämpfung der sich abzeichnenden Deindustrialisierung einiger Regionen,
- Zurückführung wirtschaftlicher Disparitäten zwischen den Regionen,
- Sicherung sozialer Rechte,
- Bekämpfung der weitverbreiteten Armut und dem
- Neuaufbau verlässlicher Sozialversicherungssysteme.

Zu den strukturellen Defiziten gehören außerdem:

- eine starke Abhängigkeit von meist sehr volatilen Rohstoffpreisen,
- das Fehlen wettbewerbslich optimaler Betriebsgrößen bei den meisten KMB,
- eine geringe Forschungs- und Entwicklungsquote bei den Unternehmen,
- zu wenig innovative Unternehmen und dafür zu viele repetitive Prozesse,
- Betriebe, die nur verlängerte Werkbänke ausländischer Unternehmen und damit extrem abhängig von deren Geschäftspolitik sind,

- die zu geringe Wertschöpfungstiefe der meisten heimischen Industrie-Produkte,
- der hohe Strukturanteil der Bauwirtschaft nach Beendigung der Wiederaufbauphase,
- die unzureichende Kreditvergabe wegen fehlender Sicherheiten durch die Banken.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das teilweise stürmische Wachstum der Wirtschaft vor allem durch öffentliche und private Ausgaben und weniger durch Investitionen und Exporte getrieben wird. Unzureichende ADI sind mitverantwortlich, dass eine wettbewerbsfähige, exportorientierte Industrie in BiH noch nicht aufgebaut werden konnte. ADI und einheimische Investitionen bleiben aus, da der institutionelle und gesetzliche Rahmen noch unzureichend ist. Die Volkswirtschaft hat deshalb die Schwelle zu einem selbsttragenden Wachstum, zu makroökonomischer Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit noch nicht überschritten. Die Marktkräfte reichen offensichtlich auch bei den niedrigen Löhnen in BiH nicht aus, um einen Wachstumspfad mit Vollbeschäftigung nachhaltig zu generieren.

Auch hier muss jedoch abschließend betont werden, dass Politik, Verwaltung und Wirtschaft sich gegenseitig beeinflussen und viele der wirtschaftlichen Probleme oder die Verlangsamung der wirtschaftlichen Erholung durch ineffiziente staatliche Strukturen und Institutionen und der dabei entstehenden höheren Kosten bedingt sind. Diese durch die politische Kultur des Landes mitverschuldete Ineffizienz erschwert zusätzlich die Durchführung notwendiger Strukturreformen im Bereich der Wirtschaft⁴⁰⁶.

⁴⁰⁶ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 92

8. Potenziale und ihre Entwicklungsperspektiven

8.1 Regionales Differenzierungsmuster für BiH

8.1.1 Regionale Ungleichheit

Das makroökonomische Entwicklungsmuster und die Organisationsformen der Wirtschaftsprozesse (in der Regulationstheorie das Akkumulationsregime) und die Steuerungsmechanismen der politisch-sozialen Institutionen (in der Regulationstheorie die Regulationsweise) prägen im Kapitalismus und im Sozialismus den Raum in ganz eigener Weise. Deshalb haben Lage und Standortqualitäten im Kapitalismus eine andere Qualität als im Sozialismus jugoslawischer Prägung. Jede historische und jede rezente Form des Kapitalismus korrespondiert mit einem spezifischen Muster räumlicher Organisation.

Es ist daher zu erwarten - wenn man die bisher erkennbaren räumlichen Entwicklungen der übrigen Transformationsländer in Mittelost- und Südosteuropa auf das Land BiH überträgt - dass sich auch in diesem Land die regionale Differenzierung gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklung im Einklang mit den Erfordernissen des kapitalistischen Systems verändern wird: „Transformationsmaßnahmen haben (...) implizit erhebliche räumliche Auswirkungen. Sie führen zur Aufwertung und Abwertung bestimmter Standorte, zur Vergrößerung regionaler Disparitäten und zur Dehnung der Unterschiede innerhalb der Siedlungshierarchie“⁴⁰⁷.

Gegensätze zwischen Stadt und Land, attraktiven Großstädten und weniger anziehenden Stadtregionen sowie marginalisierten Stadtvierteln und Luxusquartieren innerhalb der Gemeinden selbst werden zunehmen. „Stadtentwicklungsplanung, die als Standortpolitik (allein) der Kapitallogik folgt, schafft auf der einen Seite glamouröse Schaufenster des Konsums („Räume der Sieger“) und auf der anderen Seite vernachlässigte Wohnquartiere („Räume der Verlierer“), die kaum noch etwas miteinander zu tun haben.“⁴⁰⁸ Weiter weist ENGARTNER auch auf die steigende Bedeutung des Raumes für die Reproduktion der sozialen Ungleichheit hin, wenn er sagt, dass der soziale Status eines Menschen sich nicht bloß über seine Konsummöglichkeiten entscheidet, vielmehr determiniert das Quartier, in dem man wohnt, umgekehrt auch die Aufstiegschancen im Beruf.⁴⁰⁹

Manche der noch bestehenden Raumprägungen aus der Zeit des Sozialismus werden deshalb zukünftig durch Raumentwicklungen, wie sie im Kapitalismus häufig vorkommen, überdeckt oder gar verdrängt werden. Die Fragestellung der folgenden Ausführungen lautet deshalb, in

⁴⁰⁷ FASSMANN 1997: 24

⁴⁰⁸ ENGARTNER 2008: 215.

⁴⁰⁹ vgl. ebd., S. 215.

welcher Weise der Transformationsprozess der ehemaligen sozialistischen, auf Gemeineigentum beruhenden Wirtschaft in eine kapitalistische, europaweite resp. globale Marktwirtschaft ablaufen könnte. Dabei soll auch der zeitliche Ablauf regelhaft erscheinender Veränderungen der räumlichen Ordnung und Organisation des Wirtschaftsraumes BiH analysiert werden.

Mit der freien Standortwahl privater einheimischer oder ausländischer Investoren konzentrieren sich die Investitionen auf die Räume, die den Profiterwartungen am ehesten entsprechen. Die Hauptziele für Investitionsentscheidungen sind in der Regel Markterschließung und Lohnkostensparnis. Nimmt man wieder Entwicklungen in anderen Transformationsländern als Beispiel, sind die entscheidenden Parameter räumlicher Entwicklung, die über Erfolg bzw. Misserfolg von Standorten entscheiden, einmal die Urbanität, dann die Erreichbarkeit westeuropäischer Arbeits- und Absatzmärkte und zuletzt der Bestand altindustrieller Strukturen. Mit dem Ziel der Markterschließung bevorzugen ausländische Investoren die Hauptstädte und die Großstädte und deren unmittelbares Umland.

Allgemein kann in allen mittelost- und südosteuropäischen Reformländern festgestellt werden, dass im ländlichen dünnbesiedelten Raum weniger investiert wird „als in städtischen und besonders als in großstädtischen Gebieten, denn die dort zumeist besser entwickelte Infrastruktur in Bezug auf Bildung, Wohnen, Verkehr und andere Dienstleistungen verspricht raschere Erlöse aus investiertem Kapital“⁴¹⁰. Zentripetale Bündelung wirtschaftlicher Funktionen in den Agglomerationsräumen bedeutet in der Regel, dass die Skalenerträge der Wirtschaftsunternehmen steigen.

Wer im Kapitalismus Erfolg haben will, braucht außerdem ein dichtes soziales Netzwerk. Einer der Gründe für die Entstehung großer Städte liegt gerade in der Tatsache, dass sie einen Ort für die Verknüpfung solcher unmittelbaren Beziehungen bieten. Für den ländlichen, dünn besiedelten Raum hingegen bedeutet das weniger Innovation und Modernisierung. „Räumliche Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Räumen wachsen daher mit der Annäherung an marktwirtschaftliche Bedingungen“⁴¹¹, meint JORDAN.

Üblicherweise wird von einer Dualität „Zentrum / Peripherie“ gesprochen. Zwischen Zentren und peripheren Räumen besteht nicht nur diese Dualität, sondern eine direkte Abhängigkeit. Der Prozess der Peripherisierung lässt sich nur in Abhängigkeit von zentripetalen Vorgängen beschreiben. „Es sind die Logik und die Dynamik der räumlichen Zentralisierungen, also etwa in den größeren Stadtregionen, die in erheblichem Maße die Peripherisierungen der übrigen Räume bestimmen, und zwar dadurch, dass sie Menschen, wirtschaftliche Produktivität und Infrastrukturfunktionen bündeln und so den übrigen Regionen entziehen.“⁴¹² Die lang-

⁴¹⁰ JORDAN 2000: 38

⁴¹¹ ebd., S. 38.

⁴¹² KEIM 2006: 3

fristigen ökonomischen Folgen des Zentrum-Peripherie-Musters für die peripheren Räume sind vor allem:

- weiteres Ausdünnen durch brain drain und Kapitalverluste,
- kaum Ansiedlung innovativer Industrien und wachstumsintensiver Dienstleister,
- kaum handelsinduziertes Wachstum, denn Handel wird immer mehr zu einem Intra-Industrie-Handel zwischen hoch spezialisierten Industrien.

Räumliche Ungleichheit beinhaltet auch ein machtpolitisches Problem. Im Zentrum befinden sich in der Regel die politischen und ökonomischen Kräfte, die durch Machtkonzentration in der Lage sind, nicht nur auf die Verteilung von Gütern und Dienstleistungen, sondern vor allem auf wirtschaftspolitische Positionen Einfluss zu nehmen. Hinzu kommt der Einfluss auf die Medien und damit auf die öffentliche Meinung. Die peripheren Räume haben das entgegengesetzte Problem. Sie können meist nicht genügend Kräfte mobilisieren, um eigene Interessen zu vertreten und durchzusetzen, da ihnen der Zugang zu den „Schalthebeln der Macht“ verwehrt bleibt. Diesen Menschen in den meist dünn besiedelten Räumen gelingt es oft auch nicht wegen der großen Entfernungen, sich zusammenzuschließen und eine Gegenmacht gegenüber dem mächtigen Zentrum zu bilden. Dies bedeutet letztlich für die Menschen in den peripheren Räumen, dass sie verminderte Teilhabechancen an den allgemein verfügbaren Gütern eines Landes haben.

Neben den zentralen und peripheren Räumen mit ihren zentripetalen bzw. zentrifugalen Wirtschaftskraft-Bündelungen stellen die Altindustrieregionen ein besonderes Problem dar. Durch die Transformation der Wirtschaft tritt in altindustrialisierten Regionen ein neues techno-ökonomisches Paradigma auf verfestigte institutionelle Formen. Diese Altindustrieregionen können auch zukünftig eine ungleiche Entwicklung nehmen. Wenn es gelingt, diese verfestigten Formen aufzubrechen, kann eine Regeneration dieser Räume durch ADI bzw. einheimische Gründer in bestehende Betriebe oder durch Gründung neuer industriell-technologischer Betriebe gelingen. Sollte jedoch ein Aufbrechen verfestigter Strukturen nicht möglich sein, suchen sich Industrien neue Standorte, an denen sie gemäß der Regulations-theorie ihr eigenes bzw. ein ihnen gemäßes institutionelles und infrastrukturelles Umfeld schaffen. In diesem Fall unterliegen die Altindustrieregionen der Deindustrialisierung mit den negativen Folgen einer zirkulären Abwertung.

*Exkurs: **Zirkuläre Abwertung einer Region***

Mit dem raschen Übergang von einer fordistischen zu einer postfordistischen Produktionsstruktur sind viele der ehemaligen Schwerindustrie-Kombinate überfordert. Sie müssen ganz

oder teilweise geschlossen werden. Als Großbetriebe waren sie monopolistische Arbeitgeber. Da sie im kapitalistischen Wirtschaftssystem als Arbeitgeber weniger oder keine Arbeitsplätze anbieten können, leitet dies eine Folge zirkulärer Abwertungen in der gesamten Region ein. Zuerst betroffen von der Arbeitslosigkeit sind Frauen, jüngere Mitarbeiter ohne Familie und erstmals in das Beschäftigungssystem Eintretende. Die meisten der männlichen bisherigen Betriebsangehörigen bleiben zumindest eine Zeit lang noch mit der sogenannten Betriebsabwicklung beschäftigt. Da nun eine Tendenz zur Schließung der lokalen Arbeitsmärkte besteht, finden die freigesetzten Mitarbeiter keine adäquate Arbeitsstelle in oder in der Nähe ihres Wohnortes. „Dies führt in weiterer Folge zur Abwanderung der jüngeren Arbeitskräfte und der Arbeitslosen. Damit ist zwar eine Abschwächung der Arbeitslosigkeit verbunden, gleichzeitig aber auch ein Verlust an jungen Konsumenten und qualifizierten Arbeitskräften. Der fehlende Arbeitsmarkt für jüngere und qualifizierte Arbeitskräfte stellt gleichzeitig ein Hemmnis für eine Neuansiedlung von Unternehmen dar. Ein negativer und kumulativer Prozess setzt ein und bedeutet für manche Industriereviere den Anfang vom Ende“⁴¹³.

Das Entstehen großer Industriekomplexe im kommunistischen Herrschaftsbereich geht zum Teil auf sowjetische Modelle (Entwicklungssprung zu einer modernen sozialistischen Industriegesellschaft primär durch Förderung der Energie- und der Schwerindustrie) oder auf Autarkie-Überlegungen zurück. Diese Raumentwicklung stellt jedoch heute ein großes Problem der Transformation dar. Die meist bis heute noch nicht abgeschlossenen Veränderungsprozesse können von Anpassung an die internationale Konkurrenz mit der ganzen oder partiellen Erhaltung der bestehenden Produktionsbetriebe bis zu einer weitgehenden Deindustrialisierung ganzer Landstriche reichen. Wenn es zu einer Deindustrialisierung in den ehemals industriellen Kernräumen kommen sollte, ist dies mit tiefgreifenden regionalökonomischen und vor allem sozialen Folgen verbunden.⁴¹⁴ Es ist deshalb zu befürchten, dass die Transformation nicht nur auf der horizontalen Dimension zu regionalen Disparitäten führt, sondern auch auf der vertikalen die soziale Ungleichheit innerhalb der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft verschärft.

Zuletzt noch eine „augenscheinliche“ Ungleichheit. Eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen zeigen auch die soziokulturellen Verhaltensmuster in den Zentren bzw. den peripheren Räumen BiHs und in ganz Südosteuropa: Westliche Verhaltensmuster und Lebensformen bestimmen das Leben der meisten Menschen in den größeren Städten, in den ländlichen, peripheren Regionen hingegen scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Straßen, Dorfbilder, Bauerngehöfte, Kleidung und landwirtschaftliches Gerät bzw. landwirtschaftliche Arbeitsformen entsprechen nicht den heutigen in der westlichen Welt üblichen Mustern.

⁴¹³ FASSMANN 1997: 29.

⁴¹⁴ vgl. FÖRSTER 2006: 36.

8.1.2 Raummuster in BiH

Bei den nun folgenden Ausführungen zur räumlichen Entwicklung standen kaum aktuelle, differenzierte Daten zur Wirtschaftsentwicklung der verschiedenen Räume BiHs zur Verfügung. Es wird deshalb auf eigene Eindrücke des Autors dieser Arbeit beim Besuch des Landes und vor allem auf vergleichbare Entwicklungen in den MOEL verwiesen. In einigen MOEL sind transformationsbedingte Raum-Entwicklungen durch empirisch gewonnene Daten abgesichert. Das folgende Differenzierungsmuster und die zu erwartenden Entwicklungstendenzen des Wirtschaftsraumes BiH und seiner Raumteile entsprechen deshalb überwiegend einem deduktiv gewonnenen chorologischen Raummodell.

Bevor die oben aufgezählten Parameter und ihre Wirkungen auf den speziellen Raum BiH analysiert werden, soll die Bedeutung der staatlichen Struktur des Gesamtstaates und seiner Gebietseinheiten genauer betrachtet werden. Schon heute bestehen naturräumliche, politische und ökonomische Differenzierungen zwischen den Gebietseinheiten des Landes. Wie schon früher beschrieben, lagen beispielsweise die Durchschnittslöhne in der stärker industrialisierten BKF 2003 bei 534 KM und im vorwiegend agrarisch genutzten Raum der RS nur bei 433 KM. Die unterschiedlichen Arbeitnehmerentgelte in den beiden Entitäten geben indirekt die unterschiedlichen Beschäftigungsstrukturen, aber auch die Höhe der Arbeitsproduktivität und damit auch der Wirtschaftskraft einer Region wieder: Höher entlohnte Arbeitsplätze sind in der Regel auch höher qualifizierte und technologisch besser ausgestattete Arbeitsplätze.

In BiH könnte sich durch die Transformation zur kapitalistischen Marktwirtschaft und die neuen innerstaatlichen „Grenzen“ sowie durch die neuen Grenzen zu den ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens ein modifiziertes Zentren-Peripherie-Verhältnis herausbilden. Die nördlichen und westlichen Gebiete BiHs grenzen an das relativ wohlhabende und weiterentwickelte Kroatien. Wahrscheinlich wird dieses Nachbarland bald auch EU-Mitglied sein. Wegen des flachen Reliefs der Grenzregionen an der Save ist auf beiden Seiten der Grenze die Verkehrsinfrastruktur gut. Das kroatische Autobahnnetz ist von BiH aus leicht zu erreichen. Die Transaktionskosten nach Kroatien und auch in die Kernräume der EU sind von hier aus relativ niedrig.

Die östlichen Grenzregionen BiHs sind als Teil des Bosnischen Berglandes seit jeher strukturschwach. Sie grenzen an die ebenfalls strukturschwachen Gebiete des Serbischen und Montenegrinischen Berglandes des östlichen Nachbarn Serbien und Montenegro. Die Bevölkerungsdichte ist zu beiden Seiten der Grenze gering, die Infrastruktur schlecht entwickelt. Das geoökologische Entwicklungs-Potenzial von Gebirgsregionen ist in der Regel geringer als von Flachländern und wird deshalb von Investoren eher gemieden.

Diese Grenzregionen von BiH gehören zum östlichen Teil der RS und bilden wie der zur BKF gehörende Hochkarst die Peripherie. Dieser Raum reicht von Bijeljina nahe der Save im Norden über Srebrenica bis nach Trebinje im Süden und geht dann nach Nordwesten über in den ebenfalls strukturschwachen Hochkarst. Das ganze Gebiet ist gebirgig, dünn besiedelt, agrarisch oder forstwirtschaftlich geprägt, wenig urbanisiert und damit - wenn überhaupt, dann nur inselhaft - industrialisiert. Die Attraktivität dieser Räume dürfte für in- und ausländische Investoren äußerst gering sein. Aufgrund des schwachen Wirtschaftspotenzials der östlichen Nachbarregionen jenseits der Grenze sind auch keine grenzüberschreitenden Wachstumseffekte von Serbien und Montenegro her zu erwarten. Auch die geringe Kaufkraft der benachbarten Serben und Montenegriner (BSP von 1400 US-\$ je Einwohner im Jahr 2002) lassen keinen regen grenzüberschreitenden Handel oder Tourismus erwarten.

Die schon in der ehemaligen SFRJ bestehende Strukturschwäche dieser beschriebenen peripheren Räume wird sich unter den Bedingungen der kapitalistischen Marktwirtschaft gemäß der Polarisierungstheorie in Zukunft voraussichtlich noch weiter verstärken.

Für BiH ist eine zunehmende räumliche Polarität wahrscheinlicher als die Herstellung eines regionalen Gleichgewichtes aller Regionen des Landes im Sinne des neoklassischen Modells. Die Investitionen einheimischer und ausländischer Anleger fließen in der Regel dorthin, wo die größten Profiterwartungen lokalisiert werden. Dies sind besonders die Hauptstädte und Hauptorte und die von den wirtschaftlich höher entwickelten EU-Staaten leicht zu erreichenden Grenzgebiete nahe der Save.

Die bosnisch-herzegowinischen Grenzregionen an der Save weisen eine hohe ökonomische Dynamik auf. In diesem Grenzgebiet tätigen heute schon Haushalte aus dem nahen Kroatien Einkäufe oder nehmen Dienstleistungen in Anspruch. Beispielsweise sind die zahlreichen Verkaufsstände und die neu errichteten Handelsgeschäfte und Auto-Reparaturwerkstätten an der Landstraße M 16 zwischen Brosanska Gradiška und Banja Luka ein Zeichen dafür, dass hier Profiterwartungen bestehen und eine gewisse Kapitalakkumulation heute schon möglich ist.

Besonders wenn BiH und Kroatien gemeinsam EU-Mitglieder sind, könnten sich hier Entwicklungen verstärken, die das neoklassische Raummodell als „Faktorpreisausgleich“ vorhersagt und in den Grenzregionen Ungarns zu Österreich empirisch nachgewiesen wurden: Wenn in zwei benachbarten Regionen unterschiedliche Lohn- und Preisniveaus bestehen, werden Arbeitskräfte von der Niedriglohn- in die Hochlohn-Region pendeln oder migrieren und umgekehrt das Kapital wegen der höheren Profiterwartung von der Hochlohn- in die Niedriglohn-Region fließen und dort neue Arbeitsplätze schaffen. Der Prozess des Faktorpreisausgleiches dauert nach Meinung von Wirtschaftswissenschaftlern so lange, bis sich die qualifikationsbereinigten Verdienste weitgehend ausgeglichen haben.⁴¹⁵

⁴¹⁵ vgl. THUROW 2004: 72.

Diese Grenzregionen an der Save könnten sich mit Einschluss der Hauptstadt Sarajevo und dem Entitäten-Hauptort Banja Luka zu einer Zentrum-Region und damit zu Wachstumspolen der bosnischen Volkswirtschaft gemäß der Polarisierungstheorie entwickeln. In diesen Räumen bestehen Agglomerationsvorteile für Unternehmen. Ähnliche Entwicklungen sind in Polen, Ungarn und in der Slowakei zu beobachten.

Da die wirtschaftlichen Wachstumsraten in Kroatien (3,8 %, 5,0 % und 3,8 % für die Jahre 2001, 2002 und 2004) ähnlich sind wie in BiH (4,5 %, 4,0 % und 6,2 % für die Jahre 2001, 2002 und 2004) dürften die Diskrepanzen zwischen beiden Ländern wegen der unterschiedlichen Ausgangsbasis (Kroatien 4550 US-\$, 4540 US-\$ und 6820 US-\$ bzw. BiH 1240 US-\$, 1310 US-\$ und 2040 US-\$ BSP pro Einwohner für die entsprechenden Jahre) noch längere Zeit bestehen bleiben⁴¹⁶.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich dann in BiH im Sinne der Polarisierungstheorie die nördlichen Grenzregionen und Teile des zentralbosnischen Berglandes als prosperierende Zentrum-Region und die südlichen und östlichen Bergregionen als struktur- und entwicklungschwache periphere Gebiete gegenüberstehen werden. Wie könnte die Entwicklung in den übrigen Gebieten aussehen?

Nach FASSMANN ist die Stadt-Land-Differenzierung der wichtigste Faktor bei der Standortwahl⁴¹⁷. So wie die Metropolen Mitteleuropas wegen der Agglomerationseffekte aus dem Transformationsprozess die größten Vorteile ziehen konnten, dürfte die im zentralbosnischen Becken gelegene mehrheitlich bosniakische Stadt Sarajevo als Hauptstadt und größte Stadt (im Jahr 2003 ca. 380 000 Einwohner⁴¹⁸) wirtschaftlich gestärkt werden. Die räumliche Konzentration von Unternehmen in der Hauptstadt führt zu Multiplikator- und Nachbarschaftseffekte auch im näheren Umland. Im Bereich des Beckens von Sarajevo werden deshalb die Kommunikationsvorteile und die Skalenerträge am höchsten sein. Hinzu kommt noch, dass die Gebiete der Stadtrandgemeinden in den beginnenden Prozess der Suburbanisierung einbezogen und Wachstumsimpulse erhalten werden. Dieser dem Kapitalismus inhärente räumliche Dekonzentrationsprozess von Stadtregionen ist in einigen mittelost- und südosteuropäischen Reformländern schon deutlich zu erkennen.

Im etwas geringeren Maße könnte das bosnisch-serbische Banja Luka (im Jahr 2003 ca. 170 000 Einwohner⁴¹⁹) als Verwaltungssitz für die RS Vorteile beim zukünftigen Entwicklungsprozess haben. Banja Luka liegt an der naturräumlichen Grenze zwischen dem fruchtbaren, agrarisch genutzten Hügelland südlich der Save in einer breiten Talebene des Savezuflusses Vrbas und den bewaldeten Ausläufern des Bosnischen Berglandes. Die zu

⁴¹⁶ vgl. Daten für Wirtschaftswachstum in % des BIP aus VINCENTZ und KNOGLER 2004: 7 und für das BSP je Einwohner aus Fischer-Weltalmanach 2003: 151 + 517, 2004: 78 + 266, 2005: 82 + 303.

⁴¹⁷ vgl. FASSMANN 1997:25.

⁴¹⁸ Redaktion Fischer Weltalmanach 2005: 82.

⁴¹⁹ ebd 2005: 82.

erwartende Bevölkerungssuburbanisierung - vor allem der „Transformationsgewinner“ - wird sich vornehmlich auf die stadtnahen südlichen und östlichen Waldgebiete der Ausläufer des Berglandes richten. Die Gewerbe- und Dienstleistungssuburbanisierung hingegen wird voraussichtlich die nördlich der Stadt liegenden Umlandgemeinden erfassen. Hier könnten auch neue Einfamilienhaussiedlungen für weniger begüterte Bevölkerungsteile entstehen. Beide Städte, Sarajevo und Banja Luka, könnten sich im Sinne der Polarisierungstheorie als Wachstumspole der Volkswirtschaft von BiH generieren und darüber hinaus Entwicklungsimpulse aufgrund der Spread- und Ausgleichseffekte an das Hinterland bzw. an untere Hierarchieebenen des Städtensystems weitergeben.

Zwischen den beiden dominierenden Großstädten und dem ländlichen Raum befindet sich ein Netz von weiteren drei Großstädten: die als Standorte von Altindustrien belasteten Städte Zenica und Tuzla liegen in sogenannten gemischten Kantonen mit mehrheitlich bosniakischer Bevölkerung. Mostar, das Zentrum der Aluminium-Industrie von BiH, liegt in dem Teil Herzegowinas, in dem keine der Ethnien die Mehrheit stellt. Ergänzt wird das Netz dieser Großstädte durch Klein- und Mittelstädte. Die Groß- und Mittelstädte werden zumindest ihre verwaltungs-, schul-, konsum- und dienstleistungsorientierten Funktionen behalten bzw. ausbauen können. Die kleinen Städte und Gemeinden hingegen werden die „Verlierer“ der Transformation sein, wenn in BiH verstärkt die Differenzierungen eintreten, wie sie heute schon deutlich erkennbar in den MOEL vorhanden sind⁴²⁰.

Es ist zu erwarten, dass die Altindustrieregionen von Zenica und Tuzla sich zu Problemregionen entwickeln werden. Der massive Ausbau der Schwerindustrie, der kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von dem damals noch planwirtschaftlichen System der SFRJ mit großem Einsatz betrieben wurde, erweist sich heute als Barriere im Transformationsprozess. Die Zentren der Schwerindustrie sind heute in der Regel ökologische Problemregionen mit Häufung umweltschädigender Altlasten.

Die zirkuläre Abwertung und beginnende Deindustrialisierung der Region Zenica hat schon begonnen. Zenica, die drittgrößte Stadt BiHs gehörte zu den industriellen Zentren des Landes mit Schwerpunkten im Kohlebergbau, der Eisen- und Stahlgewinnung und der Metallverarbeitung. Größter Arbeitgeber der Region war bis Anfang der neunziger Jahre das Stahlwerk Željezara Zenica mit etwa 25 000 Beschäftigten (von insgesamt etwa 30 000 Industriebeschäftigten). Da nach der Wende kein Investor für dieses Werk gefunden werden konnte, erfolgte die Schließung mit der Freisetzung des größten Teiles der Belegschaft. Der Zusammenbruch dieses Unternehmens hat dramatische Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Arbeitsplatzsituation und stellt ein ernsthaftes Hindernis für die wirtschaftliche Konsolidierung der gesamten Region dar. Es gingen nicht nur Arbeitsplätze im industriellen Bereich verloren, sondern andere Sektoren wurden in Mitleidenschaft gezogen. Obwohl die

⁴²⁰ vgl. auch FASSMANN 1997: 24f.

Zahl der registrierten Unternehmen (einschließlich Kleinhändler, Cafes und Restaurants) von 3 270 vor dem Bürgerkrieg bis zur Jahrtausendwende auf 4 160 anstieg, schrumpften im Handel die Zahl der Arbeitsplätze von 7 700 auf 4 400, im Dienstleistungsbereich von 2 600 auf 1 500 und in der öffentlichen Verwaltung von 5 100 auf 3 000.⁴²¹

Wie es am Beispiel des schon beschriebenen RMK gezeigt wurde, waren zu Beginn der Industrialisierung dieses Raumes der Ausbau oder die Gründung von Großbetrieben mit geringer Arbeitsteilung und großer Produktionstiefe die Regel. Auch bei der RMK steht nach Aussagen eines Angestellten noch nicht fest, welche Teilwerke des ehemaligen Kombinats der britisch-indische Investor Mittal selbst weiterführen, stilllegen oder weiter veräußern wird.

Als Beispiel für das „verhaltene“ Engagement von Mittal für Teilbereiche des ehemaligen Kombinats RMK kann die Kokerei Lukavac gelten. Der Eisen- und Stahlhersteller Mittal ist mit knapp einem Viertel der Anteilsscheine nur als Minderheitsgesellschafter an dieser Kokerei beteiligt. Die Kokerei produziert heute mit einer Batterie und 1300 Mitarbeitern Halbkoks hauptsächlich für das Stahlwerk Zenica. Vor dem Bürgerkrieg lief die Produktion mit vier Batterien und 4500 Mitarbeitern. Drei Viertel der alten Werksanlagen sind also stillgelegt.

Als weitere Erschwernis für das zentralbosnische Industriegebiet kommt hinzu, dass in diesem Raum die heute obsoleete Waffenherstellung stark vertreten war. Eine Fortführung dieses Industriezweiges ist nicht zu erwarten.

Bei einem Vergleich des Schwerindustriegebietes Zenica mit ähnlich strukturierten Regionen in den MOEL (z.B. Košice / Kaschau in der Ostslowakei oder Miskolc in Nordostungarn) sind Parallelen unverkennbar. Die ehemaligen industriellen Großkombinate der MOEL stehen vor großen Problemen: Sie müssen ihre Produkte an die Erfordernisse der neuen Absatzmärkte anpassen, der weltweiten Konkurrenz standhalten, sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren und postfordistische Produktionsmethoden einführen. Viele der Betriebe sind dabei überfordert, sie müssen vollständig oder Teilbereiche schließen und die Mitarbeiter in die Arbeitslosigkeit entlassen.

Und doch ist die Parallelität mit Schwerindustrieregionen anderer Reformländer nicht vollständig. Waren einige der mittelosteuropäischen Schwerindustriekombinate teilweise oder fast ganz auf Rohstofflieferungen aus der ehemaligen UdSSR oder anderen RGW-Ländern angewiesen, so kann das ehemalige RMK auf Rohstoffvorkommen der Region zurückgreifen. Im nahen Vareš werden Siderite bzw. Hämatite (Roteisenstein) mit einem Fe-Gehalt von 32 bis 34 % abgebaut, im 200 Bahnkilometer entfernten Ljubila stehen die mit 42 bis 47 % Fe-

⁴²¹ vgl. Bericht Zenica über <http://www.bbs.bund.de> und eigene Erkundigungen.

Gehalt höherwertigen Limonite (Brauneisenstein) zur Verfügung. Zur Verhüttung kann partiell auf Halbkoks aus hochwertiger Braunkohle (Pechkohle) aus dem zentralbosnischen Becken zurückgegriffen werden. Neben der einheimischen Komponente Halbkoks muss jedoch auch hochwertiger Hüttenkoks beim Verhüttungsprozess beigemischt werden. Die Importkohle wird über den Adriaafen Ploče eingeführt und in der eigenen Kokerei zu Hüttenkoks verarbeitet⁴²².

Auch wenn die Rohstoffbindung der eisenschaffenden Industrie in den letzten Jahren abgenommen hat, bietet möglicherweise diese oben beschriebene günstige Rohstoffbasis für BiH-Steel auch unter der neuen Regie des Mittal-Konzerns die Chance, große Teile der Schwerindustrie im zentralbosnischen Becken auch unter den veränderten Bedingungen der kapitalistischen Marktwirtschaft zu erhalten. Mittal hat schon einige Stahlwerke in Transformationsländern übernommen und sie erfolgreich auf den globalen Eisen- und Stahlmärkten dispositioniert. Sollte jedoch die Erhaltung der Schwerindustrie auf Dauer nicht gelingen, dürfte sich das zentralbosnische Industriegebiet zu einer Problemregion mit zirkulärer Abwertung entwickeln.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft zu einer stärkeren räumlichen Differenzierung und Polarisierung in BiH führen wird. Die räumliche Polarisierung führt zu einer Verstärkung regionaler Disparitäten zwischen den nördlichen Landesteilen mit Einschluss der Hauptstadt Sarajevo und dem Hauptort der RS Banja Luka und den strukturschwachen westlichen (Hochkarst) und östlichen Landesteilen (Bosnisches Bergland). Was aus dem Industrievier Zenica wird, kann mit Sicherheit erst die Zukunft zeigen. Aber auch im Bereich der prosperierenden Landesteile muss davon ausgegangen werden, dass die zur BKF gehörenden und stärker industrialisierten Gebiete sich besser entwickeln werden als die Mehrzahl der noch weitgehend landwirtschaftlich geprägten Räume der RS.

Auf einen Ausgleich der Disparitäten im Sinne der neoklassischen Raumtheorie zu hoffen, erscheint wenig sinnvoll. Auch bei einer weiteren Liberalisierung und Deregulierung aller den freien Faktorenaustausch behindernden Vorschriften, lassen sich die strukturellen Hemmnisse der peripheren Räume in BiH - wie beispielsweise die geringe Bevölkerungszahl und -dichte, die fehlende Infrastruktur, die Markttferne oder das Fehlen bzw. das Abwandern junger Menschen und örtlicher Eliten - zur Zeit noch nicht, wenn überhaupt beseitigen. Eine effiziente Raumplanung, die die Disparitäten mildern könnte, ist in BiH aus finanziellen und vielleicht auch aus ideologischen Gründen noch nicht zu erwarten. Eher wird sich die

⁴²² vgl. BÜSCHENFELD 1981: 227 + 234.

eingeleitete ungleiche Entwicklung in BiH gemäß der polarisationstheoretischen Überlegungen und Schlussfolgerungen verstärken.

Aus den vorgebrachten Überlegungen kann man folgern, dass für die Wohnungs-, Stadtentwicklungs- und Regionalpolitik die Gleichzeitigkeit ungleicher Entwicklungen zu einem Dilemma führen wird: Städte und Regionen mit schrumpfender Bevölkerung und Wirtschaftskraft stehen wachsenden und ökonomisch prosperierenden Städten und Regionen gegenüber. Diese Disparität der Entwicklung könnte in Zukunft durch Globalisierungstendenzen noch vergrößert werden. Wenn die Menschen fehlen, wird beispielsweise das öffentliche und auch das privatwirtschaftlich betriebene Versorgungsnetz stark ausgedünnt oder ganz in Frage gestellt werden.

Die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse als wünschenswertes Leitbild öffentlicher Daseinsvorsorge würde unter Umständen schwierig werden, wenn das Nebeneinander von Wachstumsinseln und strukturschwachen Räumen eine Bündelung begrenzter Ressourcen erfordert: Wachsende Städte und Regionen können mit ebenfalls wachsenden Ressourcen durch Bündelung der öffentlichen Mittel und durch das Setzen von Prioritäten die entstehenden Defizite wesentlich besser beseitigen, bei den schrumpfenden Städten und Regionen hingegen würden die geringeren finanziellen Mittel - ohne die erhoffte Wirkung gezeigt zu haben - dahinschmelzen. Die wachstumsschwachen Räume würden möglicherweise handlungsunfähig, obwohl sie gerade einen besonders hohen Entwicklungsbedarf haben.

8.2 Ressourcen des Landes

Die Ressourcen des Landes BiH werden - wenn man den Verweis auf die schlechte wirtschaftliche Lage des Landes als Beweis der folgenden Aussage gelten lässt - nicht oder nur unvollkommen genutzt. Die Gründe für die Nichtnutzung der Ressourcen können vielfältig sein, beispielsweise

- „brachliegende“ Ressourcen können wegen politischer und administrativer Hemmnisse nicht genutzt werden,
- Fähigkeiten und Produktionsmöglichkeiten werden nicht innovativ oder effizient eingesetzt,
- große Segmente des Humankapitals werden unter den neuen kapitalistischen Bedingungen nicht nachgefragt,
- passive oder uneffektive Verhaltensweisen entstehen durch Unkenntnis von Marktbedingungen oder technologischem Stand,
- eigene regional-typische Kreativität wird durch die ins Land strömenden externen physischen und mentalen Güter erdrückt,
- sogenannte Subventionsmentalität bleibt durch das Andauern internationaler Hilfen erhalten,
- Entscheidungsfreude und Aktivitäten werden durch die laufenden Eingriffe der Staatengemeinschaft in bosnische Angelegenheiten konterkariert.

Wendet man die obengenannten Beispiele für die unzureichende Nutzung der Ressourcen dialektisch an, so sind die nicht- bzw. unzureichend genutzten Faktoren gleichzeitig Potenziale für Entwicklungsansätze in BiH. In den folgenden Abschnitten werden deshalb der Potenzialfaktor Arbeit und die Entwicklungspotenziale der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaus und des verarbeitenden Gewerbes und des Handels beschrieben.

Daneben wird auf die Engpassfaktoren Bildung und Verkehrsinfrastruktur eingegangen, die jedoch bei entsprechendem Ausbau zu Entwicklungsfaktoren werden können.

8.2.1 Entwicklungsfaktor Arbeit

Der größte brachliegende Potenzialfaktor des Landes BiH sind die arbeitslosen oder unterbeschäftigten Arbeitskräfte. Diese Arbeitskräftereserve machen den Faktor Arbeit für Investitionen interessant, denn dieser Faktor könnte den Engpassfaktor Kapital aus anderen Räumen für das Land BiH attrahieren. Nach Angaben des Statistik-Amtes von BiH waren 2004 und 2005 durchschnittlich 330 000 Menschen als arbeitslos gemeldet. Das entsprach etwa 40 % aller Beschäftigten⁴²³. Im Oktober 2006 stieg der Anteil der Arbeitslosen auf 360 000 bei einer Beschäftigtenzahl von insgesamt 392 000. Der Anteil der Arbeitslosen betrug zu diesem Zeitpunkt damit fast 48 %.⁴²⁴ Hinzu kommt noch, dass wegen der Größe der unbeschäftigten Arbeitskräftereserve die auf dem Arbeitsmarkt zu erzielenden Löhne sehr niedrig sind. Niedrige Löhne gepaart mit guter Produktivität bedeutet für die Unternehmen in der Regel geringe Lohnstückkosten und damit eine gute Wettbewerbsposition auf den globalen Märkten.

Da zu erwarten ist, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen ebenfalls sehr hoch ist, beeinflusst das quantitative Potenzial zugleich auch das Qualitätspotenzial. Langzeitarbeitslose verlieren sehr schnell durch den technischen Fortschritt ihre früher erworbenen Qualifikationen. Viele Fertigkeiten haben in der modernen Wirtschaft nur noch eine kurze Lebensdauer. „In Technologie und Naturwissenschaften wie auch in den avanciertesten Bereichen der Produktion müssen die Beschäftigten im Schnitt alle acht bis zwölf Jahre“⁴²⁵ ganz neue Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernen. „Das Veralten von Qualifikationen ist ein dauerhaftes Merkmal des technologischen Fortschritts. Die Automatisierung ist den Erfahrungen gegenüber gleichgültig. Die Kräfte des Marktes sorgen weiterhin dafür, dass es billiger ist, frische Qualifikationen zu kaufen, als für Fortbildungsmaßnahmen zu zahlen.“⁴²⁶ Hinzu kommt noch, dass flexible Unternehmen von ihren Beschäftigten hohe Mobilität erwarten und frühere Verdienste oder lange Betriebszugehörigkeit nicht unbedingt belohnen. Hier ist die Wahl des Arbeitgebers wohl klar: Jüngere Arbeitnehmer haben in der Regel bessere Chancen als ältere. SENNET folgert daraus: „Diese Verhältnisse lassen das Gespenst der Nutzlosigkeit zu einer konkreten Erscheinung im Leben vieler Menschen werden.“⁴²⁷ Die Wirtschaft orientiert sich hier an der Idee einer Meritokratie, die nicht auf vergangene Leistungen, sondern auf potenzielle Fähigkeiten blickt.

Das Problem „Langzeitarbeitslosigkeit“ ist eine Herausforderung an den Staat BiH und die gesamte Gesellschaft. Einfache Rezepte gibt es für dieses Problem nicht, wie beispielsweise die hohe Zahl der Langzeitarbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland oder in anderen

⁴²³ vgl. <http://www.fzs.ba/Eng/index.htm> vom 15.8.2005.

⁴²⁴ vgl. <http://www.fzs.ba/Eng/index.html> vom 3.2.2007.

⁴²⁵ SENNET 2005: 11.

⁴²⁶ ebd., S. 85.

⁴²⁷ ebd., S. 85.

westlichen Ländern zeigt. Trotz guter Fortbildungssysteme erweist es sich als äußerst schwierig, Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Als wirksames Mittel hat sich bisher nur gezeigt, dass man aus bislang meist unbezahlter Arbeit im Bereich der gemeinnützigen Tätigkeiten (Tagesmütter, Hausaufgabenbetreuung, Altenpflege, Übungsleiter in Sportvereinen, Pflege öffentlicher Grünanlagen usw.) bezahlte Arbeit macht. Bezahlte Arbeit ist mehr als die ohne Zweifel wertvollen ehrenamtlichen Tätigkeiten, die Gefahr laufen, Nützlichkeit auf die Ausübung eines Hobbys zu reduzieren.

Verstärkte ADI zur Nutzung der billigen und qualifizierten Arbeitnehmer könnten eine expansive wirtschaftliche Entwicklung anstoßen. Gemäß der neoklassischen Raumtheorie erfolgt bei starken Disparitäten zwischen Regionen ein räumlicher Austausch mobiler Produktionsfaktoren. Möglicherweise kann dann BiH von der weltweit zu beobachtenden postfordistischen funktionalen Fragmentierung von Unternehmensaktivitäten profitieren. Die Fragmentierung ist bei standardisierten Produkten am Ende des Produktionszyklus` in der Regel leicht möglich und zur Reduzierung der Lohnstückkosten mit der Verlagerung des Standortes in Niedriglohn-Regionen verbunden. Die Faktorenwanderung kommt jedoch zum Stillstand, sobald sich der Lohnkosten-Vorteil nicht mehr „rechnet“. Gut geführte Unternehmen überprüfen laufend ihre Standorte: Sind sie ökonomisch heute und zukünftig noch rentabel bzw. sind sie politisch opportun, entsprechen sie noch den Wertvorstellungen und Leitbildern (der sogenannten Unternehmensphilosophie) des Unternehmens?

Auch wenn ADI verstärkt ins Land fließen, steht die Wirtschaftspolitik BiHs vor der Aufgabe, die ökonomischen Rahmenbedingungen stetig zu verbessern. Sollten beispielsweise das Lohnkosten-Niveau des neuen Standortes oder die übrigen Faktorkosten (z.B. für Energie, Transport, Mobilität) steigen, trennen sich multinationale Firmen oft sehr schnell wieder von bestehenden Produktionsstätten und bauen in anderen Regionen, die ein besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen, neue Produktionsstätten auf. Diese Mobilität ist möglich, da in den Produktionsabläufen vieler Sektoren die einzelnen Arbeitsschritte so standardisiert sind, dass es unerheblich ist, wo die Leistung erbracht wird. Hinzu kommt noch, dass in einer Welt schrumpfender Distanzen die Bedeutung von Transportkosten in Bezug auf die Warenstückkosten immer unerheblicher werden. BiH muss deshalb versuchen, bei den Kapitalrenditen seine internationalen Konkurrenzfähigkeit zu bewahren. Die Stilllegung bzw. Verlegung der Produktion in Länder, in denen die Höhe der Arbeitslöhne noch niedriger ist als in BiH, hängt u.a. mit dem sogenannten Shareholder-value-Denken zusammen und die mit ihm in Erscheinung getretenen Kapitalfonds. Gerade diese Kapitalfonds stellen die Betriebsführungen vieler Unternehmen in den Industrieländern oft unter einen erbarmungslosen Ertragsdruck, dem sie durch Verschlinkung und Rationalisierung des Produktionsapparates oder Stilllegung bzw. Verlegung der Produktion in andere Niedriglohnländer zu begegnen versuchen.

In den letzten Jahren ist auch zu beobachten, dass manche Unternehmen ihre großräumige Arbeitsteilung - mit den damit verbundenen vielleicht zu unübersichtlich und zu komplex werdenden räumlichen Interaktionsformen - einschränken und sich auf ihre sogenannte Kernkompetenzen und oft auch auf wenige traditionelle Standorte in ihren Heimatregionen zurückziehen.

Neben des Rückzuges ausländischer Firmen aus einem Niedriglohnland, besteht noch die Gefahr, dass die Fertigungsbetriebe und Zuarbeitsbetriebe ausländischer Unternehmen in einem Niedriglohnland je nach Konjunkturlage zur Abfederung von Auftragsspitzen erhalten müssen. Bei den oft schlechteren Qualifikationen und meist auch geringeren Arbeitsproduktivität der Beschäftigten im Niedriglohnland ist ein „Heuern und Feuern“ in der Regel leichter möglich als bei der Stammebelegschaft im Hochlohnland.

In entwickelten Volkswirtschaften weisen Kleinst- und Kleinbetriebe und auch Mittelbetriebe oftmals unausgeschöpfte aktivierbare Potenziale auf. Bei den bosnisch-herzegowinischen Handwerks- und Industriebetrieben dürfte dies nicht viel anders sein. Ihr Innovationspotenzial liegt besonders in einem konkreten, produktions- und marktnahen Innovationsbemühen. Diese Betriebe können für die Entwicklung und Ausführung flexibler Problem-Lösungen bei Kooperationen oder gar in Cluster sinnvoll einbezogen werden und so zur Steigerung des Entwicklungspotenzials Arbeit beitragen.

8.2.2 Engpassfaktoren Bildungswesen und Verkehrsinfrastruktur

Neben den aktivierbaren Entwicklungsfaktoren sollen aber auch die Schwachstellen der nationalen Entwicklung genannt werden. Dass ein wichtiger Engpassfaktor für die Entwicklung des Landes BiH - wie schon an anderer Stelle beschrieben - vor allem Kapital in der Form von Sach-, Spar und Geldkapital, aber auch im übertragenen Sinne von Arbeits- und Organisationserfahrung und technischem Wissen ist, soll hier nicht weiter begründet werden. Als weitere Ressourcenengpässe sind die unzureichende Aus- und Fortbildung in einigen Berufsfeldern, die für das Funktionieren der kapitalistischen Marktwirtschaft bedeutsam sind, und die mangelhafte Verkehrsinfrastruktur anzusehen. Durch eine gute Verkehrsinfrastruktur werden die Diffusionsbedingungen für die Ausbreitung von Entwicklungsimpulsen aus den zentralen europäischen Agglomerations-Zentren oder auch aus den regionalen südost-europäischen Zentren heraus gegenüber möglichen Polarisierungseffekten gestärkt.

Entwicklungsmöglichkeiten im Bildungswesen und in der Verkehrsinfrastruktur sollen im Folgenden in zwei getrennten Abschnitten beschrieben werden.

8.2.2.1 Bildungswesen

Bei politischen und ökonomischen Entwicklungs- bzw. Innovationsprozessen werden dem Bildungssystem besondere Bedeutung zugemessen: Bildung ist ein Standortvorteil, der nachhaltig und ein Schlüsselbegriff für Arbeit und soziale Teilhabe ist. Gerade für das Transformationsland BiH ist das Vorhandensein bzw. die Generierung von „civil capital“ ein wichtiger Faktor bei der Einschätzung der Zukunftsfähigkeit des Landes. Neben der durch ein gutes Bildungssystem auf Lernfähigkeit ausgerichteten Umwelt kommen bei ökonomischen Entwicklungs- und Innovationsprozessen interaktive Lernprozesse in den Unternehmen (learning by doing) und zwischen den Unternehmen (learning by interaction) hinzu.⁴²⁸ Die beiden zuletzt genannten Faktoren können sich nur richtig entfalten und wirken, wenn das Bildungs- und Ausbildungssystem die dazu nötigen Grundlagen bei den Schülern, Auszubildenden und Studenten vermittelt.

Bildung hat auch eine soziale Dimension: In einer wissensgestützten Wirtschaft nimmt die Einkommensungleichheit zu, unqualifizierte Arbeitskräfte werden immer weniger wert sein. In entwickelten Volkswirtschaften sind deshalb „schrumpfende Kenntnisdiskrepanzen die richtige Lösung, um steigende Lohndiskrepanzen zu beseitigen.“⁴²⁹

Bei den Friedensverhandlungen von Dayton blieb das Thema Bildungs- und Hochschulpolitik in dem zu schaffenden Staatengebilde BiH außen vor. Damit ließen die Diplomaten der internationalen Staatengemeinschaft wichtige - vielleicht die wichtigsten - Optionen auf ein friedliches Miteinanderleben in BiH fahrlässig ungenutzt. Möglich gewesen wären die Abstimmung von Schulbuch-Curricula bis hin zu Begegnungsaktivitäten. Die Schulen und die Festlegung der dort vermittelten Lehr- und Lerninhalte waren und blieben jedoch in der Hand der jeweiligen Mehrheitsethnie. DAXNER sieht einen ursächlichen Zusammenhang zwischen diesen Sachverhalten und der Tatsache, „dass Bosnien-Herzegowina heute viel stärker ethnisch ‚entmischt‘ ist als je zuvor.“⁴³⁰ Weiter sagt er, wer „nicht zusammenleben will, kann es auch nicht, und der Kitt fehlt - Aufklärung, Wissen, Qualifikation.“⁴³¹

Die Geringschätzung des allgemeinen Schul- und des Hochschulwesens hat sich im heutigen BiH nicht geändert. Wie schon erwähnt, besuchen nur etwa 60 % der Schulpflichtigen eine Schule, die Analphabetenrate nimmt zu, Mädchen und Frauen sind von dieser Entwicklung am stärksten betroffen. Es ist deshalb zu befürchten, dass das heutige Bildungssystem die Segregation der Ethnien eher verstärken wird. Die unterlassenen Erweiterungen und Europäisierungen im Schul- und Hochschulbereich können dazu führen, dass eine zukunftslose neue Generation sich weiter den politischen Extremen annähert und wegen fehlender bzw.

⁴²⁸ vgl. SCHAMP 2000: 116.

⁴²⁹ THUROW 2004: 304.

⁴³⁰ DAXNER 2005: 137.

⁴³¹ ebd., S. 137.

fehlgeleiteter Bildung von ihnen angezogen wird. Reformen im gesamten allgemeinbildenden Schul- und im Hochschulwesen sind dringend erforderlich. Nötig für das Land ist ein entpolitisiertes gemeinsames Bildungssystem und ein gleichberechtigter Zugang zu den Bildungseinrichtungen für alle Kinder und Jugendlichen jeder Ethnie. Hinzu kommt die Integration und Förderung der Rückkehrerkinder sowie die Verbesserung der Lehrpläne und der Wissensvermittlung. Der Verfasser dieser Arbeit wiederholt sich deshalb mit folgender Formulierung: Wendet man die unzureichende Nutzung der Ressourcen dialektisch an, so sind die nicht bzw. unzureichend genutzten Faktoren Potenziale für Entwicklungsansätze in BiH.

Wie könnte das bosnisch-herzegowinische Schul- und Hochschulwesen verbessert und damit zu einem nachhaltigen Entwicklungspotenzial werden? An ein Bildungswesen, das einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der heutigen, nicht befriedigenden politischen und wirtschaftlichen Lage bringt, sind folgende Anforderungen zu richten:

- Schaffung einer allgemeinbildenden, wohnortnahen Einheitsschule ohne Segregation von Schülern nach ethnischen, religiösen oder schichtspezifischen Merkmalen.
- Förderung aller allgemeinbildenden Schultypen, um eine für moderne Industriegesellschaften erforderliche funktionierende Verbindung von Arbeitsmarktsegmenten aller Qualifikationsniveaus zu ermöglichen.
- Überarbeitung der bestehenden Curricula und Einführung moderner Unterrichtsmethoden.
- Bewusste Erziehung der Kinder und Jugendlichen zur Friedensfähigkeit vom Kindergarten über die allgemeinbildenden Schulen bis zu den Hochschulen.
- Erarbeitung eines neuen Geschichtsbildes, das sich auf eine objektive Erforschung der Geschehnisse während des Bosnien-Krieges stützt. Die Ethnien haben eine gemeinsam durchlebte leidvolle Geschichte, es sollte deshalb nur ein Geschichtsbild geben.
- Versachlichung der Diskussion um die Opferzahlen des Bürgerkrieges, dazu ist die Validität der Zahlen erforderlich. Mitfühlende Erkenntnis, dass bei der anderen Ethnie Menschen ähnliche schmerzvolle Schicksale hatten, lässt Feindbilder abbauen.
- Bildung des Bewusstseins bei den Schülern, dass das Zusammenleben von verschiedenen Ethnien für BiH etwas Erstrebenswertes ist und nicht als Belastung für den Staat oder als Bedrohung für die eigene Ethnie anzusehen ist.
- Eingehen auf die Ängste und Forderungen der jeweiligen Minderheiten hinsichtlich der Schule. Sie sollten nach Möglichkeit sogar berücksichtigt werden, ohne dass dabei der Staat als Ganzes in Gefahr gerät.

- Orientierung des Hochschulwesens an EU-Normen und eine Vernetzung mit anderen europäischen Hochschulen mittels Studenten- und Dozentenaustausch.
- Verstärkung der Forschung in den Hochschulen im Bereich regionaler wirtschaftsgeographischer und ökonomischer Studien zur Stärkung der regionalen und nationalen Innovationskraft.
- Stärkung der Rechtsstaatlichkeit durch die Einrichtung an europäischen Standards angepassten juristischer Studiengängen mit einem neuen, modernen Verständnis für Didaktik und Methodik sowie einem starken internationalen und rechtsvergleichenden Ansatz.
(Die juristische Universitätsausbildung ist bisher am Modell des Jurastudiums in Frankreich orientiert. Es wird deshalb der Inhalt des klassischen Frontalvortrags des Dozenten auswendig gelernt und in akademischen Prüfungen schichtweise abgefragt. Im Studium bis zur ersten Prüfung sollte stattdessen die Schulung der Falllösung und bis zur zweiten Prüfung ein stärkerer Praxisbezug erfolgen. Darüber hinaus sollten zukünftige Richter und Rechtsanwälte gemeinsam ausgebildet werden, damit sich diese „Einheitsjuristen“ auf der gleichen „Ebene“ begegnen können.)
- Verbesserung der finanziellen Ausstattung der allgemeinbildenden Schulen und der Hochschulen. Die Schulverwaltung sollte außerdem darauf achten, dass die peripheren ländlichen Räume besonders gut mit Ausbildungsstätten und Lehrern versorgt werden.
- Bessere Bezahlung der Lehrer aller Schulen und Hochschulen. Gute Lehrer gibt es nur bei guter Bezahlung.
- Anpassung aller Schulformen an die Anforderungen der modernen Informationstechnologie.⁴³²

Im Hochschulwesen leiden BiH sowie die übrigen Staaten Südosteuropas immer noch unter strukturellen Problemen, obwohl versucht wurde, europäische Entwicklungen und Standards einzuführen. Zu nennen sind hier das Eingehen auf die Vorgaben des Bologna-Prozesses und auf Steigerung der Qualität in Lehre und Forschung. Trotzdem meinen Beobachter, dass die Bedürfnisse an direkter operativer und struktureller Unterstützung seitens des westlichen Auslandes im Hochschulbereich bei der Implementierung der Ziele des Bologna Prozesses in den südosteuropäischen Hochschulen immer noch sehr hoch sind.

Mit Hilfe ausländischer Fachkräfte könnten beispielsweise Curricula an den Universitäten entwickelt werden, durch die eine Anpassung an europäische Standards leichter erreicht werden kann. Hilfreich könnten auch ausländische Erfahrungen beim Aufbau von Netzwerken zwischen dem Hochschulbereich und wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Subsystemen gesellschaftlicher Entwicklung (z.B. Arbeitsmarkt, KMU-Förderung, Technologietransfer,

⁴³² vgl. PITTIONI 2005: 144ff.

Innovationssysteme, Ressourceneinsatz) sein. Ausländische Fachkräfte könnten auch beim Aufbau universitätsnaher sogenannter „Business Start-up Trainingszentren“ ihre Erfahrungen mit ähnlichen Institutionen in Westeuropa oder den MOEL-Staaten einbringen. In diesen Zentren könnten Universitätsabsolventen und auch Interessierte aus der Wirtschaft Trainingskurse belegen.

Eine Beschleunigung bei der Angleichung des bosnischen Hochschulwesens an mittel- oder westeuropäische Standards wäre auch durch die Einrichtung von Stiftungsprofessuren seitens leistungsfähiger Wirtschafts-Unternehmen möglich. Beispielsweise könnten heute schon florierende Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft, aus der Eisen-, Stahl- und Aluminium-Industrie oder aus dem Bankenbereich durch die Finanzierung von Professuren einschließlich der Assistenten und der nötigen Infrastruktur gezielt zum Aufbau des Hochschulwesens beitragen. Besonders bei der Unterstützung von Professuren der Ingenieurwissenschaften könnte die vom Arbeitsmarkt verlangte ausgewogene Balance zwischen Theorie und Praxis leichter verwirklicht werden.

Die institutionelle Gestaltung der Hochschulen hat jedoch auch immer eine politische Dimension. So sind die sieben bestehenden Universitäten in BiH ethnisch festgelegt. Diese Fragmentierung des Hochschulwesens sollte möglichst schnell überwunden werden. Notwendige akademische Standards und Mindestkriterien europäischer Universitäten könnten dann leichter eingehalten werden.⁴³³

Die Bedeutung des allgemeinen Bildungssektors für die Friedenserziehung in BiH wurde schon an anderer Stelle dieser Arbeit thematisiert (Abschnitt 5.1.3). Zur dringend nötigen Vereinheitlichung und Umgestaltung des allgemeinen öffentlichen Schulwesens und von Lehrplänen und Schulaufsicht soll lediglich noch ergänzt werden, dass die berufliche Bildung, die Fortbildung und die Hochschulbildung in BiH in ihrer jetzigen Form den Anforderungen einer Marktwirtschaft und dem heutigen Stand der Technologie noch nicht gerecht werden können⁴³⁴. Mit der Ausbreitung neuer, sich immer wieder verändernder Technologien schrumpfen und veraltern bestimmte menschliche Fähigkeiten und Fertigkeiten; Menschen müssen deshalb ständig diese neu erwerben und ihre Wissensbasis verändern.

Zur Zeit gibt es durch den Systemwechsel und durch die neuen Handelsbeziehungen mit den Staaten der EU einen Bedarf an Umschulung und Ausbildung. Viele der handwerklich und technisch gut ausgebildeten Menschen in BiH bedürfen einer umfangreichen Nachschulung, um auf den technischen Weltstandard zu kommen.

Nachdem graduelle technologische Fortschritte noch während der jugoslawischen kommunistischen Epoche in BiH von innen heraus nur spärlich funktionierten und äußere Einflüsse

⁴³³ vgl. MAYR & SCHUCH 2005: 182ff.

⁴³⁴ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 26.

durch politische Vorbehalte und Gräben oftmals verhindert wurden, geschah die Anpassung an global übliche Technologien nach dem Ende des Bürgerkrieges 1995 für das Land fast schockartig. Hinzu kam, dass durch Kriegseinwirkungen der technische Kapitalstock zerstört und das, was noch vorhanden war, technologisch völlig überaltert war. Auch für ungeübte Augen erinnern manche der Industriebetriebe von Sarajevo, Zenica oder Tuzla eher an „Schrotthaufen“.

Die technologische Überalterung des Kapitalstocks kann durch entsprechende ADI relativ schnell überwunden werden. Ebenso steht frei transferierbares Wissen - auch als kodifiziertes Wissen bezeichnet - in Form von Technologien in Kapitalgütern, in Patenten oder schriftlich fixierten Handlungsempfehlungen relativ kurzfristig zur Verfügung. Obwohl die SFRJ ein gutes formales Bildungssystem aufwies, erfordert hingegen das personengebundene Wissen durch eine andere Gewichtung der Investitionen ins bosnische Bildungssystem einen Aufholprozess. Die Lücke des Wissens betrifft vor allem fehlende Sprachkenntnisse und technologisches und organisatorisches Know-how.⁴³⁵

Durch die Hochschulen für Technologien und Naturwissenschaften muss schnell ein Wissenstransfer und eine Wissenstransformation erfolgen, die das alte kodifizierte Wissen durch neues ersetzt. Dies erfordert zugleich auch einen schnellen strukturellen Wandel im Hochschulbereich damit eine schnelle Anpassung der Wirtschaftssubjekte an diese neuen Herausforderungen erfolgen kann. Materielle Investitionen im universitären Bildungsbereich müssen dabei durch Kooperationen mit westlichen Hochschulen (möglicherweise können auch Hochschulen aus den MOEL, die vor ähnlichen Problemen standen bzw. noch stehen wertvolle Hilfen leisten) ergänzt werden.

Englische, deutsche, spanische oder arabische Sprachkenntnisse müssen erweitert oder neu erworben werden. Daneben sind viele neue systembedingte Berufsfelder der kapitalistischen Marktwirtschaft entstanden bzw. werden entstehen, beispielsweise Berufe in den Bereichen Design, Werbung, Marketing, Präsentation oder Produktservice. Aber auch im Dienstleistungssektor müssen zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten (z.B. für das Kredit-, Versicherungs- oder Rechtspflegewesen) neu geschaffen werden. Hilfe bei der Schaffung effektiver berufspraktischer Ausbildungsstätten bieten ausländische Fachkräfte an (z.B. von deutscher Seite Mitarbeiter der GTZ oder der DEG). Mit dieser entwicklungspolitischen Maßnahme wären die Voraussetzungen für eine weitere wirtschaftspolitische Normalisierung und Entwicklung des Landes gegeben. Gleichzeitig würden die beruflichen Perspektiven für junge Menschen verbessert. Es bestände die Hoffnung, dass junge Menschen als innovatives Potenzial im Lande verbleiben.

Die an anderer Stelle beschriebene Exportstruktur des Landes BiH zeigt, dass das Land noch deutlich von einem exportgeführten Wachstum gemäß des Exportbasis-Ansatzes der Polarisierungstheorie entfernt ist. Die Produktionspalette der Exporte zeugt von einer geringen

⁴³⁵ vgl. HETZE 2006: 51.

Wettbewerbsfähigkeit in den expansiven Segmenten des Weltmarktes. Nur wenn es BiH gelingt, anspruchsvollere Exportprodukte zu entwickeln, kann die Strategie eines exportgeführten nachhaltigen Wachstums erfolgreich sein. Bisher ist allerdings eine Wende zu einem Wachstum auf der Basis von Technologieprodukten und qualifizierter Arbeit anhand der vorliegenden Daten nicht zu erkennen. Mit Kreativität, Innovation und Wissen kann das Land BiH aus einem Technologieimporteur zu einem Technologieexporteur werden. Die Entwicklung und die Produktion höherwertiger Exportgüter kann deshalb nur gelingen, wenn verstärkte Investitionen in allgemeiner und beruflicher Bildung und vor allem im Hochschulbereich zur Stärkung des Humankapitals erfolgen. Besonderes Augenmerk sollte auch auf die Forschungseinrichtungen gelegt werden. Damit dies gelingen kann, sollten die Ausgaben für Bildung und Forschung gegenüber den übrigen Staatsaufgaben überproportional steigen. Dabei dürften aber besonders bei den Ausgaben für Forschungseinrichtungen nicht nach dem sogenannten Gießkannenprinzip vorgegangen werden; vielmehr müsste der Wettbewerb der Institute und Forschungseinrichtungen – da, wo er möglich und sinnvoll ist - um die Fördermittel aktiv gefördert werden.

Auch wenn genaue Daten über die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte (brain drain) aus BiH fehlen, ist anzunehmen, dass wegen der schlechten Wirtschaftslage besonders viele gut ausgebildete junge Menschen das Land verlassen. „In diese Leute wurde investiert, sie wurden ausgebildet und dann gehen sie. Häufig sind es junge und ehrgeizige Menschen, die immer und für jede Gesellschaft von besonderem Wert sind, weil sie für den Aufbau neuer Strukturen erforderlich sind und wozu sie viel beitragen können.“⁴³⁶ Man kann sogar sagen, dass dieser schleichende demographische Wandel zu einem großen Wachstumshemmnis werden kann. Auch auf die Gefahr hin, dass die Abwanderung der Gebildeten kurzfristig weiter zunehmen wird, muss BiH künftig mehr in die Bildung investieren.

Diese Abwanderung – sie ist in ganz Südosteuropa zu beobachten und eine OECD-Studie weist nach, dass bis zu einem Drittel aller Hochschulabsolventen die Länder Südosteuropas verlassen - führt zu einer stetigen Aushöhlung des Humankapitals des Landes. Nur eine Verminderung der hohen Jugendarbeitslosigkeit bei gleichzeitiger allgemeiner und berufsspezifischer Qualifizierung der jungen Menschen kann hier Abhilfe schaffen.

Der Brain Drain der Hochschulabsolventen kann sich in eine „Circulation of Brains“ verwandeln, wenn diese jungen Leute ihre Erfahrungen aus dem Ausland in ihrem Heimatland investieren. Das geschieht aber nur, wenn sie in BiH Perspektiven für ein erfülltes Leben sehen und erkennen. Die Regierung in BiH muss deshalb Investitionen in Schulen, Hochschulen und vor allem in der Wissenschaft tätigen und für eine bessere Bezahlung des akademischen Nachwuchses sorgen.

⁴³⁶ LEGOVIC zitiert Marijana GRANDITS vom Stabilitätspakt Südosteuropa in DW-RADIO am 5.2.2007.

8.2.2.2 Verkehrsinfrastruktur

Dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wird sowohl in der neoklassischen Raumwirtschaftslehre (Faktorenwanderung erfolgt nur bei Aufhebung der Friktion der Raumüberwindungskosten) als auch in der Polarisierungstheorie (Spread-Effekte erfolgen leichter bei Verstärkung interregionaler Kommunikation) große Bedeutung beigemessen. Eine gute Verkehrsinfrastruktur führt zu einer Verstärkung interregionaler Produktions- und Lieferverflechtungen und zu einer Zunahme des Personenverkehrs⁴³⁷. Soll beispielsweise eine Image-Kampagne BiH als Reiseziel für Kurgäste, Sportbegeisterte und Naturfreunde Erfolg haben, müssen die Verkehrsinfrastruktureinrichtungen verbessert werden.

Das Niveau der Infrastruktur in BiH entspricht auch nach der Beseitigung der Kriegsschäden noch nicht dem Standard der meisten EU-Mitgliedsstaaten. Durch den Bürgerkrieg wurden Infrastruktureinrichtungen zerstört oder beeinträchtigt, es kam zur Vernachlässigung der Instandhaltung der bestehenden Einrichtungen. Außerdem wurden während der Kriegs- und der ersten Nachkriegsjahre keine wegweisenden neuen Infrastruktureinrichtungen geschaffen. Ebenso fehlt im Bereich des ehemaligen Jugoslawiens der Aufbau eines nun grenzübergreifenden Infrastruktur-Netzwerkes. Da anzunehmen ist, dass BiH EU-Mitglied werden wird, sollte das Land in das Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK) oder in die Transeuropäischen Infrastrukturnetze (TEN) einbezogen und von den nationalen Planungspolitikern bzw. -behörden bei der Regionalpolitik berücksichtigt werden. Die Verbesserung der gesamten Infrastruktur könnte die wirtschaftliche Kooperation und den Handel zwischen den einzelnen Staaten Südosteuropas erleichtern und zu einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung des ganzen südosteuropäischen Raumes beitragen.

Naturbedingte Erschwernisse behindern den Ausbau der Straßen und des Eisenbahnnetzes in BiH in Nordost-Südwest-Richtung und damit vor allem vom Tiefland an der Save zur Adria-Küste. Physisches Haupthindernis der Verkehrserschließung ist der verkehrsfeindliche Reliefcharakter des dinarischen Gebirgsblockes. Zwar führen einige Täler aus der Save-Niederung in die Nordostabdachung des Dinarischen Gebirges, doch sind diese Einschnitte streckenweise sohlenlose, schluchtartige Kerbtäler. Diese Täler eignen sich nur bedingt zur Anlage von Straßen oder Eisenbahntrassen. Die im dinarischen Streichen (NW/SO) angeordneten Gebirgsketten erschweren und verteuern die Anlage von Verkehrswegen durch das Bosnische Bergland und den Hochkarst. Viele Streckenabschnitte sowohl für die Straßen als auch für die Eisenbahnstrecken müssen als technisch anspruchsvolle und teure Brücken- und Tunnelbauten errichtet werden.

⁴³⁷ vgl. HAHNE 1985: 19.

Damit eine landeseinheitliche Eisenbahn-Verkehrplanung erfolgen kann, sollten die beiden eigenständigen Bahngesellschaften der Entitäten eine einheitliche Führung und Planungsabteilung erhalten. Die drei noch aus jugoslawischer Zeit stammenden und für die gesellschaftlichen Erfordernisse des untergegangenen Jugoslawiens konzipierten Bahnlinien müssen stärker miteinander vernetzt und auf das heutige und zukünftig zu erwartende Verkehrsaufkommen BiHs ausgerichtet werden.

Eine Bahnlinie verläuft durch das bosnische Unatal und verbindet die kroatische Stadt Sissek an der Save im Norden mit dem kroatischen Adriahafen Split im Süden. Die zweite führt ebenfalls von Süden nach Norden vom Adriahafen Ploče über Mostar, Sarajevo und Doboj nach Vinkovci zum ostkroatischen Eisenbahnnetz. Lediglich die dritte Eisenbahnlinie kann primär als innerbosnische Nordwest-Südost-Verbindung bezeichnet werden, sie führt über Bosanski Novi, Banja Luka, Doboj und Tuzla nach Brčko.

Die Modernisierung der heute knapp 200 km langen Neretvatal-Bahnstrecke zum Adriahafen Ploče und die Erneuerung des rollenden Materials müsste unbedingt erfolgen. Weil Eisenbahn-Tankwagen fehlen und der Transport über das sich im schlechten Zustand befindende Schienennetz sehr zeitaufwändig ist, erfolgt beispielsweise der Transport von Rohöl und von Rohölprodukten vom Adria-Hafen Ploče aus über die Straße in den Kernraum von BiH. Der Ausbau dieser Eisenbahnstrecke würde durch die Bündelung von Transporten mit weiteren Importgütern durch Zugbildung auch zu einer Entlastung der Neretvatal-Landstraße führen. Bei einem weiteren Ausbau der Nord-Süd-Verbindung durch BiH könnte auch der Transitverkehr über die Schiene von Ploče über Sarajevo und Zvornik an der Drina und weiter nach Serbien reaktiviert werden. Ergänzt werden könnte das bosnische Netz durch eine Eisenbahn-Verbindung von Tuzla nach Zvornik, um eine durchgehende Verbindung von Banja Luka über Doboj, Tuzla und Zvornik bis nach Belgrad zu schaffen.

Wegen der angespannten Haushaltsslage, sollten die verantwortlichen Verkehrs- und Haushaltspolitiker BiHs mit ins Kalkül ziehen, ob die Neretvatal-Bahnstrecke nicht auch über einen von den Banken und Versicherungen aufgelegten Infrastrukturfonds oder über Public Private Partnership (PPP) von privaten Investoren finanziert werden kann. Da anzunehmen ist, dass in BiH sehr viel Geld außerhalb des Bankenbereichs zinslos gehortet wird, könnten die vom Staat garantierten Rückflüsse aus diesem langfristigen und langlebigen Investment einen Zufluss frischer Gelder bewirken.

Ähnlich wie das Schienennetz sind viele Straßen in BiH unzureichend. Dies gilt sowohl für den innerbosnischen Verkehr als auch für die internationalen Verbindungen zu den nördlichen und westlichen Nachbarn, die einen steigenden Omnibus- und Lastkraftwagenverkehr bewältigen müssen. Geplant von Seiten der EU ist eine Autobahn von der Adria bis nach Budapest, die sogenannte Autobahn A1 im Korridor 5C. Sie soll von Ploče über Mostar, Sarajevo und Doboj durch das kroatische Slawonien und vorbei am südungarischen Pécs

(Fünfkirchen) zuletzt bis nach Budapest führen. Das Autobahn-Projekt befindet sich jedoch noch größtenteils in der Vorbereitungsphase.

Wegen des hohen Verkehrsaufkommens zwischen Mitteleuropa und BiH sollte die Verbindung von Banja Luka nach Bosanska Gradiška unbedingt als Autobahn oder als vierspurige Straße ausgebaut werden. Ebenso sollte die Straße von Sarajevo nach Zenica zumindest teilweise dreispurig oder gar vierspurig werden. Die zu bauenden Autobahnen könnten über eine Mauterhebung zumindest teilweise refinanziert werden.

Neben den Straßenverbindungen nach Kroatien und nach Serbien sollten besonders die Verbindungen zwischen den Entitäten ausgebaut werden. Eine Schnellstraßenverbindung zwischen Banja Luka über Doboj nach Tuzla würde die schlechten Verkehrsverhältnisse zwischen der Hauptstadt der RS und dem mittelbosnischen Industrie- und Braunkohlengebiet der Region Tuzla verbessern. Auch wenn heute das Verkehrsaufkommen zwischen Banja Luka und Sarajevo noch nicht sehr hoch ist, so sollte diese Verbindung allein aus politischen Überlegungen zur Stärkung der Einheit des Landes BiH bis Zenica modernisiert und neu beschildert werden. Beispielsweise finden Kraftfahrer, denen die kyrillische Schreibweise der Ortsnamen nicht geläufig ist, in der RS oft nur unter Schwierigkeiten den richtigen Weg. Hier – wie auch kompensatorisch in der gesamten BKF – sollten Haupt-Hinweisschilder in der Regel die lateinische und zugleich die kyrillische Schreibweise der Ortsnamen aufweisen.

Weitere Verkehrsinfrastrukturprojekte sind die Modernisierung der Flughäfen von Sarajevo und von Mostar. Von Mostar aus könnten Touristen sowohl die Bergregionen des Bosnischen Erzgebirges als auch die kroatischen Feriengebiete Süddalmatiens leicht erreichen. Es ist zu erwarten, dass das im Juni 2006 mit der EU abgeschlossene Luftverkehrsabkommen in der Zukunft zu mehr Wettbewerb durch den Markteintritt weiterer Fluggesellschaften und die Eröffnung weiterer Fluglinien führen wird. Dadurch könnten die zur Zeit noch sehr hohen Flugpreise nach BiH sinken.

Damit durch die Investitionen im Verkehrsbereich keine zusätzliche größere Schuldenaufnahme erfolgen und ihre Tilgung in die Zukunft transferiert werden muss - gemäß dem Grundsatz der intertemporalen Lastenverteilung - sollten Entgelte der Benutzer den Schuldendienst zumindest teilweise abdecken. Auch bei einer Verschuldung zur Finanzierung zukunfts wirksamer Leistungen sind die Bezahlung von Benutzer-Entgelten oder gar Steuererhöhungen für alle Bürger einer kontinuierlichen Schuldenaufnahme, die die Lasten auf spätere Generationen abwälzt, vorzuziehen.

In den folgenden Abschnitten soll nun versucht werden, Entwicklungsmöglichkeiten einiger wichtiger Wirtschaftsbereiche zu beschreiben. Dabei soll besonders auf Entwicklungschancen der bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft durch komparative Kostenvorteile und den Reichtum des Landes an natürlichen Ressourcen eingegangen werden.

8.2.3 Land- und Forstwirtschaft

8.2.3.1 Landwirtschaft

Genauere Daten über die Struktur der Landwirtschaft in BiH liegen nicht vor. Es können deshalb keine exakten Zahlen über Betriebsgrößen, die Zahl der Vollerwerbsbetriebe oder über Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft genannt werden. Trotzdem soll hier versucht werden, Entwicklungspotentiale der Landwirtschaft aufzuzeigen, da eine konkurrenzfähige und gesunde Landwirtschaft von fundamentaler Bedeutung für die gesamte bosnisch-herzegowinische Wirtschaft ist. Der, in Bezug zum Gesamttraum der EU gesehene, periphere Raum BiH kann als Kulturlandschaft nur erhalten werden, wenn auch eine konkurrenzfähige landwirtschaftliche Nutzung des Raumes erhalten bleiben kann. Voraussetzung für die Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen ist jedoch die vollständige Räumung der von allen Bürgerkriegsparteien vergrabenen Landminen. Die Nutzung sollte nach Möglichkeit durch konkurrenzfähige Familienbetriebe oder durch Gesellschaften - ähnlich den deutschen eGmbHs oder GmbHs - mit möglichst vielen aktiv mitarbeitenden Genossen bzw. Gesellschaftern erfolgen.

Da während der sozialistischen Ära in BiH nur wenige landwirtschaftliche Betriebe vergesellschaftet wurden, musste die landwirtschaftlich genutzte Fläche der meisten bäuerlichen Betriebe auch in der Vergangenheit unter dem sogenannten Bodenmaximum gelegen haben. Dieses Bodenmaximum begrenzte in der SFRJ das private Bodeneigentum. Das erlaubte Flächenmaximum betrug in Gunsträumen 10 ha und bei ungünstigen natürlichen Voraussetzungen bis zu 15 ha. Maßgeblich für die festgesetzte Höchstgrenze war die Überlegung, dass unterhalb der genannten Höchstgrenzen eine Bewirtschaftung als Familienbetrieb ohne fremde Arbeitskräfte durchführbar ist. Es ist anzunehmen, dass diese eher klein- oder gar kleinstbäuerliche Struktur in BiH auch nach der 45-jährigen sozialistischen Phase erhalten geblieben ist.

Nach Meinung von SCHLOSSSTEIN kennzeichnen auch heute kleinbetriebliche Strukturen und eine starke Zerstückelung der landwirtschaftlich genutzten Fläche die Landwirtschaft in BiH. Hinzu kommen eine unzureichende Vernetzung der Produzenten mit den Vermarktern sowie eine teilweise noch nicht abgeschlossene Land- und Hofregistrierung, die eine Kreditfinanzierung für die dringend benötigte Modernisierung der Betriebe verzögert⁴³⁸.

Es ist anzunehmen, dass viele der Landwirte lediglich semi-subsistenz- oder gar subsistenzwirtschaftliche Betriebe führen. Die kleinen Flächen erlauben es nicht, größere Mengen marktfähiger Überschüsse an landwirtschaftlichen Produkten zu erzielen. Verschärft wird die ungünstige Lage noch dadurch, dass die Landwirtschaft u.a. Auffangbecken für Arbeitslose

⁴³⁸ SCHLOSSSTEIN 2004: 41.

geworden ist. Viele Arbeitslose der gewerblichen Wirtschaft mit Landbesitz sind aus den Städten aufs Land zurückgekehrt und bewirtschaften dort den überwiegend kleinen Familienbesitz. Da alternative Verdienstmöglichkeiten weitgehend fehlen, sind sie - wollen sie ihre Familie zumindest ernähren - zu dieser Wirtschaftsform gezwungen. Sollte sich hingegen die allgemeine wirtschaftliche Situation in BiH bessern, sollten die Arbeitslosenzahlen zurückgehen und auch in ländlichen Räumen vermehrt freie Arbeitsplätze angeboten werden, könnte die bosnische Landwirtschaft von einem gegenteiligen Prozess erfasst werden und rasche Konzentrations- und Extensivierungstendenzen könnten durch die Aufgabe unrentabler Betriebe entstehen.

Aufgrund der oben beschriebenen Situation in der bosnischen Landwirtschaft sollten deshalb folgende allgemeine Entwicklungs-Ziele kurz- und mittelfristig angestrebt werden:

- Räumung der landwirtschaftlichen Flächen von Landminen,
- Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Einkommensverhältnisse in der Landwirtschaft,
- Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Produkten zu angemessenen Preisen,
- Verbesserung der Werbung und der Vertriebswege für bosnische Lebensmittel,
- Erwirtschaftung von Mehrwert durch Kettenbildung vom Erzeuger zum Verbraucher,
- Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen im ländlichen Raum,
- Nutzbarmachung der Biomasse zur Verwendung außerhalb des Ernährungsbereiches,
- Förderung und Bereitstellung nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze.

Die Arbeit in der Landwirtschaft in BiH auf Klein- und Kleinstbetrieben ist heute schon für die betroffenen Landwirte und ihre mithelfenden Familienangehörige weitgehend unzumutbar. Die z.Zt. bestehende Betriebsstruktur lässt eine zweckmäßige Raumnutzung mit der damit verbundenen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung gemäß obiger Zielvorgaben nicht zu. Eine Teilhabe der in der Landwirtschaft Tätigen an der allgemeinen Einkommensentwicklung in BiH ist nur bei größeren Betriebseinheiten möglich.

Groß würde der Konkurrenzdruck für die Landwirte BiHs bei einem Beitritt des Landes in die EU. Beispielsweise geht die Vergrößerung einzelner Ackerflächen in der EU unaufhaltsam weiter; Ackerflächen von mehreren Quadratkilometern sind keine Seltenheit mehr. Ein Grund dafür ist u.a., dass die Landmaschinenhersteller immer leistungsfähigere Erntemaschinen, allen voran Mähdrescher, Feldhäcksler und Rübenroder auf den Markt gebracht haben. Beispielsweise benötigen Mähdrescher mit 10 m Schnittbreite für die Ernte von einer Tonne Getreidekörner gerade einmal 60 Sekunden, manche Mineraldünger lassen sich mit hoher Genauigkeit über Arbeitsbreiten bis 50 m verteilen. Bei der Grünguternte für Biogasanlagen ist die Leistungsexplosion landwirtschaftlicher Geräte ähnlich. Zum Abtransport der Ernte ist

außerdem eine ausgefeilte und leistungsfähige Logistik erforderlich: Die voluminöse Biomasse muss dorthin gebracht werden, wo man sie zur Energiegewinnung einsetzen will.⁴³⁹ Auch diese Beispiele zeigen, dass strukturelle Veränderungen in der bosnisch-herzegowinischen Landwirtschaft unumgänglich sind.

Hinzu kommen in zentralen und südlichen Landesteilen ungünstige naturräumliche Bedingungen. Das gebirgige Relief des Bosnischen Berglandes gestattet keine großflächige Bewirtschaftung mit entsprechendem Maschineneinsatz. In diesen Bergregionen sind die Einkommen der Landwirte in der Regel noch geringer als im Flachland. Hier müssen wahrscheinlich direkte Einkommensbeihilfen bzw. Ausgleichszahlungen zur Aufrechterhaltung landwirtschaftlicher Tätigkeit erbracht werden. Möglich wäre in den Bergregionen auch der weitgehende Verzicht auf Einkommen aus der Landwirtschaft und dafür die Bezahlung eines Einkommensausgleiches aus öffentlichen Mitteln durch den Einsatz des Landwirts als Landschaftspfleger zur Aufrechterhaltung der traditionellen Berglandschaft. Lediglich in den nördlichen Gebieten der RS, also im Hügelland zwischen Save und dem Bosnischen Bergland und in der Save-Niederung selbst, bestehen günstige naturräumliche Bedingungen für eine moderne, konkurrenzfähige Landwirtschaft. In diesem zum Randpannonischen Hügelland gehörenden Gebiet ist auf verhältnismäßig trockenen und ertragsreichen Böden das Betreiben großflächiger Betriebe auf der Basis von Mais- oder Getreideanbau oder gar zur Produktion nachwachsender Rohstoffe (z.B. zur Bioenergie-Erzeugung) möglich. Jedoch auch hier müssten einige der Landwirte zur Betriebsaufgabe bereit sein, damit durch Zusammenlegung landwirtschaftlicher Flächen größere Einheiten entstehen könnten.

Naturnahe Formen des Landbaus und der Viehhaltung können auch durch kleinere Familienbetriebe erfolgen. Eine Umstellung der bosnisch-herzegowinischen Landwirtschaft auf die sogenannte integrierte oder ökologische Landbewirtschaftung wird nur begrenzt möglich sein. Wegen der zu erwartenden geringen Konsumentenzahl im Inland selbst bzw. der Marktferne des Landes zu potentiellen finanzstarken Konsumenten des EU-Kernraumes wird nur eine kleinere Zahl der Betriebe, die auch über Vermarktungsmöglichkeiten verfügen, ihren Betreibern eine auskömmliche Existenz sichern.

Die im Randpannonischen Hügelland traditionell die Dörfer und Weiler umrahmenden Pflaumen- und Apfelmäntel könnten in ertragreiche Obstplantagen umgewandelt und mit qualitativ hochwertigen Niederstamm-Obstsorten bepflanzt werden. Diese Obstplantagen mit Kern-, Steinobst oder Beeren böten Landwirten eine wirtschaftliche Diversifizierung oder gar eine neue Existenzgrundlage auch auf kleineren Flächen. Qualitätsobst könnte als Frischware europaweit vermarktet werden. Die Verwertung des übrigen Obstes könnten Unternehmen übernehmen, die Dauerwaren (Konserven oder Tiefkühlkost), Branntwein, Obstsaft,

⁴³⁹ vgl. HERRMANN in der FAZ vom 28.11.2006.

Trockenobst oder Marmelade herstellen. Aufgrund niedriger Arbeitslöhne sollte BiH auch im Gemeinsamen Markt der EU bei diesen Produkten wettbewerbsfähig sein.

Die Zukunftsaussichten der Landwirtschaft im Bosnischen Bergland und im Hochkarst sind wenig aussichtsreich. Auch die Spezialisierung auf reine Viehhaltung bei Beibehaltung der jetzigen Struktur würde an dieser Aussicht nicht viel ändern. Nach Angaben des Bonner Agrarökonomen GÖBBEL sollte beispielsweise ein Milchviehbetrieb, der unter WTO-Bedingungen rentabel wirtschaften will, mindestens über 250 Milchkühe verfügen⁴⁴⁰. Neben den oben schon genannten direkten Einkommensbeihilfen oder der Arbeit des Landwirts als Landschaftspfleger sollten in den naturräumlich benachteiligten Gebieten die Einkommen und die Arbeitsbedingungen der noch in der Landwirtschaft Tätigen durch eine verstärkte Zusammenarbeit in der Viehhaltung und in der Viehfutterversorgung durch Schaffung größerer Betriebseinheiten verbessert werden. Größere Betriebseinheiten in den gebirgigen Viehwirtschaftsgebieten würden auch die Biogas-Produktion und -Verwertung aus Gülle erleichtern. Eine hofübergreifende Zusammenarbeit in der Viehhaltung sollte den Landwirten nicht fremd sein, da bisher schon in Höhenlagen über 1000 m ein sommerlicher Weidegang in der Form alpiner Almwirtschaft mit Rinderherden ganzer Dorfgemeinschaften in weiten Teilen des Bosnischen Berglandes und im Hochkarst üblich war. Außerdem ist es ökonomisch völlig unvertretbar, dass - wie häufig zu beobachten - drei oder vier Rinder an einem schmalen begrünten Straßenrand weiden und von einem Hirten beaufsichtigt werden.

Als Diversifikation sollte in den Bergländern die bisher schon betriebene Imkerei ausgebaut werden. Ziel der bosnischen Imker sollte sein, die Qualität des Honigs zu steigern. Qualitätshonig oder gar reiner Scheiben- oder Wabenhonig, der in frisch gebauten, unbebrüteten Waben verkauft wird, findet auch bei hohen Preisen im EU-Raum Käufer. Ebenso könnte durch die vermehrte Anlage von Forellenteichen in den Hochtälern kurz- bis mittelfristig das Einkommen der Bergbauern gesteigert werden.

Zusätzliche Erwerbseinkommen für Neben- oder Zuerwerbslandwirte könnten durch einen stärkeren Ausbau des Sommer- und Winter-Tourismus erzielt werden. Wichtig für den ländlichen Raum ist deshalb der Aufbau einer Image-Kampagne, durch die für BiH als Reiseziel geworben wird. Auch hierfür sollte das gesamte Staatsgebiet landminenfrei sein. Die Bergregionen könnten durch gezielte Werbung mit einem Angebot an Freiraum-Sportarten besonders jüngere Gäste anziehen. Viele der steilen Kalkstein-Felshänge eignen sich für das Sportklettern und die Hochgebirgsflüsse und -bäche für Wildwasserpaddeln, Rafting oder Hydrospeed. Darüber hinaus sollte der weitgehend zum Erliegen gekommene Wintersport (Sarajevo und das Bjelasnica-Igman-Gebiet waren 1984 Austragungsorte der Olympischen Winterspiele) durch die Wiederherstellung der Sportanlagen und des privaten

⁴⁴⁰ GÖBBEL, T. in SZ vom 29.10.2005 o.S.

Beherbergungsgewerbes reaktiviert werden. Vielen Landwirten bzw. ehemaligen Landwirten und ihren Familienangehörigen könnten dann Verdienstmöglichkeiten angeboten werden.

Neben der Veränderung der Betriebsgrößenstruktur bieten sich als wünschenswerte flankierende Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft und Erhaltung des ländlichen Raumes u.a. folgende Arbeitsfelder an:

- Flurbereinigung und Bodenmelioration, Ausbau des Feldwegenetzes,
- Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Wasser-Ressourcen,
- Aufbau einer landeseinheitlichen Landwirtschaftsverwaltung,
- Aufbau von Strukturen für Qualitäts- und für Veterinär- und Pflanzenschutzkontrollen,
- Vorruhestandsregelungen bei Hofaufgabe,
- Bildung von Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften,
- Aufbau von Erzeugergemeinschaften zur Vermarktung von Nischen- oder Bio-Produkten,
- Gründung genossenschaftlich organisierter Lebensmittel-Verarbeitungsbetriebe,
- Bildung genossenschaftlich organisierter Maschinen-Ausleih-Stationen,
- Gründungsbeihilfen für Unternehmen des Landhandels,
- Hilfen bei der Diversifizierung der Betriebe (z. B. Sonderkulturen, Fischzucht),
- Aufbau von Schulen zur Berufsbildung und zur Fortbildung der Landwirte,
- Einrichtung von Vertretungs- und Betriebsführungsdiensten,
- Bildung von Institutionen zur Einhaltung und Kontrolle der EU-Normen,
- Dorferneuerung und Dorfentwicklung,
- Schutz und Erhaltung des ländlichen Kulturerbes,
- Umweltschutz und Landschaftspflege,
- Förderung des Fremdenverkehrs (Ferien auf dem Bauernhof),
- Nutzbarmachung der Biomasse außerhalb des Ernährungsbereiches,
- Entwicklung und Verbesserung der ländlichen Infrastruktur,
- Förderung des sekundären und tertiären Sektors in größeren ländlichen Ortschaften.

Die Landwirtschaft ist Schlüsselkomponente der Wirtschaft des ländlichen Raumes. Eine nachhaltige Bewirtschaftung ist unabdingbar für die biologische Vielfalt und die Erhaltung der traditionellen Landschaften. Die oben genannten Vorschläge übersteigen jedoch die finanziellen Möglichkeiten der Volkswirtschaft von BiH bei weitem. Sie können nur mit ausländischer Hilfe mittel- oder langfristig oder auch nur teilweise erreicht und verwirklicht werden. Als Möglichkeit böte sich ein Hilfspaket der EU ähnlich dem SAPARD-Programm an. Mit diesem SAPARD-Sonderprogramm für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung wurden die MOEL, die seit 2004 Mitglied der EU sind, auf die Umsetzung des gemeinschaftlichen Besitzstandes im Bereich Landwirtschaft und der Anpassung des Agrarsektors und des ländlichen Raumes auf einen EU-Beitritt vorbereitet. Bei SAPARD

wurde die Übertragung der Verwaltung der externen Hilfe auf Stellen der Bewerberländer übertragen. An den Kosten für bestimmte Projekte waren die Empfängerländer jeweils mit 25 bis 50 % beteiligt⁴⁴¹. Entscheidend für die Verbesserung der Agrarstruktur in BiH ist jedoch die Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage. Nur sie führt auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Die Bereitstellung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze kann Landwirte bewegen, die Bewirtschaftung kleiner, fragmentierter unrentabler Betriebe zu beenden. Land ist nicht vermehrbar, rentable größere Einheiten entstehen in der Regel durch den Kauf oder die Pacht der landwirtschaftlichen Flächen aufgegebener unrentabler Betriebe.

Wenn es in BiH zu einer Umgestaltung der Landwirtschaft zu größeren Betriebseinheiten kommen sollte, werden die benötigten Investitionen zur Modernisierung des Maschinenparks sehr hoch sein. Die anfallenden Kosten werden viele, möglicherweise die meisten der Landwirte in BiH überfordern. Zur Minimierung der benötigten Investitionssummen könnten genossenschaftlich - und wenn dies nicht möglich ist, auch privat - geführte Maschinen-Ausleih-Stationen beitragen. Auch wenn dieser Vorschlag zur Minimierung der Investitionskosten möglicherweise dem Grundgedanken der kapitalistischen Marktwirtschaft und ebenso auch dem Selbstverständnis vieler Landwirte zu widersprechen scheint, könnten viele der Maschinen, die bei individuellem Privatbesitz oft über große Zeitspannen ungenutzt sind, längere Laufzeiten erhalten. Die Initiative zur Errichtung dieser Ausleih-Stationen müsste von den Landwirten selbst, der Landwirtschaftsverwaltung des Landes oder den kommunalen Behörden ausgehen. Finanzielle Zuschüsse oder Kredite aus EU-Fonds für genossenschaftliche Einrichtungen im Rahmen der Stärkung des ländlichen Raumes könnten die benötigten hohen Investitionssummen in der Aufbauzeit für das einzelne Mitglied der Maschinen-Ausleih-Genossenschaft auf ein erträgliches Maß reduzieren.

Abschließend kann gesagt werden, dass sich die bosnisch-herzegowinische Landwirtschaft den EU-weiten oder gar globalen Tendenzen in der Landwirtschaft und der Landwirtschaftspolitik auf Dauer nicht entziehen kann. Die Landwirtschaft in BiH wird sich der zu erwartenden Liberalisierung des Welthandels mit Agrarerzeugnissen, die mit einem Abbau von Protektionismus und Wettbewerbsverzerrungen einhergehen wird, zukünftig stellen müssen. Obwohl es z.Zt. noch das Ziel der gemeinsamen Agrarpolitik der EU ist, die Einkommen der Landwirte durch ein Netzwerk von Garantiepreisen, direkten Kompensationszahlungen und Handelsbarrieren gegenüber Anbietern aus Drittländern zu sichern, so ist doch zukünftig zu erwarten, dass diese Hilfen auch für die zukünftigen EU-Mitglieder reduziert werden. „Eine Reduzierung der Stützungspreise ist der einzige Weg in Richtung auf einen fundamentalen Abbau der Exportsubventionen. (...) Über eine Senkung der Stützpreise hinaus sollten die Kompensationszahlungen zeitlich befristet werden. Denn die einzige

⁴⁴¹ vgl. SAPARD-Sonderprogramm o.J., S. 5ff.

ökonomische Rechtfertigung für die Zahlungen besteht darin, dass sie den Landwirten eine Anpassungshilfe für den Rückzug aus der Agrarproduktion gewähren.⁴⁴²

Auf die bosnisch-herzegowinische Landwirtschaft kommen noch - wenn sie der Entwicklung der EU-Landwirtschaft zeitlich folgt - drei strukturelle Veränderungen zu: eine Intensivierung, eine Spezialisierung und eine Konzentration der Landbewirtschaftung. Dies kann der ländliche Raum BiHs nur verkraften, wenn genügend außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze geschaffen werden, um einer Abwanderung der dort heute lebenden Menschen in die prosperierenden in- und ausländischen Räume zu verhindern. Einen kleinen Beitrag dazu kann die Landwirtschaft aus heutiger Sicht selbst leisten: Die Nutzung von Bioenergie diversifiziert die Agrarwirtschaft und ermöglicht den Absatz neuer landwirtschaftlicher Produkte. Dadurch kann sie positive Beschäftigungseffekte und eine erhöhte Wertschöpfung für die ländlichen - auch für die peripheren - Räume BiHs ermöglichen.

Allgemein kann gesagt werden, dass eine zukunftsorientierte Landwirtschaft, die auch Impulse für die Entwicklung peripherer ländlicher Räume geben kann,

- „möglichst hohe Beschäftigungseffekte generieren, die vor Ort befindlichen Ressourcen nutzen und regionale Wirtschaftskreisläufe unterstützen,
- innovativ und wirtschaftlich sein und sich idealer Weise ohne Fördergelder und Subventionen weitgehend selbst tragen,
- und die Belange des Ressourcenschutzes adäquat berücksichtigen,
- zur Erhaltung und Entwicklung regionaler Eigenarten sowie zur Identifikation mit dem Land, seiner Kultur und seinen Traditionen beitragen⁴⁴³ sollte.

Bisher spielt der Export landwirtschaftlicher Güter für die Wirtschaft BiHs nur eine untergeordnete Rolle. BiH ist bis heute Nettoimporteur für diesen Produktbereich. Beispielsweise wurden im Jahr 2005 Lebensmittel für 88,6 Mio. Euro exportiert und für 764,1 Mio. Euro importiert.⁴⁴⁴ Eine Erhöhung der Exportquote sollte für Erzeugnisse der Landwirtschaft und für Produkte der Nahrungsmittelindustrie relativ leicht möglich sein. Die Senkung der Devisenabflüsse durch die hohen Importe kann nur durch verstärkte Nachfrage und erhöhten Verbrauch einheimischer landwirtschaftlicher Güter durch die Bewohner BiHs erreicht werden. Damit dies gelingt, muss die Qualität und vor allem die Werbung für den Kauf einheimischer Produkte erhöht werden. Durch eine Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und eine begleitende Marketing-Offensive für einheimische Lebensmittel sollten sowohl der inländische Verbrauch gesteigert als auch verstärkte Exporte möglich werden.

⁴⁴² SCHWEICKERT 2006 :233f.

⁴⁴³ PLIENINGER et al. 2006 : 29f.

⁴⁴⁴ vgl. Delegation der Deutschen Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina unter http://www.ahk-bih.ba/de/?aussenhandel_der_republik_kroatien=1.

8.2.3.2 Nahrungsmittel versus Treibstoffe ?

Die verstärkte Produktion von Bioenergie-Rohstoffen könnte das Potenzial „Landwirtschaft“ aufwerten und besonders für den ländlichen Raum BiHs völlig neue Perspektiven eröffnen. Die Landwirtschaft des Landes sollte sich von der bislang traditionellen „Ernährungslandwirtschaft“ verstärkt auf eine sogenannte „Energiewirtschaft“ ausrichten. Mit der Erzeugung von Biokraftstoffen würde nicht nur das Potenzial der Landwirtschaft gestärkt, sondern angesichts der Klimaveränderungen die vorhandenen Ressourcen an fossilen Energieträgern geschont und der Kohlendioxid-Ausstoß gemindert.

Die Umwidmung der Äcker von der traditionellen Landwirtschaft hin zum Anbau ölhaltiger Pflanzen ist z.Zt. für die Landwirte des EU-Raumes lohnend. In Südwestdeutschland beispielsweise werden nach Angaben eines Landwirtes im Umkreis von Biogas-Anlagen im Sommer 2006 für Mais je Hektar zur Tierfütterung 400 Euro, von den Betreibern von Biogas-Anlagen dagegen etwa 1000 Euro bezahlt. Hier besteht also schon eine lokale Flächenkonkurrenz zwischen Land- und Energiewirten. Der ländliche Raum bekäme durch den Ersatz fossiler Brennstoffe durch den Anbau von Bio-Energie-Pflanzen neben der besseren Vergütung landwirtschaftlicher Arbeit auch seine frühere existenzielle Bedeutung zurück und würde wieder zu einer wichtigen geopolitischen Ressource.

Manche Wirtschaftspolitiker sehen Bioenergie als Rettung vor einem ruinösen globalen Wettlauf um knappe Rohstoffe, für Regierungsvertreter liegt der Reiz der im Inland produzierten Bioenergie in größerer Handlungsfreiheit und Unabhängigkeit gegenüber ausländischen Energieanbietern. Biomasse als Energiequelle hat den Vorteil, dass ihre Erzeugnisse leicht in die vorhandene Infrastruktur, wie Strom- und Gasnetze und Tankstellen eingespeist werden können.

In einigen Bereichen des Landes sollten die Landwirte Lieferanten von Bioenergie-Rohstoffen oder von anderen in der chemischen Industrie verwertbaren Landprodukten werden. Beispielsweise kann in Biogasanlagen Mais verwertet, aus Raps kann Biodiesel und aus Getreide oder Zuckerrüben kann Bioethanol gewonnen werden. Die gasförmigen bzw. flüssigen Treibstoffe können u.a. Stromerzeuger betreiben. Nach Angaben eines Landwirtes benötigt man beispielsweise für eine auf 240 Kilowatt angelegte Stromerzeugungs-Anlage im Jahr etwa 4000 t Maissubstrat. Zur Erzeugung dieser Biomasse werden etwa 75 Hektar Ackerland benötigt. Da in BiH die wenigsten Landwirte Flächen dieser Größe bewirtschaften, sollten mehrere Landwirte gemeinsam eine Biogasanlage genossenschaftlich betreiben.

Auch die chemische Industrie gewinnt ihre Ausgangsstoffe verstärkt aus den Kohlehydraten der Pflanzen. Stroh und Getreide sind kein einheitliches Ausgangsmaterial wie Rohöl. Möglicherweise ist es in der Zukunft eine große Herausforderung für die Industriechemie,

nicht nur Stärke aus Getreidekörnern zu extrahieren, sondern ganze Pflanzen mit Stängeln und Blättern zu verwerten.

Diese Umstellung würde nicht nur für die Landwirte selbst neue Perspektiven und Chancen eröffnen, sondern auch einige der dringend benötigten Arbeitsplätze im außerlandwirtschaftlichen Bereich schaffen. Auf einer durch das „Düsseldorfer Institut für europäische Angelegenheiten“ im slowenischen Ljubljana im November 2006 veranstalteten Tagung sagte dessen Leiter J. GRAMKE: „Mit dem Ruf nach Bioenergie wird es möglich, der Landwirtschaft eine Bedeutung zurückzugeben und ihre Betreiber davon zu befreien, ausschließlich auf subventioniertes Einkommen angewiesen zu sein. Dann wird auch von Bauernhöfen, von Kleinkraftwerken und Bioraffinerien auf dem Lande eine Nachfrage nach Arbeitern und qualifizierten Fachkräften wie Bioingenieuren, Betriebswirten und Anlagetechnikern ausgehen.“⁴⁴⁵

Exkurs: Energetische Nutzung von Biomasse

Grüne Pflanzen erzeugen ihre Biomasse ausschließlich durch Photosynthese. Sie greifen dabei nicht auf energiereiche Verbindungen aus ihrer Umwelt zurück. Die Ausgangsprodukte der Photosynthese sind elementar, nämlich Kohlendioxid aus der Luft, Wasser und Mineralstoffe aus dem Boden sowie das Licht der Sonne.

Bei der Bildung von Biomasse wird die Energie der Sonnenstrahlung durch die Pflanzen in Form von organischem, energiereichem Material gespeichert. Durch die Verwendung von Biomasse als Energieträger kann die Bioenergie eine ökologische und in vielen Nutzungsbereichen auch wirtschaftlich sinnvolle Energiequelle sein. Da Biodiesel oder der Benzinersatz Bioethanol aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt werden, wird bei der Verbrennung in den Motoren kein klimaschädliches Kohlendioxid zusätzlich ausgestoßen.

Als einsetzbare Biomasse können Holz, Stroh, Mais, Getreide, Zuckerrüben, Raps, Biogas, Pflanzenöle, Bioabfälle oder Exkrememente verbraucht werden. Biomasse kann durch Verbrennung, Pyrolyse, alkoholische und Methangärung aufgeschlossen werden⁴⁴⁶.

Hauptvorteil der Bioenergie ist die Versorgung mit erneuerbaren Energieträgern, Hauptnachteil der Bioenergie-Gewinnung aus schnell nachwachsenden Rohstoffen ist ihr Bedarf an land- bzw. forstwirtschaftlichen Flächen und ihre Konkurrenz zu Naturflächen. Kritisch muss jedoch auch gesehen werden, dass bei der Herstellung von Biodiesel und Biobenzin sehr viel Wasser und Energie verbraucht werden. Hinzu kommt noch, dass bei starker Stickstoffdüngung ein Teil des Stickstoffs zu Lachgas verdampft. Das Lachgas wiederum setzt Stick-

⁴⁴⁵ GOIC für DW-RADIO am 11.11.2006 in www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2240594,00.html vom 18.11.2006.

⁴⁴⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bioenergie>.

oxide frei. Dem Lachgas wird eine starke Treibhauswirkung unterstellt und über die entstehenden Stickoxide kann in der Stratosphäre eine Zerstörung der Ozonschicht erfolgen.

In den landwirtschaftlich geprägten Regionen des Landes BiH könnten Biogas- und Stromproduktion eine wichtige dezentrale Energie- und Erwerbsquelle werden. Die Anlagen könnten als Einzel- oder Gemeinschaftsanlagen konzipiert werden. Wirtschaftlichkeit beim Betreiben dieser Anlagen sollte vorrangiges Ziel sein. Bei der Herstellung von Gas aus Gülle muss auch der Umweltschutzgedanke berücksichtigt werden, da ausgefaulte Gülle umweltfreundlicher ist als unbehandelte.

Wahrscheinlich wird der Anbau von Energiepflanzen in BIH in wenigen Jahren ökonomisch sinnvoll sein. „Die Menschen müssen sich nach Ansicht der Internationalen Energieagentur (IEA) für lange Zeit auf hohe Energiepreise einrichten. Die zur OECD gehörende Organisation hat in ihrem Jahresbericht die Prognose für die Rohölpreise drastisch angehoben (...) Bis 2030 sei ein Ölpreis von nominal 97 Dollar denkbar⁴⁴⁷. Dies wäre eine Steigerung von etwa 60 % gegenüber dem Ölpreis-Niveau von 60 bis 65 Dollar im Herbst 2006. Möglicherweise liegt die IEA-Prognose für das Jahr 2030 sogar viel zu niedrig, da Ende September 2007 der Nymex-Kontrakt für Rohöl an der New Yorker Warenterminbörse für Oktober 2007 auf etwa 80 \$ je Barrel (159 Liter) stieg.⁴⁴⁸ Mitte November 2007 (12.11.2007) lagen die Notierungen für die Marke Nordsee Brent an der Londoner Warenterminbörse für Januar und Februar 2008 lt. einer Radiomeldung schon bei über 90 US-\$ je Barrel.

Doch ist der Anbau von „Treibstoff-Pflanzen“ auch ethisch und gesamtwirtschaftlich sinnvoll?

Der Anbau von Pflanzen als Erdöl-Ersatzstoffe verdrängt zum Teil den traditionellen Ackerbau. Die Nutzung von Getreide oder Mais für die Produktion von Biokraftstoffen wird für steigende Lebensmittelpreise auf der Welt mitverantwortlich gemacht. Der Markt gleicht kommunizierenden Röhren: Wenn Getreide oder Mais energetisch nutzbar werden, koppeln sich ihre Preise an die Notierungen von Erdöl. Nachdem es schon seit einiger Zeit eine Konkurrenz von Futter- und Nahrungsmitteln bei der Ackerflächen-Nutzung gibt (fast 60 % des Getreides wird in Europa an Tiere verfüttert, weil die Konsumenten immer mehr Fleisch und Milchprodukte verlangen), konkurrieren seit wenigen Jahren auch Energiepflanzen und Nahrungsmittel bei der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen. Auch wenn in Europa bisher nur knapp 2 % des Getreides für Bioethanol verwendet wird, wird sich der Nutzungskonflikt wahrscheinlich verschärfen.

⁴⁴⁷ FAZ vom 8.11.2006.

⁴⁴⁸ Süddeutsche Zeitung vom 17.9.2007: 22.

Nach Aussage eines Landwirtes lagen in Deutschland die Weizenpreise im Sommer 2006 bei etwa 10 Euro, gegen Mitte des Jahres 2007 hingegen schon bei etwa 15 - 20 Euro je Doppelzentner. Diese Verteuerung ist nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern weltweit zu beobachten. Getrieben wird der Preisanstieg auf dem Weltmarkt vor allem durch Nachfrager aus den USA. Energiepolitiker dieses Landes glauben, besonders im Bioethanol den Schlüsselkraftstoff für die Zukunft zu haben. Die USA will damit - wie etwa Brasilien - unabhängiger von Erdöl werden. Brasilien deckt heute schon etwa die Hälfte seines Kraftstoffbedarfes mit Bioethanol. Nach den Plänen der EU-Kommission soll auch in der EU verstärkt Biodiesel dem herkömmlichen Dieselkraftstoff aus fossilen Brennstoffen zugemischt werden. Bis 2010 soll der Anteil der nachwachsenden Rohstoffe in Europa 5,75 % betragen, bis 2020 sind 20 % vorgegeben und bis 2030 sollen es bis 30 % sein.⁴⁴⁹ Muss diese Entwicklung nun bedeuten, dass die Getreidepreise durch die Flächenkonkurrenz weiter steigen werden? Müssen zukünftig, um es überspitzt zu sagen, noch mehr Menschen hungern, damit andere weiterhin Auto fahren können?

Einen Ausweg aus diesem Dilemma sollen Wissenschaft und Forschung in der Zukunft finden. Es soll nicht mehr gelten, was früher der Hafer für die Pferde war, das ist heute die Bio-Energie für die Kraftfahrzeuge, sondern Nahrung und Energie sollen auf dem gleichen Acker wachsen. Bei den heute hergestellten Kraftstoffen der sogenannten ersten Generation (Biodiesel / Bioethanol) werden in der Regel nur die Knollen oder die Samen der Pflanzen genutzt. Da alle Pflanzenteile als Kohlenstoffquelle dienen können, greifen die Biokraftstoffe der zweiten Generation (Biomass to liquid = BtL) „nicht in die Nahrungskette ein, weil die Frucht der Nahrungskette zugeführt wird - und nur der komplette Pflanzenrest dient der Gewinnung von Biokraftstoff“, sagt Bernd GOTTSCHALK, der Präsident des Verbandes der Automobilindustrie (VDA). Weiter meint er: „Damit gibt es keinen Gegensatz zwischen Energiegewinnung und Nahrungskette“.⁴⁵⁰

Dieser aus Biomasse gewonnene hochreine synthetische Kraftstoff (BtL-Kraftstoff) ist schwefel- und aromatenfrei und verbrennt extrem schadstoffarm. Auch bei diesem Kraftstoff ist die Verbrennung nahezu CO₂-neutral, da nur so viel Kohlendioxid in die Atmosphäre abgegeben wird, wie die Biomasse zuvor für ihr Wachstum benötigt hat. BtL-Kraftstoff kann jedoch bis heute großtechnisch noch nicht hergestellt werden, obwohl die Produktion auf der bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelten Fischer-Tropsch-Synthese basiert, mit der Synthesegas (während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland aus Kohle) in flüssige Kraftstoffe umgewandelt werden. Mehrere Pilotanlagen zur Herstellung von BtL im industriellen Maßstab werden aber zur Zeit in verschiedenen Ländern gebaut.⁴⁵¹

⁴⁴⁹ vgl. DAUTE 2007: 34.

⁴⁵⁰ GOTTSCHALK zitiert von PEITSMEIER in der FAZ vom 19.12.2006.

⁴⁵¹ vgl. DAUTE 2007: 36f.

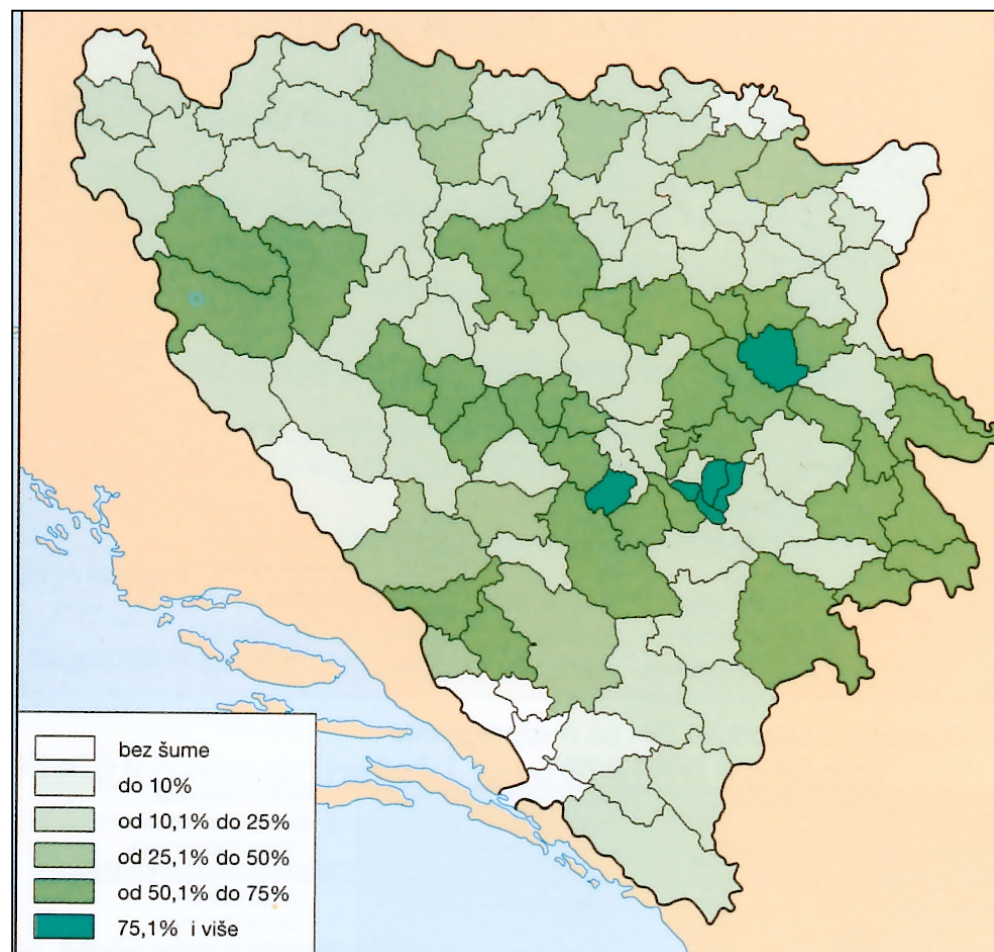
Sollte der oben zitierte (Interessen-)Vertreter der deutschen Automobilindustrie Recht behalten und der BtL-Kraftstoff im industriellen Maßstab beispielsweise aus Klärschlamm oder Stroh - also aus Abfall oder Reststoffen - gewonnen werden können, müssen „grüne“ Kraftstoffe nicht Segen und Fluch zugleich sein. Biogene Kraftstoffe würden nicht mit Nahrungsmitteln konkurrieren.

8.2.3.3 Forstwirtschaft

Etwa die Hälfte der Staatsfläche von BiH ist mit Wald bedeckt (2,7 Mio ha Forst entsprechen etwa 53 % der Fläche). Die Waldbedeckung konzentriert sich gemäß untenstehender Karte besonders auf den Bereich des Bosnischen Berglandes. Es ist sogar zu erwarten, dass die Waldbedeckung durch Aufforstung von Grenzertragsböden oder zur Sicherung erosionsgefährdeter bisher landwirtschaftlich genutzter Hänge in der Zukunft leicht zunehmen wird. Auch einige der Flächen aufgelassener Gebirgs-Bauernhöfe könnten aufgeforstet werden.

Abbildung 55: Anteil der forstwirtschaftlich genutzten Flächen

(in Prozent der Gesamtfläche)



(Die Abstufung der Grüntöne von Hell nach Dunkel entspricht zunehmendem Anteil der Flächen mit Waldbedeckung.)

Quelle: POBRIĆ 1998: 26.

Die Wälder des Landes sind volkswirtschaftlich sehr wertvoll. Sie werden auch wertvoll für das Land bleiben, wenn bei der Bewirtschaftung auf strikte Nachhaltigkeit geachtet wird. In ehemals umkämpften Gebieten wird die Nutzung vieler Wälder durch im Bürgerkrieg vergrabene Landminen erschwert bzw. unmöglich gemacht. Die Minenräumung muss deshalb verstärkt fortgeführt werden. Sägewerke und holzverarbeitende Betriebe sind in den Bergregionen bedeutende Arbeitgeber. Holz und Holzprodukte (Eisenbahnschwellen, Papier, Pappe, Möbel) sind als Exportgüter wichtige Devisenbringer für die chronisch negative Handelsbilanz des Landes.

Den herrschenden kühl-feuchten Klimaverhältnissen entsprechend haben sich in Lagen ab 800 m rotbuchendominante Laubwälder und ab 1000 m Höhe Buchen- und Tannenwälder angesiedelt, sie gehen in Höhen ab 1200 m in Bergahorn-Buchenmischwälder über. Teilweise sind jedoch siedlungsnahe Waldgebiete durch Beweidung stark degradiert und zu gebüschüberwucherten fast wertlosen Flächen geworden.

Die vielen Kahlschläge, die während des Bürgerkrieges entstanden sind, wurden in den letzten Jahren sukzessive – auch mit Hilfe von EU-Geldern - wieder aufgeforstet. Große Teile des Waldes können wieder forstwirtschaftlich genutzt werden. Erschwert wird die Nutzung jedoch durch die schwierigen Reliefbedingungen und durch mangelnde Zugänglichkeit vieler Waldbestände. Neben der Wiederaufforstung und der Durchforstung forstwirtschaftlicher Flächen ist zur Bildung wertvoller Hochwaldbestände ein Verbot der Beweidung des Waldes unerlässlich. Sollte dies z.Zt. wegen der Armut der betroffenen Landwirte und des Fehlens von Weideflächen nicht möglich sein, sollte zumindest mittel- und langfristig die Beweidung eingeschränkt und letztlich ganz unterbunden werden.

Der Rohstoff Holz ist eine wichtige Ressource für das Land BiH. Wegen der klimatischen Bedingungen im bosnischen Bergland wachsen die Hölzer langsam und besitzen eine gute Zellstoffqualität. Dies sind hervorragende Voraussetzungen für einen Ausbau der Papier- und Pappeindustrie. Die nachhaltige Nutzung der Wälder ist darüber hinaus für die bodenstabilisierende Wirkung und als Schutz vor Erosionsschäden wertvoll. Holz könnte auch in der Zukunft als Brennstoff für Kleinkraftwerke im ländlichen Raum wichtig werden. Die Waldwirtschaft bietet außerdem wertvolle Arbeitsplätze in landwirtschaftlichen Ungunsträumen für Neben- und Zuerwerb-Landwirte.

Bisher wurde Holz hauptsächlich zu Schnittholz (z.B. Eisenbahnschwellen, Bretter, Balken) verarbeitet und exportiert. Zur Erhöhung der nationalen Wertschöpfung und Verbesserung der Leistungsbilanz sollte jedoch die Ausfuhr höherwertiger Produkte der Holzindustrie angestrebt werden. Durch die Bildung „holzwirtschaftlicher“ Cluster könnten Sägewerke gemeinsam mit der schon recht erfolgreichen Möbelindustrie beispielsweise Saunen, Gartenhäuser, Bausätze für ganze Fertighäuser, Hartholztreppen, Balkone, Hartholzböden,

Wand- und Deckenverkleidungen, Sperrholz und Furniere entwickeln und im ganzen europäischen Raum vertreiben. Über ein spezielles Dienstleistungsangebot könnten die Holzfertighäuser auf Wunsch der Kunden von bosnisch-herzegowinischen Montagearbeitern vor Ort mit der nötigen Haus-Infrastruktur versehen und schlüsselfertig übergeben werden. Erweitert werden könnten diese Cluster durch die Herstellung von Holzbearbeitungsmaschinen und Holzpflegeprodukten für den heimischen und südosteuropäischen Markt. Außerdem könnten die Holzreste, die bei den verschiedenen Verarbeitungsstufen anfallen, heute schon zu Holzhackschnitzel für den inländischen Verbrauch (z.B. zum Betreiben von genossenschaftlich organisierten Trocknungsanlagen für Gras, Kartoffeln oder Obst) und in Zukunft auch zu Holzpellets für den Eigenverbrauch und den Export verarbeitet und zur Energiegewinnung genutzt werden.

*Exkurs: **Holzpellets***

Die Erfindung der Holzpellets hat wesentlich zur Renaissance von Feststofföfen zumindest in Mittel- und Nordeuropa beigetragen. Pellets sind kleine, genormte Presslinge aus naturbelassenem Restholz oder aus Sägemehl. In gepresster Form erhöht sich der Brennwert des Holzes. Von Vorteil bei diesen Presslingen ist, dass es sich um schüttbares Material handelt. Sie lassen sich so komfortabel wie Öl oder Gas verbrennen. Außerdem lässt sich das Be- und Entladen der Lastkraftwagen bzw. Güterwaggons mit Pellets durch Sauggeräte ökonomisch vorteilhaft durchführen.

Holzpelletsheizungen sind gegenüber Heizungsanlagen für Gas und Erdöl z.Zt. noch relativ teuer, da die Öfen technologisch recht anspruchsvoll sind: Nur wenn die Verbrennungsphase optimal abläuft und mit Luft versorgt wird, lassen sich hohe Heizwerte erzielen. Beispielsweise kostet der für Eigenheime gebräuchliche Pellet-Ofen vom Typ „Pellematic“ der Firma Ökofen Forschungs- und Entwicklungs Ges.mbH aus Niederkappel in Österreich etwa 10 000 Euro.

Das Verbrennen der Holzes verläuft weitgehend rückstands- und emissionsfrei ab. Bei der Verbrennung wird nur die Menge Kohlendioxyd freigesetzt, die auch bei der Wachstumsphase des Holzes gebunden worden war. Auch die Feinstaub-Emission der Pelletsheizungen ist nicht größer als bei herkömmlichen Ölheizungen. Wegen anderer Zusammensetzung ist der Feinstaub der Holzkessel zudem weniger gesundheitsschädlich.

Größere Heizkessel für Holzpellets haben eine Leistung bis zu 300 Kilowatt. Mehrere dieser Heizkessel können zu Verbund-Heizanlagen mit entsprechend höheren Heizwerten kombiniert werden.

Pellets haben im EU-Raum gute Absatzchancen. Bei weiter steigenden Kosten für fossile Energieträger können sich die Marktchancen noch weiter verbessern. Nach Auskunft eines

Energieberaters stiegen die Preise für Brennholz und damit auch für Pellets in den letzten Jahren kontinuierlich an. So konnten Ende 2007 in Mitteleuropa für zwei Tonnen Pellets 460 – 500 Euro Erlöst werden. Zwei Tonnen Pellets entsprechen einem Heizwert von etwa 1000 l Heizöl, für das Ende 2007 etwa 600 Euro bezahlt werden mussten.⁴⁵²

Da die Pellethersteller mit der Papier- und Spanplattenindustrie um die Abfälle der einheimischen Sägewerke konkurrieren, müssen beispielsweise die deutschen Pellethersteller Rohmaterial - in erster Linie Rest- und Schwachholz - aus dem Ausland importieren. Von den steigenden Holzpreisen könnten z.Zt. in erster Linie die Waldbesitzer der walddreichen innerdinarischen Zone durch den Export von Rohmaterial für mitteleuropäische Pelletshersteller profitieren. Aber auch bosnisch-herzegowinische Pellethersteller würden noch gute Verdienstmöglichkeiten haben, da für Pellets immer noch ein Preisvorteil gegenüber Heizöl oder Erdgas besteht.

Mit Pelletsheizungen können Einzelhäuser oder auch mehrere Hauseinheiten ausgerüstet werden. Beispielsweise können in BiH selbst oder im nahen Ausland die Heizanlagen von Eigenheimen, einzelner bzw. mehrerer Wohnblocks oder öffentlicher Gebäude auf Pelletsheizanlagen umgestellt werden. Wegen des relativ hohen Transportkostenanteils bei Pellets kämen wahrscheinlich jedoch nur BiH selbst und vom Ursprungsort der Pellets preisgünstig zu beliefernde Gebiete Kroatiens und Italiens (z.B. der Raum Triest, weite Teile der östlichen Poebene, der östliche Apenninssaum und Apulien) als Abnehmerregionen in Frage. Steigende Treibstoffpreise würden sich jedoch auch indirekt auf den Pelletspreis auswirken und zunehmend Preisvorteile gegenüber fossilen Brennstoffen relativieren, da ein Großteil der Pelletskosten aus den Transportkosten des noch unbehandelten Rest- und Schwachholzes zu den Pelletsherstellern bzw. der fertigen Pellets zum Endverbraucher bestehen.

8.2.4 Bergbau und Industrie

Die Aussicht auf einen baldigen EU-Beitritt sowie ein zunehmend stabiles politisches und ökonomisches Umfeld sollten für ausländische Investoren Anreiz sein, Kapital in BiH zu investieren. Vor allem niedrige Lohnkosten, ein hoher Arbeitskräfteüberschuss und ein Stamm qualifizierter Berg- und Industriearbeiter können zu erfolgreichen Investitionen beitragen. Dieser für Investoren günstige Arbeitsmarkt bietet „Wettbewerbsvorteile in einfachen oder ressourcenintensiven Branchen und in den standardisierten, basis-

⁴⁵² Anmerkung: Die aufgeführten Angaben zur Pelletheiztechnik und zu den Kosten der verschiedenen Energieträger resultieren aus einem Gespräch mit dem Energieberater Dipl.-Ing. Jürgen HOLTSMANN aus Allensbach / Bodensee und dem Architekten Dipl.-Ing. Holger SCHMIDT aus Amsterdam / NL.

technologischen Bereichen fortgeschrittenerer Branchen. In rohstoffintensiven Branchen und denen mit niedrigem technologischen Niveau sind oft Faktorkosten entscheidend⁴⁵³. Global agierende Unternehmen zur Herstellung standardisierter basistechnologischer Produkte müssen Lohnkostenvorteile durch Auslagerung bestimmter Produktionsschritte in Niedriglohnländer nutzen. Diese Produkte sind jedoch viel preisanfälliger als Produkte der Hochtechnologie. Möglich ist deshalb, dass ausländische Unternehmen nur für eine begrenzte Zeit in BiH investieren.

Besonders in der BKF sind Bergbau und Industrie stark vertreten. Der Raum Tuzla verfügt über reiche Braunkohlelagerstätten und im Bereich des Zentralbosnischen Beckens und des bosniakisch-kroatischen Erzgebirges werden Eisenerze und NE-Metalle abgebaut. Die unmittelbare Nachbarschaft von Eisenerz und Pechkohle - die Pechkohle wird zu Halbkoks verarbeitet und als Komponente bei der Hüttenkokserzeugung eingesetzt - bietet günstige Standortbedingungen für die Entwicklung von Schwarzmetallurgie. Wenn alle Kriegsschäden behoben worden sind, sollte die Schwerindustrie gute Entwicklungsmöglichkeiten haben. Der zentralbosnische Raum verfügt über eine Reihe metallverarbeitender Betriebe, die durch ausländisches Kapital erhalten werden könnten.

8.2.4.1 Bergbau

Für BiH ist der Verkauf von abbaufähigen Naturgütern eine wichtige Quelle der Devisenbeschaffung. Metalle und verarbeitete Metalle machen etwa ein Viertel der Deviseneinnahmen aus. In den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende werden gerade für Eisenerze und verschiedene Industriemetall-Erze sowie für Eisen und Stahl auf dem Weltmarkt hohe Preise erzielt. Der Rohstoffhunger der globalen Märkte kommt z.Zt. dem Land BiH entgegen. Der vom Hamburger Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) berechnete Gesamtindex für die wichtigsten Rohstoffpreise erreichte im Juli 2006 seinen Höchststand mit 227 Punkten, er ging bis zur ersten Januarwoche 2007 auf 197 Punkte zurück. Dies lag jedoch in erster Linie am rückläufigen Ölpreis, der sich von seinem Höchststand im Sommer 2006 von rund 78 US-\$ um mehr als 20 % nach unten bewegte. Die Preise für die meisten Industriemetalle einschließlich von Eisenerz erreichten nach dem Teilindex für Industrierohstoffe des HWWI erst gegen Ende des Jahres 2006 Höchstwerte. Lediglich der Kupferpreis verlor an Boden, dieser ist jedoch für BiH ohne große Bedeutung.⁴⁵⁴

Der für die Volkswirtschaft BiHs relevante Aluminiumpreis hingegen könnte bis ins Jahr 2009 weiter steigen. Lag der Aluminiumpreis an der Londoner Metall-Börse am 18.10.2007

⁴⁵³ PORTER 1993: 168.

⁴⁵⁴ SZ vom 15.1.2007: o.S.

bei 2503 US-\$ je Tonne (dies entspricht bei einem EZB-Referenzkurs von 1,4299 US-\$ für 1 Euro für diesen Tag einem Tonnenpreis von etwa 1750 Euro), so soll nach einem Ausblick des US-amerikanischen Brokerhauses Sanford C. Bernstein der Aluminiumpreis bis zum Jahr 2009 um 30 % auf 3266 US-\$ steigen, „because China, the world’s largest consumer and producer of the metal, will become a net importer of the commodity“⁴⁵⁵. Dass seit dem Jahr 2000 China 67 % zum Anstieg der Nachfrage nach Aluminium beigetragen hat, zeigt die große Bedeutung des chinesischen Marktes für Bauxit.⁴⁵⁶

Die Zukunftsaussichten für Bergbauprodukte und für Eisen und Stahl sind aus heutiger Sicht gut. Mit steigendem Wirtschaftswachstum und Wohlstand in China, Indien und anderen Schwellenländern dürfte die globalweite Nachfrage nach Bergbau-Produkten noch einige Zeit auf hohem Niveau bestehen bleiben. Bergbau-Produkte gelten jedoch als zyklische Produkte mit hoher Preisvolatilität. Wie lange die Rohstoff-Hausse Bestand haben wird, lässt sich deshalb nicht vorhersagen.

Exkurs: Rohstoff-Hausse in den Jahren 2004 - 2007

Vor allem zwei Faktoren treiben die Rohstoffpreise der Jahre 2004 bis 2007, nämlich die starke Nachfrage, aber auch Versäumnisse der letzten Jahre. Die gestiegene Nachfrage resultiert hauptsächlich aus dem seit Jahren starken Wachstum der chinesischen Wirtschaft. Die Expansion der chinesischen Wirtschaft hat zu steigender Nachfrage und zu Preis-anhebungen an den Rohstoffmärkten geführt: „Die Preise für die diversen zur Stahlproduktion erforderlichen Erze, für Koks und Koks kohle oder Schrotte haben sich in den zurückliegenden (...) Monaten im günstigsten Fall verdoppelt und in der Spitze noch weitaus mehr zugelegt“⁴⁵⁷.

Die Versäumnisse beruhen hingegen auf Investitionsentscheidungen: In den neunziger Jahren waren Investitionen in vielen Rohstoffbranchen wegen der damals zu erzielenden Renditen gering. Im Gegensatz dazu waren die Profiterwartungen in den Technologiebranchen sehr hoch. Gelder flossen vornehmlich in den Technologiebereich und weniger in den Rohstoffsektor. Die dadurch entstandene Investitionslücke führte zu Engpässen auf der Angebotsseite bei Rohstoffen. Sie kann erst mittelfristig wieder geschlossen werden.

Da die Rohstoffmärkte sich im allgemeinen recht zyklisch und volatil verhalten, ist für BiH und besonders für die BKF zu erwarten, dass sich die heute zu erzielenden hohen Preise für Eisenerze, für Industriemetall-Erze und für Eisen und Stahl nicht halten lassen und wieder abschwächen werden. Weltweit werden die Kapazitäten der Stahlindustrie z.Zt. erhöht. So

⁴⁵⁵ <http://www.bloomberg.com/apps/news> vom 21.10.2007.

⁴⁵⁶ vgl. ebda. unter [bloomberg.com](http://www.bloomberg.com).

⁴⁵⁷ FAZ vom 30.11.2005: 20.

baute China die eigene Stahlproduktion in den letzten Jahren stark aus (im Jahr 2000 127 Mio. t, 2002 182 Mio. t, 2003 220 Mio. t und 2004 227 Mio. t Rohstahl-Erzeugung⁴⁵⁸). Im Laufe des Jahres 2005 wurde beispielsweise China Netto-Exporteur für Stähle einfacher Qualität. Dies führte auf den Weltmärkten bisher nur zu leichten Preisreduzierungen in diesem Segment. Durch in der Branche ungewohnte Mengendisziplin haben die übrigen global operierenden eisen- und stahlschaffenden Unternehmen den früher üblichen Preisverfall bei Überangeboten verhindert. Ob und wie sich die Bergbaubetriebe und die Schwerindustrie des Landes BiH auch unter den Bedingungen einer Rohstoff-Baisse und bei geringeren Erlösen für Eisen und Stahl behaupten werden können, kann deshalb noch nicht beantwortet werden.

Bei der Eisen- und Stahl-Hausse der letzten Jahre stiegen - wie oben schon erwähnt - auch die Preise für Eisenerz, Legierungszusätze, Koks und auch für einige Zuschlagstoffe stark an. Der globale Erzmarkt kann als teiloligopoler Markt bezeichnet werden, da er von wenigen Konzernen beherrscht wird. Zwei Drittel des internationalen Erzhandels konzentrieren sich auf drei Bergbaukonzerne⁴⁵⁹. Da die eisenschaffende Industrie BiHs auf bosnische Erzvorkommen und auf bosnischen Halbkoks zurückgreifen kann, steht beispielsweise BiH-Steel in Zenica bei einem Zugriff auf einheimische Ressourcen nicht einem marktbeherrschenden konzentrierten Angebot gegenüber. Dies könnte gerade für den bosnischen Eisen- und Stahlproduzenten ein Wettbewerbsvorteil sein.

Da BiH heute schon Exporteur von elektrischer Energie dank seiner leistungsfähigen Wärme- und Wasserkraftwerke ist, sollte der weitere Ausbau der energieintensiven, mit elektrolytischen Verfahren arbeitenden Aluminium-Industrie erfolgsversprechend sein. Bei der Aluminiumproduktion entscheiden die Stromkosten mit einem Anteil an den Gesamtkosten von bis zu 40 % maßgeblich über die Wettbewerbsfähigkeit. Die Nachbarschaft leistungsfähiger Wasser-Kraftwerke zu den herzegowinischen Aluminium-Metallhütten im Raum Mostar verhindert ein Spannungsverlust, der bei Ferntransporten des Stroms den Preis stark erhöht.

Die reichen Bauxit-Lagerstätten in den Kantonen Hercegovackobosanski, Zapadno-Hercegovacki und Hercegovacko-Neretvanski im Südwesten der BKF könnten Rohstoffbasis für Autoteile aus dem Werkstoff Aluminium bieten. Nachdem das Thema Umwelt und Klimawandel auch für die Automobilhersteller immer wichtiger geworden ist, verlangt der Markt nach leichten Rüstbauteilen für Automobile aus Aluminium-Magnesium-Legierungen.

⁴⁵⁸ vgl. Fischer Weltalmanach 2005: 639.

⁴⁵⁹ FAZ vom 30.11.2005: 20.

8.2.4.2 Industrie

Die Eisen- und Stahlhütten, die Walzwerke, die Gießereien und die Aluminiumhütten in BiH können durch die autochthone Rohstoffbasis und den geringen Lohnkostenanteil preisgünstig produzieren. Die Versendung der Metallgrundstoffe ist jedoch material- und transportkostenintensiv. Preistreibend beim Export der Güter in den Kernraum der EU ist hier die periphere, marktferne Lage des Landes zu möglichen Kunden im zentraleuropäischen Raum. Die von vielen Beobachtern für die Zukunft erwartete weitere Erhöhung der Kraftstoffpreise und - bei Transport über die Straße - auch der Straßen- und Tunnelgebühren können den Vorteil niedriger Lohnkosten teilweise konterkarieren. Noch ausbaufähige kostengünstige Transportmöglichkeiten für die bosnischen Exporteure bestehen jedoch über die Schiene zum Adria-Hafen Ploče. Von hier aus lassen sich die Mittelmeeranrainerstaaten Asiens, Afrikas und Europas per Schiffstransport kostengünstig beliefern.

Welche Segmente der verarbeitenden Industrie in BiH auf den globalen Märkten konkurrenzfähig sein werden, kann noch nicht genau beurteilt werden, da die Privatisierung recht schleppend verlief und Subventionen durch öffentliche Gelder immer noch bestehen und den wahren Stand der wirtschaftlichen Situation der Betriebe verfälschen. Ebenso sind allgemeine Angaben über die Höhe der Lohnkosten oft wenig aussagekräftig, da die allgemein bezahlten Löhne nur wenig über die tatsächliche Höhe der Lohnstückkosten der einzelnen Betriebe oder Industriezweige aussagen. Vielmehr sind Lohnkosten und der technologische Standard eines Arbeitsplatzes gemeinsam entscheidend für die Höhe der Lohnstückkosten und damit für die Produktivität der Betriebe.

Die internationale Automobilindustrie hat in den letzten Jahren ihre eigene Fertigungstiefe immer weiter reduziert. BiH könnte in der schon eingeführten Fahrzeugteilefertigung gute Absatzchancen haben. So generiert beispielsweise die deutsche Automobilbranche heute schon mindestens 40 % ihrer Exportwertschöpfung durch Vorleistungen, die zuvor aus Kostengründen aus dem Ausland importiert wurden⁴⁶⁰.

Durch Cluster-Bildung (Ausnutzung räumlicher Standort-Nähe und Erzielung von Wettbewerbsvorteilen durch sich ergänzende bzw. miteinander verwandter Wertschöpfungsketten) und den Erwerb internationaler Qualitätsstandards können die bosnisch-herzegowinischen Betriebe der Autoteile-Fertigung einen Platz in der Zulieferkette der europäischen Automobilindustrie besetzen. Unter diesen Bedingungen kann im Raum Sarajevo ein Wachstumspool entstehen, der weitere Hersteller, Zulieferer und spezialisierte Dienstleister anzieht und Wettbewerbsvorteile für alle beteiligten Unternehmen schafft. Möglich sollten Zulieferungen vor allem für Automobilwerke in Ost- und Südosteuropa sein. Diese Werke in

⁴⁶⁰ GOTTSCHALK, B. in SZ vom 29.10.2005 o.S.

den Transformationsländern spezialisieren sich – die geringen regionalen Lohnkosten und die schon bestehenden älteren Produktionsanlagen ausnutzend - zunehmend auf die Produktion sogenannter low-cost cars. Die Innovation dieser Billigprodukte beruht auf dem ökonomischen Prinzip, auf allen Stufen der Wertschöpfungskette die absolute Kostenführerschaft anzustreben. Diese Autos können im Herstellerland selbst und auch verstärkt auf den internationalen Märkten preiswert angeboten werden, weil sie bewährte Standardmaterialien und Werkstoffe verwenden und kapitalintensive Roboter durch Menschen ersetzen, weniger Modellvarianten aufweisen und dem für untere Preisklassen typischen Trend zum sogenannten Downsizing entsprechen. Die Autoteilefertigung in BiH birgt damit ein hohes Wachstumspotenzial, da global eine Verschiebung der Nachfrage zur Klein- und Kompaktklasse zu erwarten bzw. schon feststellbar ist. Die weltweiten Rahmenbedingungen für die Produkte der Automobilindustrie, wie hohe Ölpreise und steigende Rohstoffkosten und der zu erwartende Klimawandel sollten die Marktchancen für die low-cost cars erhöhen. Hinzu kommt noch, dass der Massenmarkt auf den neuen Märkten in China, Indien, Osteuropa oder im Nahen Osten preiswerte Autos verlangt.

Cluster erleichtern das Entstehen interner Wachstumsimpulse: Eine höhere Effizienz ist beispielsweise möglich durch niedrigere Transaktionskosten, einfachere und eingespielte Kommunikationsstrukturen und Ressourcenbündelung durch Unternehmen, deren Entwicklungs-, Produktions- und Marketingabläufe aufeinander abgestimmt sind. In einem Cluster ist es leichter möglich, nicht nur Teile zu produzieren, sondern sie auch sinnvoll mit anderen Teilen zu kombinieren, um mehr Wertschöpfung zu generieren. Ebenso könnten Ausbildungsmaßnahmen, der Einsatz von IKT oder die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Forschungsinstituten von den beteiligten Firmen gemeinsam durchgeführt werden. Die Potenziale der beteiligten Unternehmen lassen sich durch Clusterbildung besser bündeln, gemeinsame Planungen und Organisationsformen sind produktiver und haben ein günstigeres Nutzen-Kosten-Verhältnis. Die noch vorhandenen qualifizierten Facharbeiter mit technischem Know-how und die relativ geringen Lohnkosten erhöhen deshalb die gute Ausgangsbasis für eine kostengünstige Autoteilefertigung in BiH auf der Basis eines Kraftfahrzeug-Zuliefer-Clusters.

Zur Weiterverarbeitung des in BiH gewonnenen Aluminiums bietet sich auch die Gründung von Jointventure-Firmen gemeinsam mit ausländischen Autoteile-Herstellern an. Die großen Automobil-Hersteller verlangen zunehmend nach leichten Rüstbauteilen für Automobile aus Aluminium-Magnesium-Legierungen, um den Kraftstoffverbrauch zu senken. Würde beispielsweise eine Karosserie statt aus Stahl aus Aluminium gefertigt, bedeutet dies eine Gewichtsreduzierung von 20 bis 30 %. Es ist deshalb anzunehmen, dass Innovationen aus dem Teilebereich zukünftig verstärkt aus dem in BiH reichlich vorhandenem Rohstoff Bauxit hergestellt werden.

Freie bosnisch-herzegowinische Hersteller und Händler für Autoersatzteile können darauf hoffen, dass die noch bestehende EU-Geschmacksmusterrichtlinie im Lauf des Jahres 2007 ganz oder teilweise abgeschafft wird. Der bisher geltende Designschutz für Ersatzteile lief bisher auf ein Herstellermonopol hinaus, weil alle Teileproduzenten, die nicht auch Zulieferer der Hersteller sind, von der Produktion ausgeschlossen sind. Der von der europäischen Autoindustrie heftig bekämpfte Vorschlag der EU-Kommission sieht vor, dass die Exklusivrechte der Autohersteller für die Produktion sichtbarer Ersatzteile wie Kotflügel, Scheinwerfer oder Außenspiegel ganz aufgehoben oder zeitlich stark begrenzt werden sollen. Die zu erwartende weitere Liberalisierung des EU-Ersatzteilemarktes könnte den Teileproduzenten aus BiH zusätzliche Marktchancen in der EU eröffnen.⁴⁶¹

Andere Industrieunternehmen, wie beispielsweise die Mehrzahl der ehemaligen Waffenfabriken, werden aus dem Wirtschaftsprozess ausscheiden müssen. Vielleicht können aus den maroden und verrotteten Panzer- und Geschütze-Werkstätten aber neue Werkstätten für zukunftsfähige Ideen und Produkte werden. Vielleicht gelingt es einigen Betrieben der ehemaligen Waffenindustrie zu diversifizieren und neue zivile Produkte zu entwickeln oder durch Lohnfertigung an der globalen vertikalen Arbeitsteilung teilzuhaben.

Ermuntern und gefördert werden seitens des Staates oder der EU sollten auch Betriebsgründungen in industriell-technologieorientierten Sektoren durch qualifizierte Fachkräfte dieser ehemaligen Waffenfabriken. Sollte einigen Betrieben die Konversion gelingen, sich den Marktbedingungen und -erfordernissen des übrigen EU-Raumes anzunähern, könnte es für einige der bisher importierten Konsum- und Investitionsgüter möglicherweise zu einer Substitution kommen. Dies erfordert jedoch auch bewusste Kaufentscheidungen der bosnisch-herzegowinischen Konsumenten für einheimische Produkte.

Als Beispiel für die Schwierigkeiten, vor dem der Industriezweig für militärische Ausrüstungen steht, kann die ehemalige Panzerfabrik TRZ HADŽIĆI D.D. in Hadžići, etwa 15 km westlich von Sarajevo, stehen. Nach Aussagen des Vorstandsvorsitzenden dipl.ecc.Zijad Fazlagić fertigten vor dem Bürgerkrieg etwa 1500 Beschäftigte gepanzerte Fahrzeuge für die jugoslawische Armee und für den Export. Das Unternehmen gehört heute zu 51 % der BKF, weitere 30 % gehören dem Management und 19 % den übrigen Mitarbeitern der Firma. Dividendenzahlungen an die Anteilseigner waren bisher noch nicht möglich und sind auch in naher Zukunft nicht zu erwarten.

Während des Bürgerkrieges entstanden schwere Schäden an den Betriebs-Gebäuden und am Maschinenpark. Ein Teil der Werkzeugmaschinen war für etwa 100 Millionen DM von deutschen Maschinenfabriken Ende der achtziger Jahre auf Kredit geliefert worden. Nach dem Krieg wurden die noch brauchbaren, aber noch nicht bezahlten Werkzeugmaschinen

⁴⁶¹ vgl. FAZ vom 8.12.2006: 15.

demontiert und verkauft, um einen Teil der Alt-Schulden begleichen zu können. Heute produziert diese ehemalige Panzerfabrik mit noch verbliebenen 130 Mitarbeitern Schweißer-Schutzhelme und -Schilde für den nationalen Markt und Strandkörbe für ein Versandunternehmen in der Nähe von Hamburg. Die Strandkörbe-Produktion sichert jedoch nicht ganzjährig die Arbeitsplätze in diesem Segment, die hereinkommenden Aufträge konzentrieren sich saisonal auf vier bis maximal sechs Monate im Jahr.

Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden haben Ingenieure der Firma einige Projekte über neue Produkte in Arbeit und auch schon abgeschlossen. Die meisten der Projekt-Entwicklungen bestehen bisher jedoch nur „auf dem Papier“. Die Firma ist aus finanziellen Gründen nicht oder nur unter Schwierigkeiten in der Lage, Prototypen dieser neuen Produkte zu fertigen und vor allem Abnehmer für diese neuen Produkte zu finden. Die Herstellung der Prototypen würde je nach Produkt zwischen 1,6 und 2,5 Millionen Euro kosten und seien ohne fremdes finanzielles Engagement nicht finanzierbar. Auch Beteiligungen an Messen oder anderen Verkaufsausstellungen scheiterten bisher an den beschränkten finanziellen Ressourcen der Firma.

Um Hilfen durch den Gesamtstaat, der BKF, des Kantons Sarajevo oder gar durch die Fonds der EU hat sich die Firma nach Worten von dipl.ecc.Fazlagić bisher erfolglos bemüht. Auch lokale und regionale Politiker wurden nicht tätig, um wieder mehr Arbeitsplätze im Werk zu schaffen und damit die hohe Arbeitslosigkeit im Raum Hadžići zu reduzieren. „Sie beschäftigen sich nur mit sich selbst“, wie es Fazlagić formuliert. Bei der Frage nach den vermutlichen Gründen für die Verweigerung öffentlicher Hilfen zuckte der Vorstandsvorsitzende nur mit den Schultern.

Die Entwicklung und Vermarktung von Nischenprodukten für den gesamten südosteuropäischen Markt könnten ertragreiche Betätigungsfelder für Betriebe der Metallindustrie werden. Beispielsweise sollten billige und robuste Ausrüstungen für Kleinwasser-Kraftwerke, landwirtschaftliche Maschinen für Sonderkulturen oder Ausrüstungen für die Verwertung von Biomasse in ganz Südosteuropa absetzbar sein. Gerade bei Ausrüstungen für die Verwertung von Biomasse oder Biogasen sollten nachhaltige Marktchancen bestehen, da im gesamten südosteuropäischen Raum derartige Anlagen kaum bestehen und ein großer Nachholbedarf vorhanden sein dürfte.

Die Lohnveredlungs-Betriebe für die Bekleidungs-, Schuh- und Lederwarenindustrie besaßen bisher gemäß dem Theorem der komparativen Kostenvorteile gute Exportmöglichkeiten für ihre Produkte. Diese Betriebe werden zukünftig gegen die Konkurrenz aus Süd- und Ostasien besonders bei Massen- und Billigprodukten einen schweren Stand haben. Möglicherweise bezeichnend auch für die Situation der bosnischen Lohnveredlungsbetriebe könnte eine Werkschließung in Ungarn und die Verlagerung der Produktion sein. Der deutsche Jeans-Hersteller Mustang aus Künzelsau schließt nach einer Meldung der Wirtschaftszeitung „Napi Gazdasag“ Ende März 2007 seine Produktionsstätte im südungarischen Marcali wegen

gestiegener Kosten. Die Herstellung der Textilien erfolgt dafür in Auftragsfertigung im Fernen Osten.⁴⁶²

Die Lohnstückkosten der Betriebe aus China oder Bangladesch bei einfachen Produkten können kaum von Betrieben BiHs unterboten werden. Die Lohnveredlungsbetriebe müssen deshalb bestrebt sein, durch Qualitätsarbeit auch hochwertige Produkte liefern zu können. Bei einer Spezialisierung auf hochwertige Güter könnten die bosnischen Lohnveredlungsbetriebe wieder die Kostenführerschaft erringen. Aus der Lohnfertigung von Qualitätsprodukten kann außerdem leichter eine eigenständige hochtechnisierte Industrie erwachsen. Bei Lederwaren ist dies schon gelungen, wie die im internationalen Vergleich hohen Stückpreise und der ebenfalls hohe RCA-Indikator für den komparativen Vorteil des Landes (vgl. Abschnitt 7.8.3 über die Struktur des Außenhandels) belegen. Durch die relative räumliche Nähe zu Konsumenten und Auftraggebern in der EU könnte sich die bosnisch-herzegowinische Bekleidungs- und Lederwarenindustrie auf sogenannte Eil-aufträge und hochwertige Kleinserien spezialisieren. In der Form des Verlagssystems, bei der der Verleger die Rohstoffe beschafft und den Absatz organisiert, könnten besonders kleinere Firmen diese Aufträge ausführen. Die fertigen Produkte könnten - in sehr viel kürzerer Zeit als dies von Asien aus möglich wäre - in wenigen Tagen zum Abnehmer nach Mittel-, West- und Nordeuropa gelangen.

Mit der Lohnfertigung ist in der Regel auch der Transfer von Wissen und Technologie aus den industriellen Kernräumen Europas nach BiH verbunden. Durch die Übernahme sehr niedrig qualifizierter und schlecht bezahlter Lohnarbeiten ist jedoch auch möglich, dass sich die Disparitäten zwischen den Kernräumen und der Peripherie im Sinne der Polarisations- theorie verstärken und das Ausbildungs- und möglicherweise auch das Lohnniveau der Arbeitnehmer im zentralbosnischen Industriegebiet zurückgehen werden.

Der Wettbewerbsvorteil bei Qualitätsprodukten hängt zunehmend nicht nur vom Faktor Lohnkosten ab, sondern auch von Wissen und Erfahrung und von der Fähigkeit, beides auf den Branchenwettbewerb anzuwenden. Wie Beispiele in Italien zeigen, ist dies auch in traditionellen Industriezweigen möglich. In Italien wurden Verkaufserfolge in sogenannten reifen Branchen wie der Schuh-, Bekleidungs-, Möbel- oder Beleuchtungskörper-Herstellung vor allem durch anspruchsvolles Design erzielt. Die italienischen Unternehmen hatten jedoch eine andere, bessere Ausgangsposition als die Unternehmen in BiH. Sie profitierten von fortschrittlichen, modebewussten und finanzstarken heimischen Käufern. Italien hatte auch deshalb Erfolg, weil Unternehmen aus anderen entwickelten Ländern in diese „reifen“ Branchen wenig investierten oder sich aus ihnen ganz zurückzogen. Auf den globalen Märkten sollte es jedoch auch für Unternehmen aus BiH möglich sein, mit den „richtigen“ Produkten traditioneller Branchen und der Schaffung neuer Vermarktungs- und Vertriebskanäle Marktlücken zu finden.

⁴⁶² vgl. „Wirtschaft live“ der Deutschen Welle in www.newsletter.dw-world.de vom 9.1.2007.

8.2.5 Energiewirtschaft

Wie viele andere Rohstoffe sind die Preise für Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle auf den globalen Rohstoffmärkten recht hoch. Durch die Verbesserung der Lebensbedingungen in den meisten Ländern der Erde steigt weltweit die Nachfrage nach Energie. Die Preise für Erdöl und Erdgas sind besonders wegen des zunehmenden Verbrauchs in China seit der Jahrtausendwende steigend. Mit fortschreitendem Wohlstand und hohem Wirtschaftswachstum in vielen Schwellenländern dürfte sich der Pro-Kopf-Verbrauch an Energie in den nächsten Jahren vervielfachen. Somit ist abzusehen, dass Öl- und Gaspreise weiter steigen werden. Beispielsweise überschritt am 18.10.2007 der Ölpreis erstmals die Marke von 90 US-\$ als US-Leichtöl (Light Sweet Ceude) im elektronischen Handel der Rohstoffbörse Nymex in New York auf 90.02 US-\$ pro Barrel stieg⁴⁶³. Zugleich dürften zukünftig Erdöl und Erdgas durch Stein- und Braunkohle und vor allem durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Neben dem steigenden Energieverbrauch könnte auch die ungleiche Verteilung der Energie-Rohstoffe auf der Erde mit den daraus zu erwartenden politischen Spannungen oder gar militärischen Auseinandersetzungen sich insgesamt preistreibend auf die Energie-Rohstoffe auswirken.

BiH ist reich an Energiereserven und kann deshalb elektrische Energie exportieren. Hochwertige Pechkohle wird in Mittelbosnien bei Banovici und geringwertige Lignite werden bei Kreka abgebaut und bei Zenica bzw. Tuzla in Wärmekraftwerken verstromt. Zahlreiche Flüsse mit starkem Gefälle und reiche Niederschläge in den Dinariden bilden Grundlage des hydroenergetischen Sektors. Die bosnisch-herzegowinischen Wasserkraftwerke stellten vor dem Auseinanderbrechen der SFRJ rund ein Drittel des gesamtjugoslawischen Wasserkraft-Potenzials.

Die Bedeutung des Potenzials an Braunkohlen und Hydroenergie für BiH könnte noch gesteigert werden, wenn die Energieeffizienz, nämlich das Verhältnis von Energieaufwand zum Nutzen, weiter erhöht und zugleich die Energieintensität reduziert werden könnten. Die Energieintensität (Energie pro BIP-Einheit berechnet durch Energieeinsatz dividiert durch das BIP) hat eine Schlüsselfunktion für die gesamte bosnisch-herzegowinische Volkswirtschaft. Nach Angaben der EIA, der US-amerikanischen Energy Information Administration, stehen diese Kennzahlen immer noch in einem ungünstigen Verhältnis zum erwirtschafteten Nutzen bzw. zum BIP.⁴⁶⁴

Trotz der teilweisen Deindustrialisierung durch Kriegszerstörungen und Transformation ist die Energieintensität noch sehr hoch. Die beträchtliche Energieintensität beruht in erster Linie auf dem hohen Anteil von Schwerindustrie-, Aluminium-, Zement- und Bergbauunternehmen

⁴⁶³ vgl. WIRTSCHAFT LIVE online-Dienst der DEUTSCHEN WELLE/DW-WORLD.DE vom 19.10.2007.

⁴⁶⁴ vgl. EIA – Energy Information Administration (über Internet).

gemessen am gesamtindustriellen Bestand in BiH. In einigen dieser Branchen dominieren weiterhin veraltete, energieintensive Verfahren und Ausrüstungen. Bedingt durch die Aufbauphase und Wiederherstellung kriegszerstörter Gebäude verbraucht auch der Transportsektor viel Energie.

Durch die nach den Kriegszerstörungen erfolgte Sanierung großer Teile des Wohnungsbestandes und öffentlicher Gebäude ist durch Modernisierungen bei Gebäudebeheizungen und -isolierungen die Energieintensität in diesem Bereich besser geworden. Neben dem Einsatz moderner, die Energie effizienter nutzenden Fertigungsverfahren kann durch den Strukturwandel der Volkswirtschaft hin zu einer stärkeren Gewichtung des Dienstleistungsbereiches jedoch gegenüber dem Vorkriegsstand eine sinkende Energieintensität festgestellt werden.

Im Folgenden werden die vorhandenen energetischen Potenziale beschrieben und die wirtschaftspolitischen Erfordernisse zur Erhöhung der Energieeffizienz und zur Sicherung der Energieversorgung dargelegt. Dabei wird der Begriff Region, der gemäß dem räumlichen Hierarchieverständnis der Geographie und auch der Politikwissenschaft üblicherweise zwischen dem „rechtlichen und soziopolitischen Konstrukt Nationalstaat“ und dem „lebensweltlich-konkreten Konstrukt Ort bzw. Kommune“ angesiedelt wird, für den ganzen südosteuropäischen Raum oder auch Teilen Südosteuropas gebraucht.

8.2.5.1 Ziele der Energiepolitik

Eine stabile und verlässliche Energieversorgung stellt die Voraussetzung für eine nachhaltige ökonomische Entwicklung und damit auch für soziale Stabilität dar. Eine bosnisch-zentrische oder gar autonome Haltung kann bei der Energieversorgung des Landes nicht angestrebt werden. Energie ist zu einem weltweit gehandelten und ausgetauschten Gut geworden. Infrastrukturleistungen der Energiewirtschaft - z.B. Stromleitungen oder Erdöl- bzw. Erdgas-Pipelines – machen nicht mehr an nationalen Grenzen Halt. Durch den 2005 erfolgten Beitritt BIHs zur südosteuropäischen Energiegemeinschaft kann das Land auch keine unabhängige Energiepolitik betreiben. BiH unterliegt weitgehend den EU-Vorgaben. So sollen beispielsweise nach Maßgabe der EU-Kommission bis zum Jahr 2020 auch in BiH erneuerbare Energien einen Anteil von 20 % an der Gesamt-Energieproduktion haben und etwa 10 % der verbrauchten Kraftfahrzeug-Kraftstoffe aus Biokraftstoffen bestehen.⁴⁶⁵

Die folgenden Überlegungen beziehen sich deshalb nicht allein auf das Territorium BiH und dessen nationaler Energiepolitik; vielmehr wird ein grenzüberschreitender regionaler Ansatz gewählt. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass BiH und auch die übrigen Staaten Südosteuropas zukünftig EU-Mitglieder und deshalb auch von der EU-Energiepolitik tangiert werden. Die beschriebenen Potenziale und Entwicklungsperspektiven beziehen sich deshalb auf den ganzen südosteuropäischen Raum, der das Zielgebiet des Stabilitätspaktes für Südosteuropa umfasst. Das sind die Nachfolgestaaten der ehemaligen SFRJ, Albanien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien.

Aufgabe der bosnisch-herzegowinischen und der europäischen Energiepolitik muss sein, die Rahmenbedingungen für Energieversorgung und Klimapolitik so zu vereinen, dass eine Balance zwischen Verfügbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit entsteht. Zu den allgemeinen Zielen der Energiepolitik in BiH sollten gehören:

- die langfristige Sicherstellung der Energieversorgung zu möglichst günstigen Bedingungen für alle Endverbraucher,
- Steigerung des Wirkungsgrades der Braunkohlen-Kraftwerke durch Modernisierung der bestehenden Anlagen,
- Modernisierung, Ausbau bzw. Neubau hydroenergetischer Kraftwerke und damit Erhöhung des Anteils der Gewinnung elektrischer Energie aus Wasserkraft gegenüber der Wärmekraft,

⁴⁶⁵ vgl. SZ vom 16.2.2007 o.S.

- Bau eines Erdgasspeichers zur Bildung einer nationalen Gasreserve für etwa 60 bis 75 Tage,
- Verbesserung der Energieeffizienz in der industriellen Produktion und im Bereich des Wärmeerzeugungs- und –verteilungssystems,
- größtmögliche Schonung der Umwelt bei der Deckung des Energiebedarfes durch Förderung alternativer Energien,
- kontinuierliche oder gar zukünftig völlige Reduzierung der CO₂-Emissionen durch den Bau bzw. die Modernisierung von Braunkohlen-Kraftwerken (z.B. zukünftig das „Wegsperrn“ des Kohlendioxids durch Weiterentwicklung der CCS-Technologien zur Marktreife),
- verstärkter KWK besonders bei hohem kommunalen oder genossenschaftlichen Altbaubestand und bei größeren öffentlichen Gebäuden,
- Einrichtung einer staatlichen „Energieagentur“ zur Energierevision (Audit) bei großen, energieverbrauchenden staatlichen und privaten Unternehmen und vor allem
- sparsamer und effizienter Umgang mit Energie. Dazu gehören beispielsweise die systematische Erfassung, Steuerung und Kontrolle energetischer Daten für Gebäudebestände bis hin zur Aufstellung von Energiebilanzen ganzer Stadtteile oder Städte, aber auch die Belohnung von Energieeffizienz durch Gebäudeisolierungen, Zeitschaltungen bei Heizungen oder Straßenbeleuchtung durch entsprechende staatliche oder privatwirtschaftliche Institutionen.

Die zeitliche Staffellung zur Verwirklichung der oben aufgeführten notwendigen energiepolitischen Maßnahmen sollte nach Möglichkeit von Kosten-Nutzen-Analysen und von Ergebnissen von Forschungsprogrammen zur Energiepolitik abhängig gemacht werden.

Die Versorgung mit quantitativ genügender und qualitativ hochwertiger Energie gehört zu den zentralen Aufgaben der Industrie- und Dienstleistungsstaaten. Durch weitgehende Diversifikation der Energie-Anbieter versucht die EU, mögliche Abhängigkeiten bei Preisen und Mengen bei den Energielieferungen zu begegnen und damit dem ersten der genannten Ziele zu entsprechen. Die EU ist daran interessiert, Südosteuropa als alternative Zugangsregion für Energieträgerimporte zu entwickeln, um ihre Abhängigkeiten im Energiesektor durch eine Diversifizierung der Versorgungsquellen zu verringern und damit die eigene Sicherheit zu erhöhen.

Die geplanten Pipelines (das EU-Gasleitungsprojekt Nabucco vom Kaspischen Meer über die Türkei, Bulgarien, Rumänien und Ungarn bis in den Raum Wien und die Paneuropäische Öl-Pipeline – PEOP – vom römänischen Schwarzmeerhafen Konstanza über Pančevo in Serbien und weiter über Kroatien und Slowenien bis Triest mit einem Anschluss an die Trans Alpine

Line (TAL) bis Ingolstadt) berühren BiH zwar nicht direkt, sie sollen aber die Versorgungssicherheit des ganzen europäischen Raumes und besonders Südosteuropas festigen.

Im Gegensatz zu Deutschland, das über Gasreserven für etwa 75 Tage verfügt, hat BiH keinerlei Möglichkeiten, Gas zu lagern. Das Land ist auf tägliche Lieferungen angewiesen. Gegen Unterbrechungen der Energiezufuhr - wie sie beispielsweise Anfang 2007 durch den russisch-weissrussischen Konflikt mit Unterbrechung der Erdöl-Pipeline „Druschba“ erfolgte oder zum Jahreswechsel 2005 / 2006 als zeitweise 25 % weniger Gas über die Ukraine ins Land kam - sollte sich BiH durch den Bau von Erdgasspeichern absichern. Ein längerer Lieferstopp wegen technischer oder auch politischer Probleme hätte verheerende Folgen für das Land. BECAREVIC, der Direktor der Gasversorgungsfirma BHGas, warnt deshalb: „Das wäre eine Katastrophe, zuerst wären Großverbraucher aus der Industrie betroffen - Stahl und Bergbauunternehmen wie BH-Steel und Birac Zvornik. Ferner wäre die Hauptstadt Sarajevo am meisten betroffen, in der 80 Prozent der Bewohner auf Gas angewiesen sind.“⁴⁶⁶ Für den Bau eines Erdgasspeichers müssten etwa 100 Millionen Dollar bereitgestellt werden. Zur Zeit fehlt sowohl dem Staat BiH als auch privaten Investoren Geld für diese Investition.

Die mehr der Energieeffizienz und dem Umweltschutz dienenden Ziele sollten nicht nur „deklamatorischen“ Charakter haben. Die Energieeffizienz müsste einen hohen Stellenwert in der Energiepolitik bekommen. Da die Wärmekraftwerke von der Verstromung der heimischen Braunkohle abhängig sind, werden große Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid freigesetzt. Um diese umweltschädlichen Emissionen zu reduzieren oder ganz zu verhindern, müssen Politiker und Ökonomen frühzeitig die z.Zt. noch im Versuchsstadium befindlichen CCS-Technologien (Carbon Capture and Storage) gesetzlich vorschreiben bzw. in ihren Unternehmen anwenden.

Wichtig für die Gegenwart und für die Zukunft ist die Bereitstellung eines umweltverträglichen und ressourcenschonenden Energieangebotes. Das energetische Wasserkraft-, Biomasse-, Solar-, Windkraft- und Geothermal-Potenzial ist in BiH noch nicht ausgeschöpft. Das Potenzial der erneuerbaren Energieträger kann zu einer verbrauchsnahe dezentralen Energieversorgung ausgeschöpft werden. Durch die Verwendung erneuerbarer Energien wird die Abhängigkeit von fossilen, teilweise importierten Brennstoffen verringert.

Nach wie vor ist die Energieverschwendung in den MOEL und den südosteuropäischen Ländern einschließlich des Landes BiH recht hoch. So hat beispielsweise Ungarn nach den Niederlanden (hier auch durch die verbreitete Treibhausbeheizung bedingt) den höchsten Energieverbrauch je Einwohner in der EU.⁴⁶⁷

⁴⁶⁶ FAZLAGIC-SESTIC in einem Interview mit Almir Becarevic in DW-RADIO am 4.1.2006 unter www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,1848075,00.html vom 15.12.2006.

⁴⁶⁷ vgl. FAZ vom 11.1.2007: 11.

Aus ökologischen Gründen kommt dem Energiesparen und der breiten Streuung auch der alternativen Energiequellen eine besondere Bedeutung zu. Das gesetzliche Regelwerk zur Energieeffizienz ist noch unzureichend. Es gibt in BiH keinen Mechanismus zur Förderung von Investitionen in neue Technologien und Maßnahmen zur Energieeffizienz. Durch Energie-Audits könnten detaillierte Energieeffizienzprogramme für Unternehmen oder ganze Industriebranchen ausgearbeitet werden. Man könnte zum Energieeinsparen in der Industrie auch das in der EU verbreitete Instrument der Long Term Agreements for Energy Efficiency Improving in Industry (LTA) anwenden. Das LTA stützt sich auf die Mitarbeit privater Beratungsunternehmen nach dem PPP-Konzept. Hilfreich wäre dabei beispielsweise die Zusammenarbeit mit der niederländischen Energieagentur Senter Novem aus Utrecht bzw. Den Haag, mit dem Deutschen Energieeffizienz-Institut (DEI) aus Bremerhaven oder der Deutschen Energie-Agentur GmbH. (dena) aus Berlin. Das Institut dena beispielsweise ist ein Kompetenzzentrum für die Erarbeitung von Analysen zur Energieeffizienz und begleitet heute schon grenzüberschreitende Projekte in Osteuropa.⁴⁶⁸ Für Effizienzprojekte im Bereich der rationalen Energienutzung stehen zinsgünstige EBRD-Kredite oder auch Kredite der deutschen KfW-Bank zur Verfügung.

Für die EU ist eine sichere Energieversorgung sehr wichtig. In einem Interview betonte der EU-Kommissions-Vizepräsident und Koordinator für Wirtschaftsfragen Günter Verheugen, dass Europa zwei Ziele mit seiner Energiepolitik verbinde, nämlich „die Abhängigkeit von einzelnen Produzenten durch Diversifikation der Partner, der Lieferwege und der Energiequellen zu verringern und die Lieferländer um uns herum in puncto Menschenrechte und Demokratie auf europäischen Standard zu bringen.“⁴⁶⁹ Angestrebt wird nach den Worten Verheugens darüber hinaus die Bildung leistungsfähiger integrierter europäischer Energienetze für Strom, Erdöl und Erdgas. Durch die Integration Südosteuropas in den gemeinsamen europäischen Energiemarkt würden auch die EU-Staaten profitieren: Während die Staaten des sogenannten Westlichen Balkans staatliche Monopole aufgeben, ergeben sich für die Energie-Unternehmen der EU-Staaten neue Marktchancen.

Langfristig soll Südosteuropa ein krisensicherer Teil der Europäischen Gemeinschaft werden und sich zu einer Drehscheibe gegenüber den energiereichen Regionen zwischen dem Schwarzen Meer, dem Kaspischen Meer und Zentralasien sowie dem Nahen Osten entwickeln. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurde dazu am 25.10.2005 in Athen der „Energy Community Treaty“ zwischen der EU und den Staaten Südosteuropas unterzeichnet. Dieser Vertrag soll die rechtlichen und technischen Voraussetzungen für eine sogenannte „Energiegemeinschaft“ schaffen. Der Vertrag bildet einen Rechtsrahmen für einen gemeinsamen Energiemarkt in Südosteuropa.

⁴⁶⁸ nach Angaben des Architekten Dipl.-Ing. Holger SCHMIDT aus Amsterdam / NL.

⁴⁶⁹ SZ vom 18.11.2006 o.S.

Inhaltlich konzentriert sich dieser Vertrag auf Erdgas und Elektrizität: Neben der Etablierung Südosteuropas als wichtige Erdgas-Transitregion für neue Erdgasleitungen werden die Harmonisierung mit EU-Richtlinien und technische Standards vertraglich festgelegt. Mit der Gründung der Energiegemeinschaft EU-Südosteuropa wird ein Rechtsrahmen für einen integrierten Energiemarkt in Südosteuropa geschaffen. Hieraus ergibt sich für die EU als auch für Südosteuropa eine Diversifizierung der Versorgung mit Energieträgern.

Der Österreicher Erhard Busek, Koordinator für den Südosteuropa-Stabilitätspakt, verglich im Oktober 2006 auf einer Tagung der Südosteuropa-Gesellschaft diese Energiegemeinschaft mit der 1951 gegründeten ehemaligen „Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS). Die EGKS bündelte erstmals wichtige, bisher nationale Kompetenzen im Bereich der Kohle- und Stahlwirtschaft, gliederte sie aus der nationalen Zuständigkeit aus und übertrug sie auf die Hoheitsgewalt supranationaler Organe. Die EGKS hatte Schrittmacher-Wirkung zur europäischen Integration.

Im Bereich der Energiegemeinschaft sollen in den kommenden 20 Jahren etwa 20 Milliarden Euro von supranationaler und von nationaler Seite in die Energieerzeugung und -versorgung Südosteuropas investiert werden. Eine sichere Energieversorgung ist Voraussetzung, dass in- und ausländische Investoren in die gesamte Region Südosteuropa kommen und investieren. „Wer in die Region kommt und investieren will, fragt natürlich nach der Verfügbarkeit von Energie und dem Energiepreis.“⁴⁷⁰

Zusammenfassend kann man für die Elektroenergie sagen, dass die Bereitstellung einer klimafreundlichen zukunftsfähigen Energieversorgung neben einem sparsamen effizienten Energieeinsatz eine dezentrale vielfältige Energiebereitstellung mit kurzen Übertragungswegen - möglichst mit Nutzung der Abwärme durch KWK - verlangt. Die Wärme-Kraftwerke können ergänzt werden durch die Nutzung und Einspeisung der verschiedenen Formen der Solarenergie, im Falle BiHs vor allem durch Wasserkraft, aber auch durch die Nutzung von Wind, Sonne und Biomasse. Für den anzustrebenden Übergang zu einer stärkeren Nutzung erneuerbarer Energie werden zunehmend flexible, dezentrale Stromnetze mit intelligenter Steuerung, die Schwankungen von Angebot und Nachfrage ausgleichen können, benötigt.

⁴⁷⁰ BUSEK, E. in einem Interview mit DIKIC, M. für DW-RADIO am 25.10.2006 in www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2215736,00.html vom 5.11.2006.

8.2.5.2 Elektrizitätswirtschaft

Wie schon erwähnt, ist BiH Nettoexporteur elektrischer Energie dank seiner Wärmekraftwerke auf Braunkohlen-Basis in den Räumen Tuzla, Ugljevik, Kakanj und Gacko und seiner Wasserkraftwerke an den Flüssen der Dinariden (z.B. an der Una bei Bihać, an der Vrbas unterhalb von Jajce, an der Drina am Ausgang des Perućačko jezero und an der Neretva oberhalb von Mostar und am Ausgang des Jablaničko jezero). Die hohen Niederschläge von durchschnittlich 1500 bis 2000 mm im Dinara-Gebirge und Bosnischen Erzgebirge speisen die gefällreichen Nebenflüsse der Save und der Neretva. Obwohl an Una, Vrbas, Bosna, Drina und Neretva schon Strom produziert wird, ist das hydroenergetische Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Durch Modernisierung, Ausbau und Neubau von Stauseen und Wasserkraftwerken könnte die Gewinnung von elektrischer Energie gesteigert werden. Es sollte auch durch karsthydrologische Studien geprüft werden, ob verstärkt Karstwasser zur Gewinnung von Elektroenergie genutzt werden kann.

In dem Abschnitt über die aktuelle Lage auf dem bosnischen Strom-, Gas- und Wassermarkt wurde schon darauf hingewiesen, dass bei maßgeblichen Politikern starke Widerstände gegen eine Privatisierung der Elektroprivreda-Unternehmen bestehen. Diese Stromanbieter werden als wichtig für die wirtschaftspolitische Unabhängigkeit des Landes angesehen und sollen deshalb im Einflussbereich nationaler Politik verbleiben. Es ist auch anzunehmen, dass einige Politiker neben ihrem politischen Amt auch Führungs- und Aufsichtsmandate in diesen Energieunternehmen bekleiden und sie diese Mandate nicht verlieren wollen. In vielen Transformationsstaaten ist zu beobachten, dass ein Netzwerk formeller oder auch informeller Strukturen zwischen Politik und Wirtschaft einen schnellen wirtschaftlichen Wandel behindert oder sogar verhindert. Macht- und Einkommenserhaltungsstreben von Kadern und Bürokraten sollten deshalb als solche erkannt und verhindert werden.

Durch die Unterzeichnung des Vertrages zur Schaffung eines gemeinsamen Energiemarktes in Südosteuropa wird BiH mit der heute noch staatlichen Elektroprivreda Teil des gesamteuropäischen Energiemarktes werden. Mit der Unterzeichnung verpflichtete sich BiH, den inländischen Strommarkt zu liberalisieren. Diese Verpflichtung soll auch auf den Gasmarkt ausgeweitet werden. Sobald die Parlamente der Region Südosteuropa und die EU den Vertrag ratifiziert haben, sind die unterzeichnenden Staaten verpflichtet, ihre Energiemärkte innerhalb bestimmter Fristen zu öffnen. Diese südosteuropäische Energiegemeinschaft soll mit Hilfe klarer Regulierungsrichtlinien nicht nur eindeutige Wettbewerbsbedingungen für alle Marktteilnehmer schaffen, sondern auch ausländische Investoren in die Region Südosteuropa locken. Durch eine regionale Zusammenarbeit und verbesserte nationale

Planung soll sich auch der Investitionsbedarf insgesamt verkleinern und zu Kosteneinsparungen sowie größerer Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit im Energiebereich führen.⁴⁷¹

In dem Vertrag zur Gründung der Energiegemeinschaft wird festgelegt, dass das in den Balkankriegen unterbrochene und teilweise zerstörte Elektrizitätsverbundsystem in Südosteuropa neu aufgebaut und an das EU-Netz angeschlossen werden soll. So sollen die häufigen Stromausfälle in der Region des Westlichen Balkans künftig vermieden werden.

Auch in die Stromproduktionsanlagen selbst müssen Investitionen fließen. So ist anzunehmen, dass der Maschinenpark der Kraftwerke modernisiert und Fragen des Umweltschutzes bei den thermischen Kraftwerken gelöst werden müssen. Vom Kraftwerksbau bis zum Energiesparen ergeben sich für kleine und große Unternehmen interessante Investitionsmöglichkeiten in BiH. Beispielsweise könnten weitere thermische Kraftwerke auf der Basis von Braunkohle aus dem Raum Tuzla neu erbaut (z. Zt. ist das Wärmekraftwerk IFG im Bau, es soll 2010 fertig gestellt sein) oder modernisiert (die Wärmekraftwerke Kakanj und Tuzla) werden.

Ein weiteres großes Investitions-Potenzial bietet die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK). Durch KWK könnte der CO₂-Ausstoß fossiler Energieträger in BiH stark reduziert werden. Zugleich wären durch die KWK erforderliche Dezentralisierung der Energieerzeugung weitreichende Investitionsmöglichkeiten für in- und ausländische Firmen gegeben.

Seit der Abschaltung einiger Blöcke des bulgarischen Kernkraftwerkes Kozloduy kämpfen einige Staaten Südosteuropas mit Engpässen bei der Versorgung mit elektrischer Energie.

*Exkurs: **Kernkraftwerk Kozloduy***

Im als marode und unsicher geltende AKW im bulgarischen Kozloduy an der Donau wurde Anfang des Jahres 2007 auf Druck der EU der dritte Block abgeschaltet. Die Abschaltung des AKWs gilt als eine der Bedingungen für die Aufnahme Bulgariens in die EU. Das schon 1970 mit russischer Technologie erbaute Kraftwerk hatte ursprünglich sechs Blöcke. Wegen befürchteter Störfälle wurden schon im Jahr 2003 die ältesten Blöcke stillgelegt. Mit der Abschaltung weiterer Blöcke verlor Bulgarien zum Jahreswechsel eine Kapazität von 880 MW elektrischer Energie. Da ein großer Teil des produzierten Stroms exportiert wurde, verlieren Albanien, Mazedonien, Montenegro und Kosovo einen Teil ihrer Stromversorgung. Besonders betroffen ist Albanien, das jetzt zu zeitweiligen Stromabschaltungen gezwungen ist.

⁴⁷¹ vgl. FAZ vom 9.8.2005: 15.

*Die albanische Hauptstadt Tirana ist seit Januar 2007 täglich rund 5 Stunden ohne Strom, die anderen albanischen Städte 7 Stunden, ländliche Gebiete sogar 15 Stunden pro Tag.*⁴⁷²

Ob es jedoch zu einer termingerechten völligen Abschaltung des Kernkraftwerkes Kosloduy im Laufe des Jahres 2007 kommen wird, ist äußerst zweifelhaft. Bulgarische Energie- wirtschafts- und Regierungsmitglieder befürchten z. Zt. eine Energiekrise in Südosteuropa. Sie berufen sich dabei auf eine Analyse der auf die Region Südosteuropa spezialisierten energiepolitischen Internetzeitung EnergyObserver (Herausgeber unbekannt), in der davor gewarnt wird, dass bei einer Abschaltung des Kernkraftwerkes mit Versorgungsengpässen und einem erheblichen Preisanstieg für elektrische Energie gerechnet werden müsse, wenn die angeblich schon bestehenden Defizite bei der Stromerzeugung nicht überwunden würden.

Hauptziel dieser Strommarkt-Analyse in Südosteuropa war, den Einfluss von negativen Erscheinungen bei der Stromversorgung auf die Wirtschaft in den Ländern der Region herauszufinden. Diese Internetzeitung beruft sich dabei auf Indikatoren der Weltbank. Danach „wird in der Region ein Wirtschaftswachstum von vier Prozent jährlich erwartet. Wenn diese Vorhersagen der Weltbank zutreffen, bedeutet es, dass nach 2010 in der Region rund 2000 Megawatt Leistung für die Region fehlen werden.“ Nach Meinung der Internetzeitung könnte dann „folgendes Paradoxon bevorstehen: Die Volkswirtschaften in Südosteuropa erholen sich nach dem Zusammenbruch durch die Transition. Sie sind nun in der Lage volle Leistung zu erbringen, haben aber keine Energieträger, die dieses beschleunigte Wirtschaftswachstum bedienen könnten.“⁴⁷³

⁴⁷² vgl. HÖHLER im Handelsblatt.com vom 17.1.2007.

⁴⁷³ PETROVIC lt. einem Interview mit der Internet-Zeitungs-Redakteurin S. Postilova vom 13.11.2006 in www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2246834,00.html vom 25.11.2006.

8.2.5.3 Erdöl- und Erdgaswirtschaft

Neben einer verlässlichen Stromversorgung gilt es, die Gasversorgung Südosteuropas zu sichern. Weil immer mehr Stromkraftwerke und auch private Heizungsanlagen von Öl- auf Gasbetrieb umgestellt werden, sollte die Versorgung mit preiswertem und relativ umweltfreundlichem Erdgas gesichert sein. Im folgenden Abschnitt wird deshalb besonders auf die Gasversorgung Südosteuropas eingegangen.

Nach Meinung vieler Energiefachleute sollte der europäische Gasmarkt für mehrere Anbieter geöffnet werden, damit die Bildung monopolistischer Strukturen auf dem Energiemarkt abgewendet werden kann. In der östlich von Deutschland gelegenen Ländergruppe der EU, die von Finnland im Norden bis zu Griechenland im Süden reicht, hat Russland als fast alleiniger Gaslieferant eine marktbeherrschende Stellung. Auch Deutschland deckte 2006 seinen Bedarf immerhin zu 44 % aus russischen Quellen. Da Russland und Algerien zusammen etwa 40 % der Gasimporte der EU decken, haben die russische Firma Gazprom und das algerische Staatsunternehmen Sonatrach eine hinreichende Angebotsmacht in diesem Marktsegment.

Im Falle der Energieversorgung Südosteuropas sollen nach Meinung der EU-Kommission verstärkt Länder rund um das Kaspische Meer und aus Zentralasien als Lieferanten für Erdöl und Erdgas gewonnen werden. Beispielsweise unterzeichneten deshalb die EU und Kasachstan Anfang Dezember 2006 ein Energieabkommen. Gemäß diesem Abkommen soll geprüft werden, wie unter Umgehung der russischen Pipeline-Netze mehr Erdöl aus Kasachstan bezogen und ob der Bau einer Erdgas-Pipeline durch das Kaspische Meer realisiert werden kann.⁴⁷⁴ Für alte und für neue Gaslieferanten soll Südosteuropa zu einer Erdgas-Transitregion ausgebaut werden, um eine weitere Diversifizierung der Versorgung des gesamten EU-Raumes mit dem Energieträger Gas zu ermöglichen. Nach langfristigen Planungen der EU-Kommission wird damit gerechnet, dass der gesamte EU-Raum in wenigen Jahren etwa ein Viertel seiner fossilen Energieeinfuhren aus der Region am Kaspischen Meer tätigen wird. Für das EU-Teilgebiet Südosteuropa wird wegen der räumlichen Nähe zu diesem Liefergebiet der Anteil voraussichtlich noch beträchtlich höher sein.

Bisher versorgt als (fast) alleiniger Anbieter der russische Monopolist Gazprom den südosteuropäischen Markt mit Erdgas. Auch die eklatanten Abhängigkeiten von russischen Öllieferungen und vom weltgrößten Pipeline-Netz-Betreiber, der russischen Transneft, sollen nach Meinung vieler europäischer Politiker reduziert werden.

⁴⁷⁴ vgl. RIEGERT in DW-RADIO am 4.12.2006 unter www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2263583,00.html

Die Marktmacht des russischen Gasgiganten in der EU sollen folgende Zahlen verdeutlichen: Nach einer Meldung der Deutschen Welle von Ende November 2006 will Gazprom im Jahr 2007 167,8 Milliarden Kubikmeter Erdgas in die EU-Staaten exportieren. Der russische Anteil an den gesamten Energieeinfuhren in diese Staaten beträgt etwa 30 %, bei den Erdgaseinfuhren entspricht der Anteil sogar 44 %. Bei dieser Marktmacht kann Gazprom auch leichter Preiserhöhungen durchsetzen. Weiter berichtet die Deutsche Welle unter Berufung auf die russische Wirtschafts-Zeitung „Wedemosti“, dass die Preise pro tausend Kubikmeter Gazprom-Erdgas im Jahr 2007 von 196 Euro auf 223 Euro steigen sollen.⁴⁷⁵ Dies entspräche einer Preiserhöhung von etwa 14 %. Ob es jedoch zu dieser Preiserhöhung kommen wird, ist ungewiss. Tatsächlich kann das mehrheitlich dem russischen Staat gehörende Unternehmen seine Exportpreise nicht beliebig anheben, da es bei langfristigen Bezugsverträgen bestimmte Preisregeln gibt. Danach folgen die Erdgasimportpreise mit einigen Monaten Verzögerung dem Preisniveau einer sogenannten Referenzenergie. Dieser Preis für die Referenzenergie umfasst vor allem den Rohölpreis, aber auch die Preise für Heizöl und Steinkohle. Als Antwort auf obige Preisprognose der Gazprom will die EU neuen Erdgasanbietern den Markt öffnen. So könnten Gasproduzenten aus den Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres, aus Mittelasien und aus Zentralasien als Anbieter in Südosteuropa die Konkurrenz beleben. Angestrebt werden die Errichtung zusätzlicher Transportwege, um eine weitere Diversifizierung der Anbieter zu ermöglichen. Von Südosteuropa und der Türkei aus könnten zusätzliche Pipelines zu den Erdgasvorkommen am Kaspischen Meer verlegt werden. Eine Verbindung zu den noch weitgehend unberührten Gasreserven in den zentralen und östlichen Gebieten Kasachstans wäre mit dem Bau einer Gaspipeline durch das Kaspische Meer zu erreichen. Unter dem Arbeitsnamen Nabucco-Pipeline laufen auf EU-Ebene Planungen, eine 3300 km lange Gas-Pipeline von Italien über Südosteuropa und die Türkei bis zu den Erdgas-vorkommen Mittelasiens zu bauen.

Mit der österreichischen OMV AG (ehemalige Österreichische Mineralölverwaltung), dem ungarischen Mineralölkonzern MOL (Magyar Olaj-és Gázipari Részvénytársaság) oder der griechischen Hellenic Petroleum sind heute schon kapitalkräftige Unternehmen in den Staaten des sogenannten Westlichen Balkans vertreten, die auch in BiH im Erdöl- und Erdgassektor investieren könnten. Auch der italienische Öl- und Gaskonzern ENI S.P.A. AZIONI hat Erfahrungen im Pipeline-Bau in Südosteuropa, der Türkei und im Nahen Osten. Beispielsweise hat die russische Öl- und Gaswirtschaft die technische Kompetenz des Eni-Konzerns in Anspruch genommen. „Eni hat (...) 2003 eine Pipeline fertiggestellt, die 385 Kilometer weit durch das Schwarze Meer führt und zum Teil in 2000 Meter Meerestiefe verläuft, um Russland mit der Türkei zu verbinden. Nun will Gazprom von den Italienern eine Hochdrucktechnologie, mit der die Lieferkapazität der Pipelines verdoppelt werden kann.“⁴⁷⁶

⁴⁷⁵ vgl. DW-WORLD.DE Newsletter vom 27.11.2006.

⁴⁷⁶ PILLER, T. & STURBECK, W. in der FAZ vom 16.11.2006: 20.

Als Partner für den Bau von Pipelines bieten sich auch die IfL Beratende Ingenieure GmbH in München an. Das Ingenieurbüro gehört zum Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig und kooperiert bei seinen Feldforschungen mit Universitäten und Akademieinstituten vor allem im östlichen Europa. Das Unternehmen gehört u.a. zu den führenden Ingenieurbüros für die Planung von Trassen für den Rohöl- und Erdgas-Transport. Die Firma realisierte in Rumänien und Ungarn schon mehrere Projekte gemeinsam mit dem rumänischen Öl- und Gasunternehmen Petrom. Bisher plante das Ingenieurbüro des IfL beispielsweise für British Petrol (BP) eine 1760 km lange Ölpipeline von Baku am Kaspischen Meer über Tiflis nach Ceyhan an der türkischen Mittelmeerküste und die 517 km lange Pipeline von Soloniki nach Brindisi. Diese Offshore-Pipeline durch die Adria erreicht an ihrer tiefsten Stelle eine Tiefe von etwa 800 m unter dem Meeresspiegel.⁴⁷⁷

Eine Machbarkeitsstudie sollte klären, ob der Bau einer etwa 1100 km langen Erdgasleitung von Batumi oder Supsa in Georgien durch das Schwarze Meer nach Konstanza in Rumänien oder nach Varna in Bulgarien technisch möglich und ökonomisch sinnvoll ist. Sollte diese Meeres-Trasse jedoch nicht realisiert werden können, könnte kaspisches Erdgas aus Aserbaidschan über Georgien und dann per Tankschiffe nach Südosteuropa gelangen. Erforderlich sind jedoch dann Werke zur Aggregatsumwandlung im Versender- und im Empfängerland. Die Baukosten der Anlageterminals zur Aggregatsumwandlung belaufen sich auf etwa 400 Millionen Euro. Von den genannten südosteuropäischen Städten aus wäre eine direkte Einspeisung in das schon bestehende südosteuropäische Erdgasnetz möglich.

Das in Tankern transportierte verflüssigte Erdgas, das sogenannte Liquefied Natural Gas oder LNG, spielt bei der Energieversorgung der EU wegen der hohen Kosten der Aggregatsumwandlung bisher nur für das westliche Südeuropa eine Rolle. LNG ist Erdgas, das in den Förderländern durch Abkühlung weit unter den Nullpunkt verflüssigt und am Ziel in großen Terminals durch Erwärmung wieder in Gas umgewandelt wird. Mit Hilfe dieser Technik beliefert der algerische Energiekonzern Sonatrach bisher schon Kunden in Frankreich und Italien. Prognosen trauen LNG zu, den Anteil an der Erdgasversorgung der EU von 10 % im Jahr 2006 bis auf rund 20 % im Jahr 2020 steigern zu können.⁴⁷⁸

Um die Gas- und Ölversorgung für BiH von der Adria her zu erleichtern und zugleich den Markt für libysches, ägyptisches oder algerisches Erdöl und Erdgas zu öffnen, sollten die Verkehrsverbindungen nach Ploče und vor allem nach Split verbessert werden. In einer Machbarkeitsstudie sollte außerdem geklärt werden, ob wegen der geomorphologischen Verhältnisse der Dinariden in den kroatisch-bosnisch-herzegowinischen Grenzgebieten die Verlegung von Pipelines von der kroatischen Küste ins Innere BiHs ökologisch und ökonomisch sinnvoll ist.

⁴⁷⁷ vgl. w www.ifl-leipzig.de/forschung..0.html vom 16.1.2007

⁴⁷⁸ vgl. FAZ vom 17.11.2006: 18.

Eine andere Möglichkeit wäre, die schon bestehende Vardax-Pipeline – sie verbindet Thessaloniki in Griechenland mit Skopje in Mazedonien für den Transport von Erdölprodukten – beispielsweise bis Zentralbosnien zu verlängern. Parallel zur Erdölleitung müsste eine Erdgaspipeline gebaut werden. Diese beiden Leitungen könnten die am stärksten industrialisierten Landesteile zwischen Sarajevo im Süden und Tuzla im Norden – eingeschlossen wären somit das geräumige zentralbosnische Becken mit Sarajevo und Zenica und die Bergbau- und Industriekomplexe von Lukavac und Tuzla - mit Erdölprodukten und Erdgas versorgen. Darüber hinaus könnten weite Bereiche der bis heute strukturschwachen Gebiete des Kosovos, des serbischen Sandžaks und Montenegros durch preiswerte Energieanlieferungen ebenfalls Entwicklungsimpulse erhalten.

Obwohl im Abschnitt über die Ziele der Energiewirtschaft auf geplante Erdöl-Pipelines-Bauvorhaben in Südosteuropa hingewiesen wurde, sollen zwei Projekte etwas genauer vorgestellt werden. Beide Projekte dienen jedoch primär der Energieversorgung Mitteleuropas. Südosteuropa würde damit zu einer energiewirtschaftlichen Brücke zwischen der Russischen Föderation, dem Kaspischen Meer, dem zentralasiatischen Raum und dem Mittelmeer bzw. der gesamten EU. Für die südosteuropäische Region bedeuten diese Projekte zunächst nur wichtige Infrastrukturfortschritte. Südosteuropa sollte jedoch in Zukunft auch von den Projekten hinsichtlich der Entwicklung bzw. dem Ausbau eigener petrotechnischer Industrien profitieren.

Anfang 2007 wurde in Athen zwischen Russland, Griechenland und Bulgarien der Bau einer Erdölleitung, das sogenannte Bourgas-Alexandroupolis-Projekt beschlossen. Diese 280 km lange Pipeline soll zunächst Westeuropa mit Erdöl versorgen. Die Leitung führt vom Schwarzmeerhafen Bourgas ins griechisch-thrakische Alexandroupolis. Sie umgeht das türkische Thrakien und den möglichen Gefahren von Tanker-Havarien im Bosphorus, im Marmarameer oder im Bereich der Dardanellen. Großen Tankern würde das Anlaufen des griechischen Hafens Alexandroupolis an der Küste der Ägäischen Meeres und von dort die Übernahme russischen Erdöls ermöglicht. Die neue Pipeline soll eine Jahreskapazität von 35 Millionen Tonnen haben und 2011 fertiggestellt sein.⁴⁷⁹

Ebenfalls zu Beginn des Jahres 2007 wurde in Zagreb der Bau einer 1856 km langen paneuropäischen Erdöl-Pipeline (PEOP) von Rumänien nach Triest beschlossen. Sie soll Italien und den mitteleuropäischen Raum über Südosteuropa mit Energie versorgen. Über die Transitländer hinaus - Rumänien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Italien - können Verbraucher in Österreich, der Tschechischen Republik und Deutschland versorgt werden. Die Fertigstellung ist für 2012 geplant, ab diesem Zeitpunkt sollen jährlich 40 bis 90 Millionen Tonnen Erdöl transportiert werden.⁴⁸⁰

⁴⁷⁹ vgl. PAPANIMITRIOU in DW-RADIO am 1.3.2007.

⁴⁸⁰ vgl. DW-RADIO am 3.4.2007 (über Internet abrufbar).

8.2.5.4 Alternative Energien

Obwohl über die Nutzung erneuerbarer Energien aus Biomasse schon in den Abschnitten über die Landwirtschaft bzw. die Forstwirtschaft geschrieben worden ist, soll an dieser Stelle auf die potenziellen und schon heute genutzten Möglichkeiten der Verwertung erneuerbarer Energien im südosteuropäischen Raum noch einmal in zusammenfassender Form eingegangen werden.

„Die erneuerbaren Quellen sind derzeit mit nur einem Prozent im Energiemix unserer Region vertreten. Es bestehen jedoch reelle Chancen auf eine Erhöhung dieses Anteils auf 20 Prozent bis zum Jahr 2014“⁴⁸¹, meint zum Beispiel der stellvertretende Regierungschef der serbischen autonomen Provinz Vojvodina, Tihomir Simic, auf einer internationalen Konferenz in Ljubljana über die Entwicklungsaussichten erneuerbarer Energien in Südosteuropa. Ähnlich äußern sich Vertreter der Regierungen von Rumänien und Mazedonien. Auch diese beiden Länder wollen beispielsweise den Anbau von Biopflanzen vor allem durch Schulung der interessierten Landwirte und durch finanzielle Zuschüsse fördern. Mazedonien will sogar neben einer fünfprozentigen Beimischung von Biokraftstoff zum herkömmlichen Dieselmotorkraftstoff über den Eigenbedarf hinaus Biokraftstoffe in andere südosteuropäische Länder exportieren. In BiH könnte sich neben der Herstellung von Biodiesel aus Raps- oder Sonnenblumenöl auch die Bioäthanolgewinnung aus Mais oder Zuckerrüben in der Zukunft als erfolgsversprechend erweisen. Als Anbaugelände kämen vor allem die Saveniederung und das Randpannonische Hügelland in Frage.

Die von den südosteuropäischen Politikern genannten Planzahlen entsprechen in etwa den Plänen der EU-Kommission. Nach einer Mitte Januar 2007 im Internet verbreiteten Meldung, soll bis 2020 mindestens ein Fünftel der Energieerzeugung auf erneuerbare Energie entfallen. Gemäß Energieminister Piebalgs soll der Anteil der Biokraftstoffe am gesamten Kraftstoffmarkt der EU bis zum oben genannten Zeitpunkt mindestens 10 % betragen.⁴⁸²

Verstärkt sollte das Land BiH seine Möglichkeiten prüfen, in welchem Maße bisher genutzte umweltschädliche Energieträger durch Sonnenenergie, Wasser- und Windkraft und auch durch Erdwärme ersetzt werden können. Es ist anzunehmen, dass viele der Flüsse in den Dinariden noch ungenutztes Potential zur Gewinnung elektrischer Energie besitzen. Ebenso sollten auf den etwa 2000 m hohen Höhenzügen des Dinarischen Erzgebirges und des küstennahen Dinara-Gebirges Standorte für Windkraftanlagen zu finden sein. Die mittleren Wind-Geschwindigkeiten im Bereich der Höhenzüge sind für eine wirtschaftliche Nutzung der Windkraft ausreichend. Im Bereich des Hochkarstes und des Bosnischen Erzgebirges wehen besonders durch die hohen sommerlichen Luftdruckunterschiede zwischen den

⁴⁸¹ SIMIC, T. zitiert von GOIC, G. für DW-RADIO am 11.11.2006.

⁴⁸² vgl. http://ec.europa.eu/energy/energy_policy/index_en.htm vom 15.1.2007.

innerbosnischen bzw. pannonischen Hochdruckgebieten und dem Tiefdruckgebiet der Adria bzw. des Thyrrhenischen Meeres starke Nordostwinde. Im Winter sind die Luftdruckunterschiede etwas geringer. Die dann vorherrschenden Nord- bis Nordwestwinde sollten jedoch dann auch noch zur Stromerzeugung ausreichend stark wehen.

Außerdem sollten Überlegungen angestellt werden, ob durch die Kopplung von Windkraftwerken mit Biomasse- oder mit Wasserkraftanlagen das Angebot von regenerativen Energien verstetigt werden kann. Durch diese Kopplung würde das Problem, dass Windkraft naturgemäß nicht über die ganze Zeit zur Verfügung steht, gelöst und eine stetige Ökostrom-Erzeugung bzw. -Einspeisung ins Stromnetz wäre gesichert.

Der Bau von Anlagen zur Gewinnung von Sonnenenergie mittels Kollektoren oder Fotovoltaik sollte initiiert und von staatlicher Seite gefördert werden. Beispielsweise gelten Kollektorsysteme zur Wassererwärmung in Hallen- und Freibädern heute schon als wirtschaftlich. Auch die Gebrauch-Wassererwärmung in privaten Haushalten ist in den Sommermonaten wirtschaftlich sinnvoll, wie die vielen Wassererwärmungsanlagen beispielsweise auf den Hausdächern in der griechischen Provinz Makedonien zeigen.

Die direkte Umwandlung von Sonnenenergie in Strom durch Fotovoltaik ist heute noch sehr teuer. Längerfristig ist jedoch damit zu rechnen, dass Solar-Energie aus Solarzellen etwa nur soviel kosten könnte wie Strom aus konventionellen Kraftwerken. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten und Maßnahmen zur Energieeinsparung gemeinsam mit der Bevölkerung des Landes erörtert und eventuell durch finanzielle Unterstützung gefördert werden.

Einige der Systeme, die auf erneuerbaren Energieträgern beruhen, sind technisch marktreif, können aber wirtschaftlich noch nicht mit den konventionellen Energieträgern konkurrieren. Eine Förderung mit öffentlichen Geldern (des Landes BiH oder/und auch mit Fördergeldern der EU) einiger vorerst nicht wirtschaftlich nutzbaren erneuerbaren Energiearten ist deshalb auch in BiH anzustreben. Möglich sind auch Umlagen der Wärmekraftwerk-Betreiber für Stromproduzenten auf der Basis erneuerbarer Energien und für Anlagen von Kraft-Wärme-Kopplung. Diese Förderung sollte sich nach Möglichkeit auf Energieunternehmen in den strukturschwachen Landesteilen konzentrieren.

Beispielsweise könnte Biodiesel mit einem geringeren Mineralölsteuersatz, als er für herkömmlichen Dieselmotoren üblich ist, belegt werden. Neben einem geringeren Steuersatz sind auch Beimischungsvorschriften hilfreich, um die z.Zt. noch hohen Produktionskosten für Biokraftstoffe auszugleichen und um einen Markt für diesen klimafreundlichen Ersatzstoff für Erdöl zu schaffen. Da die Rohstoffe für Biodiesel oder den Benzinersatz Bioethanol auf bosnisch-herzegowinischen Äckern angebaut werden können, mindern sie außerdem – wenn auch nur in geringerem Maße – eine mögliche politische oder ökonomische Abhängigkeit von erdölfördernden Staaten.

8.2.6 Außenhandel

In dieser Arbeit wird a priori davon ausgegangen, dass durch den grenzüberschreitenden Handel die Wohlstandssteigerungen größer sind als negative Wohlfandeffekte (z.B. Ressourcenverzehr oder Umweltbeeinträchtigungen). Der Güter- und Leistungsaustausch zwischen Staaten führt zur wirtschaftlichen Verflechtung der Volkswirtschaften und bewirkt nach Adam Smith und David Ricardo, dass die zunehmende Arbeitsteilung und Allokation der Ressourcen den Wohlstand aller Beteiligten steigert. Hinzu kommt, dass die Menschen und Betriebe in BiH hochwertige Güter und Leistungen konsumieren können, die jenseits des momentanen Entwicklungsstandes der eigenen Volkswirtschaft liegen. Unbestritten erscheint auch, dass eine Liberalisierung des Handels zur Schaffung größerer Märkte und damit Erhöhung des Austauschvolumens zu Wachstum der Ökonomie durch Skaleneffekte führt. Konkurrenzfähige Volkswirtschaften benötigen große Wirtschaftsräume, um Skalenerträge realisieren zu können. BiH ist deshalb - ähnlich wie die übrigen bevölkerungsarmen Staaten des sogenannten Westlichen Balkans - auf Außenhandel angewiesen.

Der Ansatz eines exportgeführten Wachstums ist für BiH eine sinnvolle Strategie, da der Binnenmarkt des kleinen Landes wegen geringer heimischer Nachfrage (2005 betrug die Bevölkerungszahl nur 3,9 Mio. Einwohner) und wegen des niedrigen Einkommensniveaus (2005 betrug das BNE 2700 US-\$ je Einwohner⁴⁸³) relativ bescheiden ist. Die zusätzlich zu erzielenden Einkommen durch das größere Exportvolumen schaffen auch eine erhöhte Nachfrage auf dem heimischen Markt und kommen damit der gesamten Volkswirtschaft von BiH zugute. Der Abschluss der Freihandelsabkommen mit den direkten Nachbarländern und die weitgehende Öffnung der Märkte der EU sind eine gute Ausgangslage für eine Steigerung der Exporte ohne Zollrestriktionen.

Die räumliche Erweiterung der Märkte auf den gesamten südosteuropäischen Raum mit seinen etwa 55 Mio. Einwohnern und durch Handelsabkommen mit der EU mit über 463,5 Mio. Einwohnern (Stand vom 1.1.2006 einschließlich Bulgarien und Rumänien) - würde bei grenzüberschreitendem Warenverkehr zu einer höheren binnenländischen Produktion bei Exportgütern führen und damit in der Regel auch zu einer Verbesserung der Produktivität der exportgüterschaffenden Betriebe.

Ebenso ist zu erwarten, dass ADI reichlicher ins Land fließen, wenn Investoren auf ungehinderte Exportmöglichkeiten ihrer Produkte vertrauen können. Diese Strategie entspräche dem Exportbasis-Ansatz für regionalwirtschaftliche Multiplikatoreffekte, durch die zusätzliches Einkommen in die Region gelenkt wird (vgl. dazu auch Abschnitt 1.5.2. über den polarisationstheoretischen Ansatz zur Raumentwicklung). Der Wirtschaft des Landes BiH

⁴⁸³ vgl. Redaktion Fischer Weltalmanach 2007: 83.

muss es deshalb gelingen, neben dem Export von Rohstoffen und arbeitsintensiven Produkten aus der Lohnfertigung sich zusätzlich als Vorlieferant mit höherwertigen Produkten für die anspruchsvolleren Produktionsprozesse der europäischen Industrie zu positionieren. Die Ausfuhr höherwertiger Produkte würde die Wertschöpfung und damit die chronisch negative Leistungsbilanz des Landes verbessern. Hinzu käme bei zunehmenden Exporten, dass als Ausgleich für den noch wenig aufnahmefähigen kleinen Binnenmarkt BiH bei höheren Produktionszahlen die zur Wettbewerbsfähigkeit nötigen „kritischen“ Stückzahlen leichter erreicht werden können.

Bisher hat BiH bilaterale Freihandelsabkommen mit den meisten Staaten Südosteuropas abgeschlossen. Diese Staatengruppe umfasst den Raum, der im Wirkungsbereich des EU-Stabilitätspaktes liegt, also die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (außer Slowenien), Albanien, Bulgarien und Rumänien. Außerdem besteht ein Handelsabkommen mit der EU. Bilaterale Handelsabkommen haben jedoch auch negative Auswirkungen: Sie ermöglichen zwar den grenzüberschreitenden Verkehr, ohne dass es erforderlich wäre, Zölle und Gebühren zu zahlen, sie bauen jedoch zugleich Schranken für Drittstaaten auf und diskriminieren diese Länder, indem die eigenen Märkte gegenüber Drittstaaten abgeschottet werden. Die Kosten für diese Art des Protektionismus gegenüber Drittstaaten durch bilaterale Handelsabkommen tragen am Ende die Verbraucher des gesamten südosteuropäischen Raumes.

Um die vielen bilateralen Handelsverträge überflüssig zu machen, die unterschiedlichen Handelsbestimmungen zu vereinfachen und vor allem um den Handel in Südosteuropa weiter zu steigern, schlug Anfang 2006 die EU-Kommission die Schaffung einer südosteuropäischen Freihandelszone SEEFZA (South East Europe Free Trade Agreement) vor. Diese Freihandelszone mit ca. 60 Millionen Verbrauchern soll Kroatien, Serbien, Montenegro, Mazedonien, Albanien, Moldawien und BiH umfassen und quasi eine Vorwegnahme eines gemeinsamen Marktes mit der EU sein und die Region insgesamt attraktiver für Investitionen machen. Nach EU-Erweiterungskommissar Rehn soll diese wie die Freihandelsassoziation CEFTA aus Kroatien, Bulgarien und Rumänien organisiert werden und die Länder „provide for trade liberalisation and economic assistance as well as support for building better institutions. Moreover, the enlargement and modernisation of the Central European Free Trade Agreement (CEFTA) paves the way for deeper regional economic integration in Southeastern Europe, which also helps this region prepare for eventual EU membership.“⁴⁸⁴ Der Freihandelsvertrag hat nach den Worten Rehns also nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Bedeutung. Nachdem gegen Ende des Jahres 2006 die Verträge mit den obengenannten sieben Staaten auf dem CEFTA-Gipfel in Bukarest unterzeichnet wurden, erfolgt die Implementierung des Abkommens im Laufe des Jahres 2007 durch die Ratifizierungen in den jeweiligen Parlamenten.

⁴⁸⁴ REHN 2006: 59f.

Einige Politiker aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens stehen diesem Vorschlag Rehns jedoch sehr kritisch gegenüber, sie befürchten politische Implikationen im Sinne eines Wiederauflebens des ehemaligen gemeinsamen Staates Jugoslawien. BiH hingegen teilt diese Befürchtung nicht. Ein Vertreter des Ministeriums für Außenhandel und Wirtschaftsbeziehungen „erwartet für sein Land eine Erhöhung des Außenhandelsaustauschs und eine Erhöhung der ausländischen Investitionen. Dieser Prozess würde auch Verwaltungs-erleichterungen für den Handel bringen. Für alle Beteiligten würde er zu einer Verbesserung der Beziehungen zur EU beitragen.“⁴⁸⁵

Wichtig für das Land BiH ist primär die Ausweitung des Handels mit den direkten Nachbarländern und den EU-Ländern. Bei diesen Handelsbeziehungen gilt es vor allem, die Exporte stärker als die Importe zu steigern. Dies wird jedoch sehr schwierig werden, da die Firmen in der Region Südosteuropa und in der EU in Märkten kämpfen, die immer schwieriger werden. Weil einige Länder Südosteuropas ein ähnliches wirtschaftliches Entwicklungsniveau mit entsprechend ähnlichen Exportstrukturen aufweisen, stehen die SAP-Länder untereinander in Konkurrenz. Deshalb orientiert sich die Nachfrage weitgehend am Preis (z.B. Metallrohstoffe, Eisen- und Stahlprodukte sowie Aluminium, Textilien, Lederwaren, Möbel, Nahrungsmittel). Hier ist die Konkurrenz mit Firmen der anderen Länder der Region besonders groß. Firmen aus BiH müssen sich dann eventuell mit einer schnellen „Vermassung“ der Produkte, mit ruinösen Preiskriegen und schrumpfenden Gewinnspannen auseinandersetzen.

Aus den oben genannten Gründen ist zu vermuten, dass der intraregionale Handel - verglichen mit dem Handel mit den EU-Staaten - auch in Zukunft keine entscheidende Rolle für die ökonomische Entwicklung BiHs spielen wird. Obwohl die sprachlichen und ethnischen Affinitäten für eine intraregionale Reintegration hilfreich sind, erscheint eine ökonomische Modernisierung BiHs nur über eine Kooperation mit westeuropäischen Investoren und Handelspartnern möglich.

Die Vermutung, dass der intraregionale Handel auch in Zukunft nicht sehr groß sein wird, wird noch durch das geringe Marktpotenzial der Staaten des Westlichen Balkans unterstrichen: das sind die geringe Bevölkerungszahl, die unterentwickelte Infrastruktur, die meist unzureichende Kapitalausstattung der Unternehmen und das niedrige Pro-Kopf-Einkommen der Verbraucher. Diese Merkmale begrenzen die zu erwartenden Handelsvolumina innerhalb der Region und das Potenzial für eine starke intraregionale Wirtschaftsintegration zusätzlich. Hinzu kommt noch, dass zwischen den Teilrepubliken der damaligen SFRJ die Handelsbeziehungen mit den anderen Staaten Südosteuropas (Bulgarien, Rumänien und Albanien) sich traditionell auf sehr niedrigem Niveau bewegten.

⁴⁸⁵ Radio der Deutschen Welle für Südosteuropa vom 31.1.2006.

Obwohl SAP und SAA vielfältige Projekte der regionalen Zusammenarbeit anstoßen und fördern, verbessert sich die intraregionale Kooperation der südosteuropäischen Staaten kaum. Die Staaten Südosteuropas sind eher auf die Zusammenarbeit mit den großen Industrienationen Mitteleuropas fixiert. Von ihnen erhoffen sie sich verstärkte Handelsbeziehungen. Hinzu kommt noch eine andere Gefahr für die Volkswirtschaft BiH: Durch die Erleichterung der Handelsbeziehungen innerhalb Südosteuropas könnten Teile der bosnisch-herzegowinischen Industrieproduktion beispielsweise nach Kroatien verlegt werden, weil in diesem Staat die strukturellen Rahmenbedingungen besser sind als in BiH. Dies würde zu einer weiteren Vertiefung der regionalen Disparitäten zwischen diesen beiden Ländern führen.

Es ist zu erwarten, dass zukünftig eher eine starke Integration der Volkswirtschaft BiH mit den höher entwickelten Volkswirtschaften des zentralen EU-Raums möglich sein wird. Das Volumen der Handelsbeziehungen BiH mit den EU-Ländern wird noch einmal zunehmen, wenn das Institutionengefüge ausgebaut sein wird. Beispielsweise fehlen für die regulierungssintensiven Sektoren der Agrar- und Umweltpolitik noch entsprechende Institutionen und Fachleute. Das Land nimmt deshalb noch nicht ausreichend „am paneuropäischen System der diagonalen Ursprungskumulierung teil, das europaweit operierenden Unternehmen den zollfreien Ex- und Import im Rahmen von grenzüberschreitenden Produktionsprozessen ermöglicht.“⁴⁸⁶

Ein wichtiger Punkt für die Entwicklung des Landes BiH ist die Integration der bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft in den globalen Handel und dabei besonders der Handel mit höher entwickelten Volkswirtschaften außerhalb der EU. Diese Integration ist auch ein Gradmesser für die Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft. Da einige der Betriebe aber immer noch in staatlicher Hand sind, können durch die damit verbundenen Wettbewerbsverzerrungen keine abschließenden Aussagen über die Konkurrenzfähigkeit der Volkswirtschaft BiH gemacht werden.

Sieht man von den Handelsbeziehungen zu den EU-Staaten einmal ab, bieten möglicherweise andere Märkte außerhalb der Region noch bessere Chancen für die bosnisch-herzegowinische Exportwirtschaft. Auf die muslimischen Staaten des Nahen Ostens, Mittelasiens und Nordafrikas sollte der Focus der Unternehmen BiH gerichtet werden. Durch die geographische Lage und den hohen Anteil muslimischer Bürger BiH sind die räumlichen und emotionalen „Distanzen“ von BiH zu diesen Märkten gering. Hier haben Firmen aus BiH Vorteile gegenüber Konkurrenten aus der Region. Hier gilt es, nicht die Konkurrenz mit ihren eigenen Mitteln zu schlagen, sondern ihr auszuweichen und den Kunden emotional anzusprechen. Die rationale Ebene des Käufers über Nutzenerwägungen können westliche oder auch größere Firmen aus den Nachbarländern mit entsprechend leistungsfähigen Werbeabteilungen wahrscheinlich besser ansprechen als bosnisch-herzegowinische Unternehmen. Firmen aus BiH sollten hingegen die emotionale Seite des Käufers berücksichtigen.

⁴⁸⁶ BRUSIS 2003: 1631.

Da zu erwarten ist, dass mit dieser Strategie bosniakische Exporteure in den muslimischen Staaten Markterfolge erzielen können, wird diese Thematik in einem späteren Abschnitt noch einmal aufgegriffen.

Welche Produktgruppen BiHs haben gute Exportchancen? Relativ schwierig und nur auf bestimmte Produktgruppen beschränkt ist der grenzüberschreitende Handel mit den direkten Nachbarstaaten Kroatien, Serbien und Montenegro. Exportiert werden vor allem Massengüter, nämlich Bergbauprodukte, Metalle und Baustoffe. Auch diese grenzüberschreitenden Märkte haben eine räumliche Ausdehnung bei denen zur Raumüberwindung Transportkosten entstehen. „Besonders hohe Transportkosten entstehen bei Massengütern bei relativ geringem Wert pro Gewichtseinheit (...). Sie bestimmen daher wesentlich die Kosten und damit die Absatzchancen der Konkurrenten. Kommt noch hinzu, dass es sich um standortgebundene Produktionen handelt, deren Standort nicht nach Absatz Gesichtspunkten gewählt werden kann, so entscheidet bei vergleichbaren Produktionsbedingungen die Standortgunst über den Absatz.“⁴⁸⁷

Die obengenannten Bedingungen kann man bei den bosnisch-herzegowinischen Metallhütten, den Braunkohlegruben, der Baustoff- und der Holzindustrie als gegeben ansehen. Eisen, Stahl und Buntmetalle könnten vor allem an kroatische metallverarbeitende Betriebe geliefert werden, aber auch zu Metallverarbeitern ins montenegrinische Nikšić oder in die serbischen metallverarbeitenden Betriebe im Raum Belgrad, in Niš und Trepča. Bosnische Braunkohle sollte in Montenegro, Albanien oder auch in Italien wegen der relativ geringen Raumüberwindungskosten konkurrenzfähig sein. Für die leistungsfähige Zementindustrie BiHs sollten wegen niedriger Transportkosten primär die direkten Nachbarländer als Abnehmer in Frage kommen. Neben den genannten Produkten fallen auch für Holz und Holzprodukte beim Export per Seefracht nach Italien oder auch in andere Mittelmeerränder relativ niedrige Transportkosten an.

Beim Export sind jedoch nicht nur niedrige Raumüberwindungskosten entscheidend. BiH hat komparative Kostenvorteile bei Gütern, deren Produktion vorwiegend niedrig entlohnte Arbeitskräfte erfordert. Diese Produkte - meistens Lohnveredelung in den Bereichen Textilien und Lederwaren - gehen vorwiegend in den Wirtschaftsraum der EU. Teilweise werden hier Wirtschaftsbeziehungen aus der Vorkriegszeit reaktiviert. Aber auch bei diesen Produkten hat die Industrie einen schweren Stand gegenüber Konkurrenten aus Südost- und Ostasien.

Bessere Ausgangsbedingungen bestehen für die Autoteilefertigung. Sie könnte durch die Entwicklung neuer Produkte und neuer Formen der Zusammenarbeit ausgebaut werden. Bei der Herstellung der Autoteile besitzt BiH komparative Vorteile. Durch Clusterbildung mehrerer Betriebe, die durch vertikale Geschäftsbeziehungen (aufeinander folgende Stufen unterschiedlicher Produktreife) und/oder horizontale Beziehungen (gleiche Produktionsrichtung und Produktionsstufe) verknüpft sind, könnten beispielsweise einzelne Autoteile zu

⁴⁸⁷ ADEBAHR, H. & MAENNIG, W. 1987: 90.

größeren Komponenten zusammengefasst und den Automobilherstellern angeboten werden. Dieser vorherige Zusammenbau vorgefertigter Module nach dem Modular-Sourcing-Prinzip verbilligt für die Automobilhersteller die Endmontage.

Auch die Zunahme der freien, nicht an bestimmte Automobilhersteller gebundene Autoteile-Händler und Reparaturwerkstätten in vielen EU-Ländern kann die Marktchancen für bosnisch-herzegowinische Autoersatzteile erhöhen. In Deutschland beispielsweise beträgt der Anteil des gebundenen Marktes (also die Handelsorganisationen der Hersteller und Importeure von Automobilen und Marken-Ersatzteilen) im Jahr 2004 nur noch 47 % aller verkauften Ersatzteile. Noch 1997 hatte der Anteil der „Gebundenen“ bei 56 % gelegen. In Großbritannien haben die „Freien“ bereits einen Marktanteil von zwei Drittel⁴⁸⁸. Durch die von der EU-Kommission erzwungene Öffnung des Marktes für nicht an bestimmte Automobilhersteller gebundene Produkte verschärft sich der Konkurrenzkampf im Bereich der EU. Besonders preissensible Kunden könnten sich deshalb vermehrt für die relativ preiswerten Autoersatzteile aus BiH entscheiden.

Auch ohne den Abbau der Handelshemmnisse gegenüber den Staaten des Westlichen Balkans durch ein südosteuropäisches Freihandelsabkommen dürfte die schon angesprochene Baustoffindustrie BiHs komparative Vorteile haben. Dieser Industriezweig könnte beispielsweise an dem momentanen Bau-Boom in den erdölreichen Staaten des Nahen und Mittleren Ostens und in Afrika partizipieren.

Es sollte auch möglich sein, verstärkt landesspezifische Produkte des Handwerks und vor allem der Land- und Forstwirtschaft mit Hilfe gezielter Werbung und Vermarktung im Bereich der EU oder in Staaten des Nahen Ostens oder Nordafrikas zu exportieren. Wein guter Qualität aus der Herzegowina sollte auch Käufer in Mittel- oder Nordeuropa finden, Trink-Joghurt oder Holzkohle könnten Markenprodukte im Nahen Osten, Nordafrika und sogar in der EU werden.

Abschließend soll noch einmal betont werden, dass Wirtschaftswachstumsimpulse bei der jetzigen Exportstruktur des Landes BiH über den Außenhandel nur langfristig zu Erfolgen führen können. Da bisher ein großer Teil der Exporte aus metallischen Rohstoffen und aus Holz besteht, sind die Exporterlöse von den oft volatilen Weltmarktpreisen dieser Märkte in extremer Weise abhängig. Unabdingbar gehört deshalb zu einer auf Außenhandel fokussierten Wachstumsstrategie, dass durch gezielte Förderung qualifizierter Arbeit und höherwertiger Technologie die Chancen für ein exportgeführtes Wachstum mit Hilfe von Produkten der verarbeitenden Industrien erhöht werden können. Die Wirtschaftspolitik BiHs muss deshalb die Erweiterung der Wertschöpfungsketten und die Verdichtung der Wertschöpfungsnetze der Unternehmen aktiv betreiben.

⁴⁸⁸ vgl. FAZ vom 29.10.2005: 55.

8.3 Fazit

Die fruchtbaren Böden der Save-Niederung und des angrenzenden Randpannonischen Hügellandes eignen sich zum Anbau von Obst, Getreide und Zuckerrüben. Durch die Schaffung größerer landwirtschaftlicher Betriebseinheiten und verbesserter Absatzstrukturen könnte die Landwirtschaft gestärkt und für den EU-Raum wettbewerbsfähig werden. Durch den Anbau von Energiepflanzen könnte der ländliche Raum weiter aufgewertet werden. Neben der Förderung von Bio-Energie sollte auf den Ausbau der Nahrungsmittelindustrie Wert gelegt werden. Die Schiefelage der Handelsbilanz ist u.a. durch die Einfuhr von Nahrungsmitteln bedingt. Dieses Potenzial könnte leicht genutzt werden, da die Investitionskosten je Arbeitsplatz in der Nahrungsmittelindustrie relativ niedrig sind. Durch eine nachhaltige Nutzung der großen Waldbestände im Dinarischen Gebirge kann auch zukünftig Holz als wertvolle Ressource dem Land als Potenzial erhalten werden.

Erhebliche Vorkommen an Braunkohle, Eisenerz, Zink, Bauxit, Blei, Mangan und Kupfer begründeten zu Zeiten der SFRJ die Sonderstellung BiH als dem Rückgrat des gesamtjugoslawischen Schwerindustrie- und Energiesektors. Auch wenn die Produktion nach den weitreichenden Zerstörungen des Sezessionskrieges und dem Wegbrechen alter Handelsbeziehungen nur partiell wieder aufgenommen wurde, bleiben die Rohstoffressourcen ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Noch nicht voll ausgeschöpft ist die hydroelektrische Energieerzeugung. Das Potenzial Wasserkraft sollte - auch als Maßnahme gegen den von Klimaforschern erwarteten globalen Klimakollaps - verstärkt genutzt werden.

Neben der Herstellung und dem Verkauf marktfähiger Produkte für das Inland und für das Ausland sind ein gut ausgebildetes Humankapital und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen entscheidend für die ökonomische Entwicklung des Landes BiH.

Die offizielle Arbeitslosenrate liegt in der FBiH bei etwa 40 %, in der RS dürfte sie eher bei fast 50 % liegen. Dieses derzeitige soziale Konfliktpotenzial „Arbeitslosigkeit“ muss in ein ökonomisches Entwicklungspotenzial transformiert werden. Trotz einiger durchgeführter Reformen besteht immer noch eine Dysfunktionalität des Staates und seiner Verwaltungen. Der fehlende gesellschaftspolitische Konsens zwischen den verschiedenen Ethnien verhinderte bisher die Bildung von Strukturen und Institutionen, in denen ökonomische Aktionen ohne große Reibungsverluste möglich sind.

BiH bemüht sich - manchmal auch erst auf externen politischen Druck hin - die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Landes zu verbessern: Die Bemühungen um einen einheitlichen Wirtschaftsraum, eine stabile Geldwertpolitik mit geringer Inflationsrate, die Schaffung einer modernen Wirtschaftsgesetzgebung und Verbesserung der gesamten

Verwaltungsstrukturen zeigen die Anstrengungen des Landes, einen auch für ADI attraktiven Investitionsstandort zu schaffen. Mit der Verbesserung der Rahmenbedingungen ist nicht nur der Wirtschaft gedient, vielmehr würde die bosnisch-herzegowinische Wirtschaftspolitik institutionell handlungs- und durchsetzungsfähiger. Gute Rahmenbedingungen für ökonomisches Handeln sind nach Meinung der Regulationstheorie und der Neuen Institutionenökonomie ein großes, wenn nicht sogar entscheidendes Entwicklungspotenzial einer Volkswirtschaft: Die sinnvolle und reibungslose Verknüpfung von Regulationsweisen mit dem herrschenden Akkumulationssystem führen zu einer Minimierung der Transaktionskosten. Und niedrige Transaktionskosten sind wichtige Potenziale einer Volkswirtschaft! Sollte es gelingen, Strukturen und Regelungssysteme zu reformieren bzw. neu zu bilden und verlässliche Rahmenbedingungen für ökonomisches Handeln zu schaffen, ist zu erwarten, dass verstärkt ADI ins Land fließen, die das Potenzial billiger, gut ausgebildeter Arbeitskräfte und reichlich vorhandener Ressourcen an Rohstoffen nutzen und so zur Steigerung des Wohlstandes und der Wohlfahrt in BiH beitragen.

9. Politik und Wirtschaft BiH in der Zukunft

9.1 Politische Bewertung

9.1.1 Vorbemerkung

Handlungs-Empfehlungen an die Politik stehen vor dem Dilemma, dass es ein von der Mehrheit der bosnisch-herzegowinischen Bürgern getragenes eindeutiges Ziel, wie die staatliche Zukunft BiH aussehen soll, nicht gibt. Handlungsbedarf für zielorientierte Reformen zur Gestaltung und Sicherung eines lebensfähigen Staates BiH ist dringend erforderlich. Als großes Problem bei der Zielbestimmung erweist sich, dass die in Dayton konstituierten zwei Entitäten z.Zt. mehr Rechte haben als der Gesamtstaat. Kritiker des Daytoner Friedensvertrages sprechen außerdem in Bezug auf den bosnisch-herzegowinischen Gesamtstaat sogar von einer „Zwangsvereinigung“ von Völkern, die sich im Krieg dafür entschieden hätten, getrennt zu leben - zumindest was die Mehrheit der serbischen und kroatischen Bevölkerung (...) betreffe.⁴⁸⁹

Hinzu kommt noch, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bevölkerung durch die Erfahrungen des Krieges traumatisiert ist. Der Versuch der Vergangenheitsbewältigung und der Versöhnung gestaltet sich deshalb schwierig. Noch schwieriger ist der Aufbau eines multiethnischen Staates auf der Grundlage des Daytoner Friedensvertrages, der die ethnische Teilung des Landes durch die Schaffung der Entitäten mehr oder weniger sanktionierte.

Die kritische oder gar ablehnende Haltung der Kroaten und besonders die der Serben gegenüber dem Gesamtstaat haben bisher das Entstehen eines funktionierenden Gemeinwesens verhindert. Aber ohne eine selbsttragende politische Ordnung ist weder eine eigenständige Wirtschaftsentwicklung noch eine Integration des Landes in die EU möglich.

Ohne die internationale Präsenz gäbe es den Vielvölkerstaat BiH nicht mehr. Die Staatengemeinschaft hält mit Truppen und außerordentlichen Befugnissen diesen Staat bisher zusammen. Seit mehr als 10 Jahren stehen ausländische Truppen in BiH, bemühen sich Hilfsorganisationen und Diplomaten mit wechselndem Engagement und Erfolg um den Aufbau einer funktionierenden Gesellschaft und eines selbsttragenden Staates. Eine positive Grundeinstellung der bosnischen Menschen zu ihrem Staat konnte jedoch bisher noch nicht geschaffen werden. Es könnten jedoch Strukturen geändert bzw. geschaffen werden, die vielleicht einen positiven Einfluss auf diese negative Grundeinstellung zum Gemeinwesen BiH nehmen und den Staat regierbar machen. Zu schaffende bzw. weiter zu entwickelnde institutionelle Bedingungen könnten Anreize vermitteln, die das zukünftige Handeln von Politikern und Bürgern entscheidend bestimmen können.

⁴⁸⁹ REITER & JUREKOVIĆ 2005: 7.

Der Friedensvertrag von Dayton und die jetzige politische und institutionelle Ordnung sind in BiH nicht bei allen bosnisch-herzegowinischen Bürgern beliebt. Bei den Bosniaken nicht, sie fühlen sich um einen starken Gesamtstaat betrogen und sind der Meinung, dass die Truppen der bosnischen Serben am Ende des Krieges durch die westlichen Luftangriffe völlig demoralisiert gewesen und die serbischen Linien deshalb zusammengebrochen wären. Bei den Kroaten und Serben ist der Friedensvertrag nicht beliebt, weil er die Bildung von Groß-Kroatien bzw. von Groß-Serbien verhindert hätte.

Bosniaken als die z.Zt. stärkste und am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe wollen den starken Gesamtstaat, um die anderen durch ihre relative numerische Überlegenheit bei Mehrheitsentscheidungen überstimmen zu können. Serben und Kroaten hingegen wollen eine starke Regionalisierung. Wahrscheinlich wünscht die zahlenmäßig kleine Ethnie der Kroaten eine kantonale Aufteilung des Staates, um in einigen wenigen Gebieten zur stärksten und damit zur bestimmenden Volksgruppe werden zu können. Und die Serben sind wohl mit der jetzigen territorialen Gliederung in zwei Entitäten zufrieden, da sie heute fast die Hälfte der bosnisch-herzegowinischen Landesfläche beherrschen.

Die nationalen Akteure als die z.Zt. bestimmenden politischen Entscheidungsträger haben auch nach mehr als einem Jahrzehnt seit Bestehen des Daytoner Friedensabkommens unterschiedliche Zielvorstellungen über die Zukunft des Landes BiH. Ebenso divergieren die Befürchtungen hinsichtlich der politischen Entwicklung bei den verschiedenen Ethnien. Im Folgenden werden deshalb die unterschiedlichen Ziele und Befürchtungen der einzelnen Konfliktparteien aufgeführt:

Zu den politischen Zielen der nationalen Akteure gehören beispielsweise

--- **bei den Serben:**

Erhaltung und Stärkung der RS,
Anschluss an Serbien,
Beibehaltung der Sonderbeziehungen zu Serbien,
Verhinderung der Rückkehr bosniakischer oder kroatischer Flüchtlinge in die RS,

--- **bei den Kroaten:**

Erhaltung der territorialen Selbstverwaltung in der BKF und in einigen Kantonen,
Anschluss an Kroatien,
Beibehaltung der Sonderbeziehungen zu Kroatien,
Ausbau kroatischer Machtpositionen in der BKF und im Gesamtstaat BiH,
Bildung einer kroatischen Entität und damit Teilung der BKF,

--- **bei den Bosniaken:**

Erhaltung und Stärkung des Gesamtstaates,
Erringung bosniakischer Dominanz im Gesamtstaat,
Ausformung einer bosniakischen Identität,
Rückkehr der bosniakischen Flüchtlinge auch in serbische und kroatische
Mehrheitsgebiete.⁴⁹⁰

Ebenso divergieren die Befürchtungen hinsichtlich der politischen Entwicklung bei den verschiedenen Ethnien:

--- **bei den Serben:**

Verlust der Unterstützung aus Serbien durch politischen Druck seitens der EU auf Serbien,
Ausbau der Befugnisse des Gesamtstaates,
Verlust der Kontrolle über die eigene Armee und die Polizei,
Benachteiligung durch die Internationale Staatengemeinschaft,
zahlenmäßiger Rückgang des serbischen Bevölkerungsanteils durch Migration,

--- **bei den Kroaten:**

weitere Majorisierung durch die Bosniaken in der BKF und den Kantonen,
Verlust der Unterstützung aus Kroatien,
Abnahme der nationalen Identität durch das Zusammenleben mit Bosniaken,
zahlenmäßiger Rückgang des kroatischen Bevölkerungsanteils durch Migration,

--- **bei den Bosniaken:**

geringeres Engagement für den Gesamtstaat seitens der Internationalen Staatengemeinschaft bzw. der EU,
Zerfall des Gesamtstaates durch Betreiben nationalistischer Kroaten und Serben bzw. durch Einflussnahme von Kroatien und Serbien aus,
gemeinsame Aktion von Kroatien und Serbien zur Zerschlagung von BiH.⁴⁹¹

Wenn der Staat BiH weiterbestehen bleiben und weiterentwickelt werden soll, müssen die divergierenden Ziele der verschiedenen Ethnien umgeformt werden. Die bestehenden Kontradiktionen können nur durch einen weitgehenden Abbau der jeweiligen Befürchtungen abgemildert bzw. weitgehend überwunden werden.

⁴⁹⁰ vgl. HAUPT & JUREJOVIĆ 2005: 182ff.

⁴⁹¹ vgl. ebd., S. 182ff.

Die Internationale Staatengemeinschaft, die EU und die Bosniaken wollen den gemeinsamen Staat. Der Verfasser dieser Arbeit ist ebenfalls der Meinung, dass es zu einem Gesamtstaat BiH keine sinnvolle Alternative gibt. Auch ein mehr „schlecht als recht“ funktionierender Gesamtstaat ist den territorialen Gebilden, die mit einer Aufteilung in zwei oder drei Staaten oder einem Anschluss der serbischen bzw. kroatischen Siedlungsgebiete an ihre „Mutterländer“ verbunden sind, wegen der Risiken vorzuziehen. Der Gesamtstaat BiH sollte deshalb so konstituiert werden, dass „legitime“ Rechte der Ethnien - wie diese Rechte im Einzelnen aussehen werden, sollte auf dem Verhandlungswege geklärt werden - gewahrt bleiben.

Viele Demokratien des Westens haben nationale Minderheiten oder es wohnen auf einem Staatsgebiet, wie beispielsweise in Belgien – lässt man die Deutschsprachige Gemeinschaft unberücksichtigt - zwei etwa gleichstarke Ethnien. Im Extremfall streben die Minderheiten vielleicht sogar die Herauslösung aus dem Staatsgebilde oder wie einige der niederländisch sprechenden Flamen die Teilung ihres jetzigen Staates an. Die meisten dieser ethnischen Gruppierungen in den westlichen Demokratien haben sich jedoch irgendeine Form regionaler Autonomie zum Ziel ihrer politischen Arbeit gesetzt.

Im 18. und 19. Jahrhundert versuchten auch die westlichen Staaten den Nationalismus ihrer Minderheiten zu unterdrücken. So nahm z.B. Kanada den frankokanadischen „Québécois“ ihre „Sprachenrechte und französischsprachigen Institutionen und zog die politischen Grenzen neu, so dass die Québécois in keiner Provinz eine Mehrheit bildeten. Kanada erklärte es außerdem für illegal, dass die Ureinwohner politische Vereinigungen bilden, um ihren nationalen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Diese Maßnahmen sollten die nationalen Minderheiten entmachten und jegliches Gefühl für eine eigenständige nationale Identität auslöschen.“⁴⁹² Die Einstellung gegenüber dem Nationalismus der Minderheiten hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Es ist meistens nicht gelungen, die nationalen Minderheiten unter Ausübung von Druck in die dominante nationale Gruppe zu integrieren. „Helden, Mythen und selbst traditionelles Brauchtum können rasch wechseln, doch die Identität selbst - das Gefühl, eine eigenständige Nation mit eigener Kultur zu sein - ist sehr viel stabiler.“⁴⁹³

Bedeutet obige Ausführungen über die nachhaltige Kraft ethnisch begründeter Identität nun, dass BiH in drei oder noch mehr Staaten geteilt werden sollte? Nach Meinung von CALIC gibt es in BiH „keine natürliche geographische, historische oder andersartig begründbare Grenze, nach der das Land plausibel zerlegt werden könnte. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu erkennen, dass nach den massenhaften Vertreibungen während des Krieges die Völker nun zwar im Prinzip kompakter siedeln als zuvor, ihre jeweiligen Siedlungsgebiete jedoch nicht zusammenhängen. Die Teilung des in bestimmten Regionen immer noch ethnisch heterogenen BIHs würde also wahrscheinlich neue Migrationsschübe auslösen: Zehn-, wenn nicht

⁴⁹² KYMLICKA 2000: 134.

⁴⁹³ ebd., S. 134f.

Hunderttausende, müssten ihre Aufenthaltsorte verlassen, darunter die gemischten Kantone der Föderation sowie die Territorien, die verschiedene Seiten parallel für sich beanspruchen, um funktions- und verteidigungsfähige Staaten gründen zu können. Schon deshalb verspricht Teilung keineswegs langfristige Stabilität. (...) Irredentismus und Revanchismus würden vermutlich von allen Seiten drohen.⁴⁹⁴ Hinzu kommt noch, dass die Teilung des Landes einen Präzedenzfall schaffen würde, denn die schwerwiegende Verletzung humanitärer, menschenrechtlicher und völkerrechtlicher Prinzipien im Verlaufe des bosnisch-herzegowinischen bzw. des jugoslawischen Bürgerkrieges würde nachträglich legitimiert. Dazu gehören insbesondere die gewaltsame Veränderung international anerkannter Staatsgrenzen und die massenhafte Vertreibung der Zivilbevölkerung aus ihren angestammten Wohngebieten.⁴⁹⁵

Langfristig sind die z.Zt. bestehenden protektoratähnlichen Befugnisse der internationalen Staatengemeinschaft wie die Truppenpräsenz der IFOR und die per Dekret gefällten Entscheidungen externer Politiker keine Lösung für einen Staat BiH, der selbständig funktionieren soll. Die internationale Gemeinschaft ist in BiH, um den einheimischen Entscheidungsträgern zu helfen und nicht, um sie zu bevormunden! War noch in den ersten Nachkriegsjahren eine aktive Interventionspolitik sinnvoll, um auf Grund der schwierigen Verfassungslage des Daytoner Friedensvertrages notwendige Entscheidungen für die Zukunftsfähigkeit des Landes BiH (z.B. Rückkehr der Flüchtlinge oder Klärung der Eigentumsverhältnisse) zu treffen, müssen zukünftig bosnische Kräfte die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen des Landes selbst treffen. Langfristig können nur die bosnisch-herzegowinischen Bürger, Politiker und Vertreter der Zivilgesellschaft ein sicheres und demokratisches Umfeld für sich schaffen. Nach SCHWARZ-SCHILLING gibt zu denken, „dass der Aufbau eines funktionsfähigen Staates, dass wirtschaftlicher Aufschwung und Versöhnung von außen dekretiert werden könne, (...) eine gefährliche Illusion (sei). Rechtsstaatliche Institutionen und demokratische Prozesse können nur funktionieren, wenn sie von den Bürgern des Landes und den Politikern getragen werden.“⁴⁹⁶

Ein anderes Problem der Zielbestimmung politischen Handelns ist das Fehlen gesicherter demographischer Daten. In Ermangelung aktueller amtlicher Daten kann die Zahl der Gesamtbevölkerung und ihre ethnische Zusammensetzung nicht genau bestimmt werden. Ebenso gibt es keine genauen Daten über die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in den Entitäten und in den einzelnen Kantonen bzw. Gemeinden. Nach Angaben des UNHCR kehrte die Mehrheit der während des Bürgerkrieges zum Verlassen ihrer Wohnstätten gezwungenen Personen wieder an ihre früheren Wohnplätze zurück. Über 500 000

⁴⁹⁴ CALIC 2005: o.S.

⁴⁹⁵ vgl. ebd., o.S.

⁴⁹⁶ SCHWARZ-SCHILLING in einem Gast-Kommentar in der FAZ vom 23.2.2007: 10.

Wohnstätten wurden entweder neu gebaut oder wieder instand gesetzt, damit über eine Millionen Vertriebene und Flüchtlinge in ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren konnten. Damit wurde einer Vorgabe des Daytoner Friedensvertrages nachgekommen. Ist jedoch diese Aufbauleistung und die Rückkehr der Flüchtlinge nachhaltig? Bleiben die zurückgekehrten Menschen der Minderheiten-Ethnien in ihren alten Wohngebieten auch dauerhaft wohnen? Der Vizepräsident des Helsinki-Komitees Srdjan DIZDAREVIC ist nicht dieser Ansicht. Er meint vielmehr, dass die „ethnische Säuberung (...) in Bosnien funktioniert“⁴⁹⁷ hat. Seiner Meinung nach leben nur etwa ein Drittel aller sogenannten Rückkehrer tatsächlich wieder dort, wo sie vor dem Krieg wohnhaft waren. Statistisch belegen lässt sich diese Angabe nicht, weil das UNHCR zu keiner Zeit die Nachhaltigkeit der Rückkehr überprüft hat. Sollte Dizdarevic mit seiner Aussage Recht haben, wäre die Annahme, BiH sei ein multiethnischer Staat, eine Schimäre und alle politischen Gestaltungsvorschläge für einen multiethnischen und multikulturellen Gesamtstaat BiH wären realitätsfern.

In den folgenden Ausführungen geht der Verfasser dieser Arbeit trotz obengenannter Zielkonflikte über die Zukunft des Landes BiH und den Unsicherheiten über die ethnische Zusammensetzung der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung davon aus, dass der Vielvölkerstaat BiH als Ganzes erhalten werden sollte. Rückkehrer der Minderheitsethnen - auch wenn es relativ wenige sein sollten - machen die ethnische Karte des Landes BiH von neuem zu einem sogenannten „Leopardenfell“. Neue kriegerische Auseinandersetzungen mit neuen ethnischen Vertreibungen, die bei einem Zerbrechen des Staates zu erwarten sind, wären eine Katastrophe für alle. Die Schaffung politischer Stabilität in einem multiethnischen Gesamtstaat für Bosniaken, Serben und Kroaten ist deshalb notwendig.

⁴⁹⁷ DIZDAREVIC in einem Interview in der NZZ am 20.10.2006.

9.1.2 Kurzfristig zu ergreifende Maßnahmen

Sollten die Theoreme der Regulationstheorie für BiH zutreffen, kann eine eigenständige Wirtschaftsentwicklung nur möglich werden, wenn die politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass im Bereich der Regulationsweise systemkohärente Strukturen zur kapitalistischen Marktwirtschaft schnell entstehen. Investoren brauchen klare und berechenbare politische und wirtschaftspolitische Verhältnisse. Die „in Angriff genommenen Strukturreformen und Privatisierungen sind potenziell geeignet, Investitionen zu stimulieren und makroökonomische Stabilität zu begünstigen. Dennoch überwiegen in wirtschaftlicher Hinsicht Probleme und Unzulänglichkeiten. Die administrativen Strukturen des Landes sind weiterhin durch Überregulierung und Nepotismus, durch Amtsmissbrauch und Korruption durchsetzt; Subventionsmentalität und Staatsgläubigkeit“⁴⁹⁸ herrschen in weiten Teilen der Bevölkerung vor.

Ähnliches meint JORDAN, wenn er über die osmanisch geprägten südosteuropäischen Staaten schreibt: „Der Staat wird von den Bürgern vielfach nicht als eine *res publica*, sondern als eine feindliche Institution angesehen, die es zu umgehen und gegenüber der es den eigenen Vorteil zu wahren gilt. Das ist sicherlich ein Erbe aus osmanischer Zeit, als der Staat tatsächlich der Okkupant, die feindliche Macht war. Auch durch die autoritären kommunistischen Regime wurde diese Einstellung nicht gerade entschärft. Dadurch fehlt oft die so notwendige Identifikation der Bürger mit dem Anliegen des Staates, mit den staatlichen Institutionen.“⁴⁹⁹

Auch die Einstufung des Landes BiH im Bertelsmann Transformations-Index (BTI) für das Jahr 2006 ist wenig schmeichelhaft für die politische Gestaltungsleistung der bosnisch-herzegowinischen Politiker. Von allen Nachfolgestaaten der ehemaligen SFRJ und Albaniens bekommen die politischen Akteure BiHs das schlechteste Ranking.⁵⁰⁰

Als Beispiel für die Probleme eines Transformationslandes sei auf die Verwirklichung des Prinzips Rechtsstaatlichkeit verwiesen. Es genügt nicht, Gesetze mit Hilfe und Unterstützung europäischer und amerikanischer Berater zu erlassen. Vielmehr kommt der Implementierung des Rechtsstaates und seiner Institutionen besondere Bedeutung zu. BiH verfügt kaum über historisch gewachsene Erfahrungen mit rechtsstaatlichen Strukturen. Hinzu kommt noch, dass wegen der geringen Bevölkerungszahl und der beschränkten finanziellen Ressourcen der Aufbau eines funktionsfähigen Justizsystems mit entsprechenden Institutionen schwierig ist. Vor allem durch den Druck der OHR wurden viele neue Gesetze erlassen. Es ist aber anzunehmen, dass die Verinnerlichung dieser neuen Rechtsvorschriften bei vielen Rechtsanwendern, bei der Verwaltung und der Anwaltschaft noch unzureichend ist. Nötig neben einem partizipatorischen Gesetzgebungsprozess ist die Anwendung der Gesetze und damit die

⁴⁹⁸ KfW Landesinformation Bosnien-Herzegowina 2002: 4.

⁴⁹⁹ JORDAN 2005: 2.

⁵⁰⁰ vgl. http://www.bertelsmann-transformation-index.de/index.php?id=37&tt_news=&type=98&...

Verwirklichung des Rechtsstaates. Dies geht beispielsweise durch eine intensive öffentliche Diskussion über neue Gesetzgebungsvorhaben. Die Rechtsanwender und die Bürger müssen die Gesetze kennen, damit sie diese auch im rechtsstaatlichen Sinne anwenden können. Rechtsanwender sind nicht nur Richter und Staatsanwälte, sondern ebenso die Verwaltung und die Anwaltschaft sowie weitere juristische Dienstleister wie beispielsweise die Notare. Gerade die Notare sollten durch ihre Verpflichtung zur Neutralität und Objektivität der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung und den ausländischen Investoren Vertrauen in den jungen Rechtsstaat BiH vermitteln.

Nach Meinung der Regulationstheoretiker ist das Entwicklungspotential einer Region nicht allein von ihrer materiellen Ausstattung, sondern im hohen Maße von den gesellschaftlich-institutionellen und wirtschaftlich-technologischen Strukturen abhängig. Diese Strukturen müssen jedoch von den Menschen der Region geschaffen oder zumindest von ihnen akzeptiert und für gut befunden werden. Sie spiegeln die wirtschafts-kulturellen Eigenschaften der regionalen Akteure, ihre gesellschaftlichen und politischen Organisationsformen und die bestehenden bzw. aufzubauenden Kooperationsbeziehungen wider. Dies geht aber nur, wenn die sich immer noch gegenseitig ablehnenden Ethnien aufeinander zugehen und gemeinsam entwicklungsfördernde gesellschaftlich-institutionelle Rahmenbedingungen schaffen, in denen sich wirtschaftlich-technologische Strukturen ungehindert entfalten können. Positive und auch viele negative Beispiele dafür sind in dieser Arbeit bereits beschrieben worden.

Politikern und Wählern fallen bei der Schaffung dieser Strukturen wichtige Aufgaben zu. Nach Meinung mancher Politikwissenschaftlern ist primäres Ziel allen Tuns der Politiker die Sicherung der Wiederwahl. Dieses Ziel gibt zugleich dem Wähler große Macht über Politiker. Der Wähler muss durch Bildung und genaue Informationen in die Lage versetzt werden, politische Fehlentwicklungen und Ineffizienzen sowie demokratisch bedenkliche Formen der Ausübung politischer Macht zu erkennen. Bei richtiger Kontrolle des politischen Geschehens durch den Wähler, wird es auch für Politiker lohnend, sich gemeinwohlkonform zu verhalten.

Die Erhaltung des Staates BiH geht deshalb nur durch Zusammenarbeit aller Bevölkerungsteile. Und nur bei einer Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Lebensumstände aller Bürger und Bürgerinnen wird der Gesamtstaat nach der Meinung vieler Beobachter an Akzeptanz gewinnen. Die Bewältigung der schon begonnenen und noch anstehenden kurzfristigen Modernisierungsherausforderungen durch institutionelle Neuerungen, wie beispielsweise der

- Beschneidung der Befugnisse der Teilrepubliken und Stärkung des Gesamtstaates,
- Reduzierung kostentreibender Parallelstrukturen in Regierung und Verwaltung,
- Reduzierung der überbordenden öffentlichen Ausgaben,
- Sanierung des Staatshaushaltes,

- Aufbau einer „Demokratie von unten“ durch Bürgerbeteiligung auf lokaler Ebene,
- Vermeidung von Segregation nach Ethnien im Schulsystem,
- Besetzung von Stellen in der öffentlichen Verwaltung nur nach fachlichen Kompetenzen,
- Ergreifung und Bestrafung von Kriegsverbrechern,
- Unterstützung rückkehrwilliger Angehöriger von Minderheiten,
- Fortführung der Privatisierungsmaßnahmen,
- Bekämpfung von Korruption und Günstlingswirtschaft,
- Weiterentwicklung der Wirtschaftsgesetzgebung,
- Neuordnung des Sozialversicherungssystems oder
- Einführung weiterer indirekter Steuern

sollte deshalb im Sinne der Nachhaltigkeit von der Mehrheit der Bewohner des Landes getragen werden.

Durch die Erreichung des EU-Kandidatenstatus steigt naturgemäß der Einfluss der EU-Institutionen auf die nationale Politikgestaltung des Landes BiH. Es könnten starke emotionale Widerstände bei der Bevölkerung dadurch entstehen, dass die EU-Staaten und die europäischen Institutionen die Möglichkeit haben, die Bedingungen für einen EU-Beitritt festzuschreiben und den notwendigen Annäherungsprozess maßgeblich zu gestalten. Auch durch die zwingend erforderliche Übernahme des schätzungsweise 80 000 Seiten umfassenden Regelwerkes des Acquis Communautaire zur Vorbereitung einer Mitgliedschaft muss geltendes EU-Recht in die nationale bosnisch-herzegowinische Gesetzgebung integriert werden. Der damit verbundene Verlust nationaler Souveränität sollte nicht von nationalistisch argumentierenden Politikern missbraucht, sondern der Bevölkerung als positiv zu wertende Entwicklung der politischen, rechtstaatlichen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen vermittelt werden.

Kompatibilität, Akzeptanz und Realisierbarkeit bei der Transformation gesellschaftlicher institutioneller Strukturen sollten jedoch nach Möglichkeit auf vorliegenden Grundorientierungen, Neigungen und Handlungskompetenzen der Menschen in BiH beruhen. Auch mögliche Widerstände maßgeblicher Akteure sollten in Rechnung gestellt und durch entsprechende Strategien überwunden werden. Sollte jedoch in bestimmten Schlüsselbereichen dringender Handlungsbedarf am Widerstand bestimmter Interessensgruppen oder an politischen Blockaden scheitern und somit der Fortschritt in der Entwicklung des Landes Schaden nehmen, müssen durch klare und offene Aussagen seitens der Staatengemeinschaft bzw. der EU an die breite Öffentlichkeit und an die Medien die betroffenen Menschen für Reformen sensibilisiert und überzeugt werden.

Zur stärkeren Einbeziehung der Menschen und ihrer Grundorientierungen strebt die EU-Kommission eine Transformation des Stabilitätspaktes für Südosteuropa hin zu einem deutlichen „regionalen Ownership“ an. Ziel ist, eine zunehmende politische, finanzielle und personelle Verantwortung der Staaten des westlichen Balkans herbeizuführen. Zwar soll der Stabilitätspakt weiterhin ein Forum für regionale Kooperation und euro-atlantische Integration bleiben, seine Aufgaben sollen aber teilweise von einem regionalen Kooperationsrat (RCC) übernommen und in die Region verlegt werden.⁵⁰¹

Zuletzt soll noch einmal auf die Wichtigkeit der nachwachsenden Generation und auf eine stärkere Beteiligung der Bürger auf lokaler Ebene für die zukünftige Entwicklung des Landes BiH hingewiesen werden.

Mehr Aufmerksamkeit - auch von Seiten der internationalen Staatengemeinschaft - sollte der Bildungspolitik gewidmet werden. Wie schon im Abschnitt über das Bildungswesen erläutert, vertieft das öffentliche Schulwesen immer noch die ethnische Separation. Eine nachhaltige Friedensförderung kann nur gelingen, wenn die Kinder und Jugendlichen aller Ethnien begreifen, dass die tradierten Konfliktlinien zum Wohle aller Menschen des Landes BiH überwunden werden müssen.

Auch eine bewusste Erziehung zur Friedensfähigkeit wird kaum geleistet. Die schul- und bildungspolitischen Bestimmungen (z.B. Lehrpläne) werden immer noch auf der Ebene der Entitäten erlassen und berücksichtigen die Interessen der jeweiligen ethnischen Minderheiten kaum oder gar nicht. Die Lehrpläne und Bestimmungen „erschweren den an multiethnischer Zusammenarbeit interessierten Pädagogen das Leben und führen vielerorts zur räumlichen Trennung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. (...) Ausstattung und Reform des Schulwesens bilden eine vordringliche Anforderung und verlangen nach gemeinsamer Strategie staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure. Eine wichtige Aufgabe besteht zudem darin, Jugendliche darin zu stärken, offene Kritik an Missständen auf lokaler Ebene zu äußern und junge Leute für die Einmischung in politische und gesellschaftliche Belange zu begeistern. Es geht darum, ihnen zu vermitteln, dass sie nicht nur ‚Spielball der Politik‘ sind, sondern selbst etwas an den Verhältnissen ändern können“⁵⁰².

Ähnlich wichtig wie die Bildungspolitik ist die Förderung der Demokratie durch eine Ausweitung der Beteiligung der Bürger an den Entscheidungen der lokalen Politiker in den Städten und Gemeinden. Nach Meinung des Autors dieser Arbeit genügt es nicht, wenn die Bürger nur alle vier oder fünf Jahre ihre Vertreter und Bürgermeister in die Gemeindeparlamente bzw. an die Spitze ihrer Gemeinde wählen. Die Arbeit der lokalen Politiker sollte einer stetigen Evaluation durch kritische und weiterführende Anregungen und Vorschläge unterworfen werden. Neben öffentlichen Gemeinde- bzw. Stadtratsitzungen oder Bürger-

⁵⁰¹ vgl. JOERISSEN 2007: 10.

⁵⁰² FISCHER & FISCHER 2003: 7.

sprechstunden der Lokalpolitiker sollten periodisch Bürgerversammlungen der Gesamtgemeinde oder einzelner Gemeinde- bzw. Stadtteile durchgeführt werden.

Die Transparenz politischer Entscheidungen und die Bürgernähe könnten der Demokratisierung BiHs eine neue Dynamik verleihen. Viele demokratische Institutionen müssen in dem Transformationsland BiH neu aufgebaut werden. Diese Institutionen könnten sich das Vertrauen der Bürger durch eine weitgehende Partizipation der „Betroffenen“ erwerben. Durch die Bürgerbeteiligung steigt nicht nur die Legitimität des politischen Systems als Ganzes, sondern vor allem die Legitimität der gemeinsam getroffenen Entscheidungen. Dies ist ganz besonders für den bosnisch-herzegowinischen Kontext von Bedeutung, da die Gemeinden in der Regel stark unterfinanziert sind und durch die Bürgerbeteiligung mögliche Konflikte beim Verteilungsprozess der wenigen Mittel gar nicht entstehen bzw. sich leichter reduzieren lassen.⁵⁰³

Durch die Partizipation machen sich Bürger und Politiker mit den demokratischen Werten vertraut. Die Beteiligung der Bürger an den politischen Entscheidungen der lokalen Ebene löst „einen Lernprozess über demokratische Institutionen, Verfahren und Verhaltensweisen aus, der auch auf regionaler und nationaler Ebene positive Effekte haben kann.“⁵⁰⁴ Eine Voraussetzung für eine aktive Partizipation ist, dass die Bürger über die lokalen politischen Prozesse und Vorhaben laufend gut informiert werden.

9.1.3 Mittel- bis langfristig zu ergreifende Maßnahmen

Neben den oben gemachten Vorschlägen kurzfristig zu lösender Modernisierungsanforderungen besonders im Bereich der Regierungs- und Verwaltungsstrukturen sollen im Folgenden weitere Gedanken und Beispiele zur Befriedigung des Landes aufgezeigt werden. Diese Möglichkeiten zur Entwicklung können wahrscheinlich nur mittel- oder gar erst langfristig umgesetzt werden.

Der Verfasser dieser Arbeit vermag keine der Vorschläge und Beispiele zur langfristigen Friedenssicherung als „Patentlösung“ anzubieten. Deshalb sollen zunächst zwei diametral unterschiedliche Positionen als Thesen hinsichtlich der Bedeutung der Ethnien bei der Friedenssicherung vorgestellt werden. Die dritte beschriebene Position – sie entspricht größtenteils den Intensionen des Verfassers dieser Arbeit - ist quasi eine Synthese, da sie teilweise modifizierte Ansätze und Grundsätze der zuvor beschriebenen Positionen enthält. Die Entscheidung darüber, welche der Positionen eine nachhaltige Friedenssicherung ermöglicht, kann wahrscheinlich erst in der Zukunft erfolgen.

⁵⁰³ vgl. BERGHOLZ 2007: 90f.

⁵⁰⁴ VETTER 2002: 2.

9.1.3.1 Friedenssicherung ohne Berücksichtigung ethnischer Kategorien

Bei fast allen Meinungen ausländischer Beobachter zum weiteren politischen Schicksal des Landes BiH kristallisiert sich heraus, dass nur bei einem wirtschaftlichen Wohlergehen der Bürger auch politisch die Chance für BiH besteht, seine politische Integrität zu festigen und zu erhalten: Politik und Wirtschaft hängen voneinander ab und beeinflussen sich gegenseitig. Für einige Beobachter ist dies jedoch nur durch eine grundlegende Umgestaltung des durch den Daytoner Friedensvertrag festgelegten komplizierten Staatsaufbaus von BiH zu erreichen. Eine Änderung der bestehenden ethnischen Teilung und die Schaffung eines bosnisch-herzegowinischen Bürgerstaates kann danach nur durch die Auflösung der Entitäten erfolgen. Die Abschaffung der Entitäten würde jedoch eine Revision der Daytoner Friedensverträge erforderlich machen.

Die Überwindung der heutigen Zweiteilung BiHs würde möglicherweise der Entwicklung einer bürgerlichen Gesellschaft den Weg ebnen und sich positiv auf die Schaffung einer bosnisch-herzegowinischen Identität auswirken. Der Weg vom ethnokratisch organisierten Staat zu einem mehr oder weniger säkularen Bürgerstaat würde auch finanzielle Vorteile haben. Der Verzicht auf die Besetzung aller Staatsämter nach ethnischem Proporz bzw. von Parallelbesetzungen würde die überforderte Administration entschlacken. Das bei den Personalausgaben eingesparte Geld könnte in andere öffentliche Güter und Dienstleistungen sinnvoller investiert werden.

Der ehemalige Präsident der BKF, der bosnische Kroat Krešimir ZUBAK - er war Teilnehmer an den Verhandlungen in Dayton und hat das Abkommen seinerzeit abgelehnt - wünscht eine Verfassungsreform, durch die eine Neugliederung des Landes nach raumwirtschaftlichen Gesichtspunkten ermöglicht würde. Diese Neugliederung könne zur Bewältigung der politischen und wirtschaftlichen Probleme entscheidend beitragen. Er formuliert seine Bedenken gegen die jetzige territoriale Gliederung so: „Nach Dayton wurde gesagt, Bosnien werde etwa fünf Jahre Zeit und fünf Milliarden Dollar ausländische Unterstützung benötigen, um wieder das politische und wirtschaftliche Niveau des letzten Vorkriegsjahres zu erreichen. So ist es aber nicht gekommen, und das war abzusehen“⁵⁰⁵. Zwar habe es Fortschritte beim Wiederaufbau der Infrastruktur gegeben, doch werde das Land letztlich durch den Druck der Staatengemeinschaft zusammengehalten. Weiter sagt Zubak: „So wie es jetzt ist, funktioniert es nicht von selbst. Bildung, Bankenwesen, Polizei, Verteidigung, Recht - es gibt keinen Bereich im öffentlichen Leben, an dem nicht Ausländer beteiligt sind“⁵⁰⁶.

⁵⁰⁵ FAZ vom 21.11.2005: 4.

⁵⁰⁶ ebd., S. 4.

Der ehemalige Präsident der BKF übt nicht nur diese Kritik, sein Vorschlag für ein dauerhaftes Fortbestehen des multiethnischen Staates und ein Abbau der politischen und wirtschaftlichen Probleme ist die Abschaffung der Entitäten und Kantone. „Wer nicht in ethnischen oder territorialen Kategorien denke, sondern die Bürger von Bosnien-Herzegowina im Sinn habe, könne leicht bessere Lösungen für das Land finden“⁵⁰⁷, sagt Zubak weiter. „Besser ließe sich das Land in mehrere Regionen einteilen, deren Grenzen nach wirtschaftlich sinnvollen statt nach ethnischen Leitlinien festzulegen wären“⁵⁰⁸.

Bei einer territorialen Umgestaltung des Landes nach raumwirtschaftlichen Gesichtspunkten würden die Ethnien zumindest als staatsaufbauende Elemente an Bedeutung verlieren. Es sei zu hoffen, dass das Denken nach und in ethnischen Kategorien dann auch bei den Bewohnern an Bedeutung verlieren würde, meint Zubak.

Leider hat Zubak seinen Vorschlag zur räumlichen Neuorganisation des Landes BiH nach raumwirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht durch detaillierte Vorschläge zur Abgrenzung der zu schaffenden Regionen konkretisiert. Es ist anzunehmen, dass Zubak eine institutionalisierte räumliche Planung auf nationalstaatlicher Ebene im Gesamtstaat BiH für erforderlich hält, bei der gesellschaftliche und ökonomische Erfordernisse gleichermaßen berücksichtigt werden, damit eine nachhaltige Entwicklung aller Räume möglich werden kann.

Auch MAPPES-NIEDIEK will eine Revision des Staatsaufbaus von BiH. Für den österreichischen Südosteuropa-Journalisten waren die jugoslawischen Kriege keine atavistischen, retrograden Religionskriege oder Kriege zwischen sich hassenden Ethnien, sondern Kriege als Folge eines gescheiterten multinationalen Staates. In der SFRJ wurde nach Meinung dieses Autors durch den Grundsatz „Brüderlichkeit und Gleichheit“ die Ethnizität die für alles bestimmende Größe in Politik und Wirtschaft. Das Primat der Ethnien ist seiner Meinung nach jedoch undemokratisch, da nur über Mehrheitsentscheidungen ein Staat demokratisch zu regieren sei. Seiner Meinung nach versuchte die SFRJ eine Verklammerung des Landes und einen Ausgleich der auseinanderstrebenden Kräfte durch Dezentralisierung und Gewährung kultureller Autonomie für die Teilrepubliken zu erreichen. Sie scheiterte letztlich damit. Mappes-Niediek prägt für den Versuch, einen Staat durch das Austarieren des ethnischen Gleichgewichts zusammenzuhalten, den Begriff „Ethnofalle“: In den seltensten Fällen waren im ehemaligen Jugoslawien alle Beteiligten mit den Ergebnissen der „Gleichgewichtsverhandlungen“ zufrieden, denn was dem einen gegeben wurde, wurde dem anderen genommen. Die Gleichgewichtspolitik zwischen den Ethnien des untergegangenen Jugoslawiens war undemokratisch, da nicht Mehrheiten entschieden, sondern Ansprüche an „runden Tischen“ abgeglichen wurden. Mit einer demokratischen Mehrheitsentscheidung wäre eine ganze Volksgruppe ausgegrenzt, möglicherweise der ganze Staat in Frage gestellt worden. Das

⁵⁰⁷ FAZ vom 21.11.2005: 4.

⁵⁰⁸ ebd., S. 4.

Gemeinschaftsinteresse kam dabei meistens aber zu kurz, da es in vielen Fällen nicht identisch mit den Interessen der verschiedenen Ethnien war⁵⁰⁹. Der Autor stellt die Jugoslawien-Kriege in unmittelbaren Zusammenhang mit dem europäischen Integrationsprozess. Er empfiehlt deshalb, Minderheitenrechte nicht kollektiv, sondern durch individuellen Diskriminierungsschutz zu sichern, nur so könne der Gefahr der Re-Ethnisierung auch in der EU begegnet werden.

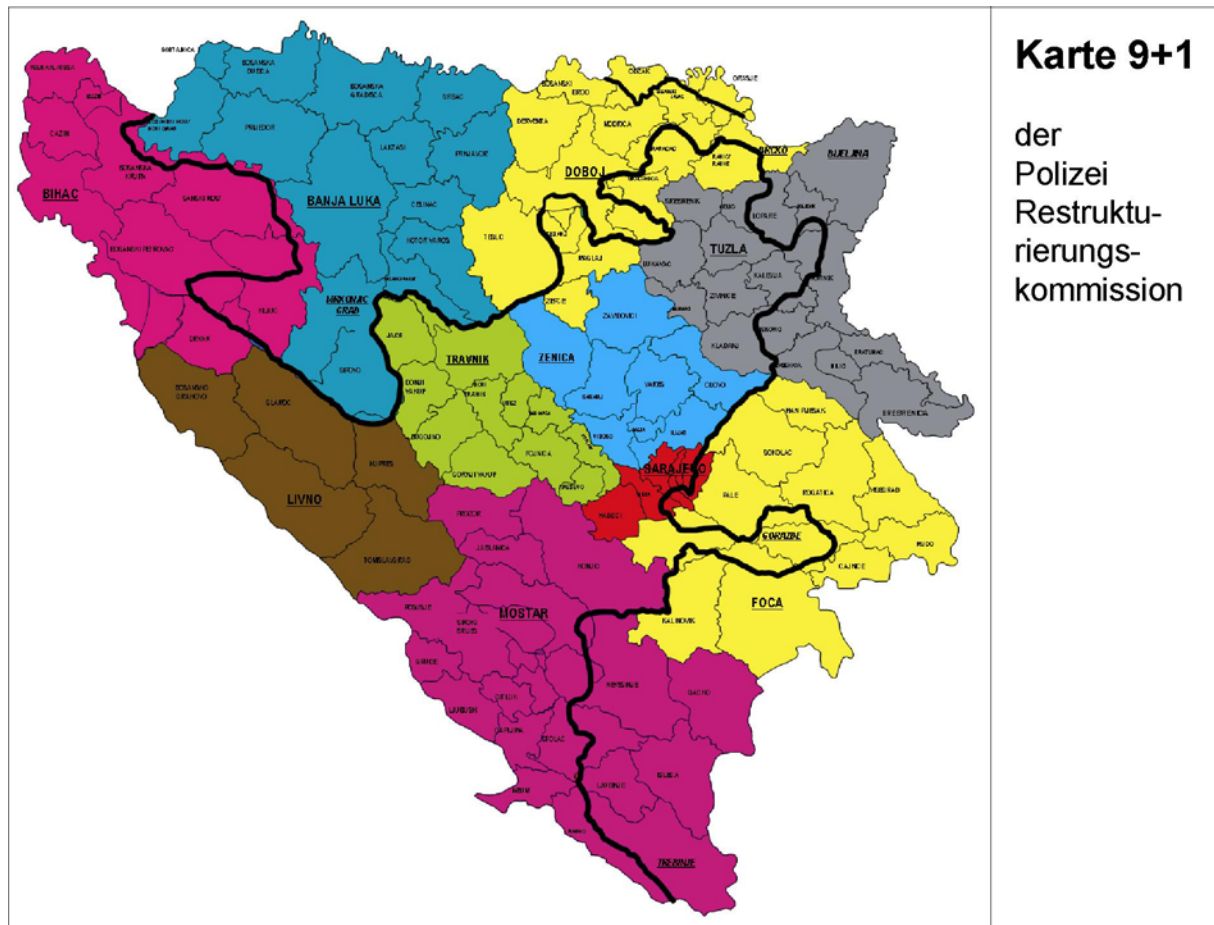
PITTIONI sieht in der Frage der Minderheiten und deren Verhältnis zum Nationalstaat eine der großen Probleme des gesamten südosteuropäischen Raumes. Er befürchtet durch ein Zuviel an Minderheitenrechten eine Gefahr für den Nationalstaat, den er als wichtig für die Identitätsbildung seiner Bürger betrachtet. In der postkommunistischen Ära wurden – auch unter tatkräftiger Mithilfe der EU – in fast allen Transformationsländern Minderheiten rechtlich anerkannt und ihre Existenz nicht mehr in Frage gestellt. Nach Meinung des Autors hat dies nunmehr ein anderes Problem ergeben, das nicht minder gravierend geworden ist und gefährliche politische Auswirkungen zeigt: „Das ist die Tatsache, dass zwar die Rechte der Minderheiten betont und gefördert werden, aber nicht die Rechte der Nationen und Nationalstaaten. Die ehemals zentralistischen Einheitsstaaten (.....) sind im Begriff, das Erbe des Totalitarismus zu überwinden und Staaten zu schaffen, die von Dezentralisierung, Regionalisierung und der Anerkennung der Rechte nationaler Minderheiten bestimmt sind. Dabei gerät die Idee der Anerkennung und der Glaube an den Gesamtstaat ins Hintertreffen. Jeder Staat bedarf jedoch, um seinen Bestand zu sichern, einer Staatsidee, eines Glaubens und einer Identifikation seiner Bürger mit dem Gesamtstaat. Ist dies nicht der Fall, dann entstehen Spannungsfelder.“⁵¹⁰ Auf das Fehlen einer Staatsidee und einer Identifikation seiner Bürger mit dem Staat führt Pittioni die Konflikte zwischen Albanern und orthodoxen Mazedoniern in Mazedonien und das Auseinanderbrechen der Staatenunion Serbien und Montenegro zurück. Die eklatantesten Beispiele für seine These sind für ihn jedoch die Kriege im Kosovo und in BiH.

Eine völlige Absage an die bestehende Raum-Struktur mit den beiden Entitäten stellt die Bildung von zehn Polizeiregionen in BiH dar, wie sie im SAA gefordert wurde. Mit ihr werden – wie die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt - die bestehenden Entitätsgrenzen überschritten, primär um verhärtete Strukturen und sogenannte „alte Seilschaften“ im Polizeiwesen der beiden Entitäten aufzubrechen. Möglicherweise entwickeln sich die geplanten neuen Polizeiregionen zu zukunftsweisenden Raumstrukturen für eine räumliche politische und ökonomische Neuordnung des Landes BiH mit der Bildung neuer multi-ethnischer Regionen.

⁵⁰⁹ MAPPES-NIEDIEK 2005: 104.

⁵¹⁰ PITTIONI 2005: 148.

Abbildung 56: **Zuschnitt der geplanten Polizeidistrikte 9 +1**



Quelle: OHR/Police Restructuring Commission
(www.ohr.int/ohr-info/maps/images/prc-map.gif).

Die Verabschiedung der Polizeireform erfolgte am 18.10.2005 mit der Billigung durch das gesamtstaatliche Parlament. Die Zustimmung der Serben erfolgte noch nicht, sie soll durch massiven Druck der EU und des amerikanischen Botschafters erzwungen werden. Von Seiten der EU wurden weitere Gespräche über das SAA von der Annahme der Polizeireform abhängig gemacht.

Auch die internationale Staatengemeinschaft in der Person des Hohen Repräsentanten will den Einfluss sich gegenseitig blockierender Entitäten bei gesamtstaatlichen Entscheidungen reduzieren: Der Gesamtstaat soll – damit er überhaupt funktioniert – auf Kosten der Entitäten gestärkt werden. Das Bestehen der Entitäten ist jedoch in den Daytoner Friedensverträgen festgelegt und damit garantiert. Durch die Bildung der Entitäten wurde -

bei Rückkehr aller Minderheiten in ihre angestammten Wohngebiete - faktisch „Multikulturalismus“ zur Staatsidee gemacht. Die Staatengemeinschaft kann jedoch nicht immer wieder auf der Durchsetzung des Daytoner Vertrages bestehen und zugleich gegen die Festlegungen dieses Friedensvertrages durch partielle Aberkennung der Rechte der Entitäten verstoßen. Die Staatengemeinschaft sollte deshalb einen Schritt weitergehen: Sie sollte nicht die Einhaltung des Abkommens von Dayton durchsetzen, sondern das Abkommen modifizieren und weiterentwickeln. Es ist anzunehmen, dass auch die ehemaligen Mitunterzeichner des Vertragswerkes, Kroatien und Serbien, einer Revision zustimmen würden.

Sollte ein Gesamtstaat BiH ohne besondere Berücksichtigung ethnischer Belange gebildet werden, würde das Land eine sogenannte staatsbürgerliche Nation werden. Wie weit jedoch der Gesamtstaat und auch die Entitäten verstärkt laizistische bzw. säkulare Elemente in ihre Verfassungen einbauen müssen, sollte dann vorurteilsfrei diskutiert werden. Vorbild für einen starken Gesamtstaat könnte die klassische politische Säkularisierung französischen Musters sein. Laizistische bzw. säkulare staatsbürgerliche Nationen sind hinsichtlich der ethnokulturellen Identitäten ihrer Staatsbürger neutral und definieren die nationale Zugehörigkeit allein unter dem Aspekt der Einhaltung bestimmter demokratischer und rechtsstaatlicher Prinzipien. Gemäß dieser Auffassung behandeln staatsbürgerliche Nationen Ethnien, Religion oder Kultur als etwas, dem sich jedermann in seinem Privatleben ungehindert widmen kann, das jedoch nicht zu den Belangen des Staates gehört, solange die Rechte anderer dabei respektiert werden. Wie der Staat BiH in Zukunft aussehen soll, müsste in einem freien und offenen Meinungsbildungsprozess erörtert und gefunden werden.

9.1.3.2 Friedenssicherung mit Berücksichtigung ethnischer Kategorien

Obgleich der Daytoner Friedensvertrag im sogenannten Annex 7 die Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen vorsieht, ist nach mehr als einem Jahrzehnt nach Beendigung des Bürgerkrieges die RS faktisch eine fast reine serbische Entität, während die BKF überwiegend von Bosniaken und Kroaten besiedelt wird. Sogar innerhalb der BKF soll eine Entmischung der Ethnien auf kantonaler Ebene zu beobachten sein.

Es soll an dieser Stelle jedoch nicht die völlige ethnische Trennung, d.h. eine Änderung der Grenzen und damit Teilung des Staates BiH in drei Teilstaaten vorgeschlagen werden. Die Teilung des Staates durch Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes bis auf Gemeindeebene hinab wäre möglicherweise zwar ein Mittel zur dauerhaften Konfliktlösung, diese scheinbare dauerhafte Lösung würde teuer erkaufte: Im Fall des ethnischen „Flickenteppichs“ BiH würde diese Art der Konfliktlösung durch einen dann nötig werdenden Bevölkerungsaustausch bzw. durch den Austausch von Territorien neues Unrecht schaffen. Ob diese Klein- bzw. Kleinststaaten überhaupt lebensfähig wären, muss ebenfalls angezweifelt werden.

Als Gegenentwurf zu einer Verwaltungsneugliederung BiHs nach raumwirtschaftlichen Überlegungen (Zubak), durch die Bildung multiethnischer Bezirke zur Überwindung ethnischer Polizeieinheiten (OHR bzw. SAA) und der aus demokratischer Sicht bedenklichen „Ethnofalle“ (Mappes-Niediek) sollen hier die multikulturelle Schweiz und das multikulturelle Südtirol als Beispiele für ein gemeinsames Leben mit soziokulturellen Disparitäten dienen. Diesbezügliche Aussagen in der Fachliteratur zur Berücksichtigung soziokultureller Gegensätze bei der zukünftigen Entwicklung des Landes BiH standen dem Autor nicht oder nur unzureichend zur Verfügung.

Bei den Diskussionen über das Zusammenleben mehrerer Ethnien in einem gemeinsamen Staat wird häufig auf das Beispiel Schweiz verwiesen. Die Schweiz vermochte vier Sprachen und Volksgruppen zu einer festgefügt, nahezu spannungslosen Einheit zusammenzufügen. Alle vier Sprachen sind gleichberechtigt; Amtssprache ist die jeweils im Kanton zahlenmäßig vorherrschende Sprache. Diese Achtung der Eigenständigkeit von Sprache und Volkstum ist der Grund dafür, dass es - von einigen kleineren gewalttätigen Auseinandersetzungen im Jura - in der Schweiz ein Minderheitenproblem nie gegeben hat, obgleich die Sprachgrenzen sich oft nicht mit den Kantonsgrenzen decken.⁵¹¹

Analysiert man obige Beschreibung von LEHMANN genauer, so ergibt sich, dass die Schweiz nach ethnischen Kriterien politisch, territorial und administrativ gegliedert ist. Selbst in zweisprachigen Kantonen, wie in den Kantonen Freiburg, Bern oder Wallis gibt es mit ganz wenigen Ausnahmen eine klar erkennbare Sprachgrenze: die Sprachgrenze ist mindestens

⁵¹¹ LEHMANN 1969: 174.

auch die Gemeindegrenze. Durch diese Festlegung fühlt sich keine der drei großen Sprachgruppen in ihrer Existenz auf ihrem definierten Territorium bedroht. Lediglich im Kanton Graubünden führt selbst eine positive Diskriminierung der Rätoromanen nicht zur Sicherung von deren Sprachgebiet, da es bereits stark zergliedert ist und hier die deutsche Sprache das Rätoromanische überlagert oder gar verdrängt.

Ähnlich festgefügte Strukturen gibt es seit der Durchsetzung des Autonomiestatus' in Südtirol. Auch hier basiert die Autonomie auf territorialen und nicht auf individuellen, personalen Kriterien. Erst die territorial abgesicherte Autonomie der Provinz Bozen führte zu einer Entspannung der ethnischen Konflikte in Südtirol: Nachdem der Assimilierungsdruck von den Südtirolern genommen wurde, löste sich die teilweise auch gewalttätige Frontstellung zwischen den Südtirolern deutscher und ladinischer Volkszugehörigkeit und dem italienischen Bevölkerungsteil weitgehend auf. Mit der vom italienischen Staat 1972 gewährten erweiterten Autonomie mussten die Südtiroler jedoch auf die Durchsetzung der Selbstbestimmung verzichten. Die italienische Staatsräson, die lange Zeit wegen der 1919 erreichten Brennergrenze nationalistisch verformt war, konnte in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts im Sinne des entstehenden geeinten Europas gemildert werden. Heute ist die Südtiroler Volkspartei – sie vertritt die Mehrheit der deutschen und ladinischen Volkgruppe - so offen, dass sie sogar einer Italienerin die Kandidatur zur Wahl des Bozener Gemeinderates im Herbst 2005 auf einer SVP-Liste ermöglichte.

Eine starke Regionalisierung wäre das Charakteristikum eines bosnisch-herzegowinischen Staates mit starker Gewichtung der Ethnien. Die Siedlungsgebiete und das freie sozio-kulturelle Leben der Ethnien müssten in der Verfassung des Gesamtstaates festgelegt und garantiert werden. Sollten die oben beschriebenen Kriterien für BiH übernommen werden, müsste eine Föderation bosniakischer, serbischer, kroatischer und gemischt-ethnischer Siedlungsgebiete auf kantonaler Basis geschaffen werden. Einige dieser Kantone in Mittel-Bosnien wären stark multikulturell strukturiert. Wenn der Multikulturalismus die Gleichheit zwischen den Gruppen und die Freiheit innerhalb der Gruppe respektiert, sollte ein größerer Bevölkerungsaustausch bei einer kantonalen Gliederung des Landes nicht erforderlich sein. Wie bei dieser föderalen Struktur des Landes die ethnische Zugehörigkeit beispielsweise im allgemeinen Schulwesen oder bei der Neuordnung der Arbeits- bzw. arbeitsfreien Tage berücksichtigt werden kann, müsste auf dem Verhandlungswege geklärt werden.

9.1.3.3 Friedenssicherung durch eine „Idee“

Die SFRJ hatte scheinbar noch einen Integrationsfaktor. Unbeschadet aller Anstrengungen zur räumlichen Verknüpfung des Landes erforderte der erstrebte Zusammenhalt des Landes vor allem eine Idee, mit der sich die Bevölkerung identifizieren konnte und aus deren gemeinsamer Bejahung ein Bewusstsein von Zusammengehörigkeit erwachsen sollte. Als ein solches Integrationsmuster diente der „eigene Weg zum Sozialismus“ mit Arbeiterselbstverwaltung und sozialistischer Marktwirtschaft. Der eigene Weg zum Sozialismus war jedoch eine Sackgasse, diese Idee zur Einheit des Landes konnte gegen Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts die meisten Jugoslawen nicht mehr überzeugen.

Braucht BiH heute neben dem geforderten wirtschaftlichen Wohlergehen auch eine Idee zur Einheit? Können Ideen wie Freiheit oder Demokratie ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit bilden und eine neue Identität erzeugen? Oder kann die Idee eines vereinten Europas und der zu erwartende Beitritt zur EU, eines Raumes, der nach den Amsterdamer Verträgen Freiheit, Sicherheit, Recht und Wohlstand anstrebt, die Bewohner des Landes überzeugen? Der Verfasser dieser Arbeit steht diesen Fragen etwas ratlos gegenüber. Vorläufige Antworten könnten sich sehr schnell als falsch erweisen. Auch Verweise auf mögliche wirtschaftliche Vorteile bei der Akzeptanz eines Gesamtstaates BiH bei einem Beitritt zur EU erscheinen wenig hilfreich.

Trotzdem . . . Der mit den Mehrparteienwahlen vom November 1990 in Gang gesetzte und mit dem Daytoner Friedensvertrag vom Dezember 1995 institutionalisierte Ethnisierungsprozess muss korrigiert werden. Die Sortierung der Menschen nach Ethnien verspricht scheinbar die Stabilität „natürlicher Lebensverhältnisse“, in Wirklichkeit wird sie aber dem Menschen nicht gerecht, da sie über dieses Kriterium über Lebenschancen entscheidet. Die Ethnien in BiH sollten deshalb aufhören, sich nur gegenseitig die Verfehlungen der Vergangenheit vorzuhalten. Vielmehr sollten neue gesamtstaatliche bosnisch-herzegowinische Ziele vorgegeben werden, in denen sich alle Nationalitäten BiHs wiederfinden können. Anstelle der Betonung von Gegensätzen sollte ein nationaler Dialog beginnen.

Aufgrund der leidvollen Erfahrungen im Bürgerkrieg mit nationalen bzw. nationalistischen Identitäten, sollte die Bildung einer postnationalen Identität eine Alternative bei der sogenannten Nation-Building sein. Entscheidend für die Integrität des Landes BiH und für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen dieses Raumes wird die mentale Öffnung der Menschen gegenüber den Prinzipien Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit sein. Aus der Implementierung dieser Prinzipien kann sich dann ein sogenannter Verfassungspatriotismus entwickeln. Diese Prinzipien können nur miteinander und nicht gegeneinander zum Wohle aller Menschen in BiH verwirklicht und implementiert werden. Gemäß der gelebten Toleranz auf der Basis von Demokratie und Menschenrechte stände der Verfassungspatriotismus nicht im Widerspruch zu einer Identität auf ethnischer

Grundlage. So wie Bretonen gleichzeitig Franzosen, Waliser Briten oder Bayern Deutsche sein können, sollten auch Serben, Kroaten und Bosniaken zugleich Bosnier bzw. Herzegowiner sein können.

Aus einem rational begründeten Verfassungspatriotismus im Sinne von Jürgen Habermas als bewusste Entscheidung für ein politisches System könnte sich dann im Laufe der Zeit auch eine „bosnisch-herzegowinische Identität“ auf der Grundlage der humanistischen Werte des Multikulturalismus entwickeln. Habermas verknüpft den Verfassungspatriotismus mit der aktiven Teilnahme am politischen Leben und an die Inanspruchnahme von Kommunikationsrechten. Eine politische Gemeinschaft lebt aber vor allem von der Toleranz, die in täglicher Nachbarschaft geübt wird. Die Besonderheit der neuen transnationalen Identität sollte sein, dass sie weniger auf Abgrenzung, sondern sich vielmehr auf die Substanz der Gemeinsamkeiten der bosnisch-herzegowinischen Völker stützt. Damit würde der konventionelle Abstammungsmythos ergänzt, möglicherweise sogar teilweise oder ganz ersetzt.

*Exkurs: **BiH als Rechtsstaat „um des Menschen willen“***

Verfassungspatriotismus kann sich nur in einem Rechtsstaat bilden. Grundrechte, wie Gleichheit vor dem Gesetz, Unabhängigkeit der Gerichte und die Tatsache, dass die staatliche Exekutive nur aufgrund und im Rahmen von Gesetzen handeln darf, müssen in BiH verwirklicht und für die Menschen zur Selbstverständlichkeit werden. BiH sollte gleichsam ein „anthropozentrischer Staat“ werden. Also ein Staat, der davon ausgeht, um des Menschen willen da zu sein und der zur Verwirklichung von Grundrechten bereit sein wird.⁵¹² Das heißt, dass sich Grundrechte nicht allein an der formellen Korrektheit des Rechtsetzungsverfahrens messen, vielmehr sollen diese Grundrechte inhaltlich festgeschrieben, Mehrheitsentscheidungen weitgehend entzogen, in der Gemeinschaft „gelebt“ und als menschenrechtliche Prinzipien unantastbar werden.

Die Menschen müssen befähigt werden, Pluralität zu „ertragen“: also ein Leben in einem pluralistischen Staat mit Serben, Kroaten, Bosniaken und Roma, aber ohne Nationalismen: In einem Staat mit Orthodoxen, Katholiken, Muslimen und Atheisten, aber ohne religiösen Fundamentalismus jeglicher Art. Dabei können moralisch-ethische Werte nicht durch Appelle der internationalen Staatengemeinschaft oder gar des Hohen Repräsentanten gebildet werden, sie müssen vielmehr im täglichen privaten, beruflichen, schulischen oder öffentlichen Miteinander „gelebt“ werden. Dass dies möglich sein kann, zeigten in der Vergangenheit die Bewohner der Stadt Sarajevo. Sarajevo galt bis zum Bürgerkrieg im soziologischen Sinne als eine sogenannte Symbiosezone, man meint damit einen verdichteten Kulturraum, der es

⁵¹² vgl. dazu HERZOG 1971: 363ff.

aushält, Islam, griechisch-byzantinische Orthodoxie, römischen Katholizismus, Judentum, Agnostizismus und Atheismus räumlich zu vereinen.

Soll BiH ein Rechtsstaat „um der Menschen willen“ mit entsprechenden funktionstüchtigen Strukturen und Institutionen werden, müssen in einer zukünftigen Verfassung die Rechte des Einzelnen möglichst stark, Kollektivrechte ethnischer Gruppen jedoch möglichst schwach ausgeprägt sein. So lässt sich verhindern, dass die Vertreter ethnischer Gruppen den Staat aushöhlen und funktionsuntüchtig machen, indem sie vorgeben, einen Teil seiner Bürger vor ihm schützen zu müssen.

Der Verfasser dieser Arbeit ist nicht der Meinung, dass ethnisch begründete Identitäten möglicherweise durch eine übernationale kosmopolitische Identität oder durch eine postnationale verfassungsorientierte Identität vollständig ersetzt werden können. Der Modernisierungsprozess führt nicht zur völligen Entpolitisierung ethnischer oder religiöser Identitäten. Die Modernisierung befreit zwar den Einzelnen aus seiner starren sozialen Rolle und der traditionellen Identität und ermutigt die Individuen, der Wahlfreiheit und Mobilität vor traditionell zugeschriebenen Identitäten den Vorzug zu geben, doch ist nicht damit zu rechnen, dass das Ideal moderner Individualität die sogenannte „irrationale“ Bindung an ethnische oder religiöse Gruppen verdrängen oder ersetzen kann. KYMLICKA sagt sogar, dass „diejenigen, die ihre Autonomie schätzen, (...) auch ihre Nationalkultur (schätzen), denn diese ist der wichtigste Kontext, in dem Autonomie entwickelt und wahrgenommen werden kann.“⁵¹³ Das bedeutet, dass BiH ein multiethnischer bzw. multikultureller Staat werden muss, der sowohl seine ethnisch bestimmten Nationen und Identitäten schützen als auch eine freiheitliche, pluralistische staatsbürgerliche Nation werden muss. Moderne freiheitliche Demokratien sind unweigerlich pluralistisch, sie umfassen beispielsweise Christen, Muslime, Juden und Atheisten oder Heterosexuelle und Homosexuelle oder Konservative und Sozialisten. Die Vielfalt individueller Lebensentwürfe ist Folge von Rechten und Freiheiten, die den Bürgern eines freiheitlichen und demokratischen Staates garantiert werden.

Auch wenn der Verfasser dieser Arbeit die Meinung vertritt, dass in freiheitlichen Demokratien ethnisch und kulturell begründete Identitäten von Dauerhaftigkeit sein können, besteht neben der Bindung an die eigene Kultur auch der Wunsch nach individueller Freiheit und damit der Wunsch nach Liberalisierung des eigenen Kulturraumes. Sobald das einzelne Individuum die Möglichkeit hat, die traditionellen Lebensweisen in Frage zu stellen oder gar abzulehnen, verliert die ethnische bzw. kulturelle Identität an Bedeutung. Dies würde für BiH bedeuten, dass bei weiterer Modernisierung des Landes die Ethnie ihre Einzigartigkeit verlieren würde.

Diese scheinbare Paradoxie zwischen dem Weiterbestehen eines Gefühls ethnischer Identität und zugleich einer Lockerung der Bindung der Einzelnen an überkommene Bräuche und traditionelle Wertvorstellungen kann so erklärt werden, dass es ein liberales „National-

⁵¹³ KYMLICKA 2000: 44.

bewusstsein“ gibt und nicht von selbst verschwinden wird: Es ist zu vermuten, dass auch Angehörige liberaler Kulturen die eigene kulturelle Zugehörigkeit schätzen. Auch wenn eine Kultur toleranter und pluralistischer geworden ist, hat dies den Drang, in der eigenen Kultur zu leben, nicht mindern können. KYMLICKA meint sogar: „Autonome Individuen schätzen ihre nationale Identität nicht, *obwohl* sie dünn ist, sondern gerade *weil* sie dünn ist - weil eine ausgedünnte Nationalkultur den Kontext bereitstellt, in dem Individuen ihre Autonomie entwickeln und wahrnehmen können.“⁵¹⁴

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine nachhaltige Akzeptanz des Staates BiH bei allen Bürgern und Bürgerinnen zu erwarten ist, wenn Politiker und Verwaltung des Gesamtstaates die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Menschen anpacken und zu lösen versuchen. Die Zugehörigkeit zu einer Ethnie würde dann zwar nicht automatisch verschwinden, sondern möglicherweise nur als Identifikationsmedium an Bedeutung verlieren. Durch den weiteren Abbau ethnischer Spannungen und einer weitgehenden Trennung zwischen politischen und ökonomischen Interessen durch einen starken Gesamtstaat würden nicht nur Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit verwirklicht, sondern auch der Bestand des multikulturellen und multiethnischen Staates BiH gesichert.

BiH kann kurzfristig nur durch eine Stärkung des Gesamtstaates auf Kosten der Entitäten einige seiner politischen und wirtschaftlichen Probleme bewältigen. Die Stärkung des Gesamtstaates bedeutet primär die Sicherstellung der Funktionsfähigkeit des Landes und sekundär die Möglichkeit, eine weitgehende Verfassungsreform einleiten zu können. Es bestünde dann auch die Chance, dass sich die Bewohner des Landes verstärkt mit ihrem Staat - einem funktionierenden multiethnischen und multikulturellen Staat - identifizieren könnten.

Langfristig sollte ein freier und offener Multikulturalismus, der nicht integrationshemmend ist, von allen ethnokulturellen Gruppen des Landes als Basis der gemeinsamen demokratischen und rechtsstaatlichen bosnisch-herzegowinischen Nation angesehen werden. Dazu müssen die Bürger des Landes ihre Gesellschaft und ihren Staat in einem freien Meinungsaustausch selbst gestalten. Denn wenn es um politische Gestaltung geht, sind immer Wertfragen zu klären, die der öffentlichen Erörterung bedürfen. Wenn dies gelingen sollte, ist es letztlich auch nicht entscheidend, ob die Grenzen des Politischen bzw. der instrumentellen Vernunft mehr religiös durch einen Gottesbezug oder mehr säkular gemäß den Grundwerten der praktischen Vernunft markiert werden. Wenn Glaube und Vernunft sich nicht als absolut setzen, kann jene Freiheit entstehen, ohne die der Multikulturalismus sich nicht bilden und nicht bestehen kann. Dieser akzeptierte und gelebte Multikulturalismus sollte die Wertebasis des Staates BiH an sich sein und damit zugleich die Grenze legitimer Eingriffe in das Leben der bosnisch-herzegowinischen Menschen und ihrer individuellen (Lebens)-Welten.

⁵¹⁴ KYMLICKA 2000: 69.

9.2 Wirtschaftspolitische Bewertung

9.2.1 Vorbemerkung

Konstitutiv für jede Gesellschaftsordnung ist die „Frage, wer über was im Rahmen der rechtlichen, ökonomischen und ggf. religiösen Regeln eines Sozialsystems verfügen darf.“⁵¹⁵ In den meisten Fällen geht es vornehmlich darum, in welcher Relation öffentliches und privates Eigentum zueinander stehen und wer die Verfügungsgewalt über das Eigentum hat. Die Verfügungsgewalt erstreckt sich nicht allein auf die Nutzung oder Nichtnutzung, sie legt auch fest, in welchen Händen sich wirtschaftliche Macht befindet und beeinflusst maßgeblich die sozialen Beziehungen einer Gesellschaft.

Alle modernen Gesellschaften müssen deshalb die Entscheidung treffen, welche Bedeutung der Staat und damit die Politik im Wirtschaftsleben des Landes hat. Im Falle der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft geht es um die Frage, wohin sich die Gesellschaft entwickeln und welcher Weg dabei zur Befriedung der gesellschaftlichen Bedürfnisse eingeschlagen werden soll. Über das politische Ziel des Staates BiH konnten sich die drei konstitutiven Völker bisher noch nicht einigen, das wirtschaftspolitische Ziel sollte leichter zu bestimmen sein, es soll hier vorläufig „ökonomischer Erfolg“ genannt werden. Die Wege zum ökonomischen Erfolg hingegen sind schwerer zu bestimmen: sie sind nicht eindeutig und zweifelsfrei, sie bewegen sich zwischen dem „Markt“ als Regulierungsmechanismus gesellschaftlicher Entwicklungen und Entscheidungsprozesse und dem „Staat“ mit seinen Institutionen, die durch Planung und sogar durch Interventionen in den Wirtschaftsablauf lenkend eingreifen können.

Nach STIGLITZ setzt ökonomischer Erfolg voraus, dass „zwischen Staat und Markt ein angemessenes Gleichgewicht hergestellt wird. Welche Leistungen sollte der Staat erbringen? Sollte es eine staatliche Rentenversicherung geben? Sollte der Staat bestimmte Wirtschaftssektoren durch Anreize fördern? Welche Rechtsvorschriften zum Schutz der Arbeitnehmer, der Verbraucher und der Umwelt sollte er erlassen, oder sollte er darauf verzichten? Dieses Gleichgewicht zwischen Markt und Staat ändert sich natürlich mit der Zeit, und es unterscheidet sich auch von Land zu Land.“⁵¹⁶

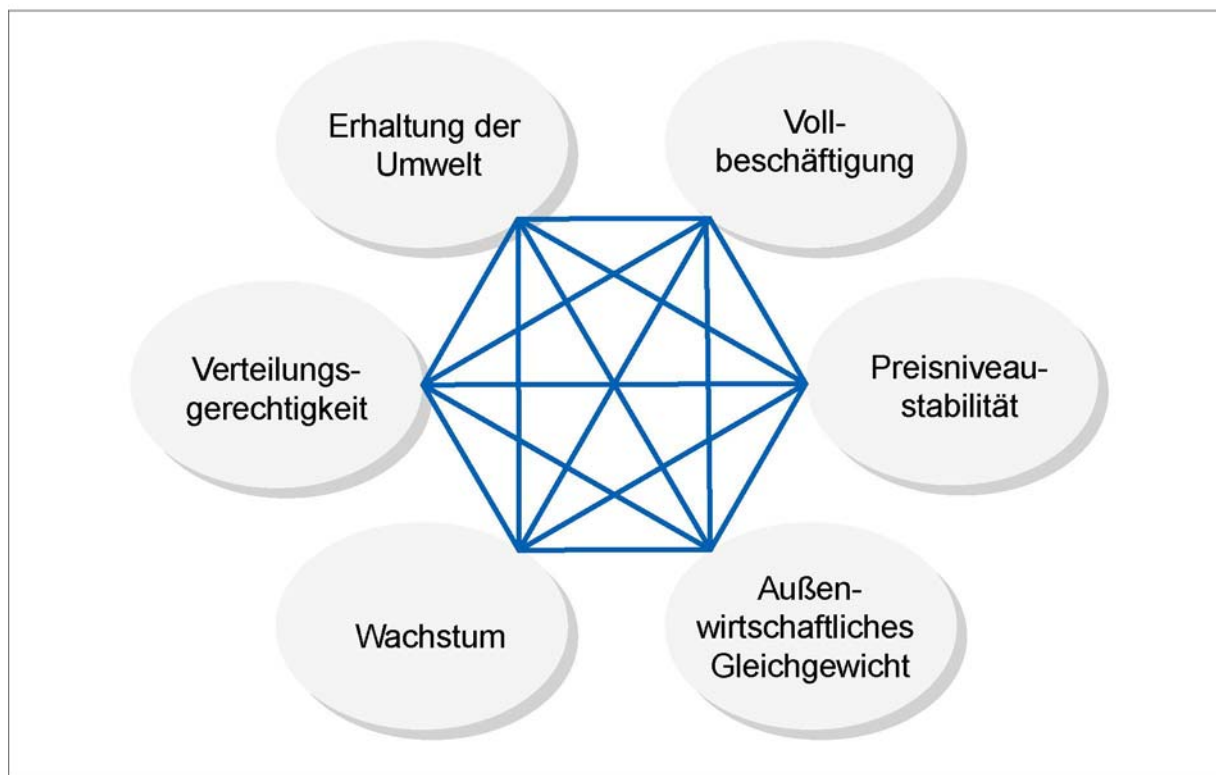
Die Bestimmung wirtschaftspolitischer Ziele kann sinnvoll nur auf der Grundlage eines gesamtgesellschaftlich sanktionierten Zielsystems erfolgen. Ein solches Zielsystem muss auf einem gesamtgesellschaftlichen Wertekonsens aufbauen, in dessen Ordnungsrahmen dann eine erfolgreiche, kohärente Wirtschaftspolitik erfolgen kann.

⁵¹⁵ ENGARTNER 2007:88.

⁵¹⁶ STIGLITZ 2006: 16.

Erfolgreiche Wirtschaftspolitik muss planmäßig und umfassend sein. Umfassend in dem Sinne, dass sie den unterschiedlichen Charakter von Zielbeziehungen beachtet. Darüber hinaus muss das Zielsystem wohlgedacht und in sich ausgewogen sein.⁵¹⁷ Ähnlich wie bei den Politikempfehlungen liegt im Bereich der Wirtschaftspolitik ein von bosnisch-herzegowinischen Politikern oder Parteien oder Parteienbündnissen definiertes Ziel in BiH nicht vor. Der Versuch, aus ökonomischen Überlegungen heraus ein einheitliches Ziel der Wirtschaftspolitik abzuleiten, könnte „Maximierung der gesellschaftlichen Wohlfahrt“ heißen. Eine inhaltliche Bestimmung dieses Zieles ist jedoch schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Stattdessen sollte von einer Pluralität von Zielen bei der bosnischen Wirtschaftspolitik ausgegangen werden. Diese Ziele leiten sich aus politischen und gesellschaftlichen Grundwerten der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung ab. Die möglichen Ziele sollen in der Form des „magischen“ Polygons in der folgenden Abbildung veranschaulicht werden.

Abbildung 57: **Horizontale wirtschaftspolitische Zielbeziehungen**



Quelle: gezeichnet nach KOCH & CZOGALLA 2004: 19.

⁵¹⁷ vgl. KOCH & CZOGALLA 2004: 7.

Zwischen den Einzelzielen, aus denen sich das gesellschaftliche bzw. sozioökonomische Zielsystem zusammensetzt, kann es zu einer Konkurrenz kommen. Bei diesen konkurrierenden horizontalen Zielbeziehungen sind sowohl Zielkonflikte als auch Zielharmonien möglich. Das Problem der Zielkonflikte soll an folgendem Beispiel verdeutlicht werden:

Im Rahmen der kapitalistischen Marktwirtschaft steht der Allokationsaspekt, d.h. die optimale Allokation der Ressourcen im Vordergrund wirtschaftspolitischer Überlegungen. Die transformierte bzw. transformierende bosnisch-herzegowinische Wirtschaft in der Umstellungs- oder gar Neugründungsphase von Wirtschaftsunternehmen benötigt vor allem investive Finanzmittel. Die sogenannte Investitionsquote sollte deshalb gegenüber der Lohnquote besonders hoch sein. Dies bedeutet, dass eine Allokation sinnvoller erscheint als die Verteilung der erwirtschafteten Finanzmittel. Abhängig Beschäftigte erwarten hingegen bei Lohnverhandlungen, dass ihnen der gesamt-wirtschaftliche verteilungsneutrale Spielraum zugestanden wird. Das bedeutet in der Regel Lohnsteigerungen gemäß der jeweiligen Produktivitäts- und Inflationsrate. Anderenfalls käme es zur Umverteilung des erarbeiteten Mehrwerts zugunsten derjenigen, die über die Produktionsmittel verfügen.

Dieser Zielkonflikt orientiert sich jedoch in BiH nicht an einer klaren ordnungspolitischen Konzeption, die von allen gesellschaftlichen Gruppen und der sie vertretenden politischen Elite getragen wird. Er wird vielmehr immer wieder durch interessenpolitische Einflussnahmen, durch ethnisch begründete Vorbehalte und eine Politik des Machterhalts der politischen Eliten bestimmt. Soll ein wirtschaftspolitisches Ziel erreicht werden, erfordert die Vereinbarkeit von Verteilungsgerechtigkeit und Wirtschaftswachstum ein hohes Maß an Einsicht- und Kompromissfähigkeit der beteiligten Gruppen.

Neben den allgemeinen Problemen der Zielbestimmung, der ordnungspolitischen Zielhierarchie und der Zielkonflikte werden einer autonomen bosnisch-herzegowinischen Wirtschaftspolitik weitere Grenzen gesetzt. Zu nennen sind beispielsweise :

- politische Probleme durch die physische und mentale Zweiteilung des Landes in die RS und die BKF,
- Setzung von Rahmenbedingungen und Steuerungsmodi durch die OHR und die EU,
- Einmischung ökonomischer Institutionen, die eher eine neoliberale Ideologie vertreten und oftmals eine demokratische Partizipation ausschließen (zu nennen sind die klassischen Bretton-Woods-Organisationen IWF, Weltbank und WTO),
- Begrenzung der Handlungsspielräume von Regierung und Parlament durch knappe Finanzmittel,
- Prozess der Globalisierung, der zunehmend immun gegenüber der Setzung nationaler Regulierung wird (Unternehmen bewegen sich juristisch und elektronisch zunehmend ins Ausland und entziehen sich nationaler Rechtsprechung.),

- Verschiebung der relativen Verhandlungsstärke zwischen Regierung und multinationalen Konzernen zugunsten der Letzteren.

Im Rahmen einer keynesianischen Nachfragepolitik kann der bosnische Staat durch die Variation von Staatsausgaben und von Steuersätzen auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage direkt oder indirekt einwirken. Die Wirksamkeit eines solchen Politikansatzes ist jedoch nicht unumstritten, da der Keynesianismus seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts als wirtschaftspolitischer Mainstream vom Neoliberalismus abgelöst wurde und die meisten der supranationalen Organisationen (z.B. Weltbank, IWF oder EBRD) zu den eher neoliberalen Entwicklungsansätzen und damit zur Angebotspolitik tendieren. Die Angebotspolitik - ebenfalls nicht unumstritten und oft als realitätsfern bezeichnet - erwartet über die Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine verstärkte Investitionstätigkeit der Unternehmen. Dabei berufen sich neoliberale Wirtschaftspolitiker auf das Saysche Theorem, wonach sich jedes kostenminimierte Angebot seine Nachfrage selbst schaffe und somit Wachstumskräfte und Beschäftigungseffekte auslöse.

Sowohl Angebots- als auch Nachfragepolitik werden in einer globalisierten Welt durch die Vernetzung von Volkswirtschaften und Gesellschaften jedoch zunehmend stumpf: Die Angebotspolitik verliert an Wirksamkeit, weil andere Volkswirtschaften die Herausforderungen des internationalen Wettbewerbs angenommen und sich durch die Anpassung ihrer Steuer- und Sozialversicherungssysteme darauf eingestellt haben (vergleiche dazu auch die Beispiele zur Steuer- und Abgabepolitik der Slowakei, Ungarns und Mazedoniens des folgenden Abschnitts 9.2.3). Dasselbe betrifft die Nachfragepolitik, weil die erwartete höhere Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen wegen offener Märkte und der geringen Größe und Angebotspalette der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft teilweise im Ausland „versickern“ würde. Hinzu kommen für die kleine Volkswirtschaft BiHs noch externe Zwangsläufigkeiten: An Datensetzungen von außen haben sich u.a. die Preisrelationen, die Qualitätsstandards, Local-Content-Bestimmungen, Kennzeichnungspflichten, Prüfsiegel, Normen (z.B. DIN- bzw. EN-Normen) und größtenteils auch die Bezugs- und Absatzwege zu orientieren. Außerdem hat die nationale Ordnungspolitik von BiH keinen Einfluss auf wirkungsmächtige externe Faktoren wie beispielsweise die Terms of Trade oder globale Konjunktur- bzw. Innovationszyklen.

Die Macht und die Durchsetzungsfähigkeit der Wirtschaftspolitik BiHs sollte deshalb nicht überschätzt werden. Hinzu kommt noch, dass die Persistenz in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft immer noch stark ist. Auch wenn während der letzten Jahre eine Reihe wichtiger Reformen angegangen wurden, ist der Ordnungsrahmen für die Wirtschaft weiterhin durch den komplizierten Staatsaufbau, Rechtsunsicherheit, obstruktive Bürokratie und durch unterschiedliche Regelungssysteme in den Entitäten geprägt. Hinzu kommen noch Korruption und unzureichende Governance. In dem jährlich von der Antikorruptionsorganisation Transparency International (TI) veröffentlichten Korruptionswahrnehmungs-Ranking - Corruption Perceptions Index (CPI) - erreichte BiH im Jahr 2007 nur den Platz 84 unter 180

untersuchten Staaten. Von den Staaten des westlichen Balkans waren nur Mazedonien (Platz 89), Montenegro (Platz 91) und Albanien (Platz 105) noch stärker von Korruption heimgesucht.⁵¹⁸ Korruption und mangelnde Rechtsdurchsetzung führen zu einem Auseinanderfallen von geschriebenem und tatsächlich wirksamen Recht oder von Normen. Unzureichende Governance impliziert ebenfalls die Nichtachtung der formalen sozioökonomischen Ordnungsprinzipien.

Die Wirtschaftspolitiker des Landes sollten jedoch alles in ihrer Macht Stehende tun, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass ein investitionsfreundliches Klima entsteht und Unternehmen standorttreu und wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkt werden bzw. bleiben. Dabei kann völlige Wettbewerbsfreiheit nicht das vorherrschende regulative Prinzip der Wirtschaft sein. Auch die kapitalistische Marktwirtschaft ist ohne ein gewisses Maß an wirtschaftspolitischer Intervention und Kontrolle bzw. Aussteuerung durch Institutionen in ihren Ergebnissen nur suboptimal. Das Ziel der Wirtschaftspolitik sollte dem Prinzip der Maximierung des gesellschaftlichen Nutzens folgen: Es muss zu einer „übergeordneten staatlichen Steuerung von grundsätzlich auf Wettbewerb basierenden mikroökonomischen Prozessen kommen, die ansonsten zu einer noch größeren Selbstauflösung, Machtentstehung und zu Machtmissbrauch führen. Ferner bedarf es einer makroökonomischen Gesamtplanung, die sowohl den marktwirtschaftlich-kapitalistischen immanenten Krisenprozess durch eine entsprechende antizyklische Finanzpolitik zu steuern hat, als auch durch eine kompensatorische Steuerpolitik für einen Ausgleich zwischen Arbeit, Wirtschaft und Umwelt sorgen muss.“⁵¹⁹

Welche Entwicklungsstrategie bietet sich nun für das Land BiH an? Das in Lateinamerika entstandene Importsubstitutionsmodell kann man als erfolglos bezeichnen. Da die lokalen Märkte klein waren, blieben die Wachstumsraten niedrig, auch nachdem man die Importgüter ausgeschlossen hatte. Die Firmen genossen zwar den Schutz vor ausländischen Anbietern und die damit einhergehenden hohen Gewinne, doch sie hatten keinen Anreiz, effizient zu wirtschaften oder die dazu nötigen Investitionen zu tätigen. Weil die lokalen Einkommen stiegen, überflügelte zuletzt der Import den Export mit der Folge, dass die Handelsbilanzdefizite stiegen. Schließlich führten die daraufhin nötigen Sparmaßnahmen zu niedrigem Wirtschaftswachstum, zur Verarmung weiter Bevölkerungsteile sowie zu chronischen Zahlungsbilanzproblemen.

Das Importsubstitutionsmodell scheint deshalb aus ökonomischen Gründen keine sinnvolle Entwicklungsoption für BiH zu sein. Durch den zu erwartenden Beitritt des Landes BiH zur EU ist die Anwendung dieses Modells auch aus politischen Gründen nicht möglich. BiH kann sich gegenüber Importen aus den übrigen EU-Ländern nicht abschotten, diese

⁵¹⁸ vgl. TI im Internet unter <http://www.transparency.de/Corruption-Perceptions-Index-2.1077.0html>.

⁵¹⁹ BONTRUP 2006: 11f.

inneregemeinschaftlichen Handelsströme gelten als „Binnenhandel“. Gegenüber Importen aus sogenannten Drittländern - er wird in der EU als „Außenhandel“ bezeichnet - bestehen jedoch abweichend vom Grundsatz des freien Waren-, Kapital- und Dienstleistungsverkehrs für einige Produkte neben Zöllen zusätzliche Einfuhrgenehmigungs- und Einfuhrüberwachungspflichten gemäß dem Außenwirtschaftsrecht der EU.

Möglich ist jedoch eine exportinduzierte Strategie zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Obwohl besonders der Textil- und Lederindustrie BiHs von der gegenwärtigen exportinduzierten Entwicklungsstrategie Chinas und anderer südost- und ostasiatischer Staaten starke, wenn nicht sogar unüberwindbare Konkurrenz erwächst, erscheint dem Verfasser dieser Arbeit zum exportgeleiteten Wirtschaftswachstum keine andere realistische Alternative zu bestehen. Alle in dem vergangenen halben Jahrhundert erfolgreichen Volkswirtschaften sind dem exportgeleiteten Modell der Wirtschaftsentwicklung gefolgt. Auch die relativ kleinen Volkswirtschaften Taiwans, Singapurs oder Hongkongs folgten diesem Modell in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Bei diesem Modell führen Firmen weniger entwickelter Länder ihre Produkte in Industrieländer aus. Deren Märkte sind so groß, dass eine dortige geringfügige Steigerung des Marktanteils zu hohen Wachstumsraten in den Volkswirtschaften des weniger entwickelten Landes führen. Wenn beispielsweise „die Exporte jährlich um 15 bis 20 Prozent zulegen können, vermag das Land so viel zu importieren, dass die eigene Wirtschaft jährlich um 7 bis 8 Prozent wächst. Die dadurch entstehenden Handelsbilanzüberschüsse bewirken, dass sich die Ausfuhr viel schneller erhöht als die Einfuhr, und sie können genutzt werden, um die Ausrüstung, die Rohstoffe, die Ersatzteile und die Technologie zu kaufen, die man für noch höhere Effizienz benötigt. Außerdem kann man die Verbrauchsgüter erwerben, die sich die Bürger wünschen.“⁵²⁰ Dieses von THUROW als „Tugendkreis“ bezeichnete scheinbar leicht umzusetzende Entwicklungsmodell zwingt die bosnisch-herzegowinischen Firmen, rasch leistungsfähiger zu werden, weil sie ihre Produkte auf ausländischen Märkten mit einem äußerst harten Wettbewerb verkaufen müssen.

Das von THUROW beschriebene Beispiel einer „Exportoffensive“ mit Steigerungsraten von jährlich 15 bis 20 Prozent erscheint sehr ambitioniert zu sein bei einem bedeutend geringerem Weltwirtschafts- und Welthandelwachstum. An anderer Stelle relativiert der Autor deshalb seine Aussage, wenn er sagt: „Was in jedem Land für sich genommen vernünftig klingt (exportiert mehr), wird unsinnig, wenn auf der ganzen Welt jeder versucht, mehr zu exportieren. (...) Nicht jeder kann sich einen Handelsbilanzüberschuss zulegen, denn im globalen Rahmen müssen sich Defizite und Überschüsse auf null summieren. Das exportgeleitete Modell des Wirtschaftswachstums stirbt, wenn alle es benutzen wollen. Sobald ein

⁵²⁰ THUROW 2004: 248.

überwiegender Teil der Welt und große Länder wie China oder Indonesien sich an dem Spiel beteiligen möchten, ist es zu Ende.“⁵²¹

Die zuletzt zitierte Aussage THUROWS muss im Falle BiHs nicht in jedem Fall zutreffen. Da heute schon für BiH die Bestimmungen des Zoll- und Außenwirtschaftsrechts der Europäischen Gemeinschaft gelten, unterliegen beispielsweise China oder andere exportstarke Länder in Bezug zum innergemeinschaftlichen Handel als sogenannte Drittländer den EU-Importbestimmungen mit Zolltarifen und Importrestriktionen. Zu den Importrestriktionen gehören beispielsweise mengenmäßige Einfuhrbeschränkungen (Kontingente), um sensible Märkte in der EU zu schützen. Davon sind u.a. die für BiH wichtigen Exportgüter Textilien, Schuhe, Papiere und auch einige Eisen- und Stahlwaren betroffen.⁵²²

Die Bestimmungen des EU-Außenwirtschaftsrechts führen damit tendenziell Auswirkungen des oben beschriebenen, aber als wenig effizient bezeichneten Importsubstitutionsmodells für die bosnisch-herzegowinische Volkswirtschaft ein. Die Wirtschaft BiHs hat in der EU infolgedessen einen gewissen Schonraum zur erfolgreichen Durchführung einer exportgeleiteten Wachstumsstrategie. Dieser Schonraum muss aber von den Unternehmen BiHs genutzt werden, um global wettbewerbsfähig zu werden.

Abschließend und zusammenfassend soll versucht werden, ordnungspolitische Ziele zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes BiH zu formulieren. Obwohl es dem Autor dieser Arbeit bewusst ist, dass die folgende Formulierung durch die Berücksichtigung mehrerer wirtschaftspolitischer Ziele gezwungenermaßen nur sehr allgemein gehalten werden kann, sollte die Wirtschaftspolitik darauf hinwirken,

dass eine nachhaltige Entwicklung des Landes auf der Grundlage eines ausgewogenen Wirtschaftswachstums mit Preisstabilität, einer in hohem Maße wettbewerbsfähigen sozialen Marktwirtschaft, die auf Vollbeschäftigung und sozialen Fortschritt abzielt, sowie eines hohen Maßes an Umweltschutz und einer Verbesserung der Umweltqualität erreicht wird. Außerdem sollten wissenschaftlicher und technischer Fortschritt sowie die entsprechenden Bildungs- und Forschungseinrichtungen so gefördert werden, dass endogene Kräfte sich nachhaltig entfalten können.

Dabei sollte allen Akteuren bewusst sein, dass der Markt nur zum Wohle der Menschen in BiH funktionieren kann, wenn die Marktteilnehmer von gemeinsamen Werten geleitet werden, die ihrem individuellegoistischen Vorteilsstreben Grenzen setzen.

⁵²¹ THUROW 2004: 249.

⁵²² vgl. Leitfaden für Einsteiger: Importe aus Nicht-EU-Ländern (Handelskammer Bremen über Internet).

9.2.2 Rahmenbedingungen

Durch die Präferenz der Regulationstheorie wird gewissermaßen auch der besonders von neoliberaler Seite beschworene Gegensatz „Politik / Wirtschaft“ abgeschwächt, wenn nicht sogar aufgehoben. Nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit gibt es keinen ökonomischen Determinismus, vielmehr können durch ein widerspruchsfreies Zusammenwirken von Politik und Wirtschaft zentrale Zielbereiche der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik optimiert werden. So sollte es möglich sein, die sich selbst verstärkende Dynamik von Wettbewerb und Konkurrenz gemäß der kapitalistischen Marktwirtschaft bei der ökonomischen Entwicklung zu nutzen, bei Marktversagen hingegen sollten die bosnisch-herzegowinischen Rahmenbedingungen so geschaffen sein, dass der Staat und seine Institutionen fähig sind, die Steuerung komplexer ökonomischer Systeme oder gar Interventionen am Markt erfolgreich durchführen zu können.

Stärkung der Marktkräfte und zugleich staatliche Regulierung der Ökonomie weisen auf ein Dilemma hin: Die Stärkung der Marktkräfte höhlt bei gleichzeitiger Einschränkung staatlicher Regulations- und Kontrollmöglichkeiten die wirtschaftspolitischen Instrumentarien sukzessive aus. Soll jedoch der regulierende Gewährleistungsstaat sektorspezifische Wettbewerbssteuerungen dort vornehmen, wo die Problemlösungsfähigkeit des Marktes nicht ausreicht und die Sicherstellung gemeinwohlkonformer Leistungen für die Bürger erklärtes Ziel der Sozial- und Wirtschaftspolitik ist, müssen entsprechende - ggf. auch kostenintensive - staatliche Regulierungsregime aufgebaut werden.⁵²³

Viele Politik- und vor allem auch Wirtschaftswissenschaftler sind seit dem Aufstieg des Neoliberalismus in den 1970er-Jahren der Meinung, die Politik solle sich nach der Devise „Less government is good government“ weitgehend bei der Gestaltung der Wirtschaft zurückhalten, wenn nicht sogar heraushalten. Sie meinen, es reiche aus, wenn die politischen Strukturen des Landes demokratisch verfasst seien. Die übrigen gesellschaftlichen Felder überlasse man weitgehend den Marktkräften. Man setzt auf eine sich selbst dynamisierende Transformation zur kapitalistischen Marktgesellschaft durch Deregulierung, Liberalisierung, Privatisierung, Flexibilisierung und Freihandel.⁵²⁴ Die „entfesselte“ Wirtschaft unterliege dann einem optimistisch gedachten Selbstlauf des Marktsystems, in dem sich über Gewinn- und Nutzenmaximierung der größte Vorteil für alle gemäß dem Pareto-Optimum einpendelt. Die optimistische Annahme basiert auf einer Theorie der Marktwirtschaft, die von vollkommener Information, vollständigem Wettbewerb und vollkommenen Risikomärkten ausgeht. Diese Idealisierung geht nach Meinung des Verfassers an der bosnisch-herzegowinischen Wirklichkeit vorbei. „Information aber ist immer unvollkommen, und Märkte

⁵²³ vgl. ENGARTNER 2008: 126f.

⁵²⁴ vgl. PTAK 2008: 83.

sind immer unvollständig⁵²⁵, meint STIGLITZ. Daraus kann gefolgert werden, dass Märkte auch nicht von sich aus immer zwangsläufig ökonomisch effiziente Ergebnisse erzeugen. Der Verfasser dieser Arbeit ist deshalb der Meinung, dass die Gesellschaft und ihre demokratisch gewählten Vertreter gesamtgesellschaftliche Orientierungsdaten auch für die Wirtschaft vorgeben müssen. Sie sollten sich an bestimmte volkswirtschaftliche und ökologische Ziele staatlicher Planung orientieren. Hierzu bedarf es einer makroökonomischen Betrachtung und des Aufzeigens von wirtschafts- und sozialpolitischen Handlungsoptionen. Beispielsweise können der Abbau von Schutzrechten und die Erosion der öffentlichen Daseinsvorsorge nicht Katalysatoren für eine nachhaltige ökonomische Entwicklung sein. Hinzu kommt noch, dass öffentliche Güter und Dienstleistungen zentrale Zielbereiche der Wirtschafts- und Sozialpolitik betreffen. Dazu zählen beispielsweise „die Sicherung von Beschäftigung, die Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung, die Gewährleistung der Versorgungssicherheit und die Begrenzung sozialer Ungleichheiten auf personeller wie räumlicher Ebene.“⁵²⁶

Außerdem sollte die Politik darauf hinwirken, dass auch im Bereich der Wirtschaft Strukturen und Institutionen geschaffen werden, die es den abhängig Beschäftigten erlauben, nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern ihre ganze Persönlichkeit im unternehmerischen Produktions- und Reproduktionsprozess einzubringen zu können. Bewertet man ökonomische Effizienz im Sinne einer sich am Gemeinwohl orientierenden wohlfahrtstheoretischen Gesamtanalyse, entziehen sich beispielsweise Mitbestimmung oder Minderheitenschutz effizienztheoretischen Bewertungsmaßstäben. Sie werden vielmehr zu Kernfragen bosnisch-herzegowinischer Staatlichkeit und verlangen dann nach einer normativen Bewertung.

Obige Prämissen erfordern deshalb einen bosnisch-herzegowinischen Staat, der mittels einer aktiven Wirtschaftspolitik die ökonomischen Strukturen und Institutionen gestaltet: Entwicklung und Stärkung der Wirtschaft, die Bewahrung und Stärkung sozialer Sicherheit und die Erhaltung einer ökologisch gesunden Umwelt sollten dabei im Mittelpunkt makroökonomischer Steuerung durch die Setzung entsprechender Rahmenbedingungen stehen. Dazu gehören die Durchsetzung des Wettbewerbsprinzips als dem wichtigsten systemkonstitutiven Element der marktwirtschaftlichen Ordnung durch Zurückführung von Subventionen, eine weitgehende Privatisierung der Unternehmen und die Bekämpfung von Korruption und Günstlingswirtschaft. Ebenso muss der Staat BiH aber auch die Machtmittel erhalten, um den im kapitalistischen Wirtschaftssystem in der Regel immanent wachsenden Vermachtungsprozessen auf der Kapitaleseite und möglicherweise nicht leistungsadäquaten Gewinnrealisierungen durch Lohn-Gewinn-Verhältnisse, die durch marktbedingte Machtungleichgewichte der verschiedenen Akteure in der Ökonomie bedingt sind, entgegenwirken zu können.

⁵²⁵ STIGLITZ 2006: 51.

⁵²⁶ ENGARTNER 2007: 88.

Durch die teilweise Anbindung des Landes BiH an die EU und durch die Abschlüsse von Freihandelsabkommen mit den südosteuropäischen Nachbarn bleiben den bosnisch-herzegowinischen Wirtschaftspolitikern viele der traditionellen Instrumente zur Förderung der Wirtschaft des eigenen Landes verwehrt. Die Verzerrung der Märkte zugunsten heimischer Produzenten und Konsumenten durch Importzölle, Handelsbeschränkungen und Exportsubventionen oder die Einflussnahme auf Produktion und Konsum durch Kontrolle von Wechselkurs, Leitzins und Geldmenge sind nicht möglich. Diese Verzerrung widerspricht dem Grundgedanken des angestrebten europäischen gemeinsamen Marktes und würde auch von der Kommission der EU nicht akzeptiert werden. Auch die Einführung der Konvertibeln Marka (KM), die im Allgemeinen als wichtiger Beitrag zur makroökonomischen Stabilisierung gewertet wird, hat durch den festen Wechselkurs zur DM bzw. zum Euro erhebliche negative Auswirkungen auf die Anpassungsfähigkeit der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft. So kann das Currency Board bei fehlender Haushalts- oder auch Lohndisziplin durch die feste Wechselkursbindung zu einem fortschreitenden Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft BiHs führen. Der mögliche Wunsch bosnisch-herzegowinischer Politiker, die nationale Beschäftigungsverantwortung an die eigene Nationalbank delegieren und den Lohnwettbewerb durch einen Abwertungswettlauf mit anderen Währungen ersetzen zu können, ist also nicht möglich..

Welche wirtschaftspolitischen Möglichkeiten Interventionen am Devisenmarkt bieten würden, soll im Folgenden erläutert werden. BiH benötigt zur weiteren Industrialisierung einen großen Zustrom von Kapital samt Technologie. Könnte BiH - ähnlich wie China oder Chile mit ihren Währungen - den Wechselkurs der KM durch Devisenmarktinterventionen künstlich niedrig halten, würde die Attraktivität des Landes für ausländische Unternehmen als Standort für Produktionsbetriebe für den Weltmarkt steigen. Sollten sogar Exportüberschüsse dank der künstlich unterbewerteten KM gebildet werden, wäre BiH in der Lage, diese Gelder - auch hier soll wieder auf das Beispiel China verwiesen werden - beispielsweise in amerikanische Staatspapiere oder Schuldtitel von EU-Ländern verzinslich anzulegen. Die von der bosnisch-herzegowinischen Nationalbank in den USA oder in EU-Ländern angelegten Gelder übernehmen dann quasi die Funktion eines Pfandes in der Hand dieser Schuldner. Dieses Pfand in der Hand westlicher Staaten könnte ausländische Investoren aus diesen Staaten wiederum dazu ermuntern, weiteres Kapital nach BiH zu leiten, das dann die wirtschaftliche Entwicklung mit der Schaffung von Arbeitsplätzen und Technologietransfer zusätzlich antreibt. Sollten wider Erwarten ausländische Investoren irgendwelche Forderungen gegenüber BiH oder bosnisch-herzegowinischen Unternehmen haben, könnten diese durch die angelegten Gelder getilgt werden.

Mit der Festbindung der Landeswährung an den Euro ist verbunden, dass BiH nur im Austausch gegen ausländische Zahlungsmittel KM zur Verfügung gestellt wird. Dem öffentlichen Sektor ist es nicht erlaubt, von der bosnisch-herzegowinischen Nationalbank oder von inländischen Geschäftsbanken Geld zu borgen. Dieses Regime hat sich insofern bewährt, als es bewirkt hat, dass der externe Wert der Währung - nämlich der Wechselkurs gegenüber dem Euro - völlig stabilisiert ist und dass auch der interne Wert weitgehend konstant ist. Die niedrigen Inflationsraten der letzten Jahre beweisen diesen Zusammenhang. Diese Stabilität stärkten das Vertrauen der Bürger nicht nur in die Landeswährung, sondern auch in den gesamten Banken- und Versicherungssektor. Die Zinssätze für Kreditnachfrager sind deshalb nur geringfügig höher als im übrigen Euro-Raum. Die bestehende geringe Differenz resultiert daraus, dass das Risiko in den Transformationsländern im Durchschnitt etwas höher ist als in den entwickelten Volkswirtschaften Mittel- oder Westeuropas.⁵²⁷

In den meisten Beiträgen zur Wirtschaftsentwicklung des Landes BiH wird die Einführung der KM und der damit verbundene starke Rückgang der Inflation und das daraus resultierende niedrige Zinsniveau als wichtiger Erfolg bei der Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen gewertet. Schließlich, so die herrschende Meinung, fördere niedriger Zins Produktion und Beschäftigung. Diese Folgerung könnte sich für die Ökonomie BiHs als falsch erweisen. Im Falle BiHs, das selbst kaum Investitionsmittel produziert, könnte die weitverbreitete Niedrigzinspolitik (z.B. zur Zeit in Japan, der Schweiz, in geringerem Maße auch in der EU) jedoch den Faktor Arbeit gegenüber dem Faktor Kapital relativ benachteiligen: Transformierte Unternehmen könnten aus Wettbewerbsgründen Menschen durch Maschinen, die durch billige Kredite finanziert werden, ersetzen. Trotz kleiner Zinsanhebungen in der EU in den Jahren 2006 und 2007 (beispielsweise stieg die Euro-Swap-Rate für Zehnjahresgeld seit September 2005 mit 3,16 % bis zum Ende des ersten Quartals 2007 auf 4,34 %⁵²⁸) ist die Aufnahme von Fremdkapital für Investoren immer noch relativ günstig. Die preisliche Diskriminierung der Arbeit gegenüber dem Kapital könnte in der Zukunft gesellschaftspolitisch prekär werden, wenn eine weitere Steigerung bzw. ein Nichtrückgang der Arbeitslosigkeit in BiH damit verbunden ist.

Bevor im Folgenden auf sechs Felder der Wirtschaftspolitik näher eingegangen wird, soll die Einschätzung der Bertelsmann Stiftung bezüglich der politischen Gestaltungsleistung bosnisch-herzegowinischer Politiker erläutert werden. Die Bertelsmann Stiftung untersuchte gemeinsam mit dem Münchner Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungsstand von 119 Entwicklungs- und Transformationsländern und bildet die Ergebnisse im Bertelsmann Transformations-Index (BTI) ab. Dieser Index gibt die sogenannte Management-Leistung der politischen Akteure der

⁵²⁷ vgl. PÖSCHL 2005: 156.

⁵²⁸ vgl. FAZ vom 25.5.2007: 27.

untersuchten Länder auf dem Weg zur Marktwirtschaft wieder. Das Funktionieren der Marktwirtschaft wird dabei also in starkem Maße auf die Leistung der politischen Entscheidungsträger zurückgeführt. Nach dem BTI belegt BiH den letzten Platz aller Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und Albanien. Das Ranking (erreichte Plätze in Klammern) für 2006 lautet Slowenien (1), Kroatien (11), Mazedonien (29), Serbien und Montenegro (33), Albanien (37) und BiH (auch 37).⁵²⁹

(1) Es bleibt der Wirtschaftspolitik des Landes die Einflussnahme auf die Wirtschaft und die wirtschaftliche Entwicklung über die Steuerpolitik und die Entwicklung der Infrastruktur zur Mobilisierung der einheimischen Ressourcen. Dies beinhaltet den Ausbau der verschiedenen Kommunikations- und Verkehrsnetze und der sozialen Infrastruktur mit ihren allgemeinen und beruflichen Schulen und den Verwaltungs-, Rechts-, Bildungs-, Gesundheits- und Rentensystemen. Eine gute Infrastruktur verbessert die allgemeinen Wettbewerbschancen von Unternehmen. Eine gute Erreichbarkeit und ein hoher Wohn- und Freizeitwert steigert die Standortqualität und kommt letztlich den Unternehmen zugute. Wie schon an anderer Stelle beschrieben, sind Investitionen in die Ausbildung eine wirksame Strategie, die helfen kann, die Verfügbarkeit von qualifizierter Arbeit zu sichern. Zur Verminderung von Wettbewerbsverzerrungen gehört einmal die Reduzierung der Schattenwirtschaft zur Ermöglichung gleicher Ausgangsbedingungen für alle Unternehmen und zum anderen die entschlossene Bekämpfung der noch weitverbreiteten Korruption und Günstlingswirtschaft.

Regulationssysteme sind in einer Gesellschaft unverzichtbar. Sie sorgen für einen geordneten Ablauf des Wirtschaftsprozesses. Es muss jedoch betont werden, dass nicht alles reguliert werden muss! Ein Weg, beispielsweise Korruption und Günstlingswirtschaft zurückzudrängen kann auch in einer Reduzierung der staatlichen Regulierungstätigkeit gesehen werden. „Indem die Entscheidungsmacht des Staates und seiner Verwaltung reduziert wird, werden auch viele Ansatzpunkte des Machtmissbrauches verhindert“⁵³⁰, meinen VINCENTZ und KNOGLER.

(2) Die Weiterentwicklung der öffentlichen Güter und die Herstellung wirtschaftsfreundlicher Rahmenbedingungen sind die Voraussetzung für private Investitionen. Privates Engagement kann als Direktinvestition oder als Kauf von Aktien oder Investmentanteilen über die Börse erfolgen. Über die Börse erhalten beispielweise KMU Zugang zu Start- und Risikokapital. Bisher werden in BiH Aktien entweder an der Börse in Banja Luka oder in Sarajevo gehandelt. Der kleine bosnisch-herzegowinische Börsen-Handel wird somit unnötig zersplittert. Die beiden Börsen in BiH verharren seit längerer Zeit schon in Lethargie. Die Handelsumsätze und die Marktkapitalisierungen sind jeweils sehr gering. Eine Fusion beider Börsen sollte erfolgen. Man könnte zuerst über eine zeitlich begrenzte Kooperation und

⁵²⁹ vgl. http://www.bertelsmann-transformation-index.de/index.php?id=37&tt_news=&type=98&...

⁵³⁰ VINCENTZ & KNOGLER 2004: 77.

schließlich zu einem Zusammenschluss der beiden Börsen gelangen. Angesichts des großen Nachholbedarfs an Konsum- und Investitionsgütern, der relativ hohen Wachstumsraten der Wirtschaft und der Perspektive auf einen EU-Beitritt könnte auch in BiH - wenn man Vergleiche mit Börsen der MOEL zieht - das Interesse sogenannter Anlagepioniere für Investments in börsennotierte Unternehmen geweckt werden.

(3) Um die bürokratischen Marktzutrittsbarrieren zu reduzieren, sollte BiH die Handels- und Unternehmensregister und die gesetzlich vorgeschriebenen Veröffentlichungspflichten der Unternehmen von der papierenen auf die elektronische Form umstellen. Mit einem Gesetz über die Bereitstellung eines elektronischen Handels- und Genossenschaftsregisters sowie eines Unternehmensregisters würde den Publizitäts- und Transparenzrichtlinien der EU entsprochen. Mit geringem finanziellen und zeitlichen Aufwand könnten die Registrierung von Firmen und die laufende Veröffentlichung von Unternehmensdaten von GmbHs und von börsennotierten Unternehmen „online“ durchgeführt werden. Über das Internet würden alle wesentlichen Unternehmensdaten zusammengefasst und bereitgestellt. Dies sind vor allem die offenzulegenden Jahresabschlussunterlagen und die gesellschaftsrechtlichen Bekanntmachungen von kapitalmarktorientierten Gesellschaften. Die Transparenz der bosnischen Wirtschaftsunternehmen und damit die finanzielle Sicherheit und Planbarkeit für Investments in BiH würde für in- und ausländische Investoren erhöht.

Das elektronisch geführte Handelsregister und die Registerführung sollten zur Stärkung des Gesamtstaates in der Hauptstadt Sarajevo angesiedelt werden. Die Zuständigkeit hingegen könnte bei einigen wenigen Gerichten in den beiden Entitäten gebündelt werden. Gewerbe-Anmeldungen und die Einreichung von Unterlagen sollten nur noch elektronisch möglich sein. Auch die Bekanntmachungen der Registergerichte sollten kostenfrei nur noch elektronisch erfolgen. Freiwillige Bekanntmachungen der Unternehmen in Tageszeitungen könnten weiterhin möglich sein. Die Einsichtnahme in das elektronische Handelsregister müsste jedermann gestattet werden. Sie würde möglicherweise auch die Akzeptanz des marktwirtschaftlich-kapitalistischen Wirtschaftssystems bei der Bevölkerung erhöhen.

(4) BiH, wie auch die übrigen Staaten des sogenannten Westlichen Balkans, hat wegen seiner geringen Bevölkerungszahl jeweils nur einen kleinen Binnenmarkt. Neben der bilateralen Handelsliberalisierung gegenüber der EU war der Abschluss der Freihandelsabkommen zwischen den Staaten Südosteuropas zur Schaffung größerer Märkte deshalb sehr wichtig. Es fehlt jedoch noch eine verstärkte Implementierung der Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Staaten Südosteuropas. Die Konsolidierung der einzelnen Freihandelsabkommen werden teilweise durch das Fehlen von Verwaltungsstrukturen oder gemeinsamer Regeln und Ausnahmen für den Außenhandel verschleppt⁵³¹. Die Politiker und

⁵³¹ vgl. VINCENTZ & KNOGLER 2004: 84.

Parlamente in BiH sollten diesen Mangel schnell beheben, da die Aussicht auf größere Märkte zu einer deutlichen Ausweitung exportorientierter ADI führen kann. Durch diese Investitionen hängt nicht nur die Steigerung des Außenhandels ab. Es ist darüber hinaus zu erwarten, dass Technologie und Wissen übertragen und die Förderung des Humankapitals sowie die Entwicklung regionaler und überregionaler Distributions-Netzwerke verstärkt erfolgen werden.

(5) Private Investitionen sind letztlich entscheidend für die Entwicklung und das Wachstum der Wirtschaft des Landes BiH. Es fehlt noch weitgehend an Neuansiedlungen bzw. Verbesserung und Ausweitung von Produktionsstätten des verarbeitenden Gewerbes. Die noch relativ geringen Engagements ausländischer Investoren könnten auch damit zusammenhängen, dass die Privatisierung besonders im Bereich der metallverarbeitenden Betriebe noch nicht abgeschlossen ist. In diesem Segment der Wirtschaft bestehen deshalb noch unklare und damit funktionsunfähige Wettbewerbsvoraussetzungen. Als Belastung für den Staat und den Staatshaushalt könnten sich weiterhin zu zahlende Subventionen für diese noch in Staatshand befindlichen Betriebe erweisen. Trotz des Fortschreitens der Privatisierungen bleibt es möglicherweise bei hohen Subventionsanforderungen an den Staat, der gleichsam durch z.Zt. nicht mögliche Privatisierungen die schlechten Risiken um sich sammelt. So werden defizitäre Betriebe, die nicht saniert oder privatisiert werden können, noch einige Zeit auf den „Tropf“ des Staates angewiesen sein und die Wettbewerbsfunktionen des Marktes verzerren.

(6) Da BiH außer einer Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ausländischen Investoren keine besonderen finanziellen Anreize bieten kann, sollte die EU mit einem speziellen Investitionsförderprogramm Übernahme- oder Ansiedlungsprojekte in strukturschwachen Räumen finanziell unterstützen. Diese von der EU nach Möglichkeit zur Anspornung eigener Leistungen des Landes BiH nur teilweise finanzierten Förderprogramme sollten besonders in altindustriellen Räumen greifen, in denen eine Deindustrialisierung droht. Auch ohne formelle Mitgliedschaft BiHs in der EU könnten beispielsweise auch der Europäische Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) oder / und die Gemeinschaftsinitiative der EU zur Entwicklung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (EQUAL) den Focus auf das Land BiH richten.

Als Folge der noch zu geringen privaten Investitionen ist die Wirtschaftsleistung des Landes immer noch geringer als zur jugoslawischen Zeit. Im Folgenden sollen deshalb einige Beispiele zur Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen herausgegriffen, erläutert und auch kritisch hinterfragt werden. Begonnen wird mit der Steuerpolitik, dem auch kurzfristig einsetzbaren Hebel zur Belebung der Wirtschaft. Dann folgen die eher langfristig anzusetzenden Mittel der Veränderung formeller und informeller Institutionen und die verstärkte Einbindung bosnisch-herzegowinischer Emigranten in den ökonomischen

Entwicklungsprozess. Die beträchtlichen Rücküberweisungen der Emigranten könnten für den ökonomischen Aufbauprozess der Volkswirtschaft BiHs verstärkt genutzt werden. Dann folgen Ausführungen über die Gründung industriell- und technologieorientierter Unternehmen und die Förderung der Informationstechnologie zum Aufbau eines modernen wirtschaftlichen Potenzials. Den Abschluss bilden Vorschläge zur Bewahrung des sozialen Friedens im Bereich der Volkswirtschaft BiHs.

9.2.3 Steuerpolitik

Ein sehr wichtiges Instrument der nationalen Wirtschaftspolitik ist die Festlegung der Höhe der Unternehmenssteuern. Da ein großer Teil der Investitionsquote – besonders aber der der KMU - aus internen Ersparnissen bzw. Unternehmensgewinnen bestritten werden muss, sollte die Selbstfinanzierungskraft der Unternehmen erhalten und gefördert werden. Um den Unternehmen einen ausreichenden Finanzierungsspielraum zu erhalten und zu eröffnen, muss deshalb die direkte Steuerlast niedrig gehalten werden. Als Ausgleich sollten dafür indirekte Steuern - z.B. die MwSt oder andere Verbrauchssteuern - eingeführt bzw. erhöht werden. Auf Importe erhobene und auf Exporte diskontierte Verbrauchssteuern führen zu keinem Wettbewerbsnachteil für die einheimischen Unternehmen. Da das Einkommensniveau und damit auch das interne Sparaufkommen in BiH sehr niedrig sind, sind zusätzliche ADI zur Erhöhung der Investitionsquote unerlässlich.

Die Höhe der Unternehmenssteuern kann - Beispiele aus anderen Transformationsländern bestätigen dies - ausländische Investoren anlocken. Die zur Weltbankgruppe gehörende Internationale Finanz-Corporation (IFC) setzte die Slowakei in ihrem im September 2004 veröffentlichten Bericht auf Platz eins der reformfreudigsten Staaten der Welt. Die IFC begründete dies mit der durchgeführten slowakischen Unternehmens-Steuerreform, die zu einem niedrigeren Unternehmenssteuer-Satz führte als die vergleichbaren Steuersätze in den Nachbarländern, und mit der dadurch verstärkten Gewinnung ausländischer Investoren.

*Exkurs: **Steuersystem der Slowakei***

Seit dem 1.1.2004 gilt in der Slowakei ein neues Steuersystem mit einem einheitlichen Steuersatz von 19 % auf Einkommen, Umsatz und Gewinn. Diese Steuer – auch Flat Tax genannt – ist ein Steuersatz für alle, sie erlaubt keine Ausnahmen und keine Schlupflöcher. Bisher galten beim Einkommen progressive Steuersätze von 10 bis 38 %, eine Mehrwertsteuer zwischen 14 bis 21 % und eine Besteuerung von 25 % der Unternehmensgewinne. Die vorher erhobenen Erbschafts- und Schenkungssteuern wurden im Gegenzug gestrichen. Außerdem wurden zahlreiche Sonderregelungen, Subventionen und Sozialleistungen gekürzt

oder ganz abgeschafft. Um soziale Härten zu vermeiden, wurde der Steuerfreibetrag auf private Einkommen etwas angehoben, so dass etwa die Hälfte des jährlichen Durchschnittseinkommens von etwa 4000 Euro - abzüglich der Sozialabgaben von rund 900 Euro - steuerfrei bleibt. Von der Reform verspricht sich die slowakische Regierung eine verstärkte Anwerbung weiterer ADI, mehr Steuergerechtigkeit und eine Entlastung der staatlichen Finanz- und Wirtschaftsbürokratie⁵³².

Ob der von der Slowakei eingeschlagene Weg für das Land selbst und für die mittelost- und südosteuropäische Region von Vorteil sein wird, kann z.Zt. noch nicht beurteilt werden. Die internationale Faktormobilität setzt die nationalen Steuersysteme unter Wettbewerbsdruck. Der Weg der Slowakei könnte – wenn andere Staaten glauben mitziehen zu müssen - der Beginn einer „Schraube nach unten“ sein. Beispielsweise hat Ungarn im November 2005 seine Steuergesetzgebung dahingehend verändert, dass neben einer Verminderung der MwSt. und der Einkommenssteuer vor allem die Unternehmenssteuern stark reduziert wurden. Danach sinken in Ungarn im Laufe des Jahres 2006 die Körperschaftssteuern für Klein- und Kleinstunternehmen bis zu einem Gewinn von 5 Mio. Forint (etwa 20 000 Euro) auf 10 %. Für Unternehmensgewinne, die 5 Mio. Forint übersteigen, werden 16 % Steuern erhoben. Eventuell anfallende lokale Unternehmenssteuern können voll auf die Körperschaftsteuerschuld angerechnet werden.

Das Staatsdefizit Ungarns liegt beträchtlich über dem Maastrichter Referenzwert von maximal 3 % des BIP. Nach Berechnungen von Ökonomen summieren sich schon 2006 die Steuerausfälle durch die neuen Steuergesetze auf 1,3 % des BIP, in den Folgejahren wird sich dieser Wert weiter erhöhen. Im Jahr 2005 hatte Ungarn schon ein negatives Finanzierungssaldo von 6,1 %, für das Jahr 2006 wurden 7,8 % berechnet. Für 2006 wird von der Europäischen Kommission sogar ein Staatsdefizit von 8,8 % des BIP veranschlagt. Durch die beschlossenen neuen Steuersätze werden sich diese Negativsalden um weitere 1,3 % auf 10,1 % des BIP erhöhen⁵³³. Hinzu kommt noch, dass obige Daten durch Bilanzierungstricks „schöngerechnet“ sind. So verkaufte beispielsweise das ungarische Finanzministerium 2005 unfertige Autobahnabschnitte des Staates an eine Staatsfirma, damit der dadurch erzielte fiktive Gewinn das Defizit ein wenig verringerte. Kurz zuvor hatte die Regierung u.a. die Auszahlung des dreizehnten Monatsgehältes an Beamte nicht in dem Jahr verbucht, in dem die Ansprüche entstanden, sondern auf das Folgejahr umgebucht.⁵³⁴

Politische Folgen hat der dauernde Verstoß Ungarns gegen die Maastrichter Vorgaben allenfalls indirekt: Solange der ungarische Haushalt nicht die 3 %-Grenze für das erlaubte Staatsdefizit einhält, wird das Land auch nicht dem Euro-Raum beitreten können. Den exorbitanten Daten des ungarischen Staatsdefizits gegenüber steht die Hoffnung, durch

⁵³² vgl. Fischer Weltalmanach 2005: 399 und 2006: 422.

⁵³³ vgl. FAZ vom 18.11.2005: 14 und vom 27.2.2007: 17.

⁵³⁴ vgl. FAZ vom 27.2.2007: 17.

Steuerreduzierung das Wirtschaftswachstum stärker zu erhöhen und vermehrt ADI nach Ungarn zu locken.

Auch die mazedonische Regierung hat drastische Steuersenkungen als Wirtschaftsanreiz beschlossen. Ab 2007 soll eine Einheitssteuer, die sogenannte Flat Tax, gelten. Mazedoniens Ministerpräsident Nikola Gruevski veröffentlichte die Einführung der Einheitssteuer mit den Worten: „Ich möchte konstatieren, dass die Republik Mazedonien das Land mit den niedrigsten Steuern in Europa wird.“⁵³⁵ Diese Einheitssteuer sowohl auf Einkommen als auch auf Ertrag wird ab dem 1.1.2007 zuerst 12 % und ab Anfang 2008 nur noch 10 % betragen. Werden Gewinne reinvestiert, entfällt die Ertragssteuer ganz.⁵³⁶ Das durch die Steuersenkung entstehende Haushaltsloch soll durch Ausgabenkürzungen gestopft werden. Der Beschluss, die Steuern zu senken, wird auch vom Internationalen Währungsfond unterstützt.

*Exkurs: **Einheitssteuer oder Flat Tax***

Die Idee der Flat Tax wurde von den amerikanischen Wissenschaftlern Robert Hall und Alvin Rabuska entwickelt. Ihrer Meinung nach werde durch einen Einheitssteuersatz die Einnahmehasis des Staates verbreitert und entsprechend niedrig könne er den einheitlichen Steuersatz gestalten. Der Steuersatz gilt für alle Einkommen und Erwerbseinkünfte, steuerliche Ausnahmefälle und Steuerschlupflöcher gibt es dann keine mehr. Steuererklärungen und die Arbeit der Finanzverwaltung werden durch die Einführung einer Flat Tax vereinfacht.

In den USA wurde diese Einheitssteuer jedoch nicht eingeführt. Mehrere ost- und südost-europäische Transformationsländer hingegen glauben, dem Trend zu Niedrigsteuern folgen zu müssen. Ob sich ihre Hoffnung, „hohe Steuern schrecken Investoren ab, niedrige ziehen sie an“ erfüllen wird, wird man wohl erst in einigen Jahren sagen können.

Obwohl der frühere EU-Binnenmarktkommissar, der Niederländer Frits Bolkenstein, Vorschläge zu einer Harmonisierung der Bemessungsgrundlage für die Unternehmensbesteuerung in der EU vorgelegt hat, besitzen zur Zeit die Mitgliedsländer der EU und auch BiH noch die volle „Steuerhoheit“. Die europäische Kommission verfolgt jedoch die Vorschläge Bolkensteins weiter und bekräftigte Anfang Mai 2007, bis zum Jahr 2011 eine einheitliche Grundlage für die Bemessung von Unternehmenssteuern zu schaffen. Der ungarische EU-Steuerkommissar Laszlo Kovacs bezeichnete dabei die Schaffung einer solchen Steuerbasis als großen Fortschritt für den europäischen Binnenmarkt, weil Unternehmen nur noch einen Satz von Regeln für die Berechnung ihres zu versteuernden Gewinns anwenden könnten. Außerdem würde die Steuerlast in den verschiedenen EU-Ländern vergleichbarer. Weiter

⁵³⁵ GRUEVSKI, N. zitiert von Petreski in DW-RADIO am 15.11.2006.

⁵³⁶ vgl. INVEST-MACEDONIA über www.investinmacedonia.com

meint der Kommissar, dass der Steuerwettbewerb der EU-Mitgliedsstaaten durch die Harmonisierung nicht verringert oder unterbunden werde.⁵³⁷

Da die Vorschläge der Kommission nicht rechtskräftig sind, könnte BiH die Unternehmenssteuersätze ebenfalls senken. BiH könnte über die Höhe der Unternehmenssteuern flexibel bestimmte Wirtschaftsaktivitäten und die Ansiedlung von einheimischen und ausländischen Unternehmen fördern. Einer zu starken Reduzierung der Unternehmenssteuern setzen jedoch die bestehenden Haushaltsprobleme des Landes enge Grenzen. Die Festlegung der Höhe der Unternehmenssteuern ist ein „Drahtseilakt“ mit ungewissem Ausgang. Sie soll sowohl den Unternehmen günstige Steuersätze als auch den öffentlichen Haushalten durch stetige Steuereinnahmen Planungssicherheit bieten. Außerdem könnte der Steuerwettbewerb zu einem „race to the bottom“ bei den Steuereinnahmen werden und schließlich zu einer Absenkung der Sozial-, Umwelt- und Arbeitsstandards führen. BiH muss jedoch im internationalen Steuerwettbewerb bestehen können. Standort- und Investitionsentscheidungen – so zeigt die empirische Evidenz – werden ganz entscheidend durch die Höhe der nominalen Tarifsätze mit beeinflusst. Im Zeitalter der Globalisierung und des scharfen Steuerwettbewerbs europaweit und besonders zwischen den Staaten Südost-europas ist BiH deshalb gezwungen, ebenfalls die Körperschaftssteuersätze für einbehaltene und ausgeschüttete Gewinne und die Steuern für Personengesellschaften zwischen 16 % (z.B. Ungarn) und 10 % (z.B. Mazedonien ab 2008) festzulegen. Da eine nachhaltige Sicherung der Steuerbasis für ein Funktionieren der staatlichen Aufgaben auch in der Zukunft gewährleistet sein muss, ist im Gegenzug zur Wahrung der Finanzierungsneutralität eine Erhöhung der Mehrwertsteuersätze von gegenwärtig 17 % (seit Anfang 2006) auf Werte zwischen 20 und 25 % wahrscheinlich unausweichlich.

Zuletzt soll noch auf ein Problem niedriger bzw. die Erhebung keinerlei Gewinnsteuern aufmerksam gemacht werden. Gewinnsteuern als Unternehmenssteuern sind ihrem Charakter nach Quellenabzugssteuern. Ein weitgehender oder völliger Verzicht auf die Erhebung von Unternehmensteuern wäre explizit auch ein Verzicht der Besteuerung von Einkommen ausländischer Investoren. „Da nach wie vor viele kapitalexportierende Staaten das Welteinkommensprinzip praktizieren und eine Anrechnung für im Ausland gezahlte Gewinnsteuern gewähren, wäre es ineffizient auf eine Quellenbesteuerung zu verzichten - dies käme einem Ressourcentransfer vom In- ins Ausland gleich.“⁵³⁸ Das gewinnmachende Unternehmen im Transformationsland würde quasi Steuern im Herkunftsland der ADI, im Transformationsland hingegen nur geringe oder bei einem „race to the bottom“ keine Steuern zahlen. Der Verzicht auf oder die Erhebung sehr geringer Gewinnsteuern im Transformationsland brächte den multinationalen Unternehmen also keine allokativen Vorteile.⁵³⁹

⁵³⁷ vgl. FAZ vom 3.5.2007: 12.

⁵³⁸ NGUYEN-THANH 2005: 161.

⁵³⁹ vgl. ebd., S. 162.

9.2.4 Institutionen als Regulationssysteme

Vorbemerkung: Die Begriffe „Institutionen“ und „Regelungssysteme“ werden in den folgenden Ausführungen in der Regel als Synonyma verwendet. (Vergleiche dazu den Abschnitt 1.6). Der Gebrauch beider Begriffe in der vorliegenden Überschrift erscheint dem Verfasser jedoch semantisch sinnvoll.

Bei der Transformation einer durch sozialistische Strukturen geprägten Ökonomie in eine kapitalistische erweisen sich nicht nur viele Produktionsanlagen, sondern auch ein großer Teil der gesellschaftlichen Institutionen, in die die Ökonomie eingebettet ist, als obsolet, wenn nicht sogar hinderlich. In der wirtschaftsgeographischen und wirtschaftswissenschaftlichen Transformationsforschung weist besonders das regulationstheoretische Paradigma auf die Wichtigkeit der Institutionen beim gesellschaftlichen Veränderungsprozess hin. GLÜCKLER und BATHELT betrachten beispielsweise ökonomisches Handeln als relational: Der ökonomisch Handelnde agiert nicht unbeeinflusst von seiner Umwelt, sondern handelt kontextspezifisch in konkreten Strukturen von sozio-institutionellen Beziehungen.⁵⁴⁰

Die institutionellen Strukturen erbringen, um es noch einmal mit den Worten des regulationstheoretischen Ansatzes zu beschreiben, für „die Reproduktion von Akkumulationsregimes Regulationsleistungen. Regulation erfolgt dabei als Kombination von Zwang (Gesetze, Verordnungen), Vertrag (institutionalisierter Kompromiss), diskretionärem staatlichen Handeln und Werten, d.h. als kodifiziertes und nicht-kodifiziertes Handeln gesellschaftlicher Akteure, dem eine zeitliche und inhaltliche Regularität unterliegt.“⁵⁴¹ Regulationssysteme bestimmen vor allem den Wettbewerb, die Mobilität und den Ausgleich der gesellschaftlichen Interessenkonflikte. Durch sie wird Wirtschaftspolitik erst „institutionell handlungs- und durchsetzungsfähig“.

Auch nach Max Weber sind Regeln Grundlage stabiler sozialer Beziehungen. Sie begründen wechselseitig verständliche Erwartungen über das jeweilige Handeln und basieren auf legitimen, extern gesicherten Ordnungen, d.h. äußerlich garantierten, allgemeinen und akzeptierten Regeln, deren Geltung sich im Befolgen und der Orientierung an ihnen durch die einzelnen Individuen äußert. „Die handlungsleitende Kraft von Regeln gründet demnach in ihrer Richtigkeitsanerkennung, die durch Erzwingungs- und Verwaltungsstäbe gestützt sein kann, deren Gestalt nach Weber entscheidend ist für den Rationalitätsgrad einer Ordnung.“⁵⁴² Unterstrichen wird die Bedeutung der Institutionen auch dadurch, dass sie im Mittelpunkt des Annäherungsprozesses BiHs an die EU stehen. Die teilweise noch aus der sozialistischen Zeit stammenden Institutionen müssen so verändert werden, dass sie zur kapitalistischen

⁵⁴⁰ vgl. GLÜCKLER & BATHELT 2003: 174f.

⁵⁴¹ HÜBNER 1989: 144.

⁵⁴² MAURER 2007: 66.

Marktwirtschaft und den EU-Erfordernissen kompatibel werden. Beispielsweise soll schon im Laufe des SAA-Prozesses die Sicherung der Eigentumsrechte und die notwendige Transparenz der Markttransaktionen unter gleichen Wettbewerbsbedingungen gewährleistet sein. Ohne diese Voraussetzungen gibt es nicht nur wenig Anreize zu investieren, vielmehr ist durch die Unsicherheiten funktionsunfähiger Märkte eine dynamische selbsttragende Entwicklung in BiH nicht zu erwarten.

Die Transformation eines Wirtschaftssystems beinhaltet die Demontage der gegebenen wirtschaftlichen Ordnung und den Aufbau einer neuen. „Das bedingt und umschließt zugleich die Akzeptanz neuer Leitbilder, die Konstituierung neuer Institutionen, das Schaffen neuer Strukturen und das Sich-Durchsetzen neuer Verhaltensweisen. Der Wandel vollzieht sich auf allen Ebenen der gesellschaftlichen Wirklichkeit.“⁵⁴³

Die wirtschaftsgeographische Diskussion über die Erfolgsfaktoren der ökonomischen Transformationsprozesse in den MOEL und in den Nachfolgestaaten der SFRJ beschäftigt sich bisher in erster Linie mit den Aspekten einer optimalen Folge der Transformations-schritte und ihren Auswirkungen auf das Raumgefüge: Realwirtschaftliche Fakten und die daraus resultierenden regionalen Differenzierungsmuster sind primär von Interesse. Auch im Falle BiHs werden Institutionen eher im Bereich der Politik im Hinblick auf die Demokratisierung und Rechtstaatlichkeit untersucht. Die Wichtigkeit von Institutionen für eine gesunde ökonomische Entwicklung des Landes erschien vielen Beobachtern weniger erwähnenswert. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass viele Institutionen als Beeinträchtigung des freien Unternehmertums gesehen werden und deshalb der von Interessenvertretern immer wieder angemahnten „Deregulierung“ bzw. „Entbürokratisierung“ im Wege stehen. Ebenso sehen viele Vertreter des Neoliberalismus Regelsysteme in der Wirtschaft allenfalls als notwendiges Übel an.

Auch die Problematik psychischer Dispositionen als Folge der Prägung durch ein mehr oder weniger sozialistisch-kommunistisches bzw. planwirtschaftliches System oder durch religiös bzw. ethnisch begründete Dispositionen bleibt weitgehend unberücksichtigt. Die Ausklammerung psychischer Kategorien ist verständlich, da sie einer eindeutigen empirischen Analyse kaum zugänglich sind. Hinzu kommt noch, dass informelle Institutionen das Ergebnis einer Vielzahl prägender Einflüsse sind. „Somit ist nicht ohne weiteres feststellbar, ob diese informellen Institutionen das Resultat der ehemaligen formellen Institutionen sind oder das Ergebnis anderer Einflüsse.“⁵⁴⁴ Trotz der Schwierigkeiten bei der Bestimmung psychischer Parameter ist die Berücksichtigung leistungsbezogener Werte und Normen für die ökonomische Entwicklung eines Landes wichtig. Es geht dabei um Verhaltensweisen, die den neuen kapitalistischen Gegebenheiten entsprechen müssen. Sie entwickeln sich als Reaktion auf die neuen Lebens- und Arbeitsverhältnisse, doch erfordern sie auch das Gewinnen von Erfahrungen und einen Transfer von Wissen.

⁵⁴³ KLOTEN 1991: 34.

⁵⁴⁴ MUMMERT 1994: 18.

Wenn man der Regulationstheorie von Aglietta oder dem Forschungsansatz der Neuen Institutionenökonomie von North folgt, haben formelle und informelle Institutionen Schlüsselfunktionen bei der Entwicklung eines Landes. Den größten Einfluss auf die Gestaltung formeller Regelungssysteme hat dabei der Nationalstaat. Durch die Setzung staatlicher Regelungen funktionieren fast alle Märkte, wie z.B. die Arbeits-, Geld- oder Gütermärkte. Auf unterer Ebene regeln dann kommunale oder regionale Planungs- und Genehmigungsverfahren beispielsweise die Ansiedlung von Unternehmen.

Andere Akteure im Bereich der Wirtschaft sind Parteien, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände oder Religionsgemeinschaften. Vor allem die Arbeit der Gewerkschaften und der Arbeitgebervereinigungen und das mehr oder weniger „institutionalisierte“ Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den einzelnen Betrieben haben starken Einfluss auf die Wirtschaft. Aber auch die gesellschaftlichen Wertesysteme der verschiedenen Ethnien oder religiöse Überzeugungen und Regeln, sozioökonomische Erwartungen und ethisch begründete Einstellungen zur Arbeit oder die vielfältigen, bei sich wiederholenden wirtschaftlichen Interaktionen entstehenden Konventionen prägen Verhaltensmuster der in der Wirtschaft agierenden Akteure und beeinflussen damit die Ökonomie.

In einem früheren Abschnitt über Institutionen wurde schon auf die Persistenzeigenschaften der Institutionen hingewiesen. Persistente informelle Institutionen sind für den ökonomischen Transformationsprozess in BiH jedoch nur dann ein Problem, wenn sich die überkommenen formellen Institutionen des jugoslawischen Konkurrenzsozialismus in ihrer verhaltensprägenden Wirkung stark von den neuen kapitalistisch-marktwirtschaftlichen Institutionen unterscheiden. Nach der Privatisierung haben sich die Einkommensverhältnisse in BiH grundlegend verändert. Waren beispielsweise die Produktionsbetriebe in der SFRJ in der Regel gesellschaftliches Eigentum, müssen im Kapitalismus Eigentumsrechte privater Personen institutionell abgesichert und auch durchgesetzt werden. Dem Schutz des privaten Eigentums sollte deshalb größte Aufmerksamkeit gelten. „Die Property Rights-Theorie definiert Eigentum als ein Bündel von Rechten - insbesondere von Organisations-, Verfügungs- und Übertragungsrechten, - die die rechtlich akzeptierten oder erlaubten Handlungsmöglichkeiten von Individuen in einer Gesellschaft festlegen. Exklusive und transferierbare Eigentumsrechte sind eine wichtige institutionelle Bedingung für die Effizienz der Märkte und für unternehmerische Aktivitäten“⁵⁴⁵ im kapitalistischen Wirtschaftssystem.

Eine andere wichtige Aufgabe ist die Bekämpfung von Korruption und Günstlingswirtschaft durch Stärkung der Verantwortlichkeit öffentlicher Institutionen. Korruption vermindert u.a. drastisch die Mittel, die für Bildungs- und Gesundheitssysteme und für die Verbesserung der Infrastruktur in BiH dringend benötigt werden. Die unterdurchschnittliche Punktwertung (3,3

⁵⁴⁵ KLOTEN 1991: 18.

von 10 möglichen Punkten) im CPI 2007⁵⁴⁶ zeigt, dass die öffentlichen Institutionen für BiH ein Problem sind. Es geht vor allem darum, die Transparenz der Finanzen von der Steuererhebung bzw. von der Zuweisung supranationaler Organisationen über die Ausgaben bis zur Aufsicht zu verbessern. Korrupte Beamte und Politiker dürfen nicht straffrei davonkommen. Ein unabhängiges und professionelles Justizsystem sind entscheidend bei der Korruptionsbekämpfung. Nur ein unparteiischer Rechtsstaat gewinnt das Vertrauen der Bürger des Landes BiH und von Geldgebern in der grenzüberschreitenden Entwicklungszusammenarbeit und von ausländischen Investoren.

Neben der Sicherung der Eigentumsrechte und der Bekämpfung von Korruption und Günstlingswirtschaft sind weitere Maßnahmen und Implikationen von Rahmenbedingungen erforderlich, um in- und ausländischen Investoren Planungssicherheit zu geben. Dazu gehören beispielsweise:

- Stärkung der „Governance“, d.h. die Gesamtregierung und ihre Kapazität zur Implementierung von Politik und die Achtung der Bürger vor gesetzten Regeln zu stärken,
- Schaffung und Sicherung effizienter Vertragsrechte,
- Stärkung der Eigenverantwortlichkeit,
- Privatisierung mit weitgehendem Ausgleich konkurrierender Ansprüche,
- Separierung von Wirtschafts- und politischen Interessen,
- Bekämpfung von Schwarzarbeit und illegaler Beschäftigung,
- Deregulierung ineffizienter Normen und Vorschriften,
- weitgehende Aufhebung aller Markteintrittsbeschränkungen,
- Förderung des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs,
- Schaffung eines einfachen Steuersystems,
- teilweise Verlagerung der Steuerlast von direkten zu indirekten Steuern,
- steuerliche Anreize für wirtschaftliche Leistung,
- leichter Zugang zum Kreditmarkt durch Privatpersonen und Gewerbetreibende,
- finanzielle und organisatorische Unterstützung bei der Gründung von Unternehmen,
- formelle Festlegung der Weisungsrechte der Arbeitgeber gegenüber Mitarbeitern.

Im Folgenden werden weitere Vorschläge zur Bildung und zur Stärkung wirtschaftsfreundlicher formeller und informeller Institutionen genannt. In einem Umfeld, in dem soziale Gerechtigkeit sich als Teilhabe an den Chancen einer Gesellschaft erweist, gehört neben Erziehung, allgemeiner Bildung und Berufsbildung ein Verständnis von Gemeinwohl, das letztlich auch die wirtschaftliche Entwicklung fördert. Die Unternehmer müssen ebenso ihre Bindung an eine politische Gemeinschaft und die sie tragenden Menschen begreifen, damit Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen den Chancenreichtum einer gesunden und

⁵⁴⁶ vgl. TI über Internet unter <http://www.transparency.de/Corruption-Perceptions-Index-2.1077.0.html>.

prosperierenden Wirtschaft erkennen. Positive subjektive Wahrnehmungen und Erfahrungen der Menschen mit der ökonomischen Transformation in BiH und der Zufriedenheit der Arbeitnehmer mit den neuen Eigentumsverhältnissen fördern eine ebenso positive Einstellung zur Einkommensentstehung durch Arbeit. Anerkennung durch Leistung und Anstrengung und durch gerechte Entlohnung und Formen der Mitbestimmung fördern gleichermaßen die „Lust“ auf Arbeit.

Rechte und Pflichten von Arbeitgebern und von Arbeitnehmern sollten abgesichert sein und zur Selbstverständlichkeit im bosnisch-herzegowinischen Wirtschaftsleben werden. Die Neustrukturierung des Landes beispielsweise durch eine mögliche Deindustrialisierung, Zerschlagung sozialistischer Organisationsformen, Schöpfung neuer Organisationsformen, das Aufkommen neuer Akteure und vor allem die neue Verteilung von Gewinnern und Verlierern wird für viele Menschen in BiH nur schwer zu verstehen und zu akzeptieren sein. Alte Verfügungs- und Mitwirkungsrechte im Rahmen der sozialistischen Marktwirtschaft werden außer Kraft gesetzt und durch die Privatisierung werden neue geschaffen. Taylorismus jeglicher Form sollte deshalb auch im Transformationsprozess der Wirtschaft in BiH mit einer durch eine Arbeitslosenrate von 40 % sehr schwachen Position der Arbeitnehmer vermieden werden. Er verhindert und konterkariert die anzustrebende positive Einstellung zur Arbeit. Anzustrebendes Ziel der Arbeitgeber sollte deshalb die Schaffung einer partizipativen Unternehmenskultur sein.

Institutionelle Transformationsprozesse sind zu einem wesentlichen Teil Lernprozesse, die bei der Transformation der bosnischen Ökonomie in eine kapitalistische Marktwirtschaft berücksichtigt werden müssen. Da nach North die formellen Institutionen auf die psychischen Verhaltensparameter einwirken und verändern, verwischen sich bei den folgenden vorgeschlagenen Maßnahmen teilweise formelle und informelle Institutionen. Ziel aller Maßnahmen sollte jedoch auch sein, die normative Einstellung zur Erwerbsarbeit zu verbessern. Im Einzelnen sind - möglicherweise erst mittel- bzw. langfristig - anzustreben:

- Gewerkschaften als freiwillige Vereinigungen (Koalitionsfreiheit),
- ungehinderte Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben,
- Bildung von Betriebsräten,
- formell abgesicherte Mitbestimmungsrechte der Arbeitnehmer,
- Sicherung der Tarifautonomie,
- Durchsetzung einer produktivitätsorientierten Lohnpolitik,
- gemeinsame Festlegung der Arbeitsbedingungen durch Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände bzw. durch Mitarbeiter und Eigentümer,
- Kündigungsschutz bei Entlassungen ohne sachliche Gründe,
- formell abgesicherte Mindestkündigungsfristen,
- Bildung von Arbeitsgerichten,

- Güteverhandlungen vor den eigentlichen Arbeitsgerichtsverhandlungen,
- Gebührenfreiheit bei Vergleichen vor dem Arbeitsgericht,
- Unzulässigkeit sogenannter Angriffsaussperrung durch die Arbeitgeber,
- Kündigungsschutz für Betriebsräte, werdende Mütter, Schwerbehinderte,
- Förderung beruflicher Weiterbildung,
- Gewährung von Bildungsurlaub,
- Kinderarbeitsverbot und Jugendarbeitsschutzgesetze,
- Beteiligung der Mitarbeiter am finanziellen Erfolg des Unternehmens,
- Kapitalbeteiligung der Arbeitnehmer am Produktivvermögen über Fonds.

Viele der genannten Maßnahmen, die sich auf die Arbeitgeber- bzw. auf die Arbeitnehmerinteressen beziehen, erscheinen vielleicht widersprüchlich: sie stärken sowohl die Position der Arbeitgeber als auch die der Arbeitnehmer in den Betrieben. Es soll auch nicht in Abrede gestellt werden, dass es ein Spannungsverhältnis zwischen den Interessen der Arbeitgeber und den Interessen der Arbeitnehmer besteht. Dieser Widerspruch besteht jedoch nur scheinbar, da nur bei gegenseitigem „Geben und Nehmen“ und „Einsicht in wirtschaftliche Zusammenhänge“ Kooperationen zum Wohle aller Akteure in der bosnisch-herzegowinischen Ökonomie möglich sein werden.

Die verschiedenartigen Institutionen bewirken nicht nur Einfluss auf den Wirtschaftsablauf durch formelle oder informelle Regelungen, sondern gestalten und prägen Motive und Anreize für wirtschaftliches und soziales Handeln. Ihnen sollte deshalb gemeinsam sein, dass sie durch eine positive gesellschaftliche Einstellung zur Kooperation die Einkommensentstehung und seine gerechte Verteilung fördern. Mit dem deutschen Begriff „Sozialpartnerschaft“ könnte diese positive Kooperation beschrieben werden. Auch der englisch-amerikanische Begriff „embeddedness“ weist ausschließlich eigennütziges Verhalten zurück und ermöglicht es, kollektive Ziele im Bereich von Ökonomie und Gesellschaft zu berücksichtigen. Auch SCHWEICKERT macht auf die Wichtigkeit informeller Institutionen aufmerksam. Er meint, dass sich „Sozialkapital“ im Bereich der Wirtschaft durch Absprachen, Normen, Werten und Mentalitäten informeller Institutionen bilden können, die den Wirtschaftsablauf störungsfreier gestalten können.⁵⁴⁷ Bleibt es jedoch nur bei Institutionen, die lediglich die Einkommensverteilung regeln, so sind sie eher Paradigmen einer Volkswirtschaft ungleicher Partner oder gar Gegner, die letztlich die ökonomische Entwicklung in BiH hindern.⁵⁴⁸

Im Idealfall kann sich in einem gut geführten Unternehmen eine gute Unternehmenskultur bilden. Gemeint ist damit, dass die Unternehmensangehörigen weitgehend übereinstimmende Zielvorstellungen und Präferenzen aufweisen. Sie wissen, welche Prioritäten in komplexen

⁵⁴⁷ vgl. SCHWEICKERT 2006: 240f.

⁵⁴⁸ vgl. LÖCHEL 1989: 78.

Entscheidungssituationen zu setzen sind. Dadurch kann der „weiche Faktor“ Unternehmenskultur zu einer erfolgsentscheidenden betriebswirtschaftlichen Variablen werden, zum Schlüssel zur effizienten Einbindung der Mitarbeiter in die zielorientierten Unternehmensabläufe. Diese Unternehmenskultur kann man weder anordnen noch konstruieren, sie muss vielmehr im Rahmen eines kulturellen Lernprozesses gefunden und entwickelt werden. Dabei dürfen die Mitarbeiter nicht nur als „Ware Arbeit“ und als lästiger „Stör- und Kostenfaktor“ gesehen werden, sondern müssen vielmehr als Träger des kulturellen Wandels in die innerbetrieblichen Arbeitsabläufe ernsthaft einbezogen werden. Dies geht nur, wenn die Werte und Normen, die sich für die Beschäftigten und zugleich für das Unternehmen als gut und richtig erwiesen haben, durch die Unternehmensführung dauerhaft übernommen werden. Entsteht unter den ökonomischen Bedingungen einer globalisierten und liberalisierten Wirtschaft hingegen das Wirtschaftsmodell „Turbokapitalismus“, dann muss damit gerechnet werden, dass sich kontraproduktive Tendenzen in den Unternehmen herausbilden. Angst um den Arbeitsplatz und Versuche der Betriebsleitung, die Löhne zu drücken, führen zu Demotivationsprozessen. Angst und Demotivation werden unter den realen unternehmerischen Bedingungen zu einem beträchtlichen Kostenfaktor und üben einen negativen Einfluss auf die Arbeitsproduktivität aus.⁵⁴⁹

Da die Mitbestimmung in vielen Ländern kontrovers diskutiert wird, könnten auch freiwillige Modelle zur Mitbestimmung, bei dem die Anteilseigner eines Unternehmens Art und Umfang der Mitbestimmung von Arbeitnehmern regeln können, ermöglicht werden. Dabei wären Verhandlungen zwischen Kapitaleignern und Arbeitnehmern nötig, wie sie die überbetriebliche bzw. betriebliche Mitbestimmung gestalten wollen. Regierung und Gesellschaft sollten sich in BiH jedoch - zumindest langfristig - für die Bildung einer humankapitalorientierten Unternehmenskultur auf formal-institutioneller Basis einsetzen. Will man die anzustrebende Unternehmenskultur zur Verallgemeinerung bringen, muss sie auch institutionell oder gar gesetzlich abgesichert sein. Eine auf Freiwilligkeit basierende kooperative Unternehmensstrategie ist jederzeit revidierbar. Gesetzlich und institutionell abgesicherte Rechte der abhängig Beschäftigten tragen im Übrigen dazu bei, das Gewicht von Gewerkschaften und Betriebsräten zu erhöhen.

Als Beispiel für die Zusammenarbeit in der Wirtschaft in Bezug auf die Mitbestimmung kann Deutschland dienen, auch wenn dem Verfasser dieser Arbeit bewusst ist, dass selbst in gewerkschaftlichen Organisationen anderer entwickelter Industrieländer eine gewisse Skepsis gegenüber dem deutschen Mitbestimmungsmodell weit verbreitet ist. Das deutsche Betriebsverfassungsgesetz von 1952 mit der Festlegung der betrieblichen Mitbestimmung (mit sogenannter Drittel-Parität) geht von dem Grundsatz einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat bzw. der Belegschaft aus. Das

⁵⁴⁹ vgl. BONTRUP 2006: 122f.

sogenannte Montanmitbestimmungsgesetz geht noch weiter, es regelt die paritätische Besetzung der Aufsichtsräte und die Aufnahme eines Arbeitsdirektors in den Vorstand. Seit wenigen Jahren ist jedoch die Zusammenarbeit von Kapitaleignern und Arbeitnehmern in Deutschland schwieriger geworden: Zur Konkurrenzfähigkeit von Produkten kam die Konkurrenzfähigkeit der Kapitalrenditen. Investitionen werden nur noch dort zur Verfügung gestellt, wo die maximale Verzinsung gewährleistet wird. Und die oft kurzfristige Steigerung der Ertragsfähigkeit ging nicht selten zu Lasten einer langfristigen und zukunftsichernden Unternehmensstrategie einschließlich dem Erhalt von Arbeitsplätzen. Obwohl die Mitbestimmung das unternehmerische „Herrschaftsprinzip“ tangiert, kommt die von der Bertelsmann Stiftung und der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung getragenen Mitbestimmungskommission 1998 zu positiven Ergebnissen für die betriebliche Mitbestimmung in Deutschland. „Demnach ist Mitbestimmung keinesfalls ein Hemmschuh im Sinne einer Behinderung von ökonomischer Effizienz“.⁵⁵⁰

Ebenso nützt die deutsche Arbeitsschutzgesetzgebung mit ihren sozialpolitischen und technischen Maßnahmen gegen Schädigungen und Gefahren aus der beruflichen Tätigkeit in Betrieben letztlich Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Aus der Nichtbeachtung von Schutzvorschriften entstehen unter Umständen Kosten, die nicht nur den einzelnen Betrieb und seine Beschäftigten, sondern die gesamte Wirtschaft belasten.

Auch durch den zu erwartenden Beitritt BiH in die EU sind frühzeitige und auf die speziellen Bedürfnisse der bosnischen Volkswirtschaft zugeschnittene Angleichungen im Bereich der formellen und informellen Institutionen an westliche Standards im Bereich der Wirtschaft wünschenswert. Denn spätestens bis zum Beitrittstermin müssen z.B. die europäischen Rahmenrichtlinien zum Arbeitsschutz in bosnisch-herzegowinisches Recht umgesetzt werden. Dies könnte jedoch für die Wettbewerbsposition der wirtschaftlich schwachen Volkswirtschaft BiH zu Problemen führen. Infolge der großen ökonomischen Unterschiede in der EU haben die ärmeren Mitgliedsstaaten wahrscheinlich nur ein geringes Interesse daran, hohe Sozial- und Umweltstandards in ihren Ländern zu implementieren. Sie würden die Wettbewerbsfähigkeit der noch wenig entwickelten Volkswirtschaften und einiger Transformationsländer verschlechtern. Da regionale und nationale Regelungssysteme zu immer wichtigeren Standortfaktoren für Wirtschaftsbetriebe werden, sollten die vorgeschlagenen Institutionen in BiH behutsam und da, wo es nötig erscheint, auch zeitlich gestreckt eingerichtet werden.

Der Aufbau von Institutionen und die Einübung neuer Denk- und Verhaltensweisen ist ein mittelfristiger, wenn nicht sogar ein langfristiger Prozess. Er schließt neben großen auch viele ergänzende und korrigierende Schritte mit ein. Dieser strukturelle Wandel kann nicht nur von oben oktroyiert werden, sondern muss in einem Zusammenspiel von Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsprozess - vielleicht nach Jahren - gemeinsam getragen von allen Akteuren zu

⁵⁵⁰ BONTRUP 2006: 139.

adäquaten Strukturen in Gesellschaft und Wirtschaft führen. Ohne eine bestimmte Wirtschaftsethik und öffentliche Moral bleiben Gesetze und Verordnungen wirkungslos. Entweder werden sie nicht beachtet oder durchgesetzt oder sie werden nach Möglichkeit umgangen. Korruption ist beispielsweise eine Folge fehlender ethischer Grundsätze in der Politik und in der Ökonomie. Gerade die Korruption sollte deshalb in BiH mit allen Mitteln bekämpft werden.

Zuletzt sollte noch Folgendes betont werden: Ineffiziente Institutionen sind wachstumshemmend! STIGLITZ sagt sogar, dass alle vom Menschen geschaffenen Institutionen unvollkommen seien und jede Institution aus Erfolgen und Fehlschlägen lernen solle.⁵⁵¹ Das bosnische Institutionengefüge sollte deshalb immer wieder kritisch durchleuchtet und - wenn nötig - reformiert werden. Auch sollte die Politik darauf achten, dass das ganze Institutionengeflecht nicht durch die Dynamik globalisierender Märkte möglicherweise sukzessiv ausgehebelt wird. Es soll immer wieder versucht werden, dem Idealfall einer wirtschaftspolitischen Institution nahe zu kommen, nämlich ökonomische Leistungen institutionell so zu fördern, dass der allgemeine Wohlstand aller Bürger gehoben wird und der freiheitlich demokratische Rechtsstaat BiH gewahrt bleibt.

9.2.5 „Planvoller“ Wirtschaftsaufbau

Die Veränderung der politischen und wirtschaftspolitischen Strukturen sind jedoch nur eine Seite für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Eine aktive Wirtschaftspolitik geht von der Fähigkeit der Menschen in diesen Institutionen aus, rechtzeitig und an konkreter Stelle Möglichkeiten und Ansätze ökonomischen Wachstums zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zur Förderung zu treffen. Dies bedeutet für alle politisch und planerisch tätigen Personen, dass eine Potenzialorientierung der Politik erfolgen muss. Alle politischen Maßnahmen müssen hinsichtlich ihrer Wirkung auf das räumliche Potenzial und seiner Teile überprüft werden. Hier sind Wirtschaftspolitiker, aber auch Fachleute in den Verwaltungen von den Ministerien bis hinunter zu den Kommunen gefordert.

Auch wenn der Begriff „Planung“ in dem ehemaligen sozialistischen Land BiH diskreditiert sein sollte, muss der wirtschaftspolitische Aufbau des Landes so geschehen, dass für das Land die Voraussetzungen für möglichst ausgewogene Lebens- und Wirtschaftsbedingungen geschaffen werden. Sinnvolle Raumgestaltung zum Wohle der gesamten Gesellschaft ist nur mit vorausschauender potenzialorientierter Planung möglich. Dies steht auch nicht im Gegensatz zur kapitalistisch-marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung. Auch wenn nach Meinung

⁵⁵¹ vgl. STIGLITZ 2006: 17.

mancher Interessenvertreter aus dem Privateigentum an den Produktionsmitteln konstitutiv eine völlige „unternehmerische Freiheit“ mit dem Ziel einer maximalen Verzinsung des eingesetzten Zieles abgeleitet werden sollte, müssen die dem Gemeinwohl verpflichteten Wirtschaftspolitiker das Wohlergehen der gesamten bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft in ihren Handlungsoptionen berücksichtigen. Nach STIGLITZ bringen Märkte oft keine effizienten Ergebnisse hervor, vielmehr führen gravierende Einkommensunterschiede und ein hohes Maß an Armut zu Störungen der Märkte.⁵⁵² Durch eine planvolle makro- und mesoökonomische Begleitung der Wirtschaftsabläufe muss der Staat das Gemeinwohl - dazu gehören Chancengleichheit ebenso wie soziale Sicherheit aller Bürger und Bürgerinnen - in BiH sicherstellen.

Die pluralistische Systemtheorie geht deshalb vom dualistischen Denken mit zwei sich gegenseitig ausschließenden Kategorien - nämlich Markt *oder* Plan - ab zugunsten eines Pluralismus' der Abstimmungsverfahren, nämlich von Markt *und* Plan. Raumplanerische und wirtschaftspolitische Aufgaben des Gesamtstaates und seiner Untergliederungen sind beispielsweise

- der Wiederaufbau und die Weiterentwicklung der Wirtschaft,
- die Erhaltung ökonomisch sinnvoller Betriebsstrukturen und konkurrenzfähiger Betriebe,
- die Information und Unterstützung von in- und ausländischen Investoren,
- die Verhinderung räumlicher Ungleichgewichte durch gezielte Fördermaßnahmen,
- die Verhinderung des Auseinanderfallens der bosnischen Gesellschaft in Arm und Reich,
- die Bildung partizipatorischer Strukturen in den Unternehmen.

Ebenso muss das Erkennen, der Abbau und die Abwicklung unökonomischer Strukturen „planvoll“ begleitet werden.

Zu einer differenzierten Planung gehört auch das Analysieren der physiogeographischen und anderer sozioökonomischen Fakten und daraus resultierender Entwicklungschancen wie

- die Bestandsaufnahme der natürlichen und zivilisatorischen Lebensbedingungen,
- das Einschätzen der zukünftigen ökonomischen Entwicklungen,
- das Abschätzen dieser Entwicklungen in Bezug auf die vorhandenen Potenziale und Strukturen des konkreten Raumes,
- die Bewertung der sozioökonomischen Entwicklungsmöglichkeiten und schließlich
- die Suche nach einer Bestlösung.

⁵⁵² vgl. STIGLITZ 2006: 17.

Nach der Erstellung und Operationalisierung von Konzepten zur Entwicklung des Raumes folgt als nächster Schritt - beispielsweise bei der Ansiedlung, Fortführung oder Erweiterung von Wirtschaftsbetrieben - die Planung der Investition im engeren Sinne durch eine direkte Zusammenarbeit mit den einzelnen Investoren bezüglich

- Entwicklungsvorschlägen,
- differenzierter Gestaltungsentwürfe,
- Organisationsplanung und zuletzt der
- Finanzierungsplanung⁵⁵³.

Die mit der Entwicklungsplanung befassten Akteure sollten „Interdependenzen zwischen Orten erkennen und die jeweiligen ökonomischen, physiogeographischen, kulturellen und politischen Merkmale spezifischer Regionen analysieren (können und sie in die Lage versetzen), der wirtschaftlichen Entwicklung, strategische und politische Impulse zu geben“⁵⁵⁴.

Die Entwicklung und Förderung der Wirtschaft muss auf allen räumlichen Ebenen erfolgen: auf der Ebene des Gesamtstaates, der Entitäten und auf der Ebene der Städte und Gemeinden. Zusätzlich sollten alle Aktivitäten der EU zum Ausgleich der Lebensqualitäten und zur Stützung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts der Gemeinschaft in Form der Regionalförderung und Strukturfonds ausgeschöpft werden. Durch den weiteren Abbau ethnischer Spannungen könnten auch interkommunale Kooperationen (z.B. interkommunales Gewerbeflächenmanagement) oder gar eine Ethnien- und Entitätengrenzen übergreifende interregionale Zusammenarbeit (z.B. durch überregionale Standortwerbung, Bereitstellung von Standortinformationen sowie Kontaktpflege auf Messen, Kongressen oder Fachtagungen) möglich werden. Hierzu müssen besonders die Organe der Selbstverwaltung der unteren Ebenen befähigt und mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet werden. Als fortlaufende Arbeitsfelder bieten sich folgende Aufgaben an:

- Planung- und Infrastrukturgestaltung,
- Beratung von Investoren,
- Hilfen bei der Erlangung von Fördermitteln,
- laufende Bestandspflege,
- Koordinierung der Kontakte zwischen Betrieben, Verwaltung und Bevölkerung,
- stetige Verbesserung der Standortbedingungen,
- Hilfen bei Kooperationen mit anderen Unternehmen und
- Hilfen bei der Bildung von Netzwerken im Sinne einer Interdependenz der Strukturen zwischen den einzelnen Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft.

⁵⁵³ vgl. SPITZER 1991: 77.

⁵⁵⁴ KNOX & MARSTON 2001: 27.

Dem Denken in und dem Aufbau von Netzwerken kommt bei der Wirtschaftsförderung, bei der Ansiedlungsstrategie von Investoren und auch für neu angesiedelte bzw. privatisierte Betriebe eine immer größer werdende Bedeutung zu. Gemeint ist damit der „Aufbau von formellen und informellen Beziehungen zu Mitgliedern anderer Kommunen, Regionen, Institutionen, insbesondere aber zu Unternehmen. Hierbei kommen einem solchen Netzwerk unterschiedliche Funktionen zu - beispielsweise Vertrauen zu schaffen, Unsicherheit abzubauen, Wissen zu transferieren, Synergien herzustellen, Innovationen in Gang zu bringen und vieles mehr. Die Art der Netzwerke unterscheidet sich hierbei vor allem in der Intensität der Einbindung persönlicher respektive menschlicher Verknüpfungen“⁵⁵⁵.

Die Bedeutung von Cluster bei der Netzwerkbildung wurde schon an anderer Stelle beschrieben. Hier sollen noch einmal die Vorteile von Kooperationen dargelegt werden. Kooperationen schaffen Synergieeffekte und sind besonders bei Sekundärprozessen häufig wesentliche Erfolgsfaktoren. Besonders mit steigendem Anteil intellektueller Wertschöpfung an Gütern gewinnt die intensive Zusammenarbeit mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Arbeitnehmerorganisationen, Zulieferern, Kooperationspartnern und Kunden, aber auch mit Politikern, öffentlicher Verwaltung, gesellschaftlichen Gruppen und Medien an Bedeutung. Der Austausch von Erfahrungswissen wird durch persönliche Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Menschen erleichtert. Dabei fördert der persönliche Kontakt die Koordination politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Abläufe und schafft Vertrauen zwischen allen beteiligten Personen. Von Vorteil bei der Bildung von Kooperationen ist räumliche Nähe. Dynamische Effekte der Zusammenarbeit entstehen in der Regel zuerst in den Zentren, sie strahlen aber mit zeitlicher Verzögerung in periphere Gebiete aus⁵⁵⁶.

⁵⁵⁵ HELD 2000: 58.

⁵⁵⁶ vgl. COST & KÖRBER-WEIK 2002: 19.

9.2.6 Betriebsgründungen

9.2.6.1 „Venture Capital“ durch Rücküberweisungen

In vielen Entwicklungsländern stellen die Geldüberweisungen der Emigranten die größte Quelle des zufließenden externen Kapitals dar. Nach Berechnungen und Schätzungen des Weltbank-Berichtes „Global Economic Prospects 2006: Economic Implications of Remittances and Migration“ vom November 2005 betragen die Überweisungen der Emigranten in ihr Heimatland etwa ein Drittel des bosnisch-herzegowinischen BSP. Eine andere Quelle nennt für BiH eine Rücküberweisungsquote von 20 % des BIP, das entsprach für 2005 fast zwei Milliarden US-Dollar.⁵⁵⁷ Vermutlich sind die tatsächlich überwiesenen Finanzsummen beträchtlich höher.

Offiziell wurden 2005 Überweisungen von 1,6 Mrd. Euro bzw. 8,4 % des BIP durch bosnisch-herzegowinische Gastarbeiter aus dem westlichen Ausland nach BiH getätigt (siehe auch Abschnitt 4.8 über das Leistungsbilanzsaldo). Diese Überweisungen erfolgen in der Regel über Banken, bei Personen ohne Konto-Verbindungen werden Geldtransferbüros (z.B. das Unternehmen Western Union) in Anspruch genommen. Ein großer Teil des Geldes fließt außerdem - deshalb statistisch nicht genau erfassbar - über private Wege ins Heimatland. Die informellen Transaktionen werden von den Emigranten u.a. deshalb genutzt, weil manche Personen keinen direkten Zugang zu Banken haben, weil sie beispielsweise in ländlichen Gebieten als Saisonarbeiter arbeiten. Viele der Emigranten haben außerdem keinen Zugang zu formalen Finanzkanälen, weil sie illegal in das Gastland gekommen sind. Da der bosnisch-herzegowinische Bankenapparat auch bei den Rücküberweisungen kaum genutzt wird, ist die allgemeine Sparquote, also Gelder von den Sparern, die von den Banken wieder investiv angelegt werden können, in BiH mit 3 % sehr niedrig.⁵⁵⁸ Die geringe Sparquote in BiH ist ein Indiz dafür, dass fast alle Finanzmittel konsumtiv verbraucht werden.

Das Geld, das die Emigranten nach BiH transferieren, trägt erheblich zum Einkommen und zum zusätzlichen Wohlstand breiter Bevölkerungsschichten bei. Das ins Land fließende externe Kapital führt zu einer Ankurbelung des Wirtschaftskreislaufes, wenn es konsumtiv verbraucht wird. Fließt es direkt oder indirekt über das Bankensystem in investive Anlagen, ist in der Regel Wirtschaftswachstum damit verbunden. Geld-Einlagen bei Banken und Sparkassen steigern u.a. die Kreditwürdigkeit BiHs. Denn, wenn die Gelder über das Bankensystem ins Land fließen, können die Finanzinstitute den Zugang zu Kapital erweitern und die Kosten für Kreditaufnahmen senken. Darüber hinaus tragen die Rücküberweisungen teilweise zum Abbau der chronisch negativen Handelsbilanz des Landes bei.

⁵⁵⁷ vgl. BERGMANN am 3.4.2007 über DW-RADIO (über Internet abrufbar).

⁵⁵⁸ <http://econ.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/EXTDEC/EXTDECPROSPECTS/GEPE>.

Diesen positiven Begleiterscheinungen der Geldüberweisungen der Emigranten stehen jedoch - zwar nicht genau bezifferbar in Geldeinheiten - große Verluste des Landes durch die Abwanderung von meist jungen gut ausgebildeten Fachkräften ins Ausland gegenüber. Sollte dieser demographische Wandel - betroffen sind vor allem die Volksgruppen der Kroaten und Serben - nicht gestoppt werden können, könnte er sich als zukünftiges Entwicklungshemmnis für Politik und Ökonomie erweisen.

Damit die Rücküberweisungen nicht nur in den Konsum fließen, der dann vielleicht sogar durch zusätzliche, die Handelsbilanz belastende Importe befriedigt werden müsste, sollte ein möglichst großer Teil des zufließenden externen Kapitals zum weiteren Auf- und Ausbau der bosnischen Wirtschaft beitragen. Das relativ gut entwickelte Bankensystem des Landes sollte diese Gelder als Ersparnisse auffangen und der bosnischen Wirtschaft für Investitionen bereitstellen. In diesem Falle würden nicht nur die momentanen Realeinkommen der Menschen durch exogene Geld-Zuflüsse steigen, sondern durch den Konsumverzicht würden auch in der Zukunft weitere Kapazitäten im Bereich der Wirtschaft aufgebaut werden können. Diese Kapazitäten könnten den Menschen in BiH dann endogene Einkommens- und Vermögenssteigerungen ermöglichen.

Damit ein möglichst großer Teil der Geldüberweisungen bosnischer Auswanderer in investive Anlagen fließt, sollte der bosnisch-herzegowinische Staat die Gründung von Investmentfonds und Infrastrukturfonds nicht nur anregen, sondern durch die Gewährung von Zins- und Ausfallgarantien oder durch die Zahlung von Sparzulagen bei längerfristigen Anlagen finanziell attraktiv machen. Besonders die Finanzierung von Infrastrukturprojekten könnte sich als attraktives Investitionsziel erweisen, wenn das jährliche Wirtschaftswachstum durch das Vorhandensein einer entsprechenden Infrastruktur zusätzliche Impulse bekäme.

Außerdem sollte der bosnische Staat für rückkehrwillige Emigranten ein besonderes Informations- und Förderprogramm auflegen. Rückkehrwillige Emigranten, die ihre Arbeitskraft und ihr im Ausland erworbenes Fachwissen wieder ihrem Heimatland zur Verfügung stellen und zugleich ihre Ersparnisse sinnvoll anlegen wollen, weisen ein hohes sozio-ökonomisches Potenzial auf. Um die Zahl der Rückkehrwilligen zu erhöhen und sie zu Unternehmensgründungen oder -beteiligungen zu bewegen, sollte das staatliche Informations- und Förderprogramm durch ähnliche Programme auf regionaler bzw. kommunaler Ebene für diesen Personenkreis bzw. für die noch in BiH lebenden Familienmitglieder der Emigranten ergänzt werden. Auch diese Programme für Investitionsbeihilfen sollten zeitlich befristete Steuerbefreiungen bzw. zeitlich abgestufte Steuerreduzierungen enthalten, damit Unternehmensgründungen attraktiv erscheinen und überhaupt gelingen. Darüber hinaus müsste den jungen Unternehmen während der besonders schwierigen Aufbau- und Konsolidierungsphase durch begleitende fachmännische Beratung Unterstützung gewährt werden.

9.2.6.2 Gründung industriell-technologieorientierter Betriebe

Das Land BiH braucht nicht nur die Gründung von Dienstleistungsunternehmen, sondern als Beitrag zur Umstrukturierung, Modernisierung und Regenerierung der Industrie vor allem die Gründung industriell- und technologieorientierter Unternehmen. Das Entstehen deindustrialisierter Räume mit der Tendenz zur zirkulären Abwertung muss in BiH unbedingt gestoppt bzw. vermieden werden. Sollten innovative industrielle Betriebe nicht gegründet werden, ist der Verweis, dies entspräche doch dem allgemeinen globalen „Prozess der Entwicklung zu einer postindustriellen Gesellschaft“, nicht hilfreich. Vielmehr besteht in einem Prozess der Deindustrialisierung weiter Räume eine große Gefahr für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen in BiH.

Die staatlich gelenkte Industrieansiedlungspolitik der SFRJ zur Behebung von Disparitäten innerhalb Jugoslawiens führte in der wirtschaftlich zurückgebliebenen Teilrepublik BiH zur Ansiedlung von Energie-Bergbau-Hütten-Maschinenbau-Komplexen. Da die Teilrepublik räumlich in der Mitte des Landes lag, wurde die Waffenproduktion hier konzentriert. Eine Konversion dieser „Altlasten“ wird nur unter Schwierigkeiten möglich sein. Damit die Industriegebiete in Mittelbosnien nicht zu Verlierer-Regionen werden, sollten Betriebsgründungen hier besonders gefördert werden.

Da in den westlichen Industrieländern vielfach vertikal-integrierte Konzerne durch kleinere dezentrale, vernetzte Produktionsbetriebe abgelöst werden, sollten die Bosnier und Herzegowiner selbst versuchen, industriell-technologieorientierte Betriebe neu aufzubauen. Sollte dies möglich werden, entstände das, was SCHAMP „kollektive Effizienz“⁵⁵⁹ der Unternehmen in einem Industriedistrikt nennt. Unterschiedliche Größeneffekte der Produktion durch die noch bestehenden ehemaligen Großbetriebe und der neu gegründeten kleineren Unternehmen würden zu regionsspezifischen Ersparnissen führen. Möglich würden diese Ersparnisse durch die Senkung der Transaktionskosten wegen der räumlichen Nähe der Transaktionspartner sowie eine erleichterte Innovationsausbreitung durch Produkt-Imitation und durch Mobilität der Arbeiter innerhalb des mittelbosnischen Industriegebietes zwischen den Städten Travnik, Doboj, Tuzla und Sarajevo. Durch das Zusammenwirken von Groß- und Kleinbetrieben wäre eine Verknüpfung von Massenproduktion und der Herstellung von Einzelprodukten je nach Kundenwunsch möglich. Das Eingehen auf zunehmend vielfältige Kundenwünsche entspräche einer Flexibilisierung der Produktion entsprechend dem Economy-of-scale-Prinzip. In diesem mittelbosnischen Raum könnten lokale Netzwerke entstehen, die in sozialem und lokalem Milieu eingebettet sind. Das Erfahrungswissen der in diesem Raum in den ehemaligen Kombinat und Großbetrieben Beschäftigten würde nicht verlorengehen, sondern erneuert und weitergegeben.

⁵⁵⁹ SCHAMP 2000: 75.

Es ist anzunehmen, dass viele der rückkehrwilligen Emigranten sowohl finanzielle als auch unternehmerische Potenziale mit entsprechendem technologischen Erfahrungs-Wissen besitzen. Personentransfer ist in vielen Fällen auch mit Technologietransfer verbunden. Aber auch die ehemaligen Führungskader von Betrieben, die sich in sozialistischer Zeit selbst verwalteten, und Absolventen von technischen Hochschulen kommen vor allem als Gründer in Frage. Hochschulabsolventen erleichtern sich die Gründung von industriell-technologieorientierten Unternehmen, wenn sie jeweils als kleine Gruppe diese Aufgabe übernehmen. Sowohl ehemalige Führungskader als auch Hochschulabsolventen können in der Regel auf ein breites Netzwerk sozioökonomischer Beziehungen zurückgreifen und aufbauen. Hilfreich bei der Gründung von Unternehmen sind beispielsweise enge und häufige, eher informelle Kontakte zu anderen Gründern, Technikern, Hochschulangehörigen, Geldgebern und politischen Parteien sowie die formellen Kontakte zu Institutionen, Verwaltungen und zu den gewählten Politikern des Gesamtstaates, der Entität, der Region und der Kommune. Die Branchenerfahrung sollte sich bei der Gruppe der ehemaligen Führungskader - auch unter den veränderten Bedingungen einer kapitalistischen Marktwirtschaft - positiv auf den Gründungserfolg auswirken. Für Gründer dieser Gruppe sollten spin-off- oder spin-out- bzw. buy-out-Gründungen relativ leicht möglich sein.

In dem Segment der industriell-technologischen Unternehmen sind jedoch die Gründungshemmnisse besonders groß. Folgende Marktzutritts-Probleme kennzeichnen die Gründung industriell- und technologieorientierter Unternehmen:

- „Hohe Anforderungen an die Humankapitalausstattung sowohl der Gründer als auch der Mitarbeiter,
- große Problemvielfalt,
- lange Markteintrittsdauer,
- hoher Startkapitalbedarf.“⁵⁶⁰

Marktzutrittsbarrieren sind vor allem Markt- und Vermarktungsprobleme und - dies gilt wohl für BiH in der augenblicklichen Transformations- und Aufbauphase besonders - der hohe Kapitalbedarf und der Mangel an geeigneten Mitarbeitern.

Marktprobleme entstehen bei industriell-technologieorientierten Unternehmen meistens daher, dass das Unternehmen und seine Produkte am Markt nicht oder nur wenig bekannt sind. Es fehlt das Vertrauen der Kunden in die Leistungsfähigkeit des noch jungen Unternehmens und die Qualität des Produktes. Hinzu kommt noch, dass Betriebe des Industriebereiches in der Regel einen regional größeren Markt bedienen müssen. Sogenannte Laufkundschaft oder Gelegenheitskäufer sind nicht zu erwarten. „Investitionsgüterproduzenten brauchen Referenzkunden. Zulieferer müssen ihre Leistungsfähigkeit nachweisen.

⁵⁶⁰ ALBACH 1987: II (Vorwort zu HUNSDIEK).

Konsumgüterproduzenten sind in der Regel gezwungen, Endabnehmer und Distribuent gleichermaßen von ihrem Produkt zu überzeugen.⁵⁶¹

Ein anderes Markteintrittsproblem sind die Finanzierungsprobleme, die sich in der Höhe der Eigenkapitalquote zeigen. Die Gründung industriell-technologieorientierter Betriebe erfordert ein hohes Startkapital. „Industrie Gründungen haben den im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen durchschnittlich höchsten Startkapitalbedarf und starten auch gemessen an der Beschäftigtenzahl zum Gründungszeitpunkt überdurchschnittlich groß.“⁵⁶² Die Eigenkapitalquote müsste seitens der Banken und öffentlicher Berater durch Informationen über entsprechende Finanzierungsinstrumente und durch genaue Informationen über öffentliche Förderungsmöglichkeiten möglichst hoch gehalten werden. Nach Untersuchungen beschränkt die Höhe des verfügbaren Eigenkapitals und damit auch der zu stellenden Sicherheiten den Finanzierungsspielraum bei jungen Unternehmen stärker als bei etablierten Unternehmen.

Die Personalprobleme haben industriell- und technologieorientierte Unternehmen in der Regel deshalb, weil die bei ihnen eingesetzten Mitarbeiter qualifizierte und motivierte Spezialisten sein müssen, andererseits aber auch die Fähigkeit eines Generalisten mitbringen müssen, um mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen zu können. Diese Personalprobleme treten in der Regel dann auf, wenn der Gründer den Übergang vom „owner-worker“ zum „owner-manager“ im Laufe des Entwicklungsprozesses des Unternehmens bewältigen muss. Auch auf dieses Problem sollten externe und interne Berater hinweisen und nach entsprechenden Lösungsmöglichkeiten suchen. Eine frühzeitige Suche nach fähigen und ambitionierten Mitarbeitern ist deshalb sehr wichtig.

Abschließend soll die Gründungsberatung thematisiert werden. Teilweise überschneiden sich diese Ausführungen mit Aussagen im vorhergehenden Abschnitt über einen „planvollen“ Wirtschaftsaufbau. Hier jedoch soll auf die Gründung industriell- und technologieorientierter Betriebe im Besonderen eingegangen werden.

Für eine erfolgreiche Realisierung eines Gründungsvorhabens ist es wichtig, schon im Vorfeld die Tragfähigkeit der Gründungskonzeption von kritischer Seite prüfen zu lassen. Unzweckmäßige Pläne sollten rechtzeitig korrigiert werden, um unnötige Kosten und Zeitverluste zu vermeiden. Ein einmal eingeschlagener Weg kann sich leicht als falsch oder unzweckmäßig erweisen und die Revision einmal getroffener Gründungs- und Strukturentscheidungen ist mit großen Problemen verbunden.

Bei der Inanspruchnahme von Fremdkapital können Unternehmensgründer Banken oder Sparkassen als Informationsquelle und Gründungsberatungsinstitution nutzen. Meist wichtiger und schwieriger als die Finanzierbarkeit ist jedoch eine realistische Einschätzung des Marktpotenzials. Neben Unternehmensberatern könnten diese Einschätzung private oder öffentliche Technologieberatungsstellen übernehmen. Supranationale oder ausländische

⁵⁶¹ HUNSDIEK 1987: 228.

⁵⁶² ebd., S. 227.

staatliche oder auch privatrechtliche Organisationen könnten beim weiteren Aufbau dieser Beratungsinstitutionen in BiH helfen. Nationale bosnisch-herzegowinische Institutionen müssten bei den formalen Fragen den Gründern zur Seite stehen. Sie sollten zu Fragen bezüglich Standortbedingungen (z.B. Potenzial von Beschaffungs- bzw. Absatzmärkten, Infrastrukturausstattung, räumliche Ausdehnungsmöglichkeiten, Arbeitskräfteangebot, Forschungsinfrastruktur, Agglomerationswirkungen), von Förderungsmöglichkeiten durch nationale bzw. supranationale Fonds, der Meldepflichten, der Rechtsformwahl oder auch bei steuerlichen Problemen erschöpfend Auskunft geben können. Gerade offene oder verdeckte Hilfen für Betriebsgründungen sind in der Anfangs- und Aufbauphase des Betriebes sehr wichtig. Dazu können Steuervergünstigungen, Befreiung oder Stundung von Abgaben, zinsverbilligte Darlehen, Bürgschaften, unentgeltliche oder preiswerte Überlassung von Grundstücken, Übernahme von Erschließungskosten oder Sondertarife für öffentliche Dienstleistungen, wie Wasser- oder Abwasserentgelte gehören.

Wichtig bei Betriebsneugründungen ist die Wahl des richtigen Standortes. Nach GAEBE gehören Standortentscheidungen „zu den konstitutiven Entscheidungen in einem Unternehmen.“⁵⁶³ Wie Untersuchungen zeigen, neigen Gründer dazu, die Standortfrage dadurch zu klären, dass sie sich oft ohne weitere Überlegungen an ihren Wohnort binden. Bei industriellen bzw. technologieorientierten Unternehmen sollten die Gründer möglichst mobil sein und nicht einfach die Standortbedingungen ihres Heimatortes bzw. der unmittelbaren Region als gegeben hinnehmen. Harte und weiche Standortfaktoren sind unternehmensexterne Determinanten, sie lassen sich meistens nur schwer verändern. Die Gründer sollten vielmehr auf der Grundlage ihrer Gründungsidee selbst Angebotsbedingungen an die Region, an die Entitäten oder sogar an den Gesamtstaat BiH formulieren und dann erst professionell eine Entscheidung über den Standort anhand der Angebote fällen, die dem unternehmensinternen Kalkül und den strategischen Zielen entsprechen.

Wahrscheinlich werden mehr Unternehmen gegründet in Räumen, die schon industrialisiert sind und wo schon eine Vielfalt kleiner Unternehmen besteht. Bezieht man diese in westlichen Staaten zu erkennende Tendenz auf BiH, dann sind die urbanen Verdichtungsräume von Sarajevo und Banja Luka und die mittelbosnischen Industriedistrikte im Bereich der Städte von Travnik und Zenica und von Tuzla sowie das herzegowinische Mostar die wichtigsten Potenzialräume für Unternehmensgründungen. Sollte diese Annahme zutreffen, könnte die drohende Deindustrialisierung des mittelbosnischen Raumes mit seinen belastenden altindustriellen Strukturen zumindest etwas reduziert werden.

Sollten sich die Differenzen zwischen Gewinner- und Verlierer-Regionen in BiH durch Betriebsgründungen weiter vergrößern, müsste der Staat ein Anreizsystem schaffen, das Investitionen in strukturschwache Räume lenkt. Für den Gründer ist ein Standort, der maximale Sicherheiten durch das Angebot vielfältiger Möglichkeiten bietet, oft die größte

⁵⁶³ GAEBE 1998: 95.

Stadt der Region oder gar die Hauptstadt Sarajevo. Hier bündelt sich eine Vielfalt von Kunden, Zulieferern, spezialisierten Arbeitskräften oder einflussreichen Leuten aus Politik und Wirtschaft. Als Ersatz für diese sichernde Redundanz sollte dem Gründer eine Adäquatheit von Investitionsbeihilfen gewährt werden, wenn er seinen Betrieb in einem strukturschwachen Raum gründet.

Untersuchungen in Deutschland zeigen, dass Gründer, die ihr Unternehmen in Gründungs- bzw. Technologieparks errichten, einen deutlich höheren durchschnittlichen Reifegrad ihrer Produktidee aufweisen und auch einen deutlich höheren Gründungs- und Markterfolg aufweisen als eine Vergleichsgruppe, die ohne diese Institutionen gründen und ansiedeln. Im Bereich von Technologieparks sind Netzwerkbildungen mit gegenseitiger Beratung oder dem Austausch von Erfahrungen leichter möglich und können den Erfolg eines Unternehmens entscheidend unterstützen.⁵⁶⁴ Diese Befunde aus Deutschland können wahrscheinlich auf BiH übertragen werden. Nachdem der bosnische Staat in der kapitalistischen marktwirtschaftlichen Ökonomie nur noch geringen Einfluss auf Investitionsentscheidungen hat, sollten die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker deshalb die Errichtung von Gründungs- oder Technologieparks forcieren und finanziell und ideell unterstützen, um so zumindest ein „Angebot“ für potenzielle Unternehmensgründer bereitzustellen.

Als Standorte für diese Gründungsparks kämen die urbanen Verdichtungsräume und die altindustriellen Räume Mittelbosniens in Frage. Da eher nationsweite Beziehungen bei Hochschulen und ihren Absolventen bestehen, werden Gründungs- und Technologieparks speziell für technologieorientierte Unternehmen an Hochschulstandorten in ihrer Wirkung oft überschätzt. „Fallstudien in Deutschland zeigen eine geringe Wirksamkeit der räumlichen Nähe von wissensgenerierenden Forschungseinrichtungen einerseits und von sowohl an der Generierung beteiligten als auch Wissen umsetzenden Unternehmen andererseits.“⁵⁶⁵

9.2.7 Informations- und Kommunikationstechnologien

Seit Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts wird erörtert, inwieweit moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) eine Chance für weniger entwickelte Volkswirtschaften bieten. Diese Diskussion steht oft im Zusammenhang mit der Auslagerung von Teilen der Software-Produktion einiger OECD-Länder in Länder mit deutlich niedrigerem Lohnniveau. Für BiH ist jedoch nicht die Software-Produktion für Hochlohnländer interessant, sondern die effiziente Nutzung von Informationen und eine Verbesserung von Abläufen von Prozessen in Wirtschaftsunternehmen und in der öffentlichen Verwaltung. Im

⁵⁶⁴ HUNSDIEK 1987.: 78.

⁵⁶⁵ SCHAMP 2000: 161.

Vergleich zu Betrieben des EU-Raumes haben die bosnischen Groß- und besonders die kleinen und mittleren Betriebe noch enormen Nachholbedarf an Wissen und technischem Know-how und vor allem deren Umsetzung in marktfähige Produkte. Es besteht noch eine sogenannte „digitale Kluft“ zwischen Unternehmen in BiH und Unternehmen in den hochentwickelten Industriestaaten. Ein dauernder Zuwachs an Investitionen und Innovationen im Bereich IKT ist deshalb unerlässlich.

Es ist anzunehmen, dass noch zu wenig bosnisch-herzegowinische Betriebe den Einsatz von IKT-Systemen berücksichtigen. Ebenfalls ist anzunehmen, dass die Betriebsleitungen die IKT-Mitarbeiter noch zu wenig in die Strategieplanung der Unternehmen einbinden. Die verbesserte Nutzung von Informationen aus weltweit vorhandenem Wissen durch Nutzung des Internets dürfte problemlos erfolgen bzw. schon erfolgt sein. Ohne Schwierigkeiten können öffentliche Verwaltungen durch den Einsatz von Informationssystemen und eine Anbindung an das Internet modernisiert und damit serviceorientierter werden. Schwieriger ist die Aufbereitung, Verbreitung und Nutzung regionen- und landesspezifischen Wissens durch den Aufbau von Datenbanken und die schnelle Übermittlung relevanter Informationen. Unternehmen integrieren ihre Wertschöpfungsketten mittels Internet und wickeln zunehmend ihre Transaktionen elektronisch ab. Ohne IKT sind viele Geschäftsprozesse innerhalb der Unternehmen nicht mehr steuerbar. In der operativen Umsetzung muss die IKT die Voraussetzungen schaffen, um die eingeschlagene Unternehmensstrategie oder unternehmensinterne Prozesse nachhaltig zu unterstützen.⁵⁶⁶

Beispielsweise werden mit Standardsoftware betriebswirtschaftliche Prozesse gesteuert: unternehmensinterne Arbeitsabläufe - das sogenannte Enterprise Resource Planning (EPR) - im Einkauf, in der Fertigung, im Vertrieb und im Marketing oder im Finanzwesen lassen sich mit Hilfe von IKT-Systemen schneller, fehlerfreier und kostengünstiger bewerkstelligen. Mit der sogenannten Business Intelligence Software (BI) werden Datenmengen in den Unternehmen verwertbar gemacht. Informationen aus unterschiedlichen Quellen und auch oft aus unterschiedlichen Computersystemen werden mit BI-Programmen zusammengeführt und analysiert. Die BI sind also Verknüpfungsinstrumente für Rohdaten und diese Daten können beispielsweise von der obengenannten Standardsoftware der EPR kommen.

Zur Optimierung innerbetrieblicher Prozesse und zur Entwicklung einer strategischen Unternehmensführung gehören deshalb der Einsatz von IKT. Auch Kooperationen und Netzwerke der bosnischen Betriebe untereinander sind ohne IKT zum Scheitern verurteilt. Sollte die Anwendung von IKT-Systemen im Unternehmen selbst auf Schwierigkeiten stoßen oder nicht kostengünstig erfolgen können, sollte die Auslagerung von Geschäftsprozessen, das sogenannte Business Prozess Outsourcing (BPO), erfolgen. Diese Lücke in Forschung, Entwicklung, Steuerung und Produktionsabläufen der bosnisch-herzegowinischen Betriebe beispielsweise gegenüber hochentwickelten Betrieben des EU-Raumes könnte durch Kooperationen zwischen wissenschaftlichen Instituten des In- und Auslandes und den

⁵⁶⁶ vgl. WEILER 2002: 17.

Wirtschaftsbetrieben in BiH geschlossen werden. Es ist anzunehmen, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft - besonders nötig zukünftig im gemeinsamen Markt der EU - nur mit dem Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien gesteigert werden kann.

Gegen eine schnelle und problemlose Übernahme dieser Technologien spricht z.Zt., dass Lösungen der IKT-Anbieter - besonders wohl für die KMU - immer noch sehr kompliziert sind und ihr Nutzen nicht immer klar zu erkennen ist. Hier müssten die Software-Anbieter ihre Produkte einfacher gestalten, mit den Nutzern verständlicher kommunizieren und vor allem den strategischen Nutzen durch die Steigerung der Effizienz von Geschäftsabläufen einer Investition in IKT stärker und deutlicher darlegen.

Solange moderne IKT weitgehend noch nicht „selbsterklärend“ ist, kommt der persönlichen Beratung bosnischer Unternehmen besondere Bedeutung zu. Der Beratung müsste ein ausgeprägtes Dienstleistungsverständnis zu Grunde liegen, das darin besteht, den Unternehmen bzw. Unternehmenseinheiten eine an deren Bedürfnissen ausgerichtete IKT zur Verfügung zu stellen. Da diese Bedürfnisse meist nur abstrakt formuliert und artikuliert werden können, müssen diese nicht nur in IKT-Lösungen übersetzt, sondern strategisch dem Unternehmensziel entsprechend zu Ende gedacht und bewertet werden. Hier müsste die Beratung also nicht nur die Belange der Unternehmen bzw. Unternehmenseinheiten berücksichtigen, sondern die Fähigkeit haben, mit Blick auf limitierte Ressourcen, Risiken und bestehende Markterfordernisse Prioritäten zu erkennen. Besonders für die KMU, die möglicherweise die größten Informationsdefizite haben, sollten „angepasste“ IKT-Lösungen vermittelt werden. Nicht das technisch „Machbare“ sollte deshalb bei den KMU im Vordergrund bei der Beratung stehen, sondern das technisch „Sinnvolle“ . Den Betrieben muss der Zugang zu Wissen, technischem Fortschritt und der Schaffung effizienter Geschäftsabläufe so erleichtert werden.

Es ist anzunehmen, dass ein Anschluss an entsprechende Forschungsinformationssysteme keine entscheidende Hilfe darstellt. Besser und wirkungsvoller wäre die Arbeit versierter Berater für die verschiedenen Branchen⁵⁶⁷. Mitarbeiter bosnisch-herzegowinischer und ausländischer wissenschaftlicher Einrichtungen und privater Anbieter sollten nicht warten bis ihre Dienste nachgefragt werden, sondern gezielt mit staatlicher Hilfe auf die Mittelständler zugehen und ihr Wissen anbieten. Der Schwerpunkt einer solchen Beratung sollte kurz- und mittelfristig Hilfe bei der Marktumsetzung von Produktions- bzw. Neuerungs ideen sein. Dies geht aber nur durch den Einsatz von geschäftsunterstützenden IKT-Lösungen. Mittel- und langfristig sollten diese Berater nicht nur Wissen und Erfahrungen von den Gutinformierten zu den Schlechtinformierten bzw. von den Schnellen zu den Langsamen transportieren, sondern die Arbeit hochqualifizierter Problemlöser leisten können. „Management-

⁵⁶⁷ vgl. HAHNE 1985: 180f.

Innovationen“ gelingen wahrscheinlich nur mit Hilfe in- und ausländischer Berater, die operative Effizienz beherrschen und zugleich über Kreativität verfügen. Träger des Beratungswesens mit einheimischen und ausländischen Beratern könnten nationale oder regionale - vielleicht auch privatwirtschaftlich organisierte – Wirtschaftsförderungsgesellschaften sein, die eng mit in- und ausländischen Fachleuten aus Unternehmen und Hochschulen zusammenarbeiten.⁵⁶⁸ Neben den Beratern für die Unternehmen in BiH werden Fachleute zur Pflege, Anpassung und Weiterentwicklung der Informationssysteme benötigt. Ein wichtiger Aspekt ist deshalb die Aus- und Fortbildung von IKT-Fachkräften. Mittelfristig muss es darum gehen, einen eigenständigen bosnisch-herzegowinischen IKT-Sektor aufzubauen, der die Anpassung und Weiterentwicklung von IKT-Produkten und –Systemen sicherstellt.⁵⁶⁹

Öffentliche oder privatwirtschaftliche Partner zum Transfer moderner angewandter Informations-, Kommunikations- und Industrietechnologie befinden sich in vielen EU-Staaten. Auf deutscher Seite beispielsweise bieten Institute der deutschen Fraunhofer-Gesellschaft in München und Leipzig (in Leipzig das Fraunhofer Zentrum Mittel- und Osteuropa mit der Abteilung Innovationstransfer), das VDI-Technologiezentrum in Berlin, das Ostbayerische Technologie-Transfer-Institut in Regensburg oder die diversen Innovationsberatungsstellen der IHKs Dienstleistungen im Bereich der IKT an. Daneben sorgen aber auch privatwirtschaftlich arbeitende Betriebe, wie beispielsweise die 4C Group AG in München und Berlin oder die GOPA-Consultants Deutschland in Bad Homburg, für IKT-Beratung. Die zuletzt genannten Unternehmen gehen besonders auf die Bedürfnisse von Unternehmen in weniger entwickelten Volkswirtschaften ein.

Verläuft die Entwicklungszusammenarbeit eher auf zwischenstaatlicher Ebene, könnte beispielsweise auf deutscher Seite bei der finanziellen Zusammenarbeit die staatliche KfW-Entwicklungsbank helfen. Sie gewährt auch zinsgünstige Kredite für Investitionen privater Unternehmen über die Deutsche Entwicklungsgesellschaft (DEG). Technische Zusammenarbeit in der Form der Vermittlung von Wissen und Know-how durch Fachkräfte und Berater wird durch die GTZ geleistet. Personelle Zusammenarbeit, wie die praxisorientierte Weiterbildung von Fach- und Führungskräften (Capacity Building), bietet auch die in Bonn ansässige Gesellschaft für Internationale Weiterbildung und Entwicklung (INWENT) an. Diese Organisation ist ein Zusammenschluss der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE) mit der Carl-Duisberg-Gesellschaft (CDG).⁵⁷⁰ INWENT arbeitet eng mit der KfW und der GTZ zusammen. Auch Fachleute aus westlichen Ländern, die bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, könnten über ein spezielles Seniorenprogramm ihre

⁵⁶⁸ vgl. HAHNE 1985: 181f.

⁵⁶⁹ vgl. WEILER 2002: 18.

⁵⁷⁰ vgl. KOCH & CZOGALLA 2004: 408.

durch langjährige Berufserfahrung erworbenen Kenntnisse zum Aufbau moderner Strukturen weitervermitteln.⁵⁷¹

9.2.8 Soziale Balance

Sozialpolitik hat in der Regel die Aufgabe, ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit, vor allem die Sicherung eines ausreichenden Einkommens bei Krankheit, Erwerbslosigkeit oder Alter, zu gewährleisten. Über die Einkommenssicherheit hinaus, soll die staatliche Sozialpolitik den sozialen Frieden in der Gesellschaft aufrechterhalten. Sie hat also insgesamt gesehen, das Marktgeschehen zu korrigieren. Unter den Bedingungen des globalen Wettbewerbs werden staatliche Sozialsysteme ein Teil des Marktbildungsprozesses und wandeln sich zwangsläufig vom staatlichen Ordnungsrahmen zum komparativen Kostenfaktor. Sie werden damit ein Wettbewerbsfaktor im Verhältnis zu anderen Volkswirtschaften.

In der praktischen Wirtschaftspolitik bestehen häufig Zielkonflikte. Dies gilt beispielsweise für das Spannungsverhältnis zwischen Allokationseffizienz auf der einen und Verteilungsgerechtigkeit auf der anderen Seite. Auch die Wirtschaftspolitik des Landes BiH steht vor dem Dilemma, der schlechten wirtschaftlichen Lage und den hohen Erwartungen großer Teile der Bevölkerung und zugleich den Erfordernissen einer globalisierten kapitalistischen Wirtschaftsform gerecht werden zu müssen.

Bei dem nun folgenden Ansatz kann nicht von individuellen Bedürfnissen und ihrer Befriedigung ausgegangen werden, sondern von den Mitteln und Anstrengungen, die die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft bereitstellen will und angesichts der bestehenden ökonomischen Verhältnisse bereitstellen kann. Trotz der gerade formulierten Festlegung besteht für den demokratischen, kapitalistischen Staat BiH eine institutionalisierte Verpflichtung, zur sozialen Sicherung und Förderung seiner Staatsbürger beizutragen.

Soll eine positive nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ermöglicht werden, sollte es zu einem Interessenausgleich zwischen den in der globalisierten kapitalistischen Ökonomie eingebundenen Unternehmen und den Menschen in BiH kommen. Dieser Interessenausgleich muss aktiv von den gesellschaftlich relevanten Akteuren betrieben werden. Ein Warten auf die Selbstheilungskräfte der Märkte könnte sich als langwierig oder gar als falsch erweisen. Eine Politik für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität muss auf der historischen Erfahrung fußen, dass der Kapitalismus aus sich selbst heraus Ungleichheit produziert. Die fortschreitende Globalisierung und Markt-Liberalisierung führt augenscheinlich eher zur Konzentration wirtschaftlicher Macht als zur materiellen und immateriellen Partizipation der abhängig

⁵⁷¹ Anmerkung: Einige der Angaben resultieren aus Gesprächen mit Dipl.-Ing. MBA Ole Strachan aus Weinheim.

Beschäftigten. Das Eigentum an Produktionsmitteln wird deshalb zu einer wichtigen, vielleicht sogar zur wichtigsten Determinante für das Kräfteverhältnis zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen in der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft.

Das oft vorgebrachte Prinzip „The social responsibility of business is business“ beruht auf dem von Adam Smith entwickelten Ansatz, dass das in der Wirtschaft verfolgte Eigeninteresse moralisch durch größere sozioökonomische Produktivität wettgemacht wird. Folgt man diesem Gedankengang weiter, widersprechen moralische Handlungen den Marktregeln und führen schließlich zu einem Ausscheiden aus dem Markt. Markt und Ethik erscheinen danach unvereinbar zu sein. Diese scheinbare Ausschließlichkeit findet jedoch keine allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz mehr. Vielmehr erwartet die Gesellschaft, dass die wirtschaftlich handelnden Akteure nicht nur Geschäfte machen, sondern Verantwortung für die Gesamtgesellschaft übernehmen. Diese Erwartungshaltung führt zu dem Konzept der „corporate social responsibility“.

Der Markt ist ein wichtiger Koordinationsmechanismus im kapitalistischen Wirtschaftssystem. Es ist jedoch nicht zu erwarten, dass der Marktmechanismus im Selbstlauf Vollbeschäftigung und eine gerechte Verteilung der Einkommen produziert. Eine nachhaltige sozioökonomische Entwicklung findet nicht in einem institutionenfreien Raum statt. Sozial- und Wirtschaftspolitik sind deshalb originäre Aufgaben des Staates. Sozialstaatlichkeit und wirtschaftliche Dynamik müssen sich gegenseitig ergänzen, sie sind deshalb nicht als Gegensätze zu betrachten.

Die kapitalistische Wirtschaft führt scheinbar ein Eigenleben aus sich heraus und gehorcht weitgehend abstrakten Rentabilitätsgesetzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Ländern Nordamerikas und West- bzw. Nordeuropas Reichtum geschaffen, „der eng mit der Zerschlagung starrer staatlicher Strukturen und bürokratischer Unternehmensverwaltungen zusammenhing. Auch die technologische Revolution feierte in der letzten Generation ihre größten Erfolge in den am wenigsten zentral gelenkten Institutionen. Solch ein Wachstum hat seinen hohen Preis, nämlich eine wachsende ökonomische Ungleichheit und zunehmende soziale Instabilität.“⁵⁷² Hinzu kommt noch, dass die Globalisierung durch die Dominanz der internationalen Finanzmärkte über die Produktion gekennzeichnet ist. Die daraus resultierende Kapitalmarktorientierung der Unternehmen verkürzt zwangsläufig den Blick der produzierenden Unternehmen für ökologische Folgen und soziale Verwerfungen.

Die Menschen und selbst ganze Länder fühlen sich diesen Gesetzen und Auswirkungen in vielen Fällen hilf- und machtlos ausgeliefert und glauben möglicherweise, die Kontrolle über ihr eigenes Schicksal zu verlieren. Es besteht dann die Gefahr, dass die Solidarität und damit der soziale Zusammenhalt einer Gesellschaft verlorengeht. „Solidarität beruht auf Reziprozitätserfahrungen. Reziprozitätserwartungen wiederum gründen auf einem Zusammenge-

⁵⁷² SENNET 2005: 10.

hörigkeitsgefühl, auf einer gemeinsamen geschichtlichen Erfahrung und auf einer politischen Verfasstheit, welche die Reziprozität im Ablauf größerer Zeitperioden sicherstellt und die Bereitschaft schafft, auch in ökonomischer Hinsicht eine Schicksalsgemeinschaft zu sein.⁵⁷³ Eine echte Schicksalsgemeinschaft in diesem Sinne war die SFRJ zu keiner Zeit. Fehlender sozialer Zusammenhalt aller Ethnien und Angst vor dem wirtschaftlichen Niedergang der eigenen Ethnie hatten einen wesentlichen Anteil an den Divergenzprozessen der letzten Jahrzehnte im ehemaligen Jugoslawien. Es ist sogar zu vermuten, dass beim Auseinanderbrechen der SFRJ für die meisten Jugoslawen die soziale Komponente wichtiger war als die ethnische. Auch BiH ist noch keine solidarische Gemeinschaft. Eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist aber nur in einer Gesellschaft, die sich als soziale Gemeinschaft versteht, zu verwirklichen. Dies ist nur mit den Menschen und nicht gegen sie zu erreichen.

Heute sind die geringen Lohnkosten für in- und ausländische Investoren wichtig und entscheidend für ein Engagement in BiH. Dieses geringe Lohnniveau kann als Faktor in naher Zukunft zur Ankurbelung einer selbsttragenden Wirtschaft in BiH entscheidend beitragen. Unternehmen orientieren sich in der Regel bei ihrer Einstellungs- und Entlassungs- sowie Entlohnungspraxis an den kurzfristigen Bewegungen des Absatzes und der Rentabilität. Leichter möglich ist diese Strategie beim „Fehlen entsprechender institutioneller Formen wie etwa tarifvertragsfähiger Gewerkschaften, deren Existenz nicht allein die Reproduktionsinteressen schützen, sondern darüber hinaus auch den Zeithorizont der Kapitalverwertung innerhalb des Akkumulationsregimes verlängern könnte.“⁵⁷⁴ Die hohe Flexibilität der Lohnverhältnisse, die nicht institutionell abgesichert sind, kann (...) negative Folgen für die Nachfragedynamik haben: Die wesentlich aus den Lohneinkommen gespeiste konsumtive Nachfrage verstärkt die zyklischen Ausschläge der Ökonomie und generiert ein alternierendes Muster von Boom- und Depressionsphasen.⁵⁷⁵

Löhne sind Preise und werden für Arbeit bezahlt. Sie haben einen Markt wie andere Güter auch, und es gelten im Grundsatz die Regeln von Angebot und Nachfrage. Löhne können weltweit unterboten werden. In der globalen Wirtschaft bildet sich immer mehr ein Gleichgewicht für Arbeitslöhne heraus. Dieses Gleichgewicht ist eine subtile Form der Preiskontrolle und verbindet die am besten bezahlten Industriearbeiter der Welt mit den billigsten und ärmsten. Diese Praxis der globalen Lohnarbitrage drückt den Preis der menschlichen Arbeitskraft - so lassen zumindest die Erfahrungen der letzten Jahre vermuten - immer weiter nach unten.

Durch die Globalisierung erfolgt auch eine Lohnspreizung zwischen hoch- und niedrigqualifizierten Mitarbeitern. Grenzproduktivität als spezifische Leistung eines Mitarbeiters und

⁵⁷³ KOSLOWSKI in FAZ vom 11.11.2006.

⁵⁷⁴ HÜBNER 1989: 159.

⁵⁷⁵ ebd., S. 159.

die Knappheit von Arbeitskräften sind unterschiedlich. In einer zunehmend wissensbasierten Wirtschaft steigt die Produktivität von Fachkräften stärker als die der Arbeitskräfte, die einfache Arbeiten verrichten. Auch die Löhne in BiH sind an die Lohnentwicklung in aller Welt gebunden. Sie diktiert gerade bei einfachen Tätigkeiten, was gering qualifizierte Menschen verdienen können.

Nach der simplen Logik des Marktes sinkt das Lohnniveau für menschliche Arbeit in BiH dadurch, dass bei einer Arbeitslosenrate von etwa 40 % das Angebot an Arbeitskräften – und dabei besonders bei dem hohen Anteil niedrigqualifizierter Arbeitskräfte - größer ist als die Nachfrage und dadurch die Preise in der Form von Löhnen gedrückt werden. Dieses starke Ungleichgewicht des Arbeitsmarktes ist nicht nur auf BiH beschränkt, es ist weltweit zu beobachten. Das Angebot an Arbeitssuchenden, die der Industrie inzwischen zur Verfügung stehen, ist weitaus größer als die Nachfrage der Unternehmen⁵⁷⁶.

Neben dem niedrigen Lohnkostenniveau ist die Produktivität der bosnisch-herzegowinischen Unternehmen für ausländische Investoren wichtig für ein Engagement in diesem Land. Die Produktivität hängt jedoch nicht nur von dem Fleiß und Können der Arbeitnehmer ab, sondern von der Akkumulationsrate, dem Ausmaß der Skalenerträge und der technologischen Ausstattung der Arbeitsplätze. Diese technologische Ausstattung sollte auch in BiH dem allgemeinen technologischen Standard und dem Prozess der allgemeinen technologischen Veränderungen entsprechen. Es kommt sehr häufig vor, dass veraltete, schon abgeschriebene Maschinen aus den hochindustrialisierten europäischen Kernräumen in den mittelost- und südosteuropäischen Transformationsländern wieder installiert werden und dort weiter produzieren. Und hierfür sind bei vielen der privatisierten Betriebe vor allem ausländische Investoren verantwortlich. Bei geringer Produktivität der Arbeitsplätze durch veraltete Maschinen können auch bei niedrigem Lohnniveau die Lohnstückkosten hoch sein. Es muss deshalb vom Management der Betriebe auch immer darauf geachtet werden, dass die Produktivität der Arbeitsplätze in den Betrieben durch den Einsatz moderner Technologien hoch ist und gemäß dem allgemeinen Produktivitätsfortschritt steigt. Schlecht ausgestattete Arbeitsplätze konterkarieren dem Streben nach hoher Produktivität.⁵⁷⁷

Die Globalisierung führt zu einer Verschärfung des Standortwettbewerbes. Ein „Wettlauf“ der mittelost- und südosteuropäischen Reformländer um Standortvorteile durch möglichst niedrige Löhne oder durch einen Wettlauf hinsichtlich geringer Unternehmenssteuern sollte jedoch nicht erfolgen. Es gäbe wahrscheinlich keine Sieger, sondern nur Verlierer. Es wäre wie die schon erwähnte „Schraube nach unten“. Da Arbeitnehmer auch Konsumenten und Steuerzahler sind, würde ein zu niedriges Lohnniveau letztlich der gesamten bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft schaden und den Staat belasten.

⁵⁷⁶ vgl. GREIDER 1999: 97 und 101.

⁵⁷⁷ vgl. ADEBAHR & MAENNIG 1987: 112.

Es soll in dieser Arbeit keine Diskussion über die Vor- und Nachteile einer angebotsorientierten- bzw. einer nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik geführt werden, doch muss bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen auch die inländische Nachfrage berücksichtigt werden. Da BiH selbst kaum Investitionsgüter herstellt, kommt die Inlandsnachfrage vor allem der heimischen Konsumgüterindustrie, der Baustoff- und der Bauindustrie, dem Handwerk, dem Dienstleistungssektor und der Landwirtschaft zugute. Die Lohnhöhe beeinflusst die inländische Nachfrage entscheidend.

Löhne sollten produktivitätsorientiert sein, d.h. Lohnerhöhungen können gemäß dem Konzept des beschäftigungsneutralen Verteilungsspielraumes von Herbert Giersch den Produktivitätszuwachs einschließlich höherer Absatzpreise (z.B. inflationsbedingte Preiserhöhungen) umfassen. Produktivitätsorientierte Lohnsteigerungen schaden in der Regel in den entwickelten Volkswirtschaften dem allgemeinen Beschäftigungsniveau nicht. Erst überhöhte Löhne zwingen Unternehmen dazu, ihre Produktivität durch das Entlassen der im Vergleich zu ihrem Lohnanspruch weniger leistungsfähigen Mitarbeiter zu erhöhen.

Im Falle der sich im Um- und Aufbau befindlichen Volkswirtschaft BiHs sollten die Lohnerhöhungen wegen der im Vergleich zu den entwickelten Volkswirtschaften erhöhten Investitionsvolumina idealerweise jedoch etwas unter der Höhe des Produktivitätszuwachses und der Inflation bleiben. Mit Absprache und Zustimmung der abhängig Beschäftigten und ihrer Gewerkschaften könnten die Tariflöhne für einen Zeitraum von zehn bis fünfzehn Jahren lediglich im Gleichschritt mit der Inflationsrate steigen. Ziel der Lohnpolitik sollte dabei jedoch immer sein, die Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft zu steigern, ohne den Lebensstandard der Arbeitnehmer und ihrer Familien durch sogenannte „sittenwidrige Arbeitslöhne“ zu beschneiden.⁵⁷⁸ Unter einem für BiH geltenden sittenwidrigen Lohn soll hier eine Entlohnung verstanden werden, die nicht das Existenzminimum sichert. Da es in pluralistischen Gesellschaften im Allgemeinen keinen Konsens darüber gibt, was ein „gerechter“ Lohn ist, sollte es hingegen ein allgemein akzeptiertes Werturteil sein, die Menschenwürde zu wahren. Und die ist existenziell in Gefahr, wenn die Sicherung des Existenzminimums durch Arbeit nicht gesichert werden kann.

Steigende Löhne verbessern auch die Nachfrage nach qualitativ höherwertigen Waren. Außerdem schaffen steigende Löhne bei den Unternehmen den positiven Zwang, immer wieder fortgeschrittenere Wettbewerbsvorteile zu suchen und / oder höherwertigere Produkte, bei denen die Gewinne in der Regel auch höher liegen, herzustellen. Erst Lohnsteigerungen,

⁵⁷⁸ Anmerkung: In Deutschland gelten beispielsweise Löhne, die nicht tarifgebunden sind, gemäß § 138 Bürgerliches Gesetzbuch als sittenwidrig, wenn sie das Tariflohniveau um mehr als ein Drittel unterschreiten. Diskutiert wird in Deutschland, ob neben dem Tariflohn des betreffenden Wirtschaftszweiges auch der am Arbeitsort übliche Lohn bei der Sittenwidrigkeit von Löhnen berücksichtigt werden soll.

die längere Zeit deutlich über dem Produktivitätswachstum liegen, würden den Faktorkosten-Vorteil des Landes BiH zunichte machen⁵⁷⁹

Der keynesianische Ansatz produktivitätsorientierter Lohnpolitik verbindet auf der Basis der gesamtwirtschaftlichen Ebene die Lohnentwicklung mit der allgemeinen ökonomischen Wertschöpfung, um eine gleichgerichtete Entwicklung von Produktion und Konsumtion zu fördern. Zugleich soll durch den Verzicht auf lohnpolitische Umverteilungsmaßnahmen die Geldwertstabilität gesichert werden. Blicke in BiH in der jetzigen Transformationsphase der Volkswirtschaft der Akkumulationsprozess mit Gewinnthesaurierungen gleich wie der Kapitalverwertungsprozess, führte die produktivitätsorientierte Lohnpolitik zu einer Festbeschreibung der Verteilung der Wertschöpfung von Lohn und Gewinn. Die einmal gegebene Relation von Arbeits- und Gewinneinkommen bliebe auch in der Zukunft erhalten. Ob eine solche, nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit wünschenswerte keynesianische Lohnpolitik jedoch in BiH zur Anwendung kommt, erscheint bei einer Arbeitslosenrate von etwa 40 % zweifelhaft. Ebenso zweifelhaft ist es jedoch bei dieser exorbitanten Arbeitslosigkeit den bosnisch-herzegowinischen Arbeitsmarkt mit den Austauschprozessen an Güter- oder Kapitalmärkten zu vergleichen. Bei diesem Ungleichgewicht kann es kaum zu einem wie auch immer gearteten Ausgleich zwischen Arbeitsplatz-Nachfrager und Arbeitsplatz-Anbieter im Sinne neoliberaler Lehrmeinung über den Preis, in diesem Falle über den Lohn, kommen. Sollte es zu einer „marktgerechten“ Differenzierung der Lohneinkommen in BiH kommen, wären die Folgen Massenarmut für die meisten Arbeitnehmer und hohe Gewinne für die Arbeitgeber bzw. Kapitaleigner. Sollte diese Konstellation eintreten, wäre der Staat BiH gezwungen, mehr Umverteilung durch den öffentlichen Sektor als Ausgleich für marktkonforme Löhne vorzunehmen oder aber über die Festlegung von Mindestlöhnen einen auskömmlichen Arbeitslohn zu sichern und zugleich die Konsumtion und damit viele konsumnahe Klein- und Kleinstbetriebe in BiH vor einem Zusammenbruch zu bewahren.⁵⁸⁰

Hierzu muss angemerkt werden, dass über den Sinn der Festlegung von Mindestlöhnen bei Wirtschaftspolitikern und Wirtschaftswissenschaftlern keine einhellige Meinung besteht. Im Folgenden werden deshalb einige Argumente gegen bzw. für die Festlegung von Mindestlöhnen zusammengestellt

Gemäß den Grundsätzen der kapitalistischen Marktwirtschaft sollten Löhne am Markt verdient werden. Die Wirtschaftswissenschaft geht davon aus, dass sich im Preis der Arbeit deren Produktivität widerspiegelt oder anders formuliert, dass der Lohn dem Grenzprodukt des Faktors Arbeit entspricht. Das bedeutet: Ein Unternehmer stellt nur dann einen Mitarbeiter ein, wenn dessen Lohnforderung den zusätzlichen Gewinn nicht überschreitet, den er erwirtschaften kann. Nach dieser klassischen ökonomischen Sichtweise werden durch zu hohe

⁵⁷⁹ vgl. PORTER 1993: 661.

⁵⁸⁰ vgl. BONTRUP 2006: 77.

Mindestlöhne auch diejenigen Arbeitsuchenden vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, deren Produktivität so gering ist, dass es sich nicht lohnt, sie zum Mindestlohn einzustellen, weil Maschinen oder Menschen in anderen Niedriglohnländern die Arbeit billiger machen können. Lohn richtet sich nach obiger Definition nicht nach sozialen Bedürfnissen, sondern nach der Produktivität. Unternehmen sind hingegen im Gegensatz zu den meisten Arbeitnehmern oft in einer komfortabeleren Situation, sie haben Alternativen: Sie können in noch billigeren Ländern produzieren oder Maschinen statt Menschen einsetzen. Arbeitnehmer – insbesondere die geringqualifizierten – haben in der Regel keine Alternative, außer der Arbeitslosigkeit. Hinzu kommt noch, dass durch den technologischen Wandel, der viele einfache Arbeiten ersetzbar macht, und durch die Globalisierung die Lohnspreizung zu Ungunsten der geringqualifizierten Arbeitnehmer weiter zunimmt.

Unstrittig ist, dass gesetzliche Mindestlöhne den Arbeitsplatzbesitzern mehr nützen als den Arbeitsuchenden. Da Massenarbeitslosigkeit in der Regel vor allem die Geringqualifizierten trifft, lohnt es sich für Unternehmen oft nicht, bei gesetzlich festgelegten Mindestlöhnen Arbeitsplätze mit geringer Arbeitsproduktivität mit geringqualifizierten Arbeitslosen zu besetzen. Die Einführung eines Mindestlohnes, der über dem Gleichgewichtslohn am Markt liegt, führt deshalb nach Meinung einiger Ökonomen auch zu erheblichen Arbeitsplatzverlusten. Bedenklich ist außerdem bei der Festsetzung von Mindestlöhnen, dass eine staatliche Verantwortung über die Höhe des Lohnniveaus die anzustrebende Autonomie der Tarifvertragspartner tangiert und sie gleichsam überflüssig macht.

Wird aus sozialem ethischen Gründen ein Mindestlohn in BiH eingeführt, sollte seine Höhe an das Existenzminimum gekoppelt werden. Ist dies aus politischen Gründen oder wegen des Fehlens verlässlicher statistischer Daten über die Höhe des Existenzminimums nicht möglich, sollte die Festlegung der Mindestlöhne einer unabhängigen Kommission aller gesellschaftlichen Gruppen mit relativ starkem Gewicht von Wirtschaftswissenschaftlern überantwortet werden. Werden die Arbeitslosen nicht durch Mindestlöhne diskriminiert und die Wirtschaftsentwicklung in BiH nicht durch Mindestlöhne behindert, sollte auf diese vorgeschlagene asymmetrische Besetzung mit relativ starkem Gewicht der Wirtschaftswissenschaftler in der Kommission jedoch verzichtet werden. Darüber hinaus sollte die Kommission möglichst politikfern sein, damit Politiker nicht die Möglichkeit haben, die Frage der Mindestlöhne zu parteitaktischen oder wahlkampforientierten Interessen zu missbrauchen.

Sollte die Lohnfindung der „Ware Arbeitskraft“ bei sehr hoher Arbeitslosigkeit trotzdem über den „Markt“ erfolgen, ginge dies wahrscheinlich im Falle BiHs mit Deflationisgefahren einher. Die Verminderung des Geldumlaufs durch geringere Lohnsummen, die überwiegend konsumtiv verwertet werden, würde den Geldwert steigern und auf dem Güter- und Dienstleistungsmarkt zu Preissenkungen führen. Auch die Umschichtung der Gewinne in die Hand der Kapitaleigner würde die durch Lohnverminderung fehlende Geldmenge nicht

ausgleichen können. Bei einer Umschichtung hin zur Kapitaleignerseite wäre anzunehmen, dass ein Teil der Gewinne der Unternehmen, die im Ausland beheimatet sind, ins Ausland transferiert werden und damit dem Inlandsmarkt verloren gehen würde.

Auch das von neoliberaler Seite vorgebrachte Argument, zurückgehende Reallöhne würden zusätzliche Beschäftigung schaffen, muss sich nicht bewahrheiten. Beim Zurückbleiben der Entwicklung des Lohnniveaus hinter dem Anstieg des produktivitätsorientierten Verteilungsspielraumes werden beispielsweise Unternehmen der Konsumgüterindustrie keinen Anlass sehen, zusätzliches Personal zu beschäftigen, selbst wenn die Arbeit gegenüber der Produktivität relativ billiger geworden ist. Werden die durch zurückgehende Lohnkosten erfolgten Stückkostensenkungen nicht in Preissenkungen transformiert, kommt es zu einem Anstieg der Gewinnquote zu Lasten der Lohnquote, die auf Grund des wahrscheinlichen Nachfrageausfalles nicht notwendigerweise höhere Investitionen nach sich ziehen. Möglicherweise würden jedoch Arbeitsplätze in neuen Geschäftsmodellen entwickelt, bei denen die Gefahr besteht, dass die Arbeitgeber die Arbeitnehmer ausbeuten.

Auch das Argument, Lohnzurückhaltung führe zu einer gestiegenen internationalen Wettbewerbsfähigkeit, muss nicht zutreffen. Dies gilt allenfalls nur, wenn „das geringere Ansteigen der Lohnstückkosten auch in den Preisen weitergegeben wird und somit keine höheren Gewinne erzielt werden. Ist dies der Fall, so steigt zwar temporär die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, mittel- und langfristig werden allerdings die Unternehmen im Ausland aufgrund der schärferen Konkurrenz sich gezwungen sehen, ebenfalls auf eine moderate Lohnpolitik zu drängen, so dass der Wettbewerbsvorteil wieder verschwindet.“⁵⁸¹ Dies wäre unter Umständen eine „Schraube nach unten“, wie sie der Verfasser dieser Arbeit schon bei der Steuerpolitik der südosteuropäischen Länder befürchtet.

Dem marktwirtschaftlichen System ist soziales Denken und Handeln nicht inhärent gegeben, es ist in Bezug auf Werte moralisch neutral. Adam Smith glaubte wohl, dass der gesunde Egoismus zugleich bei Fehlentwicklungen sein eigenes Korrektiv sei. Der kapitalistischen Marktwirtschaft liegt eher ein egoistisches und weniger ein solidarisches Menschenbild zugrunde. Als darwinistisches Prinzip neigt die kapitalistische Marktwirtschaft dazu, das Soziale zu entwerten und nur noch als lästige Kosten zu betrachten.⁵⁸²

Ob sich nun Arbeitnehmer in BiH langfristig mit geringen Löhnen zufrieden geben werden und auf eine Erhöhung ihres Lebensstandard verzichten wollen, um auch zukünftig Faktorenwanderung im Sinne der neoklassischen Theoreme leichter zu ermöglichen, erscheint dem Verfasser zweifelhaft. Soziale Unzufriedenheit seitens der Arbeitnehmer entsteht vor allen aus dem Gefühl heraus, dem Arbeitsmarkt und ökonomischen Wachstumsschwankungen hilflos ausgeliefert zu sein. Deshalb sollte den Lohnverhältnissen zur Vermeidung starker sozialer

⁵⁸¹ BONTRUP 2006: 80 unter Bezugnahme auf J.KROMPHARDT, einem Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland.

⁵⁸² vgl. BONTRUP 2006: 197.

Unzufriedenheit - in Übereinstimmung mit dem regulationstheoretischen Ansatz - eine institutionelle Form gegeben werden. Möglich wäre, auch ohne dabei den Entwicklungsfaktor Arbeit völlig zu entwerten, eine partielle Entkoppelung der Lohnbildung von der aktuellen Arbeitsmarktkonstellation durch Antizipation von Inflations- und Arbeitsproduktivitätsraten und vor allem durch tarifvertraglich festgelegte Mindestlöhne.

Bei der auch in den westlichen Industriestaaten angewandten traditionellen Lohnformel werden – wie weiter oben schon erläutert - die erwarteten Produktivitätsfortschritte und die erwartete Zunahme der Verbraucherpreise zum sogenannten kostenneutralen Verteilungsspielraum addiert. Vorbedingung für die Errechnung dieser Lohnformel ist jedoch die Zugrundelegung verlässlicher Daten seitens des bosnisch-herzegowinischen Statistik-Amtes. Relativ verlässlich sind die Angaben in BiH über die Inflationsentwicklung. Die Produktivitätsfortschritte der Wirtschaft sind in der jetzigen Transformationsphase mit einem immer noch hohen Anteil nichtprivatisierter Unternehmen und dem sehr hohen Anteil der Schattenwirtschaft an der bosnischen Volkswirtschaft sowie dem unzureichenden wirtschaftspolitischen Institutionengefüge nur schwer zu bestimmen.

Die Menschen in BiH erhoffen sich durch einen Beitritt des Landes in die EU eine spürbare Verbesserung ihres Lebensstandards. Sie erwarten einen Finanzausgleich zwischen den reicheren und ärmeren Ländern der EU. Ebenso verfolgt die EU ein Umverteilungsziel. Es widerspricht dem Selbstverständnis der EU, wenn auf längere Zeit eine starke Differenzierung der Arbeitseinkommen zwischen den west- bzw. mitteleuropäischen Kernräumen und den peripheren Gebieten Südosteuropas zementiert würde. Die EU bemüht sich vielmehr mit finanzieller Hilfe über die verschiedenen Strukturfonds um einen Abbau regionaler Ungleichgewichte. Die EU-Regionalpolitik enthält ein starkes redistributives Element im Hinblick auf die Differenzen in den Pro-Kopf-Einkommen der Mitgliedsländer. Die Pro-Kopf-Förderung der Strukturfonds nimmt mit sinkendem Pro-Kopf-Einkommen in den Mitgliedsstaaten zu. Obwohl die Kompetenz für die Sozialpolitik in der EU größtenteils bei den nationalen Regierungen liegt, beeinflusst die Europäische Gemeinschaft die Sozialpolitik gemäß des EWG-Vertrages, Art. 3 bzw. Titel XI des EG, auch über einen Europäischen Sozialfonds. Der Sozialfonds wurde primär mit der Intention gegründet, durch die Harmonisierung der Sozialvorschriften die Kosten der Wettbewerber auf dem europäischen Markt zu beeinflussen. Der Fonds konzentriert sich dabei auf Maßnahmen der Arbeitskräftemobilität, der Qualifikationsverbesserung und der Beschäftigungspolitik. Im Einzelnen umfassen die Ziele des Europäischen Sozialfonds unter anderem:

- „Förderung der Beschäftigung,
- Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen,
- angemessener sozialer Schutz, sozialer Dialog,
- Entwicklung des Arbeitskräftepotentials

--- und die Bekämpfung von Ausgrenzungen.⁵⁸³

Eine Vereinheitlichung der sozialen Sicherungs-Systeme der EU-Mitgliedsländer wird durch den Europäischen Sozialfonds nicht angestrebt, da die Ausgestaltung der verschiedenen nationalen Sozial-Modelle in Europa (nach der Typologie des Dänen Gösta Esping-Andersen gibt es liberale, sozialdemokratische und konservative Sozial-Modelle⁵⁸⁴) durch historische Entwicklungen unterschiedlich verlaufen ist. In der EU soll es deshalb gemäß dem Subsidiaritätsprinzips bei unterschiedlichen nationalen Präferenzen im Bereich der Sozialpolitik verbleiben. Der soziale „acquis communautaire“ hat deshalb einen eher bescheidenen Umfang, nämlich Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften auf der Ebene des gemeinsamen Marktes, dann Regeln zur Arbeitszeit und zur Gleichbehandlung der Geschlechter und zuletzt Aufforderungen zur verstärkten Sozialpartnerschaft durch den sozialen Dialog.⁵⁸⁵

Die recht allgemein gehaltenen Ziele und Politikfelder des Fonds und der europäischen Sozialpolitik sind eher deklamatorischer Art. Der Tübinger Politologe Josef SCHMID spricht deshalb von einem europäischen „Nicht-Sozialstaat“, da die Integrationsstrategie der EU ihren Schwerpunkt auf die Ausgestaltung der wirtschaftlichen und bürgerlichen Rechte und weniger auf die Durchsetzung sozialer Ansprüche lege.⁵⁸⁶

Die Hilfs-Maßnahmen der EU verfolgen ein Konvergenz- und ein Kohäsionsziel. Es sollte deshalb den Zielen der Gemeinschaft widersprechen, die neoklassische Raumtheorie hinsichtlich der Faktorenwanderung durch ein niedriges Lohnniveau oder gar über Lohndumping - gleichsam unter „Laborbedingungen“ - zu verifizieren. Es ist anzunehmen, dass ein niedriges Einkommen über längere Zeit oder gar ein weiterer Einkommensverzicht, ein Verzicht auf einen Ausgleich bei Sozialreformen oder gar eine weitere Reduzierung staatlicher sozialer Leistungen für viele der jetzt schon armen Menschen des Landes BiH nicht vermittelbar ist. Es ist sogar anzunehmen, dass die enormen Vermögensverluste der bosnischen Menschen durch Kriegszerstörung, Flucht oder Vertreibung einen solidarischen Risikoausgleich für die unterschiedlich verteilten Kriegswirkungen erfordern. Auch dieser Risikoausgleich entspräche der Regulationstheorie, er widerspräche jedoch der neoklassischen Theorie, da Ausgleichzahlungen die wahren ökonomischen Verhältnisse verfälschen und damit ausgleichende Faktorenwanderungen verhindern.

Sollte die soziale Balance zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gewahrt werden, werden starke mentale Widerstände der Bevölkerung gegen die Schaffung systemkonformer Strukturen zur kapitalistischen Marktwirtschaft wahrscheinlich nicht bestehen. Die sozialistischen Wirtschafts- und Arbeitsformen - wie beispielsweise gesellschaftliches

⁵⁸³ WAGENER et al. 2006 : 470.

⁵⁸⁴ vgl. SCHMID 2002 : 87.

⁵⁸⁵ vgl. WAGENER et al. 2006 : 483.

⁵⁸⁶ SCHMID 2002 : 60.

Eigentum, Selbstbestimmung der Produzenten, Dezentralisierung und Demokratisierung der Entscheidungsprozesse - sind mit dem Zusammenbruch der SFRJ obsolet geworden und werden durch den wirtschaftlichen Niedergang während der letzten Jahre des Bestehens des sozialistischen Systems auch ihre mentale Wirksamkeit bei der Bevölkerung verloren haben. Ob die in der sozialistischen Marktwirtschaft gemachten Erfahrungen der heute tätigen Wirtschaftssubjekte den Weg zu einer funktionierenden kapitalistischen Marktwirtschaft verkürzen oder erleichtern, kann nur durch einen bis heute ausstehenden Vergleich mit anderen MOEL beantwortet werden. Der im Gegensatz zu einigen anderen MOEL relativ schnelle und unproblematische Systemwandel der ungarischen Zentralverwaltungswirtschaft in eine Marktwirtschaft lässt zumindest vermuten, dass die Erfahrungen der ehemaligen Führungskader mit einer Betriebsführung auf der Grundlage marktwirtschaftlicher Rentabilität und die schon vorhandenen Strukturen der sozialistischen Marktwirtschaft in BiH einen Systemwandel in Politik und Wirtschaft positiv beeinflussen könnten.

Abschließend soll mit den Worten KLOTENS noch einmal betont werden, dass es Sache des Staates auch im Wirkungsbereich der kapitalistischen Marktwirtschaft ist, „die marktmäßige Verteilung der Einkommen im Sinne gesellschaftlicher Gerechtigkeitserwägungen zu korrigieren und ein der Marktwirtschaft gemäßes, d.h. ein mit ihr kompatibles und zu ihr komplementäres soziales Sicherheitsnetz zu entwickeln.“⁵⁸⁷ Damit die Lasten aus der Umgestaltung des Wirtschaftssystems in eine Marktwirtschaft gemeinsam und individuell leichter zu ertragen sind, ist die Existenz bzw. die Umgestaltung sozialer Sicherungssysteme notwendig. Denn soziale Sicherheit schafft auch Vertrauen in die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft und deren Solidarität, Lasten gemeinsam zu tragen. Darüber, wie dieses soziale Sicherheitsnetz aussehen könnte, vermag der Autor dieser Arbeit keine erschöpfende Antwort zu geben. Die von KLOTEN geforderte Marktkonformität sozialer Sicherheit wäre beispielsweise durch einen für alle Bürger vorteilhaften und daher zustimmungsfähigen Versicherungspakt über eine für alle Bürger gleiche Mindestversorgung gegeben. Auch ein staatlich garantiertes Mindesteinkommen kann bei entsprechender institutioneller Ausgestaltung marktkonform sein. Kollektiv und marktkonform nicht versicherbar ist dagegen ein Schutz vor sozialem Abstieg im Rahmen der Dynamik der Marktwirtschaft.

Die einfache Übernahme westeuropäischer Muster kommt wegen der historischen, politischen und soziokulturellen Pfadabhängigkeit des Untersuchungsraumes wohl nicht in Frage. Zudem bietet beispielsweise das steuerfinanzierte angelsächsische staatliche Gesundheitssystem in der Beveridge-Tradition ebenso Vor- und Nachteile wie das deutsche umlagefinanzierte System als mehr korporativistisches Modell.

Hemmende endogene Faktoren bei der Gestaltung des sozialen Sicherheitssystems für BiH kommen noch hinzu, wie z.B. das Fehlen einer rückversichernden Instanz in Form eines

⁵⁸⁷ KLOTEN 1991: 42f.

starken Gesamtstaates; ebenso negativ sind die florierende Schattenwirtschaft, klientelzentrierte Transaktionsbeziehungen und die hohe Arbeitslosigkeit zu bewerten. Trotz dieser Schwierigkeiten ist Sozialpolitik wegen ihres konflikt-kanalisierenden Charakters zur Stabilisierung des Landes dringend erforderlich. Dabei darf Sozialpolitik nicht als ein populistisches Instrument zur Abfederung sozialer Härten und Ungleichheiten angesehen werden, sondern als ein Weg hin zu einer verlässlichen Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Abschließend kann gesagt werden, dass Sozialpolitik Vertrauen in die Wirtschaftspolitik und in die transformierte Ökonomie des Landes BiH schaffen und durch ihre Konstanz und Verlässlichkeit auch über einen längeren Zeitraum bestätigen kann. Grundlage der Sozialpolitik sollte eine wohlfahrtstheoretische Gesamtanalyse aller sozialpolitischen und ökonomischen Faktoren des Landes sein und im Rahmen eines umfassenden gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses aller Bevölkerungsteile konstituiert werden. Eine am Gemeinwohl orientierte Sozialpolitik reicht damit an die Kernfrage der Staatlichkeit BiHs heran und kann sie letztlich begründen.

10. Zukunftsszenarien für BiH

10.1 Mögliche wirtschaftliche Zukunft

10.1.1 Endogene Impulse

Jedes Land macht seinen ganz eigenen wirtschaftspolitischen Entwicklungsprozess durch. Historische Entwicklungspfade, Schlüsselentscheidungen und kollektive Lernprozesse hängen zusammen. Die zukünftige ökonomische Entwicklung beinhaltet deshalb eine Kontingenz von relativ persistenten Faktoren und Möglichkeiten zur Veränderung und zu Reformen.

Die Branchenmischung und der eingeschlagene Weg hängen primär von vorhandenen ökonomisch relevanten Faktoren ab. Für BiH wird der Entwicklungsprozess von der landeseigenen Rohstoffausstattung und den qualifizierten billigen Arbeitskräften ausgehen. Im Entwicklungsprozess müssen formelle und informelle Institutionen, die Erfordernisse von Wirtschaft und Technik und die Grundüberzeugungen der Gesellschaft miteinander verknüpft werden. Vertreter der Regulationstheorie formulieren „in regulation theory has been the intersection of accumulation regimes with particular modes of regulation. Regimes of accumulation are understood as the stabilisation of regulations between production and consumption through an efficient allocation of social product between reinvestment, profit, and consumption.“⁵⁸⁸

Nach Meinung von PORTER sind beim Entwicklungsprozess einer Volkswirtschaft auch die informellen Institutionen wichtig, Er verweist dabei besonders auf „die Landesgeschichte, da sie die Grundlage der Kenntnisse prägt, die sich herausgebildet haben, die herrschenden Wertvorstellungen und Verhaltensnormen, die Bedürfnisse, den Geschmack; ferner die Vorlieben, die den Nachfragemustern zugrunde liegen, und die Herausforderungen, die sich stellen oder vor denen man steht“⁵⁸⁹.

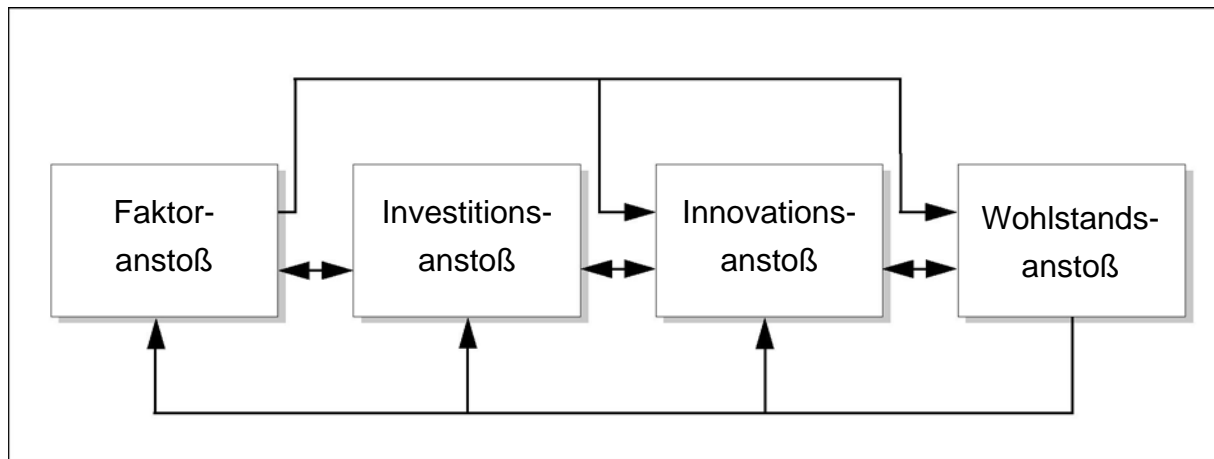
Die Rohstoffaufkommen bilden die Grundlage für die bosnisch-herzegowinische Metall- und Holzindustrie, die reichlich vorhandenen Arbeitskräfte gepaart mit einem niedrigen Lohnniveau können die Basis für die Entwicklung arbeitsintensiver Endverbrauchsbranchen sein. Diese Wirtschaftszweige können u.a. durch Kooperationen und Cluster-Bildung wettbewerbsfähiger werden. Der Wettbewerbsvorteil dieser Basisbranchen kann in verwandte oder auch andere Branchen diffundieren, in denen günstige Bedingungen für die Inlands- bzw. Auslandsnachfrage bestehen. Der Wettbewerbserfolg in einer Branche kann eine Aufwertung anderer Branchen auslösen. Möglicherweise entsteht für BiH dann der lehrbuchartige Entwicklungsprozess gemäß der Abbildung auf der folgenden Seite.

⁵⁸⁸ SMITH & SWAIN 1998: 28.

⁵⁸⁹ PORTER 1993: 581.

Nicht alle Länder machen Entwicklungsfortschritte. Aus dem Faktoranstoß folgen nicht zwangsläufig Investitions-, Innovations- und Wohlstandsanstöße. BiH muss deshalb alle Kraft daransetzen, die vorhandene Faktorquantität und Faktorqualität stetig zu verbessern, damit die Entwicklung den in der untenstehenden Abbildung dargestellten Verlauf nehmen kann.

Abbildung 58: **Mögliche Entwicklungsphasen und -wege einer Volkswirtschaft**



Quelle: gezeichnet nach PORTER 1993: 581.

Diese Kraftanstrengungen zur Faktorverbesserung müssen das Land und seine Bewohner größtenteils selbst aufbringen. Es geht also primär darum, das sogenannte endogene Entwicklungspotential voranzutreiben. Wirtschaftswachstum hängt weitgehend von der Verbesserung der Technologie ab.

Wegen hoher konsumtiver Ausgaben steht endogenes Sparkapital der bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft z.Zt. kaum zur Verfügung, externes Kapital muss diese Lücke füllen. ADI können jedoch lediglich helfen, einen Investitionsanstoß auszulösen. Es muss allen Beteiligten klar sein, dass eine aufholende Wirtschaftsentwicklung nur in begrenztem Maße durch ausländische Fördermittel und Konditionen erreicht werden kann. Es ist sogar davon auszugehen, dass das finanzielle Engagement des Auslandes in den nächsten Jahren kontinuierlich zurückgeführt wird und dass das Land verstärkt eigene Kräfte mobilisieren muss.

Der Wettbewerbsvorteil von BiH beruht auf Branchen, in denen Rohstoffe und billige Arbeitskräfte die entscheidenden Standortvorteile sind. Diese Branchen sind in der Regel auch sehr preispfindlich, sie machen das Land anfällig für Faktorkostenschwankungen.

Viele dieser Branchen wachsen außerdem nicht, da die Ressourcenintensität der fortgeschrittenen Volkswirtschaften abnimmt und die Nachfrage insgesamt anspruchsvoller wird. Aufgabe aller Akteure aus Politik und Wirtschaft muss es deshalb sein, fortschrittlichere Faktoren aufzubauen, die für den globalen Wettbewerb in technologisch und kreativ anspruchsvolleren Branchen erforderlich sind. Dies geschieht beispielsweise durch

- Investieren in allgemeiner, beruflicher und universitärer Bildung, in Forschung und Infrastruktur,
- Aus- und Weiterbilden am Arbeitsplatz zur Schaffung marktverwertbaren Humankapitals,
- Fordern und Fördern von Kooperationen und Cluster-Bildung,
- Ermuntern und Herausfordern zu Innovationen,
- Fördern von Betriebsgründungen in allen Wirtschaftssektoren,
- Aufbrechen verfestigter wirtschaftspolitischer und wirtschaftlicher Machtverhältnisse,
- Überwinden fortschrittsfeindlicher politischer und weltanschaulicher Strukturen,
- Aufbau einer Infrastruktur zur Mobilisierung der Ressourcen, damit die produktiven Kräfte des Landes fruchtbarer zusammenwirken.

Die Aufwertung der Wirtschaftsleistung des Landes BiH erfolgt nur über die Schaffung differenzierter Wettbewerbsvorteile und einer stetig steigenden Produktivität der bosnischen Unternehmen. Durch die Globalisierung und den technischen Wandel steigt nur die Nachfrage nach qualifizierter Arbeit, nach einfacher Arbeit ist sie hingegen rückläufig. Wie schon an anderer Stelle beschrieben, hat die Textil- und Lederverarbeitungs-Industrie in BiH Probleme, den süd- und ostasiatischen Massenherstellern Paroli zu bieten. Denn mit steigender Produktivität einfacher Arbeit in wenig entwickelten Ländern und dem Abbau von Handelshemmnissen sinken die Preise für arbeitsintensive, handelbare Güter. Mit der sinkenden Wettbewerbsfähigkeit geht auch die Nachfrage nach einfacher Arbeit in der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft zurück.

Da der Bestand an Humankapital ein wichtiger, vielleicht der wichtigste Faktor bei der Zukunftsfähigkeit des Landes BiH sein wird, sollte dem Vorhandensein bzw. der Generierung von „civil capital“ höchste Aufmerksamkeit zukommen. Wirtschaftswachstum hängt heute weitgehend von der Verbesserung der Technologie ab. Und Technologie kann ohne kundige Arbeitskräfte nicht angewandt werden. BiH muss deshalb die Ausbildung der Beschäftigten organisieren und auf ein hohes Niveau heben. Dazu gehört auch, dass die Fähigkeiten der Frauen gefördert und genutzt werden. Nur so kann es einen Anstieg des wirtschaftlichen Wohlstands geben.

10.1.2 Vision: Mittler zwischen Okzident und Orient

Nach der Übernahme und späteren Annexion BiHs durch Österreich-Ungarn propagierten die neuen Machthaber ein Bosniakentum unter Einbeziehung aller Ethnien und Konfessionen. Sie versuchten gleichzeitig, einen Ablösungsprozess der bosnischen Muslime von den Osmanen und ihren bisherigen geistlichen Oberhäuptern voranzutreiben. Für die Bosniaken sollte die Wahl eines eigenen islamischen Oberhauptes eine neue Identifikationsmöglichkeit bieten. Es entwickelte sich in BiH tatsächlich eine nationale muslimische Gesellschaft, die einen eigenen liberalen kulturellen Stil hervorbrachte. Die Muslime BiHs sahen sich von da an als kulturelle Vermittler zwischen Okzident und Orient. Diese Mittlerrolle könnten die Muslime wieder einnehmen.

Dabei wird im Rahmen dieser Arbeit davon ausgegangen, dass wirtschaftliche und technische Gesetzmäßigkeiten in ihrer Anwendung durch den Menschen zwangsläufig in einen spezifischen kulturellen Kontext eingebunden sind und ihre Handlungen beeinflussen. Zur Mittlerrolle der Bosniaken gehört neben der Sozialkompetenz eine fundierte Fachkompetenz. Sie beginnt mit der Beherrschung der entsprechenden Fremdsprache, die als Geschäftssprache zum Einsatz kommt, und beinhaltet zudem landeskundliches Wissen. Je nach Aufgaben- definition bedeutet dies darüber hinaus beispielsweise auch die Kenntnisse des Marktes, der Gesetzgebung oder steuerlicher Bestimmungen des betreffenden Landes. Im Folgenden sollen Möglichkeiten einer Mittlerrolle im Bereich der Wirtschaft weiter konkretisiert werden.

Sollte die während der letzten Jahrzehnte zu beobachtende demographische Entwicklung bestehen bleiben, wird BiH in wenigen Jahren ein Land sein, in dem der bosniakische Bevölkerungsteil die Mehrheit stellen wird. 1991 betrug der Anteil der Bosniaken an der Gesamtbevölkerung 43,7 %⁵⁹⁰, im Jahr 2000 betrug er schon 48 %⁵⁹¹. Für die Ökonomie bedeutet das, dass sich BiH als mehrheitlich islamisches Land auf dem Weltmarkt positionieren kann. Bedingt durch die zunehmende Bedeutung und Wiederbelebung des Islam (der sogenannten Re-Islamisierung während der letzten Jahrzehnte in Teilen Asiens und Afrikas) im politischen und ökonomischen Bereich kann die Hypothese aufgestellt werden, dass besonders die Bosniaken BiHs auf der Basis einer ähnlichen kulturellen und religiösen Identität mit der übrigen islamischen Welt erfolgversprechende Handelsbeziehungen aufnehmen können. BiH könnte dann quasi seine frühere Rolle als Mittler zwischen Orient und Okzident in Politik, Kultur und Wirtschaft wieder einnehmen.

Muslimische Bosniaken sollten prädisponiert sein für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Marktteilnehmern islamischer Länder. Ein Kunde bzw. Geschäftspartner will in der Regel nicht nur rational, sondern auch emotional angesprochen werden. Ein muslimischer

⁵⁹⁰ BARATTA 2001: 129.

⁵⁹¹ REDAKTION Fischer Weltalmanach 2006: 82.

Bosnier kann wahrscheinlich sowohl die rationale und zugleich die emotionale Seite der Menschen muslimischen Glaubens ansprechen. Das Eingehen auf die besonderen Konsumentenpräferenzen in Form von Kundenwünschen und Kundenverhalten und die Institutionen islamischer Märkte in islamischen Staaten mit besonderen gesellschaftlichen Interaktions- und Handlungsstrukturen sollte den muslimischen bosnischen Exporteuren leicht möglich sein. Ein Respekt vor den Wertvorstellungen und damit vor dem Verhalten der Geschäftspartner sollte für einen Bosniaken selbstverständlich sein. Als Beispiel soll hier eine Begegnung mit Geschäftspartnern während der Ramadanzeit genannt werden. So weiß ein Bosniake, dass er eine erste Begegnung für 10 bis 11 Uhr terminiert und den größten Teil der Gespräche auf 20 Uhr oder später verlegt, um so seinem Geschäftspartner auch die Möglichkeit zum fünfmaligen Gebet zu geben.

Ebenso dürfte zu erwarten sein, dass Kontakte zu und die Zusammenarbeit mit den politisch-administrativen Systemen bzw. staatlichen Institutionen der islamischen Länder für Bosniaken leichter möglich sein wird als für Nichtmuslime. Ergänzt wird diese Hypothese mit der Hoffnung, dass an den ökonomischen Erfolgen der Unternehmen in den bosniakischen Landesteilen die Ökonomien der übrigen Landesteile indirekt partizipieren werden.

Zum Kernraum islamisch geprägter Politik und Gesellschaft gehören die Staaten des Nahen und Mittleren Ostens. Darüber hinaus gibt es islamische Staaten bis Mittelasien, Indonesien und in Afrika bis südlich der Sahara. Die Bedeutung dieses Raumes liegt auch in seinem weltwirtschaftlichen Stellenwert: etwa zwei Drittel aller nachgewiesenen Erdöl- und Erdgasvorkommen befinden sich hier. Da auch die meisten islamischen Staaten einen relativ starken Bevölkerungszuwachs verzeichnen werden, ist in diesen Ländern mit über längere Zeit ungesättigten Märkten zu rechnen.

Die wirtschaftliche Entwicklung der islamischen Länder ist ohne Handelsaustausch mit den westlichen Industriestaaten nicht möglich. Auf der Grundlage reicher Einnahmen aus dem Export von Erdöl und Erdgas wollen deshalb einige dieser Staaten aus den traditionellen durch Handel, Handwerk und Landwirtschaft gekennzeichneten Strukturen auf dem Wege der Industrialisierung einen Entwicklungsstand erreichen, der auch nach dem Versiegen der Öl- und Gasquellen ein wirtschaftliches Überleben sichert. Die islamischen Staaten sind deshalb zur Wandlung und Modernisierung ihrer Ökonomien und zur allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung auf den Transfer technischen Wissens aus den westlichen Industriestaaten angewiesen. BiH könnte dabei als Handelsbrücke Europas zur islamischen Welt dienen. Zugleich hätten Unternehmen aus dem übrigen EU-Raum - über Zulieferungen oder über Zweigwerke - indirekten Zugang zu diesen Märkten. Umgekehrt könnten die ressourcenreichen islamischen Staaten durch Öl- und Gaslieferungen die Energieversorgung der EU nachhaltig sichern.

Dass schon exportstarke Holzverarbeitungsbetriebe, Papier- und Papp- oder Baustoffhersteller oder auch metallverarbeitende Betriebe Produkte für die islamischen Länder fertigen, soll hier nicht weiter erörtert werden. An dieser Stelle sollen mit Hilfe von zwei Beispielfeldern weitergehende Vorschläge zum Ausbau des Handels gemacht werden.

Eine Zukunftsvision für BiH könnte sein, dass namhafte multinationale Unternehmen mit ihren Markenprodukten das Land BiH als Drehscheibe zur islamischen Welt betrachten. Weltkonzerne sollten Präferenzen bei Kaufentscheidungen, die auf bestimmten kulturellen Identitäten beruhen, noch stärker in ihre Marketingüberlegungen einbeziehen und BiH als Standort für exportorientierte Produktionsstätten auswählen. Mit dem Engagement der global operierenden Konsumgüterhersteller ist keine Lohnfertigung in BiH für den islamischen Markt gemeint, wie es zur Ausnutzung des niedrigen Lohnniveaus in Entwicklungs- oder Schwellenländern vielfach heute schon üblich ist. Hierbei blieben die Industrieunternehmen in BiH in die globale, von den Markenfirmen gesteuerte, möglicherweise auch flexibel veränderbare Produktions- und Vermarktungskette stark eingebunden. Der Betrieb von Zweigwerken in Niedriglohnstandorten entspräche noch der fordistischen Organisationsform der internationalen Arbeitsteilung. Vielmehr sollten diese neuen Produktions- und Marketingkonzepte eher einem Franchise-System entsprechen, bei dem qualitativ hochwertige Markenprodukte in Lizenz produziert und verkauft werden. Die Waren-Endkontrolle könnte noch durch die Markenfirmen geschehen. Da die Bosniaken auch für die Vermarktung in den islamischen Ländern verantwortlich wären, trügen sie jedoch das Absatzrisiko.

Als weiteres Beispiel soll die bosnisch-herzegowinische Autoteileproduktion genannt werden. Auch sie könnte eine ähnliche Drehkreuzfunktion von der EU zu den islamischen Staaten übernehmen. Große Automobilproduzenten des EU-Raumes (z.B. Renault und Fiat) bemühen sich mit speziellen Low-cost-Automarken für Einsteiger bzw. kostenbewusste Käufer auf dem EU-Heimatmarkt zu positionieren. Darüber hinaus könnte ein neuer Massenmarkt für diese preiswerten und guten, aber technisch wenig anspruchsvollen Autos aus dem EU-Raum in den islamischen Ländern entstehen. Bosniakische Autoteileproduzenten sollten deshalb versuchen, zumindest den Ersatzteilemarkt in diesen islamischen Ländern zu besetzen.

Einige der volkreichen islamischen Länder versuchen heute schon, eine eigene Automobilproduktion aufzubauen. Wenn viele Verbraucher in den islamischen Ländern ein Auto kaufen - bzw. wegen hoher Importzölle ein Auto kaufen müssen, das größtenteils im eigenen Land generiert wird - sollten Zulieferungen von Autoteilen aus den bosniakischen Landesteilen BiHs für die noch technisch wenig anspruchsvollen Autos dieser neuen Marktteilnehmer aus den islamischen Ländern möglich werden.

Die vorgeschlagenen Produktions- und Marketingkonzepte nach dem Franchise-System bzw. mit Einfachprodukten auf Wachstumsmärkten vertreten zu sein, sollte im Laufe der Jahre erweitert und modifiziert werden. Wenn eine gewisse Etablierung bosnisch-herzegowinischer

Produkte und der Aufbau entsprechender Vertriebsnetze auf den Märkten erreicht sind, sollte versucht werden, mit neuen Produkten und eigenen Marken Fuß zu fassen. Als Beispiel für die Etablierung einer Billigmarke soll das 5000-Dollar-Auto Logan der Dacia-Werke aus dem rumänischen Pitesti dienen. Mit dem Logan wurde nicht ein vorhandenes Kleinwagenmodell durch Weglassen von Ausstattungsdetails abgespeckt, sondern es wurde ein neues Auto entworfen, welches auf allen Stufen der Wertschöpfungskette die Kostenführerschaft inne hat. Die Innovation dieses Billigprodukts, von dem noch vor dem Jahr 2010 jährlich etwa eine Millionen Stück verkauft werden sollen, fußt auf dem ökonomischen Prinzip. Folgende Grundsätze, die beim Gang in den Billigmarkt der Schwellenländer beachtet werden müssen, können am Beispiel des Dacia Logans festgehalten werden:

--- Arbeitsintensive Montage:

Da Arbeit in Rumänien und in den anderen Montageländern billig ist, ersetzen Menschen kapitalintensive Roboter.

--- Fertigung des Produktes mit Standardmaschinen:

Die Herstellung von Einfachstprodukten erfordert nicht die Errichtung einer hochmodernen Fabrik.

--- Funktionen und Vielfalt des Produktes minimieren:

Das Billigprodukt muss so entwickelt werden, dass es ein Minimum an Funktionen, Varianten und Ausstattungsmöglichkeiten aufweist.

--- Einsatz von Standardmaterialien:

Es werden nur solche Werkstoffe eingesetzt, die Grundqualitätsansprüchen genügen, damit ein Produkt mit robuster Qualität entsteht.

--- Einfache Reparaturen:

Da das Produkt technisch einfach ist, können auch kapitalarme Reparaturwerkstätten Reparaturen ausführen.

--- Etablierung als Marke:

Die Produktmarke soll den Begriff „Kundennutzen“ implizieren. Die Werbung für das Produkt sollte auch Low-Cost-Prinzipien entsprechen und vor allem das gute Kosten-Nutzen-Verhältnis des Produktes herausstellen.⁵⁹²

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Mittlerrolle des multikulturellen BiH zwischen der muslimischen und der westlichen Welt hinsichtlich von Produktion und Verkauf

⁵⁹² Anmerkung: Einige der Angaben zu den Low-Cost-Kraftfahrzeugen resultieren aus Gesprächen mit Dipl.-Ing. MBA Ole Strachan aus Weinheim.

von Produkten, für die das Land bisher schon eine relative Stärke besitzt, schon heute genutzt werden könnte. Dazu gehören Baustoffe, Textil- und Lederwaren, Holz-, Papp- und Papierprodukte und vor allem Komponente für die Autoproduktion. Hinzu sollten Markenprodukte kommen, die nach dem Franchise-System produziert und verkauft werden. Darauf aufbauend müsste aber auch die Entwicklung, Produktion und Vermarktung neuer Produkte, die speziell für die aufstrebenden Märkte der Schwellenländer konzipiert werden, folgen.

Soll die Gewinnspanne hoch sein, muss die Innovation eines neuen Produktes auf dem ökonomischen Prinzip fußen. Als Beispiel kann der Dacia Logan gelten. Dieses Kraftfahrzeug wurde erfolgreich, weil es nicht in hochmodernen Fabriken gebaut wird, sondern in vielen Teilen in Handarbeit mit niedrigen Stundenlöhnen. Da das Produkt einfach und robust ist, beeinträchtigen die bei Handarbeit entstehenden relativ hohen Toleranzen nicht die Produktfunktionen. Die hier vorgestellte Produktionsweise eines Billigautos kann deshalb exemplarisch auch für andere Produkte gelten.

BiH hat gut ausgebildete Facharbeiter und nicht ausgelastete Produktionsstätten; die islamischen Länder des Nahen und Mittleren Ostens und Nordafrikas sind aufnahmefähige dynamische Märkte für Industrieprodukte. Bevor viele der bosnisch-herzegowinischen Industriebetriebe weiter verfallen und ganze Landstriche deindustrialisiert werden, sollte das Land im Bereich der Ökonomie versuchen, auch mit Hilfe der muslimischen kulturellen Tradition, Mittler zwischen Okzident und Orient zu werden.

10.1.3 Exogene Impulse

Eine Region mit potentiellen EU-Mitgliedern ist der Raum des so genannten Westlichen Balkans. Diese Region weist eine relativ schwache wirtschaftliche Stärke und Dynamik auf, entsprechend groß sind die Probleme im sozialen Bereich. Als Push-Faktor wirtschaftlicher Entwicklung wird von vielen Beobachtern ein Beitritt des Landes BiH zur EU gewertet. Welche Impulse für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes können durch eine Mitgliedschaft in der EU erwartet werden?

Langfristig kann der gesamte südosteuropäische Raum einschließlich von BiH als perspektivische Entwicklungsregion mit hohem ökonomischen Aufholpotenzial gesehen werden: Die Nachfolgestaaten der SFRJ (ohne Slowenien) und Albanien haben rd. 25 Mio. Einwohner mit zurückgestauten Konsumbedürfnissen und relativ gut entwickeltem Bildungsstand seiner Bewohner. Zählt man noch Rumänien und Bulgarien hinzu, bewohnen etwa 55 Mio. Produzenten und Verbraucher diesen südosteuropäischen Raum.

Durch zunehmende Integration in den politischen und wirtschaftlichen Raum der EU würden politische und wirtschaftliche Stabilität und Entwicklung des Landes BiH ermöglicht. Wirtschaftliches Handeln ist nur auf der Grundlage verlässlicher Rahmenbedingungen möglich. Dies gilt sowohl für bosnisch-herzegowinische als auch für ausländische Investoren. Bisher hielten sich potentielle Investoren aus dem Ausland in BiH auffallend zurück. ADI sind jedoch wichtig für BiH. Dabei geht es nicht nur um Geld, denn Kredite kann man aufnehmen. Ohne ADI sind jedoch Märkte nur schwer zu erschließen, neue Technologien mühsam zu erwerben und fehlende technische oder Managementfähigkeiten nicht zu bekommen. Es ist anzunehmen, dass BiH nicht aus eigener Kraft auf dem Qualitätsniveau produzieren kann, das für Branchen mit hoher Wertschöpfung erforderlich ist. Sogar in Branchen mit niedriger Wertschöpfung wie der Textil- und Schuhindustrie ist das Land bei der Vermarktung auf ausländische Partner angewiesen.

Durch ADI sollte vor allem der industriell-technologische Sektor gestärkt werden und Wettbewerbsfähigkeit auf den globalen Märkten erlangen. Der Zufluss der ADI würde helfen, die z.Zt. hohen Leistungsbilanzdefizite zu finanzieren und den weiteren Aufbau moderner, exportorientierter Produktionsstätten finanziell zu ermöglichen. Nicht zuletzt würden zunehmende ADI auch zur Schaffung der dringend benötigten Arbeitsplätze beitragen. Auslandsinvestoren sind nicht nur wichtig wegen des ins Land fließenden Kapitals, sondern vor allem auch für die Übertragung technischen und organisatorischen Wissens und für den Zugang zu den internationalen Märkten. In BiH könnten auf der Basis verlässlicher, europaweit geltender Rahmenbedingungen verstärkt auch mittelständische Unternehmen aus dem europäischen Kernraum in BiH investieren und somit zur Entwicklung des Landes beitragen. Wenn sich die Entwicklung der ADI Rumäniens und Bulgariens in BiH wiederholt, ist zu erwarten, dass durch die bevorstehende bzw. vollzogene EU-Mitgliedschaft des Landes BiH die ADI steigen werden.

Zunächst erhofft sich BiH im Rahmen des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens (SAA) weitere Erleichterungen bei der Erlangung von Visa, einen besseren Zugang zu den verschiedenen EU-Fonds und mehr Finanzmittel aus dem CARDS-Programm. Daneben erhoffen sich besonders Vertreter der Wirtschaft, dass aufgrund der Vorgaben des SAA eine Förderung struktureller Reformen und eine Beschleunigung bei der Verabschiedung wirtschaftsfreundlicher gesetzlicher und institutioneller Reformvorhaben erfolgt. Es ist vorgesehen, dass bei entsprechendem politischen und ökonomischen Fortschritt in BiH nach und nach die Übernahme des gemeinschaftlichen Besitzstandes der EU, des sogenannten „acquis communautaire“, in den Vordergrund wirtschaftspolitischer Reformen in BiH rückt. Mit dieser vollständigen Übernahme wäre die für wirtschaftliches Handeln unerlässliche Rechtssicherheit und Verlässlichkeit im Bereich der Ökonomie gegeben.

Dass BiH Mitglied der EU werden wird, erscheint aufgrund der Zusagen europäischer Politiker sicher. Der Beitrittstermin ist jedoch noch offen. Vergleicht man den Zustand der

bosnisch-herzegowinischen Wirtschaft und Gesellschaft mit den Vorgaben der Kopenhagener politischen und wirtschaftlichen Kriterien, könnte sich aufgrund der heute noch vorhandenen Defizite der Beitrittsprozess noch längere Zeit hinziehen. Damit sich der Integrationsprozess nicht über Gebühr in die Länge zieht, schlägt ALTMANN eine abgestufte EU-Mitgliedschaft in Form einer „Junior“-Mitgliedschaft für die Staaten des Westlichen Balkans und damit auch für BiH vor. Da für das Land vor allem wirtschaftliche Vorteile wichtig sind, würde „eine Junior-Mitgliedschaft inhaltlich zunächst der Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) plus Beteiligung unter anderem an Gemeinschaftsprogrammen, Fondszuweisungen und Regionalausgleich ähneln, was zudem durchaus positive Auswirkungen auf Entscheidungsüberlegungen möglicher Investoren haben könnte.“⁵⁹³

Mit dieser Art der Mitgliedschaft würde der qualitative Sprung von einem Beitrittskandidaten, der die anspruchsvollen Konditionalitäten der Kopenhagener Kriterien vollständig erfüllt haben muss, zur Vollmitgliedschaft zeitlich reduziert. Die bisherige „Club“-Logik, wonach umfangreiche Finanzhilfen erst bei einer vollen EU-Mitgliedschaft verfügbar werden, würde einer entwicklungsbezogenen Logik weichen. Die Finanzhilfen sollten dabei am Bedarf und mit einem sogenannten Hebeleffekt für die lokalen Problemlagen und Entwicklungspotenziale ausgerichtet werden. Die von einem EU-Beitritt erhofften Verbesserungen der Lebensbedingungen würden damit für die bosnisch-herzegowinische Bevölkerung realiter und weniger abstrakt.

10.1.4 Raumstrukturelle Folgerungen durch einem EU-Beitritt BiHS

Es soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, dass sich durch die Schaffung differenzierterer Wettbewerbsvorteile und einer besseren Ressourcenverwertung oder durch die finanziellen Fördermittel der vier Struktur- und des Kohäsionsfonds der EU die Arbeits- und Lebensbedingungen in BiH und die Disparitäten zwischen den europäischen Regionen und sozialen Gruppen ohne Schwierigkeiten beseitigen ließen. Es ist schon als Erfolg zu bewerten, wenn sich die z.Zt. noch bestehenden ökonomischen Ungleichgewichte reduzieren lassen und der Entwicklungsrückstand des Landes BiH gegenüber den hoch industrialisierten Regionen Europas über einen längeren Zeitraum hinweg teilweise abgebaut werden kann.

Die wirtschaftsräumlichen Disparitäten innerhalb der EU nahmen mit jeder Erweiterungsrunde zu. Sie würden wahrscheinlich auch bei einem Beitritt der Staaten des Westlichen Balkans zunächst weiter wachsen. Die Relationen beim BIP pro Kopf zwischen der reichsten und der ärmsten Region der EU betrug im Jahr 2000 das 2,6 Fache, nach der Osterweiterung um 10 neue Mitglieder im Mai 2004 erhöhte sich die Relation auf das 4,4 Fache und stieg

⁵⁹³ ALTMANN 2005: 6.

durch den Beitritt Bulgariens und Rumäniens Anfang 2007 auf das 6 Fache.⁵⁹⁴ Können diese Disparitäten überhaupt abgebaut oder zumindest reduziert werden?

Eines der zentralen Ziele der europäischen Integration ist die Konvergenz. Nach allgemeinem Verständnis ist damit die Verringerung der Variationsbreite von Gegenstandsmerkmalen gemeint. Als Beispiel sei die Verringerung des BIP pro Kopf im Bereich der Mitgliedsländer der EU genannt.

Gemäß der neoklassischen Wachstums- und Raumtheorie setzen ungehindert operierende Märkte einen Gleichgewichtsprozess in Gang, an dessen Ende der Ausgleich der Entwicklungsunterschiede steht. Wie schon im einleitenden Abschnitt über das Konzept der klassischen Raumtheorie dargelegt, können die Regionen ihre komparativen Kostenvorteile durch Spezialisierung ausnutzen. Dies führt tendenziell zum Ausgleich der Faktorpreise. Dieser Prozess wird noch verstärkt durch Wanderungen der mobilen Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital durch Gastarbeiterwanderungen bzw. durch Verlegung oder Gründung von Produktionsstätten.

Die ökonomischen Disparitäten in Europa weisen jedoch bis heute ein deutliches Zentrum-Peripherie-Muster auf. Diese offensichtlichen Divergenzen zwischen den Regionen könnten darauf hinweisen, dass der zeitliche Rahmen für einen Ausgleich der Entwicklungsunterschiede gemäß der neoklassischen Raumtheorie bisher zu kurz gewesen ist oder dass es noch andere Gegenkräfte gibt, die ein Zusammenwachsen mit weitgehender ökonomischer Konvergenz der Regionen bremsen oder gar verhindern.

Nach Meinung von SCHAMPS ist das Zentrum-Peripherie-Muster und damit die Persistenz „der ungleichen Raumstrukturen (...) trotz vielseitiger entwicklungs- und regionalpolitischer Anstrengungen und trotz der zunehmenden wirtschaftlichen Integration von Territorien, sei es im kontinentalen Maßstab wie der Europäischen Gemeinschaft oder im globalen Maßstab, weitgehend erhalten geblieben.“⁵⁹⁵, obwohl seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Erfindung neuer Basistechnologien eine organisatorische und räumliche Dezentralisierung vieler Produktionsabläufe ermöglicht hätte. Nach Meinung von Beobachtern würden die Erfindungen neuer Informations- und Kommunikationssysteme der letzten beiden Jahrzehnte es heute möglich machen, die industrielle Produktion in noch größerem Maße als es bisher schon der Fall war zu dezentralisieren. Die modernen Kommunikationssysteme und die Globalisierung haben nach Meinung von KNOX und MARSTON jedoch die Bedeutung der Räumlichkeit für Standortentscheidungen oder die Gegensätze zwischen den Zentren und den Peripherien keineswegs verringert. Ihrer Meinung nach hat das „großräumige, sozio-ökonomische Entwicklungsgefälle in Europa, das durch große Nord-Süd- und West-Ost-

⁵⁹⁴ vgl. WAGENER et al. 2006 : 498.

⁵⁹⁵ SCHAMPS 2000: 120.

Disparitäten gekennzeichnet ist, (...) sich in den letzten 200 Jahren kaum verändert⁵⁹⁶. Dies hat „nicht nur funktionale oder organisationstheoretische Gründe, sondern Standorte, Adressen oder Begriffe wie Zentrum und Peripherie haben auch eine symbolische Bedeutung, die gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Ein Standort im Zentrum signalisiert Macht, Einfluss und Prestige, ein Standort an der Peripherie deutet Abgrenzung, Ausgrenzung, Marginalisierung und niedrigen Status“⁵⁹⁷. Auch SCHAMPS vertritt diese Meinung, wenn er über die räumliche Dezentralisierung der Industrie gegen Ende des 20. Jahrhunderts sagt: „obwohl `alte` Industrieregionen und –länder zu verlieren, neue zu gewinnen scheinen und obwohl die industrielle Produktion gewachsen ist, bleibt es bei einer auf den ersten Blick festgeschriebenen Verteilung der Industrie. Dies gilt zumindest für einen menschlichen, auf wenige Generationen bezogenen Zeitraum. (...) Schnelle Veränderungen waren nur in Ost- und Südostasien erkennbar.“⁵⁹⁸

Neben einer gewissen Ausbreitung der Industriebeschäftigung in periphere Räume geht aber die räumliche Konzentration der Steuerungsmacht industrieller Produktion einher. Die Disparitäten zeigen sich deshalb stärker in der Verfügbarkeit über die Steuerung und über die Kontrolle der jeweiligen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen und Systeme. Periphere Zweigwerk- und Lohnfertigungsregionen für ausgelagerte Produktionen stehen wahrscheinlich noch lange Zentren für die Kernbereiche der Unternehmen im Norden und der Mitte Europas gegenüber. Der Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft, die Pro-Kopf-Einkommen der Erwerbsbevölkerung und die asymmetrischen Beziehungen zwischen Zentren und Peripherien spiegeln diese Disparitäten augenscheinlich wider.

Zu den weiter oben angedeuteten Gegenkräften einer sich quasi zwangsläufig entwickelnden Konvergenz der Regionen werden in der geographischen Literatur bei der Rolle der Zentren die Wichtigkeit der Agglomerationsvorteile wie Bevölkerungs- und Wissenskonzentration, die kurzen Entfernungen zu wichtigen politischen und ökonomischen Akteuren und die strukturelle Vielfalt genannt. Diese Agglomerationsvorteile lassen ein sich gegenseitig kumulativ verstärkendes ökonomisches Wachstum entstehen. Lediglich mögliche Umweltprobleme, Überlastungskosten und ein dadurch erhöhtes allgemeines Preisniveau können die Attraktivität der Zentren schmälern.

Gunst- und Ungunstfaktoren eines Raumes sind meist sehr statisch. Potenzialfaktoren- und Ressourcenverteilung lassen sich entweder gar nicht oder erst über einen längeren Zeitraum hinweg verändern. Es ist deshalb davon auszugehen, dass in Europa die heutige räumliche Konzentration bzw. Dekonzentration von Wissen und Macht, von hochentwickelten Technologien, hoher Produktivität und diversifizierten Ökonomien noch einige Zeit bestehen bleiben

⁵⁹⁶ KNOX & MARSTON 2001: 329.

⁵⁹⁷ KNOX & MARSTON 2001: 63f.

⁵⁹⁸ SCHAMPS 2000: 120.

werden. Trotz der beschriebenen Persistenz ungleicher Raumstrukturen, sollte das demokratische und marktwirtschaftlich orientierte BiH an dem schon in jugoslawischer Zeit begonnenen ökonomischen Entwicklungsprozess anknüpfen können. Abschließend sollen deshalb noch einmal einige der nötigen Reformschritte zur Nutzung der endogenen Entwicklungspotenziale thesenartig zusammengefasst werden:

- Die in jugoslawischer Zeit in BiH geschaffenen mehr oder weniger sozialistischen Strukturen müssen aufgebrochen und in kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsformen transformiert werden.
- Die Neuordnung der „alten“ Industriestrukturen erfordert fundamentale Veränderungen hin zur Tertiärisierung, Flexibilisierung und Globalisierung und der damit verbundenen Gestaltung der formellen und informellen Institutionen. Die Institutionen müssen so gestaltet werden, dass sie kompatibel zur kapitalistischen Marktwirtschaft sind.

Entwicklungspotenziale in Form natürlicher Ressourcen und des sogenannten Humankapitals sind in BiH reichlich vorhanden. Durch wirtschaftspolitische und raumplanerische Maßnahmen können die ökonomischen Raumsysteme gezielt gestaltet und durch eine Veränderung und Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen die Voraussetzungen für erfolgreiches und nachhaltiges ökonomisches Handeln geschaffen werden. Besonders wichtig für die Bildung einer dynamischen Wirtschaftsregion BiH sind deshalb die

- Weiterentwicklung der Rechtsstaatlichkeit, verbunden mit dem Aufbau verlässlicher leistungsbezogener Institutionen im Verwaltungs- und Bildungsbereich und dem Ausbau der gesamten Infrastruktur. Besonders durch den Ausbau der Infrastrukturen im Transport- und Kommunikationsbereich und mit Bildungsinvestitionen sollten die politischen Akteure versuchen, die Distanzen zu den entwickelten Regionen Mitteleuropas zu verringern.
- Darüber hinaus sind die Reduzierung der Korruption und die Bekämpfung der organisierten Kriminalität unabdingbare Voraussetzungen für ökonomisches Handeln sowohl der inländischen als auch der ausländischen Akteure im Bereich der bosnisch-herzegowinischen Volkswirtschaft.

Mit Hilfe der Additionalität nationaler und europäischer Regional- und Strukturpolitik kann die ökonomische Entwicklung des Landes BiH mit den oben beschriebenen lagebedingten Einschränkungen im Bereich der europäischen Regionen gelingen. Mögliche ökonomische Nachteile und Schwierigkeiten durch die periphere Lage des Landes BiH zu den politischen und wirtschaftlichen Zentren der EU müssen durch eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Bewohner des Landes kompensiert werden. Die Arbeits- und Lebensbedingungen in BiH können nachhaltig verbessert werden. Die Menschen in BiH müssen deshalb mehr eigenes

Verantwortungsbewusstsein zeigen, um den ökonomischen Konvergenzprozess im Rahmen ihrer Möglichkeiten zielgenau und verantwortungsvoll voranzutreiben.

10.2 Mögliche politische Zukunft

10.2.1 Widersprüche und Zweifel

Die Region der ehemaligen SFRJ steckt voller Widersprüche. Die politische Fragmentierung der Region des westlichen Balkans nimmt weiter zu, wie die im Frühsommer 2006 erfolgte Trennung von Serbien und Montenegro zeigt. In einer Volksabstimmung am 21. Mai 2006 votierten 55,4 % der abgegebenen Stimmen für die staatliche Souveränität Montenegros⁵⁹⁹. Die Entscheidung der Mehrheit der Bürger Montenegros, den staatlichen serbisch-montenegrinischen Bund aufzulösen, ist ein neuer Einschnitt für die gesamte Region des westlichen Balkans. Sie bildet die vorläufige Endphase des jugoslawischen Zerfalls. Als sechste und letzte Republik der SFRJ konnten die Bürger Montenegros der Idee eines gemeinsamen Staates der Südslawen nichts Positives abgewinnen. Die Vielvölkergemeinde des ehemaligen Jugoslawiens will sich nicht in eine Zwangsgemeinschaft einbinden lassen. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass viele Menschen hoffen, durch Eigenständigkeit und Unabhängigkeit vor allem wirtschaftliche Vorteile – Montenegro erhofft sich z.B. als unabhängiger Staat einen schnelleren EU-Beitritt als in der Staatengemeinschaft mit Serbien - zu erhalten. Und diese reale Anziehungskraft der EU beruht primär auf deren Wohlstand und wirtschaftlichem Erfolg.

Zugleich wächst aber auch die Bereitschaft – oft jedoch nur auf Druck der EU oder aus wirtschaftlicher Not heraus – wirtschaftlich enger zusammenzuarbeiten und Schritt für Schritt einen gemeinsamen Wirtschaftsraum aufzubauen. Diese regionale Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaft führt jedoch auch zu einer Furcht vor einer Reinkarnation des alten Jugoslawiens. Gegen diese Angst – formuliert von einigen Regierungsmitgliedern und Parlamentariern - kann nur eine klare und eindeutige Beitrittsperspektive der Staaten des westlichen Balkans in die EU sein. Zweifel an dem Beitrittsversprechen der EU durch Gerede über Erweiterungsmüdigkeit oder eine fehlende Aufnahmefähigkeit (manche EU-Politiker gebrauchen auch den Begriff „Absorptionskapazität“) der EU sind dabei wenig hilfreich.

Die EU ist kein geographisches, sondern ein politisches Subjekt. Es geht deshalb um das politisch und wirtschaftlich vertretbare Fassungsvermögen der EU-Staatlichkeit. Diese wird jedoch zur Zeit von den verantwortlichen europäischen Politikern kontrovers diskutiert. Seit dem Scheitern des EU-Verfassungsvertrages in den Referenden in Frankreich und den Niederlanden 2005 herrscht in der EU eine Art „Wagenburgmentalität“ vor. Sie ist gepaart mit fehlender Courage, den europäischen Bürgern das ganze Ausmaß der erforderlichen Veränderungen und den Zwang zu einer institutionellen Neuordnung der EU zu erklären. Dabei wird oftmals das Ökonomische stärker betont als das Politisch-Strategische. Die EU

⁵⁹⁹ FAZ vom 23.5.2006: 1.

sollte jedoch beiden Ansprüchen gleichzeitig gerecht werden und ihr Ziel, die Schaffung eines demokratisch verfassten, auf friedliche Konfliktlösung orientierten Europas nicht aus den Augen verlieren. Viele Bürger der EU sehen den Fortgang der Erweiterung mit wachsender Zurückhaltung. Manche Politiker folgen ihnen darin oder bestärken sie noch in dieser Skepsis. Der EU-Erweiterungskommissar Rehn argumentiert recht vorsichtig, wenn er sagt „As stated above, absorption capacity is about whether the EU can take in new members while continuing to function effectively. It is therefore essentially a functional concept, not a geographical one” (Unterstreichungen entsprechen dem Originaltext).⁶⁰⁰ Die Diskussion über die Integrations- und Erweiterungskrise der EU betrifft nicht nur die Staaten der EU, sie könnte vielmehr die Stabilität BiHs und darüber hinaus des ganzen südosteuropäischen Raumes gefährden.

Als weitere Unsicherheit kommt noch hinzu, dass sich BiH nicht einmal sicher sein kann, ob das Land jemals für eine Aufnahme in die EU in Frage kommt. Dieser Zustand der Unsicherheit konterkariert Reformwillen und Reformeifer seitens der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung. Die bloße Vertröstung auf eine EU-Mitgliedschaft erscheint möglicherweise den Bürgern viel zu vage, so dass sie bei Wahlen reformorientierten Politikern und Parteien die notwendige Unterstützung versagen. Friedenssicherung, Stabilisierung und Wiederaufbau in BiH sind ohne eine glaubwürdige Langzeitperspektive für einen EU-Beitritt des Landes kaum zu erreichen.

Wie schon im Abschnitt 9.1 „Empfehlungen an die Politik“ erläutert, ist die politische Entwicklung des Landes BiH sehr schwer zu prognostizieren. Die verschiedenen angebotenen Lösungsvorschläge werden z.Zt. noch nicht alle Bewohner BiHs und die internationale Staatengemeinschaft überzeugen können.

Hinzu kommt noch bei allen Überlegungen, dass die Lösung der Statusfrage des Kosovos auch Einfluss auf die Stabilität des Landes BiH haben kann. Sollten die maßgeblichen westlichen Staaten dem nationalen Selbstbestimmungsrecht der dort lebenden Albaner Vorrang gegenüber der territorialen Integrität Serbiens, dessen Teil die Provinz völkerrechtlich ist, geben, könnte die regionale Stabilität gefährdet werden und weitere Sezessionsbestrebungen könnten entstehen. Es muss damit gerechnet werden, dass Serben in Bosnien und Kroatien in der Herzegowina mit dem Hinweis auf diesen kosovarischen Präzedenzfall ihre Unabhängigkeit fordern werden. Die Argumentationsbasis der Staatengemeinschaft mit ihrem Hinweis auf die zu wahrende territoriale Integrität BiHs würde unglaubwürdig. Der Serbe Milorad Dodik, Mitglied des dreiköpfigen bosnischen Staatspräsidiums seit Anfang 2007, versucht deshalb in populistischer Berechnung, die Möglichkeit eines Abspaltungsreferendums der bosnischen Serben ins Spiel zu bringen, sollte das Kosovo seinerseits von Serbien abgespalten werden.

⁶⁰⁰ REHN 2006: 59.

Bosniaken des Sandžak oder Bewohner der Wojwodina könnten ebenfalls ihre staatliche Unabhängigkeit erklären, wenn der serbischen Provinz Kosovo die Unabhängigkeit gegen den ausdrücklichen Willen der Regierung von Serbien von der internationalen Staatengemeinschaft zugestanden wird. Beispielsweise beflügelt die Debatte um den künftigen Status des Kosovos in der Wojwodina Hoffnungen auf die Wiedererlangung einer weitgehenden Autonomie. Dabei will jedoch der Präsident des Parlaments der Wojwodina, Bojan Kostres, die Probleme der Wojwodina und des Kosovos keineswegs gleichsetzen, wenn er sagt, dass bei der Kosovo-Frage „ethnische Probleme gelöst werden (müssen). In der Wojwodina handelt es sich ausschließlich um demokratische und wirtschaftliche Probleme.“⁶⁰¹

Obwohl Kostres nur den Autonomiestatus, der der Provinz 1989 aberkannt wurde, wieder hergestellt haben will, könnte der „Domino-Effekt“, der beim Zerfall der SFRJ ablief, sich wiederholen und zu einer weiteren territorialen Zersplitterung BiHs und Serbiens führen. Die sogenannte Balkanisierung ginge dann weiter!

Doch soll ein Existenzrecht und eine Existenzmöglichkeit des Gesamtstaates BiH nicht nur angezweifelt werden. Es ist anzunehmen, dass der europäische Einigungsprozess auch für BiH die Chance bildet, politische Strukturen zu schaffen, die den Menschen zusagen. Die augenblicklich noch von der internationalen Staatengemeinschaft für nötig erachtete Erhaltung der politischen Integrität des Landes BiH sollte mit dem europäischen Einigungsprozess verbunden werden. Am 21.11.2005, dem zehnten Jahrestag des Friedensabkommens von Dayton, haben die Außenminister der EU die Aufnahme von Verhandlungen über ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit BiH gebilligt⁶⁰². Seit Anfang 2006 wird über den Abschluss eines SAAs verhandelt. Damit hat der Weg des Landes zu einer Mitgliedschaft in der EU begonnen.

Die zu erwartende Mitgliedschaft in der EU, die schon in anderen Abschnitten beschriebenen wirtschaftspolitischen und institutionellen Reformschritte und die Notwendigkeit eines Systems zur sozialen Sicherheit sollten die politische Stabilität des Gesamtstaates BiH ermöglichen. Im folgenden Abschnitt soll zusätzlich diskutiert werden, ob auch die Bildung von Räumen durch Instrumente, die in der Geographie normalerweise bei der Regionalisierung identifiziert werden, eine die Ethnien übergreifende individuelle Identifikation mit dem Gesamtstaat BiH gefördert werden kann, um die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft als Gemeinschaft der Staatsbürger zu stabilisieren.

⁶⁰¹ KOSTRES in einem Interview mit GRUHONJIC in DW-Radio am 13.3.2007.

⁶⁰² FAZ vom 22.11.2005: 2.

10.2.2 Raum und Repräsentation

Im Folgenden soll zunächst eine hypothetisch vorgenommene Trennung der diskursleitenden Begriffe „Raum“ und „Region“ vorgenommen werden. Die Begriffe Raum und Region sind geographische Einheiten, sie können jedoch mit politischen Einheiten deckungsgleich oder gar identisch sein. Dabei gilt der Begriff Raum als der „allgemeinere, sowohl im philosophischen wie im sozial- und naturwissenschaftlichen Diskurs länger verankerte Begriff und wird dementsprechend als Basis zur Konzeptualisierung und Definition des Regionalen verwendet.“⁶⁰³ Der Verfasser dieser Arbeit sieht den geographischen Raum als Abbildung eines Erdraumausschnittes, der von Raumelementen und –qualitäten und als strukturiertes Element von dynamischen Interaktionsbeziehungen geprägt ist (siehe auch Abschnitt 1.2). Der Regionsbegriff ist diffuser, er kann nicht einfach als ein Derivat im Sinne eines „Raumes mittlerer Größenordnung“ verstanden werden. Der Begriff Region impliziert eher eine soziale Kategorie, nämlich eine „Form von Inklusion, die Ab- und Ausgrenzungen impliziert und auf Prozessen der Identifikation und Kategorisierung beruht.“⁶⁰⁴ Meistens wird bei der Region „eine kulturalistisch gefärbte Vorstellung von (imaginiertes) Gemeinschaft oder aber in Form einer auf Maßstabsebenen bezogenen Kongruenz ökonomischer und politisch-administrativer Beziehungen oder Vernetzungen“⁶⁰⁵ vorausgesetzt.

Auch die Politikwissenschaft beschäftigt sich bei der sogenannten „nation-building“ mit der Transformation von Gesellschaften und damit mit der Bildung konkreter, politisch-administrativer Räume. Dieser Vorgang der Nation-Building gleicht dem geographischen Machen von Raum. Für die Politikwissenschaft gelten als zentrale Punkte für den Erfolg von Nation-Building

- das Vorhandensein einer gesamtgesellschaftlichen integrativen Ideologie,
- die Integration einer Gesellschaft im Sinne des Zusammenhaltes zwischen unterschiedlichen Volksgruppen und Ethnien (z.B. gesellschaftlicher Zusammenhalt auf der Basis des von den Politikwissenschaftlern D. DAHRENDORF und J. HABERMAS beschriebenen Verfassungspatriotismus einer demokratischen Gesellschaft) und
- die Herausbildung einer funktionsfähigen Staatlichkeit in der Form, dass dem Staat öffentliche Güter zur effektiv ausübenden Staatlichkeit, wie beispielsweise Rechtssicherheit, die Aufrechterhaltung des Gewaltmonopols oder der Schutz der sozialen Absicherung seiner Bürger zur Verfügung stehen.⁶⁰⁶

⁶⁰³ MIGGELBRINK 2002: 94.

⁶⁰⁴ ebd., S. 95.

⁶⁰⁵ ebd., S. 94.

⁶⁰⁶ vgl. HIPPLER 2004 : 14ff.

Gemäß dem klassischen Verständnis von Geographie kann räumliche Ordnung in materieller und sozialmentaler Hinsicht instrumentalisiert werden. Wichtige Aufgabe der Geographie ist neben der Beschreibung und Inventarisierung eines Raumes mit dem Wandel geographischer Raumkonzepte seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert die Beschäftigung mit der Konstruktion, der Produktion und dem Machen von Raum bzw. von Regionen. Raum bzw. Regionen werden zu Orten von Materialität und zugleich von Symbolisierung. Die verräumlichten Artefakte haben in der Regel soziale und subjektive Sinngehalte. Die physischen und die sozialen Komponenten des geographischen Raumes mit ihren jeweiligen symbolischen Gehalten müssen keine Gegensätze sein. Nach MIGGELBRINK sind beispielsweise materielle Artefakte als Elemente der physischen und sozialen Welt im Rahmen von Handlungsvollzügen und Handlungsorientierungen wichtig: „Materielle Artefakte (...) sind Bestandteile der physisch-materiellen Welt. Da in ihnen aber immer auch Sinnsetzungen von Handlungen enthalten sind, (...) sind sie gleichzeitig auch Bestandteile der sozialen Welt. Sie sind gewissermaßen 'Träger' der subjektiv gemeinten sozialkulturellen Sinngehalte. (...) Alle Artefakte weisen somit eine physische und eine soziale Komponente auf.“⁶⁰⁷

Der geographische Raum ist nach Meinung von Humangeographen nicht nur ein persistentes Gebilde, sondern ein veränderbares und sozial konstruktives Phänomen. Nach Benno Werlen entsteht Verräumlichung in alltäglicher Kommunikation. Raum als „Spaces of Politics“⁶⁰⁸ wird nach MASSEY u.a. durch einen dynamischen Prozess von Interaktionen und Interrelationen konstituiert: Der Raum „verkörpert den Bereich, in dem die unterschiedlichen Konstruktionen des Seins gemeinsam existieren, sich gegenseitig beeinflussen und mögliche Konflikte austragen.“⁶⁰⁹ Soziale und kommunikative Prozesse schaffen Räume, sie sind damit auch bei der Bildung von Nationalstaaten erforderlich.

Der Begriff Region impliziert, dass die Region bezüglich ihrer räumlichen Dimension in ihrer Größenordnung zwischen dem rechtlichen und sozio-politischen Konstrukt Nationalstaat und dem lebensweltlich-konkreten Konstrukt Kommune liegt. Die herkömmliche hierarchische Reihung (lokal – regional – national – supranational – global) soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht beibehalten werden. Wegen der geringen Größe des Staates BiH soll der Begriff Region deshalb auch für den Gesamtstaat gelten. Beim Diskurs zum Raum bzw. zur Region BiH können Fragen der funktionalen, kulturellen und sozialen Integration fast durchweg nur von der Ebene des Gesamtstaates aus gelöst werden.

Ebenso soll beim Begriff Regionalisierung kein Hierarchieverhältnis oder gar ein Differenzierungsmuster inbegriffen sein. Da es sich bei der Regionalisierung um das „Geographie-Machen“ mit Hilfe einiger Regionalisierungsmechanismen handelt, soll im

⁶⁰⁷ MIGGELBRINK 2002: 71 (in einer Fußnote).

⁶⁰⁸ MASSEY 2003 : 31.

⁶⁰⁹ ebd., S 36.

Rahmen dieser Arbeit der Begriff Regionalisierung auch bei der Konstitution und Institutionalisierung des Gesamtstaates BiH gebraucht werden. Wie könnte diese normativ-politische Regionalisierung aussehen?

Die heutige sozio-kulturelle Verfassung der Gesellschaft und der Nation-Building-Prozess in BiH sind das Ergebnis individueller und relationaler Handlungen. Das Land durchläuft einen Transformationsprozess des sozialen Raumes mit seinen Produktions- und Reproduktionsbeziehungen durch einzelne Akteure und Akteursgruppen und durch formelle und informelle Institutionen. Und daraus kann a priori geschlossen werden, dass die Gesellschaft veränderbar und damit auch die Nation transformierbar ist. Dies bedeutet für die politischen und ökonomischen Akteure und darüber hinaus für die gesamte Gesellschaft, dass sie offen sein können und müssen, Dinge zu verändern.

Der soziale Raum beinhaltet eine nicht zu vernachlässigende Machtkomponente. Der geographische Raum ist u.a. als Produkt sozialer Beziehungen zu verstehen und soziale Beziehungen sind in der Regel zugleich auch Machtbeziehungen: „In den Geographien des Sozialen ist Macht kodiert. (...) Entsprechend birgt auch die Verfügbarkeit über Räume und räumlich lokalisierte Ressourcen ein Machtpotential, das weit über den physisch-materiellen (...) Begriff hinausgeht.“⁶¹⁰ WERLEN beschreibt unter Berufung auf A.Giddens Macht als „die Vermittlung von Handeln und Struktur innerhalb von Strukturationsprozessen.“⁶¹¹ Weiter thematisiert er Macht dabei als Verfügung sowohl über Deutungs-Regeln von Strukturen als auch über Ressourcen, wenn er sagt „Territoriale Kontrolle bezieht sich einerseits auf die Personen (autoritative Ressourcen) und andererseits auf die Nutzungsrechte des Territoriums (allokative Ressourcen).“⁶¹²

Gemäß der Politischen Geographie erfolgt die Inanspruchnahme räumlicher Elemente in der Regel zur Ausübung von Macht. Ziel ist die Stärkung und Stabilisierung von Macht über bzw. in Territorien durch politisch handelnde Akteure. Die Ausübung von Macht und Kontrolle über Individuen ist im wesentlichen mit der Inwertsetzung und der damit verbundenen symbolischen Aufladung des Raumes verbunden. Symbole werden dabei zu Bedeutungsträgern. Sie können „im politischen Alltag der Artikulation und Durchsetzung politischer Ziele von Akteuren dienen und damit auch als Mittel der Reproduktion geopolitischer Machtverhältnisse verstanden werden.“⁶¹³ Als Beispiele seien die Begriffe Nation und Ethnie genannt, die beide In- und Exklusionsmerkmale für gesellschaftliche Gruppenbildungsprozesse beinhalten. Obwohl der Daytoner Friedensvertrag die Ethnie stark in den Vordergrund stellt, ist sie jedoch keine dem Menschen innewohnende Eigenschaft, sondern vielmehr ein von Menschen konstruiertes Konzept zur gesellschaftlichen Strukturierung.

⁶¹⁰ GEBHARDT et al. 2003 : 17.

⁶¹¹ WERLEN 1997: 21.

⁶¹² ebd., S. 21 und S. 333.

⁶¹³ REUBER & WOLKERSDORFER 2003: 52.

Der Vorgang, der den geographischen Raum nach spezifischen Kriterien gegenüber anderen Räumen abgrenzt, wird in der Geographie meist als Regionalisierung bezeichnet. Wurde bisher der Begriff der Regionalisierung bei der Durchsetzung regionalspezifischer Interessen in einem meist zentralverwalteten Staat gebraucht, so soll an dieser Stelle diskutiert werden, ob auch der umgekehrte Weg, nämlich die Schaffung eines bosnisch-herzegowinischen Gesamtstaates mit den Werkzeugen und Methoden der herkömmlichen Regionalisierung - also mit den Regionalisierungsmechanismen - möglich ist. Dieser Weg erscheint dem Verfasser dieser Arbeit gangbar zu sein, denn seiner Meinung nach sollte die Wieder-Verankerung multikultureller Lebensformen nach der Entankerung dieser gemeinsamen raumbundenen Lebensform durch den Bürgerkrieg und die damit verbundenen ethnischen Säuberungen möglich sein. Menschen, die über Jahrhunderte immer wieder friedlich nebeneinander lebten, sollten zum kooperativen Zusammenleben fähig sein.

Vor einem ähnlichen Problem steht beispielsweise auch die EU: aus Nationalstaaten soll etwas räumlich Größeres werden, nämlich eine Gemeinschaft der Menschen in Europa. Der Anfang wurde schon gemacht, was zunächst als Wirtschaftsgemeinschaft gegründet wurde, soll immer mehr auch zu einer politischen und kulturellen Gemeinschaft werden.⁶¹⁴ Dabei können die vielfältigen kulturellen Prägungen, die nationalen und regionalen Beharrungskräfte durchaus produktiv wirken: „Sie können Garant einer integrationspolitischen Entwicklung sein, die sich am `Subsidiaritätsprinzip` orientiert (...) (und) dazu beitragen, dass ein am geschichtlichen Horizont auftauchendes `Europa der Einheit in Vielfalt` schrittweise Wirklichkeit wird.“⁶¹⁵ „Einheit in Vielfalt“, die für Europa zukünftig möglich erscheint, sollte für BiH ebenfalls möglich werden.

Unterschiedlich motivierte Migrationsbewegungen über Jahrhunderte schufen in BiH ein heterogenes Siedlungsmuster, das kaum Teilungsmöglichkeiten zulässt. Der zwangsläufig multikulturelle Gesamtstaat BiH erscheint dem Verfasser dieser Arbeit - bei Berücksichtigung legitimer Interessen der Ethnien - für den ethnischen und religiösen „Flickenteppich“ BiH eine sinnvolle und erstrebenswerte Konstitution zu sein. Da ethnisch-genealogische Symbole und Mythen abgeschwächt oder sogar überwunden werden müssen, könnte der Gesamtstaat BiH als Nation eine politisch motivierte Gemeinschaft werden, die sich solidarischen und demokratischen Zielen zuwendet. Konstitutiver Bestandteil der Nation wäre ein Verfassungspatriotismus auf der Basis von Freiheit, Gleichheit und Demokratie.

In der Verbindung von Politik und Regionalisierung durch politische Handlungen unter Einbezug bestimmter Machtressourcen wird eine Region konstruiert, dann legitimiert und

⁶¹⁴ Anmerkung: Die Begriffe „Geographie-Machen“, „Entankerungen“ und „Wieder-Verankerungen“ werden von Benno WERLEN (1995 und 1997) in Bezug auf alltägliche Regionalisierungen gebraucht. Werlen bezieht sich bei den beiden letzteren Begriffen auch auf den britischen Geographen A. Giddens, der in diesem Zusammenhang von „disembeddedness“ bzw. „embeddedness“ spricht.

⁶¹⁵ PLATZER 1992: 15.

zuletzt stabilisiert. Politische Akteure regionalisieren den geographischen Raum, sie besetzen ihn mit Symbolen und Repräsentationen der Wirklichkeit. Gerade im bosnisch-herzegowinischen Bürgerkrieg spielten diese Repräsentationen eine herausragende und meistens verhängnisvolle Rolle. So wurden territoriale Ansprüche anhand bestimmter Mythen sowie meist negative Stereotypisierungen der anderen Ethnien zur Legitimierung des Krieges von allen Kriegsparteien genutzt.

Zu diesen Repräsentationen können alle Artefakte subsumiert werden, die „die Machtverhältnisse und sozialen Beziehungen in der Gesellschaft in Form von Gebäuden, Mythen, Symbolen und Monumenten festschreiben. Sie entstehen aus einem diskursiven Geflecht von Wissen, Wissenschaft und Macht, drücken demnach politische Steuerungsabsichten wie Ideologien aus.“⁶¹⁶ Damit schreiben Akteure eine bestimmte Geographie für eine bestimmte Region fest. Geographischer „Raum ist hier - so muss die konzeptionelle Präzisierung lauten - nicht in erster Linie ‚an sich‘ bedeutsam, sondern als Konstruktion, d.h. als sozial, ökonomisch und politisch interpretierter, als symbolisierter Raum. Die Geographien (Physiognomien) unserer Alltagswelt, die uns umgeben, tragen Bedeutung, und diese Bedeutung wandelt sich mit der Transformation ihrer Gesellschaft, sie werden in deren Spielen kultureller Distinktion, Fragmentierung und Vielfalt ständig neu erfunden.“⁶¹⁷ Ähnlich argumentiert WERLEN, wenn er betont, dass die Politik der Gesellschaft auf den Raum und nicht der Raum als Wirkkraft auf die Politik der Gesellschaft gesehen werden muss.⁶¹⁸ Auch MASSEY meint, dass der Raum und das Raumverständnis durch Interaktionen und Interrelationen entstehen. Dies biete bei Offenheit gegenüber allen Aktivitäten die Möglichkeit, alternative Entwicklungspfade zu beschreiten und damit die Dinge zu verändern. „Raum in diesem Sinne ist weder statisch noch abgeschlossen (noch ist er ‚reibunglos‘). Er stellt vielmehr ein störendes, aktives und generatives Element dar.“ Weiter heißt es bei MASSEY, dass sich der Raum öffne „für neue Erzählungen und für eine Zukunft, die in weniger starkem Maße durch die Vergangenheit vorherbestimmt wird.“⁶¹⁹

Zusammenfassend kann man sagen, dass Raumbegriffe perspektivische Konzepte zur Ordnung der gesellschaftlichen Wirklichkeit und deshalb immer politisch sind.⁶²⁰ Darüber hinaus sind Konstruktion und Repräsentation einer bestimmten Geographie grundlegend verknüpft mit einem den Raum produzierenden Macht/Wissen-Komplex.⁶²¹ Dieser Komplex ist auch Kennzeichen der *New Cultural Geography*, die bei ihren Arbeiten „immer die allgemeine Diskussion um die unauflösbare Verbindung von Wissen und Macht im Blick behält, wie sie vor allem die französischen Poststrukturalisten Lyotard, Foucault und Latour geführt haben.

⁶¹⁶ REDEPENNING 1999: 37 (Der Autor beruft sich bei dem Zitat auf den französischen Soziologen und Geographen H. LEFEBVRE).

⁶¹⁷ GEBHARDT et al. 2003: 3.

⁶¹⁸ vgl. WERLEN mehrmals 1995a und 1995b.

⁶¹⁹ MASSEY 2003: 40.

⁶²⁰ MIGGELBRINK 2002: 90.

⁶²¹ vgl. REDEPENNING 1999: 1.

Wissen und die Produktionsformen des Wissens sind kein sich beständig verbessernder Kanon richtiger Theorien und Methoden. Wissen ist vielmehr historisch kontextuell, ebenso wie die Methoden und Regeln, mit denen Wissenschaftler ‚richtige‘ von ‚falschen‘ Ergebnissen unterscheiden.⁶²² Das, was GEBHARDT et al. in dem Zitat wohl primär auf das „Geographie-Schreiben“ bezogen haben will, ist nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit auch auf das „Geographie-Machen“ übertragbar.

Die Ausübung von Macht und der damit verbundene Einfluss auf Menschen ist also im Wesentlichen mit der Kontrolle über den geographischen Raum gegeben. Dem Einfluss auf den Raum und das Wissen über den Raum kommt bei der Festigung des Gesamtstaates BiH deshalb zentrale Bedeutung zu, denn in ihm können gesellschaftlich relevante Strukturierungsprozesse beeinflusst und ausgeübt werden. Für die Strukturierungsprozesse haben Institutionen medialen Charakter. Der Tübinger Geograph H. FÖRSTER bezeichnete in einer Vorlesung zur Stadtgeographie die Stadt und ihre Baukörper als Symbole „gebauter Macht“. Diese Aussage kann auf den Staat dergestalt erweitert werden, dass die Schaffung gesamtstaatlicher Institutionen „konstituierende bzw. konstituierte Macht“ ist.

Soll ein demokratischer multikultureller Gesamtstaat BiH entworfen werden, müssen Institutionen und eine institutionelle Infrastruktur geschaffen werden, deren Ziel die Produktion und die Reproduktion einer auf demokratischer Grundüberzeugung beruhenden Identität ist. Zur gemeinsamen Identität gehört untrennbar die Solidarität. Beide sind zusammengehörende Erscheinungsformen gesellschaftlicher Organisation, die über den Familienverband hinausgehen und für den Zusammenhalt einer Gesellschaft erforderlich sind. Es ist zu erwarten, dass eine gemeinsame Identität weitgehend solidarisches Handeln impliziert.

Bei der Bildung der Identität muss besonderer Wert auf das Zusammenwirken von Macht und Wissen gelegt werden. Zum einen müssen diese Institutionen Wissen über den Staat BiH produzieren und verbreiten, zum anderen tritt die Machtkomponente dann hervor, wenn diese Institutionen die Entwicklung des Gesamtstaates normativ beeinflussen, wenn nicht sogar ganz bewusst steuern sollen.

Vertrautheit der Bürger mit ihrem Staat ist unentbehrlich für die Stabilität und Dignität einer politischen Ordnung. Menschen fühlen sich dann erst heimisch in ihrer politischen Ordnung, wenn sie die historischen Verwachsungen ihrer Gesellschaft kennen und respektieren. Die Verbreitung von Wissen über den Gesamtstaat und seiner zu lösenden soziokulturellen und ökonomischen Probleme kann beispielsweise über politische Diskurse in den Parteien und Parlamenten, aber auch über die Lehrpläne in den Schulen und über die Medien erfolgen. Staatliche Institutionen - z.B. das gesamtstaatlich kontrollierte Schulwesen und die gesamtstaatlichen öffentlich-rechtlichen elektronischen Medien - könnten kulturelle Standards über die jeweiligen Bildungs- und Informationseinrichtungen durchzusetzen versuchen. Dadurch

⁶²² GEBHARDT et al. 2003 : 8.

würde eine partielle kulturelle Homogenisierung der Bevölkerung erreicht, die das staatliche Zusammengehörigkeitsgefühl vorbereitet und dadurch identitätsstiftend wird. Sollten diese Prozesse einvernehmlich mit den Ethnien und ihren Vertretern zum Abschluss gebracht werden, könnte die Existenz eines von der Mehrheit seiner Bewohner getragenen Gesamtstaates gesichert werden. Der Staat BiH wäre im Bewusstsein (Bewusstsein als Ausdruck der Identifikation mit dem gemeinsamen Staat) wie auch auf der administrativen Ebene verankert. Die gesamtstaatlichen Institutionen bürgen für die ständige Reproduktion dieses Bewusstseins. Gleichzeitig müssen Repräsentationen - auch wenn diese nicht unbeträchtliche Finanzmittel erfordern - über und für den Gesamtstaat geschaffen werden. Diese Repräsentationen symbolisieren den Staat BiH für die Bewohner des Landes wie für die Menschen außerhalb des Staates.

BiH und seine Bürger brauchen - wie fast alle Individuen, Gruppen, Parteien, Vereine und Unternehmen - eine sinnstiftende „Story“, nämlich eine Darstellung über Herkunft und Ziel des gemeinsamen Staates und über das Verbindende, das jedem Bürger seinen Platz und seine Chance gibt. Die Darstellung muss die Probleme des Landes schonungslos beschreiben und den Kurs zu ihrer Überwindung enthalten. Dabei dürfen unangenehme Wahrheiten nicht ausgespart bleiben: die sinnlosen Opfer, die der übersteigerte Nationalismus ihnen zugemutet hat, die dramatische Transformation in Politik, Gesellschaft und Ökonomie, der stetige Druck der Globalisierung und nicht zuletzt auch die stagnierenden oder gar sinkenden Einkommen und längere und härtere Arbeit.

Die „Story“ muss aber auch einen positiven Ausblick enthalten: Nämlich von der gewaltigen gemeinsamen Anstrengung, die leidvolle Vergangenheit zu überwinden und zu einem friedlichen Miteinander zu gelangen und den Möglichkeiten durch ehrgeizige Investitionen in Kinder und Jugendliche durch die Verbesserung von Bildung und Forschung die gemeinsame Zukunft nachhaltig zu sichern. Die „Belohnung“ für alle wäre die Teilhabe an Ertrag und Kapital gemeinsamer Arbeit in einer weltweit geöffneten Ökonomie und vor allem neue soziale Sicherheit.

Hinzu müssen aber auch infrastrukturelle Baumaßnahmen, sportliche und kulturelle Institutionen, wie beispielsweise Nationalmannschaften⁶²³ der verschiedenen Sportbereiche oder gesamtstaatliche Kultureinrichtungen für darstellende und bildende Künste oder gesamtstaatliche Rundfunk- und Fernsehprogramme kommen, die die Gemeinsamkeit und den Fortschritt für jedermann veranschaulichen und versinnbildlichen können.

Wenn man akzeptiert und damit anerkennt, dass trotz aller kultureller Verschiedenheit der Menschen in BiH es auch viele gemeinsame subjektabhängige Wirklichkeiten gibt, die auf einer gemeinsamen konsensuellen Basis beruhen, sollte ein Fortbestehen des Gesamtstaates BiH möglich sein.

⁶²³ Anmerkung: der Begriff „National“ ist hier im Sinne von „Gesamtstaatlich“ gemeint.

Exkurs: Nomen est omen?

Wie kann eine Nation zu seiner Identifikation finden, wenn es nicht einmal eine einfache, vielleicht sogar simple Bezeichnung für seine Menschen gibt? Mit welchem Teil des Landes soll die Identität der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung aufgebaut werden? Sollen sie sich selbst Bosnier oder Herzegowiner oder gar Bosnier-Herzegowiner nennen? Alle drei Beispiele wären nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit keine zufriedenstellende Lösung. Wären da nicht neue Kunstnamen für das Land und seine Bewohner - viele Wirtschafts-Unternehmen machen das doch vor - die neutralere und bessere Lösung?

Ob der gerade aufgezeigte lehrbuchartige Zusammenhang von Repräsentation und Raum und die damit begründete Einflussnahme auf die Identitätsbildung im Falle BiH zum Tragen kommen kann, ist nicht mit Bestimmtheit vorherzusagen. Kritiker mögen entgegenhalten, dass sich mit den genannten versinnbildlichten Stereotypen wie Fußball oder einem Sinfoniekonzert die Schwierigkeiten einer kulturell und religiös heterogenen Gesellschaft kaum beheben lassen. Auch der Verweis auf HUNTINGTONS „Kampf der Kulturen“ mit dem düsteren Resümee „Die Welt ist nicht geeint. Kulturen haben die Menschen geeint und gespalten. (...) Es sind Rasse und Glaube, womit sich Menschen identifizieren, wofür sie zu kämpfen und zu sterben bereit sind“⁶²⁴ ist hier angebracht. Der Ausbruch des bosnisch-herzegowinischen Bürgerkrieges mit einem Kampf jeder Ethnie gegen jede Ethnie und jede Religion gegen jede Religion scheint eine Bestätigung von Huntingtons Konfliktretorik zu sein. Die Schaffung eines neuen sozialistischen Menschentyps in den kommunistischen Ländern scheiterte. Auch der Kemalismus in der Türkei, der einen laizistischen Menschentyp voraussetzt, scheint zu scheitern. Aber gab es in BiH nicht auch Perioden von Harmonie und kultureller Synthese zwischen Christen und Muslimen? Wirbt Huntington bei aller Skepsis gegenüber einer Aussöhnung der Kulturen nicht gleichwohl für eine pluralistische Welt?⁶²⁵

Die Schaffung eines von den Bürgern akzeptierten Gesamtstaates wird keine leichte Aufgabe und der Prozess der Neudefinition einer bosnisch-herzegowinischen (Teil-)Identität sehr langwierig sein. Möglich ist aber auch, dass durch den gegenseitigen Hass der verschiedenen Bevölkerungsteile und die traumatischen Erfahrungen während des Bürgerkrieges keine Identifikationsmöglichkeiten mit den gesamtgesellschaftlichen Institutionen und deren grundlegenden Prinzipien entstehen können. Die Legitimität und der Bestand des Gesamtstaates würde in Frage gestellt, es entstünde das, was J. HABERMAS als „Krise der sozialen Integration“ bezeichnet. Die Folge wäre wahrscheinlich ein Auseinanderbrechen des fragilen Gesamtstaates.

⁶²⁴ HUNTINGTON 1996: 122.

⁶²⁵ vgl. dazu auch MEJIAS in der FAZ am 18.4.2007: 39.

Wenn das erforderliche Minimum des schon beschriebenen Verfassungspatriotismus zudem an religiös fundierte Akzeptanzprobleme stößt - etwa an religiösen Fundamentalismus oder an die Rechtsordnung der Scharia, die eine kulturell-moralische Brücke zum Anderen kaum oder nicht mehr erlauben - ist selbst diese schmale Grundlage für einen Gesamtstaat BiH gefährdet. Möglicherweise können jedoch Politik und Wissenschaft Modelle für ein konfliktfreies Leben von Parallelgesellschaften in einem Gesamtstaat BiH entwickeln, die unter Berücksichtigung kultureller und religiöser Teilidentitäten den Verhältnissen multi-ethnischer Staaten Rechnung tragen.

10.2.3 BiH unter dem Dach der EU

Zur Integration des Landes BiH in die europäische Gemeinschaft gibt es zur Zeit keine andere realistische politische und ökonomische Perspektive. Es ist wohl auch zukünftig nur die einzige sinnvolle Perspektive für das Land BiH. Mit seinen wirtschaftlichen und politischen Potenzialen sollte heute die EU in der Lage sein, die historischen Problemkomplexe sowohl des Landes BiH als auch der übrigen Länder des westlichen Balkans zu lösen. Die brisante Gemengelage von ethnischer Heterogenität, ethnisch-nationaler Leidenschaftlichkeit, unbewältigter Geschichte, territorialem Machtdenken, schwacher Bürgergesellschaften und wirtschaftlicher Rückständigkeit beschäftigt die europäische Staatenwelt schon seit dem 19. Jahrhundert. Der Verfasser dieser Arbeit ist der Meinung, dass diese Gemengelage transformiert werden kann. Das dem Humanismus zugrunde liegende integrale Menschenbild und die ihm implizierten Werte sollten bei und durch einen Beitritt zur EU langfristige Gesellschaftlichkeit und Zivilität des Landes BiH prägen können.

Die sogenannte „Beitrittsperspektive“ zur EU ist ein wirksames Instrument zur Beeinflussung der politischen und ökonomischen Entwicklungen in BiH. Sie fördert nicht nur Reformen in BiH selbst, sondern sie gewährt auch Zugang zum europäischen Binnenmarkt und zur Kohäsionsförderung und damit zur Überwindung struktureller Wurzeln für Armut und Rückständigkeit. Die Beitrittsperspektive fördert auch die Akzeptanz des gemeinsamen Staates, denn auch die bosnisch-herzegowinischen Politiker aller Seiten mussten erkennen, dass der Weg zur EU nur über den Gesamtstaat BiH führt. Ökonomische und machtpolitische Partikularinteressen der Eliten jeder Ethnie müssen deshalb als solche erkannt und überwunden werden. Mit der vollen Einbindung in den europäischen Integrationsprozess können funktionale Beziehungen, Empathie und eine Kultur der Kooperation wachsen und die entwicklungshemmenden ethnopolitischen Spaltungen überwunden werden. Die Geschwindigkeit des Annäherungsprozesses an die EU liegt zwar nicht ausschließlich, aber entscheidend in der Hand der Bewohner des Landes BiH selbst. Die bosnisch-herzegowinischen

Politiker müssen deshalb noch mehr eigenes Verantwortungsbewusstsein für das Wohlergehen des Landes zeigen!

Es ist anzunehmen, dass die Zustimmung zur EU in BiH ähnlich wie auch in anderen jungen Beitrittsländern primär durch den erhofften materiellen Nutzen geprägt ist. Die Unterstützung der Beitrittsbemühungen durch die Mehrheit der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung wird - so gesehen - erkaufte. Dieser Utilitarismus erschwert jedoch den Aufbau einer echten europäischen Solidarität. Die Zustimmung zur EU kann nicht allein vom nationalen Kosten-Nutzen-Faktor abhängig sein! Die Wahrnehmung internationaler Verpflichtungen - auch unter der Inkaufnahme nationaler Nachteile - bedarf deshalb einer stabilen und nachhaltigen ideellen Zustimmung zur EU durch die Mehrheit der Bevölkerung BiHs.

Welche Folgerungen würde ein Beitritt in die EU für das Land BiH letztlich haben? Es ist zu erwarten, dass die „Balkanisierung“⁶²⁶ Südosteuropas durch weitere Nationalstaatenbildung durch den europäischen Einigungsprozess beendet würde. Auch wenn die naturräumlichen Gegebenheiten und auch manche historischen Erfahrungen südlich von Save und Donau scheinbar gegen übergreifende Zusammenschlüsse (z.B. die frühere SFRJ) sprechen: Der 1999 eingeleitete Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess der EU mit den fünf EU-Beitrittskandidaten Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien und Serbien und Montenegro wird fortgesetzt und führt vielleicht nach langer Übergangszeit zu einem Raum, in dem Frieden, Demokratie, Rechtstaatlichkeit, Achtung der Menschenwürde, regionale Zusammenarbeit und Wohlstand herrschen. Dies sollte nicht die Übernahme eines demokratischen Einheitshumanismus mit dem Hegemonieanspruch westlicher Kultur im Sinne einer „*pacis europaeae*“ für Südosteuropa bedeuten, sondern den Weg ebnen für mehr Toleranz und Differenz und für den Respekt vor der Eigenartigkeit und Eigenständigkeit des Mitmenschen in diesem heterogenen geographischen Raum. Auch eine territoriale Neuordnung von BiH ließe sich unter dem Dach der EU leichter durchführen. Doch sollte die oftmals vorgeschlagene und als notwendig betrachtete Neuordnung des Landes nicht alle kulturellen und ethnischen Anliegen der Menschen ausklammern. Auch westeuropäische Staaten haben Minderheitenprobleme. Minderheiten sollten deshalb nicht nur Personenrechte, sondern auch gewisse kollektive Rechte haben. Die Entwicklung zu Regionen in der EU kann eine Hilfe und Antwort auf die Heterogenität der Völker in Europa und insbesondere in Südosteuropa sein. Ein recht verstandenes Subsidiaritätsprinzip steht auch nicht im Widerspruch zu einer – sollte sie zukünftig einmal gebildet werden - demokratisch gewählten Regierung für die ganze EU.

⁶²⁶ Der Begriff „Balkanisierung“ hier gemäß einer Definition von Todorova (1999: 56f.) als Prozess nationalistischer Aufsplitterung vormals geographischer und politischer Einheiten in neue und auf problematische Weise lebensfähige kleine Staaten.

Augenscheinlich hat der Nationalstaat BiH Schwierigkeiten, eine für alle Volksgruppen geltende und anerkannte gemeinsame kulturelle Identität zu finden. In einem „Europa der Regionen“ könnten lokale und regionale Anliegen verstärkt berücksichtigt werden. Wenn alle Staaten Südosteuropas der Staatengemeinschaft der EU beigetreten sind und diese Staatengemeinschaft zukünftig zur staatlichen Einheit heranwächst, könnten Kulturregionen den ihnen entsprechenden - auch grenzüberschreitenden - Gebietszuschnitt erhalten. An der deutsch-niederländischen oder an der deutsch-französisch-schweizerischen Grenze versuchen heute schon Grenzregionen, sich als Kulturregionen zu positionieren. Kulturelle Zufriedenheit und Befriedigung können sich auch über Grenzen hinweg einstellen. Es ergäbe sich dann für die EU jedoch kein „Europa der Vaterländer“, sondern ein „Europa der (Kultur)-Regionen“, in dem im Idealfall eine gewisse normative Konkordanz aller beteiligten Einzelpersonen und Gruppen vorherrschen würde.

Es ist anzunehmen, dass die Existenz und die angestrebten Ziele der EU im zeitlichen Verlauf die Entnationalisierung des ganzen Raumes der Gemeinschaft fördern werden. Die Zentralregierungen, die bisherigen „Bewahrer der nationalen Einheit“ und die „Bewahrer der Unverletzlichkeit der nationalen Grenzen“, würden an Bedeutung verlieren, sie müssten viele ihrer bisherigen Kompetenzen - einmal nach unten an die Regionen und zum anderen nach oben an die supranationale EU - abtreten.

Einige der Regionen Südosteuropas haben als „lateinisch“ oder „griechisch“ geprägte Räume gemeinsame christliche Wurzeln. Möglicherweise würde auch eine EU-Mitgliedschaft der Türkei mit seiner mehrheitlich islamischen Bevölkerung besonders den Muslimen BiHs Ängste vor einem Europa nehmen, das in seiner Verfassung ausdrücklich auf seine christlichen Wurzeln hinweist. Bei einem Beitritt der Türkei würde sich Europa auch von starren geographischen Vorgaben lösen und stärker historisch-kulturelle Gesichtspunkte mit verbindendem Charakter betonen. Das Osmanische Reich mit seinen europäischen tributpflichtigen Gebieten war jahrhundertlang ein Teil Europas. Es könnte dann, bedingt durch die religiöse Gemengelage, in Südosteuropa ein Begegnungsraum der drei monotheistischen Weltreligionen mit einem multikulturellen Erscheinungsbild entstehen. Für alle Europäer ist die Akzeptanz der geschichtlich gewachsenen kulturellen Differenzierungen die Vorbedingung für ein Leben in der EU. Eine stabile kulturelle Identität sollte deshalb Heterogenität vertragen können!

Ob die Türkei jedoch jemals EU-Mitglied werden wird, erscheint z.Zt. zweifelhaft. Ein Beitritt der Türkei sollte deshalb von den muslimischen Bosniaken nicht als sichere Option betrachtet werden. Ein Beitritt hat mit der Frage, ob die Türkei europäisch ist oder nicht, sehr wenig zu tun. Die EU ist nicht identisch mit dem geographischen Raum Europa oder Teilen davon. Sie ist vielmehr ein europäischer Versuch, sich politisch zu organisieren. Und der Begriff „europäisch“ ist dabei ein Gemenge aus geographischen, historischen und kulturellen Faktoren.

Europa hat viele gemeinsame Züge der Völker und Kulturen. Ein konsensstiftendes Element könnte nach SCHIEFFER die Schaffung eines gemeinsamen Geschichtsbildes für das zusammenwachsende Europa werden: Aus der Bildung der Gemeinschaft „resultiert dann das Postulat, ein angemessenes Geschichtsbild für (den) (...) zusammenwachsenden Kontinent (...) mit dem Verhältnis der einzelnen Kulturen, ihrer Überlagerung und Verdrängung, ihrer wechselseitigen Durchdringung oder schroffen Abstoßung“⁶²⁷ zu schaffen. Ein europäisches Geschichtsbild wäre nicht die Addition der Geschichtsbilder nationaler Einzelkulturen, sondern beinhaltet die Vorstellung einer vielgestaltigen, aber zugleich einheitlichen Zivilisation mit folgenden drei Eckpunkten:

- Europa bindet die Macht an das Recht,
- Europa gewährt politische Partizipations- und Freiheitsrechte für den Einzelnen,
- Europa bedeutet Aufklärung, Hingabe an die Vernunft und an die Kultur des Zweifels.⁶²⁸

Je größer und heterogener die Gemeinschaft wird, desto weniger integrationsfördernder ist die verfassungsmäßige Festschreibung und Festlegung auf ein bestimmtes Bild des Menschen in der EU. Für die heterogenen „homines culturales“ kann es kein homogenes Bild des Menschen geben! Heute gibt es noch nicht das, was man im konservativen Sinne als „europäisches Volk“ bezeichnen könnte. Definiert man Volk jedoch als die Menge der Bürger, die von den politischen Entscheidungen einer Regierung betroffen sind und deshalb Anspruch auf demokratische Mitwirkung haben, muss in diesem entstehenden supranationalen Europa ein verbindender Wertepluralismus eine größere Bedeutung haben als eine oktroyierte sogenannte Wertegemeinschaft. Die Regierungen und die Kommission der EU müssen - wenn das Projekt Europa von den Völkern weiterhin akzeptiert werden soll - durch die Schaffung eindeutiger und endgültiger Regelungen große Sensibilität gegenüber dem Selbstwertgefühl der europäischen Völker entwickeln. Auch wenn die gemeinsame europäische Zukunft primär durch den Transfer europäischer Normen bestimmt sein wird, sollte die jeweilige nationale politische Kultur kompatibel mit dem europäischen Gesellschaftsmodell sein und bleiben. Alle Völker haben ein gleich zu achtendes Existenzrecht, das durch den jeweils zurückgelegten historischen Weg eines Volkes und dessen Prägung entstanden ist.

⁶²⁷ SCHIEFFER in FAZ vom 6.12.2005: 7.

⁶²⁸ vgl. HORSTMANN 2006: 4 (Anmerkung: Horstmann nennt noch einen vierten Eckpunkt, nämlich „Europa ist christlich“. Weil ein großer Teil der Bevölkerung BiHs und auch in der EU muslimischen Glaubens ist, widerspricht dieser vierte Eckpunkt dem angestrebten Toleranzgebot.)

Diese Sensibilität sollte jedoch nicht nur gegenüber den Völkern, sondern konsequenterweise auch gegenüber den Individuen und ihren individuellen Lebensentwürfen zum Ausdruck kommen. WERLEN nennt als neue Bedingung des Kulturellen u.a. die Spannung zwischen der Globalisierung und dem lokalen Leben. Diese Spannung ist „primär in der fortschreitenden räumlichen und zeitlichen Entankerung der sozialen Praxis angelegt. (...) Als Konsequenz der Entankerung (...) tritt eine Vielfalt von subjektiv mitgeformten Lebensstilen an die Stelle regional homogener Lebensformen. Kulturelle Vielfalt wird nun zum Merkmal des lokalen Kontextes.“⁶²⁹

Vielleicht muss die EU als übernationaler Raum, wenn sich in ihr die Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensmodellen heimisch fühlen sollen, zwangsläufig eine gewisse säkularisierte Konstitution aufweisen. In einem säkularen Rechtsstaat würde es durch eine organische Selbstveränderung der Kulturen und der kulturellen Bindungen zu einem Kulturrelativismus kommen. WERLEN spricht beispielsweise hinsichtlich des Prozesscharakters der Identitäten von räumlichen und zeitlichen Entankerungen der Lebensformen als Konsequenz der Globalisierung und der Wieder-Verankerungen, welche die Entankerungen traditioneller Lebensformen in der Spät-Moderne auffangen können, durch Formen der Regionalisierung.⁶³⁰ Die bosnisch-herzegowinischen Staatsbürger sind nicht nur Muslime, Serben oder Kroaten. In ihrer realen Vielfalt sind sie zum Beispiel auch Fußballanhänger, Hip-Hop-Fans, Kleingärtner, Briefmarkensammler, Geographen, Arbeitslose, Großväter oder Sozialdemokraten. „Das Leben jedes Menschen spiele sich nicht nur in einer, sondern in vielen sozialen und geistigen Zugehörigkeiten ab, sagt Sen, und vor allen Zuschreibungen einer schicksalhaften Kultur (...) habe er Anspruch darauf, als jemand respektiert zu werden, der seine kulturellen Entscheidungen selber trifft.“⁶³¹ Dieser Kulturrelativismus impliziert, dass in der EU die verschiedenen Kulturen anzuerkennen und zu respektieren sind. Zugleich muss aber auch die kulturelle Freiheit - also das Recht jedes Menschen, sich selber für und auch gegen eine kulturelle Zugehörigkeit zu entscheiden - anerkannt werden.

Kulturelle Freiheit setzt die Anerkennung der Menschenwürde und der Freiheit der Selbstbestimmung voraus, die wiederum nur durch eine gewisse Selbstbeschränkung des Staates bzw. der Religionsgemeinschaften zu erreichen sind. Die staatliche Seite muss das Recht der Selbstbestimmung garantieren. Auch wenn in der Regel Religionsgemeinschaften in ihren intern geltenden Lehren die Freiheit der Selbstbestimmung nicht kennen bzw. anerkennen, müssen sie hinnehmen, dass der neuzeitliche Rechtsstaat bzw. die Gemeinschaft der europäischen Staaten und Regionen die Wahrheitsfrage außer Acht lassen und entsprechend dem Recht der Freiheit auf Selbstbestimmung auch andere Religionen und sogar

⁶²⁹ WERLEN 2003: 256.

⁶³⁰ vgl. WERLEN 1997: Vorwort S. IX.

⁶³¹ SIEMONS in der FAZ vom 12.5.2007 in einer Rezension über das Buch „Die Identitätsfälle“ des indischen Wirtschaftsnobelpreisträgers Amartya SEN.

die Religionsverneinung als gleichberechtigt zulassen muss. In diesem säkularisierten übernationalen Raum könnte sich im Rahmen eines „Europas der Regionen“ - das, was dem Modell Jugoslawien verwehrt blieb - ein friedliches Nebeneinander der Kulturen oder gar in ferner Zukunft ein bedingter Synkretismus der Lebensformen entwickeln. Waren bisher in den meisten Staaten Südosteuropas die Kulturareale nicht mit den Staatsgebieten deckungsgleich, in einem Europa der Regionen könnte dies eher möglich werden.

Es wäre fatal, die EU selbst oder das zukünftige EU-Vollmitglied BiH als bloße Wirtschaftsgemeinschaft oder als Teil einer Wirtschaftsgemeinschaft zu betrachten. Ebenso fatal wäre es, die mehrheitliche Zustimmung für einen Beitritt des Landes BiH zur EU als Abkehr der bosnischen und herzegowinischen Bevölkerung von nationalen Denkschemata zu betrachten. Es muss bei allen Zukunftsperspektiven für das Land BiH - auch ein BiH in mehr oder weniger säkularisierter oder stärkerer ökonomie-zentrierter Gestalt - im Voraus bedacht werden, dass der Mensch auch in modernen Gesellschaften kollektive Gefühlslagen, Ängste, Hoffnungen, Träume oder Sehnsüchte hat. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges wurden diese untergründigen Gefühlsdispositionen von Demagogen missbraucht und in den Dienst destruktiver Kraft nationaler Identitätspolitik gestellt. Bei der Schaffung eines Europas der Regionen sollten sie ebenfalls mit ins Kalkül gezogen werden, jedoch zum Aufbau einer lebenswerten Welt. Zur realistischen Wahrnehmung der Zukunftsperspektiven der EU gehören die besondere Geschichte und die gewachsene Kultur von Völkern ebenso wie aufgeklärtes Denken und die gemeinsame Sprache der Vernunft. Wenn man davon ausgeht, dass die Bildung von Identitäten ein kumulativer Prozess ist, können bei dialektischer Bewertung der Gegensätze auch zwieträchige und widersprüchliche Gegensätze positive Triebkräfte gesellschaftlicher Entwicklung in BiH im Kleinen als auch in der EU im Großen werden. Huntingtons Einschätzung vom Kampf der Kulturen wäre dann eine Schimäre: In der Regel bekämpfen sich Kulturen nicht, sondern fließen vielmehr zusammen und befruchten sich gegenseitig.

Der Schriftsteller MUSCHG sieht in der gemeinschaftsdienlichen Leistung der Schweiz eine Vorbildfunktion für das Zusammenleben verschiedener Völker und Religionen. Er relativiert das vom Verfasser dieser Arbeit als nötig erachtete Vorhandensein einer Idee bei der Staatsbildung und Staaterhaltung, wenn er über sein Vaterland sagt: „Sie hatte nicht einmal eine Idee nötig, nur den Tatsachen schaffenden Willen, das Bündnis kleiner und kleinster Gemeinwesen in eine für alle erträglichen Form zu gestalten, Minderheiten eher zu bevorteilen als zu majorisieren, die Menschenrechte zu schützen und die Bürgerrechte sogar ein wenig weiter zu treiben als anderswo.“⁶³² Für den Schweizer MUSCHG ist die „Erfahrung“ des Zusammenlebens emotional stärker und wirksamer als eine „Idee“. Weiter sagt er - und in diesen Sätzen sollte auch die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben

⁶³² MUSCHG 2005: 29.

der Menschen in BiH begründet sein: „Zum Glück hat der Mensch schon als Individuum keine scharfen Ränder. Identität ist eine plastische Größe. Jeder von uns lebt mit mehreren Hüten und kann seine Loyalität verteilen, ohne sie oder sich verraten zu müssen. Kollektive reagieren massiver, auch einfältiger - dennoch vermögen auch sie sich auf mehreren Niveaus mit ihrem Gemeinwesen zu arrangieren und seine kulturelle Vielfalt als Reichtum zu buchen.“⁶³³

Zuletzt sollen Sätze, die MUSCHG auf Europa bezogen hat, abgewandelt und auf BiH und seine Zukunft bezogen werden: Der Schlüssel für ein friedliebendes, einiges und anthropozentrisches BiH liegt weder in Sarajevo, in Banja Luka noch gar in Brüssel, sondern „im persönlichen Haushalt jedes Einzelnen. Denn die Anerkennung des *Anderen* ist an die Erkennung der *Anderen in sich selbst* gebunden, also an den unerschrockenen, passionierten und humorvollen Blick für die Mehrsinnigkeit der eigenen Identität.“⁶³⁴

⁶³³ MUSCHG 2005: 100.

⁶³⁴ ebd., S. 126.

Literaturverzeichnis

- ADEBAHR, H. & MAENNIG, W. (1987): Außenhandel und Weltwirtschaft. - 422 S.; Berlin (Duncker & Humblot).
- ALBACH, H. (1987): Vorwort (siehe bei Hunsdiek).
- ALTENBURG, T. (2001): Ausländische Direktinvestitionen und technologische Lernprozesse in Entwicklungsländern. - In: GR 53, Heft 7 - 8; S. 10 – 15; Braunschweig (Westermann).
- ALTMANN, F.-J. (2003a): Der Westliche Balkan als künftiger Wirtschaftspartner. - SWP-Studie / S 1; 26 S.; Berlin (Stiftung Wissenschaft und Politik über Internet).
- (2003b): Der Gipfel EU-Westliche Balkanstaaten in Thessaloniki: Zurück zur Realität?. - SWP-Aktuell 26; 8 S.; Berlin (Stiftung Wissenschaft und Politik über Internet).
- (2005a): EU und Westlicher Balkan - Von Dayton nach Brüssel ein allzu langer Weg?. - SWP-Studie / S 1; 36 S.; Berlin (Stiftung Wissenschaft und Politik über Internet).
- (2005b): EU-Erweiterungsmüdigkeit und Westlicher Balkan. - SWP-Aktuell Nr. 60; 4 S.; Berlin (Stiftung Wissenschaft und Politik über Internet).
- ARNREITER, G. und WEICHART, P. (1998): Rivalisierende Paradigmen in der Geographie. - In: Schurz, G. & Weingartner, P. (Hrsg.): Koexistenz rivalisierender Paradigmen. Eine post-kuhnsche Bestandsaufnahme zur Struktur gegenwärtiger Wissenschaft.; S. 53 – 86; Wiesbaden (Westdeutscher Verlag).
- ATLAS SVIJETA ZA OSNOVNU I SREDNJE ŠKOLE (1998). - 139 S.; Sarajevo (Izdavačko preduzeće „Sejtarija“).
- BARATTA v. M. (Hrsg.) bzw. BERIÉ, E. & KOBERT, H. (verantwortliche Redakteure ab 2003) (1993, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007): Der Fischer Weltalmanach. - Frankfurt am Main (Fischer).
- BARTELS, D. (1970): Zwischen Theorie und Metatheorie. - In: Geographische Rundschau 22, Heft 11; S. 451 – 457; Braunschweig (Westermann).
- BATHELT, H. (1994): Die Bedeutung der Regulationstheorie in der wirtschaftsgeographischen Forschung. - In: Giese, E. et al. (Hrsg.): Geographische Zeitschrift; 82. Jg.; Heft 1; S. 36 – 90; Stuttgart (Steiner).
- BATHELT, H. & GLÜCKLER, J. (2002a): Wirtschaftsgeographie: ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive. - 319 S.; Stuttgart (Ulmer).
- (2002b): Wirtschaftsgeographie in relationaler Perspektive: Das Argument der zweiten Transition. - In: Giese, E. et al. (Hrsg.): Geographische Zeitschrift; 90 Jg.; Heft 1; S. 20 – 39; Stuttgart (Steiner).

- (2003): Relationale Wirtschaftsgeographie: Grundperspektive und Schlüsselkonzepte. - In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. - S. 171 – 190; Berlin (Spektrum).
- BAUER, M.W. et al. (2006): Nationaler Wandel in Ost- und Südosteuropa: Der Einfluss unterschiedlicher Steuerungsmodi europäischer Regulierung. - In: Hösch, E. (Hrsg.): Südosteuropa; 54. Jg.; 3 / 2006; S. 303 – 321; München (Oldenbourg).
- BAUER, H. & KIMMIG, T. (1994): Frieden um jeden Preis? Ein Diskussionsbeitrag zum Krieg in Bosnien und seiner Wahrnehmung in der Bundesrepublik. - In: Stefanov, N. & Werz, M. (Hrsg.): Bosnien und Europa. Die Ethnisierung der Gesellschaft; S. 42 – 59; Frankfurt a. M. (Fischer).
- BERGHOLZ, K. (2007): Demokratie von unten oder von außen? Bürgerbeteiligung und externe Demokratieförderung in Bosnien und Herzegowina. - In: Südosteuropa-Gesellschaft (Hrsg.): Südosteuropa Mitteilungen; 47 Jg.; Heft 01/2007; S. 88 – 98; München.
- BLANCHARD, O. (1996): Assessment of the Economic Transition in Central and Eastern Europe - Theoretical Aspects of Transition. - In: American Economic Assoc. (Hrsg.): American Economic Review; S. 117 – 122; Nashville Tenn..
- BOHMANN, A. (1969): Menschen und Grenzen. Bd. 2. - 397 S.; Köln (Wissenschaft und Politik).
- BONTRUP, H.-J. (2006): Arbeit, Kapital und Staat - Plädoyer für eine demokratische Wirtschaft. - 424 S.; Köln (Papy Rossa).
- BONWETSCH, G. et al. (o. J.): Grundriss der Geschichte: Von 1850 bis zur Gegenwart. - Bd. 3, Ausgabe B, 232 S.; Stuttgart (Klett).
- BRAUN, H. (2006): Theoretische Konzeptionen für Transformationsprozesse, die Auswirkungen der Transformation auf die soziale Lage und die Notwendigkeit der Einführung sozialer Sicherungssysteme: Einige Erfahrungen aus der deutschen Wirtschaftsgeschichte und Vergleiche mit der Lage in BiH. - In: Braun, H. & Špirić, N. (Hrsg.): Soziale Sicherungssysteme in Deutschland und in Bosnien-Herzegowina: Historische Erfahrungen, Problemanalysen, Empfehlungen; S. 11 – 72; Weiden und Regensburg (eurotrans).
- BRUSIS, M. (2003): Von der Ost- zur Südosterweiterung? - Die EU und der westliche Balkan. - In: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (Hrsg.): Osteuropa; 53. Jg; 11 / 2003; S. 1623 – 1638; Berlin (Berliner Wissenschafts-Verlag).
- BÜSCHENFELD, H. (1981): Jugoslawien. - 264 S.; Stuttgart (Klett).
- (1999): Wirtschaftliche Transformationsprozesse in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens. - In: Europa Regional, Heft 7, S. 23 – 38.
- (2000): Kriegsfolgen und Wiederaufbau in Bosnien-Herzegowina. - In: GR, Bd. 52, Heft 2; S. 55 – 63; Braunschweig (Westermann).

- BÜSCHENFELD, H. & FLEMMING, T. (1998): Bosnien-Herzegowina. – In: Havemann, N. et al. (Redaktion): Harenberg Länderlexikon., S. 130 – 134; Dortmund (Harenberg).
- CALIC, M.-J. (1995): Der Krieg in Bosnien-Herzegowina. - 257 S.; Frankfurt am Main (Suhrkamp).
- (1996): Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegowina. Erweiterte Neuauflage. - 256 S.; Frankfurt am Main (Suhrkamp).
- (2004): Der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess auf dem Prüfstand - Empfehlungen für die Weiterentwicklung europäischer Balkanpolitik. - SWP-Studie / S 33; 35 S.; Berlin (Stiftung Wissenschaft und Politik über Internet).
- COST, H. & KÖRBER-WEIK, M. (2002): Wirtschaftlicher Wohlstand in Baden-Württemberg: Herausforderungen, Strategien, Perspektiven im Überblick. - In: Cost, H. & Körber-Weik, M. (Hrsg.): Die Wirtschaft von Baden-Württemberg im Umbruch; S. 9 – 23; Stuttgart (Kohlhammer).
- DAUTE, E. (2007): Raps der Zukunft - Nachwachsende Nutzpflanzen als Rohstoff für Biodiesel. - In: Bayer AG (Hrsg.): Bayer-Report, Ausgabe 1/2007; S. 34 – 37; Leverkusen (Konzernkommunikation).
- DAXNER, M. (2005): Kultur, Bildung, Migration. - In: Daxner, M. et al. (Hrsg.): Bilanz Balkan; S. 137 – 139; Wien / München (Verlag für Geschichte und Politik / Oldenbourg).
- DIERCKE-WELTATLAS (1974) - 172 S.; Braunschweig (Westermann).
- DONG PHAM-PHUONG (2005): Systemwandel und monetäre Transformation: Eine ordnungs-ökonomische Perspektive. - In: Discussion Paper Series, No. 416; Heidelberg (über Internet).
- DTV-LEXIKON (Redaktion Verlag F.A.Brockhaus) (1968) - Bd. 10; 320 S.; München (Deutscher Taschenbuch Verlag).
- DZIHIĆ, V. (2005a): Die Perspektiven der europäischen Integration für Südosteuropa am Beispiel von Bosnien-Herzegowina und Kosovo. - In: Daxner, M. et al. (Hrsg.): Bilanz Balkan; S. 249 – 266; Wien / München (Verlag für Geschichte und Politik / Oldenbourg).
- (2005b): Nation-Building in Bosnien und Herzegowina - Eine Bilanz neun Jahre nach Dayton. - In: Reiter, E. & Jureković, P. (Hrsg.): Bosnien und Herzegowina - Europas Balkanpolitik auf dem Prüfstand; S. 15 – 32; Baden-Baden (Nomos):
- EDER, K. (1999): Integration durch Kultur? Das Paradox der Suche nach einer europäischen Identität. - In: Viehoff, R. & Segers, R. (Hrsg.): Kultur, Identität, Europa: über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Konstruktion; S. 147 – 179; Frankfurt am Main (Suhrkamp).
- EHLERS, E. (1996): Kulturkreise - Kultuerdteile - Clash of Civilization. - In: GR, Heft 48, 1996 (6), S. 338 – 344; Braunschweig (Westermann).

- EICHER, J. (1997): Die Zukunftsperspektiven Bosnien-Herzegowinas. - In: Hösch, E. (Hrsg.): Südosteuropa., 46. Jg., 1-2 / 1997, S. 1-17; München (Oldenbourg).
- ENGARTNER, T. (2008): Privatisierung und Liberalisierung - Strategien zur Selbstentmachtung des öffentlichen Sektors. - In: Butterwegge, C. et al. (Hrsg.): Kritik des Neoliberalismus; S.87 – 134; Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften).
- ERLEI, M. (2007): Sinnbild, Religion und Präferenzen - Vom homogenen Homo oeconomicus zu heterogenen Homines culturales. - In: Held, M. et al. (Hrsg.): Jahrbuch Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Band 6: Ökonomie und Religion; S.319 – 346; Marburg (Metropolis).
- EUROPÄISCHES PARLAMENT & PARLAMENTARISCHE VERSAMMLUNG VON BOSNIEN-HERZEGOWINA (2004) Gemeinsame Erklärung zum 6. interparlamentarischen Treffen, 3.11.2004, Mostar - 5. S.; Strassburg (im Internet unter DV/550308DE.doc).
- FASSMANN, H. (1997): Die Rückkehr der Regionen – regionale Konsequenzen der Transformation in Ostmitteleuropa: Eine Einführung. - In: Fassmann, H. (Hrsg.): Die Rückkehr der Regionen. Beiträge zur regionalen Transformation Ostmitteleuropas. - S. 13 – 35; Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften).
- FISCHER, M. + FISCHER, A (2003): Jugendförderung als Beitrag zum Friedensprozess in Bosnien-Herzegowina - eine Bilanz. Studie zur Auswertung der dreijährigen Förderung von Jugendinitiativen. - 64 S.; Eschborn (GTZ, Abt. 42).
- FÖRSTER, H. (2003): Systemwandel und Transformationsprozess. - In: Stöber, G. (Hrsg.): Der Transformationsprozess in (Ost-)Deutschland und Polen. Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 111., S. 11 – 19; Braunschweig (Waisenhaus).
- (2006): Aktuelle Probleme geographischer Regionalforschung in Südosteuropa. - In: Südosteuropa-Gesellschaft (Hrsg.): Südosteuropa Mitteilungen; 46. Jg.; Heft 01/2006; S. 31 – 39; München.
- FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (FAZ)
- Nr. 263 vom 10.11.2004; S. 9. – MARTENS, M. in Nr.159 vom 12.7.2005; S. 9. - Nr. 184 vom 10.8.2005; S. 5. - Nr. 215 vom 15.9.2005; S.7. – Nr. 215 vom 16.9.2005; S. 3. - Nr. 252 vom 29.10.2005; S. 55. - Nr. 259 vom 7.11.2005; S. 20. - Nr. 269 vom 18.11.2005; S. 14. - Nr. 271 vom 21.11.2005; S. 4 - Nr. 272 vom 22.11.2005; S. 2. - Nr. 279 vom 30.11.2005; S. 20. - SCHIEFFER, R. in Nr. 284 vom 6.12.2005; S.7. - Nr. 267 vom 9.12.2005; S. 3. - Nr. 119 vom 21.5.2006; S. 1. - Nr. 120 vom 24.5.2006; S.22. - MARTENS, M. in Nr. 123 vom 29.5.2006; S. 12. - Nr. 260 vom 8.11.2006; S. 13. – KOSLOWSKI, P. in Nr. 263 vom 11.11.2006; S. 15. - PILLER, T. / STURBECK, W. in Nr. 267 vom 16.11.2006; S. 20. - Nr. 268 vom 17.11.2006; S. 18. - HERRMANN, K. in Nr. 277 vom 28.11.2006; S. T1. - Nr. 286 vom 8.12.2006; S. 15. - PEITSMEIER, H. in Nr. 295 vom 18.12.2006. - Nr. 9 vom 11.1.2007; S. 11. - FLEINER, T. (Gastkommentator) in Nr. 26 vom 31.1.2007; S. 10.

- SCHWARZ-SCHILLING, C. (als Gastkommentator) in Nr. 46 vom 23.2.2007, S. 10. - Nr. 49 vom 27.2.2007; S. 17. - Nr. 56 vom 7.3.2007; S. 17. - MEJIAS, J. in Nr. 90 vom 18.4.2007; S. 39. - Nr. 102 vom 3.5.2007; S. 12. - SIEMONS, M. in Nr.110 vom 12.5.2007; S. 33. - Nr. 120 vom 25.5.2007; S. 27. - MARTENS, M. in Nr. 162 vom 16.7.2007; S. 10.
- FRÖBEL, F. et al. (1977): Die neue internationale Arbeitsteilung. - 654 S.; Reinbek bei Hamburg (Rowolth).
- GAEBE, W. (1998): Industrie. - In: Kulke, E. (Hrsg.): Wirtschaftsgeographie Deutschlands. S. 87 – 155; Gotha + Stuttgart (Klett-Perthes).
- GANSSEN, R. & HÄDRICH, F. (1965): Atlas zur Bodenkunde. - 86 S.; Mannheim (Duden).
- GEBHARDT, H. et al. (2003): Vorwort bzw. Kulturgeographie - Leitlinien und Perspektiven. - In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Kulturgeographie - Aktuelle Ansätze und Entwicklungen.; S. VII – IX bzw. 1 – 27; Heidelberg (Spektrum).
- GENSCHER, H.-D. (1995): Erinnerungen. – 1088 S.; Berlin (Siedler).
- GLÜCKLER, J. und BATHELT, H. (2003): Relationale Wirtschaftsgeographie: Grundperspektive und Schlüsselkonzepte. - In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Kulturgeographie - Aktuelle Ansätze und Entwicklungen; S. 171 – 190; Heidelberg (Spektrum).
- GÖTZ, R. (1998): Weitere Theorien der ökonomischen Transformation: Die Rolle der Institutionen. - In: Osteuropa – Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens; Bd. 48; S. 1086 – 1100;
- GORZELAK, G. (1996): The Regional Dimension of Transformation in Central Europe. - In: Regional Policy and Development, No. 10; Published with the Regional Studies Association; 152 S.; London (Jessica Kingsley).
- GRANDITS, H. & GOSZTONYI, K. (2003): Nationalismus und diskrete Versöhnung – Das neue interethnische Zusammenleben im Süden Bosnien-Herzegowinas. - In: Hösch, E. (Hrsg.): Südosteuropa., 52. Jg., Heft 4-6 / 2003. - S.198 – 228; München (Oldenbourg Wissenschaftsverlag).
- GREIDER, W. (1999): Endstation Globalisierung – Neue Wege in eine Welt ohne Grenzen. 912 S.; München (Heyne).
- GROMMES, T. (2006): Der Souverän vor der Souveränität? Die Wahlen in Bosnien und Herzegowina im Oktober 2006. - In: Hösch, E. (Hrsg.): Südosteuropa, 54. Jg., Heft 4 / 2006. - S. 508 – 538; München (Oldenbourg Wissenschaftsverlag).
- GRUBER, W. (2002): Bosnien-Herzegowina. - Osteuropa-Institut München: Abgerufen über Internet: www.oei-muenchen.de/ext_dateien/wp242bosn.pdf; S.65 – 71.
- HAHNE, U. (1985): Regionalentwicklung durch Aktivierung intraregionaler Potentiale: zu den Chancen „endogener“ Entwicklungsstrategien. – In: Schriften des Instituts für Regionalforschung der Universität Kiel; Bd. 8; 264 S.; München (Frantz).
- HATSCHIKJAN, M. & TROEBST, S. (1999): Südosteuropa. - 570 S.; München (Beck).

- HAUPT, C. & JUREKOVIĆ, P. (2005): Ziele, Befürchtungen und Optionen der Akteure in Bosnien und Herzegowina. - In: Reiter, E. & Jureković, P. (Hrsg.): Bosnien und Herzegowina - Europas Balkanpolitik auf dem Prüfstand; S. 225 - 254; Baden-Baden (Nomos).
- HELD, H. (2000): Benefit Net Thinking - Nutzen- und Netzwerkdenken in der Wirtschaftsförderung. - In: IMAKOMM - Institut für Marketing und Kommunalentwicklung (Hrsg.): Wirtschaftsförderung im 21. Jahrhundert – Konzepte und Lösungen. Band 1: Schriften zur Wirtschaftsförderung. - S. 55 - 80; Aalen (H.S.H.-Verlag).
- HELD, M. et al. (2007): Vorwort. - In: Held, M. et al. (Hrsg.): Jahrbuch Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Band 6: Ökonomie und Religion; S. 7 – 12; Marburg (Metropolis).
- HERZOG, R. (1971): Allgemeine Staatslehre. – 425 S.; Frankfurt am Main (Athenäum).
- HETZE, P. (2006): Die Rolle des Wissenstransfers im ökonomischen Transformationsprozess und seine Auswirkungen auf Produktivität, Wachstum und Arbeitslosigkeit. - In: Dt. Gesellschaft für Osteuropakunde (Hrsg.): Osteuropa-Wirtschaft - S. 49 - 65; 51. Jg., Heft 1/2006; Berlin (Berliner Wissenschafts-Verlag)..
- HIPPLER, J. (2004): Gewaltkonflikte, Konfliktprävention und Nationenbildung - Hintergründe eines politischen Konzepts. - In: Hippler, J. (Hrsg.): Nation-Building. Ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktbearbeitung?; Reihe: EINE Welt, Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden (INEF); Bd. 17; S. 14 – 31; Bonn (Dietz).
- HÖHLER, G. (2007): Auf dem Balkan gehen die Lichter aus. - Internet-Abruf über Handelsblatt.com vom 17.1.2007.
- HORNSTEIN TOMIAE, C. (2005): Kampf um das Leopardenfell - Bosnien-Herzegowina: Der verhinderte Staat. - In: Das Parlament, Nr. 41 vom 10.10.2005 (über Internet).
- HORSTMANN, K. (2006): Europäisches Geschichtsbild als Bildungsauftrag. - In: Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Europäische Identität. Historische Wurzeln europäischer Identitätsfindung - S. 4 – 5; Heft 52 – 2006 der Reihe Deutschland & Europa; Stuttgart (LpB).
- HÜBNER, K. (1989): Theorie der Regulation - Eine kritische Rekonstruktion eines neuen Ansatzes der Politischen Ökonomie. - 263 S.; Berlin (Ed. Sigma Bohn).
- HUMAN DEVELOPMENT REPORT 2005 (2005): International cooperation at a crossroads - Aid, trade and security in a unequal world. - Published for the United Nations Development Programm (UNDP); 388 S.; New York (über Internet).
- HUNSDIEK, D. (1987): Unternehmensgründung als Folgeinnovation - Struktur, Hemmnisse und Erfolgsbedingungen industrieller innovativer Unternehmen. - In: Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.): Schriften zur Mittelstandsforschung, Nr. 16 NF; 356 S.; Stuttgart (Poeschel).
- HUNTINGTON, S.P. (1996a): Kampf der Kulturen. The Clash of Civilizations. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. - München (Europa).

- (1996b, Taschenbuchausgabe): Kampf der Kulturen. - 584 S; München (Siedler).
- JOERISSEN, B. (2007): Der Balkan - Von Krieg, Frieden und Europa. - In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Reihe Kompass 2020; Januar 2007; 16 S.; Berlin (über Internet).
- JORDAN, P. (2000): Entwicklungstrends ländlicher Räume in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. - In: Fassel, H. & Waack, C. (Hrsg.): Regionen im östlichen Europa – Kontinuitäten, Zäsuren und Perspektiven. Tübinger Geographische Studien, Heft 128; S. 37 – 56; Tübingen (Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Tübingen).
- (2005): Vorwort zu Bilanz Balkan. - In: Daxner, M. et al. (Hrsg.): Bilanz Balkan. - S. 1 – 3; Wien / München (Verlag für Geschichte und Politik / Oldenbourg).
- KASER, K. (1999): Raum und Besiedlung. - In: Hatschikjan, M. & Troebst, S. (Hrsg.): Südosteuropa. S. 53 – 72; München (Beck).
- KATZ, D. (2005): Treibholz im Fluss. - 406 S.; Stuttgart (Klett-Cotta).
- KEIM, K.-D. (2006): Peripherisierung ländlicher Räume. - In: Ländlicher Raum. S. 3 – 7; ApuZ, Heft 37/2006; Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung).
- KLOTEN, N. (1991): Transformation von Wirtschaftsordnungen - Theoretische, phänotypische und politische Aspekte. - Vorträge und Aufsätze des Walter Eucken Instituts; Bd 132; 46 S.; Tübingen (Mohr).
- KNOX, P.L. & MARSTON, S.A. (2001): Humangeographie. - 682 S.; Heidelberg (Spektrum).
- KOCH, W.A. & CZOGALLA, C. (2004): Grundlagen der Wirtschaftspolitik. - 447 S.; Stuttgart (Lucius & Lucius).
- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN
- (2003a): Jahresbericht zum Phare-Programm 2001. – S. 90/91; Brüssel (über Internet).
- (2003b): Bosnien und Herzegowina – Bericht über den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess 2003. - 34 S.; Brüssel (über Internet).
- (2004): Bosnien und Herzegowina - Bericht über den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess 2004. - 21 S.; Brüssel (über Internet).
- KRÄTKE, S. (1996): Regulationstheoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie. - In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie; Jg. 40, Heft 1-2; S. 6 – 19; Frankfurt a. M.
- KREDITANSTALT FÜR WIEDERAUFBAU KfW (2002): Landesinformation Bosnien-Herzegowina.; 5 S. - (2005): Förderschwerpunkte Bosnien-Herzegowina; 5 S. - (2006): Landesinformation Bosnien-Herzegowina.; 4 S.; Frankfurt am Main (alle über Internet abrufbar).
- KULKE, E. (2004): Wirtschaftsgeographie. – 288 S.; Paderborn (Schöningh).

- KUPFERSCHMIDT, F. (2006): Strategische Partnerschaft in der Bewährung - Die Zusammenarbeit von NATO und EU bei der Operation Althea. - SWP-Studie 2006 / S 7; 30 S.; Berlin (Stiftung Wissenschaft und Politik über Internet).
- KYMLICKA, W. (2000): Multikulturalismus und Demokratie. - 158 S.; Frankfurt a. M. (Büchergilde Gutenberg).
- LEHMANN, H. (Bearbeiter) (1969): Europa. – 514 S.; München (List).
- LEIPOLD, H. (2007): Religiöse Faktoren der institutionellen und wirtschaftlichen Stagnation im Islam. - In: Held, M. et al. (Hrsg.): Jahrbuch Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Band 6: Ökonomie und Religion; S.181 – 204; Marburg (Metropolis).
- LIPIETZ, A. (1992): Towards a New Economic Order: Postfordism, Ecology and Democracy. - 224 pages; Cambridge (Polity Press).
- LÖCHEL, H. (1995): Institutionen, Transaktionskosten und wirtschaftliche Entwicklung - Ein Beitrag zur Neuen Institutionenökonomik und zur Theorie von Douglass C. North. - Volkswirtschaftliche Schriften; Heft 444; 205 S.; Berlin (Duncker & Humblot).
- MAPPES-NIEDIEK, N. (2005): Die Ethno-Falle – Der Balkan-Konflikt und was Europa daraus lernen kann. - 223 S.; Berlin (Links).
- MASSEY, D. (2003): Spaces of Politics – Raum und Politik. - In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen; S. 31 – 46; Heidelberg (Spektrum).
- MAURER, M. (2007): Der Geist des Kapitalismus – Eine institutionentheoretische Interpretation der Protestantischen Ethik. - In: Held, M. et al.(Hrsg.): Jahrbuch Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Band 6: Ökonomie und Religion; S. 63 – 87; Marburg (Metropolis).
- MAYER, V. (1997): Regionale Disparitäten und Arbeitsmarkt in der Slowakischen Republik. - In: Fassmann, H. (Hrsg.): Die Rückkehr der Regionen. Beiträge zur regionalen Transformation Ostmitteleuropas. - S.83 – 139; Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften).
- MAYR, A.C. & SCHUCH, K. (2005): Höhere Bildung in Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo und Mazedonien. - In: Daxner, M. et al. (Hrsg.): Bilanz Balkan. - S. 177 – 188; Wien / München (Verlag für Geschichte und Politik / Oldenbourg).
- MEIER, V. (2001): Jugoslawiens Erben. - 156 S.; München (Beck).
- MEYERS GROSSES TASCHENLEXIKON (1981) - Bd.3; 360 S.; Mannheim (Bibliographisches Institut).
- MIGGELBRINK, J. (2002): Der gezähmte Blick - Zum Wandel des Diskurses über „Raum“ und „Region“ in humangeographischen Forschungsansätzen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. - In: Mayr, A. & Wardenga, U. (Hrsg.): Beiträge zur Regionalen Geographie; Bd. 55; 212 S.; Leipzig (Selbstverlag Institut für Länderkunde).

- MIRIĆ, R. (1998): Karta industrije i rudarstva. - In: Atlas svijeta; S.27; Sarajevo (Izdavačko preduzeće "Sejtarija").
- MUMMERT, U. (1995): Informelle Institutionen in ökonomischen Transformationsprozessen. - Contributiones Jenenses, Bd. 2; 200 S.; Baden-Baden (Nomos).
- MÜLLER, H. (1999): Das Zusammenleben der Kulturen - Ein Gegenentwurf zu Huntington. - 256 S.; Frankfurt am Main (Fischer).
- MUSCHG, A. (2005): Was ist europäisch? - 126 S.; Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung).
- MUSSEL, G. (1999): Volkswirtschaftslehre: Eine Einführung. - 256 S.; Frankfurt/Main (Campus).
- MYRDAL, G. (1959): Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen. - 162 S.; Stuttgart (Fischer).
- NEUE ZÜRCHER ZEITUNG (NZZ) vom 20.10.2006 (über NZZ Online abgerufen am 2.2.2006).
- NEUHAUS, M. (2005): Direktinvestitionen: Der Wachstumsmotor in Mittel- und Osteuropa. - In: Deutsche Bank Research vom 24.Juli 2005; S. 15 - 20; Frankfurt a.M.
- NGUYEN-THANH, D. (2005): Steuerreform in Transformationsländern und wirtschafts-politische Beratung - Eine Fallstudie am Beispiel der Politik des IWF in Kroatien und Bosnien-Herzegowina. - In: Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Bd. 79; 287 S.; Stuttgart (Lucius & Lucius).
- NORTH, D.C. (1990): Institutions, Institutional Change and Economic Performance. - 159 S.; Cambridge (Cambridge University Press). (Deutsch unter dem Titel: Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung. - Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften, Bd.76; 180 S.; Tübingen 1992 (Mohr).
- NOWOTNY, E. (2005): Wirtschaftliche Entwicklung und Infrastruktur. - In: Daxner, M. et al. (Hrsg.): Bilanz Balkan; S.6/7; Wien / München (Verlag für Geschichte und Politik / Oldenbourg).
- PAMIĆ, J. & SIJARIĆ, G. (1998): Geološka karta. - In: Atlas svijeta; S.16; Sarajevo (Izdavačko preduzeće „Sejtarija“).
- PITTIONI, M. (2005): Bildungswesen, Humanressourcen, Migrationen, Kulturprozesse. - In: Daxner, M. et al. (Hrsg.): Bilanz Balkan; S. 140 – 151; Wien / München (Verlag für Geschichte und Politik / Oldenbourg).
- PLATZER, H.-W. (1995): Lernprozess Europa: Die EU und die neue europäische Ordnung. - Reihe Praktische Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung; 176 S.; Bonn (Dietz).
- PLEŠNIK, M. (2007) : Bosnien-Herzegowina entdecken - Unterwegs zwischen Save und Adria. - 380 S.; Berlin (Trescher).
- PLIENINGER, T. et al. (2006) : Landwirtschaft und Entwicklung ländlicher Räume. - In: Ländlicher Raum. S. 23 – 30; APuZ, Heft 37/2006; Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung).

- POBRIĆ, A. (1998): Poljoprivredna karta. - In: Atlas svijeta; S. 26; Sarajevo (Izdavačko preduzeće „Sejtarija”).
- POESCHL, J. (2005): Wirtschaftsaufschwung in Bosnien und Herzegowina unter schwierigen Rahmenbedingungen. - In: Reiter, E. & Jureković, P. (Hrsg.): Bosnien und Herzegowina. Europas Balkanpolitik auf dem Prüfstand; S. 147 – 162; Baden-Baden (Nomos).
- POLLERT, A. et al. (2004) : Das Lexikon der Wirtschaft – Grundlegendes Wissen von A bis Z. - Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 414; 512 S.; Bonn (Bibliographisches Institut & F.A.Brockhaus).
- PONGAS, E. (2005): Außenhandel der westlichen Balkanländer. – In: Statistik kurz gefasst, 1/2005; 7 S.; Brüssel (Eurostat über Internet).
- PORTER, M.E. (1993): Nationale Wettbewerbsvorteile: erfolgreich konkurrieren auf dem Weltmarkt. - 880 S.; Wien (Ueberreuter).
- PTAK, R. (2008): Grundlagen des Neoliberalismus. - In: Butterwegge, C. et al. (Hrsg.): Kritik des Neoliberalismus; S. 13 – 86; Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften).
- RAITH, M. (2006): Vorfahrt für Stabilität! Über die Notwendigkeit weiterer Konfliktnachsorge auf dem Balkan. - In: Südosteuropa-Gesellschaft (Hrsg.): Südosteuropa; 54 Jg.; 2/2006; S.257 – 275; München.
- REDEPENNING, M. (1999): Die Konstruktion von Regionen in geopolitischen Diskursen. Das Beispiel „Bosnien-Herzegowina“. - Unveröffentlichte Diplomarbeit am Geographischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; 139 S.
- REHN, O. (2006): Europe`s Next Frontiers. – Münchner Beiträge zur europäischen Einigung, Bd. 14; 122 S.; Baden-Baden (Nomos).
- REITER, E. & JUREKOVIĆ, P. (2005): Vorwort der Herausgeber. - In: Reiter, E. & Jureković, P. (Hrsg.): Bosnien und Herzegowina - Europas Balkanpolitik auf dem Prüfstand; S. 7 – 11; Baden-Baden (Nomos).
- RESULOVIĆ, H. (1998): Pedološka karta. - In: Atlas svijeta; S.21; Sarajevo (Izdavačko preduzeće „Sejtarija“).
- REUBNER, P. und WOLKERSDORFER, G. (2003): Geopolitische Leitbilder und die Neuordnung der globalen Machtverhältnisse. - In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen; S. 47 – 65; Heidelberg (Spektrum).
- REUTER, J. (1992): Die politische Entwicklung in Bosnien-Herzegowina. - In: Hösch, E.: (Hrsg.): Südosteuropa, 41. Jg., 11-12/1992; S. 665 – 684; München (Oldenbourg Wissenschaftsverlag).
- (1998): Die politische Entwicklung in Bosnien-Herzegowina – Zusammenwachsen der Entitäten oder nationale Abkapselung?. - In: Hösch, E. (Hrsg.): Südosteuropa, 47. Jg., 3-4/1998, S. 97 – 116; München (Oldenbourg Wissenschaftsverlag).

- RITTBERGER, V. (2002): Thesenpapier zum Institutionalismus - Vorlesung: Einführung in die Internationalen Beziehungen. - Politikwissenschaftliches Institut der Universität Tübingen zum Sommer-Semester 2002; o.S..
- RUDZIO, W. (2000): Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. - 590 S.; Opladen (Leske und Budrich):
- SACHS, J. (1996): The Transition at Mid Decade. - In: American Economic Assoc. (Hrsg.): American Economic Review; S. 128 – 133; Nashville Tenn..
- SCHACHTSCHABEL, H.G. (1970): Wirtschaftspolitische Konzeptionen. - 208 S.; Stuttgart (Kohlhammer).
- SCHAMP, E.W. (2000): Vernetzte Produktion - Industriegeographie aus institutioneller Perspektive. - 248 S.; Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- SCHÄTZL, L. (2000): Wirtschaftsgeographie 2 - Empirie. - 348 S.; Paderborn (Schöningh). (2001): Wirtschaftsgeographie 1 - Theorie. - 279 S.; Paderborn (Schöningh)
- SCHERFF, D. (1998): Die Fähigkeit der Europäischen Union zum aktiven Krisenmanagement: Lehren aus den Vermittlungsbemühungen 1991 / 92 während des jugoslawischen Bürgerkrieges und der derzeitige Konflikt im Kosovo. – In: Hösch, E. (Hrsg.): Südosteuropa, 47. Jg., 7-8/1998, S. 298 – 317; München (Oldenbourg Wissenschaftsverlag).
- SCHIELE, S. (2000): Werte in der politischen Bildung (Vorwort). - In: Breit, G./ Schiele, S. (Hrsg.): Werte in der politischen Erziehung, S. IX – XI; Schwalbach/Ts. (Wochen-schau-Verlag bzw. Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg).
- SCHMID, J. (2002): Wohlfahrtsstaaten im Vergleich – Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme. - 497 S.; Opladen (Leske & Budrich).
- SCHLOSSSTEIN, E. (2004): Erste Reformschritte in der Landwirtschaftsverwaltung von Bosnien und Herzegowina. Ergebnisse einer Funktionsanalyse über das Personal der Agrarverwaltung. - In: Südosteuropa-Gesellschaft (Hrsg.): Südosteuropa-Mitteilungen, Heft 05/2004; S. 36 – 45; München.
- SCHÖNFELD, R. (2001): Der Zerfall Jugoslawiens. - In: Lienau, C. (Hrsg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. Südosteuropa-Jahrbuch, Bd. 32, S. 107 – 135; München.
- SCHWÄBISCHE ZEITUNG (SZ), Ausgabe Sigmaringen: Nr. 214 vom 15.9.2005; o.S. - Nr. 260 vom 10.11.2005; o.S. - Nr. 273 vom 25.11.2005; o.S. - Nr. 267 vom 18.11.2006; o.S. - Nr. 11 vom 15.1.2007; o.S. - Nr. 29 vom 16.2.2007; o.S. - Nr. 48 vom 27.2.2007; o.S.
- SCHWEICKERT, R. (2006): Vor der nächsten Erweiterung - Herausforderungen und Reformbedarf der EU. - In: IfW (Hrsg.): Die Weltwirtschaft; Heft 2; 2005; S.222 – 248; (Springer-Verlag).

- SEEWANN, G. (2007): Zur Historiographie ethnisch-definierter Gruppen. - In: Beer, M. et als. (Hrsg.): Danubiana Carpathica – Jahrbuch für Geschichte und Kultur in den deutschen Siedlungsgebieten Südosteuropas; Band 1 (48); S. 3 – 14; München (Oldenbourg).
- SEN, A. (2007): Die Identitätsfalle - Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt. - 208 S.; Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung).
- SMITH, A. & PICKLES, J. (1998): Introduction: theorising transition and political economy of transformation. - In: Pickles, J. and Smith, A. (eds): Theorising Transition; S. 1 – 24; London (Routledge).
- SMITH, A. & SWAIN, A. (1998): Regulating and institutionalising capitalisms: the micro-foundations of transformation in Eastern und Central Europe. - In: Pickles, J. and Smith, A. (eds): Theorising Transformation; S. 25 – 53; London (Routledge).
- SENNET, R. (2005): Die Kultur des neuen Kapitalismus. - 165 S.; Frankfurt / Main (Büchergilde Gutenberg).
- SOLOIOZ, C. (2006): Europäische Integration und die Verfassungsdebatte in Bosnien und Herzegowina: die Rolle des Europarates. - In: Südosteuropa-Gesellschaft (Hrsg.): Südosteuropa Mitteilungen. 46. Jg.; Heft 03/2006; S. 97 – 108; München.
- SPITZER, H. (1991): Raumnutzungslehre. - 356 S.; Stuttgart (Ulmer).
- STEINDORFF, L. (2001): Bosnien-Herzegowina: Geschichte der äußeren und inneren Grenzen. - In: Lienau, C. (Hrsg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. Südosteuropa-Jahrbuch, Bd. 32; S. 137 – 156; München.
- STERBLING, A. (1994): Aufbruch oder Konfusion? Zur intellektuellen Lage und den gegenwärtigen Modernisierungsdilemmata in Osteuropa. - In: Beiträge aus dem Fachbereich Pädagogik der Universität der Bundeswehr Hamburg. Heft 5, 41 S.; Hamburg.
- STIGLITZ, J. (2006): Die Chancen der Globalisierung. - 446 S.; Bonn (bpb: Bundeszentrale für politische Bildung).
- SÜDDEUTSCHE ZEITUNG: Nr. 214 vom 17.9.2007.
- SUNDHAUSSEN, H. (2001): Die Dekonstruktion des Balkanraumes (1870 bis 1913). - In: Lienau, C. (Hrsg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. Südosteuropa-Jahrbuch, Bd. 32, S. 19 – 42; München.
- (2005): Pro- und antiwestliche Diskurse und Identitäten in Südosteuropa . - In: Südosteuropa-Gesellschaft (Hrsg.): Südosteuropa Mitteilungen; 45 Jg; Heft 02/2005; S. 16 - 29; München.
- (2007): Geschichte Serbiens - 19. – 21. Jahrhundert. - 514 S.; Wien (Böhlau-Verlag).
- THUROW, L. (2004): Die Zukunft der Weltwirtschaft. - 352 S.; Bonn (bpb: Bundeszentrale für politische Bildung).

- TODOROVA, M. (1999): Die Erfindung des Balkans - Europas bequemes Vorurteil. - 360 S.; Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- TROJANOW, I. und HOSKOTÉ, R. (2007): Kampfabgabe - Kulturen bekämpfen sich nicht – sie fließen zusammen. - 219 S.; Frankfurt am Main (Büchergilde Gutenberg).
- VETTER, A. (2002): Lokale Demokratie als Ressource der Demokratie in Europa? Lokale Autonomie, lokale Strukturen und die Einstellung der Bürger zur lokalen Politik. - Städte und Regionen in Europa Band 10; 265 S.; Opladen (Leske + Budrich).
- VINCENTZ, V. & KNOGLER, M. (2004): EU-Erweiterung: Die wirtschaftliche Beitrittsfähigkeit der Balkanländer. - Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München, Working Papers Nr. 249; 100 S.; München (über Internet).
- WAGENER, H.-J. et al. (2006) : Europäische Integration - Recht und Ökonomie, Geschichte und Politik. - 641 S.; München (Vahlen).
- WAGNER, H.-G. (1998): Wirtschaftsgeographie. - Das Geographische Seminar; 169 S.; Braunschweig (Westermann).
- WEILER, F. (2002): Informations- und Kommunikationstechnologien (IuKT) in Entwicklungsländern - Ansatzpunkte aus Sicht eines Consulting-Unternehmens. - In: TU-International Diskussionsforum; 52 / 53 Dezember 2002; S. 17 – 18; (über Internet).
- WERLEN, B. (1995a): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Bd. 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. – Erdkundliches Wissen, Bd. 116; 262 S.; Stuttgart (Steiner).
- (1995b): Landschaft, Raum und Gesellschaft. Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte wissenschaftlicher Sozialgeographie. - In: GR 47, Heft 9; S. 513 – 522; Braunschweig (Westermann).
- (1997): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Bd. 2: Globalisierung, Region und Regionalisierung. - Erdkundliches Wissen, Bd. 119; 464 S.; Stuttgart (Steiner).
- (2003): Kulturgeographie und kulturtheoretische Wende. - In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen; S.251 – 268; Heidelberg (Spektrum).
- ZUPČEVIĆ, O. & SPAHIĆ, M. (1998): Karta prosječne godišnje količine padavina / Karta prosječne godišnje količine padavina / Karta klimatskih tipova. - In: Atlas svijeta; S. 18 - 20; Sarajevo (Izdavačko preduzeće „Sejtarija“).

Internet-Abrufe:

<http://www.ahk.de/bueros/b/bosnien/landundleute.html> vom 8.7.2005 bzw. 23.10.2006
<http://www.ahk.de/bueros/b/bosnien/warenverkehr.php> vom 14.6.2005.

http://www.ahk.hr/ahk_buh/de/index.?kfz_zulieferer=1 vom 3.8.2005.
http://www.auswaertiges-amt.de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe vom 15.8.2005.
http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/print_html?type_id=12&land_id=24 vom 19.8.2005
[eranalysenA-K/Bosnien_Herzegowina/Bosnia1105pdf">http://www.bayernlb.de/ar/internet/de/Downloads/0100_CorporateCenter/5700Laender/LaenderanalysenA-K/Bosnien_Herzegowina/Bosnia1105pdf](http://www.bayernlb.de/ar/internet/de/Downloads/0100_CorporateCenter/5700Laender/Laend<span style=) vom 7.3.2007.
<http://www.bbs.bund.de/zenica/beschäftigung.htm> vom 8.2.1007
http://www.bertelsmann-transformation-index.de/index.php?id=37&tt_news=&type=98&...
 vom 1.5.2007.
http://www.bfai.de/DE/Content/_SharedDocs/Links-Einzeldokumente- Datenbanken/fac...
 vom 22.10.2006
 Bank Austria Creditanstalt: CEE-Report 4-2004, CEE Quarterly 01 / 2007 und CEE Quarterly 03/2007 über Internet abrufbar.
<http://www.bloomberg.com/apps/news?pid=newsarchive&sid=aKOKwSr1MY0M> vom 21.10.2007.
http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/stat_beihefte/devisenkursstatistik09.2005.pdf vom 23.10.2005.
 CENTER FOR PUBLIC OPINION AND DEMOCRACY über <http://www.cpod.ubc.ca/polls/index.cfm?useaction=viewItem&itemID=3222> vom 26.2.2007.
http://consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/90120.pdf
 vom 3.11.2006.
 DELEGATION DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA unter [http:// www.ahb-bih.ba/de/?aussenhandel_der-republik_kroatien=1](http://www.ahb-bih.ba/de/?aussenhandel_der-republik_kroatien=1) vom 15.3.2007.
http://de.wikipedia.org/wiki/Union_for_the_Co-ordination_of_Transmission_of_Electricity
 vom 29.11.2005.
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bruttoinlandsprodukt&printable=yes> vom 25.10.2005.
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bruttonationaleinkommen&printable=yes> vom 25.10.2005.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Bioenergie> vom 9.11.2006.
http://de.wikipedia.org/wiki/Risale-i_Nur vom 29.7.2007.
<http://www.eia.doe.gov/emeu/international/contents.html> vom 15.7.2007.
<http://www.eia.doe.gov/emeu/international/energyconsumption.html> vom 15.7.2007.
 Internet Abrufe über „Fokus Ost-Südost“ der Deutschen Welle:
 BERGMANN, C. (3.4.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2440737,00.html vom 13.4.2007.
 DIKIC, M. (25.10.2006): http://www.dw-world.de/popups/popus_printcontent/0,,2215736,00.html vom 5.11.2006.

FAZLAGIC-SESTIC, B. (4.1.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,1848075,00.html. vom 15.12.2006.
(1.2.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2334468,00.html vom 2.2.2007.

GOIC, G (11.11.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2240594,00.html vom 18.11.2006.

GRUHONJIC, D. (13.3.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2386009,00.html vom 16.3.2007.

KÜHNE-VELJKOVIC, M. & PETROVIC, I (30.5.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2037569,00.html. vom 25.11.2006.

LEGOVIC, A. (5.2.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2341771,00.html vom 9.2.2007.

PAPADIMITRIOU, J. (1.3.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_print-content/0,,2370408,00.html vom 2.3.2007.

PARGAN, B. (3.10.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2195683,00.html. vom 5.11.2006.

PETRESKI, G. (15.11.2006): http://www.dw.world.de/popups/popup_printcontent/0,,2240647,00.html vom 18.11.2006.

PETROVIC, I. (13.11.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2246834,00.html. vom 25.11.2006.

PETROVIC, I. (5.12.2008): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2263717,00.html vom 8.12.2006.

PIROLIC, Z. (4.10.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2195730,00.html vom 21.10.2006.

PIROLIC, Z. & MAKSIMOVIC, D. (6.12.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2992192,00.html vom 9.12.2007.

SABLJAKOVIC, D. (11.1.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_print-content/0,,2307770,00.html vom 12.1.2007.

SEKULIC, M. & PIROLIC, Z. (13.3.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2386100,00.html vom 16.3.2007.

SLANJANKIC, A. (2.2.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,1890117,00.html vom 15.11.2006.

RIEGERT, B. (4.12.2006): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2263583,00.html vom 8.12.2006.

o.A. (3.4.2007): http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,2434170,00.html vom 8.4.2007.

DV/550308DE.doc vom 9.8.2005.

DW-WORLD.DE Newsletter WIRTSCHAFT LIVE: 27.11.2006 vom 29.11.2006;
19.10.2007 vom 21.10.2007.

http://ec.europa.eu/energy/energy_policy/index_en.htm vom 15.1.2007

<http://epp.eurostat.cec.eu.ent> vom 20.10.2005.

<http://www.ewis.de/bageo.html> vom 22.6.2005.

<http://www.europa.ba/?akcija=vijesti&akcija2=pregled&jezik=2&ID=186> der IPA vom 16.6.2008.

http://www.europa.eu.int/comm/enlargement/bosnia_herzegovina/economical_profile vom 3.8.2005.

Internet-Abrufe Statistisches Amtes von BiH (Federal office of statistics of BiH):

<http://www.fzs.ba/Eng/index> vom 3.8.2005, 15.8.2005, 17.8.2005, 3.2.2007.

<http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED> vom 5.7.2005.

http://www.fzs.ba/Gdp/GROSSVALUEADDED_files/sheet001.htm vom 3.9.2007.

<http://www.fzs.ba/Ind/IndGPodE.htm> vom 5.7.2005, 3.9.2007.

<http://www.fzs.ba/Investicije/SkdInvE%20> vom 5.7.2005

<http://www.fzs.ba/Investicije/IsplateInvE%20.htm> vom 5.7.2005, 3.9.2007.

<http://www.fzs.ba/Turizam/TurGodE.htm> vom 5.7.2005.

<http://www.handelskammer-bremen.ihk24.de/produktmarken/international/import/merk...> vom 25.12.2007.

<http://www.heidelbergcement.de/html/d/printPage.asp?pageID=126> vom 8.7.2005.

<http://www.ifl-leipzig.de/forschung.0.html> vom 16.1.2007.

<http://www.imf.org/external/np/sec/pn/2006/pn06117.htm> vom 7.3.2007.

INVEST-MACEDONIA über www.investinmacedonia.com vom 29.1.2007.

<http://www.isoplan.de/mi/bh/bh7.htm> vom 7.3.2007.

<http://www.ohr.int/ohr-info/maps/images/prc-map.gif> vom 2.9.2007.

Raiffeisenbank Österreich: Länderprofil BiH, Stand Januar 2004.

<http://www.sd.undp.org/HDR/HDR05e.pdf> vom 10.3.2007.

<http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de> vom 10.10.2004.

<http://www.transparency.de/Corruption-Perceptions-Index-2.1007.0.html> vom 26.8.2007.

<http://utce.org/statistics/onlinedata> vom 17.2.2007.

<http://www.volksstimme.de/vsm/nachrichten/meinung> vom 11.5.2007.

http://www.vwpersonal.de/www/en/arbeiten/standorte/standorte_im_konzern/europa vom 8.7.2005.

<http://webarchiv.bundestag.de/archive/2006/0202/dasparlament/2005/41/Thema/008.html> vom 7.3.2007.

http://www.wiiw.ac.at/e/bosnia_herzegovina vom 7.3.2007.

<http://www.worldbank.org/html/prdph/lsm/country/bih> vom 5.7.2005.

<http://econ.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/EXTDEC/EXTDECPROSPECTS/GEPE> vom 16.12.2006.